XANTENER BERICHTE

Band 33

XANTENER BERICHTE

Grabung – Forschung – Präsentation

Band 33

herausgegeben von
Martin Müller

Eine Veröffentlichung des
Landschaftsverbandes Rheinland
LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum

XANTENER BERICHTE

Grabung – Forschung – Präsentation

SAMMELBAND

NÜNNERICH-ASMUS VERLAG & MEDIA

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <*http://dnb.ddb.de*> abrufbar.
ISBN 978-3-96176-10-5

LVR-Archäologischer Park Xanten
LVR-RömerMuseum

Qualität für Menschen

Alle Rechte vorbehalten
Copyright Landschaftsverband Rheinland
LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum 2020
Redaktion: Ingo Martell, Louise Rokohl, Jens Wegmann
Umschlaggestaltung und Bildherstellung: Jan Hochbruck
Satz: wisa-print, Frankfurt am Main
Druck: druckhaus köthen GmbH & Co.KG
Printed in Germany

FSC
www.fsc.org
MIX
Paper from responsible sources
FSC® C114687

KLIMA KOLLEKTE
Kirchlicher Kompensationsfonds

NÜNNERICH-ASMUS VERLAG & MEDIA · OPPENHEIM AM RHEIN

Inhalt

Vorwort des Herausgebers VII

Katrin Günther
Baugeschichte und Funktion eines Gebäudes auf Insula 39 1

Eylem Yöndem
Die Tierknochenfunde aus dem Bereich der Forumsinsula 153

Charlotte Schreiter
Erwerbungen und Sammlungen des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten. Von der Gründung bis zum Erlass des Preußischen Ausgrabungsgesetzes (1870–1914) 199

Martin Müller und Norbert Zieling mit Beiträgen bzw. unter Mitarbeit von Alexandra Bartmann, Armin Becker, Petra Becker, Michael Drechsler, Christoph Eger, Marianne Hilke, Peter Kienzle, Bernd Liesen, Ingo Martell, Stefan Pircher, Silke Schepp, Johannes Schiessl, Gabriele Schmidhuber, Alice Willmitzer und Dorien Wulff
Jahresberichte 2015–2017 des LVR-Archäologischen Parks Xanten / LVR-RömerMuseums . . 277

Vorwort des Herausgebers

Kooperationen und Zusammenarbeit zwischen Universitäten und dem LVR-Archäologischen Park sind in den vergangenen zehn Jahren deutlich ausgeweitet worden.

Und so ist es außerordentlich erfreulich, dass wir in diesem Sammelband wieder zwei universitäre Abschlussarbeiten vorlegen dürfen.

Katrin Günther M. A. vom Institut für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte, Abteilung Archäologie der Römischen Provinzen der Otto-Friedrich-Universität Bamberg hat ein in den Jahren 2003 und 2004 archäologisch untersuchtes Gebäude auf der Insula 39 zum Gegenstand ihrer Forschungen gemacht. Mit der vorliegenden Auswertung wird unser Wissen über die Besiedlung und die Chronologie der Insula 39 erweitert und präzisiert, aber auch ein wichtiger Befund zum Verständnis der Parzellierung der CUT-Insulae vorgelegt.

Die Tierknochenfunde der Forumsinsula hat Eylem Yöndem M. A. aufgenommen, bestimmt und analysiert. Ihre Abschlussarbeit verfasste sie am am Institut für Ur- und Frühgeschichte, Labor für Archäozoologie der Universität zu Köln. Weitere Arbeiten zu Tierknochenfunden aus der Colonia Ulpia Traiana sind abgeschlossen beziehungsweise zur Bearbeitung vorgesehen. Mit den Tierknochenfunden der Insula 25, der sogenannten Forumsinsula, erweitert sich nun unsere Kenntnis des osteologischen Materials aus Xanten ganz erheblich. Die Vorlage dieses Fundmaterials ist darüber hinaus von besonderem Interesse, da gerade ein Projekt zur Aufarbeitung der Befunde und der Funde der Grabungen auf Insula 25 begonnen hat.

Der Niederrheinische Altertumsverein Xanten (NAVX) und der LVR-Archäologische Park Xanten sind seit Jahrzehnten auf das Engste miteinander verbunden. Zahlreiche Funde aus der Sammlung des NAVX sind heute noch elementarer Bestandteil der Dauerausstellung im LVR-RömerMuseum und dort für eine breite Öffentlichkeit zugänglich. Daher war es uns ein wichtiges Anliegen, die Erwerbungs- und Sammlungsgeschichte des Vereins im Rahmen eines APX-Projektes durch PD Dr. Charlotte Schreiter aufarbeiten zu lassen. Gemeinsam mit der im Jahre 2016 erschienen Publikation von Hans-Joachim Schalles „…rasten von ihrem unstäten Wanderleben … Zur Museumsgeschichte des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten 1877–1953“ hat die Forschung zum Thema nun einen erfreulichen Stand erreicht.

Den Autorinnen und Autoren danken wir für die in diesem Band veröffentlichten Beiträge.

Horst Stelter sind die Umzeichnungen zahlreicher Pläne der Grabungen auf Insula 38 ebenso wie die Bildbearbeitung der Fotos aus dem Beitrag Yöndem zu verdanken; nach seinem Eintritt in den Ruhestand besorgte sein Nachfolger Jan Hochbruck die Fertigstellung dieser Arbeiten. Dr. Louise Rokohl und Jens Wegmann M. A. übernahmen die wissenschaftliche Redaktion seitens des LVR-APX. Ingo Martell M. A. koordinierte die redaktionellen Arbeiten und organisierte Druck und Herstellung des Bandes. Dr. Joachim von Freeden (wisa-print, Frankfurt am Main) besorgte ebenfalls redaktionelle Arbeiten und den Satz dieses Sammelbandes. Allen am Entstehen dieser Xantener Berichte Beteiligten sei für ihre Arbeit herzlich gedankt.

Dr. Martin Müller
Dienststellenleiter
LVR-Archäologischer Park Xanten
LVR-RömerMuseum

KATRIN GÜNTHER

Baugeschichte und Funktion eines Gebäudes auf Insula 39 in der Colonia Ulpia Traiana

INHALT

Einleitung 1
Forschungsgeschichte 2
Die Befunde 6
Befunde der älteren vorcoloniazeitlichen Periode (Periode 1) 6
Befunde der jüngeren vorcoloniazeitlichen Periode (Periode 2) 7
Befunde der älteren coloniazeitlichen Periode (Periode 3) 11
Befunde der jüngeren coloniazeitlichen Periode (Periode 4) 13
Nachcoloniazeitliche und nachrömische Aktivitäten (Periode 5) 22
Profilzeichnungen (Abb. 21–31) 23
Das Fundmaterial 26
Metall 26
Stein 28
Bemalter Wandverputz 30
Glas und Quarzkeramik 30
Faunenreste 31
Objekte aus Ton 35
Keramik 37
Archäologisch-historische Auswertung 57
Die Entwicklung des Areals von Haus E auf Insula 39 57
Zusammenfassung 68
Katalog 72
Befunde und Funde aus Grabungsschnitt 2003/06 . 73
A Vorcoloniazeitliche und coloniazeitliche Befunde und Funde aus stratifizierten, geschlossenen Fundzusammenhängen 73
B Funde aus stratifizierten, nicht geschlossenen Fundzusammenhängen 102
C Funde aus nicht stratifizierten Fundzusammenhängen (Streufunde, Funde aus Schnittverfüllungen). . 112
D Rezente Befunde 114
Fundabbildungen (Abb. 32–58) 115
Abkürzungen 142
Literatur 143

Einleitung

Gegenstand dieser Arbeit[1] ist die Vorlage der Befunde und Funde des Grabungsschnittes 2003/06, die in der Zeit zwischen Juli 2003 und Juli 2004 im Rahmen von Ausgrabungen des LVR-Archäologischen Parks Xanten auf Insula 39 in der Colonia Ulpia Traiana (CUT) zu Tage kamen.

Das sogenannte Handwerkerviertel auf Insula 39, im östlichsten, rheinnahen Teil der um 100 n. Chr. zur *colonia* erhobenen Siedlung[2] gelegen, befindet sich unmittelbar vor dem „Kleinen Hafentor", süd-

[1] Dieser Beitrag ist die überarbeitete und gekürzte Fassung meiner Masterarbeit, die im Juli 2015 an der Universität Bamberg am Institut für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte, Abteilung Archäologie der Römischen Provinzen, eingereicht wurde. An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen Betreuern Prof. Dr. Michaela Konrad und Prof. Dr. Andreas Schäfer (beide Bamberg) bedanken. Für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe „Xantener Berichte" gilt mein besonderer Dank Dr. Martin Müller, dem Herausgeber und Leiter des LVR-Archäologischen Parks Xanten (APX). Während meiner Aufenthalte in Xanten erfuhr ich immer tatkräftige Unterstützung vonseiten der Mitarbeiter im APX. Allen voran möchte ich Dr. Bernd Liesen und Sabine Leih für ihren fachlichen Rat danken. Ebenfalls ein stets hilfsbereiter Ansprechpartner war Peter Ickelsheimer (APX), der für meine Fragen jederzeit ein offenes Ohr hatte. Ihm möchte ich meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Sehr verbunden bin ich meiner Bamberger Kommilitonin Kristina Presser, die mir geduldig die Grundlagen im Umgang mit AutoCAD näherbrachte.

[2] Schalles 2008a, 265.

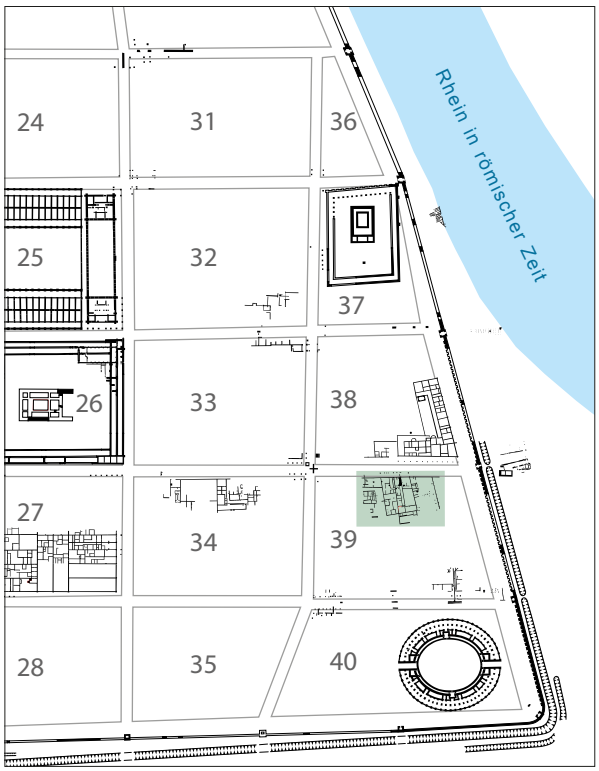


Abb. 1 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Gesamtplan. Lage des sog. Handwerkerviertels (grün) auf Insula 39. – M. 1:700.

östlich der Herberge von Insula 38 (Abb. 1). Das Amphitheater auf Insula 40 schließt sich in der Ostecke der Stadt an[3]. Die ergrabenen Strukturen auf Insula 39 folgen den Gestaltungsprinzipien einer Blockrandbebauung: Sie weisen zweigeschossige Streifenhäuser und Komplexbauten auf, für welche die archäologischen Befunde vorwiegend Aktivitäten im Bereich Handwerk und/oder Handel belegen[4]. Seit 1987 wurden rund 3400 m² Fläche dieser Wohnbebauung freigelegt. Im Jahr 2007 begann die Umsetzung der Rekonstruktion der Handwerkerhäuser A, B und C in Stampflehmbauweise im Maßstab 1:1[5].

Die etwa 70 m² große Ausgrabungsfläche von Schnitt 2003/06 grenzt an den südöstlichen, rückwärtigen Bereich der Grundstücke der Handwerkerhäuser B und C an. Bei dieser Kampagne wurde ein bislang ausgesparter Bereich des in einer älteren Grabung teilweise freigelegten Hauses E erforscht (Abb. 2)[6]. Die Auswertung der Grabung von Schnitt 2003/06 erlaubt, die Innengliederung von Haus E zu vervollständigen. Darüber hinaus richtet sich der Fokus der vorliegenden Arbeit auf die Erschließung sämtlicher Siedlungsspuren einschließlich der Vorgängerbebauung, um die Entwicklung bzw. die unterschiedlichen Nutzungsphasen des Areals von Haus E nachzeichnen zu können. Hierzu werden die Befunde nach Perioden gegliedert vorgelegt. Die Funde werden im Rahmen der Befundanalyse auf ihre Aussagekraft zur Funktion und Sozialstruktur von Insula 39 untersucht.

Forschungsgeschichte

Die Wahl des Grabungsareals in der CUT fiel auf Insula 39, weil hier ein weiterer Nachweis städtischen Handwerks zu erwarten war[7]. Daher folgte im nordwestlichen Bereich der Insula den anfänglichen Grabungsschnitten des Jahres 1987 die erste große Kampagne zwischen Oktober 1989 und Februar 1991, deren Ergebnisse der zuständige Grabungsleiter M. Vollmer-König 1995 publizierte[8]. Im Fokus der Untersuchung stand die Erforschung der coloniazeitlichen Befunde. Dabei wurden Aufschlüsse über die chronologische Einordnung der baulichen Strukturen, ihre Bauweise sowie die Nutzung dieser Insula erwartet. Darüber hinaus sollten Erkenntnisse zu den vorcoloniazeitlichen Siedlungsphasen und einer möglichen Siedlungskontinuität nach der Gründung der CUT gewonnen werden[9]. M. Vollmer-König gelang der Nachweis einer streifenförmigen Bebauung, deren Parzellen sich mit der Schmalseite an einem Nebendecumanus (Decumanus VI) orientierten. Vor den vier freigelegten Häusern A–D, deren Mauern

[3] Kraus 1999, 3.

[4] Vollmer-König 1995, 75 f. 109. Siehe hierzu auch Kraus 1999, 111–119 Beil. 1 (Befundplan).

[5] Kienzle/Leih 2006, 65.

[6] Kraus 1999, 93–100.

[7] Kienzle/Leih 2006, 65.

[8] Vollmer-König 1995.

[9] Vollmer-König 1995, 10. Die Dokumentation zu den vor 1989 angelegten Grabungsschnitten wurde nur insoweit miteinbezogen, als sie der Überprüfung der Resultate der Kampagne von 1989 bis 1991 diente.

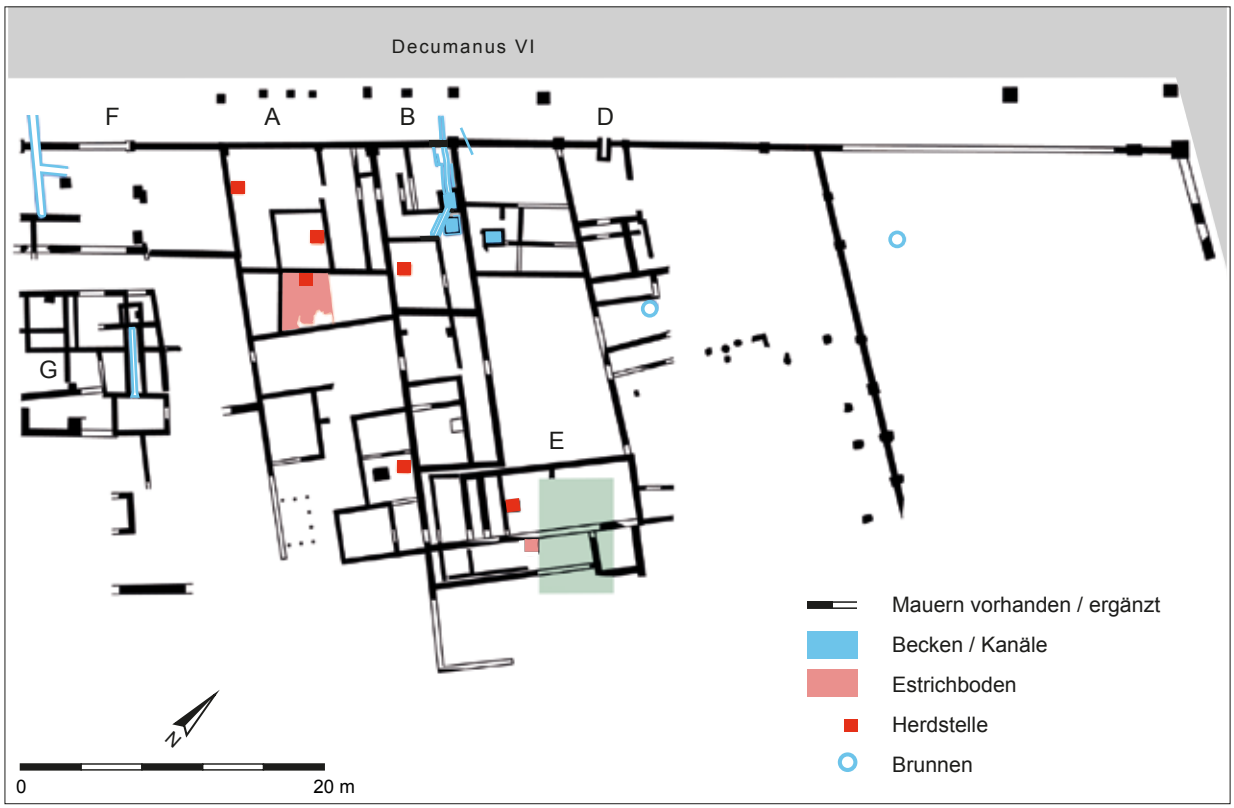


Abb. 2 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Lage von Schnitt 2003/06 (grün). – M. 1:500.

an der nordöstlichen Stadtmauer und nicht am rechtwinkligen coloniazeitlichen Straßensystem ausgerichtet waren, war eine durchgehende Portikus angelegt[10]. Die Siedlungsfunde, darunter Küchen- und Essgeschirr, Amphoren und Schmuck, zeigten, dass die untersuchten Gebäude als Wohnhäuser dienten[11]. Durch die Auffindung eines Fragments eines Kupellationsbodens sowie verschiedener Tiegel und Tiegelschlacken gelang es nach anschließender mineralogischer Untersuchung in Haus A, die Werkstatt eines Silberschmiedes nachzuweisen[12]. Hinweise auf weitere handwerkliche Tätigkeiten lieferten ein Wasserbecken im Haus von Parzelle B, das möglicherweise zum Gerben von Leder oder zum Walken von Tuch genutzt wurde, sowie eine große Anzahl von Schmiedeschlacken aus dem Areal der Insula[13]. Aufgrund des keramischen Materials gelangte M. Vollmer-König zu dem Ergebnis, dass die vorcoloniazeitliche Besiedlung der Phasen 1 und 2 einen Zeitraum von der ersten Hälfte des 1. bis zur ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. umfasste[14]. Zudem ging er von zwei coloniazeitlichen Bauphasen aus: Die Keramik legt eine Errichtung der Bauten der ersten Phase um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. nahe. Die Schichten der zweiten Bauphase ordnete M. Vollmer-König der zweiten Hälfte des 2. bis zum Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu. Die Münzreihe beginnt in augusteischer Zeit und endet um 230/240 n. Chr.[15]

Die zweite Kampagne fand unter der Leitung von K. Kraus zwischen September 1992 und August

[10] Vollmer-König 1995, 75 f.

[11] Vollmer-König 1995, 108.

[12] Vollmer-König 1995, 109. Siehe hierzu auch Kraus 1999, 111–119. Zur mineralogischen Untersuchung sowie deren Ergebnis siehe Rehren / Hauptmann 1995, 119–137.

[13] Vollmer-König 1995, 88 f. 108 f.

[14] Vollmer-König 1995, 54.

[15] Vollmer-König 1995, 109.

Abb. 3 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schematischer Übersichtsplan der bislang aus dem Areal bekannten Baubefunde. Hervorgehoben die Strukturen der Perioden C2a (140–150 n. Chr.) und C2b (um 150 n. Chr.) im Bereich von Haus E nach Kraus 1999. Mit Befundnummern bezeichnet sind nur solche Befunde, die im vorliegenden Beitrag Erwähnung finden. – M. 1:150.

1994 statt[16]. Es galt vor allem, die noch nicht erfassten, südöstlichen Abschlüsse der Parzellen A–C zu klären sowie durch eine umfassende Fundbearbeitung zu einer gesicherten Ansprache des Areals von Insula 39 als Handwerkerviertel zu gelangen[17]. Die 30 neu angelegten Grabungsschnitte förderten zusätzlich zu den vier bereits bekannten Häusern A–D drei weitere Gebäude (Bauten E–G) zutage. Der rückwärtige Bereich wies teilweise unbebaute Hof- oder Gartenflächen (Parzellen A, C und D) auf, die möglicherweise mit Schuppen oder Ähnlichem bebaut waren[18]. Die Funktion der Häuser C und D ist nach wie vor unklar[19]. Haus F besaß eine Abwasseranlage mit Kanal und Beckenanschluss, der auch als Latrine verwendet wurde. Auf Parzelle G konnte eine Darre für die Trocknung von Getreide nachgewiesen werden, die aufgrund ihrer Größe und Form wohl einer gewerblichen Nutzung diente[20]. Anders

[16] Die Ergebnisse legte K. Kraus in ihrer Dissertation vor: Kraus 1999.
[17] Kraus 1999, 7.
[18] Kraus 1999, 9; 145.
[19] Kraus 1999, 88; 92.
[20] Kraus 1999, 102–104; 109.

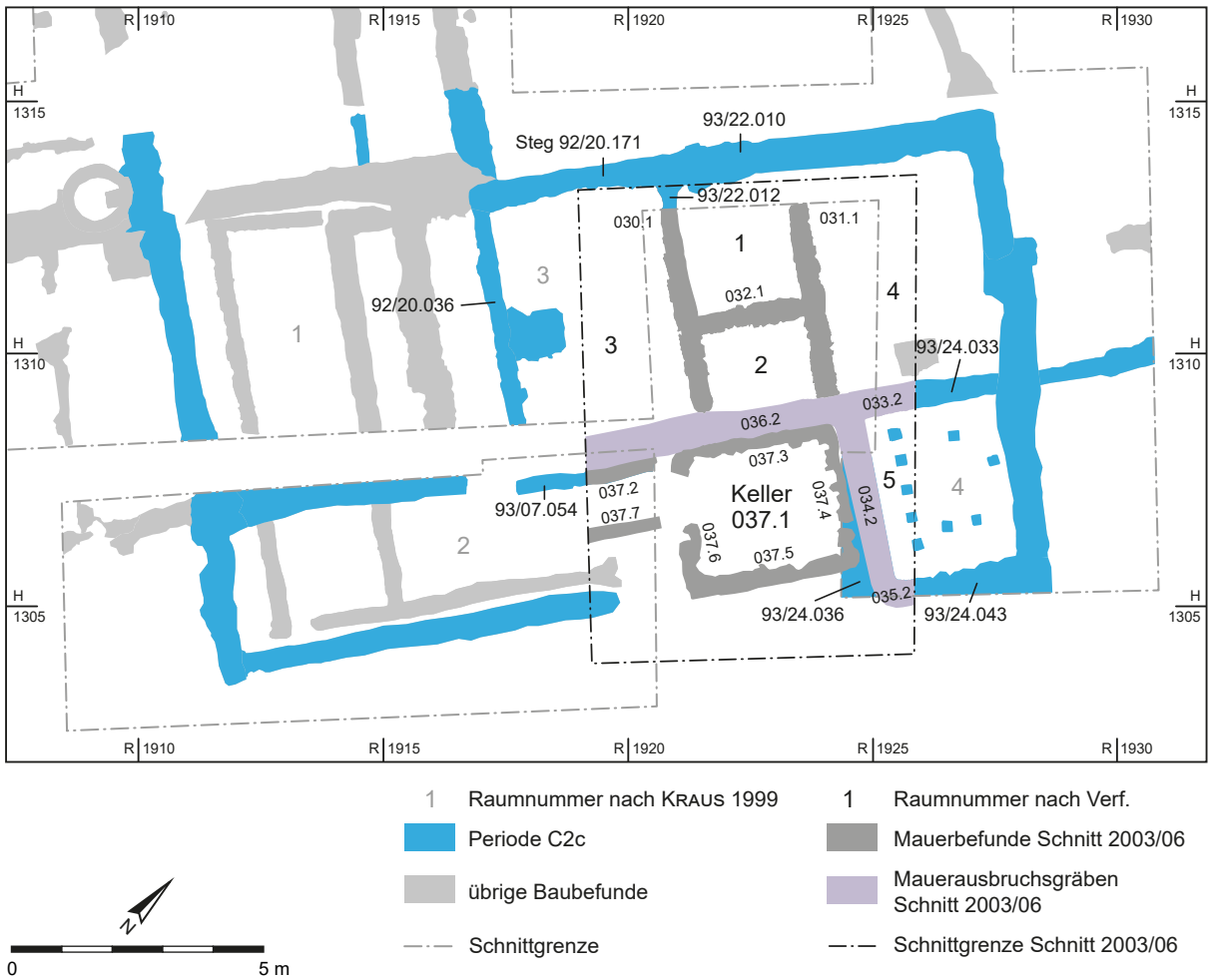


Abb. 4 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schematischer Übersichtsplan der bislang aus dem Areal bekannten Baubefunde. Hervorgehoben die Strukturen der Periode C2c (ca. 150–180 n. Chr.) im Bereich von Haus E nach Kraus 1999 sowie die aus Schnitt 2003/06. Mit Befundnummern bezeichnet sind nur solche Befunde, die im vorliegenden Beitrag Erwähnung finden. – M. 1 : 150.

als M. Vollmer-König stellte K. Kraus nicht zwei coloniazeitliche Bauphasen fest, sondern unterschied drei Coloniaperioden: Um 130 n. Chr. setzte die Errichtung der Häuser A und B ein (Coloniaperiode 1-spät), die Bauten C–F sowie die Darre auf Parzelle G folgten in der Coloniaperiode 2 zwischen ca. 140 und 180 n. Chr. Nach einigen Umbaumaßnahmen gaben die Bewohner der Insula 39 ihre Häuser in Coloniaperiode 3 (ca. 180–240 n. Chr.) auf. Die Bauten wurden abgerissen und das Areal planiert[21].

Parzelle E auf Insula 39, die südöstlich an Haus B und den mutmaßlichen Hofbereich von Grundstück C anschließt, war während der zweiten Kampagne nicht vollständig ergraben worden. K. Kraus gelangte aufgrund der untersuchten Strukturen auf Parzelle E zu folgenden Ergebnissen: Bevor Haus E in der Zeit um 150 n. Chr. erbaut wurde, waren im südwestlichen Bereich von Parzelle E bereits einige Fundamente aus Ziegelbruch gesetzt worden, die um 140/150 n. Chr. datieren. Sie interpretierte diese Befunde als Bauelemente eines Schuppens. Haus E, das über diesen älteren Strukturen errichtet wurde, sei über das bereits bestehende Haus B zugänglich gewesen. Das Innere von Haus E war zunächst in drei

[21] Kraus 1999, 141–144.

Räume untergliedert (Abb. 3). Im nordwestlichen Bereich von Haus E ist in Raum 3 eine Feuerstelle belegt. In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurden ein schmaler Raumteiler in Raum 3 eingezogen und ein ca. 10,2 m² großer, hypokaustierter Raum, den K. Kraus als Speisesaal deutete, in der östlichen Ecke von Haus E eingebaut (Abb. 4). Zudem wurde in Raum 3 eine weitere Feuerstelle angelegt. Das zumindest in Raum 2 mit Ziegelsplittestrich ausgestattete Gebäude besaß eine Fläche von ca. 144 m². Von dem beheizbaren Raum abgesehen, konnte K. Kraus keine Aussagen hinsichtlich der Nutzung der Räumlichkeiten treffen. Eine Mehrgeschossigkeit des Gebäudes schloss sie nicht aus. Unmittelbar nordöstlich des hypokaustierten Raumes belegen Baustrukturen einen weiteren Raum. Es ist unklar, ob dieser zu Haus E gehörte oder als eigenständiger Bau zu verstehen ist. In Periode C3, die nach K. Kraus den Zeitraum zwischen ca. 180 und 240 n. Chr. einnimmt, war der gesamte südöstliche Bereich von Haus E, nachdem der beheizbare Raum eingestürzt war, aufgegeben und mit Schutt verfüllt worden. Die Grundfläche von Haus E betrug zu diesem Zeitpunkt noch ca. 85 m². Eine Innengliederung war nicht feststellbar[22].

Die Befunde

Schnitt 2003/06 weist eine Fläche von rund 7 m × 10 m auf. Die archäologische Untersuchung erfolgte vorrangig nach künstlichen Schichten mit einer Abtragshöhe von jeweils 0,20 m, beginnend bei Planum 1 auf einer Höhe von 21,00 m ü. NN[23]. Sämtliche Siedlungsspuren konnten bis zum Erreichen des anstehenden Bodens erschlossen werden. Ausgehend von der heutigen Geländeoberkante auf einer Höhe von 21,40 bis 21,55 m ü. NN wurde Schnitt 2003/06 um ca. 0,45 m abgetieft. Nach dem Abtragen des Ackerbodens zeichneten sich die während der zweiten Grabungskampagne von 1992 bis 1994 verfüllten Grabungsschnitte 92/20, 93/07, 93/22 und 93/24, durch welche die Befundsituation von Haus E bekannt ist, teilweise deutlich ab[24].

Befunde der älteren vorcoloniazeitlichen Periode (Periode 1)

Die vorcoloniazeitliche Periode 1 ist durch Pfostenlöcher und Gruben gekennzeichnet, die in die Planierung 006, die den Laufhorizont dieser ältesten Besiedlungsperiode darstellt, eingetieft wurden. Bei Befund 006 handelt es sich um eine homogene, fundarme Schicht, die im Grabungsareal flächig nachgewiesen ist. Die Strukturen dieser älteren vorcoloniazeitlichen Periode sind dadurch definiert, dass sie von der jüngeren Periode 2 überlagert bzw. geschnitten wurden. Befunde, die nicht solche stratigraphischen Bezüge aufweisen, aber in der Schicht der Periode 1 erstmalig dokumentiert wurden, zählen unter Vorbehalt zu Periode 1.

Im südwestlichen Bereich der Grabungsfläche zeichneten sich die beiden annähernd gleich tief angelegten Pfostenlöcher 001 und 002 ab, die – ohne Spuren von Pfostenverfärbungen – mit relativ sterilem Material verfüllt waren. Da Pfostenloch 002 das Pfostenloch 001 an dessen nordwestlicher Seite schnitt, handelt es sich bei Pfostenloch 001 eindeutig um den älteren Befund (Abb. 5). Rund 1,50 m nordöstlich der Pfostenlöcher 001 und 002 fand sich die ebenfalls weitgehend steril verfüllte Grube 003. Ihr Bauniveau lag unter 20,18 m ü. NN, da die Sohle der direkt über Befund 003 angelegten Grube 008 (Periode 2a) auf dieser Höhe endete. Dieser stratigraphische Bezug lässt den Schluss zu, dass Grube 003 älter ist als Grube 008 (Periode 2a).

Am südlichen Rand des untersuchten Areals wurde die Grube 004 erfasst, deren Konturen sich deutlich im Planum abzeichneten. Die Pfostengrube 005.1 wies die einzige erkennbare Standspur (Be-

[22] Kraus 1999, 43 f. 93–100; 130 f. K. Kraus ging von einem Zugang von Haus B zu Haus E aus, da beide Gebäude eine durchgängige südwestliche Parzellenmauer besaßen (Ausbruch Steg 92/20.007, Fundament 92/20.121).

[23] Bei zwei Flächen wurde die Reliefmethode angewandt: Es handelt sich zum einen um eine Fläche zwischen dem 2. und 3. Planum (1. Teilstratum auf einer Höhe von ca. 20,70 m ü. NN) in der Nordwesthälfte von Schnitt 2003/06 und zum anderen um einen Bereich im Kellerinnenraum 037.1 in der Südosthälfte des Schnittes (2. Teilstratum auf einer Höhe von ca. 19,00 m ü. NN).

[24] Für die vorliegende Auswertung sind die Grabungsunterlagen der zweiten Kampagne von 1992 bis 1994 mitberücksichtigt worden, um die „neuen" Befunde von Haus E möglichst lückenlos in den von K. Kraus vorgelegten Befundplan einzubinden. Hierzu wurden die Feldzeichnungen und Tagebücher der Schnitte 93/07, 93/22 und 93/23 herangezogen. Die Dokumentation zu dem sich im Südwesten an Schnitt 2003/06 anschließenden Schnitt 92/20 war nicht im Archiv der Dienststelle des APX verfügbar.

fund 005.2) in Periode 1 auf, sodass kein Bezug zu einem weiteren konstruktiven Befund erschlossen werden konnte. Die muldenförmige Vertiefung 00A unterschied sich in Profil C (Abb. 22) nur geringfügig von Planierung / Laufhorizont 006, weshalb sie in der Fläche unerkannt blieb. Sie ist aufgrund ihres stratigraphischen Verhältnisses zu Befund 006, von dessen Oberkante aus sie angelegt wurde, Periode 1 zuzuordnen.

Da eine beinahe die gesamte südöstliche Hälfte der Grabungsfläche umfassende, tiefreichende Störung infolge der späteren Anlage des Kellers 037.1–7, des Einbaus von Hypokaustum 050.1 und der anschließenden Verfüllung des Kellers 037.8 (je Periode 4) vorlag, ist fraglich, ob alle Strukturen der Periode 1 auf Parzelle E erfasst wurden. Zudem waren Fehlstellen in der nordwestlichen Schnitthälfte zu berücksichtigen, die aus den nicht abgetragenen Mauern 030.1, 031.1 und 032.1 aus Periode 4 sowie der Schnittverfüllung 92/20 im südwestlichen Randbereich von Schnitt 2003/06 resultierten. Demzufolge ist nicht auszuschließen, dass in Periode 1 tatsächlich mehr menschliche Aktivität stattgefunden hat, als sich anhand des vorliegenden Befundes nachweisen lässt.

Auch wenn die stratigraphische Anbindung der dieser Periode zugerechneten Befunde an das zugehörige Laufniveau aufgrund fehlender originaler Oberkanten nicht zu belegen ist, lassen die ähnlichen Verfüllungen zumindest annehmen, dass sie derselben Periode angehören. Eine Zuweisung zur ersten vorcoloniazeitlichen Periode muss – von Grube 003, der mutmaßlichen Grube 00A und Planierung / Laufhorizont 006 abgesehen – jedoch unsicher bleiben. Eine Zuordnung zur jüngeren vorcoloniazeitlichen Periode 2 ist nicht auszuschließen.

Befunde der jüngeren vorcoloniazeitlichen Periode (Periode 2)

Bei den zur vorcoloniazeitlichen Periode 2 gehörigen Befunden handelt es sich primär um Gruben und Planierungen, die zum Teil auch als Laufhorizonte anzusprechen sind. Des Weiteren wurde ein als Graben zu interpretierender Befund dokumentiert. Innerhalb von Periode 2 konnten zwei Phasen unterschieden werden. Ein Brandschutthorizont, den M. Vollmer-König[25] und K. Kraus[26] auf Insula 39 feststellten, war in Schnitt 2003/06 nicht zu beobachten.

Zur Periode 2a zählen die Gruben 007, 008 und 009, die in Planierung / Laufhorizont 010 eingetieft (Abb. 5–6) und nicht in der darüber liegenden Schicht 016 (Periode 2b) zu erkennen waren. Die Verfüllungen dieser Gruben hoben sich nur schwach von Befund 010 ab. Im südwestlichen Bereich der Fläche wurde die von Schnitt 92/20 geschnittene Grube 007 freigelegt. Rund 1,50 m östlich davon befand sich Grube 008, deren Sohle unmittelbar über Grube 003 (Periode 1) endete. In der nordwestlichen Randzone von Schnitt 2003/06 lag Grube 009, deren südwestliche Ausdehnung wegen der NW–SO-Mauer 031.1 (Periode 4) und des darunter befindlichen Erdsockels nicht erfasst werden konnte.

Aus der südöstlichen Grabungshälfte liegen keine Befunde vor, die Periode 2a zugewiesen werden konnten. Schicht 010 war, abgesehen von den oben beschriebenen jüngeren Störungen, flächig zu beobachten. Aus den Profilen B und C war ersichtlich (Abb. 22–23), dass der Bereich östlich der Koordinaten-Linie R 1922,00 / H 1303,00 und R 1925,90 / H 1304,30 der Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b) zuzuweisen ist.

Ausschlaggebend für die Identifizierung einer eigenen Phase war Grube 012, die mindestens bei 20,40 m ü. NN eingetieft wurde. Die der Periode 2a zugehörigen Gruben 007–009 hingegen besaßen jeweils eine nicht original erhaltene Oberkante von mindestens 20,18 m ü. NN. Die leicht nach Nordosten abfallende Schicht 016 wurde auf einer Höhe von ca. 20,47 m ü. NN von Planierung / Laufhorizont 010 aus eingebracht (Abb. 22). Die Ausdehnung von Schicht 016 war nicht eindeutig feststellbar, da sie nur in den Profilen B und C sowie in den Plana 5 und 6 der südöstlichen Hälfte der Grabungsfläche erfasst wurde (Abb. 22–23), in Planum 4 wurde sie nicht erkannt. Wegen Grube 012 war davon auszugehen, dass im nordwestlichen Grabungsareal eine nicht dokumentierte Schicht auf Planierung / Laufhorizont 010 auflag. Da in diesem Bereich auf Planum 4 dasselbe Material zu beobachten war wie in Befund 016, dürfte es sich vermutlich um dieselbe Schicht handeln, auch wenn der Beleg einer stratigraphischen Anbindung bedingt durch jün-

[25] Vollmer-König 1995, 15; 40; 44.

[26] Kraus 1999, 21; 24.

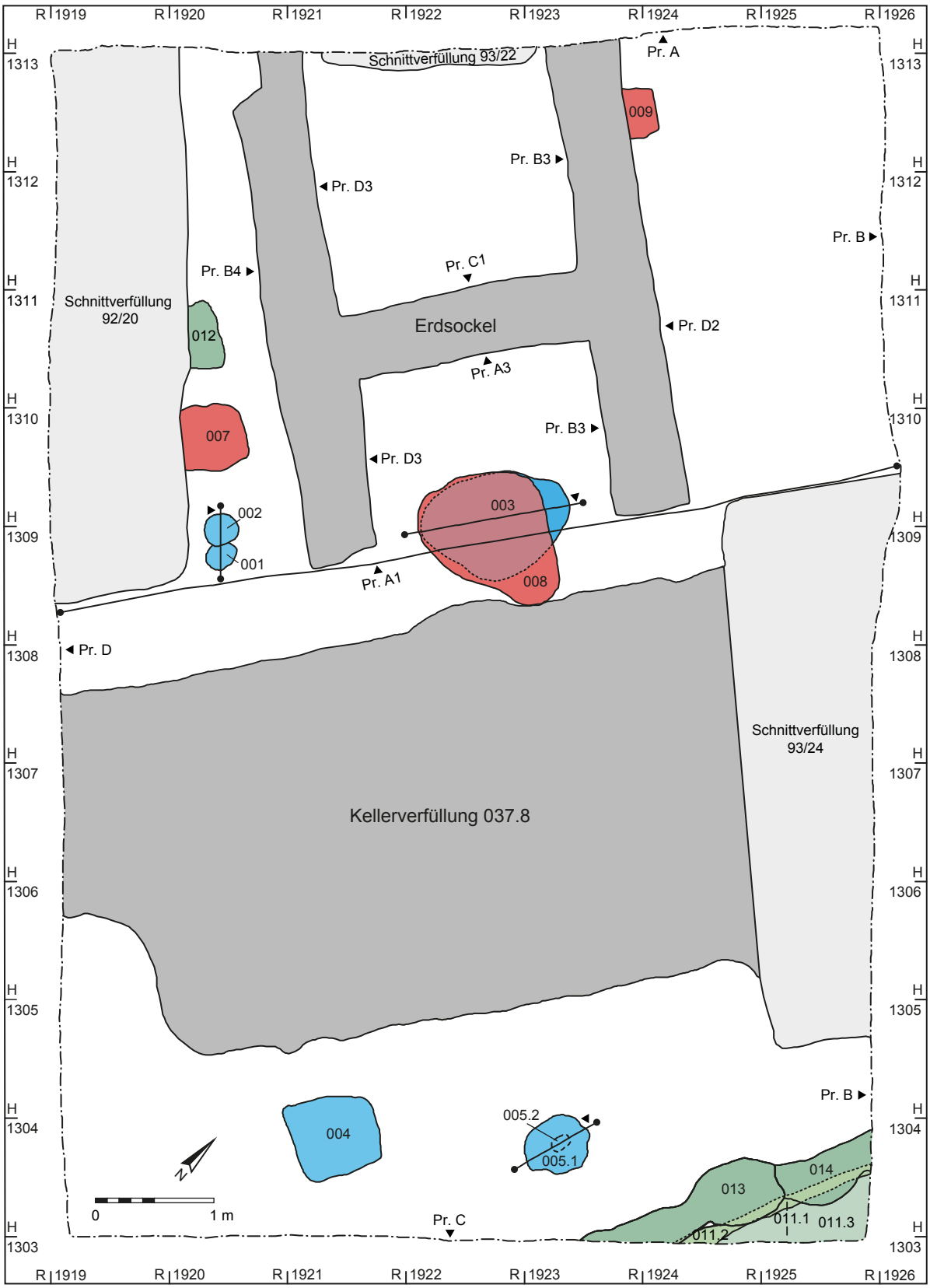

R 1919
R 1920
R 1921
R 1922
R 1923
R 1924
R 1925
R 1926
H 1313
H 1312
H 1311
H 1310
H 1309
H 1308
H 1307
H 1306
H 1305
H 1304
H 1303
Schnittverfüllung 93/22
Pr. A
009
Pr. B3
Pr. D3
Pr. B
Pr. C1
Pr. B4
Schnittverfüllung 92/20
012
Erdsockel
Pr. D2
Pr. A3
007
Pr. B3
Pr. D3
003
002
001
008
Pr. A1
Pr. D
Schnittverfüllung 93/24
Kellerverfüllung 037.8
Pr. B
004
005.2
005.1
014
013
011.1
011.3
011.2
N
0
1 m
Pr. C

Abb. 6 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. 5. Planum, von Südwesten.

◁ Abb. 5 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Befunde der Perioden 1 (blau) sowie 2a (rot) und 2b (grün) (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

gere Störungen (Befunde 037.1–8 und 050.1) fehlt. Im östlichen Bereich von Schnitt 2003/06 zeigte sich der in Nordost–Südwest-Richtung verlaufende, nicht vollständig erfasste Graben 011.1. Aufgrund des Absinkens des Geländes nach Nordosten konnte die von Befund 016 aus angelegte Struktur erst auf einer Höhe von 20,00 m ü. NN identifiziert werden (Abb. 5 und 22–23). Über dem zweiphasig verfüllten NO–SW-Graben 011.1 wurden mehrere geringmächtige, sich teilweise überlagernde Planierschichten dokumentiert. Die stratigraphisch älteste Planierung über Befund 011.1 war die Lehmplanierung 013, die sich nicht über die gesamte Länge des NO–SW-Grabens 011.1 erstreckte; sie überdeckte auch zum Teil Planierung / Laufhorizont 016. Von Schicht 013 aus wurde auf dem Niveau 20,20 m ü. NN die Planierung 014 angelegt (Abb. 22). Streckenweise wurden die Befunde 013 und 014 von der Planierung 015 überlagert. Aufgrund der Grabungsgrenzen sind die Planierungen 013–015 nur ausschnitthaft erfasst. Die jüngste Schicht 017 der Periode 2b überdeckte partiell die Befunde 013–016. Die Schichten 010, 016 und 017 lagen annähernd auf einer Höhe von ca. 20,50 m ü. NN (Abb. 22) und bildeten somit ein nahezu waagerechtes Gehniveau in der jüngeren Phase von Periode 2. Demzufolge wurde Planierung / Laufhorizont 010 der Periode 2a vermutlich auch in Periode 2b genutzt.

R 1919
R 1920
R 1921
R 1922
R 1923
R 1924
R 1925
R 1926
H 1313
H 1312
H 1311
H 1310
H 1309
H 1308
H 1307
H 1306
H 1305
H 1304
H 1303
Schnittverfüllung 93/22
Pr. A
Pr. D3
20,60
00C
20,75
019
20,60
029
020
Pr. B3
031.1
Pr. B
030.1
Pr. B4
Pr. C1
20,77
Schnittverfüllung 92/20
Pr. D2
032.1
20,66
023
Pr. A3
20,60
00C
20,70
024
20,77
028
Pr. B3
Pr. D3
Pr. A1
036.2
Pr. D
Schnittverfüllung 93/24
Kellerverfüllung 037.8
20,60
022
Pr. B2
20,58
021
Pr. D
Pr. B
20,60
Pr. C
0
1 m

Befunde der älteren coloniazeitlichen Periode (Periode 3)

Bei den Befunden der Periode 3 handelt es sich, wie in den beiden vorangegangenen Perioden 1 und 2, vornehmlich um Gruben. Zudem wurden ein Graben, ein Pfostenloch und zwei Planierungen dokumentiert, darunter auch eine als Laufhorizont anzusprechende Schicht, sowie zwei mutmaßliche Herdstellen und ein Lehmboden.

In der nordwestlichen Schnitthälfte brachte man flächig über der in diesem Bereich nicht erkannten Planierung / Laufhorizont 016[27] der Periode 2b die Lehmschicht 025 auf (Abb. 25). Von dieser Planierung 025 aus wurden die beiden Gruben 019 und 020, die nur wenige Zentimeter auseinander lagen, eingetieft. Sie ähneln sich weder in Größe noch in Form (Abb. 7). Die Verfüllungen der Befunde 019 und 020 unterhalb der möglichen Herdstelle 029 (Teilstratum 1; Periode 3) entsprachen dem in Teilstratum 1 beobachteten Lehmboden 026 (Periode 3), der in diesem Areal stark verziegelt war und die beiden Gruben 019 und 020 abdeckte. Etwa 0,80 m südöstlich von Grube 020 befand sich Pfostenloch 018, das man erstmalig auf einer Höhe von 20,40 m ü. NN erfasste und dessen ursprüngliches Bauniveau von der darüber liegenden Ziegelbruchstickung der NO–SW-Mauer 032.1 (Periode 4) zerstört worden ist (Abb. 27). Auf einer Länge von ca. 3,78 m war der in Nordwest–Südost-Richtung verlaufende Graben 00C zu verfolgen (Abb. 7), dessen ursprüngliche Breite nicht feststellbar war, da sein nordöstlicher Bereich über die gesamte Länge von der NW–SO-Mauer 031.1 (Periode 4) gestört wurde. Er ist Periode 3 zuzuweisen, da er in dem darüber liegenden Lehmboden / Laufhorizont 026 nicht zu erkennen war; zudem schnitt ihn NO–SW-Mauer 032.1.

Die Planierung 025 wurde von der kompakten, stellenweise aber relativ dünnen Lehmschicht 026 überlagert. Im 1. Teilstratum fanden sich die Reste von zwei mutmaßlichen Herdstellen 028 und 029. Direkt an Profil B legte man in Befund 026 drei Ziegelplattenbruchstücke der Herdstelle (?) 028 frei,

Abb. 8 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. 1. Teilstratum. Laufniveau der Periode 3 mit mutmaßlicher Herdstelle 029, von Südwesten.

die bereits K. Kraus[28] beobachtet hatte. In Schnitt 2003/06 wurden in der unmittelbaren Umgebung von Befund 028 auf dem Lehmboden 026 weder verziegelte Lehmreste noch Holzkohlekonzentrationen festgestellt. Auch eine Begrenzung des Befundes war nicht auszumachen. Vom Aufgehenden der Herdstelle (?) 028 hat sich nichts erhalten. Im südwestlichen Bereich von Schicht 026 zeichneten sich innerhalb eines verziegelten Areals die Reste einer weiteren möglichen Herdstelle 029 ab, die aus mehreren, noch in situ befindlichen Ziegelplattenfragmenten mit leichten Brandspuren bestand (Abb. 8). Sowohl im Südwesten als auch im Südosten war der verziegelte Bereich durch den in Periode 4 erfolgten Bau der NW–SO-Mauer 030.1 sowie der NO–SW-Mauer 032.1 gestört (Abb. 7–8). Ebenso wie bei Befund 028 hatte sich auch bei der postulierten Herdstelle 029 aufgrund der darüber liegenden Planierung 047 (Periode 4) nichts vom Aufgehenden erhalten. Da die Befunde 028 und 029 auf dem Lehmboden 026 auflagen und sich unter Planierung / Laufhorizont 047 (Periode 4) befanden, wurden sie Periode 3 zugeordnet. Zudem schnitten den

◁ Abb. 7 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Befunde der Periode 3 (gelb) (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

[27] Daher ist Schicht 016 auf den Abbildungen zu den Befunden, seien es Fotos oder Umzeichnungen, in der nordwestlichen Hälfte von Schnitt 2003/06 nicht dargestellt.

[28] Kraus 1999, 57; 95 (Bef. 93/24.064).

Abb. 9 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil B2. Schnitt durch Grube 022 der Periode 3, von Südwesten.

verziegelten Bereich von Befund 029 die NW–SO-Mauer 030.1 und die NO–SW-Mauer 032.1 (je Periode 4). Zwar lagen die mutmaßlichen Herdstellen 028 und 029 auf demselben Höhenniveau, eine zeitliche Zusammengehörigkeit war dennoch nicht nachweisbar. Grube 023 wurde in der südwestlichen Randzone des Grabungsareals beim Freilegen des Lehmbodens / Laufhorizontes 026 erfasst. Ihre tatsächlichen Ausmaße waren aufgrund der Anlage der NW–SO-Mauer 030.1 (Periode 4), welche die nordöstliche Befundgrenze von Grube 023 zerstörte, nicht festzustellen. Das Nordwestprofil von Befund 023 zeigte deutlich, dass die Unterkante von NW–SO-Mauer 030.1 im Bereich von Grube 023 auf einer Höhe von ca. 20,55 m ü. NN endete und sich die Grube unterhalb der Mauer weiter nach Nordosten erstreckte. Der grubenartige Befund 024 im südöstlichen Bereich von Lehmboden / Laufhorizont 026 war relativ flach und wies eine unregelmäßige Form auf.

Im südöstlichen Grabungsareal brachte man auf die Planierungen / Laufhorizonte 010 (Periode 2a), 016 (Periode 2b) und 017 (Periode 2b) die Schicht 027 auf, die als weiterer Laufhorizont der Periode 3 – neben dem Lehmboden / Laufhorizont 026 – zu interpretieren ist, da die Befunde 026 und 027 in etwa dieselbe Oberkante aufwiesen (Abb. 22–23). Allerdings besaß die Planierung 027 eine ähnliche Materialzusammensetzung wie Befund 025. Aufgrund der fehlenden stratigraphischen Anbindung durch die jüngeren Störungen der Periode 4 (Befunde 037.1–8 und 050.1) kann dennoch nicht ohne Zweifel davon ausgegangen werden, dass Befund 027 der Schicht 025 entspricht. An der südlichen Randzone der Fläche ist in Planierung / Laufhorizont 027 die Grube 021 erfasst worden. Durch das Anlegen des 3. Planums wurde die originale Oberkante von Befund 021 zerstört, sodass das ursprüngliche Bauniveau nicht feststellbar war. Allerdings zeigte die Verfüllung von Grube 021 auf dem Niveau 20,60 m ü. NN einen identischen Farbton und eine ähnliche Zusammensetzung wie Planierung / Laufhorizont 027, weshalb Befund 027 die Grube 021 wahrscheinlich abdeckte. Demzufolge wäre die Grube in Periode 3 verfüllt worden. Durch die Anlage des Kellers 037.1–7 in Periode 4 wurde die nordwestliche Grenze von Grube 021 zerstört, die somit älter ist als der Keller. Rund 2,40 m nordöstlich von Grube 021 wurde Befund 022 freigelegt. Da die oberste Verfüllschicht von Grube 022 eine sehr ähnliche Zusammensetzung wie Planierung / Laufhorizont 027 aufwies, stammt die Verfüllung von Grube 022 wohl ebenfalls aus Schicht 027 (Abb. 9). Die Zuweisung der Grube 022 zu Periode 3 konnte darüber hinaus durch die Beobachtung gestützt werden, dass ihr nordwestlicher Teil bei der Anlage des Kellers 037.1–7 zerstört wurde und es sich demzufolge bei Befund 022, ebenso wie bei

Grube 021, um einen älteren Befund als den Keller handelt.

Befunde der jüngeren coloniazeitlichen Periode (Periode 4)

In Periode 4 konnten erstmals sicher belegte Baubefunde beobachtet werden. Es handelt sich überwiegend um Mauerstickungen und -fundamente. Bei den Fundamentierungen verwendete man neben Ziegelbruch auch Stein, vor allem Grauwacke[29], als Baumaterial. Charakterisiert ist die Periode durch die Errichtung von Trennwänden innerhalb des in dieser Periode erbauten Hauses E[30], das mit einem hypokaustierten Raum und einem Keller ausgestattet war.

Vor der Bebauung in Periode 4 wurde – wie zumindest im nordwestlichen Grabungsareal zu erkennen war – das bisherige Laufniveau (Lehmfußboden 026) durch den Auftrag einer noch bis zu 0,10 m mächtigen Lehmschicht 047 aufgehöht (Abb. 25). In der südöstlichen Schnitthälfte konnte die im Freien befindliche Planierung 027 der Periode 3 dokumentiert werden, die wohl auch in Periode 4 als Laufhorizont diente.

Zwischen den Stickungs- und teilweise Fundamentresten der beiden parallel verlaufenden NW–SO-Mauern 030.1 und 031.1 wurde rechtwinklig die annähernd mittig angelegte NO–SW-Mauer 032.1 errichtet. Die Stickungen bestanden überwiegend aus mehrschichtigem, regellos geschüttetem Ziegelbruch, der teilweise in einem schwach sandigen Lehm-Ton-Gemisch gebunden war. Auf den Stickungen der NW–SO-Mauer 030.1 und der NO–SW-Mauer 032.1 lagen bis zu zwei horizontal gesetzte Grauwackelagen des jeweiligen Fundamentes auf. Die Grauwackesteine waren sauber gesetzt und bildeten größtenteils gerade Fundamentkanten (Abb. 6, 10–13, 27 und 29–31). Die Fundamente der NW–SO-Mauern 030.1 und 031.1 sowie der NO–SW-Mauer 032.1, die keine einheitliche Zusammensetzung zeigten, waren trocken gesetzt. In den Stickungen der NW–SO-Mauer 030.1 und der NO–SW-Mauer 032.1 fanden sich Ziegelfragmente mit Stempeln der *legiones V* und *XV*, die in Vetera I stationiert waren (Abb. 38,435–436)[31]. Vom aufgehenden Mauerwerk von 030.1, 031.1 und 032.1 war nichts erhalten. Die NW–SO-Mauern 030.1 und 031.1 orientierten sich, ebenso wie die Parzellengrenzen auf Insula 39, an der nordöstlichen Stadtmauer und nicht an dem orthogonalen coloniazeitlichen Straßenraster. Zur Bauabfolge der drei Mauern war im Befund lediglich festzustellen, dass Befund 032.1 an die NW–SO-Mauern 030.1 und 031.1 anstieß. Weitere stratigraphische Bezüge waren nicht zu beobachten. Ihre Gründung erfolgte in etwa auf demselben Niveau. Am nordwestlichen Ende der NW–SO-Mauer 030.1 zeigte sich in der Ziegelstickung der NW–SO-Mauerausbruch 030.2 (Abb. 6, 11 und 30). Durch das fehlende Mauerstück sackten einige Grauwackesteine des darüber liegenden Fundamentes in den mit lehmigem Sand verfüllten NW–SO-Ausbruch 030.2. Die nordwestliche Verlängerung der NW–SO-Mauer 030.1 wurde bereits in Schnitt 93/22 freigelegt (Fundament 93/22.012)[32]. Auch wenn die direkte Anbindung der NW–SO-Mauer 030.1 an das Fundament 93/22.012 durch den NW–SO-Mauerausbruchsgraben 030.3 zerstört war, ist aufgrund der identischen Unterkante, der annähernd gleichen Breite sowie der Gleichartigkeit der verwendeten Baumaterialien bei beiden Befunden davon auszugehen, dass sie als ein zusammengehörendes Bauelement zu verstehen sind. Der nordwestliche Abschluss der Stickung 031.1 reichte bis an die Grabungsgrenze von Schnitt 2003/06 heran. Eine Stickung bzw. ein Fundament, bei dem es sich um eine Verlängerung der NW–SO-Mauer 031.1 nach Nordwesten – bis zur dazugehörigen Außenmauer von Haus E – hätte handeln können, wurde in Schnitt 93/22 nicht festgestellt (Abb. 4). Die Befunde 030.1, 031.1 und 032.1 sind Periode 4 zuzuweisen,

[29] Bei Grauwacke handelt es sich um Sandsteine, die vor allem aus Quarz, Feldspat und Gesteinsfragmenten bestehen. Dieses dunkle Gestein ist im Harz und im Rheinischen Schiefergebirge verbreitet: Bahlburg / Breitkreuz 1998, 136.

[30] Schnitt 2003/06 befindet sich weitgehend innerhalb von Haus E, weshalb hinsichtlich dessen Errichtung auf Kraus 1999 verwiesen werden muss.

[31] Siehe hierzu S. 35–37 (Kapitel „Gestempelte Ziegel“).

[32] Das stark gestörte Fundament 93/22.012, bestehend aus kleingeschlagener Grauwacke und Ziegelbruch, konnte noch auf einer Länge von 0,50 m verfolgt werden. K. Kraus wies diesen Befund der von ihr definierten Colonia-Periode C2c (ca. 150–180 n. Chr.) zu. Er setzte ohne erkennbare Baufuge an das Fundament 93/22.010 an (Abb. 4), das Bestandteil der nordwestlichen Außenmauer von Haus E war. K. Kraus schloss einen direkten baulichen Zusammenhang zwischen den Befunden 93/22.012 und 93/22.010 nicht aus: Kraus 1999, 56; 96 (Bef. 93/22.010; Bef. 93/22.012) sowie die Grabungsdokumentation zu Schnitt 93/22.

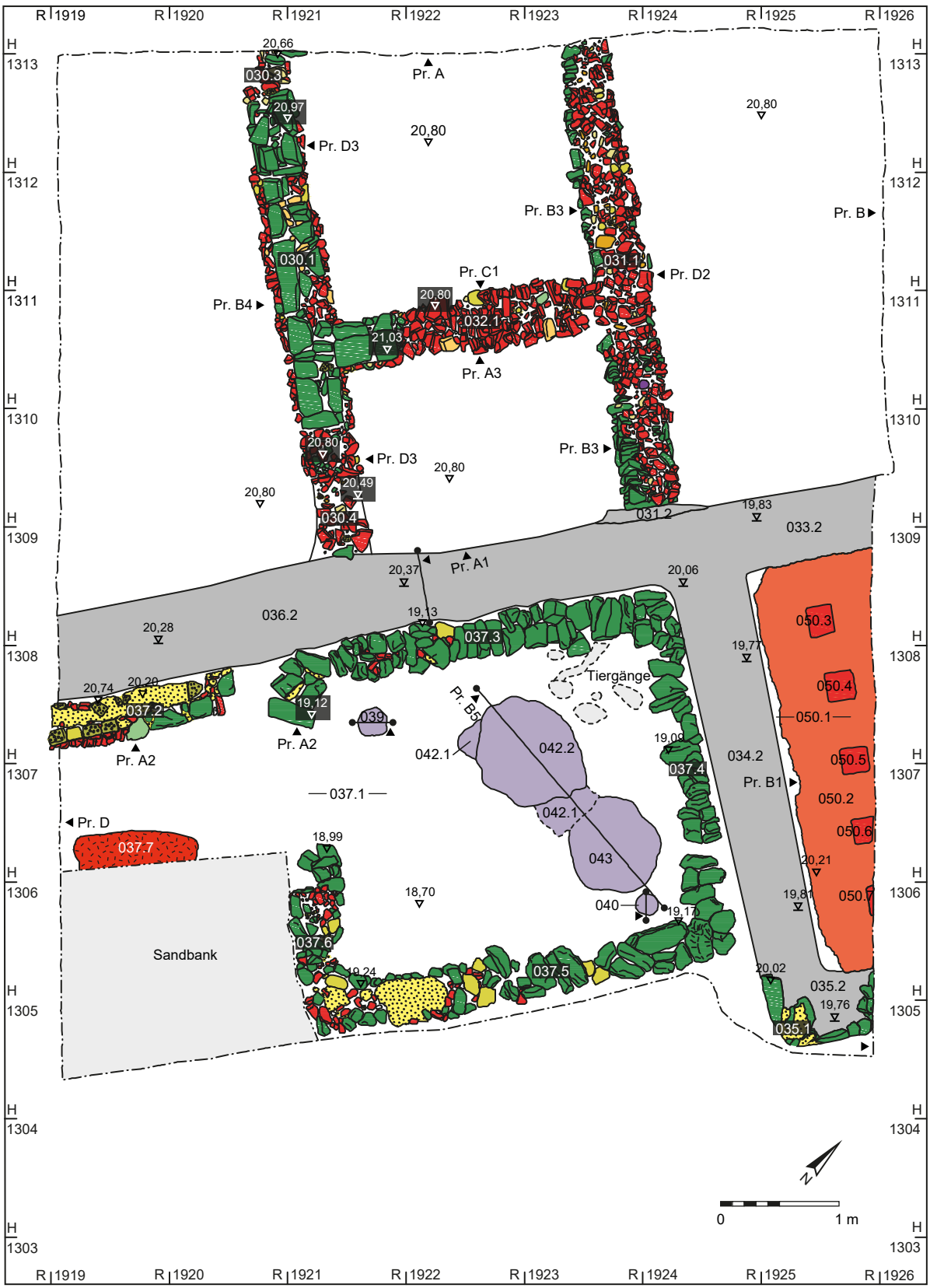


Abb. 10 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06.
Farblich hervorgehoben die Befunde der Periode 4 (ohne Schnittverfüllungen) (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

Abb. 11 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil D3 (Ausschnitt, nordwestlicher Bereich). Mauer 030.1 mit den Mauerausbrüchen 030.2 und 030.3, von Nordosten.

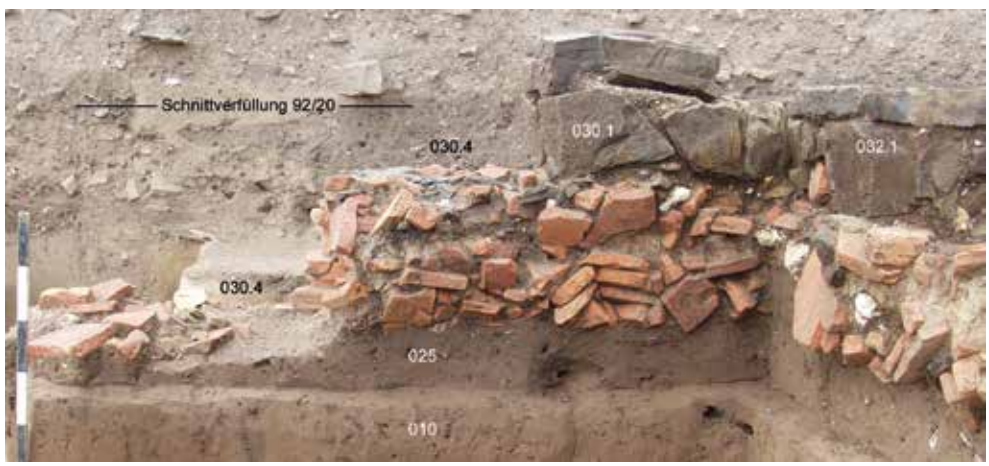


Abb. 12 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06.
Profil D3 (Ausschnitt, südöstlicher Bereich). Mauer 030.1 mit Mauerausbruch 030.4, von Nordosten.

Abb. 13 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06.
Profil C1. Mauer 032.1, von Nordwesten.

Abb. 14 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profile B (Ausschnitt) und B1. Planierung 044, Mörtelschicht / Arbeitshorizont 045 und Planierung / Laufhorizont 046.1–3 unter Hypokaustum 050.1, im Hintergrund Schnittverfüllung 93/24, von Südwesten.

da sie ältere Befunde aus Periode 3 schnitten[33]. Da Planierung 047 auf dem Lehmboden 026 (Periode 3) auflag, ist sie ebenfalls der jüngeren coloniazeitlichen Periode zuzuordnen.

Die nordwestliche Grabungsfläche wurde von der südöstlichen Schnitthälfte größtenteils durch die NO–SW-Mauer 036.1 getrennt. Sie ist vollständig ausgebrochen und nur als NO–SW-Mauerausbruchsgraben 036.2 erhalten (Abb. 10). Der im Südwesten angrenzende Schnitt 93/07 ließ keinen direkt anschließenden Befund an NO–SW-Mauer 036.1 erkennen[34]. Auch der in Schnitt 2003/06 befindliche, nordöstliche Bereich des Befundes 036.1 ist unklar, da die das Hypokaustum 050.1 begrenzende, nordwestliche NO–SW-Mauer 033.1 – in der Flucht von Befund 036.1 liegend – ebenfalls nur als NO–SW-Mauerausbruch 033.2 erhalten ist. In der Flucht der nordwestlichen Begrenzungsmauer 033.1 nach Nordosten erwähnte K. Kraus lediglich die zum Hypokaustum gehörende, nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. verfüllte Baugrube 93/24.033 (Abb. 4)[35]. Demzufolge ist es, auch unter Berücksichtigung der benachbarten Schnitte 93/07 und 93/24, schwierig, eine Aussage darüber zu treffen, ob es sich bei den Befunden 033.1 und 036.1 ursprünglich um zwei separate oder um eine gemeinsame Mauergründung handelte. Da sich die südöstliche Kante des Grauwacke-Ziegelbruch-Fundamentes 93/07.026 nicht auf einer Höhe mit der nordwestlichen Abschlusskante von Hypokaustum 050.1 befand (Abb. 3) und auch die jeweilige Sohle der Ausbruchsgräben[36] nicht auf gleichem Niveau lagen, wird von zwei Mauern ausgegangen.

Der in Schnitt 2003/06 freigelegte, südwestliche Bereich von Hypokaustum[37] 050.1 war ursprünglich von den raumbegrenzenden Mauern 033.1, 034.1 und 035.1, die sich als Mauerausbruchsgräben 033.2, 034.2 und 035.2 erhalten haben, umgeben (Abb. 10 und 14–15). Zum Aussehen der rund 0,60 m breiten Fundamente sind kaum Aussagen zu treffen. Nur bei

[33] Siehe hierzu die Ausführungen im Katalogteil S. 88–89.

[34] Die Ziegelbruchstickung 93/07.054 konnte als direkt anschließender Befund ausgeschlossen werden, da die Breite der Stickung bei maximal 0,19 m lag, die Breite von Mauer 036.1 hingegen zwischen 0,60 und 0,82 m variierte (siehe Abb. 3–4; zudem Kraus 1999, Beil. 1).

[35] Kraus 1999, 56 (Bef. 93/24.033).

[36] Die Unterkante von Mauer 036.1 konnte nur vermutet werden, da keine Reste der Stickung enthalten sind. Die Höhenangaben für Befund 036.1 reichten von 20,28 bis 20,37 m ü. NN. Für den Mauerausbruchsgraben 033.2 lieferte der Mauerrest von Befund 035.1 einen Anhaltspunkt, da davon ausgegangen werden konnte, dass die das Hypokaustum 050.1 umgebenden Mauern auf annähernd gleichem Niveau gegründet wurden. Die Unterkante von Mauer 035.1 lag bei ca. 19,76 m ü. NN.

[37] Der Hypokaustraum wurde bereits während der Grabung 93/24 freigelegt (Kraus 1999, 57 [Bef. 93/24.046]). In Schnitt 2003/06 sollten darüber hinaus die genauen Ausmaße nach Südwesten festgestellt werden.

der südöstlichen NO–SW-Mauer 035.1 haben sich Reste eines gemörtelten Grauwackefundamentes erhalten, dessen Steinsetzung nicht mehr eindeutig zu erkennen war (Abb. 15). Die Kanten des Unterbodens 050.2, der aus Profil B noch ca. 0,40–1,00 m in Schnitt 2003/06 hineinragte, waren gerade und sauber, die Ecken hingegen leicht abgerundet ausgebrochen. Etwa 0,04–0,08 m unter Befund 050.2 zog sich ein etwa 0,02–0,06 m starker Mörtelstreifen waagerecht durch das gesamte Profil B1 (Abb. 14 und 28). Diese dünne Mörtelschicht 045 setzte sich wenige Zentimeter in Profil B1 fort und endete dort schließlich. Unter Befund 045 wurde die Schicht 046.1 erfasst, bei der zwei unterschiedliche Zustände 046.2 und 046.3 anhand des leicht voneinander abweichenden Materials zu beobachten waren. Zwischen der Mörtelschicht 045 und dem Unterboden 050.2 war eine weitere, nur wenige Zentimeter mächtige Schicht 044 feststellbar. Auf der relativ glatten Oberfläche des teilweise freigelegten Unterbodens 050.2 standen in Nordwest–Südost-Richtung verlaufend, rund 0,42 m parallel zur südwestlichen Unterbodenkante, Reste einer vollständigen Reihe von Hypokaustpfeilern (Abb. 10 und 14). Diese fünf noch in situ befindlichen Pfeiler 050.3–7, die aus ca. 0,20 m × 0,20 m großen und etwa 0,04 m dicken *pilae* bestanden, wiesen zwischen zwei und dreizehn Lagen Ziegelplatten auf. Der Abstand zwischen den Pfeilern betrug etwa 0,30–0,40 m. Als Bindemittel zwischen den Ziegelplatten diente nicht Mörtel, sondern stark lehmiger Sand. In Profil B zeichnete sich südöstlich des NO–SW-Mauerausbruchsgrabens 035.2 die Grube 041 ab (Abb. 23). Ihr Bauniveau war aufgrund der Störung durch den jüngeren Befund 035.2 nicht mehr fassbar. Zu beobachten war hingegen ihre ähnlich tiefe Gründung wie bei NO–SW-Mauer 035.1.

Südwestlich von Hypokaustum 050.1 befand sich der Keller 037.1–7 (Abb. 10 und 16)[38]. Dieser annähernd quadratische Raum, der eine Fläche von ca. 2,80 m × 2,40 m besaß, wurde durch die in den anstehenden Boden eingetieften, durchschnittlich 0,40 m breiten Mauerstickungen 037.3–6 im Eckverband begrenzt, die größtenteils aus Grauwacke ohne Mörtelbindung bestanden. Nur die im Südosten errichtete NO–SW-Mauer 037.5 zeigte im

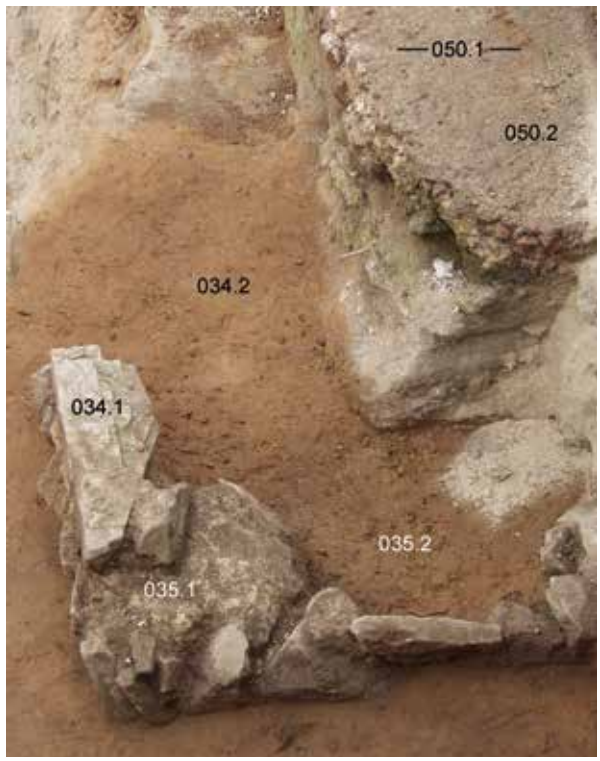


Abb. 15 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. 7. Planum. Reste der das Hypokaustum 050.1 im Südosten und Südwesten umgebenden Mauern 034.1 und 035.1 im Eckverband, von Südosten.

südwestlichen Bereich noch ansatzweise Reste eines Fundamentes, das sich aus in Mörtel gebundener Grauwacke und Ziegeln zusammensetzte (Abb. 16). Das Aufgehende der den Innenraum markierenden Mauern 037.3–6 war gänzlich ausgebrochen. Hinweise auf einen Zugang zum Keller ergaben sich aus der Beobachtung, dass zwischen der nordwestlichen Stickung 037.3 und dem südwestlichen Mauerrest 037.6 eine ca. 1,00 m breite Öffnung festzustellen war. Nach Südwesten hin war dieser Öffnung das Tuffmauerwerk 037.2 vorgelagert (Abb. 16–18 und 26), das in der Flucht der Mauerstickung 037.3 lag. Die Befunde 037.2 und 037.3 standen nicht in direktem Verband, da sich zwischen den beiden Mauerresten eine Aussparung von ca. 0,30 m befand

[38] Die stratigraphischen Verhältnisse der Kellerverfüllung 037.8 konnten anhand der vorliegenden Dokumentation nicht im Detail geklärt werden, da im Zuge der Ausgrabung keine hinreichende Anlage von Profilen vorgenommen wurde. Es wurden nur drei Zeichnungen angefertigt: eine Aufsicht der Ausbruchsgrube des Kellers (keine Höhenangabe möglich), ein Teilstratum auf Höhe 19,00 m ü. NN sowie ein Teilplanum auf dem Niveau 18,70 m ü. NN. Das einzige Profil im Bereich des Kellers – Profil D (Abb. 24) – erlaubte nur eine Interpretation hinsichtlich eines möglichen Zugangs zum Keller.

Abb. 16 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. 1. Teilplanum. Befunde im Keller 037.1 der Periode 4, von Südosten.

(Abb. 10, 16–17 und 26). Die nordwestliche Kante der NO–SW-Mauer 037.2, die sich bis zu einer Höhe von ca. 20,83 m ü. NN erhalten hat, war direkt gegen das Erdreich gesetzt (Abb. 18 und 24). Ursprünglich war die NO–SW-Mauer 037.2 offenbar gegen die NO–SW-Mauer 036.1 gesetzt worden, um zu verhindern, dass das unter Befund 036.1 befindliche Erdmaterial in den Bereich des mutmaßlichen Kellerzugangs hineinrutschte. Die südöstliche Mauerwerkskante von Befund 037.2 ist weitgehend ausgebrochen. Erst auf einem Niveau von ca. 19,28 bis 19,36 m ü. NN traten die beiden untersten Steinlagen aus trapezförmig zugeschlagenen Tuffsteinen sowie einem keilförmig zugehauenen Kalkstein in lockerer Mörtelbindung ansatzweise in Erscheinung. Die Steine richtete man sorgfältig zu, um sie waagerecht in die bestehende Mauer einfügen zu können (Abb. 17). Es handelt sich um die Reste des ursprünglichen, nicht verputzten Blendmauerwerks.

Abb. 17 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil A2. Die direkt gegen das Erdreich gesetzte Mauer 037.2. Am linken Bildrand Ausschnitt von Profil D, im Hintergrund die Schnittverfüllungen 92/20 und 93/22, von Südosten.

Abb. 18 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil D (Ausschnitt). Am rechten Bildrand Mauer 037.2, von Nordosten.

Es waren einige keilförmige, maximal 0,05 m große Abdrücke im Mörtel auf der Oberfläche der Südostseite der Mauer erhalten, die als Abdrücke dieser Verblendung zu interpretieren sind. Das zugehörige, maximal 0,18 m starke Fundament von Befund 037.2 wurde von dem in gewachsenes Erdmaterial eingetieften NO–SW-Fundamentgraben 038 aus gegründet, der auf der gesamten Länge des erhaltenen Fundamentes der NO–SW-Mauer 037.2 zu verfolgen war (Abb. 17 und 26). Rund 0,90 m südöstlich der freigelegten NO–SW-Mauer 037.2 fand sich auf einer Höhe von ca. 19,23 m ü. NN eine parallel verlaufende, in Nordost–Südwest-Richtung orientierte Ziegelbruchkonzentration 037.7, die nicht kompakt gesetzt war (Abb. 10). Der ca. 0,90 m breite Abstand zwischen den Befunden 037.3 und 037.7 entsprach in etwa der Breite der Öffnung auf der Südwestseite des Kellerinnenraumes, auf welche die beiden Befunde offenbar Bezug nahmen. Aufgrund der Positionierung von NO–SW-Mauer 037.7 – parallel zur NO–SW-Mauer 037.2 – ist es möglich, dass es sich bei Befund 037.7 um die Reste einer Ziegelstickung handelte und damit um eine analoge Baumaßnahme ähnlich der des gegenüberliegenden Mauerwerks 037.2. Da das Mauerwerk 037.2 und die Mauerstickungen 037.3–6 des Kellerraumes in etwa dieselbe Unterkante aufwiesen und zu einer Raumeinheit gehörten, wurden diese wohl zeitgleich errichtet. Die nordwestliche Kellerwand 037.3 war – ebenso wie die NO–SW-Mauer 037.2 – im unteren Bereich gegen das Erdreich und in etwa ab 20,34 m ü. NN[39] gegen die NO–SW-Mauer 036.1 gesetzt. Die nordöstliche Kellerwand 037.4 stand vermutlich im Verband mit der südwestlichen Begrenzungsmauer 034.1 von Hypokaustum 050.1, da deren äußere Ausbruchskanten nur wenige Zentimeter voneinander entfernt lagen (Abb. 10). Ob die Kellermauer 037.5 nach Südosten hin ebenfalls an eine Mauer stieß, muss unklar bleiben, da sich rund 0,20 m südöstlich von Befund 037.5 die Grabungsgrenze befand. Der südwestlichen Mauerstickung 037.6 war eine rund 2,00 m × 1,60 m große

[39] Die Höhe von 20,34 m ü. NN ist nicht als exakter Wert zu verstehen, da sich von Befund 036.1 keine Stickungsreste erhalten haben. Es handelt sich um eine „künstliche“ Unterkante, die der Grabungsdokumentation entnommen wurde.

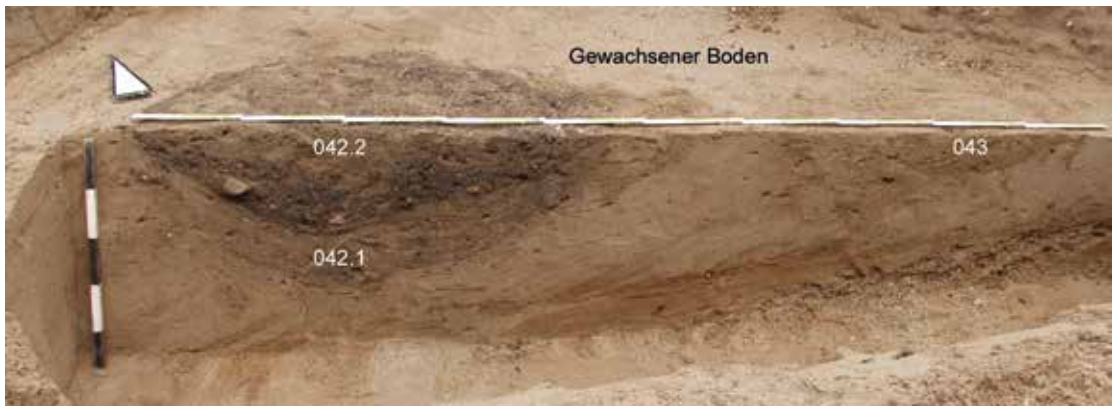


Abb. 19 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06.
Profil B5. Schnitt durch die im Keller 037.1 befindlichen Gruben 042.1–2 und 043 der Periode 4, von Süden.

Sandbank vorgelagert, die im Nordwesten bis an Befund 037.7 heranreichte. Es gab keine Hinweise darauf, ob der Kellerinnenraum verputzt war. Da dies beim Blendmauerwerk von NO–SW-Mauer 037.2 nicht der Fall war, wurde möglicherweise auch beim Keller darauf verzichtet. Die Befundsituation belegt zweifelsfrei, dass die Mauern des Kellerraumes bis auf die Stickungen – mit Ausnahme der vermörtelten Fundamentreste in der südlichen Ecke von Befund 037.5 – entfernt wurden. Aussagen zu den Ausbruchsgräben von 037.3–6 können nicht getroffen werden, da die Dokumentation zur Kellerverfüllung 037.8 mögliche Verfärbungen hierzu nicht erfasste.

Auf einer Höhe von ca. 18,70 bis 18,75 m ü. NN wurde im Keller die Fläche, bei der es sich um eine geologische Schicht handelt, eingeebnet. Auf dem Niveau von 18,70 m ü. NN fand sich auf diesem 1. Teilplanum in der westlichen und östlichen Ecke des Raumes jeweils eine graubraune, annähernd runde Verfärbung (Abb. 10 und 16). Diese beiden Befunde 039 und 040 wiesen in etwa den gleichen Durchmesser, dieselbe Unterkante bei ca. 18,64 m ü. NN und sich stark ähnelnde Verfüllungen auf. Ihr Bauniveau war, bedingt durch die darüber liegende Kellerverfüllung 037.8, nicht mehr feststellbar. Aufgrund der ähnlichen Form und desselben Niveaus ihrer Unterkanten wurden die wohl als Pfostenlöcher zu interpretierenden Befunde 039 und 040 vermutlich zeitgleich angelegt.

Des Weiteren sind auf dem Niveau von ca. 18,70 bis 18,72 m ü. NN die Gruben 042.1–2 und 043 dokumentiert, die sich deutlich in der Fläche abzeichneten (Abb. 10 und 16). In etwa mittig in der nordwestlichen Hälfte des Kellerraumes befand sich die annähernd runde Grube 042.2, an deren westlichen und östlichen Befundgrenzen zwei hellere, kleine Verfärbungen zutage traten (Befund 042.1). Grube 042.1–2 ließ sich in zwei Phasen gliedern (Abb. 19): In die in den gewachsenen Boden eingetiefte Grube 042.1 war die jüngere Grube 042.2 eingebettet. Nach der Aufgabe und Verfüllung von Befund 042.1 wurde zu einem späteren Zeitpunkt die sich deutlich von Grube 042.1 abhebende Grube 042.2 eingetieft. Unmittelbar östlich von Grube 042.1–2 befand sich die ebenfalls runde, in das Anstehende eingetiefte Grube 043. Ihre Verfüllung war beinahe identisch mit der von Grube 042.1. Durch die darüber liegende, abdeckende Verfüllschicht 037.8 wurden die Oberkanten der Befunde 042.1–2 und 043 gestört, sodass ihre ursprünglichen Bauhöhen nicht zu ermitteln waren.

Benutzungsschichten konnten weder im Keller noch im vermuteten Zugang zum Keller festgestellt werden, und durch die anschließende Verfüllung 037.8 hat sich auch kein Laufhorizont erhalten. Ein möglicher Hinweis ergab sich aus Profil D (Abb. 24): Auf einer Höhe von ca. 19,23 bis 19,46 m ü. NN war die maximal 0,17 m mächtige Schicht 048 zu erkennen, die auf einer Länge von ca. 1,00 m verfolgt werden konnte. Sie befand sich innerhalb des mutmaßlichen Kellerzugangs, unterhalb der Verfüllung 037.8. Ob sie das Gehniveau im Keller markierte, muss unsicher bleiben. Festzuhalten ist nur, dass sich das antike Laufniveau des Kellers, basierend auf den Grubenbefunden 042.1–2 und 043 sowie den möglichen Pfostenlöchern 039 und 040, über 18,70 m ü. NN befunden haben muss.

Abb. 20 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06.
2. Teilstratum. Kellerverfüllung 037.8, von Südwesten.

Den Ergebnissen von K. Kraus zufolge waren in der von ihr definierten Coloniaperiode 3 (ca. 180–240 n. Chr.) – kurz vor dem Ende der CUT – einschneidende Veränderungen in Haus E feststellbar. Die Fläche des Gebäudes verringerte sich von ca. 144 auf 85 m², wobei der südöstliche Bereich des Hauses, die Räume 2 und 4, gänzlich aufgegeben wurde (Abb. 4). Der beheizbare Raum über dem Hypokaustum 050.1 war aus unbekannten Gründen eingestürzt und auch der südwestlich anschließende, in Schnitt 93/07 freigelegte Bereich in Haus E (Raum 2 nach K. Kraus) wurde nicht mehr genutzt[40]. Daher liegt die Vermutung nahe, dass, wenn der südöstliche Bereich von Haus E noch in der jüngsten coloniazeitlichen Periode aufgegeben und anschließend verfüllt wurde, ebenso der Keller hiervon betroffen war, der sich unter dem von K. Kraus als Raum 2 angesprochenen Befund befand. Aus der Befundsituation von Schnitt 2003/06 konnten keine Schlussfolgerungen hinsichtlich des Zeitpunktes der Verfüllung gezogen werden. Da abgesehen von Profil D keine Profile zur Klärung der stratigraphischen Verhältnisse innerhalb der Kellerverfüllung 037.8 angelegt wurden, bleiben Einzelheiten des Verfüllvorgangs offen. Lediglich zwei unterschiedliche Schichten waren, basierend auf Farbton und Materialzusammensetzung, zu beobachten. Die Verfüllung erstreckte sich über den Kellerraum und den postulierten Kellerzugang.

Die Befunde der Periode 4 wurden nach oben durch den Abbruchhorizont 049 abgeschlossen (Abb. 22–23). Auf einer Höhe von ca. 20,80 m ü. NN war zu erkennen, dass Befund 049 von der Kellerverfüllung 037.8 geschnitten wurde. Weshalb das Verfüllen des Kellers dennoch als älterer Befund eingestuft wird, wird unten nochmals aufgegriffen (siehe S. 67).

[40] Kraus 1999, 130 f.

Eine eindeutige Zuordnung für die Anlage des Kellers 037.1, die dort erfassten Strukturen (Befunde 039, 040, 042.1–2 und 043) und das Hypokaustum 050.1 zu Periode 4 gelang anhand stratigraphischer Bezüge nicht, da die Oberkanten der Befunde nicht erhalten waren. Zudem wurde das Laufniveau sowohl über dem Keller als auch über dem Hypokaustumbereich zerstört. Einen Anhaltspunkt lieferte zumindest die Störung der Gruben 021 und 022 an ihren nordwestlichen Befundgrenzen infolge der Errichtung von Keller 037.1. Für den Bau von Hypokaustum 050.1 fehlten aufgrund der umgebenden Mauerausbruchsgräben 033.2, 034.2 und 035.2 sowie der darüber befindlichen Schnittverfüllung 93/24 sämtliche Bezüge für stratigraphische Überlegungen. Daher muss auch die Festlegung der zeitlichen Abfolge der Befunde 037.1 und 050.1 offenbleiben. Unklar ist auch, ob die Raumtrennung im nordwestlichen Bereich von Haus E durch das Einziehen der Mauern 030.1, 031.1 und 032.1 vor der Errichtung von Keller 037.1 oder von Hypokaustum 050.1 erfolgte, da auch die in den Stickungen verbauten gestempelten Ziegel (Abb. 38,435–436) lediglich einen Terminus post quem von 69 n. Chr. liefern, dem keine Aussage für die Datierung der Mauern in der jüngeren coloniazeitlichen Periode zukommt[41]. Lediglich K. Kraus' Ergebnissen zufolge ist aufgrund der Stratigraphie belegt, dass der von ihr definierte Raum 3 – der gesamte nordwestliche Bereich von Haus E – vor dem Hypokaustum 050.1 errichtet wurde[42].

Nachcoloniazeitliche und nachrömische Aktivitäten (Periode 5)

Die Mauerausbruchsgräben 030.3–4, 031.2, 032.2, 033.2, 035.2 und 036.2 können wohl mit nachcoloniazeitlichen und nachrömischen Aktivitäten in Verbindung gebracht werden. So setzte sich beispielsweise der NO–SW-Mauerausbruchsgraben 036.2 laut Grabungstagebuch aufgrund seiner dunkleren Verfärbung und der Materialzusammensetzung deutlich von der südöstlich anschließenden Kellerverfüllung 037.8 ab. Anhand der Arbeitsskizze im Tagebuch war ersichtlich, dass Befund 037.8 leicht unter den NO–SW-Ausbruch 036.2 zog, sodass Befund 036.2 mit großer Wahrscheinlichkeit nach der Kellerverfüllung 037.8 entstanden und somit jünger ist. Die Ausbrüche 030.3–4, 031.2 und 032.2 wurden nicht vom Abbruchhorizont 049 abgedeckt, sondern lagen unter dem Ackerboden 051.1. Bei Befund 033.2 waren keine stratigraphischen Bezüge zu beobachten, da er von der Schnittverfüllung 93/24 überlagert wurde. Basierend auf Profil B (Abb. 23) schnitt der NO–SW-Mauerausbruch 035.2 den Abbruchhorizont 049. Auf die damit einhergehende Problematik wird unten eingegangen werden (siehe S. 67).

K. Kraus stellte in Schnitt 93/24 über dem zerstörten beheizbaren Raum nachcoloniazeitliche Zerstörungs- und Schutthorizonte fest, die mittelalterliche und neuzeitliche Keramik enthielten[43].

[41] Siehe hierzu S. 35–37 (Kapitel „Gestempelte Ziegel").

[42] Kraus 1999, 99.

[43] Kraus 1999, 56 (Bef. 93/24.035); 130.

Profilzeichnungen (Abb. 21–31)

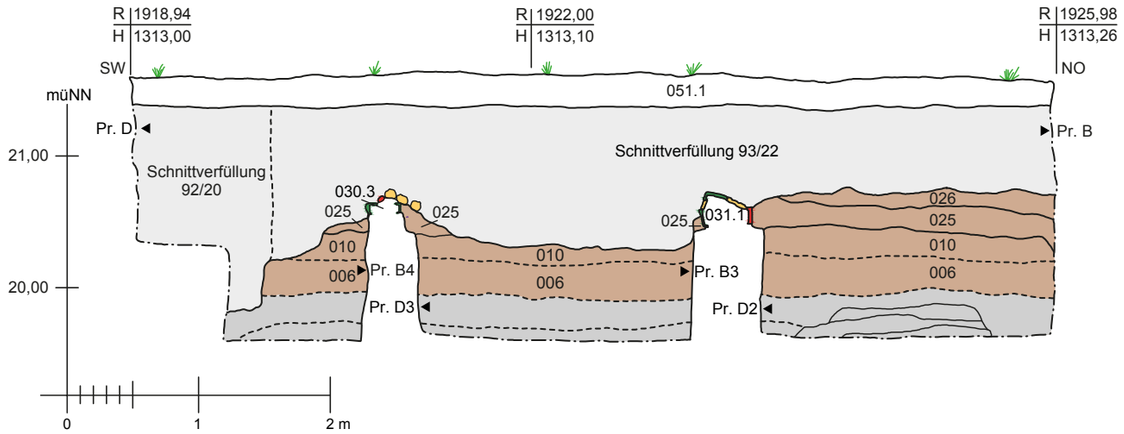


Abb. 21 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil A (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

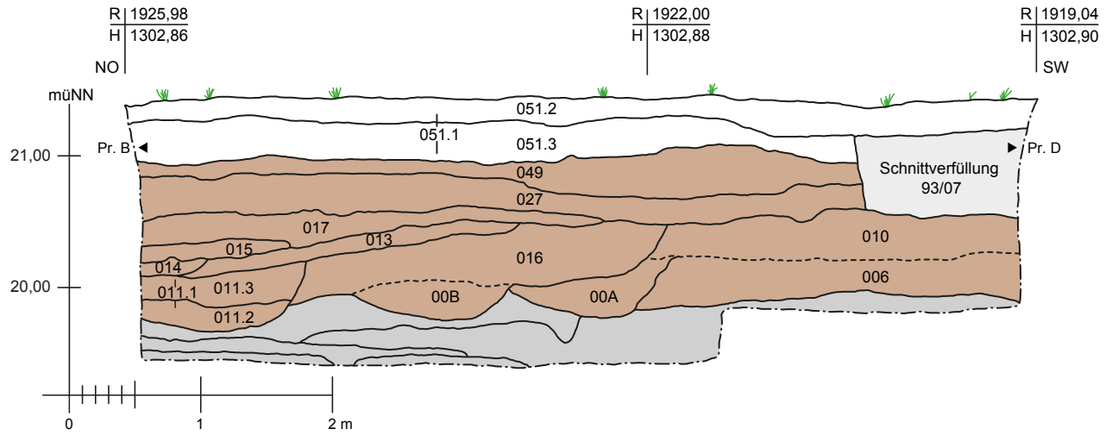


Abb. 22 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil C (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

Abb. 23 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil B (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

Abb. 24 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil D (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

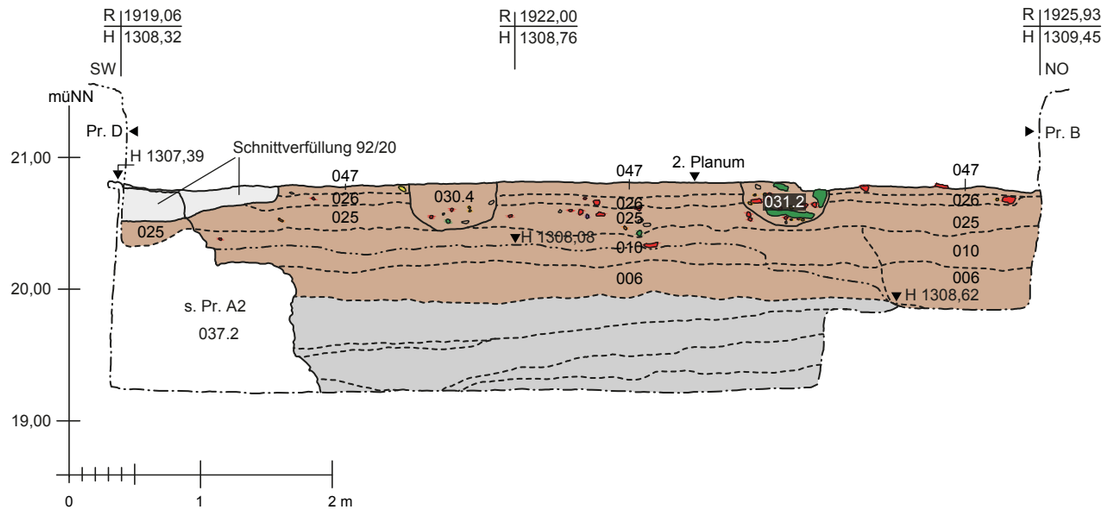


Abb. 25 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil A1. – M. 1:50.

Legende zu den Abbildungen 21–31

- Befund- / Schichtgrenze
- Mutmaßliche Befund- / Schichtgrenze
- Verdeckte Befundgrenze
- Absatzkante
- Schnitt- / Profilgrenze
- Profilschnitt in Plana
- 20,80 Niveau der erhaltenen Oberkante in m ü. NN
- 19,76 Niveau der Befundsohle in m ü. NN

- Ziegel
- Ziegelsplitt
- Grauwacke
- Trachyt
- Keramik
- Lehm / Lehmflecken
- Schiefer
- Tuffstein
- Sandstein
- Kalkstein
- Mörtel
- Grobziegelmörtel
- Lehm- / Tongemisch
- Römische und nachcoloniazeitliche / nachrömische Befunde
- Pflughorizont / Ackerkrume
- Gewachsener Boden
- Jüngere Störungen (z. B. Mauern, nicht rezente Mauerausbrüche, Kellerverfüllung)
- Sonstige Störungen (z. B. Schnittverfüllungen, Sandbänke, Tiergänge)

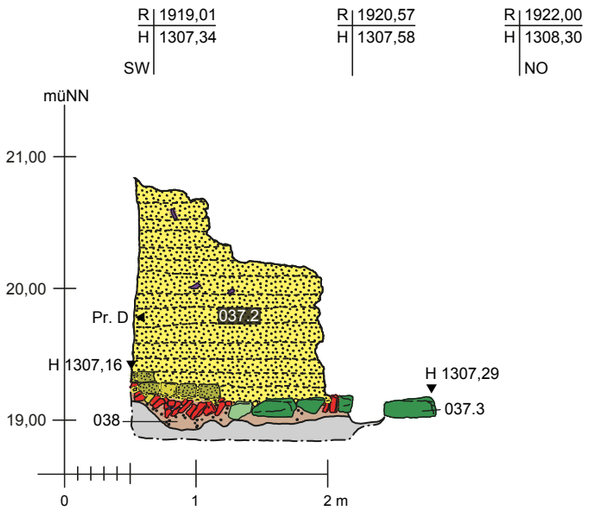


Abb. 26 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil A2 (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

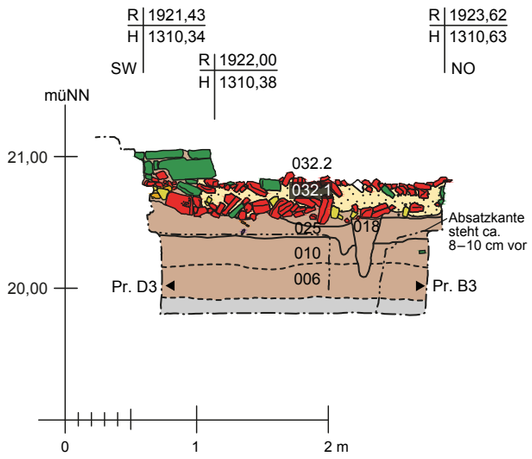


Abb. 27 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil A3 (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

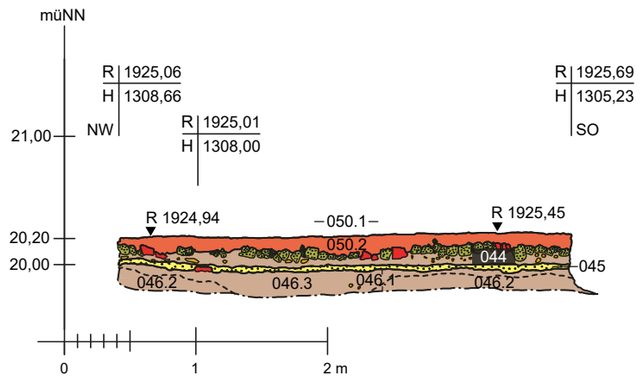


Abb. 28 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil B1 (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

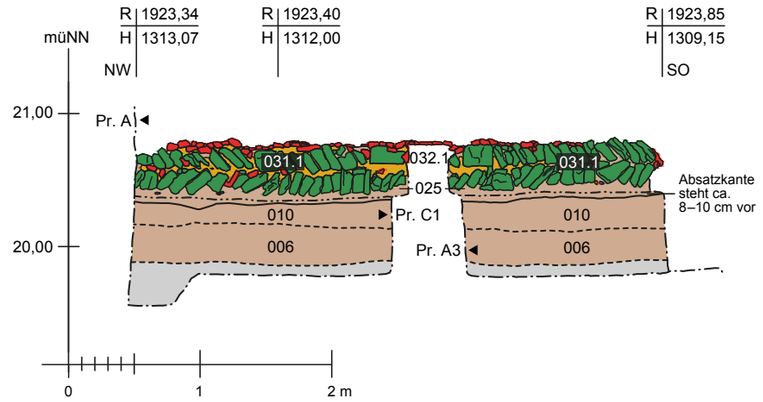


Abb. 29 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil B3 (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

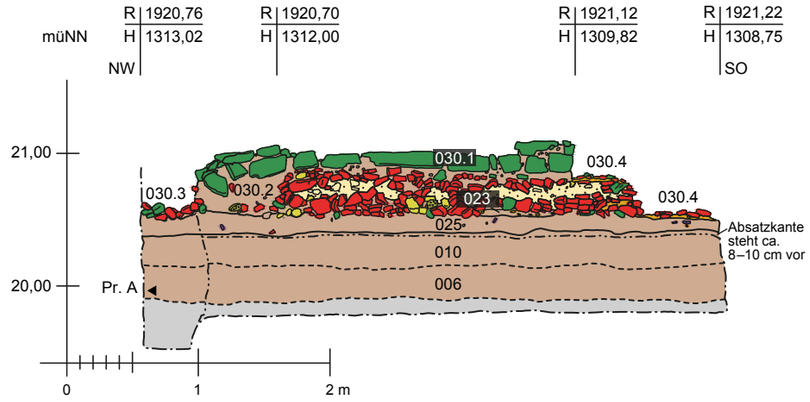


Abb. 30 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil B4 (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

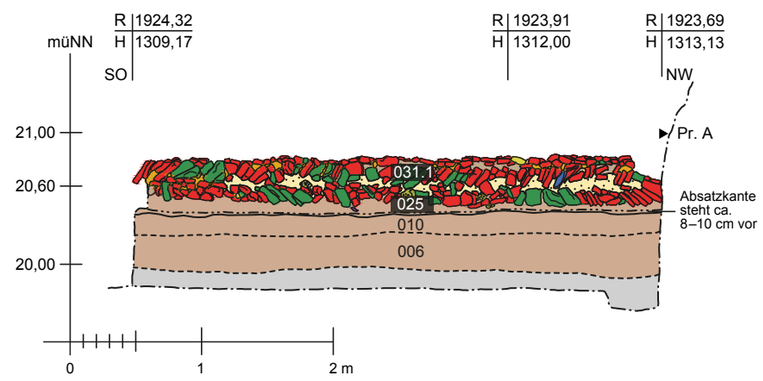


Abb. 31 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schnitt 2003/06. Profil D2 (Legende siehe S. 24). – M. 1:50.

Das Fundmaterial

Die Vorkommen A–C beziehen sich auf die im Katalog S. 73–114 ausgewiesenen Fundzusammenhänge.

METALL

Münzen

Vorkommen[44]
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 34,166–168); Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40,506).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 44,713–714).
C Streufund (Abb. 58,1128).
Die Münzreihe für Schnitt 2003/06 umfasst insgesamt sieben teils stark korrodierte römische Prägungen[45]. Das chronologische Spektrum der stratifizierten Münzen reicht von der Imitation eines Asses des Augustus (Kat. 166) aus dem frühen 1. Jahrhundert v. Chr. (16–6 v. Chr.) bis zu einem Sesterz des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. (Kat. 714).
Der aus einer Schnittverfüllung stammende Denar des Antoninus Pius für Marcus Aurelius (Kat. 1128) datiert 160/161 n. Chr.

Kupferlegierung

Hakenfibel (Hofheim Ic)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,169).
Zur Gruppe der eingliedrigen Spiralfibeln mit oberer Sehne und Sehnenhaken gehört die Hakenfibel vom Typ Hofheim Ic[46], die vor allem im Niederrheingebiet sowie in der unteren Moselregion verbreitet war und typisch für die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ist[47]. Vereinzelt trat sie noch in flavischer Zeit auf[48].

Ring
Vorkommen
A Bef. 016, Periode 2b (Abb. 32,28).
Der beinahe vollständig erhaltene profilierte Ring – mit einem Innendurchmesser von 2,6 cm – lässt eine Verwendung als Fingerring, wahrscheinlich eines Mannes annehmen.
Chronologisch sind Ringe dieser Art recht unempfindlich und begegnen vom 1. bis in das 4. Jahrhundert n. Chr.[49]

Stilus (Schaltenbrand Obrecht W 95)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 44,715).
Auf dem trapezförmigen Spatel des *stilus* ist die Einkerbung IIXIIX zu erkennen[50]. Diese Typengruppe trat etwa gegen Ende des 3. bzw. Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. in Erscheinung[51].

Drehschlüssel mit Palmettengriff
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 44,716).
Drehschlüssel gehörten üblicherweise wohl zu Vorhängeschlössern, aber auch Türschlösser kommen in Frage[52]. Dieser Schlüsseltyp begegnet in Fundzusammenhängen des 2. bis 4. Jahrhunderts n. Chr.[53]

[44] Die einzelnen Funde sind ihrem Kontext gemäß unter A „Vorcoloniazeitliche und coloniazeitliche Befunde und Funde aus stratifizierten, geschlossenen Fundzusammenhängen“, B „Funde aus stratifizierten, nicht geschlossenen Fundzusammenhängen“ und C „Funde aus nicht stratifizierten Fundzusammenhängen (Streufunde, Funde aus Schnittverfüllungen)“ aufgeführt. Ein Streufund wurde nur behandelt, wenn der entsprechende Fundtyp nicht bereits zuvor unter Abschnitt A oder B besprochen wurde.

[45] Die Bestimmung der Münzen nahm H. Komnick (APX) vor.

[46] Ritterling 1913, 119 f.

[47] Haalebos 1986, 25; 103; Ritterling 1913, 134.

[48] In Wederath-Belginum (Deutschland) datiert ein entsprechendes Grab (Grab 338) in die Zeit nach 64 n. Chr.: Haffner 1971, 75. Relativ häufig ist dieser Typ in Nijmegen (Niederlande) vertreten: van Buchem 1941, 77 f. Kat. 186–203 Taf. V,12–20. Ebenso kommt er vermehrt in *Asciburgium* / Moers-Asberg vor: Bechert 1973, Taf. 23–26 (bes. Taf. 24,209–217). Vermutlich trugen vor allem römische Soldaten diese Fibel.

[49] Riha 1990, 46.

[50] Der Zweck der Markierung ist unbekannt. Das wertvolle Material deutet darauf hin, dass der Besitzer den Griffel kennzeichnen wollte, um ihn bei möglichem Vertauschen oder Verlust identifizieren zu können.

[51] Schaltenbrand Obrecht 2012, 190 f. Die einzigen beiden Exemplare aus *Augusta Raurica* / Augst (Schweiz) bestehen aus Eisen. Vergleichbare Stücke sind in einer kleinen, stadtähnlichen Siedlung bei Neatham im Süden Englands belegt; diese *stili* bestehen aus Eisen und stammen aus einem Fundkontext des 3. Jhs. n. Chr.: Redknap 1986, 112 Abb. 76,177–178.

[52] Aus der CUT liegen insgesamt 13 solcher Schlüssel vor, die hauptsächlich aus Bereichen privater Wohnbebauung geborgen wurden. Ihre Funktion ist bislang unbekannt. Nach M. Müller wäre aufgrund der geringen Abmessungen der Stücke sowie der qualitätvollen Gestaltung der Griffe eine Funktion in Verbindung mit römischen Kästchen plausibel: Müller 2011, 25; 28.

Waagebalken (?)
Vorkommen
A Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40,507).
Kat. 507 lässt sich eventuell als Bestandteil einer römischen Schnellwaage identifizieren. Es könnte sich um einen Waagebalken handeln, wie er von Gewürz- und Teehändlern verwendet wurde[54].

Scheiden- / Ortbandrahmen mit Ortbandknopf eines Gladius vom Typ Mainz
Vorkommen
A Bef. 016, Periode 2b (Abb. 32,29).
Gladii vom Typ Mainz[55], hier repräsentiert durch den Rest eines Scheiden- bzw. Ortbandrahmens im Verbund mit einem vollständig erhaltenen Ortbandknopf Kat. 29, kommen in einer älteren augusteisch-tiberischen sowie einer jüngeren, ab tiberischer Zeit aufkommenden Variante vor. In Gebrauch waren sie mindestens bis in flavische Zeit[56]. Parallelen finden sich in den augusteischen Legionslagern von Haltern[57] und Dangstetten[58]. Demzufolge ist das vorliegende Exemplar der älteren Variante zuzuordnen.

Nägel
Vorkommen
A Bef. 020, Periode 3 (Abb. 32,80); Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,170); Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40,508).
Bei dem Nagel Kat. 80 mit pilzförmigem Kopf und rundem Schaft handelt es sich wahrscheinlich um einen Ziernagel, der vermutlich an einem Möbelstück oder einem Kästchen angebracht war[59]. Da bei Kat. 170 (mit hohlem, leicht gewölbtem Kopf) und Kat. 508 (mit hohlem, pilzförmigem Kopf und rundem Schaft) die Schaftlänge und folglich die Form ihrer Enden – abgeflacht oder spitz – nicht feststellbar war, ist eine funktionale Ansprache erschwert. Eine zeitliche Eingrenzung kann bei den drei Fundstücken nicht vorgenommen werden.

Beschläge
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,171).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 44,717–718).
Aufgrund der Lochungen[60] kann angenommen werden, dass die drei unverzierten Blechfragmente als Beschläge fungierten. Sie waren eventuell an Objekten aus Holz (etwa einem Kästchen) oder auf Metall angebracht.

Blech
Vorkommen
A Bef. 026, Periode 3 (Abb. 37,355).
Das Bruchstück lässt sich keinem Gebrauchsgegenstand zuweisen. Vermutlich handelt es sich um Schrott, der wiederverwertet werden sollte.

Gussrest (?)
Vorkommen
A Bef. 047, Periode 4 (Kat. 509).
Das verschmolzene Bronzefragment ist wahrscheinlich als Gussabfall anzusprechen.

Blei

Gewicht
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 44,719).
Das kugelförmige Bleigewicht diente als Schiebegewicht. In der dreieckigen Eintiefung auf der Oberfläche des Objektes war vermutlich eine Öse zur Aufhängung angebracht. Das vorliegende Exemplar ist ein Indiz dafür, dass Waren, die zum Einkauf oder Verkauf vorgesehen waren, gewogen wurden.

[53] Für das 2. Jh. n. Chr.: von Schnurbein 1977a, 153 Grab 201,10; siehe auch von Schnurbein 1977b, Taf. 39,2. – Für das 4. Jh. n. Chr.: In Krefeld-Gellep ist ein vergleichbarer, ebenfalls aus Bronze gefertigter Schlüssel belegt, der zum Inventar eines reich ausgestatteten Frauengrabes gehört, das in das zweite Drittel des 4. Jhs. n. Chr. datiert: Pirling / Siepen 2006, 431 (Grab 3040); 472 Taf. 77,9; siehe auch Pirling 1989, 64 f. Taf. 18,2a–b.

[54] Vgl. hierzu Holtschneider 2013, 127.

[55] Ulbert 1969, 120.

[56] Ortisi 2006, 373 f.

[57] Müller 2002, 34 Taf. 38,419.

[58] Fingerlin 1998, 80 Abb. 876,4.

[59] Deschler-Erb 1996, 104 Taf. 28,433–447.

[60] Es ist nicht mehr festzustellen, ob Niete oder Nägel einsteckten.

Eisen

Schlacken
Vorkommen
A Bef. 016, Periode 2b (Kat. 30–33); Bef. 021, Periode 3 (Kat. 88–89); Bef. 022, Periode 3 (Kat. 118); Bef. 025, Periode 3 (Kat. 172–188); Bef. 026, Periode 3 (Kat. 356); Bef. 027, Periode 3 (Kat. 384); Bef. 041, Periode 4 (Kat. 446); Bef. 047, Periode 4 (Kat. 510–520); Bef. 049, Periode 4 (Kat. 571–576).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Kat. 720–730).

Insgesamt liegen 55 grauschwarze, stark korrodierte Eisenschlackenfragmente mit einem Gesamtgewicht von 2636,7 g vor. Diese Abfallprodukte der Eisenverarbeitung belegen metallverarbeitendes Handwerk auf Insula 39. Da es im untersuchten Grabungsschnitt keine Hinweise auf eine primäre Produktion von Metall aus Rohstoffen vor Ort gibt, handelt es sich bei den Schlacken wahrscheinlich um Abfallprodukte von Recyclingprozessen.

STEIN

Kalkstein

Vorkommen
A Bef. 037.5, Periode 4 (Abb. 39,441–442).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 45,731–732; 46,733–737; 47,738–741; 48,742–747; 49,748–749).

Im Folgenden werden aus Schnitt 2003/06 ausschließlich Kalksteine vorgestellt, die aufgrund ihres Dekors oder der an ihnen vorhandenen Bearbeitungsspuren eine Ansprache und weitergehende Einordnung erlauben. Diese Werksteine bzw. deren Fragmente sind wegen des in Xanten sehr säurehaltigen Bodens stark verwittert.

Kat. 441, 442 und 731–749 gehörten zu Denkmälern, die wohl entweder Schäden aufwiesen, ihre Bedeutung verloren hatten oder der Materialgewinnung dienten, sodass sie zerstört wurden und Reste bzw. Teile von ihnen als Baumaterial wiederverwendet (Kat. 441–442) oder zusammen mit Bauschutt und häuslichem Inventar zur Verfüllung des Kellers in Haus E benutzt wurden (Kat. 731–749).

Die Stücke sind angesichts ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht näher zu datieren. Lediglich die Fundsituation liefert vage Hinweise: Die aus der Mauerstickung 037.5 stammenden Funde Kat. 441 und 442 wurden – nach den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit – im ausgehenden 2. Jahrhundert n. Chr. als Baumaterial für den Ausbau des Kellers 037.1 sekundär verwendet. Die Verfüllung des Kellers (Befund 037.8), welche die Objekte Kat. 731–749 enthielt, erfolgte frühestens in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Grabdenkmäler

Die beiden wiederverwendeten Blöcke von Schuppendächern Kat. 441 und 442 bildeten den oberen architektonischen Abschluss von Grabbauten. Einem Grabtyp können sie nicht zugeordnet werden, da die für eine Einordnung notwendigen Baukörper fehlen. Ebenfalls als Fragment römischer Grabarchitektur anzusprechen ist der Block einer pyramidenartigen Eckbekrönung Kat. 731. Als vormalige Aufstellungsorte von Grabbauten kommen nach Gründung der CUT vor allem die *extra muros* im Nordwesten und im Südosten entlang der Ausfallstraßen der Stadt gelegenen Gräberfelder in Frage[61].

Votivdenkmäler

Iupitersäulen
Eines der Hauptverbreitungsgebiete der auf Säulen stehenden Iupiterstatuen war die *Germania inferior*[62]. Neben der einfachen Grundform ist ein um Götterreliefs erweiterter Stützentyp bekannt, bei dem auf der Ansichtsseite übereinander gestaffelt bis zu drei Gottheiten dargestellt sind. Bei Schuppensäulen stellen die den Schaft bedeckenden Blätter eventuell Lorbeer dar[63].

Schuppensäulen mit frontalen Götterreliefs, denen das Fragment Kat. 732 mit dem Relief einer in Ansätzen erhaltenen weiblichen Figur zuzuweisen ist, sind meist Bestandteil von Iupitersäulen[64].

[61] Bridger 2008b, 538.
[62] Bauchhenss / Noelke 1981, 267.
[63] Noelke 2012, 190.
[64] Noelke 2012, 190.

Fraglich ist hingegen die Zuweisung von Fragment Kat. 733. Es könnte sich entweder um einen Teil des Sockels einer Iupitersäule oder aber eines Weihealtares mit Bildnische handeln.

Auch wenn Schuppensäulen in den germanischen Provinzen ein wesentliches architektonisches Element der Iupitermonumente bilden, sind sie nicht zwangsläufig als Beleg für diese Denkmäler zu werten, da sie in der Region sowohl an profaner als auch an sakraler Architektur Verwendung fanden[65]. Daher ist auch zu hinterfragen, ob die hier vorliegenden Bruchstücke einfacher Schuppensäulen Kat. 734–739 diesem Stützentyp zugewiesen werden können und ob sie überhaupt zur Gattung der Iupitersäulen gehören. Auch eine Zusammengehörigkeit einzelner Säulenfragmente untereinander ist nicht auszuschließen, jedoch weichen die Abmessungen der Blätter – sofern diese ermittelbar waren – voneinander ab.

Weihealtar

Der Altar Kat. 740 gehört dem von P. Noelke in seiner für die germanischen Provinzen erarbeiteten Typologie definierten „Grundtypus" (Typ A) an, dem auch die Mehrzahl der übrigen aus Niedergermanien bekannten Votivaltäre zuzurechnen ist. Charakteristisch für diesen Typ sind die den Altar auf der Oberseite seitlich begrenzenden Pulvini, eine zwischen diesen gelegene plastisch ausgearbeitete Opferschale *(focus)* und meist ein verbindender kleiner Giebel. Die Vorderseite des Altares trägt üblicherweise die Weiheinschrift[66]. Bis auf den erhaltungsbedingt fehlenden Giebel weist das überlieferte Eckfragment alle diese Merkmale auf. Darüber hinaus ist die Stirnseite des erhaltenen Pulvinus mit einer einfachen Rosette verziert, ein Merkmal, das bei Altären kleineren Formats auftritt[67]. Wie die Buchstaben der Weihung aufzulösen sind, lässt sich nur vermuten. Aufgrund der beiden Anfangsbuchstaben war nach Auffassung von H.-J. Schalles die *ara* wohl den Matronen, den niedergermanischen Muttergottheiten, geweiht[68]. Der Name des Weihenden, von dem lediglich die beiden Anfangsbuchstaben erhalten sind, Angaben zu seiner Herkunft, seiner beruflichen Tätigkeit sowie der Anlass der Dedikation bleiben ebenfalls unklar.

Architekturfragmente

Aufgrund ihres Erhaltungszustandes und des Fundkontextes können Kat. 741–749 nicht näher zugeordnet werden.

Basaltlava

Vorkommen

A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 40,577).

Bei dem Basaltlavabruchstück, das keine Bearbeitungsspuren zeigt, handelt es sich um den Läuferstein einer Handmühle[69]. Mühlsteinbrüche sind etwa in der Eifel belegt[70]. Die Herkunft des vorliegenden Mühlsteins bleibt ohne petrographische Untersuchung jedoch unsicher.

Marmorplatten

Vorkommen

B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 49,750–751).

Die beiden Platten aus pentelischem Marmor[71] weisen keine Originalkanten auf, folglich bleibt ihre Funktion unklar[72].

Schieferplatten

Vorkommen

B Bef. 037.8, Periode 4 (Kat. 752–770).

Die 19 Schieferplattenfragmente mit Durchlochung

[65] Noelke 2012, 191. Zu den verschiedenen Kontexten siehe Bauchhenss / Noelke 1981, 374 f.

[66] Noelke 1990, 83 f.

[67] Willer 2005, 17.

[68] Schalles 2006, 90 Nr. 8. Als möglicher ursprünglicher Aufstellungsort des Altares käme, falls er tatsächlich den Matronen geweiht war, das Heiligtum der *Matronae Aufaniae* auf Insula 20 in Frage; dort wurden mehrere Fragmente von Altären aus Stein gefunden: Freigang 1995, 159. Die Fertigstellung des Tempels wurde nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. angenommen: Schalles 2008b, 319; 321.

[69] Handmühlen aus Basaltlava sind in größeren Mengen beispielsweise in De Bult (Niederlande) gefunden worden: Bloemers 1978, 318–321.

[70] Vom *vicus* Mayen aus führte eine römische Straße direkt zum Andernacher Hafen, um die Fertigprodukte über den Rhein transportieren zu können. In den Absatzgebieten nord- und westwärts der Kölner Bucht wird von einer Monopolstellung Eifeler Mühlsteine ausgegangen, schon allein aufgrund der über den Rhein gut erschließbaren Handelsräume: Mangartz 2008, 89; 97; 105.

[71] In den Steinbrüchen des Pentelikon-Massivs bei Athen gewann man seit dem 6. Jh. v. Chr. Marmor. Der systematische Abbau erstreckte sich bis in das 4. Jh. n. Chr. hinein: Cramer 2004, 176.

[72] Im Matronentempel auf Insula 20 der CUT verwendete man Marmorplatten eventuell als Fußbodenbelag: Freigang 1995, 146; 214.

zeigen keine einheitliche Form[73]. Ihre Verwendung muss daher offen bleiben[74]. Im niedergermanischen Raum ist ein Schiefervorkommen, das bereits in der mittleren Kaiserzeit erschlossen wurde, am Leyberg südlich von Bonn nachgewiesen[75].

Tuffstein

Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Kat. 578–579).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Kat. 771–777); Bef. 030.4, Periode 5 (Kat. 1122).

Tuffstein, eine poröse vulkanische Gesteinsart[76], avancierte aufgrund seiner günstigen Materialeigenschaften, wie leichter Bearbeitbarkeit, relativ geringem Gewicht und hoher Festigkeit, im niedergermanischen Raum zum bedeutendsten Bau- und Werkstein vulkanischen Ursprungs[77]. Seine Verwendung ist bereits seit augusteischer Zeit belegt[78].

BEMALTER WANDVERPUTZ

Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 49,785–791).

Der Großteil der 46 bemalten Wandverputzfragmente weist eine flächige rote Bemalung auf (wie Kat. 791). Einige wenige Exemplare zeigen eine aus Flächen, Streifen oder Linien bestehende Felderdekoration (Kat. 786–790). Die starke Fragmentierung der sehr dünnen Stücke (1,0–1,3 cm), die vermutlich von den Wänden abgeschlagen wurden, erlaubt keine Rekonstruktion der Wanddekoration. Anscheinend war die Malerei insgesamt sehr schlicht, was dem bisher von Insula 39 bekannten Bild entspricht[79]. Die einfarbig bemalten Elemente könnten auf Panneaus hindeuten. Der Fundkontext der Fragmente gestattet keine unmittelbare Zuordnung zu einem der Räume von Haus E und auch die Datierung bleibt unsicher[80].

GLAS UND QUARZKERAMIK

Glas

Vierkantiger Krug (Isings 50)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Kat. 189).

Der Gefäßtyp ist von augusteisch-frühtiberischer Zeit bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. belegt[81]. C. Isings datierte diese dem Küchen- und Vorratsgeschirr zugehörigen Krüge von claudischer Zeit bis in das 4. Jahrhundert n. Chr.[82]

Rippenschale (Isings 3)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,190).

Bereits in augusteischer Zeit kamen diese Schalen, die Bestandteil des Tischgeschirrs waren, auf und fanden noch bis in die Spätantike Verwendung[83].

Schale mit horizontalem Rand (AR 109.2)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 40,580).

[73] Üblicherweise werden in der CUT sechseckig zugeschlagene Exemplare geborgen, die als Dachdeckungsmaterial dienten (etwa bei der Herberge auf Insula 38): Bridger 1989, 63; Kienzle 2008, 418. Zur Funktion als Dachdeckung auf Insula 39 siehe Kraus 1999, 65.

[74] Da sie nicht rautenförmig zugeschlagen sind und relativ große Löcher aufweisen, werden sie wohl nicht zur Dachdeckung eingesetzt worden sein.

[75] Rothenhöfer 2005, 109.

[76] Rothenhöfer 2005, 105.

[77] In Niedergermanien kommt die Gesteinsart südwestlich von Bonn-Mehlem am Rodderberg vor. Ob Tuff durch das römische Militär oder zivile Bergwerksbetreiber abgebaut wurde, ist bislang nicht geklärt: Rothenhöfer 2005, 105.

[78] Der dreilagige Fundamentsockel und das aufgehende Mauerwerk des Ubiermonumentes in Köln aus dem ersten Jahrzehnt des 1. Jhs. n. Chr. bestehen aus Tuffstein: Thomas 1999, 940; 942.

[79] Jansen u. a. 2001, 223 f.

[80] Einen Anhaltspunkt hinsichtlich der Raumzuweisung und Datierung liefern einige Fragmente Wandverputz mit roter und weißer Bemalung aus dem Zerstörungsbereich über dem Hypokaustum 050.1. K. Kraus schloss daraus, dass die Innenwände des Hypokaustums mit einer einfachen Bemalung versehen waren. Die Errichtung der Warmluftanlage erfolgte in Periode C2c (ca. 150–180 n. Chr.): Kraus 1999, 56 (Bef. 93/24.035); 96 f.

[81] Rütti 1991a, 54; 100 f.

[82] Isings 1957, 64–67.

[83] In *Vindonissa* / Windisch (Schweiz) sind die Gefäße während der gesamten Belegungsphase vom zweiten Jahrzehnt des 1. Jhs. n. Chr. bis um 100 n. Chr. nachgewiesen: Berger 1960 23; 87. In *Augusta Raurica* / Augst waren sie seit dem frühen 1. Jh. n. Chr. verbreitet und traten vereinzelt noch bis in die Spätantike auf: Rütti 1991a, 64; 79; 100.

Am ehesten ist Kat. 580 mit einem aus *Augusta Raurica* / Augst bekannten Exemplar zu vergleichen[84]. Die Datierungsspanne dieses Typs reicht von der Mitte des 1. bis in das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr.[85]

Gefäß unbestimmbarer Form mit rundgeschmolzenem, nach außen gebogenem Rand
Vorkommen
C Streufund (Kat. 1129).
Es ist nicht festzustellen, ob das vorliegende Fragment von einem Becher, einer Tasse oder einer Schale stammt. Ähnliche Stücke finden sich in den westlichen *canabae legionis* in Nijmegen[86] sowie in *Augusta Raurica* / Augst[87].

Quarzkeramik

Melonenperle (Riha 11.1.1)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,192).
Melonenperlen, die sowohl in militärischen als auch in zivilen Kontexten vorkommen, sind seit dem zweiten Viertel des 1. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. belegt[88].
Kleinere Perlen wie Kat. 192 wurden vermutlich an Halsketten oder einzeln als schutzbringendes Amulett getragen[89].

FAUNENRESTE

Material und Methode

Die taxonomische Bestimmung[90] der Tierknochen wurde anhand morphologischer Kriterien und charakteristischer diagnostischer Zonen vorgenommen. Wenn eine artgenaue Bestimmung aufgrund des Erhaltungszustandes nicht möglich war, wurden die jeweils übergeordneten Hierarchiestufen – Gattung bzw. Unterfamilie – angegeben. Die Zuordnung kleinteiliger Fragmente erfolgte nach Möglichkeit zu großen und mittelgroßen, unbestimmbaren Säugetieren oder Vögeln. Die übrigen, nicht bestimmbaren Knochenreste sind mit dem Kürzel „indet." versehen, sodass quantitativ alle Funde erfasst werden konnten. Quantitative Aussagen zu den Tierknochen beziehen sich auf die Fragmentzahl, wobei anpassende, zusammengehörige Bruchstücke als jeweils ein Fragment gezählt wurden. Die Bestimmung des Schlachtalters wurde anhand des Epiphysenfugenschlusses der Langknochen (Verwachsungsgrad), des Zahnwechsels sowie des Abnutzungsgrades der Zähne vorgenommen[91]. Die archäozoologischen Ergebnisse aus Schnitt 2003/06 sollen Einblicke in die Ernährungsweise, Haustierhaltung sowie in die wirtschaftliche Bedeutung der verschiedenen Tierarten auf Insula 39 gewähren.

Es wurden insgesamt 349 Tierknochenfragmente untersucht und ausgewertet, von denen sich 277 (=79,4 %) taxonomisch einordnen ließen. Die Tierreste stammen aus Schlämmproben der Perioden 1–4; sie fanden sich vor allem in Gruben und Planierungen. 17 Fundensembles stammen aus einem stratifizierten, geschlossenen Kontext, die Tierknochenfunde aus der Kellerverfüllung 037.8 hingegen wurden bei der Analyse als eigener Komplex unter „stratifizierter, nicht geschlossener Kontext" betrachtet.

An Auszählungsdaten wurden neben der Anzahl der Knochenfragmente die Fundgewichte angegeben.

Das Tierartenspektrum

Die Knochenfunde aus Schnitt 2003/06 verteilen sich auf 15 taxonomisch bestimmbare Arten. Haus-

[84] Rütti 1991b, 304 Taf. 92,2102.

[85] Rütti 1991a, 69; 92.

[86] Van Lith 2006, 168 Abb. 11,608–609.

[87] Rütti 1991b, 83–87 Nr. 1592–1624 Taf. 73–74.

[88] Durch archäologische Untersuchungen im Flottenlager Köln-Alteburg gelang erstmals der Nachweis der Produktion quarzkeramischer Perlen in den Nordwestprovinzen des Römischen Reiches. In Phase 6 des Lagers (ca. 105/110–120/125 n. Chr.) konnte eine Konzentration von über 40 Perlen festgestellt werden: Beitrag C. Höpken in Cahn u. a. 2003, 694. Die importierten Stücke aus *Augusta Raurica* / Augst sind, mit einer über die Zeit abnehmenden Häufigkeit, seit dem zweiten Viertel des 1. bis in das 3. Jh. n. Chr. belegt: Riha 1990, 77; 82.

[89] Beitrag C. Höpken in: Cahn u. a. 2003, 694.

[90] Die Bestimmung nahm A. Prust (Kiel) vor.

[91] Prust 2013, 1.

tiere sind durch sechs Säugetier- und zwei Vogelarten vertreten, Wildtiere durch eine Säugetier-, fünf Vogel- und eine Amphibienart (Tab. 1).

Aus Tabelle 1 wird ersichtlich, dass 205 Tierknochen aus einem stratifizierten, geschlossenen Kontext mit einem Gesamtgewicht von 2184 g stammen. Die Zusammensetzung zeigt, dass 96 % der bestimmten Knochenfunde zu Haussäugetieren (Rind, Schaf, Schaf / Ziege, Schwein, Hund und Haushuhn) gehören. Diese sind, mit Ausnahme des Hundes, als die wichtigsten Fleischlieferanten anzusehen. Sie wurden aber sicherlich auch aus anderen Gründen gehalten (Arbeitstier, Haustier, Wolle, Milch). Das Fehlen von Wildsäugern kann, sofern dies nicht überlieferungsbedingt ist, die eher geringe Bedeutung der Jagd für die Fleischversorgung anzeigen. Die beiden häufigsten Tierarten sind Rind und Schwein. 117 Fragmente mit einem Gewicht von 1791 g stammen vom Hausrind. Es spielte in der Römerzeit als Arbeitstier[92] eine wichtige Rolle, deckte aber auch einen beträchtlichen Teil des Fleischbedarfs. Der Nutzen der Schweinehaltung lag in der Fleischgewinnung[93]. Es fanden sich 23 Schweineknochenfragmente. Schaf und Ziege folgen mit insgesamt sieben Bruchstücken. Eine Trennung zwischen diesen beiden Tierarten war bei dem untersuchten Material aufgrund des Fragmentierungsgrades nur selten möglich, basierend auf vergleichbaren Funden aus der CUT werden aber mehrheitlich Schafe[94] vermutet. Das Haushuhn ist nur in Form dreier Fragmente vertreten[95]. Der Hund ist durch ein Schulterblattfragment nachgewiesen; da die Scapula keine Schnitt-, Hack- oder Trennspuren aufweist, wurde das Tier vermutlich nicht verzehrt. Es handelt sich eventuell um einen entsorgten Tierkadaver. Inwieweit die Funde der Vogelarten, die zu den Wildtieren zählen (Höckerschwan, Waldschnepfe, Nebel- / Saatkrähe und Star), Abfall oder natürliche Einträge darstellen, bleibt unklar. Dies gilt ebenso für den Grasfrosch (?).

Die Knochenreste aus der Kellerverfüllung 037.8 spiegeln dasselbe Bild wider: Unter den Haussäugern ist das Rind vorherrschend (52 Fragmente), gefolgt von Schwein (39 Fragmente) sowie Schaf / Ziege (17 Fragmente). Eine Besonderheit stellt der Rest eines Schulterblatts eines Pferdes dar, das zudem Hackspuren aufweist. Dies lässt auf die Zerlegung des Tieres schließen. Allerdings ist es wohl nicht als Speiserest zu interpretieren, sondern eher als Überrest eines verendeten Tieres, das zur leichteren Entsorgung zerlegt wurde[96]. Der Hund (1 Fragment) dürfte ebenfalls als entsorgter Tierkadaver zu deuten sein. Hausgeflügel ist durch Haushuhn (6 Fragmente) und Haus- / Graugans (2 Fragmente)[97] repräsentiert. Unter den Wildtieren ist mit einem Knochenrest das Wildschwein vertreten, das in römischer Zeit als Delikatesse galt[98]. Das Birkhuhn ist wohl als Abfall oder natürliche Einmischung zu deuten.

Schlacht- und Brandspuren

Insbesondere große Tiere müssen in „küchenfertige“ Stücke zerlegt werden[99]. Die im Fundmaterial am häufigsten feststellbaren Arbeitsspuren an Tierknochen sind Hackspuren, vor allem beim Rind (Tab. 2–3). Schnittspuren sind an den vorliegenden Knochen weitaus seltener vorhanden[100]. Brandspuren weisen nur wenige Knochenfunde auf. Da solche Spuren wohl bei der Nahrungszubereitung entstanden sind, könnte dies als Indiz dafür gewertet werden, dass Fleisch wohl häufiger gekocht als gebraten wurde.

92 Colum. VI, Pr. 6: „[…] und da es zwei Klassen von Vierfüßlern gibt, deren eine wir zur Hilfe bei unserer Arbeit halten, wie das Rind, das Maultier, das Pferd und den Esel […].“ (Übersetzung nach Richter 1982).

93 Czysz 2003, 259.

94 Prust 2013, 1.

95 Das Haushuhn wurde bereits in der späten Hallstattzeit nach Mitteleuropa eingeführt, doch erst in römischer Zeit in größerer Anzahl gehalten und gezüchtet: Schibler u. a. 1999, 132.

96 Prust 2013, 1.

97 Da bei Knochen von Gänsen eine Unterscheidung zwischen domestizierten und wild lebenden Tieren schwierig ist, wurde bei den zwei vorliegenden Fragmenten von Haus- / Graugans keine Trennung vorgenommen; siehe hierzu Czysz 2003, 269.

98 Furger / Deschler-Erb 1992, 379.

99 In römischer Zeit wurden hauptsächlich Hackmesser, kleine Beile sowie breitschneidige Messer verwendet: Nolde 2010, 198.

100 Ein Grund hierfür könnte sein, dass Schnittspuren hauptsächlich beim Zerschneiden von Bändern und Sehnen entstehen und zudem mit bloßem Auge kaum zu erkennen sind: Nolde 2010, 200.

Tierart	Stratifizierter, geschlossener Kontext			Stratifizierter, nicht geschlossener Kontext		
	n	n %	Gew.	n	n %	Gew.
Rind (*Bos taurus*)	117	74,5	1791	52	43,3	1154
Schaf (*Ovis aries*)	1	0,6	2	1	0,8	7
Schaf/Ziege (*Ovis aries/Capra hircus*)	6	3,8	51	16	13,3	137
Schwein (*Sus scrofa domesticus*)	23	14,6	116	39	32,5	285
Pferd (*Equus caballus*)	-	-	-	1	0,8	124
Hund (*Canis lupus familiaris*)	1	0,6	5	1	0,8	2
Total Haussäugetiere	148	94,1	1965	110	91,5	1709
Wildschwein (*Sus scrofa*)	-	-	-	1	0,8	1
Total Wildsäugetiere	-	-	-	1	0,8	1
Haushuhn (*Gallus gallus domesticus*)	3	1,9	6	6	5	13
Haus-/Graugans (*Anser anser domesticus/Anser anser*)	-	-	-	2	1,7	5
Höckerschwan (*Cygnus olor*)	1	0,6	3	-	-	-
Birkhuhn (*Lyrurus tetrix*)	-	-	-	1	0,8	3
Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*)	1	0,6	1	-	-	-
Nebel-/Saatkrähe (*Corvus corone cornix/Corvus frugilegus*)	1	0,6	1	-	-	-
Star (*Sturnus vulgaris*)	1	0,6	1	-	-	-
Total Vögel	7	4,3	12	9	7,5	21
Grasfrosch (?) (*Rana temporaria*)	2	1,3	1	-	-	-
Total Amphibien	2	1,3	1	-	-	-
Total bestimmte Tierarten	157	100	1978	120	100	1731
Großes Säugetier indet.	10		93	7		75
Mittelgroßes Säugetier indet.	6		16	8		31
Vogel indet.	1		1	1		1
Indet.	31		96	8		12
Total unbestimmte Tierarten	48		206	24		119
Gesamt	205		2184	144		1850

Tabelle 1 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Fundübersicht der Tierarten aus Schnitt 2003/06 nach Anzahl der Knochenfragmente n, Prozentanteil und Knochengewicht (in g).

Tierart	Hack-spuren	Schnitt-spuren	Brand-spuren
Rind	7	2	–
Schaf	–	–	1
Schaf/Ziege	–	–	–
Schwein	1	–	–
Pferd	–	–	–
Großes Säugetier indet.	1	–	–
Mittelgroßes Säugetier indet.	–	–	1
Indet.	–	–	3
Gesamt	9	2	5

Tabelle 2 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schlacht- und Brandspuren an den Tierknochen (16 Fragmente) aus stratifiziertem, geschlossenem Kontext (Schnitt 2003/06).

Tierart	Hack-spuren	Schnitt-spuren	Brand-spuren
Rind	6	–	–
Schaf	–	–	–
Schaf/Ziege	2	–	–
Schwein	2	1	–
Pferd	1	–	–
Großes Säugetier indet.	2	–	–
Mittelgroßes Säugetier indet.	–	–	–
Indet.	–	–	–
Gesamt	13	1	–

Tabelle 3 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Schlacht- und Brandspuren an den Tierknochen (14 Fragmente) aus stratifiziertem, nicht geschlossenem Kontext (Schnitt 2003/06).

Altersspektrum

Die Verteilung der Altersgruppen bei den Tierknochen aus Schnitt 2003/06 zeigt vorwiegend adulte Individuen bei Rind und Schaf/Ziege sowie hauptsächlich subadulte Schweine (Tab. 4)[101]. Dass es sich bei den Rindern mehrheitlich um Knochenreste älterer Tiere handelt, lässt darauf schließen, dass die meisten Rinder vermutlich als Arbeitstiere in der Landwirtschaft genutzt wurden, bevor sie am Ende ihres Lebens der Ernährung dienten. Auch bei Schaf/Ziege ist wohl anzunehmen, dass sie zunächst der Wolle wegen (beim Schaf) sowie zur Gewinnung von Milch gehalten wurden, bis sie im Alter von frühestens zwei Jahren (Tab. 4) geschlachtet wurden oder auf andere Art verendeten. Der hohe Jungtieranteil bei Schweinen erklärt sich dadurch, dass sie zu Lebzeiten keine Nutzungsmöglichkeiten boten und zudem das Fleisch dieses Tieres, welches ausschließlich der Fleischversorgung diente, insbesondere im Alter von 1–2 Jahren von sehr guter Qualität war.

Zusammenfassung

Im Fundmaterial von Schnitt 2003/06 dominiert nach Knochenanzahl und -gewicht das Rind als wichtigster Fleischlieferant im Artenspektrum. Zur Fleischversorgung dienten, an zweiter Stelle folgend, Schweine und schließlich Schaf/Ziege. Hinsichtlich der ebenfalls zu Nahrungszwecken gehaltenen Hühner und Hausgänse, die nur in geringen Mengen vertreten sind, kann unter Berücksichtigung der größeren Vergänglichkeit von Vogelknochen im Vergleich zu den stabileren Säugetierknochen angenommen werden, dass Hausgeflügel in umfangreicherem Maße verzehrt wurde, als durch die Fundzahl zum Ausdruck kommt. Nach A. Prust lassen die vorliegenden Funde die typischen Merkmale von Siedlungsabfällen (Schlachtabfälle, Speisereste) erkennen[102]. Die übrigen Tierarten waren nur geringfügig vertreten.

Demzufolge war die Artendiversität und damit auch der Speiseplan wenig abwechslungsreich. Die Bewohner des umliegenden Bereichs von Parzelle E auf Insula 39 und die späteren Bewohner von Haus E in Periode 4 haben im Hinblick auf die Versorgung mit Fleisch nicht luxuriös gelebt, auch nicht in den coloniazeitlichen Perioden 3 und 4, die den stärksten Tierknochenanteil aufweisen. Gemessen an der rückläufigen Anzahl an Knochen in Periode 4 deutet sich eine Verschlechterung ihres Lebensstandards im Laufe der jüngeren coloniazeitlichen Periode im Vergleich zur älteren Periode 3 an.

[101] Prust 2013, 1.

[102] Prust 2013, 1.

Aus stratifiziertem, geschlossenem Kontext		
Periode 1		
	Keine Altersangaben	
Periode 2a		
Rind	Adult (> 2,5 Jahre)	1
Periode 2b		
Rind	Adult (> 2,5 Jahre)	3
Schwein	Adult (> 2 Jahre)	1
Periode 3		
Rind	Juvenil (7–18 Monate)	1
	Subadult (1,5–2,5 Jahre)	2
	Adult (> 2,5 Jahre)	21
	ca. 2–2,5 Jahre	1
Schaf/Ziege	Subadult (1–2 Jahre)	1
Schwein	Subadult (1–2 Jahre)	1
Periode 4		
Rind	Subadult (1,5–2,5 Jahre)	1
	Adult (> 2,5 Jahre)	6
Schwein	Subadult (1–2 Jahre)	1
	Adult (> 2 Jahre)	1
Aus stratifiziertem, nicht geschlossenem Kontext		
Periode 4		
Rind	Subadult (1,5–2,5 Jahre)	3
	Adult (> 2,5 Jahre)	8
Schaf	Subadult (1–2 Jahre)	1
Schaf/Ziege	Adult (> 2 Jahre)	3
	< 3–3,5 Jahre	2
Schwein	Subadult (1–2 Jahre)	7
	Adult (> 2 Jahre)	3

Tabelle 4 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 39. Altersgruppenverteilung der Haussäugetiere (nach Tierart und Fragmentzahl) aus Schnitt 2003/06.

OBJEKTE AUS TON

Öllampe
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Kat. 895).
Die Öllampe stammt aufgrund des weißen Scherbens wahrscheinlich aus rheinischer Produktion. Die Verwendung von weißem Ton ist sowohl für Töpfereien in Köln[103] als auch für einige Xantener Werkstätten[104] belegt. Der angefügte Henkel, der für rheinische Lampen typisch ist, unterstützt diese Annahme[105]. Es ist weder eine Typzuweisung noch eine genaue Zuordnung zu einer Werkstatt möglich.

Terrakotte
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 49,896).
Der teilweise erhaltene Flügel weist Kat. 896 als Teil einer Tierstatuette in Form eines Hahns aus. Die Terrakotte gehört nach Ausweis des Tons wohl zu einer Serie, die Kölner Werkstätten zuzuordnen ist[106]. Die Kölner Terrakottentöpfereien fertigten ihre Produkte spätestens ab dem Ende des 1. und bis mindestens in das letzte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. hinein[107].

Gestempelte Ziegel
Die *legiones V alaudae* und *XV primigenia* gehören der frühesten Phase militärischer Ziegelproduktion in Niedergermanien an[108]. Beide Militäreinheiten waren in dem Xantener Legionslager Vetera I auf dem Fürstenberg stationiert: die *legio V alaudae* seit augusteisch-tiberischer Zeit, die *legio XV primigenia* seit 45/46 n. Chr.[109] Im Zuge des Ausbaus von Vetera I in Stein in claudisch-neronischer Zeit[110] setzte die Ziegelherstellung durch die dort stationierten Truppen ein[111]. Die Produktionsstätten der *legio V* sind im Kölner Stadtteil Feldkassel[112] sowie in

[103] Höpken 2005, 15; 148–151.
[104] Haupt 1979, 151; 155.
[105] Goethert-Polaschek 1985, 184.
[106] Vgl. hierzu Lange 1994, 202 Abb. 30,296 (Serie 296).
[107] Lange 1994, 169.
[108] Schmitz 2002, 339.
[109] Hanel 1995, 317–319; Brandl 1999, 94; 201.
[110] Hanel 1995, 313; 319.
[111] Schmitz 2002, 343.
[112] Schmitz 2002, 342.

Sinzig[113] nachgewiesen, die *legio XV* ziegelte vermutlich in Xanten[114]. Die Zerstörung von Vetera I 69/70 n. Chr. hatte zur Folge, dass das dort befindliche Baumaterial, darunter auch Ziegel dieser beiden Legionen, flächendeckend in der CUT wiederverwendet wurde[115].

Gestempelte Ziegel militärischer Einheiten
Vorkommen
A Bef. 030.1, Periode 4 (Abb. 38,435); Bef. 032.1, Periode 4 (Abb. 38,436).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 49,897); Bef. 030.4, Periode 5 (Abb. 58,1123).
C Streufund (Abb. 58,1130).

Zweizeilige Stempel der *legio V alaudae*
in Tabula ansata
Die Stempel auf den *lateres* Kat. 436 und 897 weisen das Textformular L·V M·A·C auf. Das Kürzel L·V[116] zeigt die *legio V* als Eigentümerin der Ziegel an. Die Buchstaben M·A·C stehen wahrscheinlich für den Namen des Zieglers *(tria nomina)*[117]. Kat. 436 besitzt auf einer Schmalseite die Markierung XII. Ebenfalls auf einer der Schmalseiten weist Kat. 897 eine Zählmarke in Form fünf senkrechter Einzelhasten IIIII auf. Die beiden Stempel gehören zur Hauptgruppe I, die die *legio V alaudae* als Herstellerin ausweist[118]. Ein Stempeltyp liegt hierfür bislang nicht vor.

Einzeiliger Stempel der *legio V alaudae*
in einfachem Rechteckfeld
Der fragmentarisch erhaltene Stempel [---] VL·VALE[---] auf Kat. 1123 ist dem Typ T 71 zuzuordnen, der nach N. Hanel den Typen I 31–33 und eventuell I 51 entspricht[119]. Neben der *legio V*, der mutmaßlichen Eigentümerin des Ziegels, wird auch der Name des Zieglers – Lucius Valerius[120] – genannt.

Einzeilige Stempel der *legio XV primigenia*
in einfachem Rechteckfeld
Die *lateres* Kat. 435 und 1130 weisen den Stempelrest [---]XV auf, der höchstwahrscheinlich aus dem Repertoire der *legio XV primigenia* stammt. Er gehört vermutlich dem am häufigsten in Vetera I nachgewiesenen Typ II 7 an[121].

Ziegel mit Abdrücken
Vorkommen
A Bef. 032.1, Periode 4 (Abb. 38,437).
Das Laterfragment zeigt auf seiner Oberseite den Abdruck einer genagelten Schuhsohle[122].

Wischzeichen auf *tubuli*
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Kat. 898).
Die Oberfläche des *tubulus* ist mit Wischzeichen aus sich kreuzenden Linien versehen[123].

Ziegel ohne Stempelungen und Markierungen
Vorkommen
A Bef. 029, Periode 3 (Kat. 433–434).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Kat. 899–904).
Kat. 433 und 434, mit leichten Brandspuren, waren nach Befundlage vermutlich Bestandteil einer Herdstelle.
Die fünf *tegula*-Fragmente Kat. 899–903 weisen auf ihren Unterseiten und Leisten flächige Mörtelanhaftungen auf, was auf eine Verwendung als Fußbodenbelag hindeutet[124].

[113] Hagen 1917, 177.

[114] Schmitz 2002, 341. Nur wenige Ziegel mit dem Stempel der *legio XV* wurden südöstlich des Areals der Xantener Legionsziegelei geborgen; vgl. hierzu Steiner 1903, 94 sowie Obladen-Kauder 1998, 90.

[115] Schmitz 2004, 274; siehe auch Gerlach 1989, 113–123 sowie Vollmer-König 1995, 75.

[116] Aufgelöst als Genitivus possessivus zu *L(egionis) V*: Hanel 1995, 263.

[117] Für die Ziegelstempel der *legio V* ist die Nennung des Zieglernamens typisch: Hanel 1995, 271. Eine Auflösung des Namens ist derzeit nicht möglich; hierzu Durchsicht des Kataloges von Kakoschke 2006.

[118] Hanel 1995, 253. Es ist nicht eindeutig, ob es sich bei den Kat. 436 und 897 um identische Stempel handelt, da Kat. 436 nur schwach zu erkennen ist.

[119] Hanel 1995, 262.

[120] Lucius Valerius ist bei den Stempeltypen I 32–33 in den *tria nomina* Lucius Valerius Sabinus belegt: Hanel 1995, 263.

[121] Hanel 1995, 267.

[122] Dies ist ein Indiz dafür, dass die Ziegel auf dem Boden zum Trocknen ausgelegt wurden: Schmitz 2004, 303 f.

[123] Die Wischzeichen gaben dem aufgetragenen Mörtel einen besseren Halt: Jansen u. a. 2001, 238.

[124] Ihre Funktion als Dachplatten ist auszuschließen, da Mörtel auf deren Oberseite verhindern würde, dass das Regenwasser abfließen kann.

Die beinahe vollständig erhaltene *imbrex* Kat. 904 ist auf der Unterseite mit Sand überzogen.

KERAMIK

Terra Sigillata

Die Bestimmung nach Produktionsstätten erfolgte bei der reliefverzierten Ware, wenn möglich, anhand von Namensstempeln oder stilistisch zuweisbaren Punzen. Bei den nicht näher bestimmbaren Gefäßen mit Dekorresten und der glatten ungestempelten Sigillata wurde anhand des Scherbens, des Überzugs und der Formgebung eine Abgrenzung zwischen italischen, südgallischen und mittel- bzw. ostgallischen Erzeugnissen vorgenommen. Italische Produkte besitzen einen meist gelblich-beigen Scherben sowie einen matten rotbraunen Überzug. Weiße oder gelbliche Einschlüsse wie bei den südgallischen Erzeugnissen sind kaum zu beobachten. Der rote Überzug südgallischer Sigillaten ist matt bis hochglänzend, der Scherben orangerot bis rot[125]. Mittel- bzw. ostgallische Gefäße hingegen zeigen einen gelblichroten bis orangebraunen Ton, der vereinzelt Glimmer enthält und mit gröberen Kalkeinschlüssen gemagert sein kann als die südgallische Ware. Ihr Überzug ist rötlich-braun[126].

Steilwandiger Becher (Drag. 30)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,265); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 40,585).

Das im Metopenstil verzierte und wohl in La Graufesenque hergestellte Gefäß Kat. 585 gehört der von D. Planck definierten Stilgruppe 2 an. Dieser Dekor bildete sich bereits in claudischer Zeit heraus[127], scheint sich aber erst in flavischer Zeit in vollem Umfang entwickelt zu haben[128]. Becher mit Metopenverzierung kamen bis in traianische Zeit vor[129].
Kat. 265 ist südgallischer Herkunft, im Detail jedoch nicht näher bestimmbar.

Schüssel mit geknickter Wand (Drag. 29)
Vorkommen
A Bef. 017, Periode 2b (Abb. 32,68); Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,266); Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40, 535).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 50,905).

Den im vorliegenden Bestand von Terra-Sigillata-Gefäßen chronologisch ältesten Typ repräsentiert eine Bilderschüssel Drag. 29 (Kat. 68) aus La Graufesenque. Die Herstellung dieses Typs, dessen Vertrieb ca. 10 n. Chr. einsetzte, lief etwa 85 n. Chr. aus[130].
Kat. 905 ist aufgrund eines Namensstempels annähernd bestimmbar. Für den bruchstückhaft überlieferten Stempel [---]ONTI[---] auf der Bodeninnenseite des Gefäßes kann anhand des teilweise erhaltenen Stempelfeldes angenommen werden, dass zu Beginn des Töpfernamens nur ein Buchstabe fehlt. Die infrage kommenden Schriftzüge DONTI[---], PONTI[---] und MONTI[---] sind wohl dem in La Graufesenque tätigen Dontio zuzuordnen, der seine Ware zwischen 60 und 85 n. Chr. fertigte[131]. Die Zuweisung kann jedoch nicht als gesichert gelten.
Zwei Fragmente (Kat. 266 und 535) südgallischer Provenienz ließen sich nicht genauer bestimmen.

Halbkugelförmige Schüssel (Drag. 37)
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 33,127); Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,267); Bef. 042.2, Periode 4 (Abb. 39, 480); Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40,536–537; Kat. 538); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 40,586–587).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 50,906–908).
C Streufund (Abb. 58,1131; Kat. 1132–1133).

Das augenscheinlich in La Graufesenque hergestellte Gefäß Kat. 127 zählt zu D. Plancks Stilgruppe 4, die schon auf der aus La Graufesenque stammenden Ware in Pompeji zu beobachten ist[132]. Diese Verzierung ist überwiegend auf Gefäßen domitianischer Zeitstellung belegt[133]. Der auf Kat. 127 verwendete Dekor mit großfigurigen Tier- und Menschendarstellungen gehört zur Stilgruppe 4b, die nach J. Hei-

125 Düerkop 2003, 659; 663.
126 Tomber / Dore 1998, 30–32; 41.
127 Mary 1967, Taf. 6,3.
128 Planck 1975, 140.
129 Simon 1968, 5–7; 16.
130 Mees 1995, 55.
131 Hartley / Dickinson 2008, 321.
132 Atkinson 1914, Taf. 14,73–74; 15,76.
133 Planck 1975, 142; siehe auch Knorr 1907, Taf. 15,9 und Knorr 1912, Taf. 18,1; 27,1.2.4.

ligmann in vespasianisch-traianische Zeit datiert. Vereinzelt kann der Dekorstil bis in frühhadrianische Zeit auftreten[134]. Diese chronologische Zuordnung ist auch aufgrund der bei Kat. 127 verwendeten Punzen anzunehmen, die wohl dem Kreis um Mercator und Masculus zuzurechnen sind. Für den Modeldekorateur Mercator, dessen Ware – von Italien und Afrika abgesehen – im gesamten Imperium Romanum verbreitet war, nahm A. Mees eine Schaffenszeit von den 90er Jahren bis mindestens um 100 n. Chr. an, für den Formschüsselhersteller Masculus eine Produktionszeit zwischen 80 und 120 n. Chr.[135]

Kat. 1131 kann dem Töpfer Ioenalis, der zwischen 100 und 120 n. Chr. in der mittelgallischen Werkstatt von Les Martres-de-Veyres, einem Filialbetrieb von Lezoux, tätig war[136], oder seinem Umkreis zugeschrieben werden. In Verbindung gebracht wird Ioenalis auch mit dem „Potter of the Rosette", dessen Tätigkeit in dieselbe Zeit datiert wurde[137]. Dieser Töpfer arbeitete sowohl in Les Martres-de-Veyres als auch in Lezoux[138]. Einige der verwendeten Punzen auf Kat. 1131, wie etwa die Strahlenrosette und die Kreise, können vermutlich ihm zugeordnet werden. Daraus ergibt sich für die Datierung des vorliegenden Gefäßes ein Zeitraum zwischen ca. 100 und 120 n. Chr. Sowohl die Waren des Ioenalis als auch die des „Potter of the Rosette" sind vor allem im Norden Englands und in Wales nachgewiesen[139].

Die ostgallische Terra-Sigillata-Produktion in Lavoye – mit den Filialen Les Allieux und Avocourt – begann etwa 120/140 n. Chr. und dauerte bis in das frühe 3. Jahrhundert n. Chr.[140] Kat. 908 kann nur allgemein in das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden. Die Ware aus Lavoye war in Niedergermanien, Britannien, der *Gallia Belgica* und im nördlichen Obergermanien verbreitet[141].

Trierer Ware, die hauptsächlich in Niedergermanien, der *Gallia Belgica* und im nördlichen Obergermanien Verwendung fand[142], ist hier mit Kat. 480 vertreten. Es handelt sich wohl um ein Erzeugnis der Gruppe um Censor, Dexter und verwandte Töpfer. Da I. Huld-Zetsche für Censor und Dexter eine Produktionszeit zwischen ca. 160 und 190 n. Chr. und für die Waren „Nachfolger des Dexter und Censor" eine Herstellung zwischen ca. 190 und 210 n. Chr. vermutete[143], ist keine engere zeitliche Einordnung des vorliegenden Exemplars als etwa 160–210 n. Chr. möglich.

Sieben Fragmente südgallischer Provenienz (Kat. 267, 536–538, 586 und 906–907) und drei Bruchstücke mittel- bzw. ostgallischer Herkunft (Kat. 587 und 1132–1133) ließen sich nicht genauer bestimmen.

Schalenboden mit geknicktem oder gerundetem Wandansatz (Consp. B 3)

Vorkommen

A Bef. 016, Periode 2b (Abb. 32,53).

Eine eindeutige Typzuweisung ist bei Kat. 53 erhaltungsbedingt nicht möglich. Nach E. Ettlinger kommen Schalen des Typs Consp. 13 oder deren Weiterentwicklung Consp. 14 in Frage[144]. Beide waren vor allem in mittelaugusteischer bzw. mittel- bis spätaugusteischer Zeit verbreitet[145]. Ein vergleichbares Stück findet sich im Militärlager von Dangstetten[146].

Halbkugelförmiger Napf mit abgesetztem Steilrand (Drag. 24/25)

Vorkommen

A Bef. 016, Periode 2b (Abb. 32,54); Bef. 027, Periode 3 (Kat. 385).

Von tiberischer bis in neronische Zeit waren Näpfe dieses Typs sehr beliebt[147]. Von einer Herstellung bis

134 Heiligmann 1990, 149 f. 152.
135 Mees 1995, 85 f.
136 Stanfield / Simpson 1958, 40; siehe ferner Tilhard 2004, 76.
137 Stanfield / Simpson 1958, 22; 27.
138 Tilhard 2004, 76.
139 Stanfield / Simpson 1958, 27; 40.
140 Brulet 2010, 159.
141 Bémont / Jacob 1986, 201.
142 Biegert / Lauber 1995, 554.
143 Huld-Zetsche 1971a, 235 Abb. 1,240.
144 Ettlinger u. a. 1990, 160.
145 Eschbaumer 2010, 33; 35.
146 Fingerlin 1986, 10; vgl. Fingerlin 1986, Taf. 482,10.
147 Polak 2000, 117.

in die 80er Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. kann ausgegangen werden[148].

Napf mit doppelt geschwungener Wand (Drag. 27 und 27g)
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 33,128); Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,268–269); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 40, 588–590).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 50,909–910).
Ton und Überzug der vorliegenden Fragmente deuten auf eine südgallische Provenienz hin. Kat. 269 ist sekundär verbrannt.
Die Produktion dieser Näpfe setzte in Südgallien ab frühtiberischer Zeit ein[149]. Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurden sie schließlich durch den Typ Drag. 33 verdrängt[150]. Bei Kat. 910 handelt es sich vermutlich um ein jüngeres Stück, da es das für das 2. Jahrhundert n. Chr. nachweisbare Charakteristikum einer weit ausladenden Außenwand zeigt[151].
Zum Typ Drag. 27g[152] zählen Kat. 128 mit der Ritzung VIV auf der Unterseite des Standrings[153] sowie Kat. 268 und 909, die jeweils einen Stempel des Paullus iii, der zwischen 70 und 95 n. Chr. in La Graufesenque tätig war, tragen[154].

Konischer Napf (Drag. 33)
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 33,129).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 50,911–912; Kat. 913).
Diese langlebige konkave Napfform kam in La Graufesenque bereits in den 130er Jahren n. Chr.[155] auf und wurde mit nur geringfügigen typologischen Veränderungen bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. gefertigt[156]. In (früh)konstantinischer Zeit trat er beispielsweise noch in der Trierer S-Keramik auf[157].

Napf mit überhängendem, barbotineverziertem Rand (Drag. 35)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,270–271); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 40,591).
Die drei hier vorliegenden Stücke stammen wohl aus mittel- bzw. ostgallischen Werkstätten.
Dieser in südgallischen Betrieben ab flavischer Zeit gefertigte Typ[158] wurde in mittel- und frühen ostgallischen Töpfereien, wie etwa in der frühantoninischen Manufaktur von Sinzig[159] und eventuell auch in Trier[160], noch in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. produziert.

Halbkugelförmiger Napf (Drag. 40)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 50,914).
Für die Anfangsdatierung dieser Näpfe gibt es einige wenige Belege aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[161] Der Produktionsschwerpunkt lag nach K. Kortüm in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Trier[162]. Ihre Fertigung wurde wohl nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. eingestellt[163].

148 Vernhet 1981, 32.
149 Düerkop / Eschbaumer 2007, 75; siehe ferner Meyer-Freuler 1989, 134 Tab. 29.
150 Düerkop / Eschbaumer 2007, 75; 87.
151 Mees 2013, 165.
152 Polak 2000, 68.
153 Eine Deutung als Besitzermarke oder Zahlzeichen erscheint plausibel.
154 Hartley / Dickinson 2011, 106. Die Lesung „O·FPΛV“ auf Kat. 909 stimmt mit einem Stempel auf einem Napf desselben Typs aus dem Kastell Corbridge (Großbritannien), das in der Zeit von ca. 86 bis 163 n. Chr. bestand, überein: Haverfield 1915, 283. Zur Datierung siehe Bishop / Dore 1988, 140.
155 Polak 2000, 121; siehe dort bes. Anm. 6.
156 Pferdehirt 1976, 78.
157 Hussong / Cüppers 1972, 5; 9 (Typ 12).
158 Mees 2013, 34.
159 Fischer 1969, 35 Abb. 5,11; 70.
160 Abegg 1989, 234; 239. In Grube 1 kam ein Exemplar vor, in Grube 2/3 zwölf Exemplare: Abegg 1989, 227 Abb. 22. Angesichts dieses gehäuften Auftretens von insgesamt 13 Näpfen des Typs Drag. 35 schloss A. Düerkop eine Produktion in Trier nicht aus: Düerkop / Eschbaumer 2007, 99.
161 Düerkop / Eschbaumer 2007, 114. Solche frühen Stücke sind im Fundspektrum des *vicus* von Heddernheim in Periode IIA (103/111 bis nach 140 n. Chr.) nachgewiesen: Fischer 1973, 24; 171.
162 Kortüm 1995, 249.
163 Pferdehirt 1976, 81.

Halbkugelförmiger Napf mit Glasschliffdekor (Drag. 41)
Vorkommen
A Bef. 042.2, Periode 4 (Abb. 39,481).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 50,915).
Die beiden Varianten – Niederbieber 12a mit gerader Wand und 12b mit ausbiegendem Rand – beschrieb erstmals F. Oelmann[164]. Kat. 481 und 915 gehören angesichts ihrer Randbildung zum Typ Niederbieber 12b und zeigen eine Glasschliffverzierung in Form eines zweigartigen Musters[165].
Aufgrund ihres seltenen Vorkommens muss die Datierung vage bleiben. Nachdem im ausgehenden 2. bzw. frühen 3. Jahrhundert n. Chr. die Variante Niederbieber 12a nicht mehr produziert wurde, folgte die Herstellung des Napfes Niederbieber 12b[166]. Dieser trat häufig um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. auf[167] und blieb bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch[168].

Reibschale mit Steilrand (Drag. 45)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 50,916–917; Kat. 918–921).
Die in mittel- und ostgallischen Töpfereien produzierte Reibschale kam erstmals vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf[169]. Nach einer Zunahme in der zweiten Hälfte des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.[170] werden die Nachweise im ausgehenden 4. Jahrhundert n. Chr. seltener[171].

Teller / Platte mit profiliertem Steilrand (Drag. 15/17[R])
Vorkommen
A Bef. 021, Periode 3 (Kat. 95); Bef. 022, Periode 3 (Abb. 33,130); Bef. 025, Periode 3 (Kat. 272).
In La Graufesenque begann die Fertigung dieser Teller in frühtiberischer Zeit[172], doch bereits ab flavischer Zeit ist ein deutlicher Produktionsrückgang zu beobachten[173]. Die beinahe vollständig erhaltene Platte Kat. 130 vom Typ Drag. 15/17R weist den Stempel des Flavius Germanus auf, der in der Zeit zwischen 85 und 120 n. Chr. in La Graufesenque und Banassac (Frankreich) tätig war[174].

Teller / Platte mit schräggestellter, leicht gerundeter Wand und halbrunder Lippe (Drag. 18[R])
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 33,131); Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,273–276); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 37,386); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,592–593).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 50,922–923).
Unter der Bezeichnung Drag. 18 werden hier alle dünnwandigen, niedrigen Teller mit geringfügig ausladender Wand zusammengefasst[175].
Dieser in frühsüdgallischen Töpfereien gefertigte Typ ist in tiberischen bzw. tiberisch-claudischen Fundkontexten belegt[176]. Ab claudischer Zeit nahm er eine marktbeherrschende Stellung unter den Tellern ein. Seine Herstellung lief ca. 120 n. Chr. aus[177].
Die Platte Drag. 18R wurde zu Beginn der Produk-

164 Oelmann 1976, 23.
165 Für Kat. 481 vgl. Oelmann 1976, Taf. V,15; für Kat. 915 vgl. Oelmann 1976, Taf. V,14a–b. Bereits H. Dragendorff stellte fest, dass es sich bei diesem Typ um Glasimitationen handelt: Dragendorff 1895, 122.
166 Düerkop / Eschbaumer 2007, 117.
167 So etwa im Fundensemble am Pacelliufer in Trier (Huld-Zetsche 1971b, 36 Abb. 8,18a–b) oder im *vicus* von Pforzheim (Kortüm 1995, 254).
168 Hussong / Cüppers 1972, 35; 39 Taf. 9,4a.
169 Goury 1939, 334 f. Abb. 3,XVII (Form N).
170 Oswald / Pryce 2010, 216.
171 Pferdehirt 1976, 62.
172 Polak 2000, 83–85; Düerkop / Eschbaumer 2007, 43.
173 So wurden etwa in Zwammerdam (Niederlande) Periode 1 (47–69/70 n. Chr.) 52 Exemplare des Typs Drag. 15/17 geborgen, in Phase 2 (ca. 70–175 n. Chr.) nur noch vier Exemplare: Haalebos 1977, Beil. II.
174 Hartley / Dickinson 2009, 76. Der Name des Töpfers wurde von der Lesung „OFFLLAVI·GER“ auf einem Stempel aus Vechten (Niederlande) abgeleitet: Polak 2000, Taf. 11,G37.
175 Düerkop / Eschbaumer 2007, 54.
176 Filzinger 1989, 609–611 Abb. 10–11.12,1–5.
177 Polak 2000, 71 Abb. 6.8; 91.

tion in La Graufesenque wohl nur in geringen Mengen gefertigt[178], wohingegen nach M. Polak ab claudischer Zeit eine markante quantitative Zunahme zu verzeichnen ist, die bis in die Zeit um 110 n. Chr. anhielt[179]. Kat. 131 ist aufgrund des Stempels des in La Graufesenque tätigen C. N- Celsus in die Zeit um 80–110 n. Chr. zu datieren[180].

Teller mit halbrundstabig verdicktem Rand (Drag. 18/31)
Vorkommen
A Bef. 021, Periode 3 (Abb. 32,96); Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,277); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 37,387); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,594–595).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 50,924–927).
Die Teller zeichnen sich oberhalb des Wandknicks durch eine gestreckte Wand und eine rundstabig ausgebildete Randlippe aus[181]. Kat. 277, 594, 924 und 927 können nur tendenziell dem Typ Drag. 18/31 zugewiesen werden, Kat. 96, 387, 595, 925 und 926 sind aufgrund einer verdickten Randlippe und einer teilweise zu beobachtenden Zunahme der Wandstärke[182] als Drag. 18/31 anzusprechen. Eine südgallische Provenienz war bei keinem der Teller feststellbar.
Nach der Produktionseinstellung des bereits in südgallischen Werkstätten gefertigten Typs und seiner Aufnahme in das Formenspektrum mittel- und ostgallischer Töpfereibetriebe in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. war er – ebenso wie sein Vorgänger – der häufigste Tellertyp[183]. Ab dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurde er zunehmend durch den Teller Drag. 32 ersetzt[184].

Teller mit gewölbtem Rand (Drag. 36)
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 33,132).
Der Teller kam, ebenso wie der dazugehörige Napf Drag. 35, in neronischer Zeit in Südgallien auf[185]. Während des gesamten 2. Jahrhunderts n. Chr. war er im Formenrepertoire süd-, mittel- und ostgallischer Töpfereien vertreten[186].

Teller mit glattem Rand (Drag. 32)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 50,928–932).
Vor 160 n. Chr. traten diese Teller nur vereinzelt auf[187]. Ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. sind sie im nieder- und obergermanischen Raum häufiger belegt und entwickelten sich in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu einem beliebten Typ[188]. Spätere Erzeugnisse dieses Typs zeigen eine straffe Wandung und einen kurz aufwärts gebogenen Rand wie die Exemplare Kat. 930–932. Entsprechende Stücke aus Krefeld-Gellep sind ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen, der Großteil der Gefäße datiert allerdings in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.[189] Auch in den frühkonstantinischen Schichten der Trierer Kaiserthermen kommen sie vor[190].

Glanztonware

Diese beinahe ausschließlich Trinkgeschirr umfassende Warenart tritt in qualitativ sehr unterschiedlichen Techniken auf.

178 Nur fünf Exemplare fanden sich in der Abfallgrube „Fosse de Cirratus“ (La Graufesenque), deren Verfüllung in die Zeit um 20–40 n. Chr. datiert: Genin 2007, 343.

179 Polak 2000, 72 Abb. 6.10.

180 Hartley / Dickinson 2010, 204 f. Denselben Duktus des Schriftzuges „OF·C·N·CELSI“ wie auf Kat. 131 weist ein Teller vom Typ Drag. 18 auf, der aus dem Militärlager von Richborough (Großbritannien) stammt, das von claudischer bis in domitianische Zeit datiert: Bushe-Fox 1928, 76 Nr. 78A. Zur Datierung siehe Cunliffe 1968, 232–234.

181 Biegert / Steidl 2011, 254.

182 Düerkop / Eschbaumer 2007, 54; 66.

183 Düerkop / Eschbaumer 2007, 55. In den Abfallschichten des Bonner Legionslagers, dessen Enddatierung um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. angesetzt wurde, befanden sich 527 Exemplare dieses Tellertyps: Bemmann 1984, 113; 117.

184 Düerkop / Eschbaumer 2007, 55.

185 Düerkop / Eschbaumer 2007, 98.

186 Eingartner u. a. 1993, 204.

187 So etwa im Kastell von Walheim in den Perioden 1/1,5, 2 und 2,5, die einen Zeitraum von 110 n. Chr. bis in das dritte Viertel des 2. Jhs. n. Chr. umfassen: Kortüm / Lauber 2004, 191; 195; 319 Tab. 41.

188 Oswald / Pryce 2010, 205. In Niederbieber etwa kamen die Teller während der gesamten Belegungsdauer vor: Oelmann 1976, 21 f. (Typ 5).

189 Pirling / Siepen 2006, 72.

190 Hussong / Cüppers 1972, 6 Taf. 1,2.

Erzeugnisse mit weißem Ton und orangefarbenem bis braunem Überzug[191] stammen wohl überwiegend aus Kölner Werkstätten[192]. Der für diese Ware verwendete, gut aufbereitete Ton weist kaum Einschlüsse oder Verunreinigungen auf[193]. Die Fertigung dieser frühen Keramik setzte in Köln um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ein[194]. Produkte mit weißem Ton und dunkelgrauem bis schwarzbraunem, nicht fest eingebranntem Überzug entsprechen F. Oelmanns Gruppe a[195]. Diese Technik dominierte ab dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. und blieb bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. geläufig[196]. Der ab dem ausgehenden 1. bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. marktführende Töpfereibezirk am Kölner Rudolfplatz stellte solche Gefäße nachweislich her. Zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. wurde die dortige Produktion eingestellt[197]. Die Provenienz der Glanztonware mit rotem Ton und rotbraunem bis schwarzem Überzug ist unbekannt[198]. Die Töpferei im *vicus* von Xanten, die in das ausgehende 2. bzw. frühe 3. Jahrhundert n. Chr. datiert, fertigte Gefäße in vergleichbarer Technik[199]. Roter Ton mit mattem, schwarzem Überzug (Technik Oelmann b)[200] ist vor allem bei den Bechern vom Typ Niederbieber 32 im späten 2. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. zu beobachten[201]. Die Erzeugnisse wurden in Werkstätten in den Argonnen (Frankreich) wie auch in Trier hergestellt[202].

Zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. lief die Produktion von Trierer Schwarzfirnisware (Technik Oelmann d) an[203]. Für diese sehr dünnwandige Keramik ist ein hart gebrannter, rötlicher Scherben mit einem metallisch glänzenden Überzug von olivgrüner oder schwarzer Farbe charakteristisch[204].

Die sogenannte Wormser Rotfirniskeramik, zu der Krüge, Kannen und Amphoren gehören, besitzt einen gut aufbereiteten, gelben bis bräunlichen Ton. Oftmals kann ein rötlicher, zuweilen hellbrauner dichter Überzug von mattem Glanz festgestellt werden, der eine weiße Bemalung, wie etwa Horizontalstreifen, zeigt. Wahrscheinlich erfolgte die Fertigung dieser Erzeugnisse in der Zeit um 300 n. Chr.[205]

Doppelhenkelkrug mit zylindrischem Mundstück
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 51,938).
Ähnliche Wormser Exemplare stammen aus römischen Grabkontexten, deren Datierungsschwerpunkt im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. liegt[206].

Becher mit Schrägrand (Hofheim 25, Stuart 1)
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 34,133); Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,283).
Die Datierungsspanne dieses Typs reicht von claudischer Zeit bis in das frühe 2. Jahrhundert n. Chr.[207]

191 Haalebos 1990, 135 f. (Technik b); Pirling / Siepen 2000, 174 (Ware D5).

192 Liesen 2004, 707.

193 Höpken 2005, 66.

194 Höpken 1999, 764.

195 Oelmann 1976, 35; Haalebos 1990, 136 (Technik c); Pirling / Siepen 2000, 174 (Ware D6).

196 Haalebos 1990, 136.

197 Höpken 1999, 767 f.

198 Liesen 2004, 707.

199 Heimberg / Rüger 1972, 92; 94.

200 Oelmann 1976, 35; Haalebos 1990, 136 (Technik d); Pirling / Siepen 2000, 174 (Ware D4).

201 Haalebos 1990, 136.

202 Bocquet 1999, 186–190. – Zu Trier siehe Pirling / Siepen 2006, 93.

203 Oelmann 1976, 35; Haalebos 1990, 136 f. (Technik e); Pirling / Siepen 2000, 174 (Ware C1). Der genaue Zeitpunkt des Produktionsbeginns ist derzeit noch nicht fassbar: Desbat / Vilvorder 2000, 179.

204 Oelmann 1976, 35.

205 Grünewald / Hahn 2006, 39.

206 Grünewald / Hahn 2006, 21; 221,R33 (dort Zweihenkelkrug mit Kragen). Ein ähnliches, allerdings marmoriertes Exemplar kommt in Bad Kreuznach vor: Oelmann 1976, 46; 49 Abb. 27,22.

207 Stuart 1977a, 22. Die Becher liegen aus dem Fundbestand des zum Legionslager von Nijmegen gehörenden Gräberfeldes vor, das primär in claudischer und flavischer Zeit belegt war: Stuart 1977b, 40; 75. In dem römischen Wohnbezirk an der Breiten Straße in Köln, der von augusteischer Zeit bis in das 4. Jh. n. Chr. bestand, sind sie ebenfalls ab claudischer Zeit nachgewiesen: Liesen 2004, 700; 741 (Fundstelle 698, Typ Hofheim 25).

Becher mit Schrägrand und Dekor
(Hofheim 26, Stuart 1B)
Vorkommen
A Bef. 021, Periode 3 (Abb. 32,98); Bef. 022, Periode 3 (Abb. 34,134–136); Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35, 284–286); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 37,391); Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40,542); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,600).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 51,939–942).
Die Becher sind von claudischer Zeit bis in das frühe 2. Jahrhundert n. Chr. hinein nachgewiesen[208]. Der Großteil der verzierten[209] Gefäße stammt aufgrund des weißlichen Tons und des orangefarbenen bis braunen Überzugs vermutlich aus rheinischen Töpfereien[210].

Becher mit Schrägrand (Hofheim 25/26)
Vorkommen
A Bef. 027, Periode 3 (Abb. 37,392); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,601–603).
Der geringe Erhaltungszustand lässt keine sichere Typzuweisung bei den vorliegenden Stücken zu.

Becher mit Karniesrand (Stuart 2)
Vorkommen
A Bef. 027, Periode 3 (Abb. 37,393); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,604–608).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 51,943).
Die Produktion der Becher lief ab dem ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. an[211]. Die Herstellung in Köln ist ab dem zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. sicher belegt und erstreckte sich bis in das späte 2. bzw. frühe 3. Jahrhundert n. Chr.[212]

Bauchiger, halsloser Becher mit umgeschlagenem Rand (Niederbieber 29)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 51,944).
Dieser typologisch früheste der Bechertypen aus dem Kastell Niederbieber[213] wurde während des gesamten 3. Jahrhunderts n. Chr. gefertigt[214].

Becher mit glattem Rand (Niederbieber 30)
Vorkommen
A Bef. 042.2, Periode 4 (Abb. 39,482).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 51,945).
Die Herstellung in Köln begann ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und setzte sich bis in das ausgehende 2. Jahrhundert n. Chr. fort[215]. Ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. lief die Produktion von rottonigen Bechern dieses Typs wohl in den Argonnen oder in Trier an[216].

Steilwandiger, halsloser Becher mit Rundstablippe (Niederbieber 31)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 51,946).
Die Becher traten am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf[217]. Funde aus Krefeld-Gellep datieren in die erste Hälfte bis Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.[218]

Becher mit niedrigem Konkavrand
(Niederbieber 32)
Vorkommen
A Bef. 042.2, Periode 4 (Abb. 39,483–485); Bef. 043, Periode 4 (Abb. 40,504).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 51,947–956).
Dieser Typ ist hauptsächlich im Repertoire von Töpfereien im Gebiet zwischen Maas und Rhein belegt[219]. In Köln ist seine Herstellung für die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen und kann auch für das frühe 4. Jahrhundert n. Chr.

208 Ritterling 1913, 252; Stuart 1977a, 22; Höpken 2005, 74.

209 Bei den Stücken Taf. 40,542; 51,939–941 kann wegen ihres zu geringen Erhaltungszustandes nicht festgestellt werden, welchen Dekor die Gefäße besaßen. Aufgrund ihres Randdurchmessers werden sie zu der größeren Variante Hofheim 26, Stuart 1B gezählt; siehe hierzu Liesen 1994, 68 f.

210 Vgl. Haalebos 1990, 135 f. (Technik b).

211 Brunsting 1937, 75.

212 Höpken 2005, 78.

213 Oelmann 1976, 38.

214 Zum Produktionsbeginn im frühen 3. Jh. n. Chr.: Desbat / Vilvorder 2000, 179; zum Produktionsende im ausgehenden 3. Jh. n. Chr.: Künzl 1997, 23; siehe auch Oelmann 1976, 38.

215 Höpken 2005, 80 Abb. 208,E22 (Rudolfplatz / Köln).

216 Bocquet 1999, 186–190 (Argonnen); Pirling / Siepen 2006, 93 (Trier).

217 Oelmann 1976, 39.

218 Pirling / Siepen 2006, 83.

219 Heising 2003, 129; 134; 155 Liste 1.

angenommen werden[220]. In Krefeld-Gellep kamen die Becher bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. vor[221].

Becher mit konischem Hals
(Niederbieber 33, Künzl 1)
Vorkommen
A Bef. 042.2, Periode 4 (Abb. 39,486–489).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 51,957–958).
Kat. 957 ist wohl das älteste Stück unter den Bechern dieses Typs, da es in der Technik b nach F. Oelmann (roter Ton und grauschwarzer, matter Überzug) vorliegt. In dieser Machart traten diese Gefäße nur selten auf[222].
Kaum bekannt in der *Germania inferior* sind rottonige Becher mit grauem, mattem Überzug (Kat. 486–487). Anscheinend sind sie ein typisches Phänomen des nordwestschweizerischen Raumes, da bereits E. Ettlinger und St. Martin-Kilcher feststellten, dass dort ebenfalls die Becher – in einer ähnlichen Qualität wie F. Oelmanns Technik b – vorkommen[223]. Diese wohl aus regionalen Töpfereien stammenden Stücke lassen sich zeitlich vom ausgehenden 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. einordnen[224]. Charakteristisch für die Gefäße vom Typ Niederbieber 33 ist F. Oelmanns Technik d[225] (roter Ton und olivgrüner, metallisch glänzender Überzug) (Kat. 488–489 und 958). In dieser Qualität kamen die Becher ab der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. auf den Markt[226]. Noch in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts wurden sie vor allem in Trier in großer Stückzahl gefertigt[227]. Im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts n. Chr. lief die Produktion schließlich aus[228].

Halbkugelförmiger Napf mit Steilrand
(Hofheim 22)
Vorkommen
A Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40,543).
Dieser Napf ist ab claudischer Zeit belegt, scheint allerdings am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. nicht mehr vorzukommen[229].

Napf mit geknickter Wand und Rundstabrand
(Gellep 596, Höpken E11)
Vorkommen
A Bef. 042.2, Periode 4 (Abb. 39,490).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 51,959).
Nach C. Höpken begann die Herstellung dieser Gefäße in Köln – etwa am Rudolfplatz – in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und dauerte bis in das frühe 3. Jahrhundert n. Chr. an[230].

Napf mit geschweifter Wand und Schrägrand
(Höpken E12)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 51,960).
Die Produktionszeit dieses recht seltenen Typs lag in der zweiten Hälfte bzw. im späten 2. Jahrhundert n. Chr.[231] Des Weiteren tritt er beispielsweise in Arentsburg (Niederlande) auf[232].

Teller mit glattem Rand (Stuart 10)
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 34,137); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,609).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 51,961–962).
Die Teller wurden vom ausgehenden 1. bis in das frühe 3. Jahrhundert n. Chr. hinein gefertigt[233].

220 Höpken 2005, 82.
221 Pirling / Siepen 2006, 113.
222 Oelmann 1976, 40; siehe auch Heising 2003, 129.
223 Ettlinger 1949, 88 (Technik b); siehe ferner Martin-Kilcher 1980, 21.
224 Ettlinger 1949, 89.
225 Liesen 2003a, 469.
226 Heising 2003, 134.
227 Loeschcke 1923b, 105 Taf. XI,41b–c.
228 Heising 2003, 134; siehe ferner Künzl 1997, 22.
229 Ritterling 1913, 90; 252; Liesen 1994, 20.
230 Höpken 2005, 70.
231 Höpken 2005, 70.
232 Holwerda 1923, Abb. 91,105.
233 Höpken 2005, 68. In Hofheim wurden die Teller ausschließlich aus vespasianischen Schichten geborgen: Ritterling 1913, 272. In Nijmegen-Hatert ist dieser Typ vor allem in den Phasen 7 (ca. 150–180 n. Chr.) und 8 (ca. 170–260 n. Chr.) vertreten: Haalebos 1990, 138; 143 (Typ 2100).

Teller mit Deckelfalz (Tongeren 153)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 52,963).
Entsprechende Stücke aus Tongeren (Belgien), dem Verwaltungszentrum der *civitas Tungrorum*, datierte W. Vanvinckenroye in das letzte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr.[234]

Rot überzogene Ware

Diese Ware, deren Formenspektrum sich im Wesentlichen auf Backplatten beschränkt, fand als einfaches Küchen- bzw. Tafelgeschirr Verwendung[235]. Das Geschirr kann in zwei Warengruppen untergliedert werden: Zum einen sind es stark mit Quarzsand gemagerte, helltonige Teller und Platten mit orangebrauner bis brauner Engobe auf der Innen- und Außenseite, bei denen es sich möglicherweise um Xantener Erzeugnisse handelt[236]. Zum anderen kommen rot engobierte Stücke mit einem rotbraunen, glimmerhaltigen Scherben vor. Der matt glänzende, dunkelbraune Überzug erstreckt sich über die Gefäßinnenseite und den äußeren Randbereich[237]. B. Pferdehirt ging davon aus, dass solche Erzeugnisse aus dem Moselgebiet – wohl aus Trier – stammen[238].

Platte mit glattem oder leicht abgestrichenem Rand (Niederbieber 53a, Gellep 69)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 35,291–292).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 52,976–985).
Dieser langlebige Typ hatte vom ausgehenden 2. bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Bestand. Er zeigt eine Vielzahl typologischer Varianten, aus denen sich keine chronologischen oder regionalspezifischen Gliederungen ableiten lassen[239].

Terra Rubra

Die Gefäße zeichnen sich durch einen rotbraunen, fein gemagerten Ton aus. Der hart gebrannte Scherben besitzt einen rötlichen Überzug. Die Herstellung der Erzeugnisse erstreckte sich von augusteischer bis in claudische Zeit[240].

Teller mit gegliederter Wand und Dreiecksrand (Deru A17)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,294).
Nach X. Deru datieren die Teller in die Horizonte III–V (ca. 5/1 v. Chr. bis 65/70 n. Chr.)[241]. In Köln sind entsprechende Stücke in tiberisch-claudischen Fundkontexten belegt[242].

Terra Nigra

Die Gefäße verfügen über einen hart gebrannten, weißen bis hellgrauen Scherben. Die polierte Oberfläche weist einen dichten, matten Überzug auf, der in reduzierender Atmosphäre graue bis schwarze Farbtöne annimmt. Vereinzelt fehlt der Überzug (Kat. 297). Nachdem um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. die Produktion von Terra-Rubra-Erzeugnissen endete, wurden im 2. Jahrhundert n. Chr. Terra-Nigra-Gefäße weiterhin hergestellt. Noch im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. ist deren Fertigung in Köln belegt[243].

Topf mit Konkavrand und Schulterringen (Deru P39.2)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,296).
Die Töpfe traten seit frühaugusteischer Zeit auf und waren bis in das späte 1. Jahrhundert n. Chr. in

234 Vanvinckenroye 1991, 58.

235 S. Loeschcke vermutete, dass das Geschirr aufgrund der regelmäßig auftretenden Schmauchspuren auf der Bodenunterseite zum Backen von Brot verwendet wurde: Loeschcke 1909, 268. Zur Interpretation als Küchen- oder Tafelgeschirr: Fünfschilling 2006a, 146; siehe auch Hochuli-Gysel 1999, 66.

236 Eine Töpferei, die wohl von flavischer Zeit bis in das 2. Jh. n. Chr. in Betrieb war, wurde aufgrund des gehäuften Vorkommens engobierten Kochgeschirrs dieses Fabrikats im Bereich der Insulae 11/18 bzw. 12/20 angenommen: Sieler 2014, 129–131; siehe auch Liesen 2003b, 125 Tab. 1,N421.N427.

237 Liesen 1994, 58.

238 Pferdehirt 1976, 111.

239 Pferdehirt 1976, 110 f.

240 Vermeulen 1992, 83.

241 Deru 1996, 39; 198.

242 Liesen 2004, 734 (Fundstelle 578).

243 Höpken 2005, 87.

Gebrauch[244]. Bei Kat. 296 muss die Typzuweisung unsicher bleiben. Ein Schultertopf mit ähnlichem Rand stammt aus dem frührömischen Brandgräberfeld von Schankweiler und datiert in frühflavische Zeit[245].

Schüssel mit abgesetztem Hals und runder Lippe (Deru B21/22)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,620).
Die Herstellung in Köln ist für die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen[246]. Dies fügt sich in die von X. Deru vorgeschlagene neronisch-flavische Zeitstellung ein (Horizonte V und VI). Vereinzelt sollen die Schüsseln auch bis in das ausgehende 1. Jahrhundert n. Chr. hinein verwendet worden sein (Horizonte VII und VIII)[247].

Kleine halbkugelförmige Schüssel (Deru B30)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,297).
Der vor allem im 2. Jahrhundert n. Chr. verbreitete Typ datiert in die Zeit zwischen 85/90 und 150 n. Chr.[248]

Legionsware

Die Ware zeichnet sich durch die Verwendung von gut aufbereiteten, sehr fein geschlämmten Tonen aus, deren Farbton je nach Brenntemperatur zwischen beige und rotorange variiert[249]. Bei dieser meist tongrundig belassenen Warenart unterschied J. K. Haalebos zwischen feiner, häufig dünnwandiger Ware, glatten Ein- und Zweihenkelkrügen, rauwandigen Gefäßen und Schwerkeramik[250]. Als Dekor können Stempel- und Strichverzierungen sowie Barbotine auftreten[251].

Als Produktionsstandorte in Niedergermanien sind die Töpferei der *legio X gemina* in Nijmegen-Holdeurn[252], die *canabae legionis* des Lagers auf dem Hunerberg (Niederlande)[253] sowie eine bislang noch nicht genau lokalisierte Werkstatt in der CUT[254] belegt. Die Feinkeramikproduktion in Holdeurn dauerte von ca. 71 bis in das frühe 2. Jahrhundert n. Chr.[255] hinein an, die Tätigkeit der Töpferei auf dem Hunerberg wird von (spät)domitianischer Zeit bis in das späte 2. Jahrhundert n. Chr. vermutet[256].

In der Forschung wird davon ausgegangen, dass wohl Militärangehörige diese auf die Bedürfnisse der Soldaten abgestimmte Ware fertigten[257]. Die erstmals von E. Ettlinger als „Legionsware“[258] bezeichnete Keramik kam einer Mode gleich, die sich in der zweiten Hälfte des 1. und im 2. Jahrhundert n. Chr. in den gesamten Nordwest- und Donauprovinzen ausbreitete[259].

Zylinderförmiger Einhenkelkrug (Holdeurn 22)
Vorkommen
A Bef. 027, Periode 3 (Abb. 37,398).
Parallelen zu Kat. 398 finden sich in den Nekropolen „onder Hees“ (Niederlande)[260] und Nijmegen-

244 Dieser Topf gehört den Horizonten II bis VI (25/20 v. Chr.–85/90 n. Chr.) an: Deru 1996, 120 f. 198.
245 Ludwig 1988, 141 Taf. 1,8.
246 Höpken 2005, 91.
247 Deru 1996, 74 f. 198.
248 Deru 1996, 79; 198.
249 Weiss-König 2014, 147.
250 Haalebos 1996, 145.
251 Weiss-König 2014, 147–149.
252 Holwerda 1944, 47.
253 Haalebos / Thijssen 1977, 107.
254 Liesen 2003b, 117; 124.
255 Weiss-König 2014, 165.
256 Haalebos 1996, 146; 148.
257 Haalebos 1996, 148; Liesen 2003b, 124. E. Ettlinger erkannte die starke Affinität der Ware aus Holdeurn zu den Gefäßtypen aus dem Schutthügel von *Vindonissa* / Windisch: Ettlinger / Simonett 1952, 59.
258 Ettlinger 1951, 105.
259 Liesen 2003b, 117.
260 Brunsting 1937, Taf. V,13. Das Gräberfeld „onder Hees“ datiert in das letzte Viertel des 1. bis in das 3. Jh. n. Chr.: Brunsting 1937, 124; 198.

Hatert[261]. In Holdeurn stammen die Krüge sowohl aus Töpfereikontexten als auch aus Gräbern und datieren in die Zeit um 100 n. Chr.[262]

Schälchen mit schmalem Horizontalrand
(Holdeurn 29)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,300).
Ein vergleichbares Exemplar ist in *Vindonissa* / Windisch nachgewiesen[263].

Niedrige Schüssel mit außen und innen verdicktem Rand (Holdeurn 78, Brunsting 6)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,301).
Der Gefäßtyp kam um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. auf und war bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. hinein in Gebrauch[264]. Eine im Hinblick auf die Profilbildung nahe Parallele zu Kat. 301 repräsentieren die auf dem Maasplein in Nijmegen hergestellten Schüsseln vom Typ Ulpia S2. Die dortige Keramikproduktion soll nicht vor 90 n. Chr. begonnen haben, ihr Ende wurde zwischen 100 und 110 n. Chr. angesetzt[265].

Tongrundig-glattwandige Ware

Die überwiegend Krüge[266] umfassende, tongrundig belassene Keramik besitzt meist einen fein gemagerten, hell- oder rottonigen Scherben. Die Magerung besteht vornehmlich aus Quarz sowie roten, braunen und schwarzen Einschlüssen. Verzierungen auf den oft geglätteten, aber nicht polierten Produkten fehlen.

Einhenkelkrug mit glattem Dreiecksrand (Hofheim 50/51, Stuart 101/107)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,302–304); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 37,399); Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40,547); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,623–624).
In Köln kamen die Gefäße in claudischen bzw. spätneronisch-flavischen Kontexten vor[267]. Dies deckt sich mit ihrem Auftreten als Grabbeigabe in Nijmegen-Hatert[268].

Einhenkelkrug mit relativ scharf geformter Lippe (Stuart 108)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,625–626).
Solche Krüge waren in den Töpfereien des *vicus* von *Coriovallum* / Heerlen (Niederlande), die von ca. 70 bis 230 n. Chr. in Betrieb waren, Bestandteil des Produktionsspektrums[269].

Einhenkelkrug mit verschliffenem Dreiecksrand (Stuart 109)
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 34,144); Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,305); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41, 627–631).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 52,989–990).
Nach P. Stuart datiert dieser Typ in das erste Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr.[270] Sein Vorkommen in Nijmegen-Hatert vor allem in den Phasen 4 (ca. 90–120 n. Chr.) und 5 (ca. 110–140 n. Chr.) veranlasst aber dazu, den Zeitraum weiter zu fassen[271]. In *Asciburgium* / Moers-Asberg traten die Gefäße sogar noch bis in die Zeit von etwa 150–180 n. Chr. auf[272].

[261] Das einzige aus Nijmegen-Hatert bekannte Exemplar stammt aus Phase 4 (ca. 90–120 n. Chr.): Haalebos 1990, 163 Abb. 89,2 (Typ 5220).

[262] Holwerda 1944, 13 Taf. II,71.

[263] Ettlinger / Simonett 1952, 70 Taf. 16,364; hinsichtlich der Randbildung siehe dort auch Taf. 16,376.

[264] Marsh 1978, 174.

[265] Hendriks 2014, 229; 236 Abb. 29,6.

[266] Liesen 1994, 36.

[267] Liesen 2004, 729 (Fundstelle 471: claudisch); 762 (Fundstelle 1376: spätneronisch-flavisch).

[268] In Nijmegen-Hatert ist dieser Typ vor allem in Phase 2 (ca. 40–70 n. Chr.) vertreten: Haalebos 1990, 158; 207 (Typ 4070).

[269] Van Kerckhove / Boreel 2014, 241; 258 Abb. 6,SM-HEERL-FL2; 275.

[270] Stuart 1977a, 43.

[271] Haalebos 1990, 158; 207 (Typ 4090).

[272] Die Krüge sind in *Asciburgium* / Moers-Asberg in den Phasen 4 (ca. 90–120 n. Chr.), 5 (ca. 120–150 n. Chr.) und 6 (ca. 150–180 n. Chr.) belegt: Rasbach 1997, 9; 55.

Einhenkelkrug mit verdicktem Rand (Stuart 110A)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,632).
Die Fertigung dieser Krüge ist in den Töpfereien auf dem Maasplein sowie in Heerlen nachgewiesen[273].

Einhenkelkrug mit Wulstrand (Stuart 111)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 52,991).
In Köln fand ihre Produktion im ausgehenden 2. Jahrhundert n. Chr. statt[274]. Die Erzeugnisse aus Heerlen datieren in die Zeit zwischen 150 und 230 n. Chr.[275] Das vorliegende Fragment weist eine wulstige, leicht unterschnittene Lippe auf, die nach E. Gose ein Charakteristikum für Erzeugnisse aus dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. ist[276].

Zweihenkelkrug mit flachem Trichterrand
(Hofheim 59, Stuart 130)
Vorkommen
A Bef. 00C, Periode 3 (Abb. 32,72).
Seit der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. war dieser Krug bis in das späte 2. Jahrhundert n. Chr. hinein ein geläufiger Gefäßtyp[277].

Zweihenkelkrug mit schmalem Horizontalrand
(Hofheim 57, Stuart 131)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,633).
In augusteischer Zeit kamen diese Krüge auf[278] und blieben bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch[279]. In Nijmegen-Hatert sind sie noch im 3. Jahrhundert n. Chr. vertreten[280].

Zweihenkelkrug mit verdicktem Schrägrand
(Stuart 129A, Gellep 750)
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 34,145); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 37,400); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,634–636).
Für Heerlener Krüge vom Typ Stuart 129A wurde eine Datierung von 130 bis 200 n. Chr. angenommen[281]. In Köln hingegen lief die Herstellung bereits im ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. an und setzte sich bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. hinein fort[282].

Zweihenkelkrug / Standamphore mit Dreiecksrand
(Hofheim 62, Stuart 132B)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 41,637).
Entsprechende Erzeugnisse sind auf dem Maasplein belegt[283]. Die Kölner Produktion erstreckte sich vom späten 1. noch bis an das Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.[284]

Zweihenkelkrug mit bandförmiger Lippe
(Niederbieber 67c, Gellep 638)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 53,992).
Kat. 992 weist eine ungerillte Mündung auf, das einzige belegte Halsfragment aus Niederbieber zeigt hingegen eine doppelt geriefelte Lippe[285]. In Krefeld-Gellep kommen die Gefäße in Grabkontexten der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. vor[286].

Dreihenkelkrug mit trichterförmiger Mündung
(Niederbieber 73, Gellep 431)

273 Hendriks 2014, 217; 218 Abb. 21,2–4 (Maasplein); van Kerckhove / Boreel 2014, 258 Abb. 6, SM-HEERL-3b; 259 (Heerlen).

274 Höpken 2005, 108.

275 Van Kerckhove / Boreel 2014, 259 (SM-HEERL-FL4).

276 Gose 1976, 34 (Typ 383).

277 In *Camulodunum* / Colchester (Großbritannien) etwa ist dieser Typ in den Perioden III (claudisch) und IV (claudisch-neronisch) nachgewiesen: Hawkes / Hull 1947, 34–38; 247 Abb. 52,5–10; 249. Zum Auftreten bis in das ausgehende 2. Jh. n. Chr.: Liesen 1994, 41; siehe hierzu auch Roth-Rubi 1979, 54.

278 Loeschcke 1942, 58 Taf. 30,49 (Oberaden); Loeschcke 1909, 229–232 Taf. 12,50–52 (Haltern).

279 Stuart 1977a, 56.

280 Haalebos 1990, 158; 162; 208 (Typ 4310). Von Phase 4 (ca. 90–120 n. Chr.) bis Phase 8 (ca. 170–260 n. Chr.) sind solche Krüge in Nijmegen-Hatert belegt.

281 Van Kerckhove / Boreel 2014, 259 f. (SM-HEERL-TWFL1).

282 Höpken 2005, 110.

283 Hendriks 2014, 219; 220 Abb. 22,2–4.

284 Höpken 2005, 111.

285 Oelmann 1976, 60; 61 Abb. 39,2.

286 Pirling / Siepen 2006, 168.

Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 53,993).
Die frühesten Belege aus Töpfereikontexten sind aus Heddernheim bekannt und datieren dort in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[287] Die Erzeugnisse aus der Töpferei im *vicus* vor der CUT sind dem ausgehenden 2. bzw. frühen 3. Jahrhundert n. Chr. zuzurechnen[288]. Die Gelleper Gefäße stammen aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.[289]

Zweihenkeltopf mit schmalem Horizontalrand
(Hofheim 66, Stuart 146)
Vorkommen
A Bef. 027, Periode 3 (Abb. 37,401).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 53,994).
Der auch als „Honigtopf“[290] bezeichnete Gefäßtyp ist im Kölner Produktionsspektrum vom frühen 1. bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. nachgewiesen[291]. Kat. 401 weist einen außen gerillten Rand auf, Kat. 994 besitzt auf der Außenseite einen glatten Rand. In Xanten sind Exemplare beider Ausprägungen aus dem in das dritte Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. datierenden Töpfereischutt im Bereich der nordöstlichen Stadtmauer bekannt, wobei Gefäße mit glattem Rand deutlich überwiegen[292].

Räucherkelch (Hofheim 71, Stuart 145)
Vorkommen
A Bef. 021, Periode 3 (Abb. 32,103); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 37,402); Bef. 049, Periode 4 (Kat. 638).
Das Vorkommen in Fundkontexten mit rituellem Hintergrund, sei es in Verbindung mit Heiligtümern, häuslichem Kult oder Grabbrauch, bestätigt die Verwendung der Räucherkelche im Rahmen von Kulthandlungen[293]. Üblicherweise wurde in den Kelchen Weihrauch verbrannt[294]. Dieser langlebige Typ ist bereits ab augusteischer Zeit belegt[295]. Noch im 4. Jahrhundert n. Chr. ist seine Herstellung in Köln nachgewiesen[296].

Rauwandige Ware

Drei Warengruppen können im vorliegenden Fundmaterial unterschieden werden: oxydierend gebrannte, hell- und rottonige Gefäße sowie reduzierend gebrannte, graue Ware, deren Oberfläche tongrundig belassen ist. Das Formenspektrum umfasst im Wesentlichen Töpfe, Schüsseln und Teller. Bei der dritten Gruppe handelt es sich um rauwandige Keramik aus Urmitz-Weißenthurm im Neuwieder Becken. Der hart gebrannte Scherben zeigt eine blättrige Struktur und kleine rote Partikel[297]. Erzeugnisse aus Urmitz wurden den Rhein entlang bis nach Nijmegen, moselaufwärts bis nach Trier und am Limes vom Kastell Niederbieber bis in den Odenwald vertrieben. Die Herstellung in Urmitz lief spätestens in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. an. Erst im 3. Jahrhundert n. Chr. festigte es seine Position im überregionalen Absatzmarkt[298].

Kanne mit achtförmiger Mündung
(Hofheim 86B, Stuart 214B)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Kat. 648).
Diese jüngere Variante der bereits in claudischer Zeit auftretenden Henkelkanne[299] datiert nach P. Stuart zwischen 70 und 120 n. Chr.[300] B. Liesen ging von einem Produktionsbeginn bereits in vorflavischer Zeit aus[301]. Ein münzdatiertes Brandgrab aus Krefeld-Gellep verlängert die Laufzeit dieses Typs bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[302]

287 Welcker 1907, 138 Taf. 21,55.
288 Heimberg / Rüger 1972, 92; 98–100; siehe hierzu auch Steiner 1911, Taf. 9,13.17–18.20–23.
289 Pirling / Siepen 2006, 154.
290 Liesen 1994, 37; siehe ferner Höpken 2005, 103 und Pirling / Siepen 2006, 170 f.
291 Höpken 2005, 103.
292 Liesen 1994, 12; 38 Taf. 5,11.13.
293 Zu Heiligtümern siehe Nickel 1999, 113; zum häuslichen Kult siehe Kaufmann-Heinimann 1998, 162; zum Grabbrauch siehe von Schnurbein 1977a, 47–49.
294 Pferdehirt 1976, 104. Bei den drei Xantener Stücken Kat. 103, 402 und 638 fehlen Brandspuren.
295 Loeschcke 1909, 213 Abb. 19,1–2.
296 Höpken 2005, 100.
297 Siehe hierzu auch Biegert u. a. 2002, 9.
298 Kiessel 2008, 129.
299 Ritterling 1913, 318 f.
300 Stuart 1977a, 82.
301 Liesen 1994, 50.
302 Pirling / Siepen 2006, 202.

Topf mit profiliertem Steil- oder Schrägrand
(Hofheim 81/82 und 85)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,317); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 42,649).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 53,1008).
In Köln ist sowohl die Fertigung der mit Barbotinedekor versehenen (Hofheim 81/82) als auch der unverzierten (Hofheim 85) Töpfe belegt. Der Typ Hofheim 85 wurde ab der ersten Hälfte des 1. bis in das frühe 2. Jahrhundert n. Chr., der Typ Hofheim 81/82 von der zweiten Hälfte des 1. bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. produziert[303]. In Hofheim traten sie nur in der älteren, claudischen Periode auf[304]. Die Datierung von P. Stuart in die Zeit zwischen 40 und 80 n. Chr. deckt sich mit ihrem Vorkommen in Nijmegen-Hatert[305].

Schrägrandtopf
Vorkommen
C Streufund (Kat. 1167).
Vergleichbare Randprofile finden sich bei Erzeugnissen der Neusser Töpfereien aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.[306]

Topf mit Tüllen und Gesichtsdarstellung
(Hofheim 83, Stuart 205)
Vorkommen
A Bef. 026, Periode 3 (Abb. 37,375); Bef. 049, Periode 4 (Kat. 650).
Kat. 375 ist mit einem Wellenrand verziert, der für rheinische Produkte des 1. Jahrhunderts n. Chr. typisch ist[307]. Der Verwendungszweck dieser Töpfe ist unklar. C. Höpken ging von einer apotropäischen Funktion aus[308].

Die Produktion in Köln dauerte von claudischer Zeit bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[309] In Nijmegen sind sie ebenfalls ab claudischer Zeit nachgewiesen und bis ca. 105 n. Chr. häufig vertreten[310]. Sie blieben bis in die Spätantike in Gebrauch[311].

Topf mit umgeschlagenem Rand
(Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A)
Vorkommen
A Bef. 016, Periode 2b (Abb. 32,61); Bef. 021, Periode 3 (Abb. 32,110); Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,318–323); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 38,409–411); Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40,553–554); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 42,651–658).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 53,1009–1015).
Die Fertigung dieser langlebigen, zweckgebundenen Töpfe erstreckte sich in Köln vom frühen 1. bis zum Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr.[312] Bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. war dieser Typ in sehr unterschiedlichen Ausprägungen anzutreffen[313].

Topf mit gerade umgeschlagenem Rand (Stuart 201B)
Vorkommen
A Bef. 021, Periode 3 (Abb. 32,111).
Die in Heerlen aus Töpfereikontexten stammenden Gefäße sind der Zeit zwischen 100 und 230 n. Chr. zuzuweisen[314]. In Krefeld-Gellep kamen sie ab dem frühen 2. Jahrhundert n. Chr. auf und fanden als Grabbeigabe bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Verwendung[315].

Topf mit Horizontalrand (Niederbieber 87)
Vorkommen
A Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40,555); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 42,659–661).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 53,1016–1020).

303 Höpken 2005, 129 f.
304 Ritterling 1913, 361.
305 Stuart 1977a, 75. In Nijmegen-Hatert kamen sie vor allem in Phase 2 (ca. 40–70 n. Chr.) vor: Haalebos 1990, 167 (Typ 6040).
306 Filzinger 1972, 96; 108 Taf. 6,2.3. – Kat. 1167 weist eine breite, schräg zur Wand hin abfallende Schulter sowie einen weit nach außen umbiegenden Rand auf; demzufolge gehört das Exemplar der Variante b an: Siehe hierzu Liesen 1994, 47.
307 Liesen 1994, 52.
308 Höpken 2005, 125.
309 Höpken 2005, 125.
310 Stuart 1977a, 76.
311 Hussong / Cüppers 1972, 59 Taf. 13,88.
312 Höpken 2005, 124.
313 Liesen 1994, 48.
314 Van Kerckhove / Boreel 2014, 261 (CW OX-HEERL-JA1).
315 Pirling / Siepen 2006, 221 f. (Grab 4260).

Die Kölner Produktion lief spätestens ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. an[316]. In den Nijmegener Nekropolen kamen die Töpfe vor allem in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. vor[317]. J. K. Haalebos datierte sie in das zweite Drittel des 2. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr.[318] Ein deutlicher Rückgang war bereits in den letzten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts n. Chr. feststellbar, da andere Gefäßtypen, etwa Niederbieber 89, den Topf mit Horizontalrand ablösten[319].

Topf mit herzförmigem Rand (Niederbieber 89)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 42,662).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 53,1021; 54,1022–1035).

Ihre Fertigung fand in Köln im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. statt[320]. In Krefeld-Gellep sind die Töpfe vom 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. belegt, in Nijmegen-Hatert von etwa 110 n. Chr. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr.[321].

Halsloser Gesichtstopf ohne Henkel
(Niederbieber 90)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 54,1036).

Dieser langlebige Gefäßtyp blieb nach B. Pferdehirt von der ersten Hälfte des 3. bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. unverändert[322]. Die jüngsten Belege begegnen im Fundmaterial der Trierer Kellergang-Keramik[323].

Henkeltopf mit Deckelfalz (Hofheim 89, Stuart 213A)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,324).

In Hofheim kamen die Töpfe in der älteren Periode sehr häufig vor, in der jüngeren hingegen traten sie seltener auf[324]. Die aus Krefeld-Gellep stammenden Stücke datieren in das letzte Drittel des 1. und das frühe 2. Jahrhundert n. Chr.[325] Weiterentwicklungen von Henkeltöpfen waren, wie etwa in Köln belegt, bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. gängig[326].

Schüssel mit Horizontalrand
(Hofheim 91, Stuart 210)
Vorkommen
A Bef. 021, Periode 3 (Abb. 32,112); Bef. 022, Periode 3 (Abb. 34,151); Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,325–329); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 38,412); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 42,663–665).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 54,1037–1038).

Diese Schüsseln waren seit dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr. Teil des Kölner Produktionsspektrums und blieben bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch. Nach C. Höpken ist ihre Herstellung noch im 4. Jahrhundert n. Chr. belegt[327].

Schüssel mit herzförmigem Rand
(Niederbieber 103)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 42,666).

Die nur selten vorkommenden Gefäße wurden in Köln um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gefertigt[328]. Heerlener Erzeugnisse datieren in die Zeit zwischen 130 und 200 n. Chr.[329] Am häufigsten vertreten war dieser Typ im 3. Jahrhundert n. Chr. Aus dieser Zeit liegen Typenvertreter – wie z. B. Kat. 666, auf dem

316 Höpken 2005, 128 f.
317 Stuart 1977a, 74.
318 Haalebos 1990, 166 (Typ 6012).
319 In Holzhausen etwa standen 16 Randscherben von Töpfen des Typs Niederbieber 87 758 Randscherben des Typs Niederbieber 89 gegenüber: Pferdehirt 1976, 116; 118.
320 Höpken 2005, 127 f.
321 Pirling / Siepen 2006, 225; Haalebos 1990, 164; 167 (Typ 6030).
322 Pferdehirt 1976, 115.
323 Hussong / Cüppers 1972, 59 Taf. 13,88.
324 Ritterling 1913, 362.
325 Pirling / Siepen 2006, 195. In Nijmegen-Hatert sind die Töpfe in den Phasen 3 (ca. 60–90 n. Chr.) und 4 (ca. 90–120 n. Chr.) nachgewiesen: Haalebos 1990, 169 (Typ 6130).
326 Höpken 2005, 132.
327 Höpken 2005, 121.
328 Höpken 2005, 122.
329 Van Kerckhove / Boreel 2014, 263 f. (CW OX-HEERL-BO2a / b).

post cocturam das Graffito II angebracht ist – vor allem in Urmitzer Ware vor[330]. Bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. ist ihr Vorkommen gesichert[331].

Schüssel mit nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 42,667).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 54,1039–1043).
In Köln erstreckte sich die Produktion dieser Schüsseln von der Mitte des 1. bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. Auch im 4. Jahrhundert n. Chr. ist ihre Herstellung belegt[332]. In Heerlen wurden die Schüsseln von flavischer Zeit bis ca. 230 n. Chr. gefertigt[333]. Die Gelleper Exemplare belegen ihre Verwendung vom 2. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.[334]

Schüssel mit einwärts gerichtetem Rand (Niederbieber 105)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 54,1044).
Seit der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. ist dieser selten anzutreffende Typ nachgewiesen[335]. Er datiert vor allem in die Zeit nach dem mittleren 2. sowie in das 3. Jahrhundert n. Chr.[336] Er ist zudem aus Kontexten der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. bekannt[337].

Schüssel mit horizontal umgeknicktem Rand und Deckelfalz (Gellep 492)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 55,1045).
Die beiden Gelleper Gräber mit entsprechenden Schüsseln gehören in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.[338]

Teller mit gerilltem Horizontalrand (Hofheim 94A, Stuart 215)
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 34,152–153); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 42,668–669).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 55,1046).
Kölner Töpfereien fertigten die Teller in der ersten Hälfte des 1. und im 2. Jahrhundert n. Chr.[339] Ihre Produktion auf dem Maasplein ist ebenfalls belegt[340]. In Nijmegen-Hatert traten sie in den Phasen 4–6 (ca. 90–160 n. Chr.) auf[341].

Teller mit glattem Rand (Stuart 218)
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 34,154).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 55,1047).
Ihre Herstellung in Köln setzte im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. ein und dauerte bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. an[342]. Der in Heerlen nur vereinzelt vorkommende Typ datiert zwischen 150 und 230 n. Chr.[343]

Teller mit innen geteiltem Rand (Niederbieber 112)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 55,1048–1055).
Die Teller kamen um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf[344]. Ihre größte Verbreitung fanden sie im ausgehenden 2. Jahrhundert n. Chr. und hielten sich

330 Hunold 1997, 143.
331 Hussong / Cüppers 1972, 26 Abb. 12,l–m; 27 (Typ 67).
332 Höpken 2005, 120.
333 Van Kerckhove / Boreel 2014, 264 (CW OX-HEERL-BO3).
334 Pirling / Siepen 2006, 216.
335 Loeschcke 1923a, 54 Taf. 3,9. Die Produktionstätigkeit in Speicher dauerte von der ersten Hälfte bzw. von der Mitte des 2. bis in das späte 4. Jh. n. Chr.: Luik 2001, 200.
336 Oelmann 1976, 77; Pferdehirt 1976, 134 f.
337 Hussong / Cüppers 1972, 27 Taf. 7,64 (S-Keramik); 59 Taf. 13,85 (Kellergänge).
338 Pirling / Siepen 2006, 214.
339 Höpken 2005, 117.
340 Hendriks 2014, 229.
341 Haalebos 1990, 169 (Typ 6150).
342 Höpken 2005, 116.
343 Van Kerckhove / Boreel 2014, 264 (CW OX-HEERL-PL4).
344 Baatz 1962, 26 Taf. XII,16.

bis zum Ende des 3. Jahrhunderts[345], wie Nachweise aus Niederbieber[346] und Holzhausen[347] belegen.

Flacher Teller mit leicht nach außen geneigter Wand (Gellep 128)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 42,670).
Der eventuell als Backteller verwendete Typ ist in Krefeld-Gellep ab der zweiten Hälfte des 3. bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. vertreten[348]. Darüber hinaus ist sein Vorkommen im Trierer Töpfereiabfall in der Louis-Lintz-Straße[349] sowie unter der Trierer S-Keramik[350] nachgewiesen.
Für das Urmitzer Fragment Kat. 670, das keine Schmauchspuren aufweist, findet sich ein formal vergleichbares Stück in einem Grab der Kölner Südnekropole, das in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert[351].

Flacher Deckel mit hochgezogenem Rand (Gellep 793)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 36,330–331; 37,332–333); Bef. 026, Periode 3 (Abb. 37,376–377); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 38,413); Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40,556); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 42,639–640; 43,671–674).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 53,995; 55,1056–1061).
Nach F. Oelmann ist eine chronologische Differenzierung dieses von ihm als gewöhnlicher Topfdeckel bezeichneten Typs kaum möglich[352]. In Krefeld-Gellep reicht die Datierungsspanne vom ausgehenden 1. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr.[353]

Low Lands Ware 1

Diese Warenart zeichnet sich durch einen reduzierend gebrannten grauen Scherben aus, der feine Einschlüsse wie Quarz, schwarze Partikel und Glimmer enthält. Die Oberfläche der Gefäße ist oft poliert und leicht sandig. Die Erzeugnisse der Low Lands Ware 1, die auch unter der Bezeichnung „Waasland-Keramik“ bekannt ist, umfassen Töpfe, Vorratsbehälter, Schüsseln, Krüge, Teller und Becher[354]. Das Verbreitungsgebiet der aus dem Rhein-Maas-Schelde-Gebiet[355] stammenden Keramik blieb auf die nördliche *Germania inferior* und die nördliche *Gallia Belgica* beschränkt[356]. Sie datiert etwa von flavischer Zeit bis in das 3. Jahrhundert n. Chr.[357]

Großer Topf mit rundem, nach außen gebogenem Rand (Arentsburg 140–142)
Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 56,1072).
Die wohl als Vorratstöpfe dienenden Gefäße[358] sind aus vorflavischen Kontexten nicht bekannt[359]. In Zwammerdam kamen sie im späten 1. Jahrhundert n. Chr. erstmals vor[360]. In Arentsburg datieren sie in das 2. Jahrhundert n. Chr.[361] Die jüngsten Funde sind dem dritten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. zuzuweisen[362].

345 Pirling / Siepen 2006, 232 f.
346 Oelmann 1976, 78.
347 Pferdehirt 1976, 135–137.
348 Bei einem Großteil der Gelleper Teller konnten Schmauchspuren auf der Innen- und Außenseite festgestellt werden, weshalb sie als Backteller interpretiert wurden: Pirling / Siepen 2006, 235.
349 Loeschcke 1923b, Taf. XII,61.
350 Hussong / Cüppers 1972, 25 Taf. 62a–b.
351 Höpken / Liesen 2009, 465; 468 Abb. 3,1/1/6.
352 Oelmann 1976, 80.
353 Pirling / Siepen 2006, 209.
354 Willems 2005, 85.
355 De Clercq / Degryse 2008, 455.
356 Schmitz 2014a, 139.
357 De Clercq / Degryse 2008, 457. Aufgrund ihres Vorkommens in Zwammerdam ordnete S. Willems diese Ware der Zeit von ca. 70 n. Chr. bis in das 2. Jh. n. Chr. zu: Willems 2005, 86.
358 Brunsting 1937, 147.
359 De Clercq / Degryse 2008, 456.
360 Haalebos 1977, 63 (Periode II).
361 Holwerda 1923, 142 Abb. 92 Nr. 140–142. Auch in Nijmegen-Hatert sind entsprechende Gefäße im 2. Jh. n. Chr. belegt, so in den Phasen 6 (ca. 130–160 n. Chr.) und 7 (ca. 150–180 n. Chr.): Haalebos 1990, 146; 151 (Typ 3410).
362 De Clercq / Degryse 2008, 456.

Schwerkeramik

Zur Schwerkeramik zählen im Folgenden Reibschalen und Dolia. Die tongrundigen Gefäße entsprechen der Rauwandigen Ware. Sie besitzen einen meist weißen, gelblich- bzw. rötlichbeigen oder braunen Scherben, der Kern ist gelegentlich grau. Der stark gemagerte Ton besteht vor allem aus Quarzpartikeln. Die meist dem Rohmaterial zugefügte Schamotte stammt üblicherweise von zerkleinerter roter und weißer Keramik. Bei dem Großteil der vorliegenden Erzeugnisse handelt es sich um Produkte nicht näher bestimmbarer Provenienz. Kat. 1089 ragt allerdings aufgrund seiner Form und des gelbbraunen Scherbens mit dichter, sandiger Magerung heraus[363]. Für dieses Exemplar darf eine Provenienz aus Soller angenommen werden. Dieser Töpfereibezirk war vom ausgehenden 2. bis in das späte 3. Jahrhundert n. Chr. aktiv[364].

Reibschale mit Horizontalrand
(Hofheim 80, Stuart 149)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 37,342); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 38,421); Bef. 047, Periode 4 (Abb. 40,565); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 43,684–689).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 56,1074–1081; 57, 1082–1089; 58,1090).

Dieser Mortariumtyp ist bereits in Oberaden[365] und Haltern[366] belegt. Er wurde in seiner Formgebung kaum verändert und noch bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. hinein hergestellt[367]. Kat. 1089 stammt nach Ausweis der Randausbildung und des Tons aus Soller[368]. Diese Reibschalen datieren in das ausgehende 2. oder in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.[369]

Dolium mit Horizontalrand
(Hofheim 78, Stuart 147)
Vorkommen
A Bef. 049, Periode 4 (Abb. 43,692).

Das Produktionsende der bereits in Oberaden[370] auftretenden Gefäße wurde für das späte 1. Jahrhundert n. Chr. angenommen[371]. Allerdings belegen entsprechende Funde aus Töpfereikontexten in Heerlen[372] und Soller[373] ihre Fertigung noch im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.

Dolium mit halbkugelförmigem Rand
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 37,343).

Vergleichbare Stücke stammen aus dem *vicus Viroviacum*, dem heutigen Wervik (Belgien), und datieren in die zweite Hälfte des 1. bzw. die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[374]

Amphoren

Das Spektrum der vorliegenden Typen wurde anhand von Rand-, Henkel- und Bodenscherben ermittelt, da diese Fragmente form- und zeitspezifische Merkmale erkennen lassen[375]. Bei den unbestimmbaren Wandfragmenten erfolgte keine Benennung der Provenienz. Naturwissenschaftliche Analysen der Tone zur Herkunftsbestimmung wurden nicht durchgeführt.

Auf einem einfach gerillten Bandhenkel (Abb. 58,1104) einer nicht näher bestimmbaren Amphore sind post cocturam vier senkrechte Hasten eingeritzt[376]. Es handelt sich vermutlich um ein Zahlzeichen[377].

363 Haupt 1984, 440.
364 Haupt 1984, 413.
365 Loeschcke 1942, 72 f. Taf. 33,73.
366 Loeschcke 1909, 244 f.
367 Czysz u. a. 1984, 251.
368 Vgl. hierzu Haupt 1984, Taf. 179,6.
369 Haupt 1984, 440; 442.
370 Loeschcke 1942, 139–143 Taf. 42,112–114.
371 Stuart 1977a, 65.
372 Van Kerckhove / Boreel 2014, 267 (DOL-HEERL-DOL1 / DOL-HEERL-DOL3).
373 Haupt 1984, 454 f.
374 Opsteyn 1996, 175; 178; 179 Abb. 2,1; 181.
375 Es wurden hauptsächlich die von St. Martin-Kilcher erstellten Referenzlisten sowie die von ihr definierten Profilgruppen, Henkel- und Bodenformen für das Augster und Kaiseraugster Material verwendet: Martin-Kilcher 1987 sowie Martin-Kilcher 1994a.
376 Es muss unklar bleiben, ob das Graffito komplett erhalten ist, da es beidseitig durch Bruchkanten begrenzt wird.
377 Vgl. Ehmig 2003, 75 f. Tab. 10.

Bauchige Amphore mit Wulstrand (Dressel 20)
Vorkommen
A Bef. 027, Periode 3 (Abb. 38,425); Bef. 037.2, Periode 4 (Abb. 38,440); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 43,695).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 58,1099–1101).

Diese aus der *Baetica* stammende Olivenölamphore wurde von augusteischer Zeit bis in das späte 3. Jahrhundert n. Chr. in unterschiedlichen Varianten hergestellt[378]. Nach Ausweis der in Xanten untersuchten gestempelten Amphoren vom Typ Dressel 20 ist belegt, dass Olivenöl von iulisch-claudischer Zeit bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in die CUT geliefert wurde[379].

Kat. 1099 ist der Profilgruppe C (ca. 50–70 n. Chr.) zuzuweisen, Kat. 425 und 1100 der Gruppe E (ca. 110–150 n. Chr.), Kat. 1101 entspricht Gruppe G (ca. 210–280 n. Chr.)[380]. Auf dem Fragment Kat. 440 mit der Henkelform 9, die vor allem in flavisch-traianischer Zeit üblich ist[381], ist post coctum das Graffito V angebracht. Die Ritzung ist vermutlich als Zahlzeichen zu interpretieren[382]. Kat. 695 weist die Bodenform 5 auf, die in die Zeit vom mittleren 2. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. datiert[383].

Spitzamphore mit Rundstabrand (Dressel 2–4)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 37,346); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 38,426).

Das Fragment Kat. 346 weist den für die Produktionsstätten in Kampanien und der Vesuvgegend charakteristischen Ton auf[384]. Die italische Dressel 2–4 datiert von augusteischer Zeit bis in das ausgehende 2. Jahrhundert n. Chr.[385]

Das Henkelfragment Kat. 426 (Form 4 nach St. Martin-Kilcher[386]) lässt nach Ausweis des Tons als Produktionsstätten Lyon und das mittlere Rhônetal annehmen[387]. St. Martin-Kilcher datierte diese gallischen Amphoren mit der entsprechenden Henkelform in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.[388]

Bauchige Standamphore mit Wulstrand
(Gauloise 4)
Vorkommen
A Bef. 026, Periode 3 (Abb. 37,382).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 58,1102).

Die flachbodige südgallische Weinamphore, die sich aus den Vorgängern Gauloise 2 und 3 entwickelte, kam nach der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. auf und gewann schnell an Beliebtheit[389]. Sie blieb bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. in Gebrauch[390].

Das Fragment Kat. 1102 ist der Henkelform 3 nach St. Martin-Kilcher zuzuordnen[391].

Bauchige Standamphore mit sichelförmigem Rand
(Scheldt Valley 1)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 37,347); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 38,427); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 43, 696).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 58,1103).

Die Absatzgebiete der aus dem Scheldemündungsgebiet[392] stammenden „roten“ Amphoren sind vor allem der nordwestliche Teil der *Germania inferior* und die nördliche *Gallia Belgica*. Der Inhalt der Be-

378 Martin-Kilcher 1987, 50.
379 Berni Millet 2006, 22.
380 Martin-Kilcher 1987, 54; 56; zur Datierung siehe dort zudem Beil. 1–2.
381 Martin-Kilcher 1987, 61.
382 Vgl. hierzu Ehmig 2003, 75 Tab. 10. Dass es sich bei Kat. 440 um eine unvollständige Maßangabe handelt, ist wohl auszuschließen, da das unmittelbare Umfeld des Zeichens keine Spuren von Beschädigung aufweist. Ein V-förmiges Graffito auf dem Henkel einer Amphore Dressel 20 (auch Henkelform 9, FO: Insulae 39/40 [CUT]) findet sich bei Weiss-König 2010, 218 Kat. 685 Farbtaf. 7,685.
383 Martin-Kilcher 1987, 64.
384 Martin-Kilcher 1994b, 619 TG 12.2; 340.
385 Wegert 2011, 30; Martin-Kilcher 1994a, 340.
386 Vgl. Martin-Kilcher 1994a, 333 Abb. 121,H4.
387 Martin-Kilcher 1994b, 620 TG 22.
388 Martin-Kilcher 1994a, 342.
389 Martin-Kilcher 1994a, 360.
390 Martin-Kilcher 1994a, 360 f. Schimmer 2009, 48–50.
391 Da der Henkel rechtwinklig umbiegt, dürfte es sich um ein frühes Stück handeln, das dem Amphorentyp Gauloise 3 noch sehr nahe stand: Martin-Kilcher 1994a, 360.
392 Als Produktionsort dieser Amphoren ist Dourges (Frankreich) gesichert: Vanhoutte u. a. 2009, 112–114.

hälter ist bislang unbekannt, Wein oder Fruchtweine sollen in Frage kommen[393].
Für die älteste Gruppe 1 ist ein sichelförmiger Rand typisch[394], wie dies Kat. 427 und 696 illustrieren. In der CUT sind Scheldt-Valley-Amphoren der Gruppe 1 vom ausgehenden 1. bis in das späte 3. Jahrhundert n. Chr. belegt[395]. Vergleichsstücke begegnen in De Bult / Rijswijk (Niederlande), einer Siedlung der Cananefaten, die vom zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis um 270 n. Chr. bestand[396].
Die Gruppen 2 (trichterförmiger Rand) und 3 (Rand mit dreieckigem Profil) sollen ab 150 n. Chr. folgen[397], doch Erzeugnisse der Gruppe 3 (Kat. 347 und 1103 zugehörig), beispielsweise aus Köln, belegen, dass deren Produktion bereits an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. einsetzte[398]. Hergestellt wurden Scheldt-Valley-Amphoren bis in das frühe 4. Jahrhundert n. Chr.[399].

Freigeformte Ware

Diese Ware zeichnet sich durch grobe, reduzierend gebrannte Gefäße aus, die zum Großteil handgefertigt sind. Der Ton ist hell- bis dunkelgrau, die Oberfläche vornehmlich mittel- bis dunkelgrau und leicht rau. An Dekor können vor allem Kammstrich- und Stichverzierungen vorkommen, aber auch Riefen, Rippen und Rillen sind belegt[400]. Das Hauptverbreitungsgebiet umfasst den westlichen Teil des heutigen Grenzgebietes zwischen Belgien und Frankreich um Lille und Tournai. Die Schelde trennte dieses Gebiet ehemals in zwei Stammesterritorien: die *civitas* der Menapier im Nordwesten und die der Nervier im Südosten[401]. P. Jung datierte die in der CUT vorkommende Freigeformte Ware von flavischer Zeit bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[402] Von Fundplätzen innerhalb der *civitas Menapiorum*[403] sowie auch im niederländischen Küstengebiet[404] ist sie aus Kontexten des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. bekannt.

Topf mit einwärts gebogenem Rand (Haltern 91)
Vorkommen
A Bef. 025, Periode 3 (Abb. 37,353); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 43,710).
Solche Töpfe sind innerhalb der CUT in datierten Grubenensembles, die von claudischer Zeit bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. reichen, belegt, mit einem Schwerpunkt in flavischer Zeit[405]. In Belgien treten entsprechende Gefäße in Gräbern bis in das ausgehende 2. Jahrhundert n. Chr. auf[406], in Siedlungskontexten noch bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.[407]

Teller mit auswärts geneigter Wand und zwei Grifflappen am Rand
Vorkommen
A Bef. 022, Periode 3 (Abb. 34,162–163); Bef. 027, Periode 3 (Abb. 38,430); Bef. 049, Periode 4 (Abb. 43,711).
H.-E. Joachim ging von einer Zeitstellung im ersten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus[408]. Nach P. Jung hingegen datieren die Teller von flavischer Zeit bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[409]

393 Schmitz 2014a, 122 f. 139; 145.
394 Van der Werff u. a. 1997, 67 Abb. 7,1.
395 Schmitz 2014b, 332 Abb. 17. Zudem ist Gruppe 1 in der Zeit von ca. 75–260 n. Chr. im Fundmaterial des Kleinkastells von Valkenburg-Marktveld (Niederlande), das von ca. 39/40 bis mindestens in das dritte Viertel des 3. Jhs. n. Chr. bestand, vertreten: van der Werff u. a. 1997, 67.
396 J. Bloemers datierte die Produkte in die zweite Hälfte des 2. und die erste Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.: Bloemers 1978, 284 f. Abb. 113,567/5534. Zur Datierung der Siedlung: Bloemers 1978, 37.
397 Schmitz 2014b, 326.
398 Hanel 2003, 362.
399 Hanut 2001, 24.
400 Joachim 1999, 175.
401 Jung 2014, 306.
402 Jung 2014, 307.
403 Einen Überblick liefert Hanut / Thoen 2001, 11–28.
404 Bloemers 1978, 263.
405 Mittag 1999, 240; 246. Anhand des Vergleichsmaterials konnten Kat. 353 und 710 Form 5 dieses Typs zugewiesen werden: Mittag 1999, 216; 217 Abb. 4,174.
406 Plumier 1986, 69 Abb. 39,5–7.
407 Destexhe 1971–1973, 157 Taf. VIII,2.
408 Joachim 1999, 177; 194 Abb. 11,9–17.

Vergleichsstücke liegen aus Destelbergen (Belgien) vor[410].

Hochgewölbter Deckel
Vorkommen
A Bef. 027, Periode 3 (Abb. 38,431).
Parallelen sind aus einer ländlichen Siedlung bei Menen (Belgien) bekannt. Sie datieren in die Zeit zwischen 50 und 70/80 n. Chr.[411]

Briquetage
Vorkommen
A Bef. 027, Periode 3 (Abb. 38,432).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 58,1117).
Kat. 432 und 1117 sind vermutlich als Briquetagen anzusprechen[412]. Diese handgemachten Töpfe dienten zum Trocknen von frischgesottenem Salz und dessen Transport[413]. Das Verbreitungsgebiet solcher meist zylinderförmigen Gefäße umfasste vor allem den westniederländischen und westbelgischen Küstenraum. Sowohl die *Menapii* als auch die *Morini* sind als *salinatores*, die die römische Armee belieferten, belegt[414]. Briquetagen finden sich bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. an militärischen Fundplätzen, etwa in Nijmegen[415], wie auch in zivilen Siedlungen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr.[416]

Technische Keramik

Schmelztiegel (Niederbieber 119)
Vorkommen
A Bef. 042.2, Periode 4 (Abb. 39,501).
B Bef. 037.8, Periode 4 (Abb. 58,1118; Kat. 1119).
In Köln kamen die Tiegel vom 2. bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. vor[417]. In Krefeld-Gellep stammt das einzige Exemplar, das scheibengedreht und unbenutzt ist, aus einem Grab der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr.[418]

Mittelalterliche Keramik

Vorkommen
B Bef. 037.8, Periode 4 (Kat. 1120–1121).
Neben dem Wandstück Kat. 1120, das außen und innen eine klare braune Glasur aufweist, tritt auch ein Wellenfuß Kat. 1121 mit deutlich ausmodellierten Wellen auf; der Boden des Gefäßes ist flach. Das vorliegende mittelalterliche Steinzeug kann grob in das 14. bis 16. Jahrhundert datiert werden[419].

Archäologisch-historische Auswertung

Die Entwicklung des Areals von Haus E auf Insula 39

Die ältere vorcoloniazeitliche Periode (Periode 1)

Die vermutlich ältesten vorcoloniazeitlichen Strukturen von Schnitt 2003/06, bestehend aus Gruben, Pfostenlöchern und einer Pfostengrube, die in Planierung / Laufhorizont 006 erfasst wurden, lassen größtenteils keine sichere funktionale Interpretation zu. Lediglich Befund 005.1 ist eindeutig als Pfostengrube anzusprechen. Die ursprüngliche Funktion der Pfostenlöcher 001 und 002 entzieht sich unserer Kenntnis. Da die Verfüllung von Grube 003 fundleer war und Grube 004 mit Kat. 1 nur ein einziges Keramikfragment enthielt, dienten sie wohl kaum als Abfallgruben. Befund 00A könnte möglicherweise als Grube gedeutet werden. Allerdings gibt es kaum Anhaltspunkte, die eine gesicherte Ansprache zuließen (Abb. 22).

Die Befunde 001, 002 und 005.1–2 können, auch unter Berücksichtigung vorcoloniazeitlicher Be-

409 Jung 2014, 307.

410 Die Teller stammen aus einem mit Abfall verfüllten Graben bei Destelbergen, der sich im östlichen Randbereich der *civitas Menapiorum* befand. Der Graben datiert in die Zeit zwischen 90 bis 120 n. Chr.: Hanut / Thoen 2001, 15; 19 Abb. 6,6.

411 Hanut / Thoen 2001, 13 Abb. 2,7.

412 Zur Beschreibung der Ware: van den Broeke 1995, 193.

413 De Clercq 2005, 203.

414 *Menapii*: CIL XI 1 390; *Morini*: CIL XI 1 391.

415 Van den Broeke 1995, 199 f.

416 Zum Beispiel in der Siedlung Boxtel (Niederlande), die von der Mitte des 1. bis in das 2. Jh. n. Chr. belegt war: Verwers / Kooistra 1990, 260 f.

417 Höpken 2005, 140.

418 Pirling / Siepen 2006, 218.

419 Roehmer 2001, 535 f.

funde der Periode 1 aus den umliegenden Schnitten 92/20 und 93/07[420], in keinen baulichen Zusammenhang gebracht werden. Dies spricht dafür, dass zu dieser Zeit kein Gebäude in dem untersuchten Areal stand und es sich um eine als Hinterhofbereich genutzte Fläche handelte, die hinter den Parzellen B und C lag. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die bereits erwähnten Störungen womöglich einige Strukturen eliminiert haben.

Nur wenig aussagekräftiges Fundmaterial stammt aus den der Periode 1 zugewiesenen Befunden. Es handelt sich fast ausschließlich um Freigeformte Ware (Kat. 1 und 4), die hauptsächlich aus Planierung / Laufhorizont 006, einem Benutzungshorizont, geborgen wurde. Diese Gattung kommt in der CUT in Kontexten vorclaudischer Zeitstellung bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. vor[421].

M. Vollmer-König und K. Kraus datierten die Befunde der älteren Vorcoloniazeit auf Insula 39 in die Zeit zwischen 20/30 und 90 n. Chr., wobei der Großteil der keramischen Funde auf einen Zeitraum um etwa 50–70/80 n. Chr. verwies[422]. Sicherlich kann diese absolutchronologische Einordnung nicht vorbehaltlos auf die Befunde von Schnitt 2003/06 übertragen werden, weshalb sie nur als Datierungshinweis zu verstehen ist.

Die jüngere vorcoloniazeitliche Periode (Periode 2)

Zu Beginn der vorcoloniazeitlichen Periode 2a wurde unmittelbar auf Planierung / Laufhorizont 006 die Schicht 010 aufgebracht, deren ebene Oberfläche die Absicht erkennen lässt, ein neues Laufniveau zu schaffen (Abb. 18 und 21–25). Die Funktion der Gruben 007, 008 und 009 aus Periode 2a ist unklar. Auch ihre Verfüllungen liefern keine Hinweise, da kaum Fundmaterial enthalten war. Nach einer Nutzungsphase, die durch das Vorhandensein der Gruben 007–009 anzunehmen ist, wurde von dem Gehniveau der Schicht 010 aus eine jüngere Planierung 016, die zugleich als Laufhorizont diente, eingebracht. In dieser jüngeren Periode 2b sind nun intensivere menschliche Aktivitäten als in Periode 2a zu beobachten. Neben den Gruben 012 und 00B, deren Funktion nicht zu klären war, wurde der NO–SW-Graben 011.1 angelegt. Dieser nicht vollständig erfasste Befund kann weder mit anderen Strukturen in Zusammenhang gebracht werden, noch liefert die einzelne Wandscherbe Kat. 24 aus dessen jüngerer Verfüllung 011.3 Hinweise auf seine Nutzung. Eventuell diente er als Drainage. Die über dem NO–SW-Graben 011.1 aufgebrachten Schichten 013, 014 und 015 sind als Abdeckungen von Befund 011.1 zu interpretieren, da sie nur über diesem festzustellen waren und sich nicht großräumig in der Fläche ausdehnten. Der Schichtaufbau zeigt, dass der Bereich über dem NO–SW-Graben 011.1 durch die dünnen Planierungen 013–015 aufgehöht wurde, um die von Südwesten nach Nordosten ca. 0,30 m abfallende Oberfläche auszugleichen (Abb. 22). Da weder aus den Grabenverfüllungen 011.2–3 noch aus den darüber liegenden Planierungen 013–015 datierendes Fundmaterial vorliegt, gibt es keine Hinweise, ob die jüngere Verfüllung des Grabens 011.3 und die Planierungen im Zuge eines einzigen Vorgangs oder zumindest innerhalb eines engeren Zeitraumes erfolgten oder ob sich diese Maßnahmen über eine längere Zeitspanne erstreckten. Da die Schichten 013 und 014 ineinandergriffen, in etwa die gleiche Stärke aufwiesen und auch keine der beiden Planierungen den NO–SW-Graben 011.1 vollständig abdeckte, ist zu vermuten, dass zumindest diese beiden Schichten innerhalb relativ kurzer Zeit angelegt wurden. Abschließend wurde über diesem mehrschichtigen Paket aus Ausgleichsschichten Schicht 017 aufgebracht. Da diese gleichauf mit Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a) und Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b) lag, kann Schicht 017 als jüngster Laufhorizont von Periode 2 angesprochen werden, mit dessen Hilfe – zusammen mit den Befunden 010 und 016 – wieder ein annähernd horizontales Bodenniveau auf dem Gelände geschaffen werden sollte. Deshalb ist anzunehmen, dass die drei zeitlich aufeinander folgenden Planierungen / Laufhorizonte 010, 016 und 017 derselben Periode, wenn auch nicht derselben Phase, angehörten, wobei Befund 010 offenbar sowohl in Periode 2a als auch in Periode 2b genutzt wurde.

Das Fehlen eines Schadenshorizontes, der von M. Vollmer-König und K. Kraus auf Insula 39 festgestellt werden konnte[423], spricht dafür, dass in Pe-

[420] Kraus 1999, 22 Abb. 10; 23. Nur in Schnitt 92/20 wurde eine Grube, die eventuell als Abfallgrube und Latrine diente, entdeckt (Bef. 92/20.219).

[421] Joachim 1999, 178; siehe zudem Jung 2014, 306.

[422] Vollmer-König 1995, 54 (Phase 1); Kraus 1999, 25 (Vorcoloniaperiode 1).

riode 2 kein Gebäude in dem untersuchten Areal von Schnitt 2003/06 stand und es sich noch immer, wie in Periode 1, um eine als Hinterhofbereich genutzte Fläche handelte. Auch der Umstand, dass in dieser jüngeren vorcoloniazeitlichen Periode weder Fußböden noch irgendwelche Anzeichen von Bauten zu beobachten waren, unterstützt die Theorie einer Freifläche. Die Auswirkungen der möglichen Zerstörungen durch die jüngeren Befunde innerhalb des Grabungsareals, die bereits in Periode 1 angesprochen wurden, sind unklar. Die Befunde aus den umliegenden Schnitten 92/20 und 93/07[424] erlaubten keine ergänzenden Erkenntnisse.

Das wenige keramische Fundmaterial aus Planierung / Laufhorizont 010 der Periode 2a liefert keine Anhaltspunkte für die Anfangsdatierung der jüngeren vorcoloniazeitlichen Periode. Neben dem erstmaligen Auftreten südgallischer Terra Sigillata, die zeitlich nicht näher einzugrenzen ist (Kat. 9), kommt Glanztonware in Technik b nach J. K. Haalebos vor (Kat. 10), deren Herstellung um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. einsetzte[425]. Für den Beginn von Periode 2b liegen ebenfalls keine aussagekräftigen Funde vor, die einen Datierungsversuch zulassen würden.

Planierung / Laufhorizont 017, der jüngste Benutzungshorizont in Periode 2b, enthielt keine Funde, die das Ende von Periode 2 genauer bestimmen ließen. Das einzige Sigillatafragment aus dieser Schicht stammt von einer Schüssel Drag. 29 aus La Graufesenque, die frühestens in claudische Zeit datiert (Abb. 32,68)[426] und somit als Altbestand zu verstehen ist. Der Produktionsbeginn der vorliegenden Glanztonware aus Befund 017 (Kat. 69) ist ebenfalls dieser Zeitstellung zuzuweisen.

Demzufolge sind weder eine Trennung zwischen Periode 2a und 2b noch eine genaue absolutchronologische Einordnung von Periode 2 möglich. Mit Einschränkungen kann, wie bei Periode 1, auf die Ansätze von M. Vollmer-König und K. Kraus zurückgegriffen werden. Sie datierten die jüngere vorcoloniazeitliche Periode vom ausgehenden 1. bis in das erste Viertel[427] bzw. die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[428] Dass der Beginn von Periode 2 dem Ende von Periode 1 entspricht, ist nur zu vermuten, da ein Hiatus von wenigen Jahren nicht ausgeschlossen werden kann. Hinsichtlich der Befunde aus Schnitt 2003/06 ist für die Anfangs- und Enddatierung der jüngeren vorcoloniazeitlichen Periode auch eine jüngere Zeitstellung in Betracht zu ziehen.

Die ältere coloniazeitliche Periode (Periode 3)

Mehrere Bebauungsspuren in Periode 3 zeugen von einer intensiveren Siedlungstätigkeit als in den vorangegangenen Perioden 1 und 2, auch wenn sich aufgrund der nur spärlich erhaltenen Strukturen, deren Ansprache in manchen Fällen keineswegs als gesichert gelten kann, keine Grundrisse rekonstruieren lassen.

Aufgrund stratigraphischer Verhältnisse können einige Befunde der Periode 3 als zeitlich aufeinanderfolgende Maßnahmen angesehen werden. Im Nordwesten der Fläche wurde das Gelände ca. 0,14–0,30 m hoch aufplaniert (Planierung 025). Von Planierung 025 aus wurde Grube 019 abgetieft, deren Funktion unklar bleibt. Der verziegelte Lehm aus dieser Grube stammt wohl von dem überdeckenden Lehmboden 026 und ist wahrscheinlich auf die Hitzeeinwirkung der darüber liegenden mutmaßlichen Herdstelle 029 zurückzuführen. Da weder die Ansprache noch die Größe und exakte Lage der vermuteten Herdstelle 029 gesichert sind und zudem das ursprüngliche Bauniveau von Grube 019 nicht bekannt ist, ist kaum zu belegen, dass die beiden Befunde in einem direkten Zusammenhang standen. Dennoch soll nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei Befund 019 um ein Konstruktionselement der postulierten Herdstelle 029 gehandelt haben könnte. Die südöstlich von Grube 019 eingetiefte, ebenfalls von Befund 029 überlagerte Grube 020 ist nach Form, Anlage und Größe womöglich als Materialentnahmegrube zu deuten. Der in seiner Breite nicht vollständig erfasste NW–SO-Graben 00C könnte ursprünglich ein Fundamentgraben gewesen sein. Aufgrund seiner Flachgründigkeit ist er mög-

[423] Vollmer-König 1995, 15; 40; 44 Beil. 3; Kraus 1999, 21; 24.

[424] Kraus 1999, 26 Abb. 11.

[425] Höpken 1999, 764.

[426] Planck 1975, 136.

[427] Kraus 1999, 29 (Vorcoloniaperiode 2).

[428] Vollmer-König 1995, 54 (Phase 2).

licherweise als Hinweis auf eine Innenwand zu verstehen. Auffällig ist, dass sein Verlauf, ebenso wie derjenige der Parzellengrenzen und der in Nordwest–Südost-Richtung ausgerichteten Fundamente der Bebauung auf Insula 39, der Orientierung der nordöstlichen Stadtmauer folgte. Es sind einige Stickungen im südwestlichen Bereich unter Haus E bekannt, die bereits vor dessen Errichtung in Periode 4 angelegt worden waren und dieselbe Orientierung wie der NW–SO-Graben 00C aufwiesen. Allerdings ließen die Befunde keine eindeutigen Aussagen zur Struktur dieses Baus zu. K. Kraus ging hier von einer Art Schuppen oder Verschlag aus[429]. Daher wäre es plausibel, dass es sich bei Befund 00C um einen Fundamentgraben handelte, das dazugehörige Fundament aber aufgegeben und infolge jüngerer Baumaßnahmen entweder entfernt oder wieder mitverbaut wurde. Diese Annahme wird dadurch bekräftigt, dass die Ziegelstickungen 92/20.124 und 92/20.131 in etwa dieselbe Unterkante[430] wie der NW–SO-Graben 00C besaßen. Die Möglichkeit einer Funktion als Schwellbalkengraben ist bei Befund 00C nicht gänzlich auszuschließen, scheint aufgrund der Stickungen 92/20.124 und 92/20.131 aber eher unwahrscheinlich. Ob die zwei Stickungen und der NW–SO-Graben 00C gleichzeitig bestanden, ist im Zusammenhang mit der zeitlichen Einordnung der herausgearbeiteten einzelnen Perioden und denen von K. Kraus zu prüfen.

Die über Planierung 025 aufgebrachte Lehmschicht 026 diente aufgrund der beiden postulierten Herdstellen 028 und 029, die auf Schicht 026 auflagen, als Fußboden und damit als Laufhorizont. In der nördlichen Randzone von Schnitt 2003/06 war Schicht 026 leicht abgesunken (Abb. 21 und 23). Um wieder eine ebene Lauffläche zu erhalten, wurde in diesem Bereich der Boden um maximal 0,12 m aufgehöht. Sowohl der Stampflehmfußboden 026 als auch die möglichen Herdstellen 028 und 029 lassen annehmen, dass diese im 1. Teilstratum erfasste Fläche überdacht war. Sichere Belege für einen leichten Schutzbau, wie etwa einen Schuppen, fanden sich nicht. Das Pfostenloch 018 konnte aufgrund der Zerstörung des Bauniveaus von Befund 018 durch die NO–SW-Mauer 032.1 (Periode 4) weder eindeutig der Planierung 025 noch dem Lehmboden / Laufhorizont 026 zugewiesen werden. Da es sich um einen einzeln stehenden Pfosten handelte, ist er keinem architektonischen Kontext zuweisbar. Daher bleibt unklar, ob Pfostenloch 018 in Zusammenhang mit einer Art Schuppen stand. Allerdings liegt unter Berücksichtigung der umliegenden Schnitte 92/20 und 93/07, in denen in der älteren coloniazeitlichen Periode im Bereich von Haus E neben den bereits erwähnten Ziegelbruchfundamenten auch Ofenreste zutage kamen, die Vermutung nahe, dass der bereits von K. Kraus postulierte Bau in der südwestlichen Hälfte des später errichteten Hauses E sich weiter nach Nordosten erstreckte[431]. Diese Hypothese ließe sich durch den NW–SO-Graben 00C in seiner möglichen Funktion als Fundamentgraben unterstützen. In diesem Fall hätte das dazugehörige Fundament vermutlich als raumbegrenzendes Element fungiert. Da aber keine zusammenhängenden Befunde, d. h. Fundamente, nachgewiesen werden konnten, sind keine eindeutigen Aussagen zur Struktur dieses Baus möglich.

Der Befund 028 lieferte keine Belege für eine gesicherte Ansprache als Herdstelle. Der bereits in Schnitt 93/24 freigelegte Befund wies in dieser älteren Grabung sechs stark gesprungene Ziegelplatten mit grauen Verfärbungen auf. K. Kraus kam zu dem Schluss, dass es sich um eine Herdstelle handelt[432]. Bei Befund 029 hingegen liegen mehrere Anhaltspunkte für eine sicherere Ansprache vor: nicht nur der in diesem Bereich verziegelte Lehm, sondern auch die auf dem Stampflehmfußboden 026 vorgefundenen Aschereste sowie eine kreisbogensegmentförmige Verfärbung, die wohl als Wandung zu verstehen ist. Des Weiteren ließe sich das in situ befindliche, trapezförmige Ziegelplattenfragment als westliche Ecke von Herdstelle 029 deuten, da im Nordwesten der verziegelte Lehmbereich in den flächig beobachteten Lehmboden / Laufhorizont 026 überging. Die südöstlich von dem Ziegelplattenfragment freigelegten Bodenplatten bildeten vermutlich eine Fortsetzung der postulierten Herdstelle 029 nach Südosten. Dieser mögliche Abschluss des Befundes wurde beim Bau der NO–SW-Mauer 032.1 (Periode 4) zerstört. Ein ähnlicher Befund liegt in einem Gebäude auf Parzelle A auf Insula 39 vor: Die Feuerstelle, die waagerecht gesetzte Ziegelplatten

[429] Kraus 1999, 93 Abb. 37; 100.

[430] Die Unterkante von Stickung 92/20.124 lag bei 20,46 m ü. NN, die von Stickung 92/20.131 bei 20,48 m ü. NN: Kraus 1999, 43.

[431] Kraus 1999, 43; 93. Die Ofenreste 92/20.186 und 92/20.211 wiesen eine Unterkante von 20,63 bzw. 20,61 m ü. NN auf.

[432] Kraus 1999, 57 (Bef. 93/24.064).

sowie eine Wandung in Form einer halbkreisförmigen Nische aufwies, gehörte der von M. Vollmer-König definierten coloniazeitlichen Phase 1 an[433]. Bei Befund 029 könnte es sich um einen einfachen Herd zum Kochen oder Heizen gehandelt haben, da sich dessen aus Ziegelplatten bestehende Brennfläche unmittelbar auf dem Boden befand, wie der verziegelte Lehm aufgrund der Hitzeeinwirkung schlussfolgern lässt. Eine Nutzung für gewerbliche Tätigkeiten kann mangels entsprechender Befunde und Funde ausgeschlossen werden. Die Befunde 028 und 029 lassen sich, da sie auf dem Lehmboden / Laufhorizont 026 auflagen, Periode 3 zuweisen. Ob sie gleichzeitig betrieben wurden – vorausgesetzt es handelte sich um Herdstellen – muss offenbleiben.

Die Funktion von Grube 023 bleibt unklar. Das Material aus der mutmaßlichen Grube 024 lässt eine Deutung als Abfallgrube für kleinteilige Baumaterialien zu.

Im südöstlichen Bereich der Grabungsfläche wurde Planierung 027 erfasst, die – ebenso wie Lehmboden 026 – in Periode 3 einen Laufhorizont bildete. Dies kann daraus erschlossen werden, dass die Oberkanten der beiden Befunde auf beinahe gleichem Niveau lagen. Ob die Planierungen 025 und 027 ursprünglich eine einzige Planierung darstellten, die flächig über den Planierungen / Laufhorizonten von Periode 2 aufgebracht wurde, ist aufgrund der fehlenden stratigraphischen Anbindung infolge der jüngeren Bodeneingriffe in Periode 4 (Befunde 037.1–8 und 050.1) nicht zweifelsfrei zu belegen. Auffällig ist, dass beide Schichten eine ähnliche Materialzusammensetzung aufwiesen. Zudem entsprach die Unterkante von Planierung 025 beinahe der von Befund 027 (Abb. 22–23 und 25). Die etwas abseitige Lage der in Planierung 027 freigelegten Grube 021 südöstlich des postulierten Baus, der mit dem Fußboden 026 ausgestattet war, spricht für eine Nutzung als Abfallgrube. Befund 021 enthielt zudem Tierknochen mit Hackspuren, was auf Speiseabfälle hinweist. Aus Grube 021 stammt das Fragment eines Räucherkelchs (Abb. 32,103); auch in Planierung 027 fand sich das Bruchstück eines solchen Gefäßes (Abb. 37,402). Räucherkelche wurden im Kult-[434] und Grabbrauch[435] verwendet; im häuslichen Kult gehörten sie häufig zum Inventar von Lararien[436]. Sie gelten als Hinweise auf kultische Handlungen. Grube 022 diente wahrscheinlich als Abfallgrube, da sie einige beinahe vollständig erhaltene Gefäße enthielt. Unterstützt wird diese Ansprache dadurch, dass es sich um keine spezielle Auswahl bestimmter Keramikgattungen handelte, sondern um verschiedene Gefäße von Tafel- und Küchengeschirr bis hin zu Amphoren.

Die mutmaßlichen Abfallgruben 021 und 022, die Laufhorizonte 026 und 027 sowie die in Periode 4 erfasste südöstliche Begrenzung von Haus E durch die Errichtung des Kellers 037.1 (NO–SW-Mauer 037.5) lassen vermuten, dass Planierung 027 den Laufhorizont einer Fläche im Freien darstellte. Der Abbruchhorizont 049 der Periode 4 deckte Befund 027 ab, folglich wurde keine den Befund 027 überlagernde Schicht aufgebracht, die als Laufhorizont der Periode 4 hätte angesprochen werden können. Befund 027 bildete wohl auch in Periode 4 den Laufhorizont in der südöstlichen Schnitthälfte (Abb. 22–23).

Die augusteische sowie die beiden vespasianischen Prägungen (Abb. 34,166–168) aus der Planierung 025 liefern keinen aussagekräftigen Terminus post quem für den Beginn der Periode 3. Auch die hieraus stammenden, in Mittel- bzw. Ostgallien gefertigten Sigillaten, darunter zwei Näpfe Drag. 35 (Abb. 35,270–271) und ein Teller Drag. 18/31 (Abb. 35,277), besitzen keine Relevanz für die Datierung. Die jüngsten datierbaren Funde aus dieser Schicht repräsentieren zwei Randfragmente von Platten des Typs Niederbieber 53a (Abb. 35,291–292), die ab dem ausgehenden 2. Jahrhundert n. Chr. belegt sind[437]. Dieser Zeitrahmen ist als maßgeblicher Terminus post quem für das Ende von Periode 2 anzunehmen. Darüber hinaus gibt diese Datierung einen Terminus post quem für das Anlegen der Planierung 025 selbst wie auch für den jüngeren Lehmboden / Laufhorizont 026.

Als datierter Befund aus Periode 3 ist Grube 022 zu nennen. Eine zeitliche Einordnung lässt sich über die aus deren Verfüllung geborgene gestempelte Terra Sigillata und die Glanztonware gewinnen. Der einzeilige Stempel OFFACER auf einer Platte Drag. 15/17R kann vermutlich Flavius Germanus

[433] Vollmer-König 1995, 68 (Bef. 9005.075); 85 Abb. 20.

[434] Porzenheim / Schallmayer 1999, 568.

[435] Von Schnurbein 1977a, 47–49; vgl. Anm. 293 und 294.

[436] Kaufmann-Heinimann 1998, 162.

[437] Oelmann 1976, 54.

zugewiesen werden (Abb. 33,130). Seine Produkte waren seit den 80er / 90er Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. auf dem Markt[438]. In die Zeit um 80 n. Chr. weist auch der auf dem jüngeren Plattentyp Drag. 18R vollständig erhaltene Stempel des C. N- Celsus (ca. 80–110 n. Chr.)[439] (Abb. 33,131). Die aus La Graufesenque stammende Schüssel Drag. 37[440] (Abb. 33,127) wie auch das Fragment eines südgallischen Tellers Drag. 36[441] (Abb. 33,132) datieren ebenfalls frühestens in flavische Zeit. Das Randstück eines engobierten Tellers des Typs Stuart 10 (Abb. 34,137) gehört in das späte 1. Jahrhundert n. Chr.[442] Folglich weist das Fundensemble aus Grube 022 auf eine Verfüllung nicht vor 80 n. Chr. hin.

Die Planierung 027 enthielt an aussagekräftigem Material Urmitzer Ware (Kat. 417 und 420), deren Herstellung spätestens in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. begann[443]. Da es sich bei den Befunden 025 und 027 eventuell um eine einzige Planierung handelt, verwundert es nicht, dass keine signifikanten Unterschiede in der Zeitstellung der beiden Schichten festzustellen sind. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass Planierung 027 in Periode 3 als Laufhorizont fungierte, der vermutlich auch in Periode 4 weitergenutzt wurde, sodass das dazugehörige Fundmaterial wohl als vermischtes Material aus Periode 3 und 4 zu bewerten ist. Ein Ende der Periode 3 ist anhand des vorliegenden Materials nicht fassbar.

Die jüngere coloniazeitliche Periode (Periode 4)

Aus dem vorliegenden Befund der Periode 4 können innerhalb von Haus E[444] in der nordwestlichen Schnitthälfte anhand der eingezogenen Mauern 030.1, 031.1 und 032.1 die beiden Räume 1 und 2 sowie die partiell erfassten Räume 3 und 4 rekonstruiert werden (Abb. 4). Raum 1 ist ca. 2,10 m lang (Nordost–Südwest-Richtung) und rund 2,80 m breit (Nordwest–Südost-Richtung). Die Breite von Raum 1 wurde unter Berücksichtigung des in Schnitt 93/22 freigelegten Fundamentes 93/22.010[445], das die nordwestliche Parzellenmauer von Haus E darstellt, erfasst. Der unmittelbar südöstlich von Raum 1 gelegene Raum 2 wies ebenfalls eine Länge von ca. 2,10 m (Nordost–Südwest-Richtung) auf, war aber nur 1,50 m (Nordwest–Südost-Richtung) breit. Da die Mauern 030.1, 031.1 und 032.1 größtenteils als Stickungen und nur teilweise als Fundamentreste erhalten sind, liegen keine Hinweise auf Eingänge zu den Räumen 1 und 2 vor. Die Oberkante von 20,80 m ü. NN des dazugehörigen Laufniveaus der Periode 4 (Schicht 047) war nicht das ursprüngliche Gehniveau, da es sich hierbei um eine im Planum erfasste Oberkante handelt (Abb. 25). Der südwestlich der NW–SO-Mauer 030.1 liegende Bereich war Teil eines weiteren, rund 3,90 m × 4,90 m großen Raumes 3. Als raumbegrenzende Mauern wurden neben den Befunden 030.1 und 036.1 die Fundamente 92/20.036[446] und 92/20.171[447] mitberücksichtigt. Eine nordöstlich von NW–SO-Mauer 031.1 befindliche Fläche gehörte zu einem ebenfalls etwa 3,90 m × 4,90 m großen Raum (Raum 4). Neben der NW–SO-Mauer 031.1 sowie der NO–SW-Mauer 033.1 wurden zur Rekonstruktion der Raumgröße die Mauerausbrüche 93/24.015[448] und 93/24.019[449] hinzugezogen.

Das Fundament[450] 036.1 markiert eine rekonstruierte Längsachse durch Haus E von Nordosten nach Südwesten (Abb. 2 und 4). Auch wenn aufgrund des NO–SW-Mauerausbruchsgrabens 036.2 der strati-

438 Hartley / Dickinson 2009, 76.

439 Hartley / Dickinson 2010, 204 f.

440 Mees 1995, 85 f.

441 Pirling / Siepen 2006, 74; Pferdehirt 1995, 125; 150.

442 Höpken 2005, 68.

443 Kiessel 2008, 129.

444 Bei den einzelnen Raumeinheiten innerhalb von Haus E (Schnitt 2003/06) wurden lichte Maße angegeben.

445 Kraus 1999, 56 (Bef. 93/22.010). Die Lage der nachfolgenden Befunde aus den Schnitt 2003/06 umgebenden Schnitten, die in der Rekonstruktion berücksichtigt wurden, sind Abb. 4 zu entnehmen.

446 Kraus 1999, 42 (Bef. 92/20.036).

447 Kraus 1999, 44 (Bef. Steg 92/20.171). Von dem ursprünglichen Fundament ist nur noch ein Mauerausbruch erhalten.

448 Kraus 1999, 56 (Bef. 93/24.015).

449 Kraus 1999, 56 (Bef. 93/24.019).

450 Kraus 1999, 51 (Bef. 93/07.026) Beil. 1.

graphische Bezug zu dem südwestlich in der Flucht liegenden Befund 93/07.026 fehlt (Abb. 3), dürfte es sich um ein durchgängiges Fundament gehandelt haben, das sich von der südwestlichen Außenmauer von Haus E bis zur nordwestlichen Begrenzungsmauer 033.1 von Hypokaustum 050.1, mit der es wohl in direktem Verband stand[451], erstreckte. Hinsichtlich des Befundes 93/07.026 ist problematisch, dass aufgrund eines Steges zwischen den Schnitten 92/20 und 93/07 weder die vollständige Breite des Grauwacke-/Ziegelbruchfundamentes noch dessen nordöstliches Ende in Schnitt 93/07 erfasst wurde.

Da zu wenig Fläche von Hypokaustum 050.1 freigelegt wurde, muss für seine Rekonstruktion auf die Ergebnisse von K. Kraus zurückgegriffen werden. Die zu Raum 5 (nach K. Kraus Raum 4) gehörende Warmluftanlage war mit vier Reihen aus je fünf Hypokaustpfeilern ausgestattet. Das rekonstruierte Gehniveau lag in dem Raum, basierend auf den in Schnitt 93/24 dokumentierten Pfeilern, der Höhe der *suspensurae* zusammen mit dem Ziegelsplittestrich, auf ca. 21,08 m ü. NN[452]. Raum 5 misst ungefähr 3,00 m × 3,40 m[453].

Der ca. 2,80 m × 2,40 m große Kellerraum 037.1 war von Südwesten über einen vorgelagerten, maximal 1,00 m breiten Eingang zugänglich. Obwohl der mutmaßliche Zugang nur bis an Profil D verfolgt werden konnte (Abb. 24), ist davon auszugehen, dass er vollständig erfasst wurde, da im direkt anschließenden Schnitt 93/07 keine Hinweise auf einen Zugang vorlagen[454]. Hinweise auf eine Treppe oder Rampe fehlen. Die Raumhöhe des Kellers ist unklar, da sich im Zuge seiner Verfüllung 037.8 kein Laufhorizont im darüber liegenden Erdgeschoss erhalten hat, die den Keller umgebenden Mauern 037.3–6 ausgebrochen sind und auch das dazugehörige Gehniveau nicht eindeutig belegt ist. Entsprechend der Oberkante von Befund 037.2 lag die Kellerdecke mindestens bei 20,83 m ü. NN.

Ob das Laufniveau im Erdgeschoss über dem Keller sich auf demselben Niveau wie in Raum 5 befunden hat, ist unklar, da ein möglicher Höhenunterschied auch durch eine Stufe hätte ausgeglichen werden können. Des Weiteren ist die originale Oberkante der in der nordwestlichen Schnitthälfte dokumentierten Planierung / Laufhorizont 047 nicht ermittelbar, weshalb auch hieraus keine Rückschlüsse auf den Laufhorizont im Erdgeschoss über dem Keller gezogen werden können.

In der jüngeren coloniazeitlichen Periode ist eine weitgehende Umgestaltung des untersuchten Areals fassbar. Nach der Aufgabe der mutmaßlichen Herdstellen 028 und 029 der Periode 3, die wahrscheinlich überdacht waren, wurde auf den Stampflehmfußboden / Laufhorizont 026 eine neue Lehmplanierung 047 aufgetragen, die als Rest des antiken Laufniveaus der Periode 4 in der nordwestlichen Schnitthälfte zu interpretieren ist. Von dem ursprünglichen, nicht mehr erhaltenen Gehniveau von Befund 047 aus wurde der nordwestliche Innenbereich von Haus E, dessen Außenmauern unmittelbar hinter den Parzellen B und C errichtet worden waren (Abb. 2), untergliedert: Der von K. Kraus definierte Raum 3 wurde durch das Einziehen von Trennwänden, die von den Mauern 030.1, 031.1 und 032.1 getragen wurden, in insgesamt vier separate Räume (Räume 1–4), die in Parzellenlängsrichtung orientiert waren, geteilt (Abb. 4 und 10). Da die Befunde 028 und 029 von Planierung 047 überlagert wurden, sind die zwei postulierten Herdstellen in Periode 4 vermutlich nicht weiterbenutzt worden. Aufgrund des Vorhandenseins des NW–SO-Grabens 00C in Periode 3, der eventuell als Fundamentgraben diente, wäre es möglich, dass die Stickung 031.1 bereits in Periode 3 angelegt und in Periode 4 nur ausgebessert worden war. Dies kann dadurch gestützt werden, dass die Nordostseite der NW–SO-Mauer 031.1 größtenteils aus regellos geschüttetem Ziegelbruch bestand, wohingegen sich die Südwestseite von NW–SO-Mauer 031.1 primär aus relativ sorgfältig gesetzten Grauwackesteinen zusammensetzte. Nach K. Kraus war Ziegelbruch das vorherrschende Baumaterial der älteren coloniazeitlichen Periode, in der jüngeren Zeitstufe hingegen wurden alle zur Verfügung stehenden Steine zum Bauen verwendet[455]. Sicherlich kann nicht ausgeschlossen werden, dass bei Befund 031.1 eventuell nur ein zeitlicher Ablauf innerhalb derselben Baumaßnahme fassbar ist. Als wesentliches Baumaterial für die in Periode 4 erfassten Fundamentierungen

[451] Die Länge des rekonstruierten Fundamentes würde ca. 14,00 m betragen.

[452] Kraus 1999, 98.

[453] Kraus 1999, 57 (Bef. 93/24.046).

[454] Kraus 1999, 51 f.

[455] Kraus 1999, 76.

ist neben Ziegelbruch vor allem Grauwacke zu beobachten, aber auch Kalk-, Sand- und Tuffstein fanden Verwendung. Die unterschiedlichen Materialien in den Fundamentierungen wurden nicht nur auf Insula 39[456], sondern auch auf anderen Insulae der CUT festgestellt[457]. Von den Innenwänden, die auf den Fundamentierungen 030.1, 031.1 und 032.1 aufbauten, war nichts erhalten. M. Vollmer-König ging davon aus, dass es sich im Inneren der Häuser auf Insula 39 entweder um Fachwerkwände oder um dünne Stampflehmkonstruktionen handelte[458].

Das Zustandekommen von NW–SO-Mauerausbruchsgraben 030.2 muss unklar bleiben. Zumindest erinnert das Entfernen eines Teilbereichs der Stickung 030.1 nicht an den systematischen Abbau einer Fundamentierung. Durch das Nachsinken der Grauwacke wird die Instabilität der Trennwand deutlich.

Unter dem Unterboden 050.2 der Hypokaustanlage befanden sich unterschiedliche Schichten, die mögliche Arbeitsschritte zur Errichtung der Warmluftanlage erkennen lassen. Von der in Profil B1 (Abb. 28) dokumentierten Mörtelschicht 045 aus sind vermutlich die Fundamentierungen 033.1, 034.1 und 035.1 des hypokaustierten Raumes erbaut worden. Demzufolge wäre diese Schicht als Arbeitshorizont zu deuten. Die Schicht 044 zwischen Mörtelschicht / Arbeitshorizont 045 und dem Unterboden 050.2 wurde aufgefüllt, um einen gleichmäßigen Untergrund für den Bau der Warmluftanlage zu schaffen. Dass Befund 041 wahrscheinlich eine Baugrube war, die zur Errichtung der südöstlichen Begrenzungsmauer 035.1 von Hypokaustum 050.1 angelegt wurde, steht aufgrund der ähnlich tiefen Gründung der beiden Befunde zu vermuten. Da bis auf die gemörtelten Grauwackefundamentreste von Befund 035.1 nur noch Mauerausbruchsgräben (Befunde 033.2, 034.2 und 035.2) vorlagen, sind hinsichtlich des möglichen Aufbaus der Mauern die Ergebnisse von K. Kraus hinzuzuziehen. Zumindest das Fundament 93/24.041 liefert noch Hinweise auf das ursprüngliche Aussehen der das Hypokaustum umgebenden Mauern. Das Fundament bestand hauptsächlich aus etwa gleich großen Tuffsteinen, die sorgfältig geglättete Außenkanten aufwiesen und eine Art Außenschale bildeten. Zwischen den Tuffschalen setzte sich die Verfüllung aus viel Sandstein sowie wenig Tuff- und Kalkbröckchen zusammen, die in schwach lehmigen Sand nicht gesetzt, sondern gegossen worden war. Die Unterlage des Fundamentes bestand aus einer Schicht Grauwacke[459]. Ob die drei restlichen raumbegrenzenden Fundamentierungen denselben Aufbau aufwiesen wie Befund 93/24.041, muss offenbleiben. Während der partiellen Freilegung des Unterbodens 050.2 in Schnitt 2003/06 zeigte sich, dass an der südwestlichen Außenkante von Befund 050.2 noch teilweise 0,01–0,015 m starke Reste von unbemaltem Verputz vorhanden waren, der sich aus feinem Ziegelsplitt mit Kalkmörtel zusammensetzte, wie ihn auch K. Kraus an den Fundamenten 93/24.036, 93/24.041 und 93/24.043 beobachtet hatte[460]. Folglich waren wohl die nicht sichtbaren Innenwände des Hypokaustums im Bereich zwischen Unter- und Oberboden verputzt.

Bei den im Keller freigelegten Gruben 042.1 und 043 könnte es sich um Vorratsgruben gehandelt haben. Demnach wären in Haus E Vorräte aufbewahrt worden, die kühl gelagert werden mussten[461]. Ihr gleichartiges Verfüllungsmaterial (Abb. 19) könnte für ein gleichzeitiges Verfüllen sprechen. Die Gruben, deren Verfüllungsmaterial nicht mit der teilweise darüber liegenden Kellerverfüllung 037.8 übereinstimmte (Abb. 20), unterschieden sich in ihrer Form, was auf eine differenzierte und auf die Lagerbedingungen verschiedener Lebensmittel abgestimmte Vorratshaltung hinweisen könnte. Die direkt in Befund 042.1 eingetiefte Grube 042.2 fungierte wohl als Abfallgrube, da sie viel Keramik und einige Tierknochenfragmente, die vermutlich von Speiseabfällen stammen, enthielt. Die ebenfalls im Kellerraum erfassten Befunde 039 und 040 sind aufgrund ihrer Form wohl Pfostenlöcher, die allerdings nicht aus statischen Gründen angelegt wurden, da zur Aussteifung des Raumes vier oder zumindest zwei Stützen auf einer Längsseite notwendig gewesen wären. Ob sie im Zusammenhang mit den Kellerwänden gesehen werden müssen, war nicht zu klären.

[456] Vollmer-König 1995, 75; Kraus 1999, 76.

[457] Z. B. bei der jüngeren Badeanlage auf Insula 38: Bridger 1989, 56–60.

[458] Vollmer-König 1995, 105.

[459] Kraus 1999, 56; 96 (Bef. 93/24.041).

[460] Kraus 1999, 97.

[461] Diese Interpretation ist nicht durch naturwissenschaftliche Untersuchungen überprüft worden.

Der postulierte Zugang zum Keller 037.1, der keinerlei Spuren einer Treppen- oder Rampenkonstruktion aufwies, erfolgte vermutlich über eine Leiter, die über eine Luke im Erdgeschoss erreichbar war[462]. Eine Rampe ist aufgrund der geringen Länge des Eingangsbereichs von ca. 1,80 m auszuschließen. Für das mit Tuffhandquadern verblendete, mörtelgebundene Mauerwerk 037.2 gibt es in der CUT weitere entsprechende Beispiele. So wurde Tuffstein als Verblendungsmaterial bei dem Fundament 93/24.041[463], welches das Hypokaustum 050.1 im Nordosten umgab, verwendet. Des Weiteren war auch beim Bau der älteren Badeanlage auf Insula 38, die C. Bridger der Periode 3 (ca. 135–175 n. Chr.) zuwies, Tuffstein als vorherrschender Baustoff beim Blendmauerwerk festzustellen[464]. Diese Natursteinart fand insbesondere bei Warmluftanlagen Verwendung, da sie widerstandsfähig gegen Hitzeeinwirkung und relativ leicht zu bearbeiten ist[465]. Reste eines rund 0,50 m breiten Tuffmauerwerks sind zwischen dem Caldarium und Tepidarium einer Badeanlage, die in einer *domus* auf Insula 19 eingebaut wurde, belegt. Dieses Bad wurde coloniazeitlich eingeordnet[466].

Auch wenn sich die bauliche Genese von Keller 037.1 aufgrund fehlender Profile nicht sicher nachzeichnen lässt, dürfte er einphasig gewesen sein. Diese Annahme wird durch das in den Gruben 042.2 und 043 enthaltene Fundmaterial bekräftigt, das Keramik des Niederbieber-Horizontes umfasste und somit eine gewisse zeitliche „Geschlossenheit" aufwies.

Da K. Kraus zufolge die nordwestliche Fläche des Gebäudes – der von ihr definierte Raum 3 – früher als das Hypokaustum 050.1 errichtet wurde[467], legte man wohl auch den Keller 037.1 erst nach Raum 3 an[468]. Die zeitliche Abfolge von Keller und Warmluftanlage muss offenbleiben.

Begehbare Keller aus Stein – wie im vorliegenden Befund – sind in der CUT recht selten nachgewiesen[469]. Als Beispiel kann der Keller von Haus A auf Insula 3 genannt werden: Für die Fundamente des Kellers wurden sauber verarbeitete Grauwackehandquader verwendet, das aufgehende Mauerwerk bestand aus Tuffstein. U. Heimberg datierte den Bau in das 2./3. Jahrhundert n. Chr.[470] Auch in der Herberge auf Insula 38 ist ein Keller belegt. Bei dessen wohl im 2. Jahrhundert n. Chr.[471] erfolgter Errichtung wurde auf Tuff, Grauwacke und Ziegelbruch zurückgegriffen. Auf Insula 39 gibt es einen weiteren Keller, der nur partiell freigelegt werden konnte. Bei diesem Baubefund war auffällig, dass die Fundamente, bestehend aus in Mörtel gesetzter Grauwacke mit Tuff, nicht auf einer Stickung gründeten. Die Verfüllung des Kellers datiert in das 3. Jahrhundert n. Chr. oder später[472].

Zur Nutzung der Räume 1–5 im Erdgeschoss von Haus E kann nur wenig gesagt werden. Der hypokaustierte Raum 5 hebt sich sowohl hinsichtlich seiner Baukonstruktion als auch durch seine mutmaßliche Innenausstattung ab. Aus der Kellerverfüllung 037.8 wurden einige Fragmente von bemaltem Wandverputz geborgen (Abb. 49,785–791), durch deren Fundsituation[473] nicht sicher davon ausgegangen werden kann, dass die Innenwandflächen von Raum 5 bemalt waren. Allerdings fand sich in Schnitt 93/24 ähnlich bemalter Wandverputz aus einer stark gestörten Schicht über dem Hypokaustum[474]. Aufgrund des Vorhandenseins von Weih-

462 Heimberg 1972, 39. U. Heimberg ging hinsichtlich eines Kellerzugangs in einem Gebäude auf Insula 3 von einer steilen Holztreppe aus.

463 Kraus 1999, 56 (Bef. 93/24.041).

464 Bridger 1989, 55; 79.

465 Dodt 2012, 256.

466 Dodt 2012, 253; 256. Details zum Maueraufbau lagen nicht vor.

467 Kraus 1999, 99.

468 Auch auf Insula 27 in der CUT finden sich Beispiele für nachträglich eingebaute Keller: Kienzle 2008, 418.

469 Kienzle 2008, 417.

470 Heimberg 1972, 39 f.

471 Liesen / Reuter 2009, 281.

472 Leih 2005, 108.

473 Das Material aus der Kellerverfüllung 037.8 wurde als stratifiziertes, nicht geschlossenes Ensemble behandelt, da eine Fundnummer, die den Befunden 035.2, 036.2 und auch 037.8 zugewiesen wurde, mittelalterliche Scherben (Kat. 1120–1121) enthielt.

474 Kraus 1999, 56; 97 (Bef. 93/24.035).

rauch[475] und eines Räucherkelchs (Kat. 638) ist anzunehmen, dass in einem der Räume von Haus E kultische Handlungen stattfanden.

Haus E wird vorrangig zu Wohnzwecken genutzt worden sein, da nur eine geringe Anzahl von Funden, wie etwa Schmelztiegelfragmente (Abb. 39,501; 58,1118; Kat. 1119) und eine geringe Menge an Schlacken (Kat. 446, 510–520, 571–576 und 720–730)[476], auf eine gewerbliche, handwerkliche Tätigkeit hinweisen.

Nach dem Einsturz des hypokaustierten Raumes wurde auch die von K. Kraus als Raum 2 bezeichnete Fläche nicht mehr genutzt[477]. Der darunter befindliche Keller 037.1 wurde wohl ebenfalls noch in Periode 4 aufgegeben und verfüllt. Dass auch das Baumaterial aus dem Keller noch vor dessen Verfüllung entnommen wurde, ist wahrscheinlich, da steinernes Baumaterial in der CUT knapp war[478]. Abgesehen von der untersten, 0,30 m mächtigen Schicht wirkt die Verfüllung 037.8 relativ homogen, weshalb es sich vermutlich um eine kurzfristige Maßnahme handelte. Wahrscheinlich wurde der südöstliche Bereich von Haus E verfüllt, um wieder eine ebene Fläche zu erhalten, die eventuell wieder genutzt wurde. Infolge dieser Maßnahme wäre es plausibel, dass die Ausbrüche 034.2 und 035.2 ebenfalls in Periode 4 entstanden sind, da sie zu dem südöstlichen Areal von Haus E gehörten. Auch K. Kraus kam zu diesem Ergebnis[479]. Allerdings schneidet der Ausbruch 035.2, ebenso wie die Verfüllung 037.8 in Planum 2, den Abbruchhorizont 049 (Abb. 23). Demzufolge würde es sich um Befunde handeln, die jünger sind als der Abbruchhorizont 049. Da die Reduzierung von Haus E noch coloniazeitlich[480] stattfand, dürften die Aufgabe und Verfüllung des Kellers sowie die Entnahme von Baumaterial in dieser Periode vorgenommen worden sein. Folglich wurde das Gelände wohl nochmals in jüngerer Zeit – frühestens nachcoloniazeitlich – aufgesucht, um nach verwertbarem Baumaterial zu suchen, was die beobachteten stratigraphischen Bezüge erklären würde. Eventuell deutete sich im Bereich der Kellergrube eine Vertiefung an, welche die Menschen nach dem Ende der CUT oder im Mittelalter dazu veranlasste, an dieser Stelle ein weiteres Mal in den Befund einzugreifen. Im Laufe der Zeit wurde die Geländeoberfläche wieder eben, nicht zuletzt durch die landwirtschaftliche Nutzung (Ackerboden 051.1). Das in der Kellerverfüllung 037.8 enthaltene Material dürfte aus Haus E und eventuell teilweise aus der unmittelbaren Umgebung des Gebäudes stammen. Die Möglichkeit, dass das gesamte Fundmaterial aus der Verfüllung nur zum Kellerinventar von Haus E gehört haben soll, ist allein aufgrund der zahlreichen Reibschalen (Abb. 56,1074–1081; 57,1082–1089; 58,1090; Kat. 1091–1095) nicht anzunehmen, da kein Haushalt wohl über einen so umfangreichen Bestand verfügt haben dürfte. Zum Großteil wird es sich um eingestürztes Material von Haus E handeln, da viel Baumaterial enthalten war, etwa beinahe komplette *tegulae* mit Mörtelanhaftungen an deren Unterseiten, die sich auch über die hochgezogenen Leisten auf beiden Längsseiten erstreckten (Kat. 899–903) und folglich auf eine Verwendung als Fußbodenbelag hinweisen könnten, der im Erdgeschoss von Haus E – eventuell direkt über dem Keller – ausgelegt war. Ein weit geringerer Anteil des Fundmaterials wird aber vermutlich auch aus der Umgebung stammen, wie neben den besagten Reibschalen auch die Werksteine (Abb. 45,731–732; 46,733–737; 47,738–741; 48,742–747; 49,748–749) annehmen lassen.

Das Ende von Periode 4 ist im Abbruchhorizont 049 fassbar, der im nordwestlichen Bereich von Haus E Planierung / Laufhorizont 047 und im südöstlichen Areal die Schicht 027 überlagerte, die in Periode 3 und wohl auch in Periode 4 als Laufhorizont diente (Abb. 22–23). Obwohl keine direkte stratigraphische Anbindung zwischen den beiden Schichten im Nordwesten und Südosten bestand, ist aufgrund ihrer gleichen Zusammensetzung davon auszugehen, dass es sich bei dem Abbruchhorizont 049 um eine einzige, ursprünglich zusammengehörende Schicht handelte. Da dieser nicht als ausplanierter Brand-

[475] Weihrauch wurde im nordwestlichen Bereich von Haus E gefunden. Er war nachweislich Hitze ausgesetzt und stammte vermutlich aus Ostindien oder Afrika: Kraus 1999, 95.

[476] Unter Vorbehalt wurden an dieser Stelle auch die Funde aus Befund 037.8 mit aufgeführt, auch wenn diese aus einem stratifizierten, nicht geschlossenen Kontext stammen; siehe S. 67.

[477] Kraus 1999, 130.

[478] Kienzle 2008, 415.

[479] Kraus 1999, 56 f. (Bef. 93/24.036; 93/24.043).

[480] Kraus 1999, 130 f.

schutt zu bezeichnen ist, wurde Haus E vermutlich nicht gewaltsam zerstört. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Areal nach einer möglichen gewaltsamen Zerstörung aufgeräumt wurde. Wie viel Bausubstanz von der Anlage noch im Zuge des Abbruchs abgetragen wurde, ist nicht sicher, da keine Profile vorliegen, welche die stratigraphischen Bezüge zwischen Abbruchhorizont 049 und den Mauern von Haus E erkennen ließen.

Für den Beginn der Periode 4 liefert das aus Kontexten dieser jüngeren coloniazeitlichen Periode stammende Fundmaterial von Schnitt 2003/06 keine Anhaltspunkte. Den Ergebnissen von K. Kraus zufolge wurde das Hypokaustum 050.1, das aufgrund der Stratigraphie jünger als der nordwestliche Bereich von Haus E ist, in dem Zeitraum zwischen 150 und 180 n. Chr. angelegt[481]. Dies stimmt mit dem Fundmaterial der Periode 4 aus Schnitt 2003/06 überein, dessen jüngste Stücke – von den wenigen Bechern des Typs Niederbieber 33, Künzl 1 aus Trier abgesehen – größtenteils aus Keramik des Niederbieber-Horizontes und Urmitzer Ware bestand. Da keine klare Trennung zwischen dem Ende von Periode 3 und dem Beginn von Periode 4 möglich ist, kann für die Errichtung von Haus E nur vage angenommen werden, dass es in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[482] bzw. im ausgehenden 2. Jahrhundert n. Chr.[483] erbaut wurde.

Auch zur Errichtung oder Nutzungszeit von Keller 037.1 liegt kein aussagekräftiges Material aus Schnitt 2003/06 vor. Termini post quos können hingegen für die Verfüllungen der mutmaßlichen Vorratsgruben 042.2 und 043 gegeben werden. Die Verfüllung der Kellergrube 042.2 enthielt reliefverzierte Terra Sigillata aus Trier, die sich der Gruppe um Censor, Dexter und verwandte Töpfer bzw. den Nachfolgern von Censor und Dexter zuweisen lässt und somit in die Zeit zwischen 160 und 210 n. Chr. datiert (Abb. 39,480)[484]. Auch der mittel- bzw. ostgallische Napf Drag. 41 / Variante Niederbieber 12b (Abb. 39,481) gehört in das späte 2. bzw. frühe 3. Jahrhundert n. Chr.[485] Die aus Trier stammenden Becher Niederbieber 33, Künzl 1 repräsentieren die jüngsten Funde aus der Verfüllung von Befund 042.2 (Abb. 39,488–489). Sie traten ab der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. auf[486]. Daher weist dieses Fundensemble auf eine Verfüllung nicht vor der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. hin. Die Verfüllung der Grube 043 datiert aufgrund eines Bechers vom Typ Niederbieber 32 (Abb. 40,504) frühestens in das ausgehende 2. Jahrhundert n. Chr.[487] Das Ende der Nutzung des Kellers 037.1 ist folglich nicht vor der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen.

Der Verfüllungszeitpunkt von Keller 037.1 kann anhand folgender Funde näher eingegrenzt werden: Zu den jüngsten römischen Stücken aus Befund 037.8 zählt ein Trierer Becher Niederbieber 33, Künzl 1 (Abb. 51,958). Er weist in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.[488], die Teller Drag. 32 (Abb. 50,930–932) hingegen in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.[489] Der engobierte Doppelhenkelkrug mit zylindrischem Mundstück (Abb. 51,938) ist aus Grabkontexten des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. bekannt[490]. Demzufolge ergibt sich ein Terminus post quem für das Verfüllen des Kellers 037.1 in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Problematisch ist, dass eine Fundnummer, die auch mittelalterliche Keramik enthielt (Kat. 1120–1121), den Befunden 035.2, 036.2 und auch 037.8 zugewiesen wurde. Aus diesem Grund wurde die Kellerverfüllung 037.8 als stratifizierter, nicht geschlossener Befund behandelt. Aufgrund der unklaren Zuweisung zu einem der drei genannten Befunde sowie auch des eindeutigen Überwiegens römischer Funde gegenüber der mittelalterlichen Keramik darf angenommen werden, dass es sich bei den Gefäßen Kat. 1120 und 1121 um durch Bioturbation verlagertes Material in einem ansonsten homogenen römischen Kontext handelt, vorausgesetzt die beiden Stücke gehören zu Befund 037.8.

481 Kraus 1999, 99; 143 Abb. 70.
482 Kraus 1999, 143 Abb. 69–70.
483 Nach Ergebnissen aus Schnitt 2003/06.
484 Huld-Zetsche 1971a, 235 Abb. 1.
485 Düerkop / Eschbaumer 2007, 117.
486 Heising 2003, 134.
487 Höpken 2005, 82.
488 Heising 2003, 134.
489 Pirling / Siepen 2006, 72.
490 Grünewald / Hahn 2006, 21.

Für das Besiedlungsende in Schnitt 2003/06 ist der Abbruchhorizont 049 von Bedeutung. Allerdings trat das jüngste darin enthaltene Fundmaterial Urmitzer Ware (Abb. 42,658.666.670; Kat. 679) spätestens in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf[491] und liefert somit keinen Hinweis für das Ende von Periode 4, da das Material aus der Kellergrube 042.2 und auch aus der Verfüllung 037.8 jünger datiert.

Nachcoloniazeitliche und nachrömische Nutzung (Periode 5)

Ob die Mauerausbrüche 030.3–4, 031.2, 032.2, 033.2 und 036.2 nachcoloniazeitlich verursacht wurden oder mit mittelalterlichem Steinraub[492] in Zusammenhang standen, bleibt unklar. Zumindest Befund 035.2, der vermutlich bereits in Periode 4 verursacht wurde, erfuhr nachweislich nach der jüngeren coloniazeitlichen Periode einen nochmaligen Bodeneingriff (Abb. 23). Da der nordwestliche Bereich während der gesamten jüngeren coloniazeitlichen Periode genutzt wurde[493], sind die in diesem Bereich dokumentierten Ausbrüche 030.3–4, 031.2, 032.2, 033.2 und 036.2 wohl erst nach dem Ende der CUT einzuordnen. Folglich wären sie frühestens nachcoloniazeitlich entstanden. Nach Ausweis der mittelalterlichen Keramik (Kat. 1120–1121 und 1209–1210) auf dem Gelände von Haus E ist eine noch jüngere Zeitstellung ebenfalls möglich.

Zusammenfassung

Die Ausgrabungen auf Insula 39 zwischen 1987 und 1994 eröffnen Einblicke in die Parzellierung, Raumuntergliederung und Funktion der sogenannten Handwerkerhäuser mit integriertem Wohntrakt. In den Jahren 2003–2004 erfolgte die archäologische Untersuchung von Schnitt 2003/06, der einen ca. 70 m² großen Bereich hinter den Parzellen B und C umfasste. In dem Areal wurden Befunde freigelegt, die unterschiedliche Nutzungsphasen dieser Fläche widerspiegeln. Die zugehörigen Funde belegen eine Siedlungstätigkeit, die vom 1. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. andauerte.

Für Periode 1, die anhand der Freigeformten Keramik frühestens in das erste Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann, spiegelt die Befundsituation von Schnitt 2003/06, die primär durch Pfostenlöcher und Gruben charakterisiert ist, eine Fläche mit nur wenig menschlicher Aktivität wider. Zudem ist ein Großteil der Befunde nicht sicher dieser älteren vorcoloniazeitlichen Periode zuweisbar.

Die Nutzung der Fläche in Periode 2, bestehend aus den Phasen a und b, ist durch Gruben, Planierungen / Laufhorizonte und einen Graben repräsentiert. Die Datierung basiert vor allem auf den Ergebnissen früherer Grabungen in benachbarten Arealen, da das vorliegende Fundmaterial hierfür keine differenzierte chronologische Relevanz besaß. Die jüngere vorcoloniazeitliche Periode reichte wohl vom ausgehenden 1. bis in die erste Hälfte, eventuell bis um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[494]

Auf die beiden vorcoloniazeitlichen Phasen mit einfachen Gruben-, Holz- und Erdbefunden folgte die Bebauung der Coloniazeit. Die wahrscheinlich recht kurzzeitige Periode 3, die Bebauungsspuren in Form eines Stampflehmbodens, zweier mutmaßlicher Herdstellen sowie eines möglichen Fundamentgrabens erkennen ließ, ist nach Ausweis des keramischen Fundmaterials an Rot überzogener Ware (Abb. 35,291–292) der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zuzuweisen. Möglicherweise wurde auf der Fläche hinter Haus B eine Art Schuppen aufgestellt. Erst um 110 n. Chr. erfolgte die Errichtung des ersten Gebäudes auf Insula 39. K. Kraus ging davon aus, dass aufgrund der unterschiedlich großen Grundstücke keine Veteranen, sondern romanisierte Handwerker die Insula bewohnten[495]. Da es sich bei dem Areal um eine reine Wohnbebauung handelt, verwundert es nicht, dass hier im Hinblick auf eine städtebauliche Umgestaltung kein Übergang von der vorcoloniazeitlichen Siedlung hin zur CUT zu erkennen ist.

In der nachfolgenden coloniazeitlichen Periode wurde Haus E im späten 2. Jahrhundert n. Chr. erbaut. Basierend auf der Dokumentation von Schnitt

[491] Kiessel 2008, 129.

[492] Kühlborn 1987, 475.

[493] Kraus 1999, 130 f.

[494] Siehe hierzu Vollmer-König 1995, 54 (Phase 2); Kraus 1999, 29 (Vorcoloniaperiode 2).

[495] Kraus 1999, 60–63; 140 f.

2003/06 ergab sich eine Innengliederung mit fünf Räumen, darunter ein beheizbarer Raum, sowie einem begehbaren Keller aus Stein. Frühestens in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wurde der südöstliche Bereich von Haus E mit der Fläche über dem Keller 037.1, dem Keller selbst und Raum 5 aufgegeben[496]. K. Kraus hingegen datierte die im Zuge von Umbaumaßnahmen durchgeführte Reduzierung der Wohnfläche[497] in die Zeit zwischen 180 und 240 n. Chr.[498] Gegen diese zeitliche Einordnung spricht, dass das Material aus der Kellerverfüllung 037.8, die wohl mit diesen baulichen Veränderungen in Zusammenhang stand, frühestens in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. weist. Bei dem Verfüllungsmaterial handelt es sich wahrscheinlich größtenteils um eingestürztes, teilweise auch um Material aus der Umgebung. Da der nordwestliche Bereich von Haus E weitergenutzt wurde[499], war die Teilaufgabe des Gebäudes wohl nicht die Folge eines Gewaltaktes. Auch fehlt entsprechendes, beispielsweise Brandspuren aufweisendes Material, das eine solche Theorie stützen würde.

Ob der Abbruch von Haus E in Periode 4 mit der Teilaufgabe der ursprünglichen Anlage der CUT, die in der Zeit nach 260 n. Chr. einsetzte, in Verbindung stand[500], kann anhand des Abbruchhorizontes 049 nicht verifiziert werden. Inwieweit die Frankeneinfälle der Jahre 275/276 n. Chr. eine Zäsur für die *colonia* darstellten, ist bislang nicht abschließend zu bewerten. Da sowohl entsprechende antike Schriftquellen als auch archäologische Befunde fehlen, stützt sich die Beurteilung in dieser Hinsicht hauptsächlich auf einen mutmaßlichen Zerstörungshorizont in einem Keller auf Insula 38[501]. C. Klages und B. Liesen gingen – unter Berücksichtigung der Hortfunde des 3. Jahrhunderts n. Chr. in der CUT – davon aus, dass die *colonia* vor 275/276 n. Chr. teilweise geräumt wurde. Innerhalb des Stadtareals zeichnete sich nach Analyse der thesaurierten Münzhorte eine schrittweise Aufgabe etwa ab dem zweiten Jahrzehnt des 3. Jahrhunderts n. Chr. ab[502]. Zumindest kann davon ausgegangen werden, dass die Krisensituation im Imperium Romanum im 3. Jahrhundert n. Chr., von der auch die *Germania inferior* betroffen war[503], ebenfalls Auswirkungen auf die Siedlungstätigkeit auf Insula 39[504] und somit auf Haus E hatte. Das Abtragen und Entfernen der Grund- und Trennmauern des verkleinerten Hauses E kann nicht eindeutig mit der Errichtung der Binnenfestung der *Tricensimae* im ausgehenden 3. bzw. frühen 4. Jahrhundert n. Chr. verknüpft werden, bietet aber eine plausible Erklärung für das nicht mehr in situ befindliche Baumaterial des Gebäudes. In der vorliegenden Arbeit markiert der Abbruchhorizont 049 das Ende von Periode 4, wohingegen das Entfernen des Baumaterials, das sich in den Mauerausbruchsgräben widerspiegelt, wohl nachcoloniazeitlich erfolgte. Eine klare Trennung zwischen den Vorgängen, die dem Abbruchhorizont zuzurechnen sind, und dem Beginn nachcoloniazeitlicher Tätigkeiten war aufgrund fehlender Belege nicht möglich. Eventuell ging in Periode 5, als Haus E umorganisiert wurde, eine grundlegende Neustrukturierung des Gebäudes damit einher. Dass das Gelände nochmals im Mittelalter aufgesucht wurde, um das restliche Baumaterial andernorts zu verwenden, ist wegen des Vorkommens mittelalterlicher Keramik zu vermuten. In dem untersuchten Areal konnten keine nachcoloniazeitlichen Bebauungsspuren nachgewiesen werden. Mit der Zeit wurde die Geländeoberfläche wieder eben.

Entsprechend den relativ wenigen Befunden in den beiden vorcoloniazeitlichen Perioden stellen die zugehörigen Funde nur einen geringen Anteil am gesamten Fundmaterial aus Schnitt 2003/06 dar. Neben Freigeformter Keramik trat mitunter vereinzelt arretinische und südgallische Terra Sigillata auf, zudem Terra Nigra und Glanztonware. Die wenigen Amphorenfragmente belegen die Nachfrage nach importierten Lebensmitteln und spiegeln somit Fernhandelsverkehr wider. Ab Periode 3 kam an Ess- und Trinkgeschirr neben südgallischen

[496] Siehe auch Kraus 1999, 130.
[497] Kraus 1999, 130 f.
[498] Kraus 1999, 144.
[499] Kraus 1999, 130.
[500] Bridger 2008a, 583.
[501] Liesen / Reuter 2009, 286.
[502] Klages / Liesen 2002, 246–248.
[503] Bechert 2007, 108.
[504] Kraus 1999, 134 f.

und mittel- bzw. ostgallischen Sigillaten vor allem Glanztonware vor, die vermutlich hauptsächlich aus Kölner Töpfereien oder zumindest aus rheinischen Werkstätten bezogen wurde. Das Koch- und Vorratsgeschirr stammte wohl überwiegend aus regionalen Betrieben. Das Amphorenspektrum bezeugt Lebensmittellieferungen, etwa Wein und Öl, aus Südgallien, Italien und Spanien für die Bewohner der Insula 39. Den Handel mit Nordgallien belegen die Scheldt-Valley-Amphoren aus dem Scheldemündungsgebiet, auch wenn über deren Inhalt bislang nur spekuliert werden kann. Gefäße des Niederbieber-Horizontes wie auch Rauwandige Ware aus Urmitz in der Eifel sind sowohl in Periode 3 als auch in Periode 4 nachgewiesen. In Periode 4 trat als neues Element im Fundmaterial die metallisch glänzende Trierer Schwarzfirnisware auf, die ab dem frühen 3. Jahrhundert n. Chr. auf dem Markt erhältlich war.

In dem Kleinfundensemble von Schnitt 2003/06 war weder die Präsenz von Frauen noch von Kindern fassbar. An Militariafunden ist ein Scheiden-/Ortbandrahmen mit Ortbandknopf eines Gladius vom Typ Mainz belegt (Abb. 32,29). Ein solches Exemplar, das in augusteisch-tiberische Zeit datiert, verwundert aufgrund der Existenz von Vetera I nicht. Durch das Bestehen einer Kaianlage seit claudischer Zeit im Nordosten vor der späteren CUT darf von einem stetigen Kommen und Gehen von Soldaten ausgegangen werden, die für die Nachschubversorgung der Truppen verantwortlich waren. Ein schreibkundiger Personenkreis spiegelt sich in dem Vorhandensein eines *stilus* wider (Abb. 44,715). Als Belege für die Berufsgruppe der Handwerker und Händler können eventuell ein als Waagebalken angesprochener Fund (Abb. 40,507) und ein Bleigewicht (Abb. 44,719) herangezogen werden. Der Weihrauchfund aus dem nordwestlichen Bereich von Haus E[505] sowie ein Räucherkelch aus der Abbruchschicht 049 (Kat. 638), der im häuslichen Kult oftmals zum Inventar von Lararien gehörte[506], sprechen für kultische Handlungen im Gebäude.

Die Errichtung der Bauten auf den Grundstücken A–D legt nahe, dass die Bautätigkeiten auf Insula 39 parzellenbezogen waren. Die Erbauer von Haus E, das die Fläche hinter den Parzellen B und C beanspruchte, hielten sich offenkundig nicht mehr exakt an diese Grenzen. Der Grundriss des Baus entspricht nicht der üblichen langrechteckigen Form der meisten Häuser in den Wohn- und Handwerkervierteln innerhalb der CUT, sondern weist einen rechteckigen, kompakt wirkenden Grundriss auf. Diese untypische Strukturierung fällt vor allem im direkten Vergleich mit dem Handwerkerviertel auf Insula 27 auf, wo eine beinahe regelmäßige Einteilung der Grundstücke, die sich am orthogonalen coloniazeitlichen Straßensystem orientierten, zu beobachten ist. Das quer zu den Parzellen B und C errichtete Haus E hingegen greift, wie auch die übrigen Bebauungsstrukturen auf Insula 39, die Ausrichtung der in unmittelbarer Nähe befindlichen nordöstlichen Stadtmauer auf. In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. erfuhr Haus E eine grundsätzliche Umstrukturierung. Durch das Einziehen von Mauern wurde der mutmaßliche Schuppen zugunsten eines Gebäudes aufgegeben. Manche Fragen bleiben offen: Welche Gründe könnten dazu geführt haben, dass im späten 2. Jahrhundert n. Chr. andere Anforderungen an das Areal der zu Haus E gehörenden Parzelle gestellt wurden, und wem gehörte eigentlich das Grundstück? Handelte es sich um einen neuen Bewohner auf Insula 39, oder hatte der Besitzer von Parzelle B oder C die dahinter liegende Fläche erworben, nachdem ihm die finanziellen Mittel zur Verfügung standen, um seinen Wünschen und Bedürfnissen nachzukommen? Weder die Befundsituation noch die Funde aus Schnitt 2003/06 können darauf Antworten liefern. Es ist auch nicht zu klären, inwieweit Haus E als eigenständiges Gebäude oder als Anbau an Haus B[507] zu interpretieren ist.

Wer bewohnte nun Haus E? Dass der Besitzer von Gebäude E im Haus selbst keinem Handwerk nachging, wird aufgrund des Fehlens entsprechender Befunde und Funde angenommen. Ebenso ist eine kommerzielle Nutzung von Haus E unwahrscheinlich, da es sich nicht direkt an der Straße (Decumanus VI) mit Publikumsverkehr befand, sondern relativ abseitig gelegen war. Da es sich bei der in unmittelbarer Nähe des „Kleinen Hafentors" befindlichen Insula 39 um eine Wohnbebauung mit einer stark ökonomisch geprägten Gesamtstruktur handelt, diente Haus E, ausgestattet mit einem beheizbaren Raum und einem Keller, wohl Wohnzwecken einer romanisierten Handwerker- oder Händlerfamilie.

505 Kraus 1999, 95.

506 Kaufmann-Heinimann 1998, 162.

507 Kraus 1999, 94.

ZUSAMMENFASSUNG Zwischen 1987 und 1994 erbrachten Grabungen auf Insula 39 Aufschlüsse über die Parzellierung, Raumuntergliederung und Funktion der dort errichteten Handwerkerhäuser und des dazugehörigen Wohntrakts. Eine zuvor noch nicht untersuchte, rund 70 m² große Fläche innerhalb von Haus E wurde 2003 und 2004 freigelegt. Die Auswertung der fundführenden Befunde lässt folgendes Bild erkennen: Auf zwei vorcoloniazeitliche Perioden mit zunächst einfachen Gruben- bzw. später dann komplexeren Holz-Erde-Befunden, die in die Zeit zwischen dem frühen 1. und der ersten Hälfte bzw. der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. einzuordnen sind, folgte hier – von einigen wenigen Bebauungsspuren aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts abgesehen – noch während des ausgehenden 2. Jahrhunderts n. Chr. die Errichtung von Haus E. Neben fünf Räumen, von denen einer hypokaustiert war, konnte auch ein steinerner Keller festgestellt werden. Frühestens in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. wurde der Bau umstrukturiert und teilweise aufgegeben.

SUMMARY Excavations carried out on insula 39 between 1987 and 1994 provide an insight into the plotting, room structure and function of the so-called artisan quarter and the adjoining residential building. In 2003 and 2004 an area of ca. 70 m² within Building E previously not investigated was excavated. The analysis of the features containing finds produced the following results: Following two pre-colonial periods, initially comprising ordinary pits and later on more complex earth-and-timber-structures of the early first as well as of the first half and the middle of the 2nd century AD respectively, Building E was erected on this plot in the late 2nd century AD, disregarding a few traces indicating building activity already earlier in the second half of the century. The excavators were able to discern five rooms, one of which was equipped with a hypocaust, and a stone cellar. During the first half of the 3rd century AD at the earliest the building was restructured and partially abandoned.

(Übersetzung: Jens Wegmann)

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 3 J. Hochbruck, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 2 Kienzle 2008, 424 Abb. 270 (Bearbeitung: J. Hochbruck, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum). – Abb. 4 K. Günther; J. Hochbruck, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 5, 7, 10, 21–31 K. Günther (Bearbeitung: J. Hochbruck, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum). – Abb. 6, 15, 20 S. Leih (Bearbeitung: J. Hochbruck), LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 8, 9, 11–14, 16–19 P. Ickelsheimer (Bearbeitung: J. Hochbruck), LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum.

Abb. 32–58: Fundzeichnungen.

Abb. 35,192 K. Girnus, Xanten. – Abb. 38,426; 43,695; 51,939.940.941.942.943.952.953.954.961.962; 52,989.990; 53,995.1009.1011.1012.1013.1014.1015.1016.1017.1018.1019.1020; 54,1036.1037.1038.1039; 55,1045.1046.1047.1056.1058.1060; 56,1074.1075.1076.1077.1078.1079.1080.1081; 57,1082.1083.1084.1085.1086.1088.1089 A. Beck, Köln. – Abb. 44,716 C. Halm, Münster. – Alle anderen M. Kröner, Bamberg.

Tabellennachweis

Tab. 1, 4 K. Günther auf Grundlage von Prust 2013, 3 Tab. oben. – Tab. 2 K. Günther auf Grundlage von Prust 2013, 2. – Tab. 3 K. Günther auf Grundlage von Prust 2013, 2. – Tab. 1, 4 K. Günther auf Grundlage von Prust 2013, 3 Tab. unten.

Katalog

Vorbemerkung

Der vorliegende Katalog wurde anhand der Grabungsdokumentation von Schnitt 2003/06 erstellt, welche die zeichnerische und fotografische Dokumentation sowie das Grabungstagebuch des Grabungstechnikers umfasst.

Der befundorientierte Katalog ist chronologisch aufgebaut, beginnend mit den ältesten Befunden. Sie werden in nummerischer Reihenfolge vorgelegt. Drei Befunde erhielten hiervon abweichende, neue Bezeichnungen (Befunde 00A, 00B und 00C). Innerhalb der einzelnen Perioden stehen die Mauern am Anfang, gefolgt von Gräben, Pfostenlöchern, Gruben, Planierungen / Fußböden / Laufhorizonten, Herdstellen und Warmluftanlagen. Bei Mauern, Mauerausbrüchen, Gräben und Planierungen / Fußböden / Laufhorizonten erfolgte die Nennung der Verlaufsrichtung, deren Rechts- und Hochwerte sich auf eine gedachte Mittellinie des entsprechenden Befundes beziehen. Bei den Pfostenlöchern, Gruben und Herdstellen sowie dem Kellerraum und der Warmluftanlage wurden die maximalen Ausmaße angegeben. Bei den Planierungen / Laufhorizonten, dem Abbruchhorizont und dem Ackerboden wurde in der Regel auf die Angabe von Längen- und Breitenmaßen verzichtet, da sie sich zumeist über die gesamte Fläche von Schnitt 2003/06 erstreckten und aufgrund der geringen Fläche des Grabungsareals höchstwahrscheinlich nur ausschnitthaft erfasst worden sind. Die Länge von Pfostenlöchern und Gruben wird in NO–SW-Richtung genannt, ihre Breite in NW–SO-Richtung. Für die Befunde 00A, 00B, 016, 033–046, 048 und 050 konnten bei der Angabe ihrer Lage keine Fläche, sondern nur die Rechts- und Hochwerte bestimmt werden, da entweder keine Plana angelegt wurden oder die Befunde nur in den Profilen fassbar waren. Falls die originale Oberkante eines Befundes nicht erhalten war, erfolgt die Angabe der noch ermittelbaren (Mindest-)Höhe in Klammern.

Die in der vorliegenden Arbeit behandelte Fläche erstreckt sich zwischen den Rechtskoordinaten R 1919,00 und R 1926,00 sowie den Hochkoordinaten H 1303,00 und H 1313,00 (nach dem Xantener Messnetz).

Der Katalog ist in einzelne Abschnitte untergliedert: In Abschnitt A werden „Vorcoloniazeitliche und coloniazeitliche Befunde und Funde aus stratifizierten, geschlossenen Fundzusammenhängen“ besprochen. Die erfassten Mauerausbruchsgräben hingegen – auch wenn sie keinen geschlossenen Kontext darstellen und teilweise einer späteren Zeitstellung zuzuweisen sind als die dazugehörigen Mauern – wurden direkt im Anschluss an diese beschrieben. Die aus den Ausbrüchen stammenden Funde werden in Abschnitt B „Funde aus stratifizierten, nicht geschlossenen Fundzusammenhängen“ aufgeführt. Mit der Kellerverfüllung wird in ähnlicher Weise verfahren: Der Befund wird unter Abschnitt A im Rahmen des Kellerbefundes dargelegt, das darin enthaltene Fundmaterial aufgrund einer nicht ausschließlich der Kellerverfüllung zugewiesenen Fundnummer (Fdnr. C 44803), die darüber hinaus mittelalterliche Keramik enthielt, in Abschnitt B. In Abschnitt C sind „Funde aus nicht stratifizierten Fundzusammenhängen (Streufunde, Funde aus Schnittverfüllungen)“ erfasst. Den Abschluss bilden „Rezente Befunde“ in Abschnitt D.

An die Beschreibung der Befunde schließt sich jeweils unmittelbar der einheitlich aufgebaute und nach Materialgruppen gegliederte Katalog des zugehörigen Fundmaterials an.

Die Gefäßkeramik wird innerhalb der gebildeten Warengruppe nach Formengruppen – von geschlossenen zu offenen Gefäßformen –, Typ und Zeitstellung gegliedert. Jedes bestimmbare Gefäßindividuum besitzt eine eigene Katalognummer, unbestimmbare Fragmente einer Warengattung werden zusammengefasst.

Bei den unter „Bemalter Wandverputz“ angegebenen Kat. 785, 786, 788 und 791 sind mehrere Fragmente gebündelt, wobei nur die Maße des jeweils größten Bruchstücks wiedergegeben sind; bei Kat. 791 ist zudem nur das größte Fragment aus dieser Gruppe abgebildet (Abb. 49,791).

Die in Abschnitt C genannten, nicht stratifizierten Funde sind, von reliefverzierter Terra Sigillata und gestempelten Ziegeln abgesehen, nicht abgebildet.

BEFUNDE UND FUNDE AUS GRABUNGSSCHNITT 2003/06

A Vorcoloniazeitliche und coloniazeitliche Befunde und Funde aus stratifizierten, geschlossenen Fundzusammenhängen

DIE ÄLTERE VORCOLONIAZEITLICHE PERIODE (PERIODE 1)

Pfostenlöcher

001 Pfostenloch Abb. 5
Periode 1 (?)
Lage: Pl. 6, bei R 1920,31–1920,57 / H 1308,64–1308,85.
Annähernd oval. Verfüllt mit braunem Sand; wenig Ziegelsplitt, Kiesel und HK-Flitter. NO-Pr.: SO-Wandung schräg, in flache Sohle übergehend. Eingetieft in Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), geschnitten von Pfostenloch 002 (Periode 1 [?]), überlagert von Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a).
OK: (20,00 m ü. NN).
UK: ca. 19,85 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,26 m; B. ca. 0,21 m; T. mind. 0,15 m.

002 Pfostenloch Abb. 5
Periode 1 (?)
Lage: Pl. 6, bei R 1920,30–1920,58 / H 1308,84–1309,10.
Annähernd rund. Verfüllt mit dunkelbraunem Sand; wenig Ziegelsplitt, Kiesel und HK-Flitter. NO-Pr.: NW-Wandung steil, in annähernd gerade Sohle übergehend, SO-Wandung gestuft (auf H. 19,95 m ü. NN). Eingetieft in Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), schneidet Pfostenloch 001 (Periode 1 [?]), überlagert von Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a).
OK: (20,00 m ü. NN).
UK: ca. 19,82 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,28 m; B. ca. 0,26 m; T. mind. 0,18 m.

Gruben

003 Grube Abb. 5
Periode 1
Lage: Pl. 6, bei R 1922,13–1923,38 / H 1308,54–1309,47.
Annähernd oval. Verfüllt mit hellrötlichbraunem Sand; wenig Ziegelsplitt, Kiesel und HK-Flitter. SO-Pr.: Wandungen schräg, in flache Sohle übergehend. Eingetieft in Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), überlagert von Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a).
OK: (20,00 m ü. NN).
UK: ca. 19,95 m ü. NN.
Maße: L. max. 1,23 m; B. max. 0,93 m; T. mind. 0,05 m.

004 Grube Abb. 5
Periode 1 (?)
Lage: Pl. 6, bei R 1920,96–1921,80 / H 1303,46–1304,18.
Annähernd quadratisch, mit abgerundeten Ecken. Verfüllt mit dunkelgrauem bis -braunem Sand; wenig Ziegelsplitt, Kiesel, HK-Flitter und Hüttenlehm. Eingetieft in Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), überlagert von Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a).
OK: (20,00 m ü. NN).
UK: ca. 19,85 m ü. NN.
Maße: L. max. 0,74 m; B. max. 0,70 m; T. mind. 0,15 m.

Funde aus Grube 004
Keramik
Freigeformte Ware
1) 1 WS. Ton: dunkelbraun. Fdnr. C 45010.

005.1–2 Pfostengrube, Pfostenverfärbung Abb. 5

005.1 Pfostengrube
Periode 1 (?)
Lage: Pl. 6, bei R 1923,00–1923,56 / H 1303,52–1304,03.
Unregelmäßig rund. Verfüllt mit dunkelbraunem bis -grauem Sand; wenig Ziegelsplitt, Kiesel und HK-Flitter. O-Pr.: S-Wandung leicht nach außen gebogen, in flache, leicht gerundete Sohle übergehend, N-Wandung gestuft. Mit rechteckiger Pfostenverfärbung 005.2 (Periode 1 [?]). Eingetieft in Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), überlagert von Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a).
OK: (20,00 m ü. NN).
UK: ca. 19,92 m ü. NN.
Maße: L. max. 0,52 m; B. max. 0,49 m; T. mind. 0,08 m.

Funde aus Pfostengrube 005.1
Keramik
Rauwandige Ware
2) 1 WS. Ton: beige. Fdnr. C 45011.

005.2 Pfostenverfärbung
Periode 1 (?)
Lage: Pl. 6, bei R 1923,24–1923,39 / H 1303,72–1303,85.
Rechteckig, mit abgerundeten Ecken. Verfüllt mit dunkelbraunem Sand; wenig Ziegelsplitt und HK-Flitter. SO-Pr.: Wandungen steil, in flache, leicht gerundete Sohle übergehend. Eingetieft in Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), überlagert von Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a). Zu Pfostengrube 005.1 gehörend (Periode 1 [?]).
OK: (20,00 m ü. NN).
UK: ca. 19,92 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,15 m; B. ca. 0,12 m; T. mind. 0,08 m.

00A Grube (?) Abb. 22
Periode 1
Lage: bei R 1921,76–1923,04 / H 1302,88.
Verfüllt mit graubraunem Sand, stellenweise Ortsteinschlieren; wenig Ziegelsplitt und Kiesel. SO-Pr.: Wandun-

gen schräg, in gerundete Sohle übergehend. In den Pl. 5, 6 und 7 nicht erfasst. Eingetieft bis in gewachsenen Boden, schneidet Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), teilweise überlagert von Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a) und Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b).
OK: ca. 20,22 m ü. NN.
UK: ca. 19,76 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,08 m; B. nicht ermittelbar; T. max. 0,46 m.

Planierungen / Laufhorizonte

006 Planierung / Laufhorizont Abb. 11, 13, 18, 21–25, 27, 29–31

Periode 1
Lage: Pl. 6, bei R 1922,50 / H 1302,96–1313,04.
Hellbrauner Sand; wenig Ziegelsplitt, Kiesel und HK-Flitter. Im SW von Grabungsschnitt 92/20, im NO von Grabungsschnitt 93/24 geschnitten; Fehlstellen in der nordwestl. Hälfte der Grabungsfläche durch die Mauern 030.1, 031.1 und 032.1 (je Periode 4) und deren Erdsockel. Auf gewachsenem Sandboden aufliegend, in der südöstl. Hälfte des Areals von Anlage des Kellers (037.1–7, je Periode 4) und Hypokaustum 050.1 (Periode 4) geschnitten, überlagert von Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a).
OK: ca. 20,02–20,26 m ü. NN.
UK: ca. 19,82–20,00 m ü. NN.
Maße: L. nicht ermittelbar; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,23–0,40 m.

Funde aus Planierung / Laufhorizont 006
Organische Reste
Rind
3) 1 Frgt. Cranium mit Hornzapfen. Gew. 1 g. Fdnr. C 45038.

Keramik
Freigeformte Ware
4) 13 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: dunkelbraun, Kern schwarz. Fdnr. C 45030/45038/45039.

DIE JÜNGERE VORCOLONIAZEITLICHE PERIODE (PERIODE 2)

PERIODE 2A

Gruben

007 Grube Abb. 5

Periode 2a
Lage: Pl. 5, bei R 1920,09–1920,66 / H 1309,47–1310,03.
Annähernd quadratisch. Verfüllt mit dunkelbraunem, schwach lehmigem Sand; wenig Ziegelsplitt, Kiesel und HK-Stücke. Im SW von Grabungsschnitt 92/20 geschnitten. Eingetieft in Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a), überlagert von Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b).
OK: (20,18 m ü. NN).
UK: ca. 20,14 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,50 m; B. ca. 0,54 m; T. mind. 0,04 m.

008 Grube Abb. 5–6

Periode 2a
Lage: Pl. 5, bei R 1922,11–1923,30 / H 1308,76–1309,90.
Dreieckig, mit abgerundeten Ecken. Verfüllt mit graubraunem, schwach lehmigem Sand; wenig Ziegelsplitt, Kiesel und HK-Stücke. Eingetieft in Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a), überlagert von Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b).
OK: (20,21 m ü. NN).
UK: ca. 20,18 m ü. NN.
Maße: L. max. 1,10 m; B. max. 1,08 m; T. mind. 0,03 m.

009 Grube Abb. 5

Periode 2a
Lage: Pl. 5, bei R 1923,85–1924,16 / H 1312,28–1312,70.
Annähernd rechteckig. Verfüllt mit dunkelbraunem, schwach lehmigem Sand; wenig Ziegelsplitt, Kiesel und HK-Stücke. SW-Pr.: Der Bef. zeigt im südöstl. Bereich auf einer L. von ca. 0,30 m eine Grube mit schräg abfallender Wandung, in beinahe gerade Sohle übergehend; im nordwestl. Teil – auf einer L. von ca. 0,10 m – weist die Grube eine steil abfallende Wandung, in eine runde Sohle übergehend, auf (nicht in Pr. D2 [Abb. 31] dokumentiert, lediglich aus Grabungstagebuch). Südwestl. Bef.-Grenze nicht ergraben. Eingetieft in Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a), überlagert von Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b).
OK: (20,20 m ü. NN).
UK: ca. 20,14 m ü. NN (südöstl. Bereich), ca. 20,04 m ü. NN (nordwestl. Bereich).
Maße: L. ca. 0,25 m; B. ca. 0,42 m; T. mind. 0,06 m (südöstl. Bereich), mind. 0,16 m (nordwestl. Bereich).

Funde aus Grube 009
Keramik
Tongrundig-glattwandige Ware
5) 1 WS. Ton: rot. Fdnr. C 45008.

Planierungen / Laufhorizonte

010 Planierung / Laufhorizont Abb. 6, 11–13, 18, 21–25, 27, 29–31

Periode 2a
Lage: Pl. 5, bei R 1922,50 / H 1302,96–1313,04, bis westl. der Koordinaten-Linie R 1922,00 / H 1303,00 und R 1925,90 / H 1304,30.
Graubrauner, schwach bis stark lehmiger Sand; wenig Ziegelbruch, Ziegelsplitt, Kiesel, HK-Stücke und -Flitter. Im SW von Grabungsschnitt 92/20 geschnitten; Fehlstellen in der nordwestl. Hälfte der Grabungsfläche durch die Mauern 030.1, 031.1 und 032.1 (je Periode 4) und deren Erdsockel. Überlagert Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), in der südöstl. Hälfte des Areals von Anlage des

Kellers (037.1–7, je Periode 4) und Hypokaustum 050.1 (Periode 4) geschnitten, teilweise geschnitten bzw. überlagert von Planierung 016 (Periode 2b), teilweise überlagert von Planierung / Laufhorizont 027 (Periode 3).
OK: ca. 20,22–20,60 m ü. NN.
UK: ca. 20,02–20,26 m ü. NN.
Maße: L. nicht ermittelbar; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,08–0,40 m.

Funde aus Planierung / Laufhorizont 010
Organische Reste
Rind
6) 1 Frgt. Molar im Oberkiefer, li. Gew. 12 g. Fdnr. C 45007.
7) 1 Frgt. Metapodium; Alter: >2–2,5 Jahre; distal verwachsen. Gew. 16 g. Fdnr. C 44920.
Mittelgroßes Säugetier (unbestimmt)
8) 1 Frgt. Langknochen unbestimmt. Gew. 2 g. Fdnr. C 45007.

Keramik
Glatte Terra Sigillata
9) 1 BS Teller. Südgallisch. Fdnr. C 44898.
Glanztonware
10) 1 WS. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44926.
Terra Nigra
11) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Fdnr. C 44920/45037.
12) 1 BS. Fdnr. C 44920.
Tongrundig-glattwandige Ware
13) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44898/44926.
14) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 45007.
15) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 44898.
Rauwandige Ware
16) 1 WS. Ton: braun. Fdnr. C 44926.
17) 1 WS. Ton: grau. Fdnr. C 44920.
18) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 44926.
19) 1 BS. Ton: grau. Fdnr. C 45007.
Amphoren
20) 1 WS. Ofl.: hellbeige, leicht rau. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44898.
21) 2 WS von einem (?) Gefäß. Ofl.: hellbraun, rau. Ton: braun. Fdnr. C 44898.
22) 1 WS. Ofl.: rotbraun, rau. Ton: braun. Fdnr. C 45007.
Freigeformte Ware
23) 16 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: dunkelbraun, Kern schwarz. Fdnr. C 45007.

PERIODE 2B

Gräben

011.1–3 NO–SW-Graben, Verfüllungen Abb. 5, 22–23

011.1 NO–SW-Graben
Periode 2b
Lage: Pl. 6, bei R 1925,10 / H 1302,95 bis R 1925,92 / H 1303,30.
Bestehend aus einer älteren Verfüllung 011.2 und einer jüngeren Verfüllung 011.3. Nicht vollständig erfasst aufgrund der Grabungsgrenzen von Schnitt 2003/06 im NO und SO. Eingetieft bis in gewachsenen Boden, schneidet Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b), teilweise überlagert von Lehmplanierung 013 (Periode 2b) und Planierung 014 (Periode 2b).
OK: ca. 19,98–20,26 m ü. NN.
UK: ca. 19,59 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,70 m (nicht vollständig erfasst); B. ca. 0,80 m (nicht vollständig erfasst); T. max. 0,67 m.

011.2 Verfüllung
Periode 2b
Lage: Pl. 6, bei R 1924,47 / H 1302,94 bis R 1925,93 / H 1303,56.
Verfüllt mit graubraunem, schwach sandigem Lehm; wenig Ziegelsplitt und Kiesel. NO-/SO-Pr.: Wandungen schräg, in abgesetzte, runde Sohle übergehend. Eingetieft bis in gewachsenen Boden, schneidet Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b), überlagert von Verfüllung 011.3 (Periode 2b) und Planierung 014 (Periode 2b).
OK: ca. 19,80–20,26 m ü. NN.
UK: ca. 19,59 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,70 m (nicht vollständig erfasst); B. ca. 0,80 m (nicht vollständig erfasst); T. max. 0,67 m; St. ca. 0,08–0,22 m.

011.3 Verfüllung
Periode 2b
Lage: Pl. 6, bei R 1925,25 / H 1302,95 bis R 1925,91 / H 1303,14.
Verfüllt mit dunkelgraubraunem, tonigem Lehm; wenig Kiesel. NO-/SO-Pr.: Wandungen schräg, in annähernd flache Sohle übergehend. Überlagert Verfüllung 011.2 (Periode 2b), teilweise überlagert von Lehmplanierung 013 (Periode 2b) und Planierung 014 (Periode 2b).
OK: ca. 19,98–20,18 m ü. NN.
UK: ca. 19,80 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,30 m (nicht vollständig erfasst); B. ca. 0,62 m (nicht vollständig erfasst); T. max. 0,38 m; St. ca. 0,18–0,22 m.

Funde aus Verfüllung 011.3
Keramik
Tongrundig-glattwandige Ware
24) 1 WS. Ton: beige. Fdnr. C 45012.

Gruben

012 Grube Abb. 5
Periode 2b
Lage: Pl. 4, bei R 1920,20–1920,48 / H 1310,33–1310,90.
Unregelmäßig rechteckig. Verfüllt mit graubraunem, schwach bis stark lehmigem Sand, schwach humos, stellenweise Lehmflecken; wenig Ziegelsplitt, Kiesel, HK-Stücke und -Flitter. Flache Sohle (keine Pr.-Zeichnung, lediglich aus Grabungstagebuch). Im SW von Grabungs-

schnitt 92/20 geschnitten. Eingetieft in Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b), überlagert von Planierung 025 (Periode 3).
OK: (20,40 m ü. NN).
UK: ca. 20,37 m ü. NN.
Maße: L. max. 0,28 m; B. ca. 0,57 m; T. mind. 0,03 m.

Funde aus Grube 012
Keramik
Tongrundig-glattwandige Ware
25) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 45002.

00B Grube (?) Abb. 22
Periode 2b
Lage: bei R 1923,03–1924,26 / H 1302,88.
Verfüllt mit hellbraunem, schwach lehmigem Sand; wenig Ziegelsplitt, Kiesel, HK-Stücke und -Flitter. SO-Pr.: Wandungen schräg, in leicht gerundete Sohle übergehend. In den Pl. 6 und 7 nicht erfasst. Eingetieft in gewachsenen Boden, überlagert von Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b).
OK: ca. 19,94–20,04 m ü. NN.
UK: ca. 19,74 m ü. NN.
Maße: L. max. 1,15 m; B. nicht ermittelbar; T. max. 0,30 m.

Planierungen / Laufhorizonte

013 Lehmplanierung Abb. 5, 22
Periode 2b
Lage: Pl. 4, bei R 1923,92 / H 1302,98 bis R 1925,12 / H 1303,46.
Hellbrauner Lehm; wenig Ziegelsplitt und Kiesel. Eingetieft in Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b), überlagert teilweise Graben 011.1 / Verfüllung 011.3 (Periode 2b), geschnitten von Planierung 014 (Periode 2b), teilweise überlagert von Planierung 015 (Periode 2b) und Planierung / Laufhorizont 017 (Periode 2b).
OK: ca. 20,20–20,51 m ü. NN.
UK: ca. 20,06–20,48 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,50 m; B. max. 0,52 m; St. ca. 0,08–0,14 m.

Funde aus Lehmplanierung 013
Organische Reste
Rind
26) 1 Frgt. Pelvis (Os ilium). Gew. 45 g. Fdnr. C 44923.

Keramik
Tongrundig-glattwandige Ware
27) 1 WS. Ton: beige. Fdnr. C 44923.

014 Planierung Abb. 5, 22–23
Periode 2b
Lage: Pl. 4, bei R 1925,12 / H 1303,46 bis R 1925,94 / H 1303,72.
Mittelbrauner, kiesiger Sand; wenig Ziegelsplitt und viel Kiesel. Schneidet Lehmplanierung 013 (Periode 2b), überlagert teilweise Graben 011.1 / Verfüllung 011.3 (Periode 2b) und Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b), teilweise überlagert von Planierung 015 (Periode 2b) und Planierung / Laufhorizont 017 (Periode 2b).
OK: ca. 20,10–20,48 m ü. NN.
UK: ca. 19,98–20,42 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,82 m (nicht vollständig erfasst); B. ca. 1,18 m (nicht vollständig erfasst); St. ca. 0,06–0,15 m.

015 Planierung Abb. 22–23
Periode 2b
Lage: Pl. 5, bei R 1925,33 / H 1302,92 bis R 1925,90 / H 1303,20.
Hellgrauer bis -brauner, kiesiger Sand; wenig Ziegelsplitt, viel Kiesel und HK-Flitter. Überlagert teilweise Lehmplanierung 013 (Periode 2b) und Planierung 014 (Periode 2b), überlagert von Planierung / Laufhorizont 017 (Periode 2b).
OK: ca. 20,22–20,36 m ü. NN.
UK: ca. 20,10–20,30 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,12 m (nicht vollständig erfasst); B. ca. 0,50 m (nicht vollständig erfasst); St. ca. 0,06–0,14 m.

016 Planierung / Laufhorizont Abb. 9, 22–23
Periode 2b
Lage: bei R 1922,90 / H 1303,00 bis R 1925,92 / H 1304,20.
Brauner, schwach lehmiger Sand; Ziegelsplitt, Kiesel, wenig HK-Stücke und -Flitter. In Pl. 4 nicht erfasst, nur in den Pl. 5 und 6 in der SO-Hälfte der Grabungsfläche. Schneidet Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a), überlagert teilweise gewachsenen Boden und Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), überlagert Grube 00B (Periode 2b), geschnitten von Graben 011.1 / Verfüllung 011.2 (Periode 2b), in der südöstl. Hälfte des Areals von Anlage des Kellers (037.1–7, je Periode 4), Baugrube 041 (Periode 4) und Hypokaustum 050.1 (Periode 4), teilweise überlagert von Lehmplanierung 013 (Periode 2b), Planierung / Laufhorizont 017 (Periode 2b) und Planierung / Laufhorizont 027 (Periode 3).
OK: ca. 20,20–20,50 m ü. NN.
UK: ca. 19,78–20,22 m ü. NN.
Maße: L. nicht ermittelbar; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,22–0,56 m.

Funde aus Planierung / Laufhorizont 016
Metall
Kupferlegierung
28) 1 Frgt. Ring, beinahe vollständig; Querschnitt flachrechteckig; auf der Außenseite durch umlaufende Rillen verziert. Dm. (innen) 2,6 cm; B. 0,9 cm; D. 0,3 cm. Fdnr. C 44918cu02 (Abb. 32,28).
29) 1 Frgt. Scheiden- / Ortbandrahmen mit Ortbandknopf eines Gladius vom Typ Mainz. Frgt. eines gegossenen Scheidenrahmens mit kantigem Querschnitt; in einem

Stück gegossen mit einem vollständig erhaltenen kugeligen bis pilzkopfförmigen Ortbandknopf mit abgesetztem Kopf und horizontal gerippten kantigem Hals. L. (insgesamt) noch 3,4 cm; B. (Ortbandknopf) 1,8 cm. Fdnr. C 44918cu01 (Abb. 32,29).

Eisen

30) Schlacke. L. 4,4 cm; Gew. 32,3 g. Fdnr. C 45005.
31) Schlacke. L. 3,7 cm; Gew. 30,2 g. Fdnr. C 45005.
32) Schlacke. L. 3,7 cm; Gew. 26,1 g. Fdnr. C 45006.
33) Schlacke. L. 3,4 cm; Gew. 19,2 g. Fdnr. C 45006.

Organische Reste

Rind

34) 1 Frgt. Mandibula. Gew. 20 g. Fdnr. C 45005.
35) 1 Frgt. 1. Molar im Unterkiefer, li.; Alter: >2 Jahre. Gew. 12 g. Fdnr. C 45006.
36) 2 Frgte. Vertebrae cervicales; Alter: <4–5 Jahre; nicht verwachsen. Gew. 37 g. Fdnr. C 45005.
37) 1 Frgt. Vertebra thoracalis. Gew. 14 g. Fdnr. C 45005.
38) 1 Frgt. Costa; Schnittspuren. Gew. 5 g. Fdnr. C 45005.
39) 1 Frgt. Scapula. Gew. 7 g. Fdnr. C 45005.
40) 1 Frgt. Metatarsus. Gew. 17 g. Fdnr. C 45004.
41) 1 Frgt. Metatarsus; proximal verwachsen. Gew. 4 g. Fdnr. C 45005.
42) 1 Frgt. 1. Phalange, vorne; verwachsen; Alter: >1,5–2 Jahre. Gew. 15 g. Fdnr. C 45005.

Schwein

43) 1 Frgt. Maxilla mit 4. Prämolar und anschließendem 1. Molar, re. Gew. 9 g. Fdnr. C 45006.
44) 1 Frgt. Vertebra cervicalis; nicht verwachsen; Alter: <4–6 Jahre; Hackspuren. Gew. 5 g. Fdnr. C 45006.
45) 1 Frgt. Humerus, li. Gew. 4 g. Fdnr. C 45005.

Großes Säugetier (unbestimmt)

46) 1 Frgt. Langknochen unbestimmt. Gew. 17 g. Fdnr. C 45006.

Mittelgroßes Säugetier (unbestimmt)

47) 1 Frgt. Langknochen unbestimmt. Gew. 3 g. Fdnr. C 45006.
48) 1 Frgt. unbestimmt; vollständig verkohlt. Gew. 2 g. Fdnr. C 45003.

Unbestimmt

49) 3 Frgte. unbestimmt. Gew. 6 g. Fdnr. C 45005.
50) 3 Frgte. unbestimmt. Gew. 3 g. Fdnr. C 45036.
51) 2 Frgte. unbestimmt. Gew. 5 g. Fdnr. C 45006.
52) 1 Frgt. unbestimmt. Gew. 2 g. Fdnr. C 45004.

Keramik

Glatte Terra Sigillata

53) 1 BS Schale (Consp. B 3). Italisch. Fdnr. C 45006 (Abb. 32,53).
54) 1 RS Napf (Drag. 24/25). Südgallisch. Dm. 13,8 cm. Fdnr. C 45004 (Abb. 32,54).
55) 1 BS Teller. Südgallisch. Fdnr. C 45005.

Terra Nigra

56) 2 WS von 2 Gefäßen. Fdnr. C 45036.

Tongrundig-glattwandige Ware

57) 11 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 45003/45005/45006.
58) 7 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 45003/45005/45006.
59) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 45003/45005.
60) 2 BS von 2 Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44927/45005.

Rauwandige Ware

61) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: grau, rau. Ton: hellgrau. Dm. 13,2 cm. Fdnr. C 45006 (Abb. 32,61).
62) 1 WS. Ton: beige. Fdnr. C 45003.
63) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 45006.
64) 14 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 45003/45005/45006.

Schwerkeramik

65) 1 WS Reibschale. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 45006.
66) 2 WS von 2 Dolia. Ton: beige. Fdnr. C 45003/45005.

Freigeformte Ware

67) 11 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: dunkelbraun. Fdnr. C 45004/45006.

017 Planierung / Laufhorizont Abb. 9, 22–23

Periode 2b

Lage: Pl. 4, bei R 1925,32 / H 1302,95 bis R 1925,90 / H 1303,28.

Dunkelgraubrauner, schwach sandiger Lehm; wenig Ziegelsplitt, viel Kiesel, wenig HK-Stücke und -Flitter. Überlagert teilweise Lehmplanierung 013 (Periode 2b) und Planierung 014 (Periode 2b), überlagert Planierung 015 (Periode 2b), überlagert bzw. schließt teilweise an Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b) an, geschnitten von Baugrube 041 (Periode 4), überlagert von Planierung / Laufhorizont 027 (Periode 3).

OK: ca. 20,46–20,62 m ü. NN.
UK: ca. 20,22–20,51 m ü. NN.
Maße: L. ca. 3,50 m (nicht vollständig erfasst); B. ca. 1,58 m (nicht vollständig erfasst); St. ca. 0,06–0,28 m.

Funde aus Planierung / Laufhorizont 017

Keramik

Reliefverzierte Terra Sigillata

68) 1 WS Schüssel (Drag. 29). La Graufesenque. Teil des Dekorfeldes in oberer Zone mit Zonenteiler: Wellenranke mit herzförmigen Blättchen; Vierfachknoten als Rankenverbindung; Perlstab als untere Einfassung. Nach Dekorationsart wohl claudische Entstehungszeit. Fdnr. C 44924 (Abb. 32,68).

Glanztonware

69) 1 WS. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Tupfen. Fdnr. C 45035.

Schwerkeramik

70) 1 WS Dolium. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44924.

DIE ÄLTERE COLONIAZEITLICHE PERIODE (PERIODE 3)

Gräben

00C NW–SO-Graben Abb. 7
Periode 3
Lage: Pl. 3, bei R 1923,24–1923,80 / H 1309,14–1312,90.
An der SW-Seite von Mauer 031.1 (Periode 4). Verfüllt mit dunkelbraunem, schwach sandigem Lehm, stellenweise tonige Lehmflecken; wenig Ziegelbruch, viel Ziegelsplitt, HK-Stücke und -Flitter. NW- / SO-Pr.: Wandungen schräg, in plane Sohle übergehend. Nordwestl. Ende durch Schnittverfüllung 93/22, südöstl. Ende durch Mauerausbruchsgraben 031.2 (Periode 5) gestört. Eingetieft in Planierung 025 (Periode 3), geschnitten von Mauer 030.1 (Periode 4), von Mauer 032.1 (Periode 4) bei H 1310,60–1311,10, überlagert von Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3).
OK: (20,60 m ü. NN).
UK: ca. 20,49 m ü. NN (nordwestl. Bereich), ca. 20,54 m ü. NN (südöstl. Bereich).
Maße: L. (insgesamt) ca. 3,78 m; B. noch 0,14–0,22 m; T. mind. 0,11 m (nordwestl. Bereich), mind. 0,06 m (südöstl. Bereich).

Funde aus NW–SO-Graben 00C
Organische Reste
Unbestimmt
71) 1 Frgt. unbestimmt. Gew. 6 g. Fdnr. C 44916.

Keramik
Tongrundig-glattwandige Ware
72) 1 RS Zweihenkelkrug (Hofheim 59, Stuart 130). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44916 (Abb. 32,72).
73) 1 WS. Ton: beige. Fdnr. C 44916.
Rauwandige Ware
74) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44916.

Pfostenlöcher

018 Pfostenloch Abb. 27
Periode 3
Lage: Pl. 4, bei R 1923,00–1923,18 / H 1310,52–1310,64.
Halbrund. Verfüllt mit graubraunem, schwach lehmigem Sand, schwach humos, stellenweise Lehmflecken; wenig Ziegelsplitt, Kiesel, sehr wenig Kalksplitt und HK-Stücke. NW-Pr.: Wandungen unregelmäßig schräg, in runde Sohle übergehend. Keine Pfostenstandspur. Eingetieft bis in Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), schneidet Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a), Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b) und Planierung 025 (Periode 3), teilweise geschnitten von Mauer 032.1 (Periode 4), teilweise überlagert von Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3).
OK: (20,52 m ü. NN).
UK: ca. 20,08 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,06–0,22 m; B. noch 0,08 m; T. mind. 0,44 m.

Funde aus Pfostenloch 018
Keramik
Rauwandige Ware
75) 1 WS. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 45000.

Gruben

019 Pfosten (?)-Grube Abb. 7
Periode 3
Lage: Pl. 3, bei R 1922,27–1922,56 / H 1311,79–1312,06.
Annähernd quadratisch. Verfüllt mit hellbraunem, teilweise verziegeltem Lehm; Ziegelsplitt, HK-Stücke und -Flitter. SO-Pr.: Wandungen steil, in annähernd plane Sohle übergehend. Keine Pfostenstandspur. Eingetieft in Planierung 025 (Periode 3), überlagert von Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3).
OK: (20,60 m ü. NN).
UK: ca. 20,49 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,26 m; B. max. 0,27 m; T. mind. 0,11 m.

Funde aus Pfosten (?)-Grube 019
Organische Reste
Rind
76) 1 Frgt. Ulna (Corpus ulnae). Gew. 3 g. Fdnr. C 44914.
77) 1 Frgt. Os tarsi centroquartale, re.; Hackspuren. Gew. 33 g. Fdnr. C 44914.
Unbestimmt
78) 1 Frgt. unbestimmt. Gew. 1 g. Fdnr. C 44914.

Keramik
Glanztonware
79) 1 WS. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44914.

020 Grube Abb. 7
Periode 3
Lage: Pl. 3, bei R 1922,10–1923,00 / H 1311,24–1311,80.
Annähernd rechteckig. Verfüllt mit dunkelbraunem, teilweise verziegeltem Lehm; viel Ziegelsplitt, wenig Kiesel, Kalkbrocken, HK-Stücke und -Flitter. SO-Pr.: NO-Wandung abgestuft, in unregelmäßig verlaufende Sohle übergehend, SW-Wandung leicht schräg. Eingetieft in Planierung 025 (Periode 3), überlagert von Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3).
OK: (20,60 m ü. NN).
UK: ca. 20,46–20,49 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,88 m; B. max. 0,48 m; T. mind. 0,11–0,14 m.

Funde aus Grube 020
Metall
Kupferlegierung
80) Nagel mit pilzförmigem Kopf, runder Schaft. Vollständig. L. 3,1 cm; Dm. (Kopf) 0,9 cm; Gew. 2,9 g. Fdnr. C 44915cu01 (Abb. 32,80).

Organische Reste
Rind
81) 1 Frgt. Mandibula, re. Gew. 11 g. Fdnr. C 44915.
82) 1 Frgt. 1. Phalange. Gew. 7 g. Fdnr. C 44915.
Unbestimmt
83) 1 Frgt. unbestimmt. Gew. 2 g. Fdnr. C 44915.

Keramik
Glanztonware
84) 1 WS. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Punktreihe. Fdnr. C 44915.
Tongrundig-glattwandige Ware
85) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44915.
Rauwandige Ware
86) 1 WS. Ton: beige. Fdnr. C 44915.
87) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44915.

021 Grube Abb. 7
Periode 3
Lage: Pl. 3, bei R 1919,76–1921,18 / H 1303,40–1304,60.
Annähernd rund. Verfüllt mit dunkelbraunem, schwach sandigem Lehm; wenig Sandstein, Ziegelbruch, viel Ziegelsplitt, Kiesel und Tuffgrus. NW-Pr. (auf H. 20,40 m ü. NN): Wandungen schräg, in flache Sohle übergehend. Eingetieft bis in Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a), schneidet (?) Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b), schneidet Planierung / Laufhorizont 027 (Periode 3), geschnitten von Anlage des Kellers 037.1–7 (je Periode 4), überlagert von Abbruchhorizont 049 (Periode 4).
OK: (20,60 m ü. NN).
UK: ca. 20,30 m ü. NN.
Maße: L. max. 1,40 m; B. max. 1,16 m; T. mind. 0,30 m.

Funde aus Grube 021
Metall
Eisen
88) Schlacke. L. 3,8 cm; Gew. 15,0 g. Fdnr. C 44925.
89) Schlacke. L. 2,5 cm; Gew. 5,1 g. Fdnr. C 44925.

Organische Reste
Rind
90) 1 Frgt. Femur. Gew. 49 g. Fdnr. C 44925.
91) 1 Frgt. Calcaneus, li.; verwachsen; Alter: >3 Jahre. Gew. 25 g. Fdnr. C 44925.
Großes Säugetier (unbestimmt)
92) 1 Frgt. Langknochen unbestimmt; Hackspuren. Gew. 13 g. Fdnr. C 44925.
Unbestimmt
93) 2 Frgte. unbestimmt; vollständig kalziniert. Gew. 14 g. Fdnr. C 44925.
94) 2 Frgte. unbestimmt. Gew. 11 g. Fdnr. C 44925.

Keramik
Glatte Terra Sigillata
95) 1 WS Teller (Drag. 15/17). Südgallisch. Fdnr. C 44925.
96) 1 RS Teller (Drag. 18/31). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44925 (Abb. 32,96).
97) 1 BS Napf. Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44925.
Glanztonware
98) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Schuppen. Dm. 10,8 cm. Fdnr. C 44899 (Abb. 32,98).
99) 1 WS. Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Schuppen. Fdnr. C 44925.
100) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44925.
101) 1 BS. Ü.: hellbraun, matt, Wandung teils glatt, teils mit Schamotte beworfen. Ton: weiß. Fdnr. C 44925.
Terra Nigra
102) 3 WS von einem (?) Gefäß. Fdnr. C 44899.
Tongrundig-glattwandige Ware
103) 1 RS Räucherkelch (Hofheim 71, Stuart 145). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dekor: auf Rand eingedrückte Dellen. Keine sekundären Brandspuren. Fdnr. C 44899 (Abb. 32,103).
104) 37 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44899/44925.
105) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44925.
106) 7 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: braun. Fdnr. C 44899.
107) 4 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44899/44925.
108) 2 BS von 2 Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44925.
109) 1 BS. Ton: braun. Fdnr. C 44899.
Rauwandige Ware
110) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: dunkelgrau, leicht rau. Ton: grau. Fdnr. C 44899 (Abb. 32,110).
111) 2 RS von einem (?) Topf (Stuart 201B). Ofl.: hellgrau, rau. Ton: hellgrau. Dm. 19,2 cm. Fdnr. C 44925 (Abb. 32,111).
112) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: rot, leicht rau. Ton: rot. Dm. 19,2 cm. Fdnr. C 44899 (Abb. 32,112).
113) 19 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44899/44925.
114) 1 WS. Ton: grau. Fdnr. C 44925.
115) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 44925.
116) 1 BS. Ton: grau. Fdnr. C 44925.
Amphoren
117) 2 WS von einem (?) Gefäß. Ofl.: hellbeige, mehlig. Ton: hellbeige. Fdnr. C 44925.

022 Grube Abb. 7, 9
Periode 3
Lage: Pl. 3, bei R 1923,44–1924,82 / H 1304,10–1305,20.
Unregelmäßig rund (auf H. 20,60 m ü. NN). Größtenteils mit braunem, schwach sandigem Lehm verfüllt,

stellenweise Lehm- und Tonflecken; im südöstl. Bereich des Bef. hellbrauner, kiesiger Sand, der teilweise unter dem schwach sandigen Lehm liegt; auch im südwestl. Bereich hellbrauner, kiesiger Sand zu beobachten. NO-Pr. B2: NW-Wandung schräg. Auf H. 20,40 m ü. NN mit graubraunem, schwach sandigem Lehm verfüllt; wenig Ziegelbruch, Ziegelsplitt, Kiesel, HK-Stücke und wenig Hüttenlehm; äußerer (unterer), ca. 0,06–0,20 m breiter Bereich mit graubraunem, schwach sandigem Lehm verfüllt; wenig Sandstein, Ziegelbruch, Kiesel, HK-Stücke und -Flitter. Auf H. 20,20 m ü. NN mit dunkelgraubraunem, tonigem Lehm verfüllt; wenig Grauwacke, Ziegelsplitt, Kiesel, HK-Stücke und -Flitter; äußerer (unterer), ca. 0,02–0,14 m breiter Bereich mit graubraunem, stark lehmigem Sand verfüllt, stellenweise tonig. Eingetieft bis in Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b), geschnitten von Anlage des Kellers 037.1–7 (je Periode 4), überlagert von Abbruchhorizont 049 (Periode 4).

OK: (20,60 m ü. NN).
UK: ca. 20,15 m ü. NN.
Maße: L. max. 1,06 m (auf H. 20,20 m ü. NN), L. max. 1,38 m (auf H. 20,60 m ü. NN); B. max. 0,60 m (auf H. 20,20 m ü. NN), B. max. 1,04 m (auf H. 20,60 m ü. NN); T. mind. 0,45 m.

Funde aus Grube 022

Metall

Eisen

118) Schlacke. L. 4,7 cm; Gew. 18,2 g. Fdnr. C 44921.

Glas und Quarzkeramik

Glas

119) 10 WS von einem (?) Gefäß. Farblos. Fdnr. C 44921.

Organische Reste

Rind

120) 1 Frgt. Cranium (Os incisivum), li. Gew. 4 g. Fdnr. C 44921.
121) 1 Frgt. Mandibula. Gew. 16 g. Fdnr. C 44921.
122) 2 Frgte. Costae. Gew. 15 g. Fdnr. C 44921.
123) 1 Frgt. 2. Phalange; verwachsen; Alter: > 15–18 Monate. Gew. 10 g. Fdnr. C 44921.

Schwein

124) 1 Frgt. Metatarsus IV, li. Gew. 3 g. Fdnr. C 44921.

Waldschnepfe

125) 1 Frgt. Tarsometatarsus, li. Gew. 1 g. Fdnr. C 44921.

Unbestimmt

126) 2 Frgte. unbestimmt. Gew. 7 g. Fdnr. C 44921.

Keramik

Reliefverzierte Terra Sigillata

127) 2 RS, 2 WS, 1 BS, teilweise anpassend, von einer (?) Schüssel (Drag. 37). La Graufesenque. Ausschnitt des Dekors wohl über die ganze H. des Bildfeldes: verpresster Eierstab mit zwei umlaufenden Stäben; das linke angelehnte Beistäbchen endet in einer dreizipfeligen Quaste, wie Mees 1995, Taf. 119,3 (Masculus); Taf. 121,1 (Masculus); Metopenteilung durch waagerechte und senkrechte Zickzackstäbe mit Sternrosetten an den End- und Eckpunkten; li. in großem Feld Gladiatorenpaar, darunter ein schmales, horizontales Feld mit nebeneinander gesetzten Pfeilspitzen, wie Mees 1995, Taf. 144,9 (Momo) (Dekor dort auf Drag. 30); re. daneben in oberem Bildfeld Hinterfüße eines Tieres (vermutlich eines Löwen), etwa wie Mees 1995, Taf. 134,3 (Mercator), zugehörig wohl RS mit Rest von Schwanz des Tieres, darüber Rest des oben beschriebenen Eierstabes; darunter drei schmale, hohe Felder: li. Pan nach re., wie Mees 1995, Abb. 121,1 (Masculus), mittig Feld aus senkrecht übereinander angeordneten V-Blättchen, re. Amor nach li., wie Mees 1995, Abb. 121,1 (Masculus); re. daneben in großem Feld unterer Teil eines Gladiatorenpaares, wie Mees 1995, Taf. 129,1.2; 132,5 (Mercator), darunter ein schmales, horizontales Feld mit nebeneinander gesetzten Pfeilspitzen; re. daneben unterer Teil einer Girlande aus hängendem Kranzbogen, gefüllt mit Teil einer Ranke, li. daneben herabhängendes Traubenblättchen, etwa wie Mees 1995, Taf. 119,3 (Masculus); am unteren Bildfeldrand umlaufender Fries aus nach li. geöffneten V-Blättchen, etwa wie Mees 1995, Taf. 137,8 (Mercator), zugehörig wohl WS ebenfalls mit Rest aus nach li. geöffneten V-Blättchen. Wohl zugehörig WS aus dem Bildfeld: Felderteilung durch waagerechte und senkrechte Zickzackstäbe mit Sternenrosette an Eckpunkt. In niedrigem Feld liegender Hirsch nach li., wie Mees 1995, Taf. 126,1 (Memor); darunter Feld mit nicht bestimmbarem Punzenrest. Ca. 80–120 n. Chr. Dm. 19,5 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 33,127).

Glatte Terra Sigillata

128) 1 BS Napf (Drag. 27g). Südgallisch. Graffito post cocturam auf der Standfläche des Standrings: VIV (vgl. Fünfschilling 2006b, 201 Taf. 92, Kat. 1940). Bdm. 3,6 cm. Fdnr. C 44905 (Abb. 33,128).
129) 1 RS Napf (Drag. 33). Südgallisch. Fdnr. C 44905 (Abb. 33,129).
130) 2 Profile, anpassend, Teller (Drag. 15/17R). La Graufesenque, Banassac. Stempel über Bodenmitte und zentralem Kreis: OFFACER (nach Hartley / Dickinson 2009, 76 Flavius Germanus, Dat. ca. 85–120 n. Chr.). Gesamth. 4,8 cm; Dm. 23,4 cm; Bdm. 7,8 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 33,130).
131) 2 Profile, 1 RS, anpassend, Platte (Drag. 18R). La Graufesenque. Stempel über Bodenmitte und zentralem Kreis: OF·C·N·CELSI (Faksimile: Hartley / Dickinson 2010, 204 Nr. 1a; C. N- Celsus, Dat. ca. 80–110 n. Chr.). Gesamth. 6,0 cm; Dm. 22,8 cm; Bdm. 8,4 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 33,131).
132) 1 RS Teller (Drag. 36). Südgallisch. Dm. 13,2 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 33,132).

Glanztonware

133) 2 RS, anpassend, Becher (Hofheim 25, Stuart 1). Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 8,7 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 34,133).

134) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Schuppen. Dm. 7,8 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 34,134).
135) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: orangebraun, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Schuppen. Dm. 9,9 cm. Fdnr. C 44928 (Abb. 34,135).
136) 6 RS, 3 WS, anpassend, Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: dunkelbraun, matt, glatt. Ton: weiß. Ratterdekor. Dm. 11,4 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 34,136).
137) 1 RS Teller (Stuart 10). Ü.: dunkelbraun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44921 (Abb. 34,137).
138) 6 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Schuppen. Fdnr. C 44921/44928.
139) 9 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Ratterdekor. Fdnr. C 44921.
140) 15 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44921/44928.
141) 1 BS. Ü.: braun, matt, glatt, Wandung teils glatt, teils mit Schamotte beworfen. Ton: weiß. Fdnr. C 44921.
142) 5 BS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44921/44928.

Terra Nigra

143) 2 WS. Fdnr. C 44921.

Tongrundig-glattwandige Ware

144) 1 Rand mit Hals und Henkelansatz eines Einhenkelkruges (Stuart 109). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 4,8 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 34,144).
145) 1 RS Zweihenkelkrug (Stuart 129A, Gellep 750). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 7,5 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 34,145).
146) 26 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44921/44928.
147) 1 WS. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44905.
148) 6 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44921.
149) 2 HS Bandhenkel (zweifach gerillt) von 2 Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44905/44928.
150) 1 HS Bandhenkel (einfach gerillt). Ton: beige. Fdnr. C 44921.

Rauwandige Ware

151) 5 RS, anpassend, Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: hellgrau, rau. Ton: grau. Dm. 15,6 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 34,151).
152) 3 RS, 2 BS, teilweise anpassend, von einem (?) Teller (Hofheim 94A, Stuart 215). Ofl.: dunkelgrau, rau. Ton: grau. Gesamth. 6,3 cm; Dm. 18,6 cm; Bdm. 15,0 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 34,152).
153) 1 RS Teller (Hofheim 94A, Stuart 215). Ofl.: dunkelgrau, leicht rau. Ton: grau. Dm. 19,8 cm. Fdnr. C 44905 (Abb. 34,153).
154) 2 Profile, anpassend, Teller (Stuart 218). Ofl.: beige, rau. Ton: beige. Gesamth. 3,3 cm; Dm. 13,5 cm; Bdm. 12,3 cm. Fdnr. C 44921 (Abb. 34,154).
155) 6 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44905/44921.
156) 7 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44921/44928.
157) 2 BS von 2 Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44921/44928.
158) 9 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44921.

Amphoren

159) 3 WS von einem (?) Gefäß. Ofl.: hellbraun, mehlig. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44905.
160) 1 WS. Ofl.: rotbraun, leicht rau. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44921.
161) 1 WS. Ofl.: braun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 44905.

Freigeformte Ware

162) 1 RS Teller mit auswärts geneigter Wand und zwei Grifflappen am Rand. Ofl.: dunkelgrau, leicht rau. Ton: grau. Fdnr. C 44921 (Abb. 34,162).
163) 1 RS Teller mit auswärts geneigter Wand. Ofl.: grau, außen rau, innen glatt. Ton: braungrau. Dm. 22,2 cm. Fdnr. 44905 (Abb. 34,163).

023 Grube Abb. 7–8, 30

Periode 3
Lage: Teilstratum 1, bei R 1920,75–1921,08 / H 1309,82–1310,70.
Langrechteckig, mit abgerundeten Ecken. Verfüllt mit dunkelbraunem, schwach sandigem Lehm; wenig Ziegelbruch, Ziegelsplitt, HK-Stücke und -Flitter. NW-Pr. (auf H. 20,60 m ü. NN): SW-Wandung senkrecht, in leicht schräg abfallende Sohle übergehend. NO-Pr.: Wandungen leicht schräg, in plane Sohle übergehend. Eingetieft bis in Planierung 025 (Periode 3), schneidet Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3), teilweise geschnitten von Mauer 030.1 (Periode 4), teilweise überlagert von Planierung / Laufhorizont 047 (Periode 4).
OK: 20,66 m ü. NN.
UK: ca. 20,53 m ü. NN.
Maße: L. noch 0,06–0,18 m; B. ca. 0,87 m; T. ca. 0,13 m.

Funde aus Grube 023

Keramik

Tongrundig-glattwandige Ware

164) 1 WS. Ton: beige. Fdnr. C 44913.

Rauwandige Ware

165) 1 BS. Ton: braun. Fdnr. C 44913.

024 Grube (?) Abb. 7–8

Periode 3
Lage: Teilstratum 1, bei R 1921,64–1922,85 / H 1309,56–1310,23.
Unregelmäßig. Verfüllt mit dunkelbraunem, schwach sandigem Lehm, stellenweise Lehmflecken; wenig Sandstein, Ziegelbruch, Ziegelsplitt, viel Kiesel, Kalkmörtel, HK-Stücke und -Flitter. Eingetieft in Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3), überlagert von Planierung / Laufhorizont 047 (Periode 4).
OK: 20,70 m ü. NN.
UK: ca. 20,62 m ü. NN.
Maße: L. max. 1,20 m; B. max. 0,56 m; T. ca. 0,08 m.

Planierungen / Lehmböden / Laufhorizonte

025 Planierung Abb. 6, 11–13, 21, 23, 25, 27, 29–31
Periode 3
Lage: Pl. 3, bei R 1923,10 / H 1308,95–1312,90.
Dunkelbrauner, schwach sandiger Lehm, durchsetzt mit hellbraunen, tonigen Lehmflecken; wenig Sandstein, Tuffbrocken, Ziegelbruch, Ziegelsplitt, Kiesel, HK-Stücke und -Flitter. Ursprünglich annähernd waagerecht; durch Sackungen im Untergrund nach NW leicht abfallend. Im SW von Grabungsschnitt 92/20, im NW von Grabungsschnitt 93/22 geschnitten. Überlagert Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b), geschnitten von Graben 00C (Periode 3), Mauern 030.1, 031.1 und 032.1 (je Periode 4), überlagert von Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3). Im SO von Mauern 033.1 und 036.1 (je Periode 4) begrenzt.
OK: ca. 20,51–20,70 m ü. NN.
UK: ca. 20,22–20,48 m ü. NN.
Maße: L. ca. 5,70 m; B. ca. 4,00 m; St. ca. 0,14–0,30 m.

Funde aus Planierung 025

Metall

Münzen

166) As Imitation, gallische Münzprägestätte, Augustus, 16–6 v. Chr., RIC² I Typ 373 ff. Av.: CAESAR AVGVSTVS TRIBVNIC POTEST, Kopf des Augustus barhäuptig nach re. Dm. 2,1 cm; Gew. 4,4 g. Stark abgegr. Bei R 1924,28 / H 1311,38. H. 20,58 m ü. NN. Fdnr. C 45048mz01 (Abb. 34,166).

167) Dupondius, Lyon, Vespasian, 71 n. Chr., RIC² II 1 1151 (Av.-Typ 2). Av.: IMP CAES VESPASIAN AVG COS III, Kopf des Vespasian mit Strahlenkrone nach re., Globus. Rv.: ROMA im Abschnitt; SC im Feld; Roma sitzend nach li. auf Kürass, mit Kranz und Parazonium; dahinter Schilde. Dm. 2,9 cm; Gew. 11,8 g. Ziemlich abgegr. Bei R 1921,34 / H 1312,41. H. 20,60 m ü. NN. Fdnr. C 44911mz01 (Abb. 34,167).

168) Dupondius, Lyon, Vespasian, 77–78 n. Chr., RIC² II 1 1215. Av.: IMP CAES VESPASIAN AVG COS VIII P P, Kopf des Vespasian mit Lorbeerkranz nach re., Globus. Rv.: FORTVNAE REDVCI; S C im Feld; stehende Fortuna nach li., in der Linken mit Füllhorn, in der Rechten ein Steuerruder, das sie auf einen Globus setzt. Etwas abgegr. Bei R 1925,32 / H 1311,46. H. 20,48 m ü. NN. Fdnr. C 44908mz01 (Abb. 34,168).

Kupferlegierung

169) Hakenfibel (Hofheim Ic). Eingliedrige Spiralfibel mit oberer Sehne und Sehnenhaken; sechs Spiralwindungen; kantiger Bügelquerschnitt. Beinahe komplett erhalten, Nadelrast leicht fragmentiert. L. 5,6 cm; Bügelh. 1,8 cm. Fdnr. C 44908cu01 (Abb. 35,169).

170) Nagel mit hohlem, leicht gewölbtem Kopf, Schaft ansatzweise erhalten. L. noch 0,6 cm; Dm. (Kopf) 2,2 cm; Gew. 3,3 g. Fdnr. C 44912cu01 (Abb. 35,170).

171) 1 Frgt. Beschlag, gefaltet; annähernd quadratisch. An einer Schmalseite mittig platzierte, annähernd rechteckige Lochung; in einer Ecke schlitzartige Lochung. L. 3,1 cm; B. 2,7 cm; D. 0,08 cm; Gew. 3,4 g. Fdnr. C 44906cu01 (Abb. 35,171).

Eisen

172) Schlacke. L. 10,0 cm; Gew. 417,8 g. Fdnr. C 44908.
173) Schlacke. L. 5,8 cm; Gew. 80,1 g. Fdnr. C 44908.
174) Schlacke. L. 4,3 cm; Gew. 18,4 g. Fdnr. C 44908.
175) Schlacke. L. 3,2 cm; Gew. 18,4 g. Fdnr. C 44908.
176) Schlacke. L. 4,2 cm; Gew. 20,5 g. Fdnr. C 44908.
177) Schlacke. L. 2,7 cm; Gew. 11,9 g. Fdnr. C 44912.
178) Schlacke. L. 2,2 cm; Gew. 8,1 g. Fdnr. C 44912.
179) Schlacke. L. 5,8 cm; Gew. 72,1 g. Fdnr. C 44909.
180) Schlacke. L. 8,9 cm; Gew. 180,9 g. Fdnr. C 44910.
181) Schlacke. L. 4,8 cm; Gew. 29,7 g. Fdnr. C 44910.
182) Schlacke. L. 5,8 cm; Gew. 67,3 g. Fdnr. C 44907.
183) Schlacke. L. 5,3 cm; Gew. 57,7 g. Fdnr. C 44907.
184) Schlacke. L. 4,3 cm; Gew. 23,6 g. Fdnr. C 44907.
185) Schlacke. L. 4,7 cm; Gew. 34,8 g. Fdnr. C 44907.
186) Schlacke. L. 3,3 cm; Gew. 15,7 g. Fdnr. C 44907.
187) Schlacke. L. 3,0 cm; Gew. 9,6 g. Fdnr. C 44907.
188) Schlacke. L. 2,7 cm; Gew. 6,1 g. Fdnr. C 44907.

Glas und Quarzkeramik

Glas

189) 1 BS Krug (Isings 50). Leicht bläulich, durchsichtig, Boden eingewölbt. D. 0,35 cm. Fdnr. C 44908.
190) 1 WS Rippenschale (Isings 3). Blaugrün, durchsichtig. D. 1,0 cm. Fdnr. C 44912 (Abb. 35,190).
191) 1 WS. Leicht grünlich, durchsichtig. Fdnr. C 44907.

Quarzkeramik

192) 1 Frgt. Melonenperle (Riha 11.1.1). Ofl.: türkis, gerippt. Dm. 1,6 cm. Fdnr. C 44907 (Abb. 35,192).

Organische Reste

Rind

193) 2 Frgte. Hornzapfen. Gew. 4 g. Fdnr. C 44908.
194) 1 Frgt. Hornzapfen. Gew. 10 g. Fdnr. C 44909.
195) 1 Frgt. Cranium (Viscerocranium). Gew. 7 g. Fdnr. C 44910.
196) 1 Frgt. Mandibula (Corpus mandibulae), li. Gew. 18 g. Fdnr. C 44910.
197) 1 Frgt. Mandibula (Corpus mandibulae), re. Gew. 18 g. Fdnr. C 44910.
198) 1 Frgt. Mandibula (Processus coronoideus), re. Gew. 13 g. Fdnr. C 44910.
199) 1 Frgt. Mandibula (Processus coronoideus). Gew. 4 g. Fdnr. C 44908.
200) 1 Frgt. Mandibula, li. Gew. 15 g. Fdnr. C 44910.
201) 2 Frgte. Mandibulae. Gew. 25 g. Fdnr. C 44912.
202) 1 Frgt. Mandibula. Gew. 14 g. Fdnr. C 44908.
203) 1 Frgt. Mandibula. Gew. 12 g. Fdnr. C 44910.
204) 1 Frgt. Incisivus inferior; Alter: ca. 2–2,5 Jahre. Gew. 2 g. Fdnr. C 44912.
205) 1 Frgt. 1. Molar im Oberkiefer, re.; Alter: > 18 Monate. Gew. 18 g. Fdnr. C 44908.

206) 1 Frgt. 2. Molar im Oberkiefer, li.; Alter: >2,5 Jahre. Gew. 19 g. Fdnr. C 44908.
207) 1 Frgt. 3. Molar im Oberkiefer, re.; Alter: >3 Jahre. Gew. 30 g. Fdnr. C 44908.
208) 1 Frgt. Molar im Oberkiefer, li.; Alter: >2,5 Jahre. Gew. 20 g. Fdnr. C 44912.
209) 1 Frgt. Molar im Unterkiefer. Gew. 9 g. Fdnr. C 44910.
210) 2 Frgte. Vertebrae cervicales. Gew. 31 g. Fdnr. C 44908.
211) 2 Frgte. Vertebrae cervicales; verwachsen; Alter: >4–5 Jahre. Gew. 13 g. Fdnr. C 44910.
212) 1 Frgt. Vertebra thoracalis. Gew. 21 g. Fdnr. C 44912.
213) 1 Frgt. Vertebra thoracalis. Gew. 4 g. Fdnr. C 44908.
214) 1 Frgt. Vertebra lumbalis; cranial verwachsen; Alter: >4–5 Jahre. Gew. 26 g. Fdnr. C 44907.
215) 2 Frgte. Vertebrae unbestimmt. Gew. 25 g. Fdnr. C 44910.
216) 1 Frgt. Vertebra unbestimmt. Gew. 18 g. Fdnr. C 44907.
217) 1 Frgt. Costa; Hackspuren. Gew. 8 g. Fdnr. C 44910.
218) 1 Frgt. Costa. Gew. 13 g. Fdnr. C 44910.
219) 1 Frgt. Costa. Gew. 11 g. Fdnr. C 44908.
220) 1 Frgt. Radius; proximal nicht verwachsen; Alter: <12–18 Monate. Gew. 9 g. Fdnr. C 44912.
221) 1 Frgt. Metacarpus, li.; distal nicht verwachsen; Alter: >2–2,5 Jahre. Gew. 42 g. Fdnr. C 44908.
222) 1 Frgt. Metacarpus, re.; proximal verwachsen. Gew. 19 g. Fdnr. C 44908.
223) 1 Frgt. Metacarpus; distal verwachsen; Alter: >2–2,5 Jahre. Gew. 28 g. Fdnr. C 44912.
224) 1 Frgt. Metacarpus. Gew. 9 g. Fdnr. C 44912.
225) 1 Frgt. Femur (Caput ossis femoris); nicht verwachsen; Alter: <3–3,5 Jahre. Gew. 28 g. Fdnr. C 44908.
226) 1 Frgt. Femur; distal verwachsen; Alter: >3,5–4 Jahre. Gew. 27 g. Fdnr. C 44908.
227) 2 Frgte. Femores. Gew. 46 g. Fdnr. C 44908.
228) 1 Frgt. Talus. Gew. 6 g. Fdnr. C 44908.
229) 1 Frgt. Metatarsus, li.; proximal verwachsen. Gew. 30 g. Fdnr. C 44907.
230) 1 Frgt. Metatarsus, re.; proximal verwachsen. Gew. 15 g. Fdnr. C 44908.
231) 1 Frgt. Metatarsus; proximal verwachsen. Gew. 23 g. Fdnr. C 44910.
232) 1 Frgt. Metatarsus. Gew. 14 g. Fdnr. C 44908.
233) 1 Frgt. Metapodium (Trochlea); nicht verwachsen; Alter: <2–2,5 Jahre. Gew. 9 g. Fdnr. C 44912.
234) 2 Frgte. Metapodia. Gew. 11 g. Fdnr. C 44908.
235) 1 Frgt. Metapodium. Gew. 8 g. Fdnr. C 44907.
236) 1 Frgt. 1. Phalange, vorne. Gew. 12 g. Fdnr. C 44912.
237) 1 Frgt. 1. Phalange, hinten; verwachsen; Alter: >1,5–2 Jahre; Schnittspuren. Gew. 19 g. Fdnr. C 44910.
238) 1 Frgt. 1. Phalange, hinten; verwachsen; Alter: >1,5–2 Jahre. Gew. 15 g. Fdnr. C 44908.
239) 1 Frgt. 1. Phalange, hinten; verwachsen; Alter: >1,5–2 Jahre; Hackspuren. Gew. 14 g. Fdnr. C 44910.
240) 1 Frgt. 1. Phalange, hinten; verwachsen; Alter: >1,5–2 Jahre. Gew. 14 g. Fdnr. C 44910.
241) 1 Frgt. 1. Phalange, hinten; verwachsen; Alter: >1,5–2 Jahre. Gew. 13 g. Fdnr. C 44912.
242) 1 Frgt. 1. Phalange; verwachsen; Alter: >1,5–2 Jahre. Gew. 17 g. Fdnr. C 44910.
243) 1 Frgt. 1. Phalange; verwachsen; Alter: >1,5–2 Jahre. Gew. 14 g. Fdnr. C 44910.
244) 1 Frgt. 1. Phalange; verwachsen; Alter: >1,5–2 Jahre. Gew. 6 g. Fdnr. C 44908.
245) 1 Frgt. 2. Phalange, hinten; verwachsen; Alter: >15–18 Monate. Gew. 9 g. Fdnr. C 44908.
246) 1 Frgt. 2. Phalange; verwachsen; Alter: >15–18 Monate. Gew. 13 g. Fdnr. C 44908.
247) 1 Frgt. 2. Phalange; Exostosis. Gew. 18 g. Fdnr. C 44908.
248) 1 Frgt. 3. Phalange. Gew. 12 g. Fdnr. C 44910.
249) 1 Frgt. 3. Phalange. Gew. 11 g. Fdnr. C 44910.
250) 1 Frgt. 3. Phalange. Gew. 11 g. Fdnr. C 44912.
251) 1 Frgt. 3. Phalange. Gew. 8 g. Fdnr. C 44908.

Schaf

252) 1 Frgt. Pelvis (Acetabulum), li.; vollständig kalziniert. Gew. 2 g. Fdnr. C 44912.

Schaf / Ziege

253) 1 Frgt. 2. Molar im Unterkiefer, li.; Alter: >12 Monate. Gew. 5 g. Fdnr. C 44907.
254) 1 Frgt. Tibia, li. Gew. 9 g. Fdnr. C 44908.
255) 1 Frgt. Metatarsus, li. Gew. 8 g. Fdnr. C 44908.
256) 1 Frgt. Metatarsus, re. Gew. 4 g. Fdnr. C 44910.

Schwein

257) 1 Frgt. Radius, li.; proximal verwachsen; Alter: >12 Monate. Gew. 4 g. Fdnr. C 44908.
258) 1 Frgt. Tibia, re. Gew. 13 g. Fdnr. C 44912.

Hund

259) 1 Frgt. Scapula, li. Gew. 5 g. Fdnr. C 44908.

Haushuhn

260) 1 Frgt. Tibiotarsus, re. Gew. 1 g. Fdnr. C 44907.

Großes Säugetier (unbestimmt)

261) 7 Frgte. unbestimmt. Gew. 40 g. Fdnr. C 44908.

Unbestimmt

262) 3 Frgte. unbestimmt. Gew. 12 g. Fdnr. C 44910.
263) 2 Frgte. unbestimmt. Gew. 5 g. Fdnr. C 44909.
264) 2 Frgte. unbestimmt. Gew. 3 g. Fdnr. C 44912.

Keramik

Reliefverzierte Terra Sigillata

265) 1 WS Becher (Drag. 30). Südgallisch. Teil vom oberen Rand des Dekorfeldes: Eierstab mit einfach gerahmtem Kern und Zwischenstäbchen, unteres Ende des Zwischenstäbchens ist nicht erhalten. Der Eierstab ist keinem spezifischen Modelhersteller zuweisbar. Fdnr. C 44908 (Abb. 35,265).
266) 1 WS Schüssel (Drag. 29). Südgallisch. Teil des Dekorfeldes: verzweigte Wellenranke mit Fünffachknoten als Rankenverbindung; unter dem Wellenberg eine Ranke; re. daneben evtl. Fruchtkolben. Fdnr. C 44908 (Abb. 35,266).

267) 1 BS Schüssel (Drag. 37). Südgallisch. Teil des Dekorfeldes am unteren Bildfeldrand mit Teil der glatten Zone über dem Standring: Rest des unteren Randfrieses aus nach li. gerichteten, vermutlich dreiteiligen Blättern, ähnlich wie Mees 1995, Taf. 164,4 (Patricius I). Fdnr. C 44910 (Abb. 35,267).

Glatte Terra Sigillata

268) 1 Profil Napf (Drag. 27g). Südgallisch. Gesamth. 5,7 cm; Dm. 10,8 cm; Bdm. 4,6 cm. Fdnr. C 44908 (Abb. 35,268).

269) 1 RS Napf (Drag. 27). Sekundär verbrannt. Dm. 11,4 cm. Fdnr. C 44908 (Abb. 35,269).

270) 1 RS Napf (Drag. 35). Mittel- / ostgallisch. Dm. 8,4 cm. Fdnr. C 44907 (Abb. 35,270).

271) 1 RS Napf (Drag. 35). Mittel- / ostgallisch. Dekor: Strichgruppe. Fdnr. C 44907 (Abb. 35,271).

272) 2 WS von einem (?) Teller (Drag. 15/17). Südgallisch. Fdnr. C 44910.

273) 2 RS, anpassend, Teller (Drag. 18). Südgallisch. Dm. 16,8 cm. Fdnr. C 44910 (Abb. 35,273).

274) 1 RS Teller (Drag. 18). Südgallisch. Fdnr. C 44907 (Abb. 35,274).

275) 1 RS Teller (Drag. 18). Südgallisch. Fdnr. C 44908 (Abb. 35,275).

276) 1 RS Teller (Drag. 18). Südgallisch. Dm. 14,4 cm. Fdnr. C 44907 (Abb. 35,276).

277) 1 RS Teller (Drag. 18/31). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44909 (Abb. 35,277).

278) 4 WS von verschiedenen Gefäßen. Südgallisch. Fdnr. C 44908/44912.

279) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44907/44908/44912.

280) 1 BS Teller. Südgallisch. Fdnr. C 44907.

281) 1 BS Napf. Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44908.

282) 1 BS Napf (?). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44910.

Glanztonware

283) 1 RS Becher (Hofheim 25, Stuart 1). Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: hellbraun. Dm. 5,6 cm. Fdnr. C 44908 (Abb. 35,283).

284) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 11,1 cm. Fdnr. C 44912 (Abb. 35,284).

285) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: braun, matt, glatt. Ton: beige. Barbotinedekor: horizontale Reihe aus Tupfen. Dm. 10,7 cm. Fdnr. C 44912 (Abb. 35,285).

286) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: braun, matt, glatt. Ton: hellbraun. Dm. 10,8 cm. Fdnr. C 44910 (Abb. 35,286).

287) 1 WS. Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Blattstiel. Fdnr. C 44908.

288) 1 WS. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Schuppen. Fdnr. C 44908.

289) 1 WS. Ü.: dunkelbraun, matt, Wandung teils glatt, teils mit Schamotte beworfen. Ton: weiß. Fdnr. C 44908.

290) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: hellbraun, matt, glatt. Ton: beige. Fdnr. C 44908.

Rot überzogene Ware

291) 1 RS Platte (Niederbieber 53a). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: rotbraun. Kein Ü. Gesamth. 2,7 cm; Dm. 13,5 cm; Bdm. 11,4 cm. Fdnr. C 44908 (Abb. 35,291).

292) 1 RS Platte (Niederbieber 53a). Ofl.: rotbraun, glatt. Ton: rotbraun. Kein Ü. Fdnr. C 44908 (Abb. 35,292).

293) 1 BS. Ü.: braun. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44912.

Terra Rubra

294) 1 RS Teller (Deru A17). Ofl.: rotbraun, glatt. Kein Ü. Dm. 17,4 cm. Fdnr. C 44909 (Abb. 36,294).

295) 2 WS von 2 Gefäßen. Ofl.: rot. Ton: rotbraun. Kein Ü. Fdnr. C 44908.

Terra Nigra

296) 1 RS Topf (Deru P39.2) (?). Ü.: schwarz, matt, glatt. Fdnr. C 44908 (Abb. 36,296).

297) 1 RS Schüssel (Deru B30). Ofl.: dunkelgrau, glatt. Fdnr. C 44909 (Abb. 36,297).

298) 8 WS von verschiedenen Gefäßen. Fdnr. C 44907/44908/44909/44910/44912.

299) 2 BS von einem (?) Gefäß. Fdnr. C 44912.

Legionsware

300) 1 RS Schälchen (Holdeurn 29). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 10,8 cm. Fdnr. C 44910 (Abb. 36,300).

301) 1 RS Schüssel (Holdeurn 78, Brunsting 6). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: hellbraun. Dm. 13,2 cm. Fdnr. C 44908 (Abb. 36,301).

Tongrundig-glattwandige Ware

302) 1 RS Einhenkelkrug (Hofheim 50/51, Stuart 101/107). Ofl.: beige, glatt, leicht mehlig. Ton: beige. Dm. 6,6 cm. Fdnr. C 44908 (Abb. 36,302).

303) 1 RS Einhenkelkrug (Hofheim 50/51, Stuart 101/107). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Fdnr. C 44910 (Abb. 36,303).

304) 1 RS Einhenkelkrug (Hofheim 50/51, Stuart 101/107). Ofl.: gelb, glatt. Ton: beige, Kern grau. Dm. 7,2 cm. Fdnr. C 44910 (Abb. 36,304).

305) 2 RS, anpassend, Einhenkelkrug (Stuart 109). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige, Kern rot. Dm. 6,3 cm. Fdnr. C 44909 (Abb. 36,305).

306) 82 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44907/44908/44909/44910/44912.

307) 41 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44907/44908/44909/44910/44912.

308) 41 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44907/44908/44909/44910/44912.

309) 3 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44907/44910/44912.

310) 2 BS von 2 Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44907/44910.

311) 5 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44908/44912.

312) 1 BS. Ton: braun. Fdnr. C 44908.

313) 1 BS. Ton: grau. Fdnr. C 44908.

314) 2 HS Bandhenkel (zweifach gerillt) von 2 Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44908.

315) 1 HS Bandhenkel (zweifach gerillt). Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44910.

316) 2 HS Bandhenkel (einfach gerillt) von 2 Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44907/44910.

Rauwandige Ware

317) 1 RS Topf (wie Hofheim 81/82.85). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: hellgrau. Wie Filzinger 1972, Taf. 5,6. Dm. 13,2 cm. Fdnr. C 44908 (Abb. 36,317).

318) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: orangebraun, leicht rau. Ton: orangebraun. Dm. 10,8 cm. Fdnr. C 44910 (Abb. 36,318).

319) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: braun, leicht rau. Ton: orangebraun. Dm. 10,8 cm. Fdnr. C 44910 (Abb. 36,319).

320) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: hellgrau, leicht rau. Ton: grau. Fdnr. C 44910 (Abb. 36,320).

321) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: dunkelgrau, rau. Ton: grau. Dm. 12,0 cm. Fdnr. C 44907 (Abb. 36,321).

322) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: dunkelgrau, rau. Ton: grau. Fdnr. C 44907 (Abb. 36,322).

323) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: dunkelgrau, rau. Ton: grau. Dm. 15,1 cm. Fdnr. C 44910 (Abb. 36,323).

324) 1 RS Topf (Hofheim 89, Stuart 213). Ofl.: grau, rau. Ton: grau. Dm. 11,1 cm. Fdnr. C 44910 (Abb. 36,324).

325) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: beige, rau. Ton: beige, mit grauem Kern. Fdnr. C 44910 (Abb. 36,325).

326) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: beigebraun, leicht rau. Ton: rotbraun. Dm. 18,6 cm. Fdnr. C 44910 (Abb. 36,326).

327) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: hellgrau, rau. Ton: grau. Dm. 25,5 cm. Fdnr. C 44907 (Abb. 36,327).

328) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: grau, rau. Ton: grau. Fdnr. C 44908 (Abb. 36,328).

329) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: dunkelgrau, rau. Ton: grau. Fdnr. C 44912 (Abb. 36,329).

330) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Dm. 18,6 cm. Fdnr. C 44910 (Abb. 36,330).

331) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Fdnr. C 44908 (Abb. 36,331).

332) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: grau, rau. Ton: grau. Fdnr. C 44912 (Abb. 37,332).

333) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Fdnr. C 44912 (Abb. 37,333).

334) 20 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44907/44908/44910/44912.

335) 11 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44907/44908.

336) 23 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44907/44909/44910/44912.

337) 54 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44907/44908/44909/44910/44912.

338) 1 BS. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44908.

339) 1 BS. Ton: rot. Fdnr. C 44909.

340) 2 BS von 2 Gefäßen. Ton: braun. Fdnr. C 44910/44912.

341) 6 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44908/44910/44912.

Schwerkeramik

342) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige, Kern grau. Fdnr. C 44912 (Abb. 37,342).

343) 1 RS Dolium mit halbkugelförmigem Rand. Ofl.: grau, leicht rau. Ton: dunkelgrau. Fdnr. C 44908 (Abb. 37,343).

344) 3 WS von einem (?) Dolium. Ton: beige. Fdnr. C 44908.

345) 1 WS Dolium. Ton: braun. Fdnr. C 44908.

Amphoren

346) 1 RS Amphore (Dressel 2–4). Ofl.: rotbraun, leicht rau. Ton: rot. Vgl. TG 12.2 nach Martin-Kilcher 1994b, 619. Dm. 12,0 cm. Fdnr. C 44908 (Abb. 37,346).

347) 1 RS Amphore (Scheldt Valley 1). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: rot. Kein Ü. Dm. 14,4 cm. Fdnr. C 44909 (Abb. 37,347).

348) 1 WS. Ofl.: hellbraun, leicht sandig. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44907.

349) 1 WS. Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44910.

350) 1 WS. Ofl.: rotbraun, leicht rau. Ton: gelblichbraun. Fdnr. C 44912.

351) 1 WS. Ofl.: rotbraun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 44907.

352) 1 BS. Ofl.: braun, mehlig. Ton: braun. Fdnr. C 44909.

Freigeformte Ware

353) 1 RS Topf (Haltern 91) (?). Ofl.: dunkelgrau, glatt. Ton: dunkelgrau, Kern grau. Nachgedreht. Fdnr. C 44908 (Abb. 37,353).

354) 1 WS. Ton: braun. Fdnr. C 44908.

026 Lehmboden / Laufhorizont Abb. 8, 21, 23, 25
Periode 3

Lage: Teilstratum 1, bei R 1923,10 / H 1308,95–1312,90.

Hellbrauner Lehm, durchsetzt mit dunkelbraunem, schwach lehmigem Sand; wenig Ziegelbruch, Ziegelsplitt, Kiesel und HK-Stücke. Der Lehmboden setzt sich im Bereich der Herdstelle (?) 029 (Periode 3) fort: rötlichbrauner, verziegelter Lehm (unregelmäßige Fläche von ca. 1,64 m × 1,20 m), auf Hitzeeinwirkung zurückzuführen. Im SW von Grabungsschnitt 92/20, im NW von Grabungsschnitt 93/22 und im NO von Grabungsschnitt 93/24 geschnitten. Überlagert Graben 00C (Periode 3) und Planierung 025 (Periode 3), geschnitten von Mauern 030.1, 031.1 und 032.1 (je Periode 4), überlagert von Planierung / Laufhorizont 047 (Periode 4). Im SO von Mauern 033.1 und 036.1 (je Periode 4) begrenzt.

OK: ca. 20,70–20,82 m ü. NN.

UK: ca. 20,51–20,70 m ü. NN.

Maße: L. ca. 5,70 m; B. ca. 3,60 m; St. ca. 0,06–0,25 m.

Funde aus Lehmboden / Laufhorizont 026

Metall

Kupferlegierung

355) 1 Frgt. Blech, annähernd trapezförmig. Ofl. stark korrodiert. L. max. 3,1 cm; B. max. 4,1 cm; D. max. 0,02 cm; Gew. 4,6 g. Fdnr. C 44894cu01 (Abb. 37,355).

Eisen
356) Schlacke. L. 5,3 cm; Gew. 69,4 g. Fdnr. C 44893.

Glas und Quarzkeramik
Glas
357) 1 WS. Leicht bläulich, durchsichtig, blasig. Fdnr. C 44893.

Organische Reste
Rind
358) 1 Frgt. Hornzapfen. Gew. 3 g. Fdnr. C 44893.
359) 2 Frgte. Crania (Os parietale). Gew. 5 g. Fdnr. C 44893.
360) 1 Frgt. Mandibula. Gew. 10 g. Fdnr. C 44895.
361) 1 Frgt. 2. Molar im Oberkiefer, li.; Alter: >3 Jahre. Gew. 15 g. Fdnr. C 44895.
362) 1 Frgt. Vertebra thoracalis. Gew. 12 g. Fdnr. C 44893.
363) 1 Frgt. Humerus, re. Gew. 18 g. Fdnr. C 44893.
364) 1 Frgt. Os tarsi centroquartale, li.; Hackspuren. Gew. 29 g. Fdnr. C 44893.
Schaf / Ziege
365) 1 Frgt. Metatarsus, re. Gew. 5 g. Fdnr. C 44896.
Unbestimmt
366) 2 Frgte. unbestimmt. Gew. 2 g. Fdnr. C 44893.

Keramik
Glatte Terra Sigillata
367) 1 BS Teller (?). Südgallisch. Fdnr. C 44893.
Glanztonware
368) 1 WS. Ü.: dunkelbraun, matt, Wandung teils glatt, teils mit Schamotte beworfen. Ton: weiß. Fdnr. C 44893.
369) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44893/44894/44895.
Tongrundig-glattwandige Ware
370) 10 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44893/44895/44896.
371) 4 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44893/44894.
372) 7 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44893.
373) 1 BS. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44893.
374) 1 HS Bandhenkel (zweifach gerillt). Ton: beige. Fdnr. C 44893.
Rauwandige Ware
375) 1 RS Topf (Hofheim 83, Stuart 205). Ofl.: dunkelgrau, leicht rau. Ton: grau. Dekor: Wellenband. Fdnr. C 44893 (Abb. 37,375).
376) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: rot, rau. Ton: rot. Dm. 16,8 cm. Fdnr. C 44893 (Abb. 37,376).
377) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: dunkelgrau, leicht rau. Ton: grau. Dm. 20,4 cm. Fdnr. C 44893 (Abb. 37,377).
378) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44893.
379) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44893/44894/44895.
380) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: braun. Fdnr. C 44894/44896.
381) 12 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44893/44894/44895.
Amphoren
382) 1 RS Amphore (Gauloise 4). Ofl.: hellbraun, hell geschlickt, leicht mehlig. Ton: braun. Vgl. TG 31 nach Martin-Kilcher 1994b, 621. Dm. 9,0 cm. Fdnr. C 44893 (Abb. 37,382).
383) 2 WS von einem (?) Gefäß. Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44893.

027 Planierung / Laufhorizont Abb. 22–23
Periode 3
Lage: Pl. 3, bei R 1923,50 / H 1302,96–1304,95.
Dunkelgrauer bis -brauner, schwach sandiger Lehm, humos, vereinzelt hellbraune Lehmflecken; wenig Tuffbrocken, Ziegelbruch, viel Ziegelsplitt, Kiesel, viele HK-Stücke und -Flitter. Annähernd waagerecht, leicht bewegt. Im S von Grabungsschnitt 93/07 geschnitten. Überlagert teilweise Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a) sowie Planierungen / Laufhorizonte 016 und 017 (je Periode 2b), geschnitten von Anlage des Kellers 037.1–7 (je Periode 4) und Mauerausbruchsgraben 035.2 (Periode 4 / Periode 5), überlagert von Abbruchhorizont 049 (Periode 4).
OK: ca. 20,66–20,86 m ü. NN.
UK: ca. 20,46–20,62 m ü. NN.
Maße: L. ca. 5,50 m; B. ca. 1,50–2,28 m; St. ca. 0,15–0,40 m.

Funde aus Planierung / Laufhorizont 027
Metall
Eisen
384) Schlacke. L. 5,6 cm; Gew. 71,0 g. Fdnr. C 44887.

Keramik
Glatte Terra Sigillata
385) 1 WS Napf (Drag. 24/25). Südgallisch. Fdnr. C 44897.
386) 1 RS Teller (Drag. 18). Südgallisch. Fdnr. C 44887 (Abb. 37,386).
387) 1 RS Teller (Drag. 18/31). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44887 (Abb. 37,387).
388) 1 WS. Südgallisch. Fdnr. C 44887.
389) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44887.
390) 1 BS Teller (?). Südgallisch. Fdnr. C 44887.
Glanztonware
391) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: braun, matt, glatt. Ton: rot. Dm. 11,4 cm. Fdnr. C 44887 (Abb. 37,391).
392) 1 RS Becher (Hofheim 25/26). Ü.: rotbraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 10,8 cm. Fdnr. C 45034 (Abb. 37,392).
393) 1 RS Becher (Stuart 2). Ü.: dunkelbraun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44887 (Abb. 37,393).
394) 1 WS. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Punktreihen. Fdnr. C 44897.
395) 5 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44887/44897.
396) 2 BS, anpassend. Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44887.

Terra Nigra

397) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Fdnr. C 44887.

Legionsware

398) 1 Rand mit Hals und Henkelansatz eines Einhenkelkruges (Holdeurn 22). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: hellbraun. Dm. 3,0 cm. Fdnr. C 44887 (Abb. 37,398).

Tongrundig-glattwandige Ware

399) 1 RS Einhenkelkrug (Hofheim 50/51, Stuart 101/107). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 9,3 cm. Fdnr. C 44897 (Abb. 37,399).

400) 1 RS Zweihenkelkrug (Stuart 129A, Gellep 750). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 6,9 cm. Fdnr. C 44887 (Abb. 37,400).

401) 1 RS, 1 WS, anpassend, Zweihenkeltopf (Hofheim 66, Stuart 146). Ofl.: hellgrau, glatt. Ton: hellgrau. Dm. 9,0 cm. Fdnr. C 44897 (Abb. 37,401).

402) 1 RS Räucherkelch (Hofheim 71, Stuart 145). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: hellbraun, Kern grau. Dekor: auf Rand eingedrückte Dellen. Keine sekundären Brandspuren. Fdnr. C 44904 (Abb. 37,402).

403) 52 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44887/44897/45034.

404) 15 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44887.

405) 11 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44887/44897.

406) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 44887.

407) 1 BS. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44887.

408) 3 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44887.

Rauwandige Ware

409) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: braun, rau. Ton: rot. Fdnr. C 45034 (Abb. 38,409).

410) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: braun, leicht rau. Ton: braun. Dm. 12,0 cm. Fdnr. C 44887 (Abb. 38,410).

411) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: grau, rau. Ton: hellgrau. Dm. 7,2 cm. Fdnr. C 44887 (Abb. 38,411).

412) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: dunkelgrau, rau. Ton: hellgrau. Dm. 23,7 cm. Fdnr. C 44887 (Abb. 38,412).

413) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: braun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 44897 (Abb. 38,413).

414) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 45034.

415) 5 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44887/44897.

416) 8 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44887/44897/45034.

417) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Urmitzer Ware. Ton: beige, geschichtet. Fdnr. C 44887/44897.

418) 2 BS, anpassend. Ton: beige. Fdnr. C 44887.

419) 4 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44887/44897.

420) 1 BS. Urmitzer Ware. Ton: beige, geschichtet. Fdnr. C 44887.

Schwerkeramik

421) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Fdnr. C 44887 (Abb. 38,421).

422) 1 WS Reibschale. Ton: beige. Fdnr. C 44887.

423) 3 WS von verschiedenen Dolia. Ton: beige, Kern grau. Fdnr. C 44887/44897.

424) 1 WS Dolium. Ton: braun. Fdnr. C 44897.

Amphoren

425) 1 RS Amphore (Dressel 20). Ofl.: braun, leicht rau. Ton: braun. Vgl. TG 3–5 nach Martin-Kilcher 1987, 68. Profilgruppe E nach Martin-Kilcher 1987, 54; 56; Beil. 1. Dm. 10,8 cm. Fdnr. C 44887 (Abb. 38,425).

426) 1 HS Amphore (Dressel 2–4). Ofl.: hellbraun, sandig. Ton: braun. Vgl. TG 22 nach Martin-Kilcher 1994b, 620. Henkelform 4 nach Martin-Kilcher 1994a, 329; 332; 333 Abb. 121,H4. Fdnr. C 44897 (Abb. 38,426).

427) 1 RS Amphore (Scheldt Valley 1). Ofl.: rötlichgelb, glatt, leicht kreidig. Ton: rot, Kern braungrau. Kein Ü. Dm. 11,4 cm. Fdnr. C 44887 (Abb. 38,427).

428) 11 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 44887.

429) 1 WS. Ofl.: rotbraun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 44897.

Freigeformte Keramik

430) 1 RS Teller mit auswärts geneigter Wand und zwei Grifflappen am Rand (Var. [?]). Ofl.: dunkelgrau, leicht rau. Ton: grau. Gesamth. 3,9 cm. Fdnr. C 44887 (Abb. 38,430).

431) 1 RS Deckel. Ofl.: braun, rau. Ton: braun. Fdnr. C 44887 (Abb. 38,431).

Briquetage

432) 1 WS. Ofl.: hellgrau, kreidig. Ton: grau, Kern grau. Abdrücke auf der Ofl. (organisches Material?). L. max. 3,6 cm; B. max. 3,3 cm; Gew. 8,9 g. Fdnr. C 44887 (Abb. 38,432).

Herdstellen

028 Herdstelle (?) Abb. 7, 23

Periode 3

Lage: Teilstratum 1, bei R 1925,66–1926,02 / H 1309,64–1310,18.

Drei Ziegelplattenbruchstücke erhalten (L. (insgesamt) max. 0,36 m; B. (insgesamt) max. 0,54 m; H. 0,04 m). Eingetieft in Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3), überlagert von Planierung / Laufhorizont 047 (Periode 4).

OK: 20,77 m ü. NN.

UK: 20,73 m ü. NN.

Maße: L. nicht ermittelbar; B. nicht ermittelbar; H. 0,04 m.

Lit.: Kraus 1999, 57; 95 (Herdstelle 93/24.064).

029 Herdstelle (?) Abb. 7–8
Periode 3
Lage: Teilstratum 1, etwa bei R 1921,76–1922,58 / H 1310,82–1311,94.
Unregelmäßiger Bef. aus rötlichbraunem, verziegeltem Lehm, auf Hitzeeinwirkung zurückzuführen (s. hierzu auch Lehmboden / Laufhorizont 026 [Periode 3]). Hellockerfarbene, halbbogenförmige Verfärbung innerhalb des Bef. (L. ca. 0,80 m; B. max. 0,28 m) bei R 1921,76–1922,20 / H 1310,86–1311,64, wohl Wandung. Trapezförmiges Ziegelplattenbruchstück, bestehend aus vier anpassenden Bruchstücken, erhalten. Rund 0,60 m südöstl. zehn kleine Ziegelbruchstücke erhalten. Aschereste (H. ca. 0,01 m) auf einer Gesamtfläche von max. 0,60 m × 0,50 m südwestl. und nordwestl. des trapezförmigen *tegula*-Bruchstückes. Eingetieft in Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3), geschnitten von Mauern 030.1 und 032.1 (je Periode 4), überlagert von Planierung / Laufhorizont 047 (Periode 4).
OK: 20,77 m ü. NN.
UK: 20,73 m ü. NN.
Maße: L. (Herdstelle [?]) nicht ermittelbar, L. max. 1,66 m (Herdstellenbereich [?] / verziegelter Lehm); B. (Herdstelle [?]) nicht ermittelbar, B. max. 1,27 m (Herdstellenbereich [?] / verziegelter Lehm); H. 0,04 m.

Funde aus Herdstelle (?) 029
Objekte aus Ton
Ziegel ohne Stempelungen und Markierungen
433) 10 Frgte. *tegulae*. Ton: rot. Leichte Brandspuren. L. (insgesamt) max. 0,10 m; B. (insgesamt) max. 0,22 m; D. ca. 4,0 cm. Fdnr. C 44891.
434) 4 Frgte. *tegulae*, anpassend. Ton: rot. Leichte Brandspuren. L. (insgesamt) max. 0,42 m; B. (insgesamt) max. 0,26 m; D. ca. 4,0 cm. Fdnr. C 44891.

DIE JÜNGERE COLONIAZEITLICHE PERIODE (PERIODE 4)

Mauerwerk / Mauerausbruchsgräben / Fundamentgräben

030.1–4 NW–SO-Mauer; NW–SO-Mauerausbruchsgräben
030.1 NW–SO-Mauer Abb. 6, 8, 10–12, 17, 30
Periode 4
Lage: Pl. 1, bei R 1920,80–1921,48 / H 1308,74–1313,02 (einschl. Mauerausbruchsgräben 030.3 und 030.4).
Mehrschichtige Stickung aus regellos geschüttetem Ziegelbruch, teilweise in schwach sandigem Lehm- / Tongemisch gebunden; vereinzelt in der Stickung auch Grauwacke, Tuffbruch, Kalkbrocken und Mörtelgrus enthalten. Bei H 1312,00–1312,60 Mauerausbruch in der Stickung (s. Mauerausbruchsgraben 030.2 [Periode 4]). Über der Stickung bis zu zwei unvermörtelte, horizontal gesetzte Grauwackelagen des Fundamentes. Nordwestl. und südöstl. Ende durch Mauerausbruchsgräben 030.2 (im NW, Periode 4), 030.3 (im NW, Periode 5) und 030.4 (im SO, Periode 5) gestört, südöstl. Ansatz an Mauer 036.1 (Periode 4) durch Mauerausbruchsgräben 030.4 und 036.2 (je Periode 5) gestört. Eingetieft bis in Planierung 025 (Periode 3), schneidet nordöstl. Teil von Grube 023 (Periode 3), Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3) und Planierung / Laufhorizont 047 (Periode 4), lehnt an Mauer 032.1 (Periode 4) an, überlagert von Ackerboden 051.1 (rezent). Zugehörig Fundament 93/22.012.
OK: ca. 21,12 m ü. NN.
UK: ca. 20,52–20,59 m ü. NN.
Maße: L. (insgesamt) ca. 4,28 m (einschl. Mauerausbruchsgräben 030.3 und 030.4), L. ca. 2,80 m (Ziegelbruchstickung), L. ca. 2,84 m (Grauwackefundament); B. ca. 0,42–0,54 m (Ziegelbruchstickung), ca. 0,36–0,42 m (Grauwackefundament); H. (insgesamt) ca. 0,48–0,56 m.
Lit.: Kraus 1999, 56 (Fundament 93/22.012).

Funde aus NW–SO-Mauer 030.1
Objekte aus Ton
Gestempelte Ziegel von militärischen Einheiten
435) 1 Frgt. *later*. [---]XV, einzeiliger Rechteckstempel. Die rechte Haste des V ist auffallend länger als die linke. B. (Stempelfeld) noch 2,8 cm; H. (Stempelfeld) 2,2 cm. Buchstaben: erhaben; Reihe ca. 2,5 cm; H. 1,6–1,8 cm. L. noch 6,0 cm; B. noch 9,0 cm; D. 3,0 cm. Fdnr. C 44997bm01 (Abb. 38,435).

030.2 NW–SO-Mauerausbruchsgraben Abb. 6, 11, 30
Periode 4
Lage: bei R 1920,84–1920,94 / H 1312,00–1312,60.
Im nordwestl. Bereich von Mauer 030.1 (Periode 4). Verfüllt mit hellbraunem, schwach lehmigem Sand, schwach humos; wenig Ziegelsplitt, Kiesel und HK-Stücke. Auf Grabensohle Reste von Tuffsteinen und Ziegelbruch, im oberen Bereich nachsackende Grauwackesteine. Stört Mauer 030.1 (Periode 4), schließt direkt im NW an Mauerausbruchsgraben 030.3 (Periode 5) an, überlagert von Mauer 030.1 (Periode 4).
OK: ca. 20,88 m ü. NN.
UK: ca. 20,54–20,58 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,64 m; B. ca. 0,40 m; H. ca. 0,30–0,34 m.

030.3 NW–SO-Mauerausbruchsgraben Abb. 6, 10–11, 21, 30
Periode 5
Lage: bei R 1920,84–1920,86 / H 1312,60–1313,02.
Am nordwestl. Ende von Mauer 030.1 (Periode 4). Auf leicht gerundeter Sohle Grauwacke und Ziegelbruch. Stört Mauer 030.1 (Periode 4), schließt im NW direkt an Fundament 93/22.012 an, überlagert von Ackerboden 051.1 (rezent).

OK: nicht ermittelbar.
UK: ca. 20,50–20,55 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,40 m; B. ca. 0,38 m.
Lit.: Kraus 1999, 56 (Fundament 93/22.012).

030.4 NW–SO-Mauerausbruchsgraben Abb. 6, 10, 12, 25, 30
Periode 5
Lage: bei R 1921,32–1921,48 / H 1308,75–1309,82.
Am südöstl. Ende von Mauer 030.1 (Periode 4). Verfüllt mit dunkelbraunem, lehmigem bis stark lehmigem Sand, stellenweise Lehmflecken; viel Ziegelsplitt, Kiesel, HK-Stücke und -Flitter. NW-/NO-Pr.: Wandungen senkrecht, in leicht gerundete Sohle übergehend. Stört Mauer 030.1 (Periode 4), stößt am südöstl. Ende auf Mauerausbruchsgraben 036.2 (Periode 5), überlagert von Ackerboden 051.1 (rezent).
OK: nicht ermittelbar.
UK: ca. 20,84 m ü. NN (nordwestl. von R 1921,22–1922,60 / H 1309,24–1309,36, s. Pr. B4 [Abb. 30]), ca. 20,55–20,58 m ü. NN (südöstl. von R 1921,22–1922,60 / H 1309,24–1309,36, s. Pr. B4 [Abb. 30]), ca. 20,44 m ü. NN (s. Pr. A1 [Abb. 25]).
Maße: L. (insgesamt) ca. 1,14 m; B. ca. 0,66 m.

Funde aus NW–SO-Mauerausbruchsgraben 030.4
Siehe S.112 Abschnitt B Funde aus NW–SO-Mauerausbruchsgraben 030.4.

031.1–2 NW–SO-Mauer, NW–SO-Mauerausbruchsgraben
031.1 NW–SO-Mauer Abb. 6, 8, 10, 13, 21, 29, 31
Periode 4
Lage: Pl. 2, bei R 1923,50–1924,10 / H 1309,06–1313,10 (einschl. Mauerausbruchsgraben 031.2).
Auf der SW-Seite der Stickung zwei grätig zueinander gesetzte Grauwackelagen in braunockerfarbenem, schwach bis stark lehmigem, kiesigem Sand, durchsetzt mit Lehmflecken, teilweise in Lehm gebunden, bedeckt mit Ziegelbruch, wenig Ziegelsplitt und HK-Stücken (s. Pr. B3 [Abb. 29]). Die nordöstl. Seite der Stickung besteht überwiegend aus einer mehrschichtigen Ziegelschüttung, dazwischen einige, meist schräg gestellte Grauwackesteine, wenig Kalksteine und Tuffbrocken, sehr wenig Schieferplatten in hellbraunockerfarbenem, schwach bis stark lehmigem, schwach kiesigem Sand, durchsetzt mit Lehmflecken, teilweise in Lehm-/Tongemisch gebunden; wenig Kalksplitt und HK-Stücke (s. Pr. D2 [Abb. 31]). Südöstl. Ende durch Mauerausbruchsgraben 031.2 (Periode 5) gestört, südöstl. Ansatz an Mauer 036.1 (Periode 4) durch Mauerausbruchsgraben 031.2 (Periode 5) gestört. Eingetieft in Planierung 025 (Periode 3), schneidet Graben 00C (Periode 3), Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3) und Planierung / Laufhorizont 047 (Periode 4), lehnt an Mauer 032.1 (Periode 4) an, überlagert von Abbruchhorizont 049 (Periode 4).
OK: ca. 20,72–20,84 m ü. NN.
UK: ca. 20,39–20,52 m ü. NN.
Maße: L. (insgesamt) ca. 4,08 m (einschl. Mauerausbruchsgraben 031.2), L. ca. 3,98 m (Stickung); B. ca. 0,40–0,50 m; H. ca. 0,30–0,40 m.

031.2 NW–SO-Mauerausbruchsgraben Abb. 10, 25
Periode 5
Lage: bei R 1924,08–1924,10 / H 1309,06–1309,16.
Am südöstl. Ende von Mauer 031.1 (Periode 4). Verfüllt mit dunkelbraunem, lehmigem bis stark lehmigem Sand, stellenweise Lehmflecken; wenig Grauwacke, Ziegelbruch, Ziegelsplitt und Kiesel. NW-Pr.: Wandungen steil, in gerundete Sohle übergehend. Stört Mauer 031.1 (Periode 4), stößt am südöstl. Ende auf Mauerausbruchsgraben 033.2 bzw. 036.2 (je Periode 5), überlagert von Ackerboden 051.1 (rezent).
OK: nicht ermittelbar.
UK: ca. 20,48 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,10 m; B. ca. 0,64 m.

032.1–2 NO–SW-Mauer, NO–SW-Mauerausbruchsgraben
032.1 NO–SW-Mauer Abb. 6, 8, 10, 12–13, 27, 29
Periode 4
Lage: Pl. 1, bei R 1921,40–1923,62 / H 1310,50–1310,90.
Zweilagige, teils regellos, teils schräg gesetzte Ziegelbruchstickung, Lehmflecken, in Lehm-/Tongemisch gebunden; wenig Grauwacke, Kalkbrocken und HK-Stücke; auf der südwestl. Seite Rest eines zweilagigen Fundamentes aufliegend, bestehend aus horizontal gesetzten Grauwackesteinen, in schwach humosen, lehmigen Sand gesetzt; wenig Ziegelbruch und sehr wenig HK-Stücke. Eingetieft in Planierung 025 (Periode 3), schneidet Graben 00C (Periode 3), nordwestl. Teil von Pfostenloch 018 (Periode 3), Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3) und Planierung / Laufhorizont 047 (Periode 4), lehnt an Mauern 030.1 und 031.1 (je Periode 4) an, überlagert von Ackerboden 051.1 (rezent).
OK: ca. 20,76–21,04 m ü. NN.
UK: ca. 20,48–20,66 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,30 m (Ziegelbruchstickung), L. max. 0,57 m (Grauwackefundament); B. ca. 0,40–0,54 m (Ziegelbruchstickung), B. ca. 0,38 m (Grauwackefundament); H. (insgesamt) max. 0,50 m.

Funde aus NO–SW-Mauer 032.1
Objekte aus Ton
Gestempelte Ziegel von militärischen Einheiten
436) 1 Frgt. *later*. L·V M·A·C, zweizeiliger Stempel in Tabula ansata. XII auf einer Schmalseite eingekerbt. B. (Stempelfeld) noch 5,5 cm; H. (Stempelfeld) 2,9 cm. Buchstaben: erhaben; erste Reihe nicht eindeutig lesbar, zweite Reihe 4,8 cm; H. 1,0–1,2 cm. L. noch 16,1 cm; B. noch 8,7 cm; D. 2,6 cm. Fdnr. C 45044bm01 (Abb. 38,436).
Ziegel mit Abdrücken
437) 1 Frgt. *later*. Abdruck einer genagelten Schuhsohle. L. noch 18,0 cm; B. noch 13,0 cm; D. 3,0 cm. Fdnr. C 45044bm02 (Abb. 38,437).

032.2 NO–SW-Mauerausbruchsgraben Abb. 27
Periode 5
Lage: bei R 1921,92–1923,62 / H 1310,60–1310,90.
Verfüllt mit dunkelbraunem, lehmigem Sand, humos; wenig Ziegelbruch, Ziegelsplitt, Kiesel, sehr wenig HK-Stücke und -Flitter. Stört Mauer 032.1 (Periode 4), überlagert von Ackerboden 051.1 (rezent).
OK: nicht ermittelbar.
UK: ca. 20,76–20,87 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,76 m; B. ca. 0,38 m.

033.1–2 NO–SW-Mauer, NO–SW-Mauerausbruchsgraben
033.1 NO–SW-Mauer
Periode 4
Lage: etwa bei R 1924,20–1925,92 / H 1308,80–1309,08.
Begrenzt im NW das Hypokaustum 050.1 (Periode 4); nicht vollständig ergraben (nordöstl. Grabungsgrenze von Schnitt 2003/06). Verband mit Mauern 034.1 und 036.1 (je Periode 4) anzunehmen. Es kann nicht zweifelsfrei ausgeschlossen werden, dass es sich bei den Bef. 033.1 und 036.1 um eine einzige Mauer handelt. Erhalten als Mauerausbruchsgraben 033.2 (Periode 5).

033.2 NO–SW-Mauerausbruchsgraben Abb. 10, 14, 23
Periode 5
Lage: etwa bei R 1924,20–1925,92 / H 1308,80–1309,08.
Verfüllt mit braunockerfarbenem, schwach lehmigem Sand; wenig HK-Stücke. NO-Pr.: NW-Wandung senkrecht, in leicht schräg abfallende Sohle übergehend. Bis zum anstehenden Boden ergraben. Stört Mauer 033.1 (Periode 4), stößt auf Mauerausbruchsgraben 034.2 (Periode 4) und Mauerausbruchsgraben 036.2 (Periode 5). Mit Schnittverfüllung 93/24 verfüllt.
OK: nicht ermittelbar.
UK: ca. 19,83 m ü. NN.
Maße: L. nicht ermittelbar; B. ca. 0,60 m.
Lit.: Kraus 1999, 56; 96 (Baugrubenfüllung 93/24.033).

034.1–2 NW–SO-Mauer, NW–SO-Mauerausbruchsgraben
034.1 NW–SO-Mauer Abb. 15
Periode 4
Lage: etwa bei R 1924,62–1925,34 / H 1305,20–1308,58.
Begrenzt im SW das Hypokaustum 050.1 (Periode 4); im Eckverband mit Mauer 035.1 (Periode 4); Verband mit Mauern 033.1 und 036.1 (je Periode 4) anzunehmen. Grauwackefundamentrest erhalten, weiterer Aufbau ausgebrochen (s. Mauerausbruchsgraben 034.2 [Periode 4]).

034.2 NW–SO-Mauerausbruchsgraben Abb. 10, 14–15
Periode 4
Lage: etwa bei R 1924,62–1925,34 / H 1305,20–1308,58.
Verfüllt mit hellockerfarbenem, extrem schwach lehmigem, kiesigem Sand. Bis zum anstehenden Boden ergraben. Stört Mauer 034.1 (Periode 4), stößt auf Mauerausbruchsgraben 035.2 (Periode 4 / Periode 5) sowie auf die Mauerausbruchsgräben 033.2 und 036.2 (je Periode 5). Mit Schnittverfüllung 93/24 verfüllt.
OK: nicht ermittelbar.
UK: ca. 19,77–19,81 m ü. NN.
Maße: L. ca. 3,46 m; B. ca. 0,60 m.
Lit.: Kraus 1999, 56 (Mauerausbruch 93/24.036).

035.1–3 NO–SW-Mauer, NO–SW-Mauerausbruchsgraben, verlagerte Lehmschicht
035.1 NO–SW-Mauer Abb. 10, 14–15, 23
Periode 4
Lage: bei R 1925,06–1925,94 / H 1304,90–1305,00.
Begrenzt im SO das Hypokaustum 050.1 (Periode 4); nicht vollständig ergraben (nordöstl. Grabungsgrenze von Schnitt 2003/06). Gemörtelter Grauwackefundamentrest erhalten, weiterer Aufbau ausgebrochen (s. Mauerausbruchsgraben 035.2 [Periode 4 / Periode 5]). Eckverband mit Mauer 034.1 (Periode 4). Eingetieft in gewachsenen Boden. Zugehörig Baugrube 041 (Periode 4).
OK: ca. 19,92–20,04 m ü. NN.
UK: ca. 19,76 m ü. NN (Ausbruchssohle).
Maße: L. noch 0,88 m; B. ca. 0,54 m; H. ca. 0,16–0,28 m.

035.2 NO–SW-Mauerausbruchsgraben Abb. 10, 14–15, 23
Periode 4 / Periode 5
Lage: bei R 1925,40 / H 1303,96–1304,87.
Verfüllt mit dunkelgraubraunem, schwach sandigem Lehm; wenig Grauwacke, Sandstein, Tuffstein, Ziegelbruch, viel Ziegelsplitt und Kiesel; zudem verlagerte Lehmschicht 035.3 (Periode 4 / Periode 5). NO-Pr.: SO-Wandung abgestuft, z. T. senkrecht abgeschachtet, in plane Sohle übergehend, NW-Wandung durch Grabungsschnitt 93/24 geschnitten. Stört Mauer 035.1 (Periode 4), stößt auf Mauerausbruchsgraben 034.2 (Periode 4), überlagert bzw. schneidet teilweise Planierung / Laufhorizont 017 (Periode 2b), schneidet Planierung / Laufhorizont 027 (Periode 3), Baugrube 041 (Periode 4) und Abbruchhorizont 049 (Periode 4), überlagert von Ackerboden 051.1 (rezent).
OK: ca. 21,02–21,04 m ü. NN.
UK: ca. 19,82 m ü. NN.
Maße: L. noch 0,88 m; B. ca. 0,92 m (oberer Bereich), B. ca. 0,56 m (unterer Bereich); T. ca. 1,20–1,22 m.
Lit.: Kraus 1999, 57 (Mauerausbruch 93/24.043).

Funde aus NO–SW-Mauerausbruchsgraben 035.2
Siehe S. 102–112 Abschnitt B Funde aus Kellerverfüllung 037.8 (Fdnr. C 44803 nicht allein Bef. 037.8 zuweisbar; Funde aus den Mauerausbruchsgräben 035.2 und 036.2 erhielten ebenfalls diese Fdnr.).

035.3 Verlagerte Lehmschicht Abb. 14, 23
Periode 4 / Periode 5
Lage: bei R 1925,94 / H 1304,77–1305,20.

Dunkelbrauner, schwach sandiger Lehm, durchsetzt mit hellbraunen Lehmflecken; wenig Ziegelsplitt. In Mauerausbruchsgraben 035.2 (Periode 4 / Periode 5).
OK: ca. 20,00 m ü. NN.
UK: ca. 19,92 m ü. NN.
Maße: L. nicht ermittelbar; B. ca. 0,43 m; H. ca. 0,08 m.

036.1–2 NO–SW-Mauer, NO–SW-Mauerausbruchsgraben

036.1 NO–SW-Mauer
Periode 4
Lage: etwa bei R 1919,08–1924,20 / H 1307,90–1308,80.
Verband mit Mauern 030.1, 031.1, 033.1, 034.1, 037.2 und 037.3 (je Periode 4) anzunehmen. Es kann nicht zweifelsfrei ausgeschlossen werden, dass es sich bei den Bef. 033.1 und 036.1 um eine einzige Mauer handelt. Erhalten als Mauerausbruchsgraben 036.2 (Periode 5).

036.2 NO–SW-Mauerausbruchsgraben Abb. 7, 10
Periode 5
Lage: etwa bei R 1919,08–1924,20 / H 1307,90–1308,80.
Verfüllt mit braunem, schwach lehmigem, schwach kiesigem Sand. SW-Pr. (ca. 20,40–20,80 m ü. NN): NW-Wandung steil, in leicht schräg nach SO abfallende Sohle übergehend; der nordwestl. Bereich der Kellerverfüllung 037.8 zieht leicht unter die SO-Wandung von Bef. 036.2. Stößt an der südwestl. Grabungsgrenze von Schnitt 2003/06 im SO auf Mauer 037.2 (Periode 4), im SO auf Mauerausbruchsgraben 034.2 (Periode 4), im NW auf die Mauerausbruchsgräben 030.4 und 031.2 (je Periode 5) und im NO auf Mauerausbruchsgraben 033.2 (Periode 5). Schneidet Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a), Planierung / Laufhorizont 016 (Periode 2b), Planierung 025 (Periode 3), Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3) und Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4), überlagert von Ackerboden 051.1 (rezent).
OK: nicht ermittelbar.
UK: ca. 20,28–20,37 m ü. NN.
Maße: L. nicht ermittelbar; B. ca. 0,60–0,82 m.

Funde aus NO–SW-Mauerausbruchsgraben 036.2
Siehe S. 102–112 Abschnitt B Funde aus Kellerverfüllung 037.8
(Fdnr. C 44803 nicht allein Bef. 037.8 zuweisbar; Funde aus den Mauerausbruchsgräben 035.2 und 036.2 erhielten ebenfalls diese Fdnr.).

037.1–8 Keller, NO–SW-Mauern, NW–SO-Mauern, Verfüllung

037.1 Keller Abb. 10, 16
Periode 4
Lage: Teilpl. 1, bei R 1919,00–1924,80 / H 1304,70–1308,46.
Annähernd quadratischer Kellerraum, definiert durch die Mauern 037.3, 037.4, 037.5 und 037.6 (je Periode 4). Möglicher Zugang von SW (s. Mauer 037.2 und Mauer [?] 037.7 [je Periode 4] sowie Pr. D Bef. 037.8 [Abb. 24]); Öffnung zwischen Bef. 037.3 und 037.6 bei H 1306,30–1307,30). Kein Laufniveau erhalten. Eingetieft in gewachsenen Boden, schneidet Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), Planierung / Laufhorizont 010 (Periode 2a), Planierungen / Laufhorizonte 016 und 017 (je Periode 2b), Gruben 021 und 022 (je Periode 3) sowie Planierung / Laufhorizont 027 (Periode 3). Mit Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4) verfüllt.
OK: nicht ermittelbar.
UK: (Laufniveau) nicht ermittelbar.
Maße: L. ca. 5,20 m (mit postuliertem Zugang), L. ca. 2,80 m (Kellerraum); B. ca. 2,40 m (Kellerraum); H. nicht ermittelbar.

037.2 NO–SW-Mauer Abb. 10, 16–18, 25–26
Periode 4
Lage: Teilpl. 1, bei R 1919,01–1920,57 / H 1307,34–1307,58.
Fundament aus schräg gesetztem Ziegelbruch, horizontal gesetzten Grauwackesteinen und einem Trachyt; ein Frgt. eines Amphorenhenkels mit Graffito Kat. 440 mitverbaut. Darüber Mauerwerk / Kellerwand, primär aus Tuffsteinbruchstücken, wenig Grauwacke, Kalkstein und Ziegelbruch, in graugelblicher, satter Mörtelbindung. Vierzehn ca. 0,10 m hohe, horizontal verlaufende Lagen von vorgeblendeten, trapezförmig zugeschlagenen Tuffsteinen als Mörtelabdrücke im Mauerwerk sichtbar; Reste der ursprünglichen Verblendung in den untersten beiden Lagen erhalten, bestehend aus Tuffsteinen sowie einem Kalkstein in lockerer Mörtelbindung. Wohl nordwestl. Kellerwand des postulierten Kellerzugangs. Nordwestl. ansetzend ab ca. 20,34 m ü. NN an Mauerausbruchsgraben 036.2 (Periode 5), ursprünglich gegen Mauer 036.1 (Periode 4) gesetzt. Liegt südwestl. in der Flucht von Mauer 037.3 (Periode 4), Verbindung mit Mauer 037.3 (Periode 4) unklar. In Fundamentgraben 038 (Periode 4) gegründet, überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4).
OK: ca. 19,12–19,22 m ü. NN (Fundament), ca. 20,83 m ü. NN (Mauerwerk / Kellerwand).
UK: ca. 19,00–19,12 m ü. NN (Fundament), ca. 19,16–19,20 m ü. NN (Mauerwerk / Kellerwand).
Maße: L. ca. 1,67 m (Fundament), L. max. 1,42 m (Mauerwerk / Kellerwand); B. (insgesamt) ca. 0,42 m; H. (insgesamt) max. 1,81 m.

Funde aus NO–SW-Mauer 037.2
Keramik
Tongrundig-glattwandige Ware
438) 7 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 45040.
Rauwandige Ware
439) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 45040.
Amphoren
440) 1 HS Amphore (Dressel 20). Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: hellbraun. Vgl. TG 3–5 nach Martin-Kilcher 1987, 68. Henkelform 9 nach Martin-Kilcher 1987, 61; 63 Abb. 32. Graffito post cocturam auf Henkel: V. Fdnr. C 45041 (Abb. 38,440).

037.3 NO–SW-Mauer Abb. 10, 16–18, 20, 26
Periode 4
Lage: Teilpl. 1, bei R 1920,86–1924,26 / H 1307,54–1308,30. Nordwestl. Mauerstickung des Kellerraumes. Einlagige, teils senkrecht, teils schräg gesetzte Stickung, ohne Mörtel, überwiegend aus Grauwacke; vereinzelt auch Kalkstein und Ziegelbruch verbaut. Nordöstl. in der Flucht von Mauer 037.2 (Periode 4). Südöstl. vom südwestl. Ende von Bef. 037.3 Öffnung (Zugang zum Kellerraum?) bei H 1306,30–1307,30. Eingetieft in anstehenden kiesigen Sand, stellenweise Ortsteinschlieren; ursprünglich das Aufgehende vermutlich gegen Mauer 036.1 (Periode 4) gesetzt, verzahnt mit Mauer 037.4 (Periode 4), Verbindung mit Mauer 037.2 (Periode 4) unklar, überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4). Zugehörig Mauern 037.5 und 037.6 (je Periode 4).
OK: ca. 19,06–19,16 m ü. NN.
UK: ca. 18,91–18,98 m ü. NN.
Maße: L. ca. 3,46 m; B. ca. 0,22–0,42 m.

037.4 NW–SO-Mauer Abb. 10, 16, 20
Periode 4
Lage: Teilpl. 1, bei R 1924,10–1924,60 / H 1305,70–1308,25. Nordöstl. Mauerstickung des Kellerraumes. Einlagige, teils senkrecht, teils schräg gesetzte Stickung, ohne Mörtel, aus Grauwacke. Eingetieft in anstehenden kiesigen Sand, stellenweise Ortsteinschlieren; ursprünglich das Aufgehende vermutlich gegen Mauer 034.1 (Periode 4) gesetzt, verzahnt mit Mauern 037.3 und 037.5 (je Periode 4), überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4). Zugehörig Mauer 037.6 (Periode 4).
OK: ca. 18,97–19,10 m ü. NN.
UK: ca. 18,88 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,58 m; B. ca. 0,12–0,34 m.

037.5 NO–SW-Mauer Abb. 10, 16, 20
Periode 4
Lage: Teilpl. 1, bei R 1921,18–1924,80 / H 1304,92–1305,66. Südöstl. Mauerstickung des Kellerraumes. Einlagige, teils senkrecht, teils schräg gesetzte Stickung, ohne Mörtel, überwiegend aus Grauwacke; vereinzelt auch Kalkstein und Ziegelbruch verbaut. Im südwestl. Bereich Reste eines mörtelgebundenen Fundamentes aus Grauwacke und Ziegeln auf Stickung aufliegend. Eingetieft in anstehenden kiesigen Sand, stellenweise Ortsteinschlieren; verzahnt mit Mauern 037.4 und 037.6 (je Periode 4), überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4). Zugehörig Mauer 037.3 (Periode 4).
OK: ca. 18,94–19,26 m ü. NN.
UK: ca. 18,91–18,98 m ü. NN.
Maße: L. ca. 3,68 m; B. ca. 0,36–0,46 m.

Funde aus NO–SW-Mauer 037.5
Stein
Kalkstein
441) 1 fragmentierter Block eines Schuppendachs. Die Front des Werksteins ist abgeschrägt und seine Rückseite geglättet. Die Konturen der Schindeln (Kerbl. 20,1 cm) auf der Vorderseite sind schräg in den Stein geschnitten. L. max. 27,2 cm; B. max. 16,4 cm; D. max. 13,2 cm. Fdnr. C 45047 (Abb. 39,441).
442) 1 fragmentierter Block eines Schuppendachs. Die Front des Werksteins ist abgeschrägt und seine flache Oberseite geglättet. Am oberen Rand der Vorderseite sind Ansätze von Schindeln zu erkennen. Aufgrund des kleinen erhaltenen Ausschnitts können keine Aussagen hinsichtlich der Form und L. der Schindeln getroffen werden. L. max. 8,0 cm; B. max. 22,4 cm; D. max. 16,8 cm. Fdnr. C 45047 (Abb. 39,442).

037.6 NW–SO-Mauer Abb. 10, 16, 20
Periode 4
Lage: Teilpl. 1, bei R 1921,26–1921,34 / H 1305,10–1306,30. Südwestl. Mauerstickung des Kellerraumes. Einlagige, teils senkrecht, teils schräg gesetzte Stickung, ohne Mörtel, überwiegend aus Grauwacke; vereinzelt auch Kalkstein und Ziegelbruch verbaut. Nordwestl. von Bef. 037.6 Öffnung (Zugang zu Kellerraum?) bei H 1306,30–1307,30. Eingetieft in anstehenden kiesigen Sand, stellenweise Ortsteinschlieren; verzahnt mit Mauer 037.5 (Periode 4), überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4). Zugehörig Mauern 037.3 und 037.4 (je Periode 4).
OK: ca. 18,99–19,22 m ü. NN.
UK: ca. 18,98 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,20 m; B. ca. 0,21–0,44 m.

037.7 NO–SW-Mauer (?) Abb. 10
Periode 4
Lage: Teilpl. 1, bei R 1919,20–1920,26 / H 1306,24–1306,31. Locker gesetzter Ziegelbruch; womöglich südöstl. Kellerwand des postulierten Kellerzugangs. Liegt etwa auf einer H. (bei H 1306,30 m ü. NN) mit dem nordwestl. Ende der Mauer 037.6 (Periode 4). Eingetieft in gewachsenen Boden, überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4).
OK: ca. 19,23 m ü. NN.
UK: nicht ergraben.
Maße: L. ca. 1,06 m; B. max. 0,27 m.

037.8 Kellerverfüllung Abb. 5, 7, 18, 20, 24
Periode 4
Lage: etwa bei R 1919,08–1924,90 / H 1304,70–1308,50.
Untere Schicht (bei ca. 18,70–19,00 m ü. NN) aus dunkelgraubraunem, schwach sandigem Lehm, humos; Grauwacke, Sandstein, wenig Schiefer, Ziegelbruch, viel Ziegelsplitt, viel Kiesel, Mörtel, HK-Stücke und -Flitter. Obere Schicht, bestehend aus graubraunem, lehmigem Sand, humos, bei ca. 19,00–20,80 m ü. NN erfasst; sehr viel Baumaterial, darunter Grauwacke, Kalk- und Tuffsteinbruchstücke, dünne, teilweise gelochte Schieferplatten, beinahe komplette *tegulae* mit Mörtelanhaftungen, Mörtelbrocken und -grus sowie wenig HK-Stücke. Laut Grabungstagebuch besteht im Bereich des postulierten Kellerzugangs das Verfüllungsmaterial aus braunem

bis graubraunem Sand und Mörtelbrocken, stellenweise auch hellbraune, lehmige Zonen zu beobachten (s. Pr. D [Abb. 24]). Darüber hinaus aus Pr. D ersichtlich, dass darunter eine Schicht aus bröckelndem Mörtelschutt, zudem wenig Tuffbrocken, Ziegelbruch und Kiesel, liegt (wohl ebenfalls Kellerverfüllung; L. ca. 1, 34 m; H. ca. 0,30–0,42 m). Im NO durch Grabungsschnitt 93/24, im S durch Grabungsschnitt 93/07 geschnitten. Überlagert Mauern 037.2–6 und Mauer (?) 037.7 (je Periode 4), Pfostenlöcher (?) 039 und 040 (je Periode 4), Gruben 042.1–2 und 043 (je Periode 4), schneidet Abbruchhorizont 049 (Periode 4) auf einer H. von ca. 20,80 m ü. NN, geschnitten von Mauerausbruchsgraben 036.2 (Periode 5), überlagert von Ackerboden 051.1 (rezent).
OK: (20,80 m ü. NN).
UK: ca. 18,70 m ü. NN.
Maße: L. ca. 5,82 m; B. ca. 3,80 m; St. mind. 2,10 m.

Funde aus Kellerverfüllung 037.8
Siehe S. 102–112 Abschnitt B Funde aus Kellerverfüllung 037.8
(Fdnr. C 44803 nicht allein Bef. 037.8 zuweisbar; Funde aus den Mauerausbruchsgräben 035.2 und 036.2 erhielten ebenfalls diese Fdnr.).

Gräben

038 NO–SW-Fundamentgraben Abb. 17, 26
Periode 4
Lage: bei R 1919,01–1920,57 / H 1307,34–1307,58.
Auf der südöstl. Seite von Mauer 037.2 (Periode 4) erfasst. Verfüllt mit ockerfarbenem Sand, stellenweise Ortsteinschlieren; sehr wenig Ziegelsplitt, viel Kiesel, Kalksplitt, Mörtelgrus, HK-Stücke und -Flitter. NW-Pr.: SW-Wandung schräg, in unregelmäßige Sohle übergehend, NO-Wandung nicht erfasst. Eingetieft in gewachsenen Boden. Zugehörig Mauer 037.2 (Periode 4).
OK: ca. 19,14 m ü. NN.
UK: ca. 18,92–19,03 m ü. NN.
Maße: L. mind. 1,68 m; B. nicht ermittelbar; T. ca. 0,11–0,22 m.

Pfostenlöcher

039 Pfostenloch (?) Abb. 10, 16
Periode 4
Lage: Teilpl. 1, bei R 1921,60–1921,84 / H 1307,23–1307,46.
Annähernd rund. Verfüllt mit graubraunem Sand, schwach humos, stellenweise Ortsteinschlieren; wenig Kiesel. NW-Pr.: Wandungen schräg, in plane Sohle übergehend. Eingetieft in gewachsenen Boden, überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4).
OK: (18,70 m ü. NN).
UK: ca. 18,64 m ü. NN.
Maße: Dm. ca. 0,23 m; T. mind. 0,06 m.

040 Pfostenloch (?) Abb. 10, 16
Periode 4
Lage: Teilpl. 1, bei R 1923,94–1924,13 / H 1305,72–1305,90.
Annähernd rund. Verfüllt mit graubraunem Sand, schwach humos, stellenweise Ortsteinschlieren; sehr wenig Ziegelsplitt, Kiesel und HK-Stücke. NO-Pr.: Wandungen steil, in plane Sohle übergehend. Eingetieft in gewachsenen Boden, überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4).
OK: (18,70 m ü. NN).
UK: ca. 18,64 m ü. NN.
Maße: Dm. ca. 0,19 m; T. mind. 0,06 m.

Funde aus Pfostenloch (?) 040
Organische Reste
Rind
443) 1 Frgt. Costa; Hackspuren. Gew. 11 g. Fdnr. C 45052.

Keramik
Glanztonware
444) 1 BS. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 45057.
Rauwandige Ware
445) 1 WS. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 45057.

Gruben

041 Baugrube Abb. 23
Periode 4
Lage: bei R 1925,14–1925,94 / H 1304,48–1304,72.
Nordöstl. Bereich durch nordöstl. Grabungsgrenze von Schnitt 2003/06 nicht erfasst. Südöstl. von Mauer 035.1 (Periode 4). Verfüllt mit mittelbraunem Sand, durchsetzt mit hellbraunen Lehmflecken; keine Mörtelreste. NO-Pr.: SO-Wandung senkrecht abgeschachtet, in schräg abfallende Sohle übergehend, NW-Wandung zerstört durch Mauerausbruchsgraben 035.2 (Periode 4 / Periode 5). Eingetieft in gewachsenen Boden, schneidet Planierung / Laufhorizont 006 (Periode 1), Planierungen / Laufhorizonte 016 und 017 (je Periode 2b), geschnitten und überlagert von Mauerausbruchsgraben 035.2 (Periode 4 / Periode 5). Wohl zugehörig Mauer 035.1 (Periode 4).
OK: (20,60 m ü. NN).
UK: ca. 19,85 m ü. NN.
Maße: L. mind. 0,74 m; B. ca. 0,18 m; T. mind. 0,75 m.

Funde aus Baugrube 041
Metall
Eisen
446) Schlacke. L. 8,1 cm; Gew. 186,8 g. Fdnr. C 44929.

Organische Reste
Rind
447) 1 Frgt. Calcaneus, li.; verwachsen; Alter: > 3 Jahre. Gew. 20 g. Fdnr. C 44922.

Keramik
Glanztonware
448) 1 WS. Ü.: dunkelbraun, matt, Wandung teils glatt, teils mit Schamotte beworfen. Ton: weiß. Fdnr. C 44922.
Tongrundig-glattwandige Ware
449) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44922/45013.
450) 1 WS. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44929.
451) 1 WS. Ton: rot. Fdnr. C 45013.
452) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 44929.
Rauwandige Ware
453) 1 WS. Ton: beige. Fdnr. C 44929.
454) 1 WS. Ton: braun. Fdnr. C 44929.
455) 1 WS. Ton: grau. Fdnr. C 45013.

042.1–2 Grube Abb. 10, 16, 19

042.1 Grube
Periode 4
Lage: Teilpl. 1, bei R 1922,44–1923,64 / H 1306,38–1307,51. Form nicht erkennbar. Verfüllt mit hellockerfarbenem, kiesigem Sand, stellenweise Ortsteinschlieren. N-Pr.: W-Wandung schräg, in leicht gerundete Sohle übergehend, O-Wandung leicht schräg. Eingetieft in gewachsenen Boden, teilweise überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4) und größtenteils von Grube 042.2 (Periode 4). Im 1. Teilpl. westl. Bef.-Grenze nicht erfasst, anhand von Pr. B5 (Abb. 19) erschließbar.
OK: (18,70 m ü. NN).
UK: ca. 18,38 m ü. NN (Grubensohle).
Maße: L. nicht ermittelbar; B. ca. 1,17 m; T. mind. 0,32 m.

Funde aus Grube 042.1
Organische Reste
Höckerschwan
456) 1 Frgt. Coracoid, re. Gew. 3 g. Fdnr. C 45055.

Keramik
Tongrundig-glattwandige Ware
457) 1 WS. Ton: beige. Fdnr. C 45055.

042.2 Grube
Periode 4
Lage: Teilpl. 1, bei R 1922,60–1923,52 / H 1306,64–1307,56. Annähernd rund. Verfüllt mit dunkelbraunem bis hellockerfarbenem, extrem schwach lehmigem Sand, humos; sehr wenig Ziegelbruch, Ziegelsplitt, Kiesel, Mörtelgrus und HK-Stücke. N-Pr.: W-Wandung schräg, in leicht gerundete Sohle übergehend, O-Wandung leicht schräg. Eingetieft in Grube 042.1 (Periode 4), überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4).
OK: (18,72 m ü. NN).
UK: ca. 18,50 m ü. NN (Grubensohle).
Maße: L. max. 0,88 m; B. max. 0,92 m; T. mind. 0,22 m.

Funde aus Grube 042.2
Glas und Quarzkeramik
Glas
458) 1 BS Röhrchenstandring. Farblos, mit opaker Patina. Fdnr. C 45054.

Organische Reste
Rind
459) 1 Frgt. Costa. Gew. 61 g. Fdnr. C 45054.
460) 1 Frgt. Pelvis (Acetabulum), li. Gew. 42 g. Fdnr. C 45053.
461) 1 Frgt. Pelvis. Gew. 6 g. Fdnr. C 45053.
462) 1 Frgt. Patella, re. Gew. 18 g. Fdnr. C 45054.
463) 1 Frgt. 3. Phalange. Gew. 19 g. Fdnr. C 45054.
Schwein
464) 1 Frgt. Cranium (Os frontale). Gew. 8 g. Fdnr. C 45054.
465) 5 Frgte. Costae. Gew. 14 g. Fdnr. C 45053.
466) 2 Frgte. Costae. Gew. 5 g. Fdnr. C 45054.
467) 1 Frgt. Scapula, li. Gew. 8 g. Fdnr. C 45053.
468) 1 Frgt. Pelvis (Os ilium). Gew. 4 g. Fdnr. C 45054.
469) 1 Frgt. Femur, li.; proximal nicht verwachsen; Alter: < 3 Jahre. Gew. 14 g. Fdnr. C 45053.
470) 1 Frgt. Tibia. Gew. 4 g. Fdnr. C 45054.
471) 1 Frgt. Fibula. Gew. 2 g. Fdnr. C 45054.
472) 1 Frgt. 1. Phalange; proximal verwachsen; Alter: > 2 Jahre. Gew. 4 g. Fdnr. C 45054.
Haushuhn
473) 1 Frgt. Sternum. Gew. 1 g. Fdnr. C 45054.
474) 1 Frgt. Tibiotarsus, re. Gew. 4 g. Fdnr. C 45054.
Nebel- / Saatkrähe
475) 1 Frgt. Pelvis, re. Gew. 1 g. Fdnr. C 45053.
Star
476) 1 Frgt. Coracoid, re. Gew. 1 g. Fdnr. C 45053.
Grasfrosch
477) 2 Frgte. Tibio-Fibulae. Gew. 1 g. Fdnr. C 45053.
Mittelgroßes Säugetier (unbestimmt)
478) 3 Frgte. unbestimmt. Gew. 9 g. Fdnr. C 45054.
Vogel (unbestimmt)
479) 1 Frgt. unbestimmt. Gew. 1 g. Fdnr. C 45054.

Keramik
Reliefverzierte Terra Sigillata
480) 1 WS Schüssel (Drag. 37). Trier. Teil vom oberen Bereich des Bildfeldes: Eierstab mit zwei umlaufenden Stäben; das linke angelehnte Beistäbchen, das auf dem äußeren Rahmen des Kerns aufliegt, endet in einer Quaste Gard 1937, R2; darunter Fries aus hängenden Bögen Fölzer 1913, Taf. 31,809, in ihnen Hahn nach li. Fölzer 1913, Taf. 30,686; unterhalb der Bögen springender Hirsch nach li. Fölzer 1913, Taf. 30,623. Censor, Dexter und verwandte Töpfer bzw. Nachfolger Censor und Dexter, ca. 160–210 n. Chr. Fdnr. C 45054 (Abb. 39,480).

Glatte Terra Sigillata

481) 1 RS Napf (Drag. 41/Var. Niederbieber 12b). Mittel-/ostgallisch. Dekor: zweigartiges Muster, ähnlich wie Oelmann 1976, Taf. V,15. Fdnr. C 45054 (Abb. 39,481).

Glanztonware

482) 1 RS Becher (Niederbieber 30a). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Dm. 3,6 cm. Fdnr. C 45053 (Abb. 39,482).

483) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Dm. 9,0 cm. Fdnr. C 45053 (Abb. 39,483).

484) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Dm. 9,0 cm. Fdnr. C 45054 (Abb. 39,484).

485) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 45053 (Abb. 39,485).

486) 1 RS Becher (Niederbieber 33, Künzl 1). Ü.: grau, matt, glatt. Ton: rot. Dm. 7,5 cm. Fdnr. C 45054 (Abb. 39,486).

487) 1 RS Becher (Niederbieber 33, Künzl 1). Ü.: grau, matt, glatt. Ton: rot. Dm. 7,5 cm. Fdnr. C 45054 (Abb. 39,487).

488) 1 RS Becher (Niederbieber 33, Künzl 1). Trier. Ü.: olivgrün, metallisch glänzend, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 45054 (Abb. 39,488).

489) 1 RS Becher (Niederbieber 33, Künzl 1). Trier. Ü.: olivgrün, metallisch glänzend, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 45054 (Abb. 39,489).

490) 1 RS Napf (Gellep 596, Höpken E11). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 13,2 cm. Fdnr. C 45053 (Abb. 39,490).

491) 1 WS. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Ratterdekor. Fdnr. C 45053.

492) 1 WS. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 45054.

493) 7 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Ratterdekor. Fdnr. C 45053/45054.

494) 7 WS von verschiedenen Gefäßen. Trier. Ü.: olivgrün, metallisch glänzend, glatt. Ton: rot. Ratterdekor. Fdnr. C 45053/45054.

495) 1 BS. Trier. Ü.: olivgrün, metallisch glänzend, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 45053.

Tongrundig-glattwandige Ware

496) 14 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 45053/45054.

497) 2 HS Bandhenkel (zweifach gerillt) von 2 Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 45053.

Rauwandige Ware

498) 4 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 45053/45054.

499) 2 WS von 2 Gefäßen. Urmitzer Ware. Ton: beige, geschichtet. Fdnr. C 45054.

500) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 45054.

Technische Keramik

501) 1 RS Schmelztiegel (Niederbieber 119). Ofl.: beige, rau. Ton: dunkelgrau. Keine Schlackereste. Auf der Innenfläche sekundäre Brandspuren. Dm. 5,7 cm. Fdnr. C 45053 (Abb. 39,501).

043 Grube Abb. 10, 16, 19

Periode 4

Lage: Teilpl. 1, bei R 1923,38–1924,15 / H 1305,91–1306,72. Annähernd rund. Verfüllt mit hellockerfarbenem Sand, stellenweise Ortsteinschlieren; Kiesel und sehr wenig HK-Stücke. N-Pr.: W-Wandung schräg, in gerundete Sohle übergehend, O-Wandung bis 18,65 m ü. NN steil; nach kleinem Absatz von etwa 0,10 m B. Wandung geböscht. Eingetieft in gewachsenen Boden, überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4).

OK: (18,72 m ü. NN).

UK: ca. 18,46 m ü. NN (Grubensohle).

Maße: L. max. 0,76 m; B. max. 0,78 m; T. mind. 0,26 m.

Funde aus Grube 043

Organische Reste

Schwein

502) 1 Frgt. Mandibula mit Foramen mentale, li. Gew. 3 g. Fdnr. C 56056.

503) 1 Frgt. Incisivus inferior. Gew. 1 g. Fdnr. C 45056.

Keramik

Glanztonware

504) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: dunkelbraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 8,1 cm. Fdnr. C 45056 (Abb. 40,504).

505) 1 WS. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 45056.

Planierungen / Arbeitshorizonte / Laufhorizonte

044 Planierung Abb. 14, 28

Periode 4

Lage: bei R 1925,06–1925,69 / H 1305,23–1308,66. Dunkelgraubrauner bis ockerfarbener, stark lehmiger Sand; wenig Mörtelgrus, HK-Stücke und -Flitter. Überlagert Mörtelschicht / Arbeitshorizont 045 (Periode 4), überlagert von Unterboden 050.2 (Periode 4).

OK: ca. 20,02–20,12 m ü. NN.

UK: ca. 19,98–20,04 m ü. NN.

Maße: L. ca. 3,43 m; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,03–0,12 m.

045 Mörtelschicht / Arbeitshorizont Abb. 14, 28

Periode 4

Lage: bei R 1925,06–1925,69 / H 1305,23–1308,66. Graugelbe, dünne Schicht aus Mörtel und Mörtelgrus; sehr wenig Ziegelbruch. Setzt sich ca. 0,05 m in Pr. B1 (Abb. 28) fort. Überlagert Planierung / Laufhorizont 046.1 (Periode 4), überlagert von Planierung 044 (Periode 4).

OK: ca. 19,98–20,04 m ü. NN.

UK: ca. 19,94–20,00 m ü. NN.

Maße: L. ca. 3,43 m; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,02–0,06 m.

046.1–3 Planierung / Laufhorizont Abb. 14, 28

046.1 Planierung / Laufhorizont
Periode 4
Lage: bei R 1925,06–1925,69 / H 1305,23–1308,66.
Graubrauner, lehmiger Sand; wenig Ziegelsplitt, Kalksplitt, HK-Stücke und -Flitter. In Pr. B1 (Abb. 28) zwei Zustände anhand des annähernd identischen Materials von Planierung / Laufhorizont 046.1 erkennbar: Bef. 046.2 und 046.3. Überlagert von Mörtelschicht / Arbeitshorizont 045 (Periode 4).
OK: ca. 19,94–20,00 m ü. NN.
UK: ca. 19,75–19,86 m ü. NN.
Maße: L. ca. 3,43 m; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,10–0,19 m.

046.2 Planierung / Laufhorizont
Periode 4
Lage: bei R 1925,06–1925,08 / H 1307,76–1308,66 und R 1925,30–1925,69 / H 1305,23–1306,69.
Brauner, lehmiger Sand; sehr wenig HK-Stücke und -Flitter. Überlagert von Planierung / Laufhorizont 046.3 (Periode 4).
OK: ca. 19,78–19,98 m ü. NN.
UK: ca. 19,78–19,86 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,86 m (nordwestl. Bereich), ca. 1,58 m (südöstl. Bereich); B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,04–0,14 m.

046.3 Planierung / Laufhorizont
Periode 4
Lage: bei R 1925,06–1925,69 / H 1305,23–1308,66.
Graubrauner, lehmiger Sand; wenig Ziegelsplitt, Kalksplitt, HK-Stücke und -Flitter. Überlagert Planierung / Laufhorizont 046.2 (Periode 4), überlagert von Mörtelschicht / Arbeitshorizont 045 (Periode 4).
OK: ca. 19,94–20,00 m ü. NN.
UK: ca. 19,75–19,98 m ü. NN.
Maße: L. ca. 3,43 m; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,02–0,19 m.

047 Planierung / Laufhorizont Abb. 25
Periode 4
Lage: Pl. 2, bei R 1922,90 / H 1308,90–1312,80.
Ockerfarbener bis dunkelbrauner, schwach bis stark sandiger Lehm, stellenweise Lehmflecken; sehr wenig Ziegelbruch, wenig Ziegelsplitt, Kalksplitt, wenig HK-Stücke und -Flitter. Im SW von Grabungsschnitt 92/20, im NW von Grabungsschnitt 93/22 und im NO von Grabungsschnitt 93/24 geschnitten. Überlagert Lehmboden / Laufhorizont 026 (Periode 3), geschnitten von Mauern 030.1, 031.1 und 032.1 (je Periode 4), im SO geschnitten bzw. begrenzt von Mauern 033.1 und 036.1 (je Periode 4), überlagert von Abbruchhorizont 049 (Periode 4).
OK: (20,80 m ü. NN).
UK: ca. 20,70–20,73 m ü. NN.
Maße: L. noch 5,10 m; B. noch 4,10 m; St. mind. 0,07–0,10 m.

Funde aus Planierung / Laufhorizont 047

Metall

Münzen

506) Dupondius, Rom, Traian, 101–102 n. Chr., RIC² II 428. Av.: IMP CAES NERVA TRAIAN AVG GERM P M, Kopf des Traian mit Strahlenkrone nach re. Rv.: TR POT COS IIII P P; S C im Abschnitt; sitzende Abundantia auf zwei gekreuzten Füllhörnern nach li., in der Rechten Zepterstab haltend. Ziemlich abgegr. Bei R 1923,18 / H 1310,48. H. 20,75 m ü. NN. Fdnr. C 44890mz01 (Abb. 40,506).

Kupferlegierung

507) Waagebalken (?). Balken mit einem Aufhängehaken (aufgebogen) sowie Lastgeschirröse erhalten; Balken und Aufhängehaken aus einem Guss (keine Aufhängeöse). Skalenarm nach unten gebogen, Aufhängehaken aufgebogen. Ofl. leicht beschädigt. B. 6,0 cm; Gesamth. 2,5 cm; Dm. (Balken [?]) 0,3 cm; Gew. 4,5 g. Fdnr. C 44889cu03 (Abb. 40,507).

508) Nagel mit hohlem, pilzförmigem Kopf, runder, ansatzweise erhaltener Schaft. L. noch 1,0 cm; Dm. (Kopf) 1,0 cm; Gew. 0,8 g. Fdnr. C 44889cu01 (Abb. 40,508).

509) Gussrest (?). Ofl.: graugrün. Länglich, mit verdicktem Ende. L. 2,5 cm; Gew. 4,3 g. Fdnr. C 44889cu02 (ohne Abb.).

Eisen

510) Schlacke. L. 5,9 cm; Gew. 92,2 g. Fdnr. C 44889.
511) Schlacke. L. 7,7 cm; Gew. 108,2 g. Fdnr. C 44889.
512) Schlacke. L. 7,1 cm; Gew. 52,3 g. Fdnr. C 44889.
513) Schlacke. L. 4,7 cm; Gew. 65,6 g. Fdnr. C 44889.
514) Schlacke. L. 3,2 cm; Gew. 17,6 g. Fdnr. C 44889.
515) Schlacke. L. 2,6 cm; Gew. 9,7 g. Fdnr. C 44889.
516) Schlacke. L. 3,2 cm; Gew. 8,9 g. Fdnr. C 44889.
517) Schlacke. L. 3,4 cm; Gew. 8,1 g. Fdnr. C 44889.
518) Schlacke. L. 3,3 cm; Gew. 10,7 g. Fdnr. C 44889.
519) Schlacke. L. 2,7 cm; Gew. 9,1 g. Fdnr. C 44889.
520) Schlacke. L. 2,5 cm; Gew. 5,6 g. Fdnr. C 44889.

Organische Reste

Rind

521) 1 Frgt. Prämolar im Unterkiefer, re. Gew. 2 g. Fdnr. C 44889.
522) 1 Frgt. 1. Molar im Oberkiefer, li.; Alter: > 2 Jahre. Gew. 29 g. Fdnr. C 44889.
523) 1 Frgt. 2. Molar im Oberkiefer, li.; Alter: > 2 Jahre. Gew. 22 g. Fdnr. C 44889.
524) 1 Frgt. 3. Molar im Oberkiefer, li.; Alter: ca. 2,5–3 Jahre. Gew. 23 g. Fdnr. C 44889.
525) 1 Frgt. Vertebra lumbalis; nicht verwachsen; Alter: < 4–5 Jahre. Gew. 9 g. Fdnr. C 44889.
526) 1 Frgt. Humerus, li.; Hackspuren. Gew. 42 g. Fdnr. C 44889.
527) 1 Frgt. Humerus, re.; Hackspuren. Gew. 18 g. Fdnr. C 44888.
528) 1 Frgt. Pelvis. Gew. 14 g. Fdnr. C 44888.
529) 1 Frgt. Metatarsus, re.; proximal verwachsen. Gew. 21 g. Fdnr. C 44890.

530) 1 Frgt. 2. Phalange; verwachsen; Alter: >15–18 Monate. Gew. 7 g. Fdnr. C 44889.

Schwein

531) 1 Frgt. Humerus, re. Gew. 11 g. Fdnr. C 44889.

Großes Säugetier (unbestimmt)

532) 1 Frgt. unbestimmt. Gew. 23 g. Fdnr. C 44889.

Unbestimmt

533) 2 Frgte. unbestimmt. Gew. 7 g. Fdnr. C 44889.

534) 1 Frgt. unbestimmt; partiell verkohlt. Gew. 7 g. Fdnr. C 44888.

Keramik

Reliefverzierte Terra Sigillata

535) 1 WS Schüssel (Drag. 29). Südgallisch. Teil des Dekorfeldes im unteren Randbereich der WS mit anschließender glatter Zone: Feld aus nebeneinander gesetzten Blattschuppen. Fdnr. C 44888 (Abb. 40,535).

536) 1 WS Schüssel (Drag. 37). Südgallisch. Teil des Bildfeldes: Bildfeldteilung durch senkrechten Zickzackstab; li. wohl Rest eines erhobenen, menschlichen Fußes, re. evtl. Reste von zwei gedrehten Kolben. Fdnr. C 44890 (Abb. 40,536).

537) 1 WS Schüssel (Drag. 37). Südgallisch. Teil des Dekorfeldes, wohl aus dem unteren Randbereich der WS: Felderteilung durch Zickzackstab in zwei Friese. Der obere Fries besteht aus unterem Rest von linksläufigen V-Blättchen; darunter oberer Teil eines Frieses aus S-Motiven; vergleichbare Komposition bei Mees 1995, Taf. 166,5 (Pontius). Fdnr. C 44889 (Abb. 40,537).

538) 1 BS Schüssel (Drag. 37). Südgallisch. Fdnr. C 44889.

Glatte Terra Sigillata

539) 1 WS. Südgallisch. Fdnr. C 44890.

540) 1 BS Teller. Südgallisch. Über Bodenmitte zentraler Kreis. Fdnr. C 44889.

541) 1 BS Teller (?). Südgallisch. Fdnr. C 44889.

Glanztonware

542) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 11,4 cm. Fdnr. C 44888 (Abb. 40,542).

543) 1 RS Napf (Hofheim 22). Ü.: hellbraun, matt, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 44890 (Abb. 40,543).

544) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44889/44890.

Rot überzogene Ware

545) 2 WS von einem (?) Gefäß. Ü. (Außen- und Innenseite): braun, matt, glatt. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44889.

Terra Nigra

546) 2 WS von 2 Gefäßen. Fdnr. C 44888.

Tongrundig-glattwandige Ware

547) 1 RS Einhenkelkrug (Hofheim 50/51, Stuart 101/107). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige, Kern hellbraun. Dm. 9,3 cm. Fdnr. C 44888 (Abb. 40,547).

548) 24 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44888/44889/44890.

549) 6 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44890.

550) 8 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44889.

551) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 44890.

552) 1 BS. Ton: braun. Fdnr. C 44890.

Rauwandige Ware

553) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: hellgrau, leicht rau. Ton: hellgrau. Fdnr. C 44889 (Abb. 40,553).

554) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: grau, rau. Ton: grau. Fdnr. C 44889 (Abb. 40,554).

555) 1 RS Topf (Niederbieber 87). Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: hellbraun. Dm. 17,4 cm. Fdnr. C 44888 (Abb. 40,555).

556) 2 RS, anpassend, Deckel (Gellep 793). Ofl.: schwarz, leicht rau. Ton: grau. Dm. 14,7 cm. Fdnr. C 44889 (Abb. 40,556).

557) 6 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44888/44889.

558) 1 WS. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44889.

559) 14 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44888/44889/44890.

560) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: braun. Fdnr. C 44890.

561) 10 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44888/44889.

562) 1 BS. Ton: rot. Fdnr. C 44889.

563) 1 BS. Ton: grau. Fdnr. C 44889.

564) 1 HS Bandhenkel (einfach gerillt). Ton: beige. Fdnr. C 44889.

Schwerkeramik

565) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: hellbraun, rau. Ton: braun. Fdnr. C 44890 (Abb. 40,565).

566) 1 WS Reibschale. Ton: beige. Fdnr. C 44889.

Freigeformte Ware

567) 1 WS. Ton: dunkelbraun. Fdnr. C 44888.

048 Laufhorizont (?) Abb. 18, 24

Periode 4

Lage: bei R 1919,10 / H 1306,20–1307,20.

Dunkelbrauner, schwach sandiger Lehm, durchsetzt mit rötlichbraunen Lehmflecken und hellen Sandflecken. Evtl. Boden innerhalb des Kellers; nur über Pr. D (Abb. 24) erschlossen. Eingetieft in gewachsenen Boden, gegen Mauer 037.2 (Periode 4) gesetzt, überlagert von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4).

OK: ca. 19,34–19,46 m ü. NN.

UK: ca. 19,23–19,32 m ü. NN.

Maße: L. ca. 1,00 m; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,11–0,17 m.

Funde aus Laufhorizont (?) 048

Keramik

Glanztonware

568) 1 WS. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: beige. Barbotinedekor: Schuppen. Fdnr. C 45043.

Tongrundig-glattwandige Ware

569) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 45043.

Rauwandige Ware

570) 1 WS. Ton: grau. Fdnr. C 45043.

Abbruchhorizonte

049 Abbruchhorizont Abb. 22–23
Periode 4
Lage: Pl. 1, etwa bei R 1923,00 / H 1310,00–1312,78; Pl. 2, etwa bei R 1923,20 / H 1303,10–1305,10.
Dunkelbrauner, lehmiger Sand, humos; sehr wenig Grauwacke, Tuffbrocken, Schiefer, viel Ziegelbruch, Ziegelsplitt, Kiesel, sehr wenig HK-Stücke und -Flitter. Im SW von Grabungsschnitt 92/20, im NW von Grabungsschnitt 93/22, im NO von Grabungsschnitt 93/24 und im S von Grabungsschnitt 93/07 geschnitten. Überlagert Planierung / Laufhorizont 027 (Periode 3) und Planierung / Laufhorizont 047 (Periode 4), geschnitten von Mauerausbruchsgraben 035.2 (Periode 4 / Periode 5) und auf H. 20,80 m ü. NN von Kellerverfüllung 037.8 (Periode 4), überlagert von verworfenem Humus 051.3 (rezent).
OK: ca. 20,92–21,08 m ü. NN.
UK: ca. 20,67–20,86 m ü. NN.
Maße: L. nicht ermittelbar; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,08–0,39 m.

Funde aus Abbruchhorizont 049

Metall

Eisen

571) Schlacke. L. 5,7 cm; Gew. 69,6 g. Fdnr. C 44885.
572) Schlacke. L. 5,4 cm; Gew. 56,3 g. Fdnr. C 44885.
573) Schlacke. L. 5,2 cm; Gew. 40,5 g. Fdnr. C 44885.
574) Schlacke. L. 5,4 cm; Gew. 26,5 g. Fdnr. C 44885.
575) Schlacke. L. 4,8 cm; Gew. 26,8 g. Fdnr. C 44885.
576) Schlacke. L. 5,2 cm; Gew. 35,1 g. Fdnr. C 44799.

Stein

Basaltlava

577) 1 Frgt. Mühlstein (Läufer), annähernd dreieckig. Keine Bearbeitungsspuren. L. max. 7,2 cm; B. max. 15,3 cm; D. 6,6 cm; Gew. 950,4 g. Fdnr. C 44799 (Abb. 40,577).

Tuffstein

578) 1 Frgt. Keilförmig. Grob bearbeitet, teils geglättet. L. max. 10,5 cm; B. max. 11,0 cm; D. max. 7,4 cm. Fdnr. C 44799.
579) 3 Frgte. Amorph. Grob bearbeitet, teils geglättet. L. max. 18,0 cm; B. max. 12,0 cm; D. max. 4,0 cm. Fdnr. C 44885.

Glas und Quarzkeramik

Glas

580) 1 RS Schale (AR 109.2). Freigeblasen. Leicht grünlich, durchsichtig. Dm. 10,9 cm; D. 0,1 cm. Fdnr. C 44802 (Abb. 40,580).
581) 1 BS Röhrchenstandring. Leicht grünlich, durchsichtig. Bdm. 4,0 cm. Fdnr. C 44885.

Organische Reste

Rind

582) 1 Frgt. 3. Molar im Unterkiefer, li.; Alter: >3 Jahre. Gew. 19 g. Fdnr. C 44885.

Schaf / Ziege

583) 1 Frgt. Humerus, re. Gew. 20 g. Fdnr. C 44885.

Unbestimmt

584) 1 Frgt. unbestimmt. Gew. 5 g. Fdnr. C 44885.

Keramik

Reliefverzierte Terra Sigillata

585) 1 WS Becher (Drag. 30). La Graufesenque. Im unteren Randbereich des Bildfeldes Rest von Metopendekor: Felderteilung durch zwei vertikal und einen diagonal verlaufenden Zickzackstab (wohl von Andreaskreuz-Komposition) mit Rosette an den Verbindungen; zwischen den zwei vertikalen Zickzackstäben Feld aus dicht übereinander gesetzten Blattschuppen, ähnlich wie Mees 1995, Abb. 197,1 (Vitalis) (Dekor dort auf Drag. 37); neben dem diagonalen Zickzackstab li. Rest eines mehrteiligen Blättchens, re. Rest evtl. einer hängenden mehrteiligen Blüte. Flavisch-traianisch. Fdnr. C 44885 (Abb. 40,585).
586) 1 WS Schüssel (Drag. 37). Südgallisch. Teil des Dekorfeldes im unteren Randbereich der WS mit Teil der glatten Zone über dem Standring: unter Perlleiste abschließender Fries aus schwach gebogenen S-Motiven, etwa wie Mees 1995, Taf. 179,1 (Sabinus III). Fdnr. C 44885 (Abb. 40,586).
587) 1 WS Schüssel (Drag. 37). Mittel- / ostgallisch. Teil vom oberen Rand des Dekorfeldes: oberer Teil eines Eierstabes erhalten. Der Eierstab ist keinem spezifischen Modelhersteller zuweisbar. Fdnr. C 44885 (Abb. 40,587).

Glatte Terra Sigillata

588) 1 RS Napf (Drag. 27). Südgallisch. Dm. 9,6 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 40,588).
589) 1 RS Napf (Drag. 27). Südgallisch. Fdnr. C 44885 (Abb. 40,589).
590) 1 RS Napf (Drag. 27). Südgallisch. Fdnr. C 44799 (Abb. 40,590).
591) 1 RS Napf (Drag. 35). Mittel- / ostgallisch. Dekor: Blattstengel. Fdnr. C 44885 (Abb. 40,591).
592) 1 RS Teller (Drag. 18). Südgallisch. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,592).
593) 1 RS Teller (Drag. 18). Südgallisch. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,593).
594) 1 RS Teller (Drag. 18/31). Mittel- / ostgallisch. Dm. 17,1 cm. Fdnr. C 44802 (Abb. 41,594).
595) 1 RS Teller (Drag. 18/31). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,595).
596) 4 WS von verschiedenen Gefäßen. Südgallisch. Fdnr. C 44799/44885.
597) 1 WS, 1 BS, anpassend, Teller. Mittel- / ostgallisch. In Bodenmitte zentraler Kreis. Fdnr. C 44885.
598) 1 WS. Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44802.
599) 1 BS Napf. Südgallisch. Fdnr. C 44885.

Glanztonware

600) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: rotbraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 10,2 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,600).

601) 1 RS Becher (Hofheim 25/26). Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 10,8 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,601).
602) 1 RS Becher (Hofheim 25/26). Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 10,2 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,602).
603) 1 RS Becher (Hofheim 25/26). Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,603).
604) 1 Profil, 3 RS, 1 WS, anpassend, Becher (Stuart 2). Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Gesamth. 6,9 cm; Dm. 5,0 cm; Bdm. 2,4 cm. Fdnr. C 44886 (Abb. 41,604).
605) 1 RS Becher (Stuart 2). Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 10,2 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,605).
606) 1 RS Becher (Stuart 2). Ü.: braun, matt, glatt. Ton: beige. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,606).
607) 1 RS Becher (Stuart 2). Ü.: braun, matt, glatt. Ton: braun. Dm. 6,0 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,607).
608) 1 RS Becher (Stuart 2). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: braun, Kern hellgrau. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,608).
609) 1 RS Teller (Stuart 10). Ü.: dunkelbraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 19,8 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,609).
610) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: herzförmige Blätter. Fdnr. C 44885.
611) 1 WS. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Schuppen. Fdnr. C 44885.
612) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Ratterdekor. Fdnr. C 44885.
613) 5 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, Wandung teils glatt, teils mit Schamotte beworfen. Ton: weiß. Fdnr. C 44885.
614) 27 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44799/44885.
615) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44885/44886.
616) 1 WS. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Ratterdekor. Fdnr. C 44885.
617) 1 WS. Ü.: schwarz, matt, Wandung teils glatt, teils mit Schamotte beworfen. Ton: rot. Fdnr. C 44885.
618) 1 WS. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 44802.
619) 5 BS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44885.

Terra Nigra

620) 1 RS Schüssel (Deru B21/22). Ofl.: dunkelgrau, matt, glatt. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,620).
621) 1 WS. Fdnr. C 44885.
622) 2 BS von 2 Gefäßen. Fdnr. C 44885.

Tongrundig-glattwandige Ware

623) 1 RS Einhenkelkrug (Hofheim 50/51, Stuart 101/107). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: rot. Dm. 8,1 cm. Fdnr. C 44799 (Abb. 41,623).
624) 1 RS Einhenkelkrug (Hofheim 50/51, Stuart 101/107). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,624).
625) 1 Rand mit Hals und Henkelansatz eines Einhenkelkruges (Stuart 108). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 4,8 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,625).
626) 1 RS Einhenkelkrug (Stuart 108). Ofl.: beige, glatt, leicht sandig. Ton: beige. Dm. 6,3 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,626).
627) 1 Rand mit Hals, Schulteransatz und Henkel (einfach gerillt) eines Einhenkelkruges (Stuart 109). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 5,3 cm. Fdnr. C 45033 (Abb. 41,627).
628) 1 RS Einhenkelkrug (Stuart 109). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 5,4 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,628).
629) 1 RS Einhenkelkrug (Stuart 109). Ofl.: beige, leicht sandig. Ton: beige. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,629).
630) 1 Rand mit Hals und Henkelansatz eines Einhenkelkruges (Stuart 109). Ofl.: rötlichbeige, glatt, leicht sandig. Ton: rötlichbeige. Dm. 5,0 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,630).
631) 1 RS Einhenkelkrug (Stuart 109). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,631).
632) 2 RS, anpassend, Einhenkelkrug (Stuart 110A). Ofl.: weiß, glatt. Ton: weiß. Dm. 4,8 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,632).
633) 1 RS Zweihenkelkrug (Hofheim 57, Stuart 131). Ofl.: beige, leicht sandig. Ton: beige. Dm. 5,4 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,633).
634) 1 RS Zweihenkelkrug (Stuart 129A, Gellep 750). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: hellbraun. Dm. 7,2 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,634).
635) 1 RS Zweihenkelkrug (Stuart 129A, Gellep 750). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,635).
636) 1 RS Zweihenkelkrug (Stuart 129A, Gellep 750). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,636).
637) 1 RS Zweihenkelkrug / Amphore (Hofheim 62, Stuart 132B). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: hellbraun. Dm. 12,6 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 41,637).
638) 1 WS Räucherkelch (Hofheim 71, Stuart 145). Ofl.: braun, glatt. Ton: braun. Dekor: auf der Wand wellenförmige Leiste. Keine sekundären Brandspuren. Fdnr. C 44799.
639) 3 RS von einem (?) Deckel (Gellep 793). Ofl.: rot, glatt. Ton: rot. Sekundäre Brandspuren auf dem Rand. Dm. 21,9 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,639).
640) 2 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: rot, leicht sandig. Ton: rot. Dm. 12,6 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,640).
641) 230 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44799/44802/44885/44886/45032.
642) 76 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44799/44802/44885/45032.
643) 60 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44799/44802/44885/44886/45032.
644) 17 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44799/44885/44886.
645) 1 BS. Ton: rot. Fdnr. C 44885.
646) 9 HS Bandhenkel (zweifach gerillt) von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44799/44885.
647) 9 HS Bandhenkel (einfach gerillt) von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44799/44802/44885.

Rauwandige Ware

648) 4 WS, 1 HS, teilweise anpassend, von einer (?) Kanne (Hofheim 86B, Stuart 214B). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Fdnr. C 44885.

649) 1 RS Topf (Hofheim 81/82.85). Ofl.: braungrau, leicht rau. Ton: grau. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,649).

650) 1 WS Topf (Hofheim 83, Stuart 205). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Dekor: appliziertes Auge. Fdnr. C 44802.

651) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: rot, rau. Ton: rot. Dm. 12,0 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,651).

652) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: rot, rau. Ton: rot. Dm. 27,6 cm. Fdnr. C 44799 (Abb. 42,652).

653) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: rot, rau. Ton: rot. Dm. 11,1 cm. Fdnr. C 44799 (Abb. 42,653).

654) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: braungrau, rau. Ton: grau. Dm. 16,5 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,654).

655) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: grau, rau. Ton: grau. Dm. 13,8 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,655).

656) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Dm. 13,2 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,656).

657) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Fdnr. C 44799 (Abb. 42,657).

658) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Urmitzer Ware. Ofl.: hellgelb, teils bläulich durchscheinend, leicht rau. Ton: gelb, geschichtet. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,658).

659) 2 RS, anpassend, Topf (Niederbieber 87). Ofl.: braun, rau. Ton: braun. Dm. 12,6 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,659).

660) 1 RS Topf (Niederbieber 87). Ofl.: braun, rau. Ton: braun. Fdnr. C 44799 (Abb. 42,660).

661) 1 RS Topf (Niederbieber 87). Ofl.: grau, rau. Ton: grau. Fdnr. C 44799 (Abb. 42,661).

662) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Ofl.: beige, rau. Ton: beige. Dm. 13,8 cm. Fdnr. C 45032 (Abb. 42,662).

663) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: rötlichbeige, sandig, leicht rau. Ton: braungrau. Dm. 15,0 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,663).

664) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: braungrau, leicht sandig, rau. Ton: braungrau. Dm. 15,0 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,664).

665) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: braungrau, leicht rau. Ton: grau. Dm. 16,2 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,665).

666) 1 RS Schüssel (Niederbieber 103). Urmitzer Ware. Ofl.: hellgelb, teils bläulich durchscheinend, leicht rau. Ton: gelb, Braunstich, geschichtet. Einkerbungen post cocturam auf dem Rand: II. Dm. 16,8 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,666).

667) 1 RS Schüssel (Niederbieber 104). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige, Kern rot. Fdnr. C 44802 (Abb. 42,667).

668) 4 RS, teilweise anpassend, Teller (Hofheim 94A, Stuart 215). Ofl.: beige, rau. Ton: beige. Dm. 21,6 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,668).

669) 1 RS Teller (Hofheim 94A, Stuart 215). Ofl.: braungrau, rau. Ton: grau. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,669).

670) 1 RS Teller (Gellep 128). Urmitzer Ware. Ofl.: hellgelb, rau. Ton: gelb, geschichtet. Gesamth. 4,3 cm; Dm. 16,2 cm; Bdm. 14,7 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 42,670).

671) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: rot, leicht sandig, rau. Ton: rot. Dm. 9,3 cm. Fdnr. C 44799 (Abb. 43,671).

672) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: rot, leicht rau. Ton: rot. Sekundäre Brandspuren im äußeren Randbereich. Dm. 12,0 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 43,672).

673) 2 RS, anpassend, Deckel (Gellep 793). Ofl.: dunkelbraun, leicht rau. Ton: braun. Dm. 19,8 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 43,673).

674) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: dunkelbraun, leicht rau. Ton: dunkelbraun. Fdnr. C 44885 (Abb. 43,674).

675) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44799/45033.

676) 8 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44799/44802.

677) 60 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44799/44885/44886.

678) 101 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44799/44802/44885/45033.

679) 55 WS von verschiedenen Gefäßen. Urmitzer Ware. Ton: beige, geschichtet. Fdnr. C 44799/44802/44885.

680) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 44799.

681) 4 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44885.

682) 2 BS von 2 Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44885.

683) 3 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44885.

Schwerkeramik

684) 3 RS, anpassend, Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige. Dm. 25,8 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 43,684).

685) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige. Dm. 22,8 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 43,685).

686) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige. Fdnr. C 44885 (Abb. 43,686).

687) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige. Fdnr. C 44885 (Abb. 43,687).

688) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Fdnr. C 44802 (Abb. 43,688).

689) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: rot, leicht rau. Ton: rot. Körnung aus Quarz, weißen, braunen und schwarzen Steinchen. Dm. 25,2 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 43,689).

690) 11 WS von verschiedenen Reibschalen. Ton: beige. Fdnr. C 44799/44802/44885.

691) 2 BS von 2 Reibschalen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44885.

692) 1 RS Dolium (Hofheim 78, Stuart 147). Ofl.: gelb-

braun, rau. Ton: gelbbraun. Dekor: horizontales Band aus Fingertupfen. Fdnr. C 44799 (Abb. 43,692).

693) 3 WS von einem (?) Dolium. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44885.

694) 1 WS Dolium. Ton: braun. Fdnr. C 44799.

Amphoren

695) 1 BS Amphore (Dressel 20). Ofl.: braun, mit Gelbstich, rau. Ton: braun. Vgl. TG 3–5 nach Martin-Kilcher 1987, 68. Bodenform 5 nach Martin-Kilcher 1987, 64. Bdm. 4,1 cm. Fdnr. C 44886 (Abb. 43,695).

696) 5 RS von einer (?) Amphore (Scheldt Valley 1). Ofl.: hellrot, glatt, leicht kreidig. Ton: hellrot, Kern rötlichgrau. Kein Ü. Dm. 13,2 cm. Fdnr. C 44885 (Abb. 43,696).

697) 1 WS. Ofl.: hellbeige, leicht rau. Ton: beige. Fdnr. C 44885.

698) 4 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: gelblichbeige, leicht rau. Ton: beige. Fdnr. C 44885.

699) 1 WS. Ofl.: rötlichgelb, leicht rau. Ton: rot. Fdnr. C 44799.

700) 2 WS von einem (?) Gefäß. Ofl.: hellbraun, mehlig. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44885.

701) 1 WS. Ofl.: hellbraun, leicht sandig. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44885.

702) 1 WS. Ofl.: hellbraun, rau. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44885.

703) 1 WS. Ofl.: gelblichbraun, leicht rau. Ton: rotbraun. Fdnr. C 45032.

704) 21 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: rotbraun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 44886.

705) 7 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: rotbraun, sandig. Ton: braun. Fdnr. C 45032.

706) 1 WS. Ofl.: rotbraun, mehlig. Ton: braun. Fdnr. C 44799.

707) 1 WS. Ofl.: rotbraun, glatt. Ton: braun. Fdnr. C 44885.

708) 99 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: braun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 44885.

709) 1 WS. Ofl.: braun, leicht sandig. Ton: braun. Fdnr. C 44885.

Freigeformte Ware

710) 1 RS Topf (Haltern 91). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Nachgedreht. Fdnr. C 44799 (Abb. 43,710).

711) 1 RS Teller mit auswärts geneigter Wand und zwei Grifflappen am Rand. Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Fdnr. C 44885 (Abb. 43,711).

712) 1 WS. Ton: dunkelbraun. Fdnr. C 44799.

Warmluftanlagen

050.1–7 Hypokaustum, Unterboden, Hypokaustpfeiler

050.1 Hypokaustum Abb. 10, 14–15, 23, 28

Periode 4

Lage: bei R 1924,94–1925,97 / H 1305,24–1308,82.

Ursprünglich umgeben von den Mauern 033.1, 034.1 und Mauer 035.1 (je Periode 4), erhalten als Mauerausbruchsgräben 034.2 (Periode 4), 035.2 (Periode 4 / Periode 5) und 033.2 (Periode 5). Nordöstl. Begrenzung aus Grabungsschnitt 93/24 bekannt (Bef. 93/24.041). Nur teilweise in Schnitt 2003/06 freigelegt; in Schnitt 2003/06 repräsentiert durch teilweise freigelegten Unterboden 050.2 (Periode 4) und fünf Hypokaustpfeiler 050.3–7 (Periode 4) in situ.

OK: s. Unterboden 050.2 sowie Hypokaustpfeiler 050.3–7. Rekonstruiertes Laufniveau des beheizten Raumes ca. 21,10 m ü. NN.

UK: ca. 20,02–20,12 m ü. NN (vgl. Unterboden 050.2).

Lit.: Kraus 1999, 57 (Hypokaustraum 93/24.046). Zur nordöstl. Begrenzung Kraus 1999, 56; Fundament aus bearbeiteten Tuffsteinen 93/24.041.

050.2 Unterboden Abb. 10, 14–15, 23, 28

Periode 4

Lage: bei R 1924,94–1925,97 / H 1305,24–1308,82.

Gelbrötlicher Grobziegelmörtel mit einer darunterliegenden, einlagigen, ca. 0,04–0,08 m hohen Fundamentierung aus Tuff- und wenig Ziegelbruch in stark lehmigem Sand, durchsetzt mit Lehmflecken und Mörtelgrus. Der Unterboden zeigt eine glatte Ofl., die Kanten sind gerade. Auf dem Unterboden fünf Hypokaustpfeiler 050.3–7 in situ in NW–SO-Richtung erhalten, ca. 0,42 m parallel zur südwestl. Mauer 034.1 (Periode 4) verlaufend. An der südwestl. Begrenzung des Unterbodens noch ca. 0,01–0,015 m starke Reste eines feinen Ziegelmörtels anhaftend. Auf dem Unterboden ist stellenweise eine dünne Ascheschicht zu beobachten. Eingetieft in Planierung 044 (Periode 4), überlagert von Schnittverfüllung 93/24.

OK: ca. 20,20–20,24 m ü. NN.

UK: ca. 20,02–20,12 m ü. NN.

Maße: L. ca. 3,43 m; B. ca. 0,24–1,00 m (freigelegte Fläche); H. ca. 0,10–0,22 m (mit Fundamentierung).

050.3 Hypokaustpfeiler Abb. 10, 14, 23

Periode 4

Lage: bei R 1925,38–1925,59 / H 1308,06–1308,34.

Auf dem Unterboden 050.2 (Periode 4) in situ erhalten. Besteht aus dreizehn quadratischen Ziegelplatten. Der Erhaltungszustand variiert von „sehr gut“ in der oberen Hälfte des Pfeilers bis „durchgeglüht-brüchig“ in der unteren Hälfte. Als Bindemittel diente stark lehmiger Sand. Der oberste Ziegel weist Fingerabdrücke auf. Überlagert von Schnittverfüllung 93/24.

OK: ca. 20,91 m ü. NN.

UK: ca. 20,20 m ü. NN.

Maße: L. ca. 19,0 cm; B. ca. 19,5 cm; H. ca. 71,0 cm.

050.4 Hypokaustpfeiler Abb. 10, 14

Periode 4

Lage: bei R 1925,54–1925,80 / H 1307,54–1307,78.

Auf dem Unterboden 050.2 (Periode 4) in situ erhalten. Besteht aus fünf quadratischen Ziegelplatten. Der obere und die beiden unteren Platten sind relativ gut, die beiden

mittleren Lagen bruchstückhaft erhalten. Als Bindemittel diente stark lehmiger Sand. Überlagert von Schnittverfüllung 93/24.
OK: ca. 20,48 m ü. NN.
UK: ca. 20,20 m ü. NN.
Maße: L. ca. 22,5 cm; B. ca. 20,5 cm; H. ca. 28,0 cm.

050.5 Hypokaustpfeiler Abb. 10, 14
Periode 4
Lage: bei R 1925,66–1925,92 / H 1306,91–1307,14.
Auf dem Unterboden 050.2 (Periode 4) in situ erhalten. Besteht aus zwei quadratischen Ziegelplatten. Die obere Ziegelplatte nur bruchstückhaft erhalten. Als Bindemittel diente stark lehmiger Sand. Überlagert von Schnittverfüllung 93/24.
OK: ca. 20,30 m ü. NN.
UK: ca. 20,20 m ü. NN.
Maße: L. ca. 21,0 cm; B. ca. 22,0 cm; H. ca. 10,0 cm.

050.6 Hypokaustpfeiler Abb. 10, 14, 23
Periode 4
Lage: bei R 1925,76–1925,96 / H 1306,32–1306,56.
Auf dem Unterboden 050.2 (Periode 4) in situ erhalten. Besteht aus zwei quadratischen Ziegelplatten; nordöstl. Kante des Hypokaustpfeilers nicht vollständig erfasst aufgrund der nordöstl. Grabungsgrenze von Schnitt 2003/06. Beide Ziegelplatten weisen einen relativ guten Erhaltungszustand auf. Überlagert von Schnittverfüllung 93/24.
OK: ca. 20,33 m ü. NN.
UK: ca. 20,21 m ü. NN.
Maße: L. ca. 20,0 cm; B. ca. 22,0 cm; H. ca. 12,0 cm.

050.7 Hypokaustpfeiler Abb. 10, 14, 23
Periode 4
Lage: bei R 1925,90–1925,94 / H 1305,72–1305,98.
Auf dem Unterboden 050.2 (Periode 4) in situ erhalten. Besteht aus neun quadratischen Ziegelplatten (ca. 21,5 cm × 20,5 cm); nordöstl. Kante des Hypokaustpfeilers nicht vollständig erfasst aufgrund der nordöstl. Grabungsgrenze von Schnitt 2003/06. Der Großteil der Platten ist relativ gut erhalten, ein Ziegel nur bruchstückhaft erhalten und durch Verfüllungsmaterial verdeckt. Überlagert von Schnittverfüllung 93/24.
OK: ca. 20,70 m ü. NN.
UK: ca. 20,22 m ü. NN.
Maße: L. mind. 21,5 cm; B. mind. 20,5 cm; H. ca. 48,0 cm.

B Funde aus stratifizierten, nicht geschlossenen Fundzusammenhängen

037.8 Kellerverfüllung
Periode 4

Funde aus Kellerverfüllung 037.8
(Fdnr. C 44803 nicht allein Bef. 037.8 zuweisbar; Funde aus den Mauerausbruchsgräben 035.2 und 036.2 erhielten ebenfalls diese Fdnr.).

Metall
Münzen
713) Sesterz, Rom, Domitian, 85–96 n. Chr. Av.: [---] GERM[---]. Dm. 3,4 cm; Gew. 22,7 g. Stark abgegr. Bei R 1922,55 / H 1307,25. H. 18,93 m ü. NN. Fdnr. C 45051mz01 (Abb. 44,713).
714) Sesterz, Rom, Hadrian, 125–128 n. Chr., RIC² II 634–635/638/652. Av.: HA DRIANVS AVGVSTVS, Büste des Hadrian mit Lorbeerkranz nach re., Draperie auf der linken Schulter. Rv.: COS III. Dm. 3,3 cm; Gew. 19,6 g. Stark abgegr. H. 19,20 m ü. NN. Fdnr. C 44803mz01 (Abb. 44,714).
Kupferlegierung
715) Stilus (Schaltenbrand Obrecht W 95). Schaft und Spatel erhalten, Spitze abgebrochen. Spatel trapezförmig, läuft aus dem Schaft heraus (nicht abgesetzt). Schaft verbogen, runder Querschnitt. Graffito auf Spatel: IIXIIX. L. noch 10,6 cm; Dm. (Schaft) 0,2 cm; Gew. 3,4 g. Fdnr. C 45052cu01 (Abb. 44,715).
716) Drehschlüssel mit Palmettengriff. Griff aus Bronze in Form einer dreifach durchbrochenen Palmette mit rechteckiger, durch Querrillen profilierter Basis; Schaft und Bart aus Eisen. Bart ursprünglich dreizinkig, ein Bartzinken abgebrochen; zum Griff ursprünglich orthogonal abgewinkelt, leicht verbogen. L. 10,6 cm; B. max. 3,2 cm; Dm. (Schaft) 0,8 cm. Fdnr. C 44995bs01 (Abb. 44,716).
717) Zierbeschlag, rund; annähernd mittig platzierte, runde Lochung; Beschlag verbogen. Dm. 3,3 cm; D. 0,08 cm; Gew. 2,3 g. Fdnr. C 45052cu02 (Abb. 44, 717).
718) 1 Frgt. Beschlag, gefaltet; annähernd quadratisch. An einer Schmalseite mittig platzierte, annähernd rechteckige Lochung; an einer Längsseite unförmige Lochung. L. 5,1 cm; B. 5,4 cm; D. 0,07 cm; Gew. 11,1 g. Fdnr. C 44995cu01 (Abb. 44,718).
Blei
719) Gewicht, annähernd kugelförmig. Abflachungen auf Mantelfläche, evtl. Hammerschläge, Stirnseiten flach. Auf Stirnseite mittig dreieckige Einkerbung eingeschlagen (Seitenl. 0,6 cm). H. 2,7 cm; Dm. 3,3 cm; Gew. 183,9 g. Fdnr. C 45052pb01 (Abb. 44, 719).
Eisen
720) Schlacke. L. 3,3 cm; Gew. 12,5 g. Fdnr. C 45051.
721) Schlacke. L. 2,7 cm; Gew. 6,8 g. Fdnr. C 45051.

722) Schlacke. L. 9,0 cm; Gew. 81,5 g. Fdnr. C 44995.
723) Schlacke. L. 4,7 cm; Gew. 87,6 g. Fdnr. C 44995.
724) Schlacke. L. 5,9 cm; Gew. 32,9 g. Fdnr. C 44995.
725) Schlacke. L. 3,8 cm; Gew. 22,2 g. Fdnr. C 44995.
726) Schlacke. L. 4,7 cm; Gew. 14,9 g. Fdnr. C 44995.
727) Schlacke. L. 5,3 cm; Gew. 41,4 g. Fdnr. C 45042.
728) Schlacke. L. 6,0 cm; Gew. 97,2 g. Fdnr. C 44803.
729) Schlacke. L. 4,5 cm; Gew. 45,4 g. Fdnr. C 44803.
730) Schlacke. L. 2,2 cm; Gew. 5,5 g. Fdnr. C 44803.

Stein

Kalkstein

731) 1 fragmentierter Block einer pyramidenartigen Eckbekrönung. Der Werkstein ist teilweise ornamental (ansatzweise erhalten) ausgestaltet (in den Stein geschnitten). Auf der Ober- und Unterseite großflächige Mörtelanhaftungen. L. max. 11,2 cm; B. max. 19,6 cm; D. max. 20,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 45,731).

732) 1 Frgt. einer Schuppensäule mit Götterrelief. Das Bruchstück wurde zu einem schmalen Block zurechtgeschlagen. Auf der Ansichtsseite sind das zur Seite gesetzte Bein einer stehenden Frau und die Fältelung des herabwallenden Peplos zu erkennen. Die erhaltenen Schuppen in Form von nach unten gerichteten Blättern auf der gegenüberliegenden Seite erlauben eine gesicherte Ansprache des Bruchstückes als Schuppensäule mit Götterrelief. Lit.: Noelke 2012, 164 Abb. 13a–b, Kat. 286. L. max. 32,0 cm; B. max. 6,5 cm; D. max. 24,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 45,732).

733) 1 Frgt. eines reliefierten Sockels einer Säule (?). Das Relief zeigt ansatzweise den evtl. eine Lanze umfassenden, angewinkelten linken Arm einer Figur, wohl einer Gottheit. Ofl. stark verwittert. L. max. 11,2 cm; B. max. 6,0 cm; D. max. 9,4 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 46,733).

734) 1 Frgt. einer Schuppensäule. Teil des Säulenschaftes mit zwei partiell erhaltenen, bearbeiteten Ofl. mit zwei ansatzweise erhaltenen Reihen von Schuppen (Kerbl. nicht ermittelbar). Ofl. stark verwittert. L. max. 20,0 cm; B. max. 6,0 cm; D. max. 20,4 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 46,734).

735) 1 Frgt. einer Schuppensäule. Teil des Säulenschaftes mit vier ansatzweise erhaltenen Reihen von Schuppen (Kerbl. ca. 8,4 cm). Die Schuppen laufen unregelmäßig spitz oder rund zu. Ofl. stark verwittert. L. max. 14,4 cm; B. max. 14,0 cm; D. max. 4,4 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 46,735).

736) 1 Frgt. einer Schuppensäule. Teil eines Säulenschaftes mit drei ansatzweise erhaltenen Reihen von Schuppen (Kerbl. nicht ermittelbar). Die Schuppen laufen nach unten leicht gerundet zu. Ofl. stark verwittert. L. max. 9,6 cm; B. max. 13,2 cm; D. max. 2,8 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 46,736).

737) 1 Frgt. einer Schuppensäule. Teil eines Säulenschaftes mit fünf ansatzweise erhaltenen Reihen von Schuppen (Kerbl. nicht ermittelbar). Ofl. stark verwittert. L. max. 26,7 cm; B. max. 6,8 cm; D. max. 24,8 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 46,737).

738) 1 Frgt. einer Schuppensäule. Teil eines Säulenschaftes mit sechs ansatzweise erhaltenen Reihen von Schuppen (Kerbl. 11,2 cm). Die Konturen der Schuppen sind schräg in den Stein geschnitten. Sie laufen nach unten spitz zu. Ofl. stark verwittert. L. max. 25,6 cm; B. max. 14,0 cm; D. max. 8,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 47,738).

739) 1 Frgt. einer Schuppensäule. Teil eines Säulenschaftes mit vier ansatzweise erhaltenen Reihen von Schuppen (Kerbl. 10,8 cm). Die Konturen der Schuppen laufen nach unten spitz zu. Ofl. stark verwittert. L. max. 16,8 cm; B. max. 10,0 cm; D. max. 13,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 47,739).

740) 1 Frgt. eines Weihealtares. Linke obere Ecke eines Weihealtares. Altarabschluss: auf der Oberseite Platte, Pulvinus mit Blütenrosette und Rest des Focus. Auf der Vorderseite sowie an der Schmalseite Reste eines umlaufenden Gesimses. Der Weihealtar gehört zum Typ A nach Noelke 1990. An der Vorderseite des Schaftes ist folgende Inschrift eingemeißelt: MA[tronis?] [---] TI[b(erius)] [---] -----. Lit.: Schalles 2006, 90 Kat. 8. H. (Buchstaben) 3,5–3,6 cm. L. max. 21,6 cm; B. max. 12,4 cm; D. max. 8,4 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 47,740).

741) 1 Frgt. einer kannelierten Säule. Teil eines Säulenschaftes mit Rest von Steg und Kannelur. L. max. 16,8 cm; B. max. 9,6 cm, B. (Steg) 2,0 cm, B. (Kannelur) 4,4 cm; D. max. 9,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 47,741).

742) 1 Frgt. eines korinthischen Kapitells. Mit Rest einer Abakusplatte eines korinthischen Kapitells, vom Typ D (?) nach Kähler 1939, mit Ornament. L. max. 9,2 cm; B. max. 10,8 cm; D. max. 6,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 48,742).

743) 1 Eckblock eines Gesimses. Mit glatter Geisonstirn und Überleitung Geison–Sima, die Sima zeigt den Rest eines Pflanzenornamentes. L. max. 11,6 cm; B. max. 14,0 cm; D. max. 11,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 48,743).

744) 2 Frgte. eines Gesimses, nicht anpassend. Mit glatter Geisonstirn, Überleitung Geison–Sima und Sima. L. max. 8,4 cm; B. max. 11,2 cm; D. max. 9,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 48,744).

745) 1 Frgt. eines Gesimses. Mit glatter Sima. Ofl. stark verwittert. L. max. 10,4 cm; B. max. 17,6 cm; D. max. 11,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 48,745).

746) 1 Frgt. eines Gesimses. Mit glatter Geisonstirn, Überleitung Geison–Sima und glatter, leicht abgeschrägter Sima. Mörtelreste anhaftend. L. max. 8,4 cm; B. max. 18,4 cm; D. max. 8,8 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 48,746).

747) 1 Frgt. eines Gesimses. Mit glatter Geisonstirn, Überleitung Geison–Sima und Sima. L. max. 9,6 cm; B. max. 33,2 cm; D. max. 10,8 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 48,747).

748) 1 Frgt. eines Gesimses. Mit glatter Überleitung Geison–Sima und Sima. Ofl. stark verwittert. L. max. 10,8 cm; B. max. 10,0 cm; D. max. 7,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 49,748).

749) 1 Frgt. eines Gesimses (?). Evtl. Teil einer Sima von einem Gesims. Ofl. stark verwittert. L. max. 14,4 cm; B. max. 12,0 cm; D. max. 4,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 49,749).

Marmorplatten

750) 1 Frgt. Viertelförmig; weiß, mit gelben Schlieren. L. max. 5,7 cm; B. max. 7,5 cm; D. 1,5 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 49,750).

751) 2 Frgte., anpassend. Amorph; weiß, mit gelben und grauen Schlieren. L. max. 7,8 cm; B. max. 10,8 cm; D. 1,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 49,751).

Schieferplatten

752) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; runde Lochung. L. noch 11,0 cm; B. noch 7,5 cm; D. ca. 1,2 cm; Dm. (Lochung) ca. 0,7 cm. Fdnr. C 44995.

753) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; runde Lochung. L. noch 28,1 cm; B. noch 17,9 cm; D. ca. 1,3 cm; Dm. (Lochung) ca. 0,9 cm. Fdnr. C 44995.

754) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; langovale Lochung. L. noch 11,0 cm, L. (Lochung) ca. 3,0 cm; B. noch 9,0 cm, B. (Lochung) ca. 0,7 cm; D. ca. 1,2 cm. Fdnr. C 44803.

755) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; runde Lochung. L. noch 18,0 cm; B. noch 16,0 cm; D. ca. 1,4 cm; Dm. (Lochung) ca. 0,5 cm. Fdnr. C 44803.

756) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; ovale Lochung. L. noch 19,0 cm, L. (Lochung) ca. 0,9 cm; B. noch 15,0 cm, B. (Lochung) ca. 0,3 cm; D. ca. 1,3 cm. Fdnr. C 44803.

757) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; runde Lochung. L. noch 19,0 cm; B. noch 16,0 cm; D. ca. 1,5 cm; Dm. (Lochung) ca. 2,0 cm. Fdnr. C 44803.

758) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; ovale Lochung. L. noch 22,0 cm, L. (Lochung) ca. 2,0 cm; B. noch 14,0 cm, B. (Lochung) ca. 1,0 cm; D. ca. 0,8 cm. Fdnr. C 44803.

759) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; runde Lochung. L. noch 22,0 cm; B. noch 15,0 cm; D. ca. 0,8 cm; Dm. (Lochung) ca. 3,0 cm. Fdnr. C 44803.

760) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; runde Lochung. L. noch 23,0 cm; B. noch 16,0 cm; D. ca. 1,3 cm. Dm. (Lochung) ca. 0,5 cm. Fdnr. C 44803.

761) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; runde Lochung. L. noch 24,0 cm; B. noch 17,0 cm; D. ca. 1,3 cm; Dm. (Lochung) ca. 1,3 cm. Fdnr. C 44803.

762) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; runde Lochung. L. noch 25,0 cm; B. noch 16,0 cm; D. ca. 1,3 cm; Dm. (Lochung) ca. 1,5 cm. Fdnr. C 44803.

763) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; zwei runde Lochungen. L. noch 25,0 cm; B. noch 20,0 cm; D. ca. 1,2 cm; Dm. (Lochungen) max. 1,0 cm. Fdnr. C 44803.

764) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; runde Lochung. L. noch 25,0 cm; B. noch 20,0 cm; D. ca. 1,5 cm; Dm. (Lochung) ca. 0,7 cm. Fdnr. C 44803.

765) 1 Frgt. Annähernd rechteckig; runde Lochung. L. noch 26,0 cm; B. noch 13,0 cm; D. ca. 1,1 cm; Dm. (Lochung) ca. 0,5 cm. Fdnr. C 44803.

766) 1 Frgt. Annähernd dreieckig; runde Lochung. L. noch 14,0 cm; B. max. 12,0 cm; D. ca. 1,0 cm; Dm. (Lochung) ca. 0,8 cm. Fdnr. C 44803.

767) 1 Frgt. Annähernd dreieckig; runde Lochung. L. noch 24,0 cm; B. max. 20,0 cm; D. ca. 1,8 cm; Dm. (Lochung) ca. 1,5 cm. Fdnr. C 44803.

768) 1 Frgt. Annähernd dreieckig; runde Lochung. L. noch 31,0 cm; B. max. 33,0 cm; D. ca. 1,4 cm; Dm. (Lochung) ca. 0,8 cm. Fdnr. C 44803.

769) 1 Frgt. Annähernd quadratisch; langovale Lochung. L. (Lochung) ca. 2,8 cm; B. (Lochung) ca. 1,0 cm; D. ca. 1,4 cm; Dm. 20,0 cm. Fdnr. C 44803.

770) 1 Frgt. Annähernd rautenförmig; runde Lochung. L. noch 15,0 cm; B. noch 17,0 cm; D. ca. 1,5 cm; Dm. (Lochung) ca. 1,5 cm. Fdnr. C 44803.

Tuffstein

771) 35 Frgte. Rechteckig. Grob bearbeitet, teils geglättet; teilweise Mörtel anhaftend. L. max. 13,0 cm; B. max. 20,0 cm; D. max. 9,0 cm. Fdnr. C 44803.

772) 29 Frgte. Rechteckig. Grob bearbeitet, teils geglättet; teilweise Mörtel anhaftend. L. max. 20,5 cm; B. max. 20,0 cm; D. max. 10,0 cm. Fdnr. C 44995.

773) 1 Frgt. Rechteckig. Geglättet. L. max. 12,8 cm; B. max. 1,2 cm; D. max. 9,8 cm. Fdnr. C 45054.

774) 25 Frgte. Keilförmig. Grob bearbeitet, teils geglättet; teilweise Mörtel anhaftend. L. max. 17,5 cm; B. max. 16,0 cm; D. max. 10,0 cm. Fdnr. C 44803.

775) 25 Frgte. Keilförmig. Grob bearbeitet, teils geglättet; teilweise Mörtel anhaftend. L. max. 17,5 cm; B. max. 13,5 cm; D. max. 9,5 cm. Fdnr. C 44995.

776) 13 Frgte. Amorph. Grob bearbeitet, teils geglättet; teilweise Mörtel anhaftend. L. max. 15,6 cm; B. max. 11,5 cm; D. max. 8,5 cm. Fdnr. C 44995.

777) 12 Frgte. Amorph. Grob bearbeitet, teils geglättet; teilweise Mörtel anhaftend. L. max. 21,0 cm; B. max. 15,0 cm; D. max. 8,8 cm. Fdnr. C 44803.

Glas und Quarzkeramik

Glas

778) 1 WS. Mit Fadenauflage. Farblos, mit opaker Patina. Fdnr. C 44995.

779) 1 WS. Farblos, mit opaker Patina. Fdnr. C 45051.

780) 1 WS. Farblos, irisierend, blasig. Fdnr. C 44995.

781) 1 WS. Blaugrün, durchsichtig, irisierend. Fdnr. C 44995.

782) 1 WS. Leicht grünlich, durchsichtig. Fdnr. C 44803.

783) 1 BS massiver Standring. Farblos, mit opaker Patina. Bdm. 6,0 cm. Fdnr. C 45052.

784) 1 BS. Boden eingewölbt; Heftnarbe. Blaugrün, durchsichtig, blasig. Fdnr. C 45052.

Bemalter Wandverputz

785) 3 Frgte. Weißgrundige Fläche mit roten Bemalungsspuren. Weißer Putz. L. max. 3,3 cm; B. max. 4,8 cm. Fdnr. C 44803/44995 (Abb. 49,785).

786) 3 Frgte., teilweise anpassend. Weißgrundige Fläche mit roten und grauen Bemalungsspuren (Fläche oder Streifen), dazwischen weiße Fläche. Weißer Putz. L. max. 5,4 cm; B. max. 6,0 cm. Fdnr. C 44803/44995 (Abb. 49,786).

787) 1 Frgt. Weißgrundige Fläche mit Bemalungsspuren in Grau- und Brauntönen. Weißer Putz. L. max. 5,1 cm; B. max. 5,7 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 49,787).

788) 2 Frgte. Weißgrundige Fläche mit braunen, teilweise auch schwarzen Bemalungsspuren, dazwischen bzw. randlich grauer Streifen. Weißer Putz. L. max. 4,8 cm; B. max. 3,6 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 49,788).

789) 1 Frgt. Weißgrundige Fläche mit braunen Bemalungsspuren. Weißer Putz. L. max. 3,0 cm; B. max. 3,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 49,789).

790) 1 Frgt. Weiße Fläche mit zwei gebogenen, parallel verlaufenden roten Linien. Weißer Putz. L. max. 6,3 cm; B. max. 6,9 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 49,790).

791) 35 Frgte. (größtenteils kleinteilig). Rote Fläche. Weißer Putz. L. max. 4,2 cm; B. max. 6,0 cm. Fdnr. C 44803/44995 (Abb. 49,791).

Organische Reste

Rind

792) 2 Frgte. Hornzapfen. Gew. 13 g. Fdnr. C 44803.

793) 1 Frgt. Cranium (Os occipitale mit Processus paracondylaris). Gew. 4 g. Fdnr. C 45051.

794) 1 Frgt. Mandibula (Processus coronoideus und caput mandibulae). Gew. 10 g. Fdnr. C 45052.

795) 1 Frgt. 2. Molar im Oberkiefer, li.; Alter: > 2 Jahre. Gew. 26 g. Fdnr. C 44803.

796) 1 Frgt. Molar im Unterkiefer. Gew. 10 g. Fdnr. C 45042.

797) 1 Frgt. Epistropheus; Hackspuren. Gew. 14 g. Fdnr. C 45051.

798) 1 Frgt. Vertebra cervicalis. Gew. 28 g. Fdnr. C 44803.

799) 2 Frgte. Vertebrae thoracales; Hackspuren. Gew. 53 g. Fdnr. C 45051.

800) 1 Frgt. Vertebra thoracalis; nicht verwachsen; Alter: < 4–5 Jahre. Gew. 42 g. Fdnr. C 44803.

801) 1 Frgt. Vertebra thoracalis. Gew. 7 g. Fdnr. C 45051.

802) 1 Frgt. Vertebra lumbalis; cranial verwachsen; Alter: > 4–5 Jahre; Hackspuren. Gew. 52 g. Fdnr. C 45051.

803) 4 Frgte. Vertebrae unbestimmt. Gew. 38 g. Fdnr. C 45051.

804) 9 Frgte. Costae. Gew. 76 g. Fdnr. C 45051.

805) 2 Frgte. Costae. Gew. 14 g. Fdnr. C 44995.

806) 1 Frgt. Costa. Gew. 7 g. Fdnr. C 45042.

807) 1 Frgt. Costa. Gew. 10 g. Fdnr. C 44803.

808) 1 Frgt. Ulna (Caput ulnae). Gew. 9 g. Fdnr. C 45051.

809) 1 Frgt. Ulna (Olecranon), li. Gew. 5 g. Fdnr. C 45052.

810) 1 Frgt. Radius und Ulna, li.; Radius distal verwachsen; Alter: > 3,5–4 Jahre; Hackspuren. Gew. 72 g. Fdnr. C 44995.

811) 1 Frgt. Radius und Ulna, re. Gew. 20 g. Fdnr. C 44803.

812) 1 Frgt. Metacarpus, li.; distal verwachsen; Alter: > 2–2,5 Jahre. Gew. 121 g. Fdnr. C 44803.

813) 1 Frgt. Metacarpus, re.; distal verwachsen; Alter: > 2–2,5 Jahre. Gew. 99 g. Fdnr. C 45051.

814) 1 Frgt. Pelvis (Os ischii). Gew. 57 g. Fdnr. C 44803.

815) 1 Frgt. Pelvis (Os ischii). Gew. 31 g. Fdnr. C 45051.

816) 2 Frgte. Pelves. Gew. 16 g. Fdnr. C 45051.

817) 1 Frgt. Femur (Caput ossis femoris), re.; Hackspuren. Gew. 40 g. Fdnr. C 45051.

818) 1 Frgt. Femur. Gew. 63 g. Fdnr. C 44803.

819) 1 Frgt. Femur. Gew. 19 g. Fdnr. C 44995.

820) 1 Frgt. Tibia, re. Gew. 29 g. Fdnr. C 44803.

821) 1 Frgt. Calcaneus, re.; verwachsen; Alter: > 3 Jahre. Gew. 25 g. Fdnr. C 45051.

822) 1 Frgt. Metapodium. Gew. 25 g. Fdnr. C 44995.

823) 1 Frgt. Metapodium. Gew. 18 g. Fdnr. C 45052.

824) 1 Frgt. 2. Phalange, vorne; verwachsen; Alter: > 15–18 Monate. Gew. 31 g. Fdnr. C 45051.

825) 1 Frgt. 1. Phalange, hinten; verwachsen; Alter: > 1,5–2 Jahre. Gew. 19 g. Fdnr. C 45051.

826) 1 Frgt. 2. Phalange, hinten; verwachsen; Alter: > 15–18 Monate. Gew. 21 g. Fdnr. C 44995.

827) 1 Frgt. 2. Phalange, hinten; verwachsen; Alter: > 15–18 Monate. Gew. 11 g. Fdnr. C 45051.

828) 1 Frgt. 2. Phalange. Gew. 19 g. Fdnr. C 45051.

Schaf

829) 1 Frgt. Calcaneus, li.; nicht verwachsen; Alter: < 3 Jahre. Gew. 7 g. Fdnr. C 45051.

Schaf / Ziege

830) 1 Frgt. 1. Molar. Gew. 1 g. Fdnr. C 45051.

831) 1 Frgt. 2. Molar im Oberkiefer, li.; Alter: > 12 Monate. Gew. 13 g. Fdnr. C 44803.

832) 1 Frgt. 3. Molar im Oberkiefer, li.; Alter: > 2 Jahre. Gew. 9 g. Fdnr. C 44803.

833) 2 Frgte. Vertebrae cervicales. Gew. 12 g. Fdnr. C 45051.

834) 1 Frgt. Vertebra cervicalis; nicht verwachsen; Alter: < 4–5 Jahre. Gew. 14 g. Fdnr. C 45052.

835) 1 Frgt. Vertebra cervicalis. Gew. 4 g. Fdnr. C 45052.

836) 1 Frgt. Vertebra thoracalis. Gew. 9 g. Fdnr. C 44995.

837) 2 Frgte. Vertebrae lumbales; nicht verwachsen; Alter: < 4–5 Jahre; Hackspuren. Gew. 23 g. Fdnr. C 45051.

838) 1 Frgt. Vertebra lumbalis. Gew. 5 g. Fdnr. C 45051.

839) 1 Frgt. Metacarpus. Gew. 3 g. Fdnr. C 45051.

840) 1 Frgt. Femur (Trochanter major), re.; nicht verwachsen; Alter: < 3–3,5 Jahre. Gew. 5 g. Fdnr. C 45052.

841) 1 Frgt. Femur, li. Gew. 27 g. Fdnr. C 44995.

842) 1 Frgt. Tibia, re. Gew. 3 g. Fdnr. C 45051.

843) 1 Frgt. Metatarsus. Gew. 9 g. Fdnr. C 44995.

Schwein

844) 1 Frgt. Cranium (Viscerocranium). Gew. 2 g. Fdnr. C 44803.

845) 1 Frgt. Cranium (Os occipitale). Gew. 5 g. Fdnr. C 450051.

846) 1 Frgt. Mandibula mit 4. Milch-Prämolar, 1. und 2. Molar, li.; Alter: <7–13 Monate. Gew. 46 g. Fdnr. C 44803.
847) 1 Frgt. Mandibula, li. Gew. 3 g. Fdnr. C 44803.
848) 1 Frgt. Incisivus inferior, re. Gew. 4 g. Fdnr. C 44995.
849) 1 Frgt. Caninus inferior; weiblich. Gew. 1 g. Fdnr. C 44803.
850) 1 Frgt. Vertebra thoracalis; nicht verwachsen; Alter: <4–6 Jahre. Gew. 7 g. Fdnr. C 44803.
851) 1 Frgt. Vertebra thoracalis; verwachsen. Gew. 9 g. Fdnr. C 44995.
852) 4 Frgte. Costae. Gew. 11 g. Fdnr. C 45051.
853) 3 Frgte. Costae. Gew. 17 g. Fdnr. C 44995.
854) 2 Frgte. Costae; Hackspuren. Gew. 8 g. Fdnr. C 45051.
855) 1 Frgt. Costa. Gew. 9 g. Fdnr. C 44803.
856) 1 Frgt. Scapula, li. Gew. 14 g. Fdnr. C 44995.
857) 1 Frgt. Scapula, re. Gew. 6 g. Fdnr. C 45051.
858) 1 Frgt. Humerus (Condylus humeri), li.; distal nicht verwachsen; Alter: <18 Monate. Gew. 7 g. Fdnr. C 45051.
859) 2 Frgte. Humeri, re. Gew. 10 g. Fdnr. C 45051.
860) 1 Frgt. Humerus, li. Gew. 12 g. Fdnr. C 44803.
861) 1 Frgt. Radius, re.; proximal verwachsen; Alter: >12 Monate. Gew. 24 g. Fdnr. C 44995.
862) 1 Frgt. Os carpi intermedium, re. Gew. 3 g. Fdnr. C 45051.
863) 1 Frgt. Os carpi radiale. Gew. 1 g. Fdnr. C 45051.
864) 1 Frgt. Metacarpus IV, re.; verwachsen; Alter: >2 Jahre. Gew. 9 g. Fdnr. C 45051.
865) 1 Frgt. Metacarpus V, li.; verwachsen; Alter: >2 Jahre. Gew. 4 g. Fdnr. C 45051.
866) 1 Frgt. Pelvis (Os ilium). Gew. 10 g. Fdnr. C 45051.
867) 1 Frgt. Metatarsus V, li.; distal nicht verwachsen; Alter: <2 Jahre. Gew. 2 g. Fdnr. C 45051.
868) 2 Frgte. Femores (Trochlea ossis femoris); nicht verwachsen; Alter: <3,5 Jahre. Gew. 14 g. Fdnr. C 44995.
869) 1 Frgt. Femur, li.; Schnittspuren. Gew. 14 g. Fdnr. C 45051.
870) 1 Frgt. Tibia, re. Gew. 15 g. Fdnr. C 45051.
871) 1 Frgt. Tibia; Hackspuren. Gew. 5 g. Fdnr. C 45051.
872) 1 Frgt. Calcaneus, li. Gew. 7 g. Fdnr. C 45051.
873) 1 Frgt. 1. Phalange; verwachsen; Alter: >2 Jahre. Gew. 5 g. Fdnr. C 45051.
874) 1 Frgt. 2. Phalange; proximal nicht verwachsen; Alter: <12 Monate. Gew. 1 g. Fdnr. C 45051.

Pferd
875) 1 Frgt. Scapula, li.; Hackspuren. Gew. 124 g. Fdnr. C 44803.

Hund
876) 1 Frgt. Metatarsus III, re.; verwachsen; Alter: >7 Monate. Gew. 2 g. Fdnr. C 44995.

Wildschwein
877) 1 Frgt. Caninus inferior, li.; männlich. Gew. 1 g. Fdnr. C 44803.

Haushuhn
878) 1 Frgt. Radius, li. Gew. 1 g. Fdnr. C 45051.
879) 1 Frgt. Carpometacarpus, li. Gew. 1 g. Fdnr. C 44995.
880) 1 Frgt. Femur, li. Gew. 5 g. Fdnr. C 44995.
881) 1 Frgt. Tibiotarsus, li. Gew. 2 g. Fdnr. C 44995.
882) 1 Frgt. Tibiotarsus, li. Gew. 1 g. Fdnr. C 45051.
883) 1 Frgt. Tarsometatarsus, li.; männlich. Gew. 3 g. Fdnr. C 45051.

Hausgans
884) 1 Frgt. Coracoid. Gew. 2 g. Fdnr. C 45051.
885) 1 Frgt. Tibiotarsus, li. Gew. 3 g. Fdnr. C 45051.

Birkhuhn
886) 1 Frgt. Tibiotarsus, li. Gew. 3 g. Fdnr. C 45051.

Großes Säugetier (unbestimmt)
887) 4 Frgte. unbestimmt. Gew. 47 g. Fdnr. C 45051.
888) 2 Frgte. unbestimmt; Hackspuren. Gew. 8 g. Fdnr. C 45051.
889) 1 Frgt. unbestimmt. Gew. 20 g. Fdnr. C 44995.

Mittelgroßes Säugetier (unbestimmt)
890) 5 Frgte. unbestimmt. Gew. 10 g. Fdnr. C 45051.
891) 2 Frgte. unbestimmt. Gew. 6 g. Fdnr. C 44803.
892) 1 Frgt. unbestimmt. Gew. 15 g. Fdnr. C 44995.

Vogel (unbestimmt)
893) 1 Frgt. unbestimmt. Gew. 1 g. Fdnr. C 45051.

Unbestimmt
894) 8 Frgte. unbestimmt. Gew. 12 g. Fdnr. C 45051.

Objekte aus Ton

Öllampe
895) Bodenfrgt. mit Henkelansatz einer Lampe. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Ursprünglich Formhenkel. Ovale Standplatte durch drei Rillen leicht abgehoben. L. max. 8,5 cm; B. max. 3,6 cm; H. max. 2,8 cm. Fdnr. C 44803 (ohne Abb.).

Terrakotte
896) 3 Frgte. Terrakotte in Form eines Hahnes. Ofl.: beige, glatt. Ton: hellbeige. Beide Flügel z. T. erhalten, schräg gekerbt. Vgl. hierzu Serie 296 bei Lange 1994, 202 Abb. 30,296. L. nicht ermittelbar; B. nicht ermittelbar; H. nicht ermittelbar. Fdnr. C 44803 (Abb. 49,896).

Gestempelte Ziegel von militärischen Einheiten
897) 1 Frgt. *later*. L·V M·A·C, zweizeiliger Stempel in Tabula ansata mit Rahmen. IIIII auf einer Schmalseite eingekerbt. B. (Stempelfeld) 8,4 cm; H. (mit Rahmen) 3,4 cm. Buchstaben: erhaben; erste Reihe ca. 3,4 cm, zweite Reihe ca. 4,8 cm; H. 1,0–1,3 cm. L. noch 12,0 cm; B. noch 8,5 cm; D. noch 3,5 cm. Fdnr. C 44803bm01 (Abb. 49,897).

Wischzeichen auf tubuli
898) 2 Frgte., anpassend, *tubulus*. Ton: rotbraun. Als Wischzeichen mehrere vertikal verlaufende, beinahe gerade Linien am Rand von oben nach unten. Ohne Mörtelanhaftungen. L. noch 11,6 cm; B. 21,0 cm; D. 1,6 cm. Fdnr. C 45051 (ohne Abb.).

Ziegel ohne Stempelungen und Markierungen
899) 1 Frgt. *tegula*. Ton: rot. Mörtelanhaftungen auf der Unterseite und den Leisten. L. ca. 39,5 cm; B. ca. 32,2 cm; D. ca. 2,2 cm. Fdnr. C 44995.

900) 1 Frgt. *tegula*. Ton: rot. Mörtelanhaftungen auf der Unterseite und den Leisten. L. noch 28,0 cm; B. ca. 31,4 cm; D. ca. 2,4 cm. Fdnr. C 44995.

901) 1 Frgt. *tegula*. Ton: rot. Mörtelanhaftungen auf der Unterseite und den Leisten. L. noch 29,8 cm; B. ca. 32,2 cm; D. ca. 2,8 cm. Fdnr. C 44995.

902) 1 Frgt. *tegula*. Ton: rot. Mörtelanhaftungen auf der Unterseite und den Leisten. L. ca. 39,4 cm; B. noch 19,4 cm; D. ca. 2,4 cm. Fdnr. C 44995.

903) 1 Frgt. *tegula*. Ton: rot. Mörtelanhaftungen auf der Unterseite und den Leisten. L. ca. 39,5 cm; B. ca. 31,4 cm; D. ca. 2,2 cm. Fdnr. C 44995.

904) 1 Frgt. *imbrex*. Halbzylindrisch, leicht konisch. Ton: hellrot. Unterseite stark gesandet. L. noch 34,6 cm; B. ca. 12,5 cm; D. ca. 1,5 cm. Fdnr. C 44803.

Keramik

Reliefverzierte Terra Sigillata

905) 1 BS Schüssel (Drag. 29). Südgallisch (La Graufesenque [?]). Stempel über Bodenmitte in zentralem Kreis: [---]ONTI[---] (nach Hartley / Dickinson 2008, 321 von Dontio, Dat. 60–85 n. Chr.). Fdnr. C 44803 (Abb. 50,905).

906) 1 RS Schüssel (Drag. 37). Südgallisch. Dm. 24,6 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 50,906).

907) 1 WS Schüssel (Drag. 37). Südgallisch. Stück des Dekorfeldes im unteren Randbereich der WS mit Teil der glatten Zone über dem Standring: Rest von vertikalem Perlstab (stark abgerieben). Fdnr. C 45051 (Abb. 50,907).

908) 1 WS Schüssel (Drag. 37). Lavoye. Teil vom oberen Rand des Dekorfeldes mit Ansatz des Bildfeldes: breiter Eierstab mit zwei umlaufenden Stäben; das linke angelehnte Beistäbchen endet in einer Quaste Fölzer 1913, Taf. 28,461. 2. Jh. n. Chr. Fdnr. C 45051 (Abb. 50,908).

Glatte Terra Sigillata

909) 1 Profil, 1 RS, anpassend, Napf (Drag. 27g). La Graufesenque. Stempel: O·FPΛV (nach Hartley / Dickinson 2011, 105 Nr. 5a; Paullus iii, Dat. 70–95 n. Chr.). Linsenförmige Lippe. Gesamth. 6,0 cm; Dm. 12,6 cm; Bdm. 4,2 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 50,909).

910) 1 RS, 1 WS, anpassend, Napf (Drag. 27). Südgallisch. Dm. 12,3 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 50,910).

911) 1 RS Napf (Drag. 33). Mittel- / ostgallisch. Mittelrille auf der Wandaußenseite. Dm. 12,9 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 50,911).

912) 1 RS Napf (Drag. 33). Mittel- / ostgallisch. Ansatz einer Mittelrille auf der Wandaußenseite. Dm. 14,7 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 50,912).

913) 1 WS Napf (Drag. 33). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44995.

914) 1 RS Napf (Drag. 40). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 45051 (Abb. 50,914).

915) 2 RS von einem (?) Napf (Drag. 41 / Var. Niederbieber 12b). Mittel- / ostgallisch. Dekor: senkrecht stehende, zweigartige Muster, ähnlich wie Oelmann 1976, Taf. V,14a–b. Fdnr. C 45051 (Abb. 50,915).

916) 2 RS, anpassend, Reibschale (Drag. 45). Mittel- / ostgallisch. Körnung aus Quarzsand. Dm. 24,9 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 50,916).

917) 1 RS Reibschale (Drag. 45). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44803 (Abb. 50,917).

918) 1 RS Reibschale (Drag. 45). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 45051 (ohne Abb.).

919) 4 WS von einer (?) Reibschale (Drag. 45). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44803.

920) 2 WS, anpassend, Reibschale (Drag. 45). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44995.

921) 1 BS Reibschale (Drag. 45). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44803.

922) 1 RS Teller (Drag. 18). Südgallisch. Dm. 15,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 50,922).

923) 1 RS Teller (Drag. 18). Südgallisch. Fdnr. C 44803 (Abb. 50,923).

924) 1 RS Teller (Drag. 18/31). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44803 (Abb. 50,924).

925) 1 RS Teller (Drag. 18/31). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44803 (Abb. 50,925).

926) 1 RS Teller (Drag. 18/31). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44803 (Abb. 50,926).

927) 1 RS Teller (Drag. 18/31). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44995 (Abb. 50,927).

928) 1 RS Teller (Drag. 32). Mittel- / ostgallisch. Dm. 18,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 50,928).

929) 1 RS Teller (Drag. 32). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 45051 (Abb. 50,929).

930) 1 RS Teller (Drag. 32). Mittel- / ostgallisch. Dm. 25,2 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 50,930).

931) 1 RS Teller (Drag. 32). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 45051 (Abb. 50,931).

932) 1 RS Teller (Drag. 32). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 45051 (Abb. 50,932).

933) 5 WS von verschiedenen Gefäßen. Südgallisch. Fdnr. C 44803.

934) 15 WS von verschiedenen Gefäßen. Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44803/45051.

935) 4 BS von verschiedenen Gefäßen. Südgallisch. Fdnr. C 44803/45042.

936) 1 BS Teller. Mittel- / ostgallisch. Über Bodenmitte Ratterdekor in doppeltem, zentralem Kreis. Fdnr. C 44995.

937) 1 BS Teller (?). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44803.

Glanztonware

938) 1 Rand mit Hals und Henkelfrgt. von einem Doppelhenkelkrug mit zylindrischem Mundstück. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: hellbraun. Vgl. Oelmann 1976, Abb. 27,22. Dm. 2,7 cm. Fdnr. C 45052 (Abb. 51,938).

939) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 16,5 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 51,939).

940) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 13,8 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 51,940).

941) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: dunkelbraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 18,9 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 51,941).
942) 1 RS Becher (Hofheim 26, Stuart 1B). Ü.: dunkelbraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 19,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 51,942).
943) 1 RS Becher (Stuart 2). Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: beige. Dm. 12,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 51,943).
944) 1 RS Becher (Niederbieber 29). Trier. Ü.: olivgrün, metallisch glänzend, glatt. Ton: rot. Dm. 6,0 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 51,944).
945) 1 RS Becher (Niederbieber 30). Ü.: dunkelbraun, matt. Ton: weiß. Fdnr. C 44995 (Abb. 51,945).
946) 1 RS Becher (Niederbieber 31). Trier. Ü.: olivgrün, metallisch glänzend, glatt. Ton: rot. Ratterdekor. Dm. 4,7 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 51,946).
947) 1 RS Becher (Niederbieber 32c). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Ratterdekor. Dm. 8,4 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 51,947).
948) 1 RS Becher (Niederbieber 32c). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Ratterdekor. Dm. 9,0 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 51,948).
949) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: dunkelbraun, matt. Ton: rot. Dm. 7,8 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 51,949).
950) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: dunkelbraun, matt. Ton: rot. Fdnr. C 44995 (Abb. 51,950).
951) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: dunkelbraun, matt, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 45051 (Abb. 51,951).
952) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Dm. 12,3 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 51,952).
953) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Dm. 8,4 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 51,953).
954) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: schwarz, matt, glänzend. Ton: rot. Dm. 9,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 51,954).
955) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 45051 (Abb. 51,955).
956) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 45051 (Abb. 51,956).
957) 2 RS, anpassend, Becher (Niederbieber 33, Künzl 1). Ü.: grauschwarz, matt, glatt. Ton: rot. Dm. 8,4 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 51,957).
958) 1 RS Becher (Niederbieber 33, Künzl 1). Trier. Ü.: olivgrün, metallisch glänzend, glatt. Ton: grau, Kern rot. Dm. 7,5 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 51,958).
959) 1 RS Napf (Gellep 596, Höpken E11). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 45051 (Abb. 51,959).
960) 1 RS Napf (Höpken E12). Ü.: dunkelbraun, matt. Ton: weiß. Dm. 12,6 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 51,960).
961) 1 RS Teller (Stuart 10). Ü.: dunkelbraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 26,4 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 51,961).
962) 1 RS Teller (Stuart 10). Ü.: hellrot, matt, glatt. Ton: gelb. Fdnr. C 44803 (Abb. 51,962).
963) 1 RS Teller (Tongeren 153). Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 23,5 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 52,963).
964) 8 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Schuppen. Fdnr. C 44803.
965) 22 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Ratterdekor. Fdnr. C 44803/44995/45051.
966) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, Wandung teils glatt, teils mit Schamotte beworfen. Ton: weiß. Fdnr. C 44803/44995.
967) 34 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44803/45051.
968) 69 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Ratterdekor. Fdnr. C 44803/44995/45051/45052.
969) 17 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 44995/45051/45052.
970) 12 WS von verschiedenen Gefäßen. Trier. Ü.: olivgrün, metallisch glänzend, glatt. Ton: rot. Ratterdekor. Fdnr. C 44803/44995/45051/45052.
971) 1 BS. Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44803.
972) 4 BS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: braun, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44803/45052.
973) 3 BS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 45051.
974) 11 BS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 44803/45051/45052.
975) 5 BS von verschiedenen Gefäßen. Trier. Ü.: olivgrün, metallisch glänzend, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 44995/45051.

Rot überzogene Ware

976) 1 RS Platte (Niederbieber 53a). Ofl.: rot, glatt. Ton: rotbraun. Kein Ü. Dm. 25,2 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 52,976).
977) 1 RS Platte (Gellep 69). Ü. (Außen- und Innenseite): braun, matt, glatt. Ton: beige. Gesamth. 3,9 cm; Dm. 22,2 cm; Bdm. 18,3 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 52,977).
978) 1 RS Platte (Gellep 69). Ü. (Außen- und Innenseite): braun, matt, glatt. Ton: beige. Dm. 24,0 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 52,978).
979) 1 RS Platte (Gellep 69). Ü. (Außen- und Innenseite): braun, matt, glatt. Ton: beige. Dm. 22,8 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 52,979).
980) 1 RS Platte (Gellep 69). Ü. (Außen- und Innenseite): braun, matt, glatt. Ton: beige. Fdnr. C 44995 (Abb. 52,980).
981) 1 RS Platte (Gellep 69). Ü. (Außen- und Innenseite): braun, matt, glatt. Ton: beige. Fdnr. C 44995 (Abb. 52,981).
982) 1 RS Platte (Gellep 69). Ü. (Rand und Innenseite): rotbraun, matt, glatt. Ton: rotbraun. Gesamth. 3,2 cm; Dm. 17,4 cm; Bdm. 14,1 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 52,982).
983) 1 RS Platte (Gellep 69). Ü. (Rand und Innenseite): braun, matt, glatt. Ton: rotbraun. Dm. 16,8 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 52,983).

984) 1 RS Platte (Gellep 69). Ü. (Rand und Innenseite): braun, matt, glatt. Ton: rotbraun. Dm. 21,6 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 52,984).

985) 1 RS Platte (Gellep 69). Ofl.: braun, glatt. Ton: braun. Kein Ü. Dm. 24,3 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 52,985).

986) 5 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü. (Außen- und Innenseite): hellbraun, matt, glatt. Ton: hellbeige. Fdnr. C 44995.

987) 9 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü. (Innenseite): rot, matt, glatt. Ton: rotbraun. Fdnr. C 44803/45051.

988) 3 BS von verschiedenen Gefäßen. Ü. (Innenseite): rotbraun, matt, glatt. Ton: rotbraun. Fdnr. C 45051.

Tongrundig-glattwandige Ware

989) 1 RS Einhenkelkrug (Stuart 109). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 6,3 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 52,989).

990) 1 RS Einhenkelkrug (Stuart 109). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 4,5 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 52,990).

991) 1 RS Einhenkelkrug (Stuart 111). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Fdnr. C 45051 (Abb. 52,991).

992) 2 RS mit Hals, Schulteransatz und Henkel, anpassend, von Zweihenkelkrug (Niederbieber 67c, Gellep 638). Ofl.: rot, glatt, leicht mehlig. Ton: rot. Dm. 9,0 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 53,992).

993) 1 RS Dreihenkelkrug (Niederbieber 73, Gellep 431). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 7,8 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,993).

994) 1 RS Zweihenkeltopf (Hofheim 66, Stuart 146). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 15,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,994).

995) 2 RS, anpassend, Deckel (Gellep 793). Ofl.: hellbraun, glatt. Ton: rot. Dm. 17,4 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 53,995).

996) 191 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44803/44995/45051/45052.

997) 54 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44803/44995/45042/45052.

998) 71 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44803/45051.

999) 6 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44803.

1000) 4 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44803.

1001) 3 BS von 2 Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44803/44995.

1002) 1 HS Bandhenkel (vierfach gerillt). Ton: beige. Fdnr. C 44803.

1003) 8 HS Bandhenkel (zweifach gerillt) von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44803/45051.

1004) 1 HS Bandhenkel (zweifach gerillt). Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44803.

1005) 6 HS Bandhenkel (einfach gerillt) von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44803/44995.

1006) 2 HS Bandhenkel (einfach gerillt) von 2 Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44803.

1007) 3 HS Bandhenkel (einfach gerillt) von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44803.

Rauwandige Ware

1008) 1 RS Topf (Hofheim 81/82.85). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Dm. 12,0 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 53, 1008).

1009) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: hellbraun. Dm. 12,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1009).

1010) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: braun, leicht rau. Ton: braun. Dm. 16,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1010).

1011) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Dm. 15,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1011).

1012) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Dm. 15,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1012).

1013) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: dunkelgrau, rau. Ton: dunkelgrau. Dm. 18,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1013).

1014) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: dunkelgrau, leicht rau. Ton: dunkelgrau. Dm. 15,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1014).

1015) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: dunkelgrau, leicht rau. Ton: dunkelgrau. Dm. 15,3 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1015).

1016) 1 RS Topf (Niederbieber 87). Ofl.: beige, rau. Ton: beige. Dm. 10,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1016).

1017) 1 RS Topf (Niederbieber 87). Ofl.: hellbraun, rau. Ton: hellbraun. Dm. 16,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1017).

1018) 1 RS Topf (Niederbieber 87). Ofl.: braun, rau. Ton: braun. Dm. 15,3 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1018).

1019) 1 RS Topf (Niederbieber 87). Ofl.: grau, rau. Ton: grau. Dm. 33,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1019).

1020) 1 RS Topf (Niederbieber 87). Ofl.: dunkelgrau, rau. Ton: grau. Dm. 17,4 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1020).

1021) 2 RS, anpassend, Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, mit Braunstich, rau. Ton: beige, geschichtet. Dm. 12,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 53,1021).

1022) 2 RS, anpassend, Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: beige, mit Braunstich, geschichtet. Dm. 14,1 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1022).

1023) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: beige, geschichtet. Dm. 12,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1023).

1024) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: beige, geschichtet. Dm. 11,7 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1024).

1025) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige, geschichtet. Dm. 13,5 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1025).

1026) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: beige, mit Braunstich, geschichtet. Dm. 12,6 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 54,1026).

1027) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: beige, geschichtet. Dm. 13,5 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 54,1027).

1028) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: beige, geschichtet. Dm. 23,4 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 54,1028).

1029) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: beige, geschichtet. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1029).

1030) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: beige, mit Braunstich, geschichtet. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1030).

1031) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: hellgelb, rau. Ton: beige, Kern schwarz, geschichtet. Dm. 13,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1031).

1032) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: grau, rau. Ton: beige, geschichtet. Dm. 12,9 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 54,1032).

1033) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: grau, rau. Ton: beige, mit Braunstich, geschichtet. Dm. 12,6 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 54,1033).

1034) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: grau, rau. Ton: beige, mit Braunstich, geschichtet. Dm. 15,9 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 54,1034).

1035) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: grau, rau. Ton: beige, geschichtet. Dm. 11,1 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 54,1035).

1036) 1 RS Topf (Niederbieber 90). Ofl.: braun, leicht rau. Ton: braun. Dm. 13,5 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1036).

1037) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: rot, rau. Ton: rot. Dm. 16,8 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1037).

1038) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: rot, rau. Ton: rot. Dm. 15,9 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1038).

1039) 1 RS Schüssel (Niederbieber 104). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige, mit Braunstich, Kern grau, geschichtet. Dm. 21,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1039).

1040) 1 RS Schüssel (Niederbieber 104). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige, mit Braunstich, geschichtet. Dm. 18,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1040).

1041) 1 RS Schüssel (Niederbieber 104). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: beige, mit Braunstich, geschichtet. Fdnr. C 44803 (Abb. 54,1041).

1042) 1 RS Schüssel (Niederbieber 104). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige, mit Braunstich, geschichtet. Fdnr. C 45051 (Abb. 54,1042).

1043) 1 RS Schüssel (Niederbieber 104). Urmitzer Ware. Ofl.: grau, leicht rau. Ton: hellbraun, geschichtet. Fdnr. C 45051 (Abb. 54,1043).

1044) 1 RS Schüssel (Niederbieber 105). Ofl.: dunkelgrau, rau. Ton: grau. Sekundäre Brandspuren außen und innen. Dm. 9,6 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 54,1044).

1045) 1 RS Schüssel (Gellep 492). Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: beige. Dm. 21,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 55,1045).

1046) 1 RS Teller (Hofheim 94A, Stuart 215). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Dm. 24,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 55,1046).

1047) 1 RS Teller (Stuart 218). Ofl.: dunkelbraun, leicht rau. Ton: braun. Dm. 32,4 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 55,1047).

1048) 1 RS Teller (Niederbieber 112). Ofl.: dunkelgrau, rau. Ton: grau. Unter dem Rand Schlacke anhaftend. Fdnr. C 45051 (Abb. 55,1048).

1049) 1 RS Teller (Niederbieber 112). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: hellgelb, mit Braunstich, geschichtet. Sekundäre Brandspuren auf dem Rand. Dm. 24,9 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 55,1049).

1050) 1 RS Teller (Niederbieber 112). Urmitzer Ware. Ofl.: gelblich, rau. Ton: gelblich, mit Braunstich, geschichtet. Dm. 21,9 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 55,1050).

1051) 1 RS Teller (Niederbieber 112). Urmitzer Ware. Ofl.: gelblich, rau. Ton: gelblich, geschichtet. Sekundäre Brandspuren auf dem Rand und außen. Dm. 22,2 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 55,1051).

1052) 1 RS Teller (Niederbieber 112). Urmitzer Ware. Ofl.: gelblich, rau. Ton: gelblich, mit Braunstich, geschichtet. Gesamth. 4,1 cm; Dm. 18,6 cm; Bdm. 13,8 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 55,1052).

1053) 1 RS Teller (Niederbieber 112). Urmitzer Ware. Ofl.: gelblich, rau. Ton: gelblich, mit Braunstich, geschichtet. Fdnr. C 45051 (Abb. 55,1053).

1054) 1 RS Teller (Niederbieber 112). Urmitzer Ware. Ofl.: gelblich, rau. Ton: gelblich, mit Braunstich, geschichtet. Fdnr. C 45051 (Abb. 55,1054).

1055) 1 RS Teller (Niederbieber 112). Urmitzer Ware. Ofl.: gelblich, rau. Ton: gelblich, geschichtet. Fdnr. C 45051 (Abb. 55,1055).

1056) 1 Profil Deckel (Gellep 793). Ofl.: braun, rau. Ton: braun. Gesamth. 3,9 cm; Dm. 10,5 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 55,1056).

1057) 1 Profil, 1 RS, anpassend, Deckel (Gellep 793). Ofl.: grau, rau. Ton: grau. Gesamth. 2,7 cm; Dm. 9,6 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 55,1057).

1058) 4 RS von einem (?) Deckel (Gellep 793). Ofl.: grau, leicht rau. Ton: grau. Dm. 33,3 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 55,1058).

1059) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: grau, rau. Ton: grau. Dm. 9,0 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 55,1059).

1060) 1 RS Deckel (Gellep 793). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: beige, mit Gelbstich, geschichtet. Dm. 13,9 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 55,1060).

1061) 1 RS Deckel (Gellep 793). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, leicht rau. Ton: gelb, mit Braunstich, geschichtet. Fdnr. C 45051 (Abb. 55,1061).

1062) 25 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44803/44995/45052.

1063) 15 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44803.

1064) 30 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44803/45051.

1065) 106 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44803/44995/45051/45052.
1066) 94 WS von verschiedenen Gefäßen. Urmitzer Ware. Ton: beige, geschichtet. Fdnr. C 44803/44995/45051/45052.
1067) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 45051.
1068) 5 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44803.
1069) 3 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 45051.
1070) 17 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44803.
1071) 16 BS von verschiedenen Gefäßen. Urmitzer Ware. Ton: beige, geschichtet. Fdnr. C 44803/44995/45051.

Low Lands Ware 1

1072) 2 RS, anpassend, Topf (Arentsburg 140–142). Ofl.: grau, glatt, leicht sandig. Ton: grau. Dm. 31,2 cm. Fdnr. C 44995 (Abb. 56,1072).
1073) 1 WS. Ton: grau. Fdnr. C 45051.

Schwerkeramik

1074) 2 RS, anpassend, Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige, Kern grau. Dm. 34,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 56,1074).
1075) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige. Dm. 25,5 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 56,1075).
1076) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, rau. Ton: beige. Dm. 34,8 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 56,1076).
1077) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige. Dm. 33,3 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 56,1077).
1078) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige. Dm. 35,7 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 56,1078).
1079) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, rau. Ton: beige, Kern hellbraun. Dm. 28,2 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 56,1079).
1080) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige. Dm. 30,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 56,1080).
1081) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige. Dm. 29,7 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 56,1081).
1082) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige. Dm. 33,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 57,1082).
1083) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, glatt. Ton: beige, mit Gelbstich. Dm. 28,8 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 57,1083).
1084) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: hellbraun. Dm. 35,4 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 57,1084).
1085) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: braun. Dm. 37,5 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 57,1085).
1086) 3 RS, anpassend, Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: braun, glatt. Ton: braun. Dm. 28,2 cm. Fdnr. C 44998 (Abb. 57,1086).
1087) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: braun, leicht rau. Ton: braun. Dm. 36,0 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 57,1087).
1088) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: braun, leicht rau. Ton: braun. Dm. 39,9 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 57,1088).
1089) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: braun, rau. Ton: braun. Dm. 37,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 57,1089).
1090) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: braun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 44803 (Abb. 58,1090).
1091) 10 WS von verschiedenen Reibschalen. Ton: beige. Fdnr. C 44803/45051.
1092) 1 WS Reibschale. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44803.
1093) 2 WS von einer (?) Reibschale. Ton: rot. Fdnr. C 44803.
1094) 3 BS von verschiedenen Reibschalen. Ton: beige. Fdnr. C 44803.
1095) 3 BS von verschiedenen Reibschalen. Ton: rot. Fdnr. C 44803.
1096) 1 WS Dolium. Ton: beige, Kern grau. Fdnr. C 44995.
1097) 5 WS von einem (?) Dolium. Ton: rötlichbeige, Kern grau. Fdnr. C 44803.
1098) 1 WS Dolium. Ton: braun, Kern grau. Fdnr. C 45052.

Amphoren

1099) 1 RS Amphore (Dressel 20). Ofl.: hellbraun, rau. Ton: hellbraun. Vgl. TG 3–5 nach Martin-Kilcher 1987, 68. Profilgruppe C nach Martin-Kilcher 1987, 54; Beil. 1. Dm. 9,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 58,1099).
1100) 1 RS Amphore (Dressel 20). Ofl.: hellbraun, hell geschlickt, leicht rau. Ton: braun. Vgl. TG 3–5 nach Martin-Kilcher 1987, 68. Profilgruppe E nach Martin-Kilcher 1987, 54; 56; Beil. 1. Unter dem Rand anhaftende Mörtelreste. Dm. 9,6 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 58,1100).
1101) 1 RS Amphore (Dressel 20). Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: braun. Vgl. TG 3–5 nach Martin-Kilcher 1987, 68. Profilgruppe G nach Martin-Kilcher 1987, 56; Beil. 1. Fdnr. C 44995 (Abb. 58,1101).
1102) 1 RS, 1 Henkel einer (?) Amphore (Gauloise 4). Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: hellbraun. Vgl. TG 31 nach Martin-Kilcher 1994b, 621. Henkelform 3 nach Martin-Kilcher 1994a, 354 Abb. 138,H3. Dm. 9,9 cm. Fdnr. C 44803 (Abb. 58,1102).
1103) 1 RS Amphore (Scheldt Valley 1). Ofl.: hellrot, glatt. Ton: hellrot, Kern braun. Kein Ü. Dm. 12,0 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 58,1103).
1104) 1 HS Bandhenkel (einfach gerillt) einer Amphore. Ofl.: braun, glatt. Ton: braun. Vgl. TG 31 nach Martin-Kilcher 1994b, 621. Graffito post cocturam auf Henkel: IIII. Fdnr. C 44803 (Abb. 58,1104).
1105) 2 WS von einem (?) Gefäß. Ofl.: hellbeige, sandig. Ton: beige. Fdnr. C 44803.
1106) 1 WS. Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige. Fdnr. C 44803.

1107) 1 WS. Ofl.: beige, leicht sandig. Ton: beige. Fdnr. C 45052.
1108) 5 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: gelblichbeige, leicht rau. Ton: beige. Fdnr. C 44803.
1109) 84 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44803.
1110) 1 WS. Ofl.: hellbraun, leicht sandig. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44803.
1111) 16 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: rotbraun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 44803.
1112) 2 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: rotbraun, sandig. Ton: braun. Fdnr. C 45052.
1113) 2 WS von einem (?) Gefäß. Ofl.: rotbraun, mehlig. Ton: braun. Fdnr. C 44803.
1114) 1 WS. Ofl.: rotbraun, glatt. Ton: braun. Fdnr. C 45052.
1115) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: braun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 45051.
1116) 1 WS. Ofl.: braun, leicht sandig. Ton: braun. Fdnr. C 44803.

Briquetage

1117) 1 WS. Ofl.: hellgrau, kreidig. Ton: grau, Kern grau. Abdrücke auf der Ofl. (organisches Material?). L. max. 3,3 cm; B. max. 4,2 cm; Gew. 11,1 g. Fdnr. C 45052 (Abb. 58,1117).

Technische Keramik

1118) 1 RS Schmelztiegel (Niederbieber 119). Ofl.: beige, rau. Ton: beige. Reste von Schlacke an der Außenseite anhaftend. Dm. 6,6 cm. Fdnr. C 45051 (Abb. 58,1118).
1119) 2 WS von einem (?) Schmelztiegel (Niederbieber 119). Ofl.: grau, rau. Ton: grau. Reste von Schlacke an der Außenseite anhaftend. Fdnr. C 45051.

Mittelalterliche Keramik

1120) 1 WS. Steinzeug. Ofl.: braun, glasiert. Ton: braun. Fdnr. C 44803.
1121) 1 BS Kanne. Steinzeug. Ofl.: braun, glasiert. Ton: beigebraun. Fdnr. C 44803.

030.4 NW–SO-Mauerausbruchsgraben

Periode 5

Funde aus NW–SO-Mauerausbruchsgraben 030.4

Stein

Tuffstein

1122) 1 Frgt. Keilförmig. Grob bearbeitet, teils geglättet. L. max. 5,5 cm; B. max. 8,5 cm; D. max. 4,0 cm. Fdnr. C 44917.

Objekte aus Ton

Gestempelte Ziegel von militärischen Einheiten

1123) 1 Frgt. *later*. [---]VL·VALE[---], einzeiliger Rechteckstempel. B. (Stempelfeld) noch 6,3 cm; H. 3,0 cm. Buchstaben: erhaben; Reihe noch 5,6 cm; H. 2,2 cm. L. noch 9,5 cm; B. noch 6,2 cm; D. 2,8 cm. Fdnr. C 44917bm01 (Abb. 58,1123).

Keramik

Glatte Terra Sigillata

1124) 1 WS. Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44917.

Tongrundig-glattwandige Ware

1125) 1 WS. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44917.

Rauwandige Ware

1126) 1 WS. Ton: rot. Fdnr. C 44917.
1127) 1 WS. Ton: grau. Fdnr. C 44917.

C Funde aus nicht stratifizierten Fundzusammenhängen (Streufunde, Funde aus Schnittverfüllungen)

Metall

Münzen

1128) Denar, Rom, Antoninus Pius, für Marcus Aurelius, 160–161 n. Chr., RIC² III 490. Av.: AVRELIVS CAESAR AVG PII F, Kopf des Marcus Aurelius barhäuptig nach re. Rv.: TR POT XV COS III, stehende Pietas nach li., in jedem Arm ein Kind haltend, neben ihr auf jeder Seite steht ein weiteres Kind. Dm. 1,7 cm; Gew. 2,6 g. Etwas abgegr. H. 19,30 m ü. NN. Fdnr. C 44805 (Abb. 58,1128).

Glas und Quarzkeramik

Glas

1129) 1 RS Gefäß unbestimmbarer Form mit rundgeschmolzenem, nach außen gebogenem Rand. Freigeblasen. Leicht bläulich, durchsichtig, einige Bläschen. D. 0,1–0,3 cm. Fdnr. C 44798.

Objekte aus Ton

Gestempelte Ziegel von militärischen Einheiten

1130) 1 Frgt. *later*. [---]XV, einzeiliger Rechteckstempel. Das V mit zwei gleich großen Hasten ist deutlich länger als das X. B. (Stempelfeld) noch 4,3 cm; H. 2,0 cm. Buchstaben: erhaben; Reihe 4,0 cm; H. 1,5–1,9 cm. L. noch 8,5 cm; B. noch 9,5 cm; D. 3,0 cm. Fdnr. C 44798bm01 (Abb. 58,1130).

Keramik

Reliefverzierte Terra Sigillata

1131) 1 WS Schüssel (Drag. 37). Les Martres-de-Veyre. Teil des Bildfeldes: Metopenteilung senkrecht durch Zickzackstäbe mit Strahlenrosetten an den Endpunkten, etwa wie bei Stanfield / Simpson 1958, Taf. 20,253 („Potter of the Rosette"), darin Teil eines Frieses aus übereinander angeordneten

Kreisen, etwa wie bei Stanfield / Simpson 1958, Taf. 23,292 („Potter of the Rosette"); re. daneben liegende männliche Figur nach li. mit erhobenen Armen und erhobenem linken Bein, wie bei Stanfield / Simpson 1958, Taf. 35,413 (Ioenalis); unter dem rechten ausgestreckten Arm des Mannes tordiertes kolbenförmiges Element, darunter waagerechter Stab mit tordiertem kolbenförmigem Ende; über der linken Hand des Mannes unbestimmbare Punzenreste; re. von dem Mann evtl. Reste von zwei senkrechten Zickzackstäben. Ca. 100–120 n. Chr. Fdnr. C 44798 (Abb. 58,1131).

1132) 1 RS Schüssel (Drag. 37). Mittel- / ostgallisch. Dm. 18,4 cm. Fdnr. C 44798.

1133) 1 RS Schüssel (Drag. 37). Mittel- / ostgallisch. Dm. 17,7 cm. Fdnr. C 44798.

Glatte Terra Sigillata

1134) 1 RS Napf (Drag. 24/25). Südgallisch. Dm. 13,7 cm. Fdnr. C 45058.

1135) 1 RS Teller (Drag. 18). Südgallisch. Dm. 16,4 cm. Fdnr. C 45009.

1136) 1 RS Teller (Drag. 18/31). Mittel- / ostgallisch. Dm. 17,2 cm. Fdnr. C 45058.

1137) 1 RS Teller (Drag. 18/31). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 45058.

1138) 1 WS Teller (?). Südgallisch. Fdnr. C 44758.

1139) 4 WS von verschiedenen Gefäßen. Südgallisch. Fdnr. C 45058.

1140) 5 WS Teller (?). Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44798.

1141) 2 WS von 2 Gefäßen. Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44758.

1142) 1 BS Teller. Mittel- / ostgallisch. Fdnr. C 44758.

Glanztonware

1143) 1 RS Becher (Hofheim 25/26). Ü.: orangebraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 10,6 cm. Fdnr. C 44758.

1144) 1 RS Becher (Hofheim 25/26). Ü.: dunkelbraun, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 10,5 cm. Fdnr. C 44798.

1145) 1 RS Becher (Hofheim 25/26). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 9,8 cm. Fdnr. C 44798.

1146) 1 RS Becher (Stuart 2). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Dm. 13,2 cm. Fdnr. C 44798.

1147) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Dm. 12,7 cm. Fdnr. C 44798.

1148) 1 RS Becher (Niederbieber 32). Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Dm. 10,8 cm. Fdnr. C 44798.

1149) 1 WS. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Barbotinedekor: Blattstiel. Fdnr. C 44798.

1150) 4 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Ratterdekor. Fdnr. C 44758/44798/45058.

1151) 4 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, Wandung teils glatt, teils mit Schamotte beworfen. Ton: weiß. Fdnr. C 44758/44798/45009.

1152) 7 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44758/44798.

1153) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: rot. Ratterdekor. Fdnr. C 44798.

1154) 2 WS von 2 Gefäßen. Trier. Ü.: olivgrün, metallisch glänzend, glatt. Ton: rot. Fdnr. C 44758.

1155) 4 BS von verschiedenen Gefäßen. Ü.: schwarz, matt, glatt. Ton: weiß. Fdnr. C 44758/44798/45009.

Terra Nigra

1156) 12 BS von einem (?) Gefäß. Fdnr. C 44798.

Tongrundig-glattwandige Ware

1157) 71 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44758/44798/45001/45009/45058.

1158) 22 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44758/44798/45058.

1159) 33 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44758/44798/45058.

1160) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 44758.

1161) 1 BS. Ton: rot. Fdnr. C 44758.

1162) 1 HS Bandhenkel (dreifach gerillt). Ton: beige. Fdnr. C 45058.

1163) 2 HS Bandhenkel (zweifach gerillt) von 2 Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44798.

1164) 1 HS Bandhenkel (zweifach gerillt). Ton: rot. Fdnr. C 44758.

1165) 2 HS Bandhenkel (einfach gerillt) von 2 Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44798/45058.

Rauwandige Ware

1166) 1 RS Topf (Haltern 57, Hofheim 87, Stuart 201A). Ofl.: grau, rau. Ton: hellgrau. Dm. 11,4 cm. Fdnr. C 45058.

1167) 1 RS Schrägrandtopf. Ofl.: braungrau, rau. Ton: braun. Vgl. Liesen 1994, Taf. 9,16. Dm. 11,0 cm. Fdnr. C 44798.

1168) 1 RS Topf (Niederbieber 87). Ofl.: grau, rau. Ton: braun. Dm. 12,7 cm. Fdnr. C 44798.

1169) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: hellgelb, mit Braunstich, geschichtet. Dm. 13,4 cm. Fdnr. C 44798.

1170) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: hellgelb, geschichtet. Dm. 17,8 cm. Fdnr. C 44798.

1171) 1 RS Topf (Niederbieber 89). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: hellgelb, geschichtet. Dm. 12,3 cm. Fdnr. C 44758.

1172) 1 RS Schüssel (Hofheim 91, Stuart 210). Ofl.: beige, rau. Ton: beige. Dm. 10,8 cm. Fdnr. C 44798.

1173) 1 RS Schüssel (Niederbieber 103). Ofl.: beige, rau. Ton: beige. Dm. 25,4 cm. Fdnr. C 44798.

1174) 1 RS Schüssel (Niederbieber 103). Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: hellbraun, Kern grau. Dm. 29,2 cm. Fdnr. C 44798.

1175) 1 RS Schüssel (Niederbieber 104). Urmitzer Ware. Ofl.: beige, rau. Ton: beige, geschichtet. Dm. 14,5 cm. Fdnr. C 44798.

1176) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: hellbraun, rau. Ton: hellbraun. Dm. 21,0 cm. Fdnr. C 44798.

1177) 1 RS Deckel (Gellep 793). Ofl.: hellbraun, rau. Ton: braun. Dm. 25,2 cm. Fdnr. C 44798.

1178) 9 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: beige. Fdnr. C 44758.
1179) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 45058.
1180) 16 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: rot. Fdnr. C 44758/44798/45058.
1181) 2 WS von 2 Gefäßen. Ton: braun. Fdnr. C 44798/45031.
1182) 17 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44758/44798/45058.
1183) 19 WS von verschiedenen Gefäßen. Urmitzer Ware. Ton: beige, geschichtet. Fdnr. C 44758/44798.
1184) 1 BS. Ton: beige. Fdnr. C 45058.
1185) 1 BS. Ton: rot. Fdnr. C 44758.
1186) 4 BS von verschiedenen Gefäßen. Ton: grau. Fdnr. C 44758/44798.
1187) 1 HS Bandhenkel (einfach gerillt). Ton: grau. Fdnr. C 44758.
1188) 1 HS Bandhenkel (einfach gerillt). Urmitzer Ware. Ton: beige, geschichtet. Fdnr. C 44758.

Schwerkeramik

1189) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, rau. Ton: beige. Dm. 27,8 cm. Fdnr. C 44798.
1190) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: beige, leicht rau. Ton: beige. Fdnr. C 44798.
1191) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: braun. Dm. 23,4 cm. Fdnr. C 44798.
1192) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: hellbraun, rau. Ton: braun. Dm. 24,2 cm. Fdnr. C 44758.
1193) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: hellbraun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 44758.
1194) 1 RS Reibschale (Hofheim 80, Stuart 149). Ofl.: hellbraun, rau. Ton: braun, Kern grau. Fdnr. C 45058.
1195) 1 WS Reibschale. Ton: beige. Fdnr. C 44758.
1196) 2 WS von 2 Reibschalen. Ton: rötlichbeige. Fdnr. C 44798/45058.
1197) 1 WS Reibschale. Ton: rot. Fdnr. C 44758.

Amphoren

1198) 1 WS. Ofl.: hellbeige, sandig. Ton: hellbeige. Fdnr. C 45058.
1199) 1 WS. Ofl.: hellbeige, leicht rau, sandig. Ton: beige. Fdnr. C 44798.
1200) 1 WS. Ofl.: gelblichbeige, leicht rau. Ton: beige. Fdnr. C 44758.
1201) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: hellbraun, mehlig. Ton: hellbraun. Fdnr. C 44798.
1202) 82 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: rotbraun, leicht rau. Ton: braun. Fdnr. C 44798.
1203) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ofl.: rotbraun, sandig. Ton: braun. Fdnr. C 44758.
1204) 2 WS von 2 Gefäßen. Ofl.: rotbraun, mehlig. Ton: braun. Fdnr. C 45058.
1205) 1 WS. Ofl.: rotbraun, glatt. Ton: braun. Fdnr. C 44798.
1206) 1 WS. Ofl.: rotbraun, rau. Ton: braun. Fdnr. C 44798.
1207) 1 WS. Ofl.: rotbraun, sandig. Ton: braun. Fdnr. C 45058.

Freigeformte Ware

1208) 3 WS von verschiedenen Gefäßen. Ton: braun. Fdnr. C 45009.

Mittelalterliche Keramik

1209) 2 WS von 2 Gefäßen. Steinzeug. Ofl.: beige, glasiert. Ton: beige. Fdnr. C 44798.
1210) 2 WS von einem (?) Gefäß. Steinzeug. Ofl.: rot, glasiert. Ton: rot. Fdnr. C 44758.

D Rezente Befunde

51.1–3 Ackerboden, Ackerhumus, verworfener Humus

051.1 Ackerboden Abb. 21–23

Rezent

Bestehend aus der obersten Bodenschicht des Ackers, dem Ackerhumus 051.2, und dem darunter liegenden, verworfenen Humus 051.3. Im NO von Grabungsschnitt 93/24, im S von Grabungsschnitt 93/07 geschnitten.

OK: ca. 21,36–21,46 m ü. NN.
UK: ca. 20,92–21,08 m ü. NN.
Maße: L. nicht ermittelbar; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,35–0,50 m.

051.2 Ackerhumus Abb. 22–23

Rezent

Schicht aus dunkelgraubraunem, schwach lehmigem Sand, humos, durchsetzt mit hellbraunen Lehmflecken; Ziegelbruch, viel Ziegelsplitt, Kiesel und wenig Mörtel. Im NO von Grabungsschnitt 93/24 geschnitten. Überlagert verworfenen Humus 051.3 (rezent).

OK: ca. 21,36–21,46 m ü. NN.
UK: ca. 21,14–21,31 m ü. NN.
Maße: L. nicht ermittelbar; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,12–0,27 m.

051.3 Verworfener Humus Abb. 22–23

Rezent

Schicht aus dunkelgraubraunem, schwach lehmigem Sand, humos; wenig Grauwacke, Schiefer, Ziegelbruch, Ziegelsplitt und Kiesel. Im NO von Grabungsschnitt 93/24, im S von Grabungsschnitt 93/07 geschnitten. Überlagert Mauerausbruchsgraben 035.2 (Periode 4 / Periode 5) und Abbruchhorizont 049 (Periode 4), überlagert von Ackerhumus 051.2 (rezent).

OK: ca. 21,14–21,31 m ü. NN.
UK: ca. 20,92–21,08 m ü. NN.
Maße: L. nicht ermittelbar; B. nicht ermittelbar; St. ca. 0,10–0,34 m.

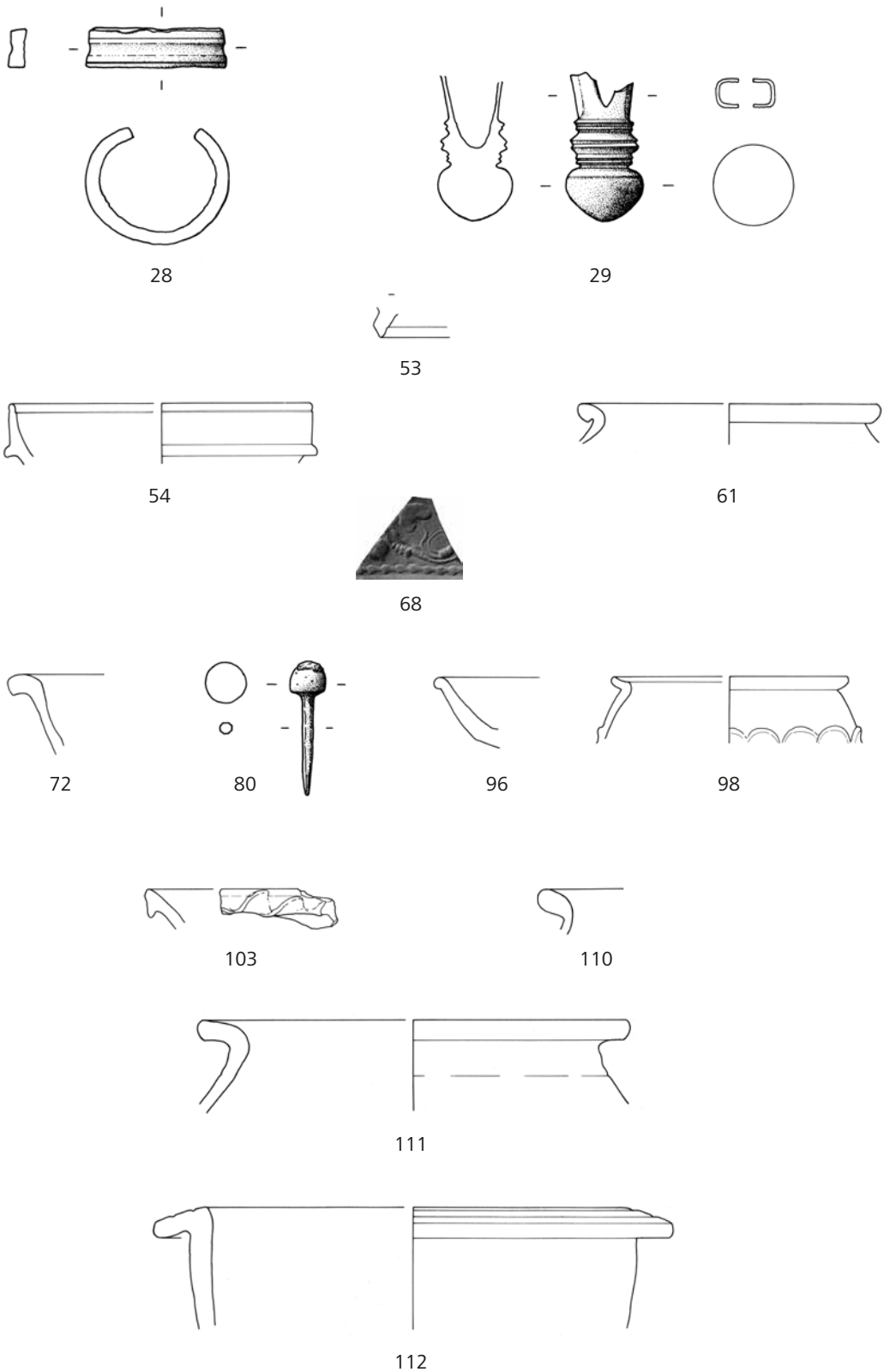


Abb. 32 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06. Kat. 28–29, 53–54, 61 Planierung / Laufhorizont 016; Kat. 68 Planierung / Laufhorizont 017; Kat. 72 NW–SO-Graben 00C; Kat. 80 Grube 020; Kat. 96, 98, 103, 110–112 Grube 021. – Kat. 28–29, 68, 80 M. 2 : 3; sonst M. 1 : 3.

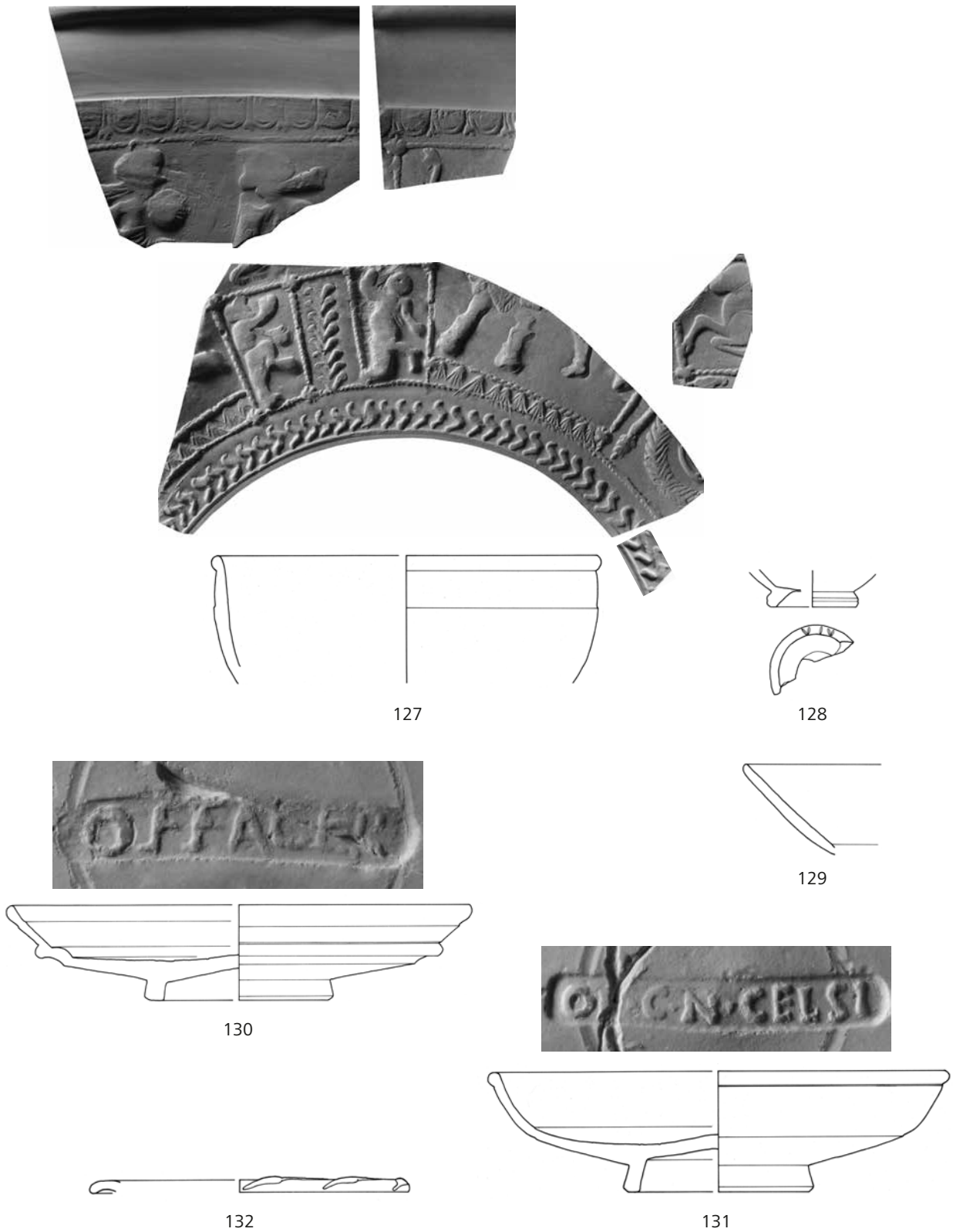


Abb. 33 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 127–132 Grube 022. – Kat. 127 (Foto) M. 2:3; Kat. 130–131 (Stempel) M. 2:1; sonst M. 1:3.

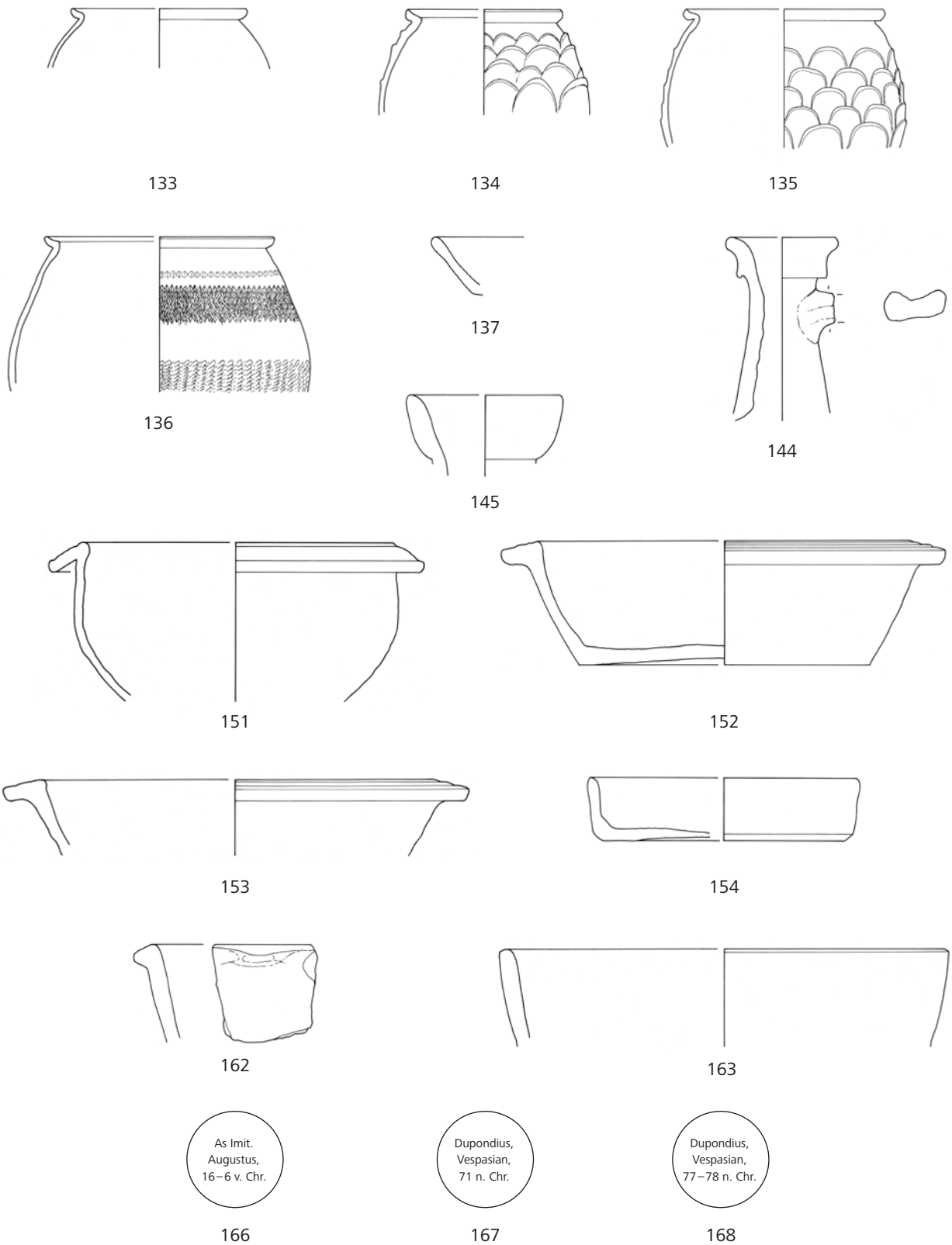


Abb. 34 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06. Kat. 133–137, 144–145, 151–154, 162–163 Grube 022; Kat. 166–168 Planierung 025. – M. 1 : 3. – Kat. 166–168 Münzen.

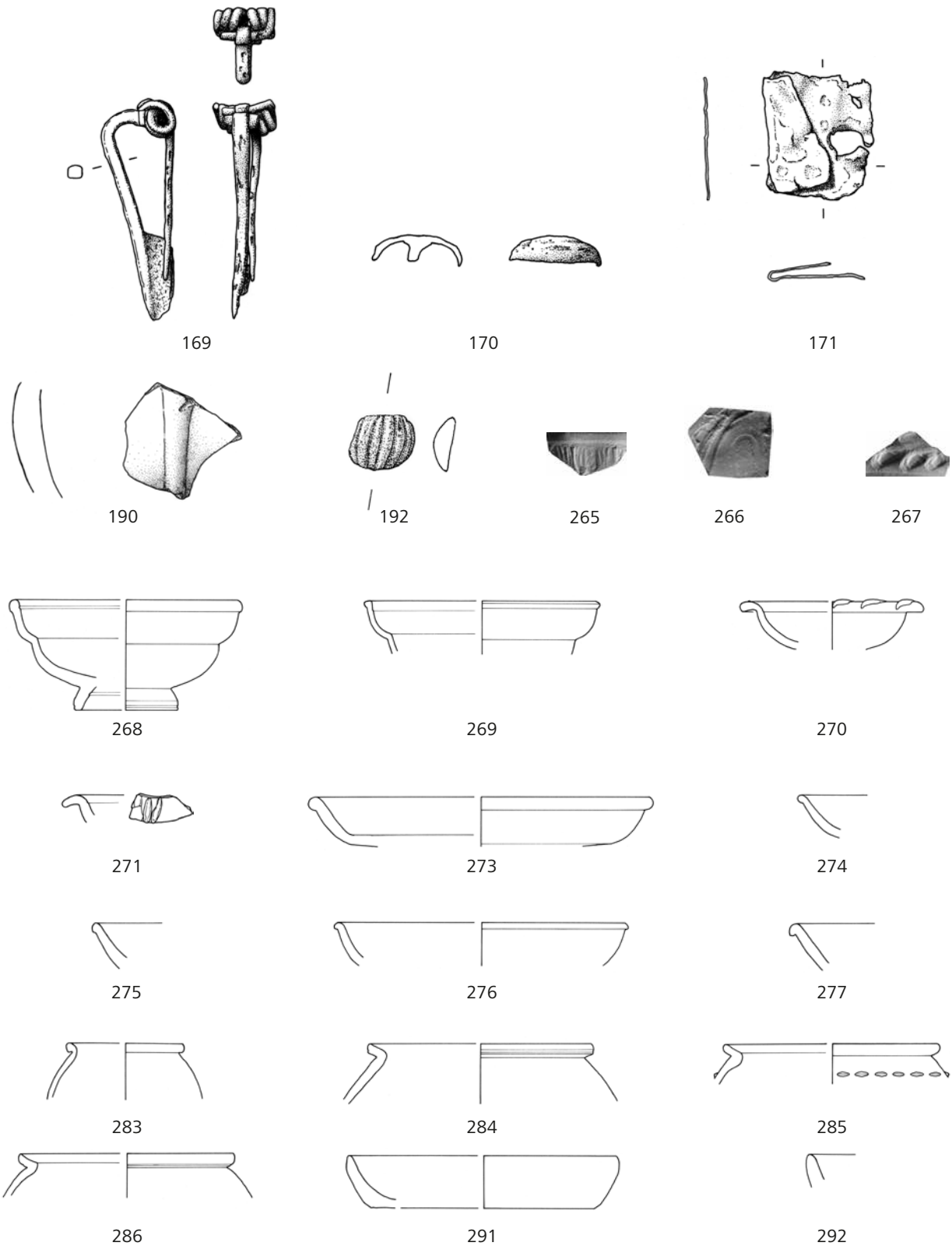


Abb. 35 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06. Kat. 169–171, 190, 192, 265–271, 273–277, 283–286, 291–292 Planierung 025. – Kat. 169–171, 192, 265–267 M. 2:3; Kat. 190 M. 1:2; sonst M. 1:3.

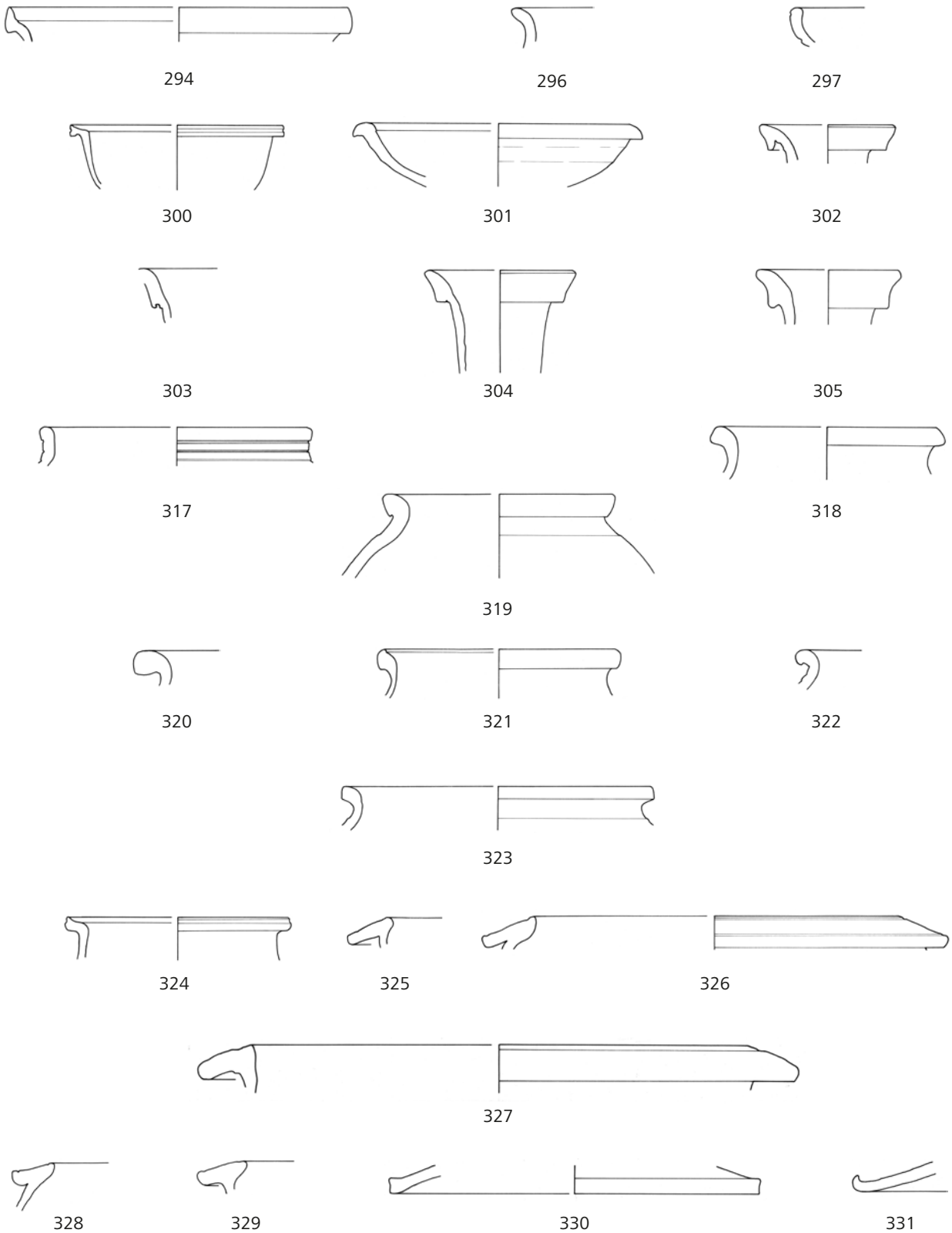


Abb. 36 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 294, 296–297, 300–305, 317–331 Planierung 025. – M. 1 : 3.

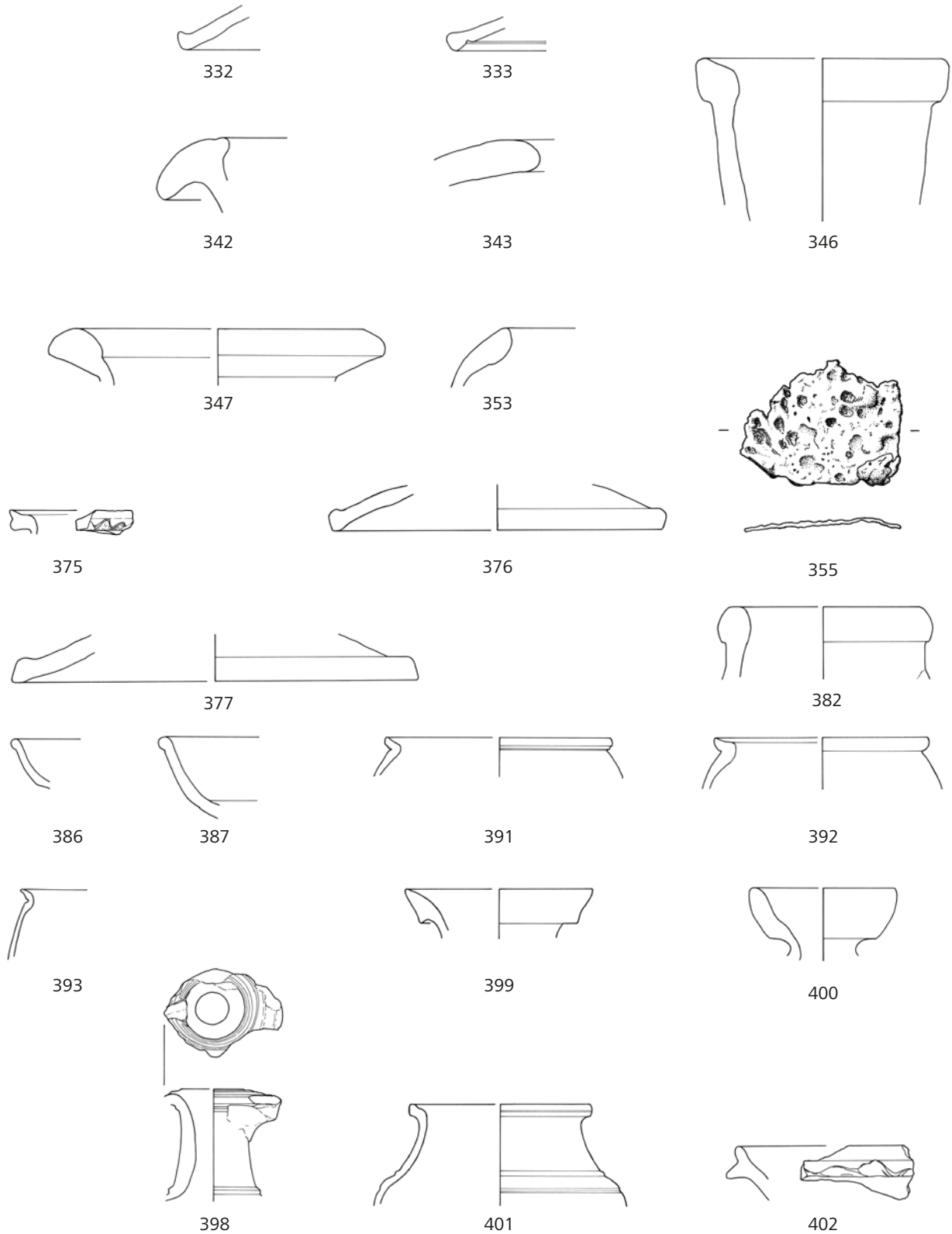


Abb. 37 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 332–333, 342–343, 346–347, 353 Planierung 025; Kat. 355, 375–377, 382 Lehmboden / Laufhorizont 026;
Kat. 386–387, 391–393, 398–402 Planierung / Laufhorizont 027. – Kat. 355 M. 2 : 3; sonst M. 1 : 3.

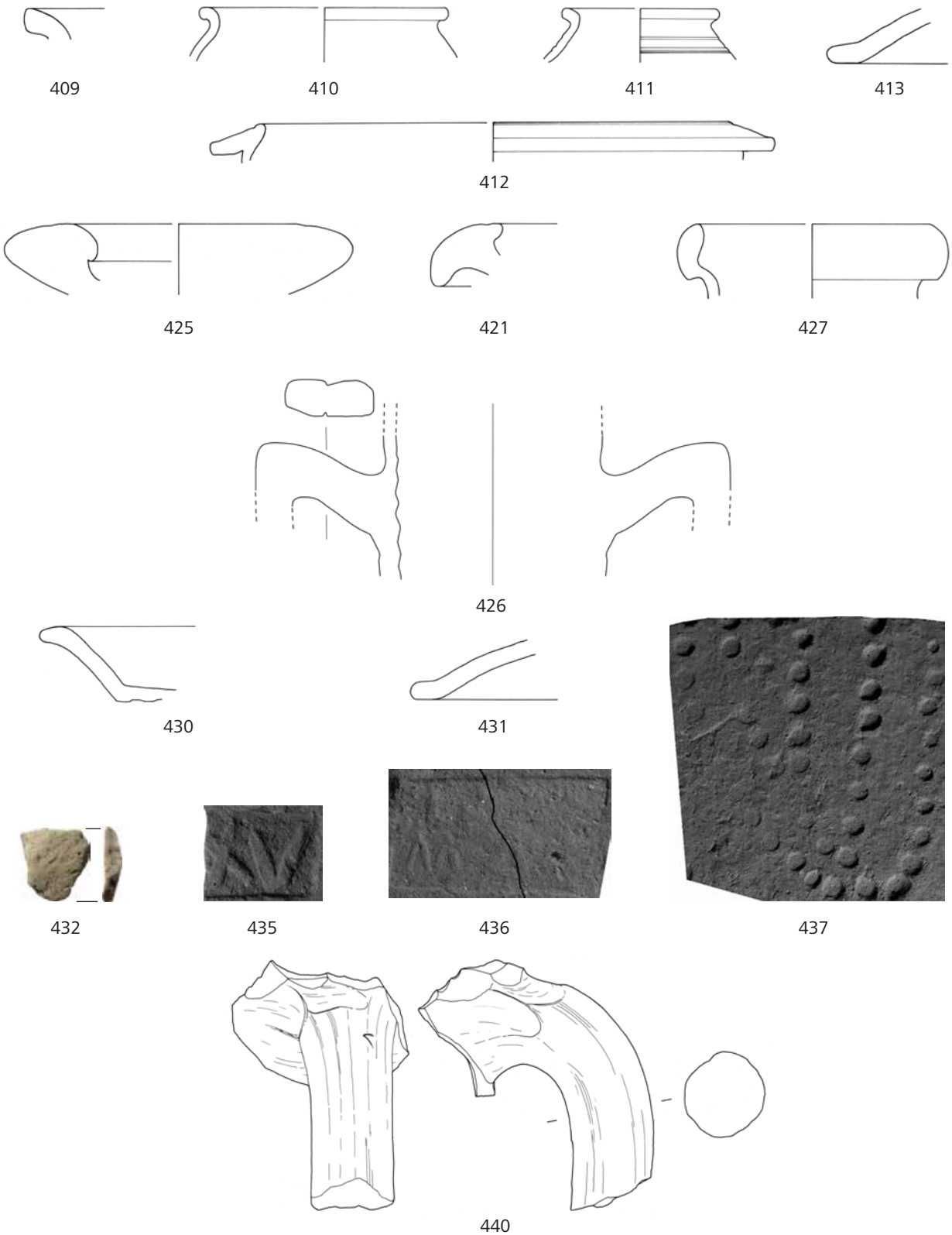


Abb. 38 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 409–413, 421, 425–427, 430–432 Planierung / Laufhorizont 027; Kat. 435 NW–SO-Mauer 030.1;
Kat. 436–437 NO–SW-Mauer 032.1; Kat. 440 NO–SW-Mauer 037.2. – Kat. 435–437 M. 2 : 3; sonst M. 1 : 3.

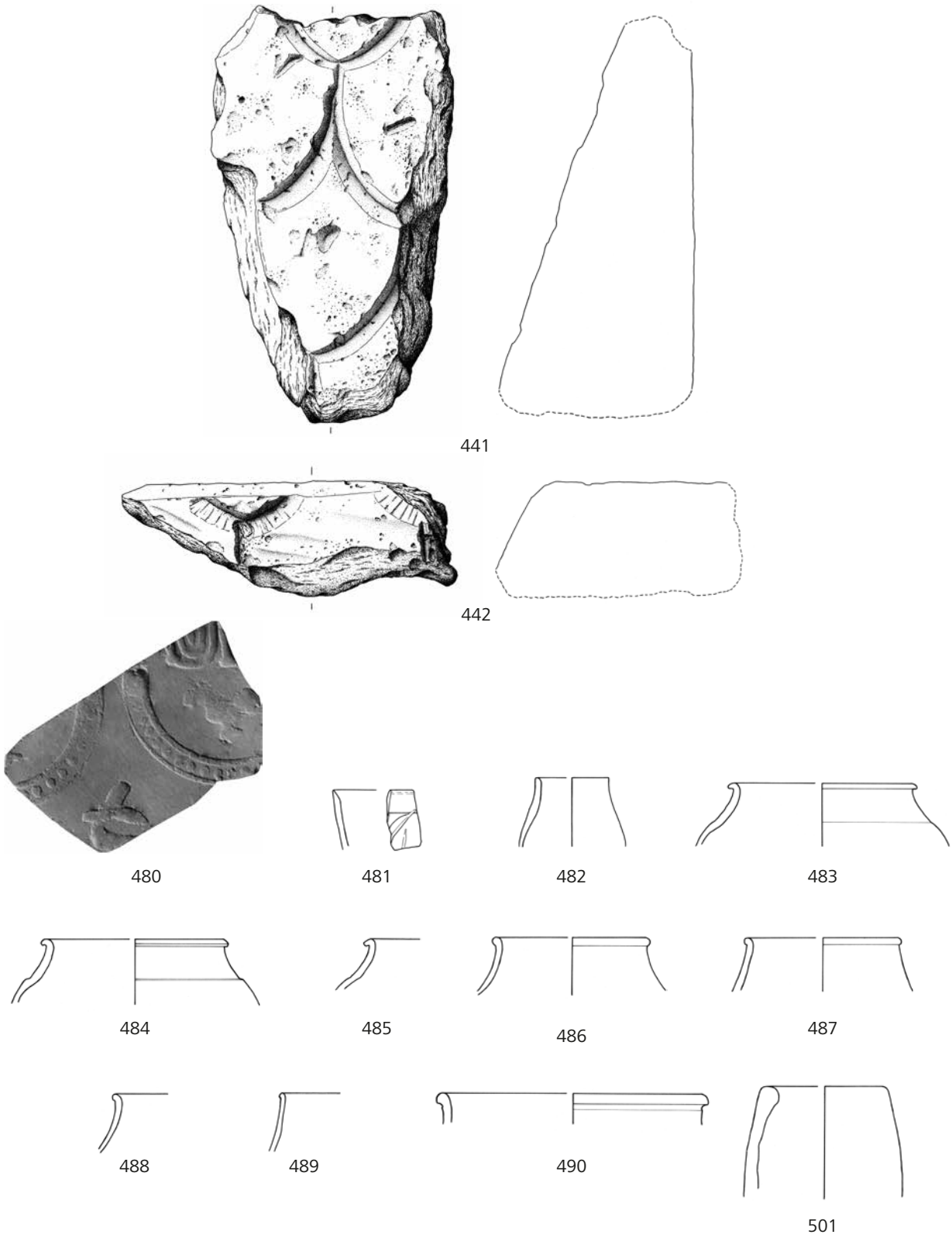


Abb. 39 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06. Kat. 441–442 NO–SW-Mauer 037.5; Kat. 480–490, 501 Grube 042.2. – Kat. 480 M. 2:3; Kat. 441–442 M. 1:4; sonst M. 1:3.

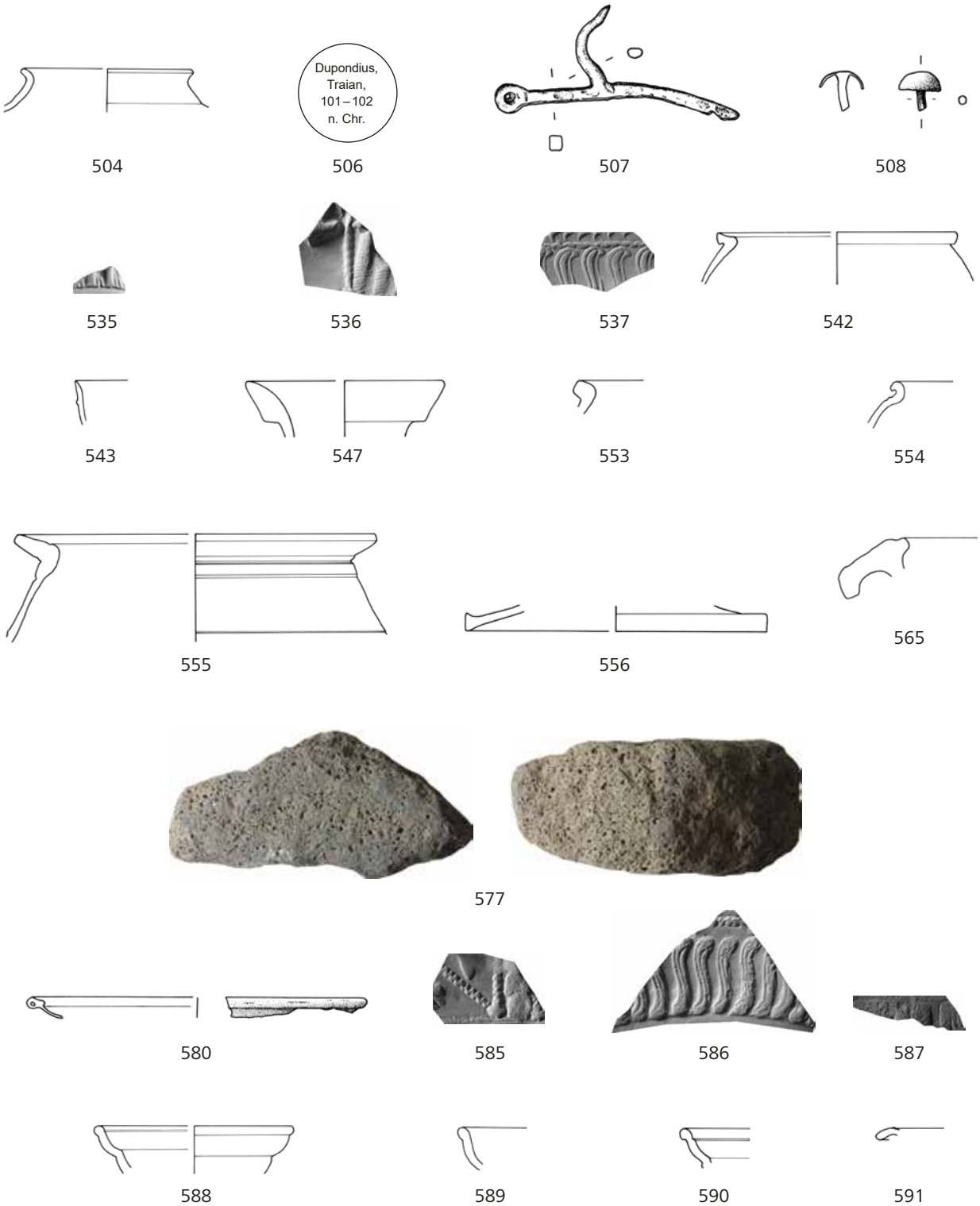


Abb. 40 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06. Kat. 504 Grube 043; Kat. 506–508, 535–537, 542–543, 547, 553–556, 565 Planierung / Laufhorizont 047; Kat. 577, 580, 585–591 Abbruchhorizont 049. – Kat. 507–508, 535–537, 585–587 M. 2:3; Kat. 580 M. 1:2; sonst M. 1:3. – Kat. 506 Münze.

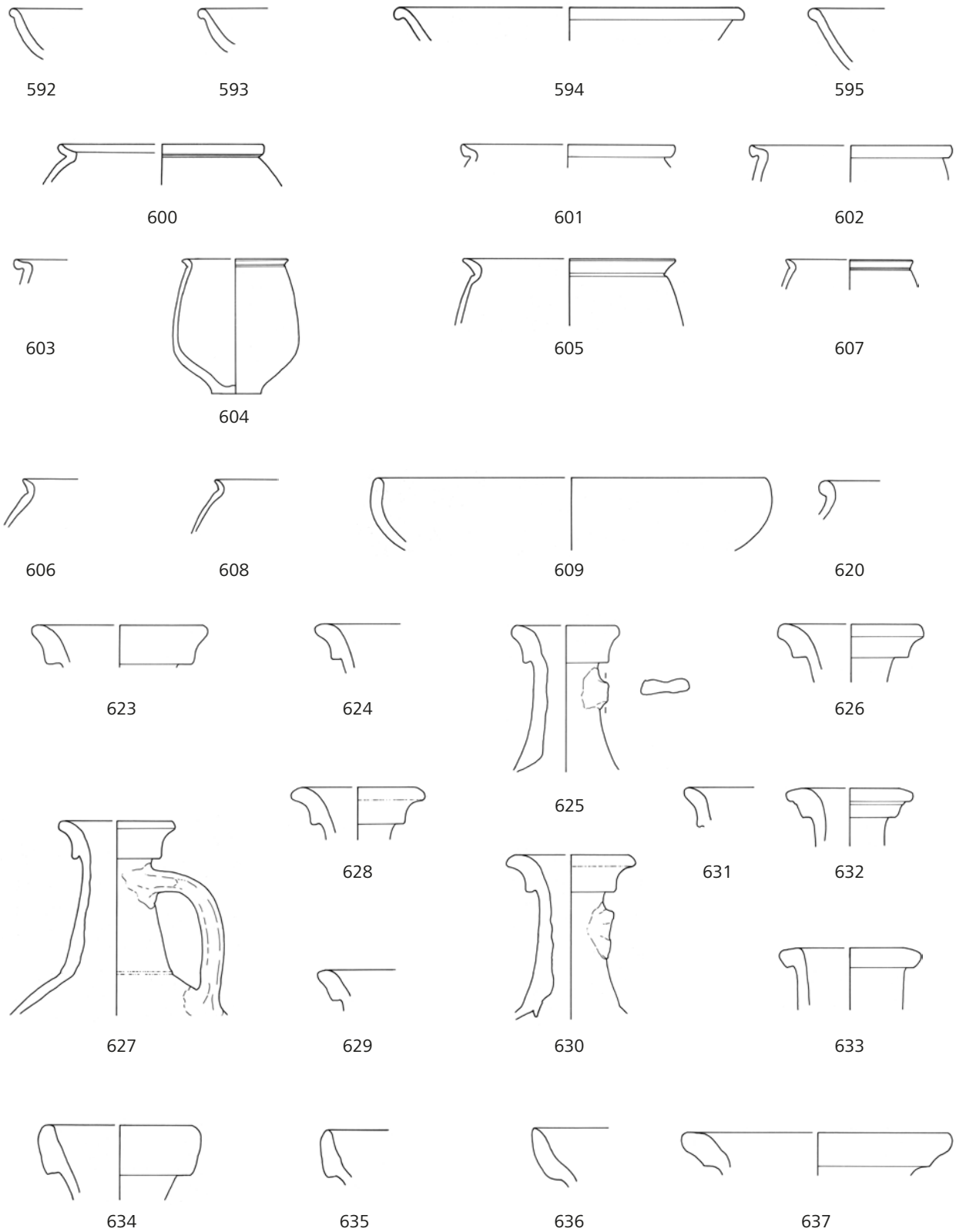


Abb. 41 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 592–595, 600–609, 620, 623–637 Abbruchhorizont 049. – M. 1 : 3.

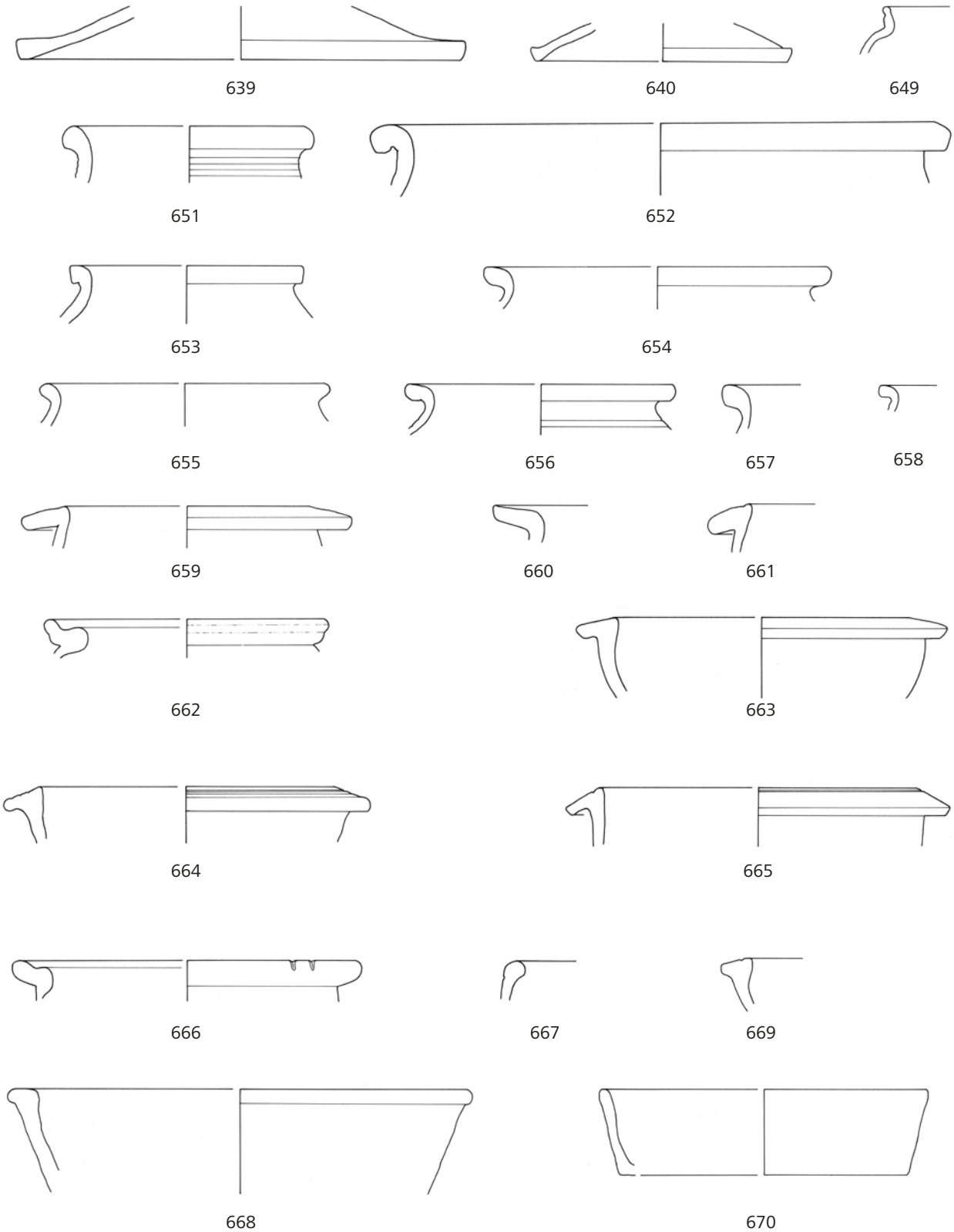


Abb. 42 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 639–640, 649, 651–670 Abbruchhorizont 049. – M. 1:3.

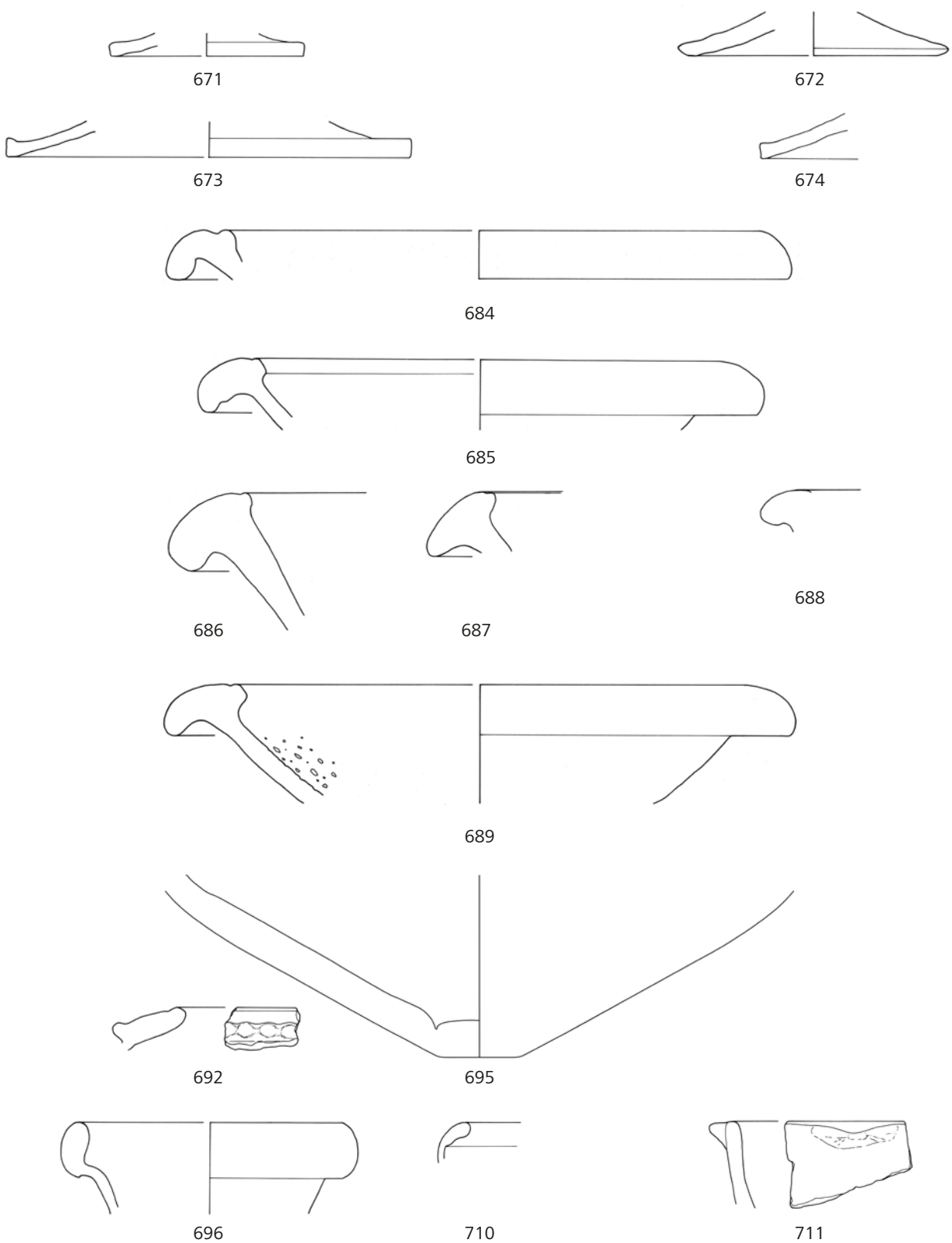


Abb. 43 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 671–674, 684–689, 692, 695–696, 710–711 Abbruchhorizont 049. – M. 1 : 3.

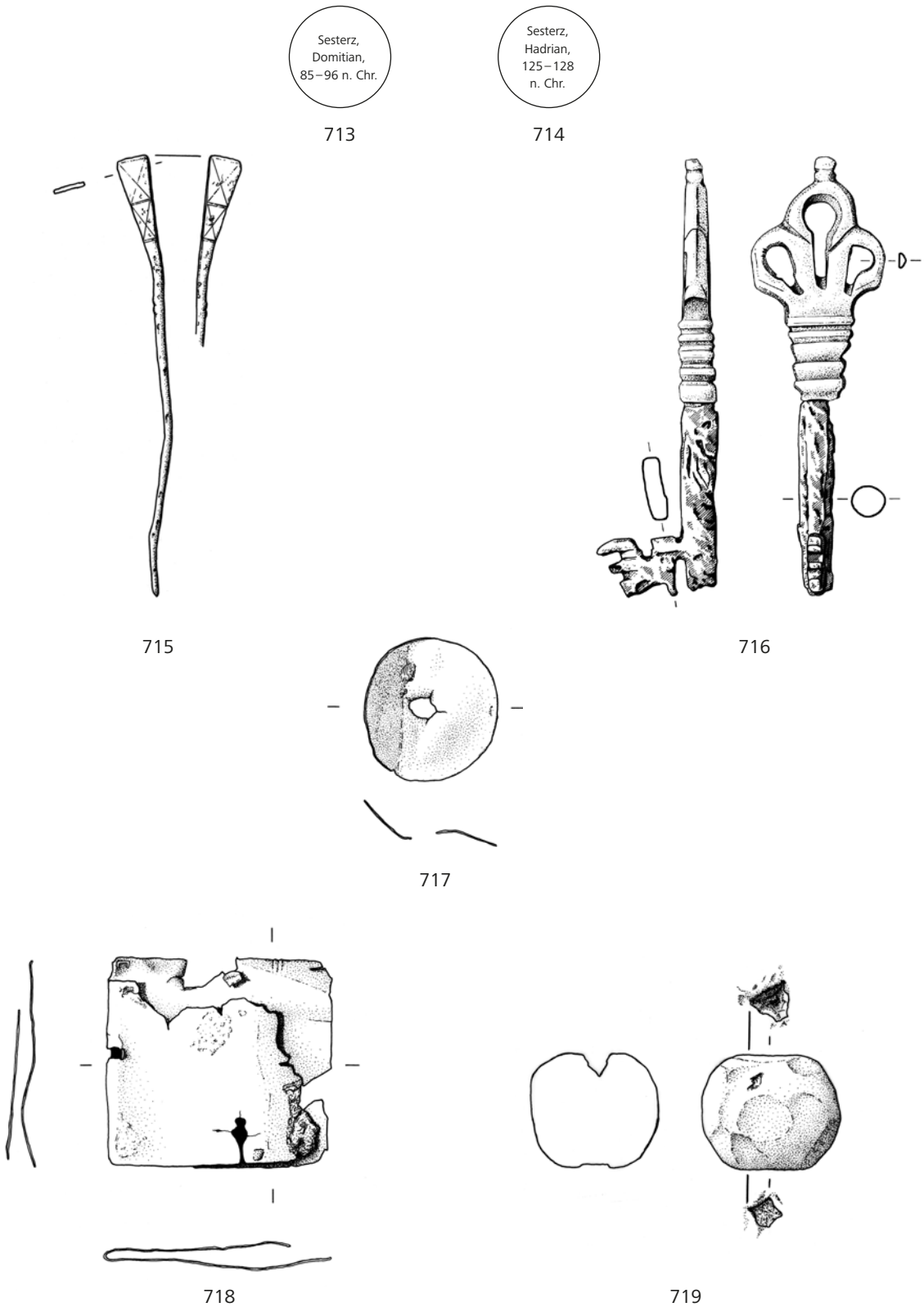
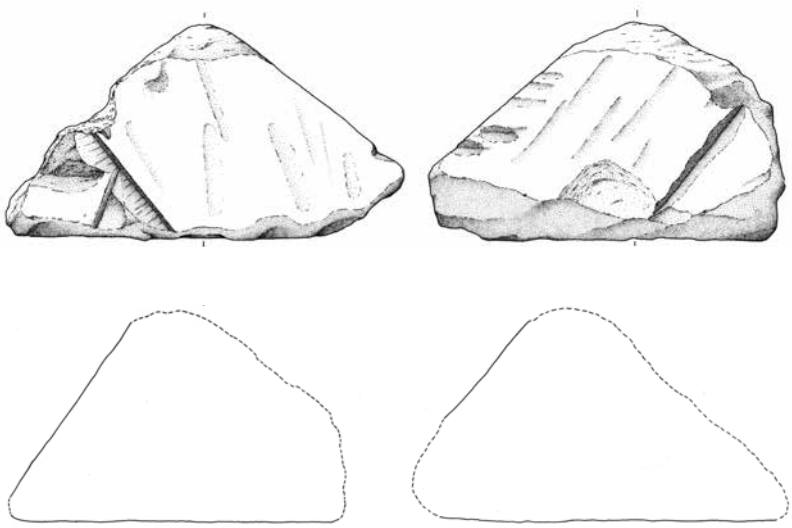
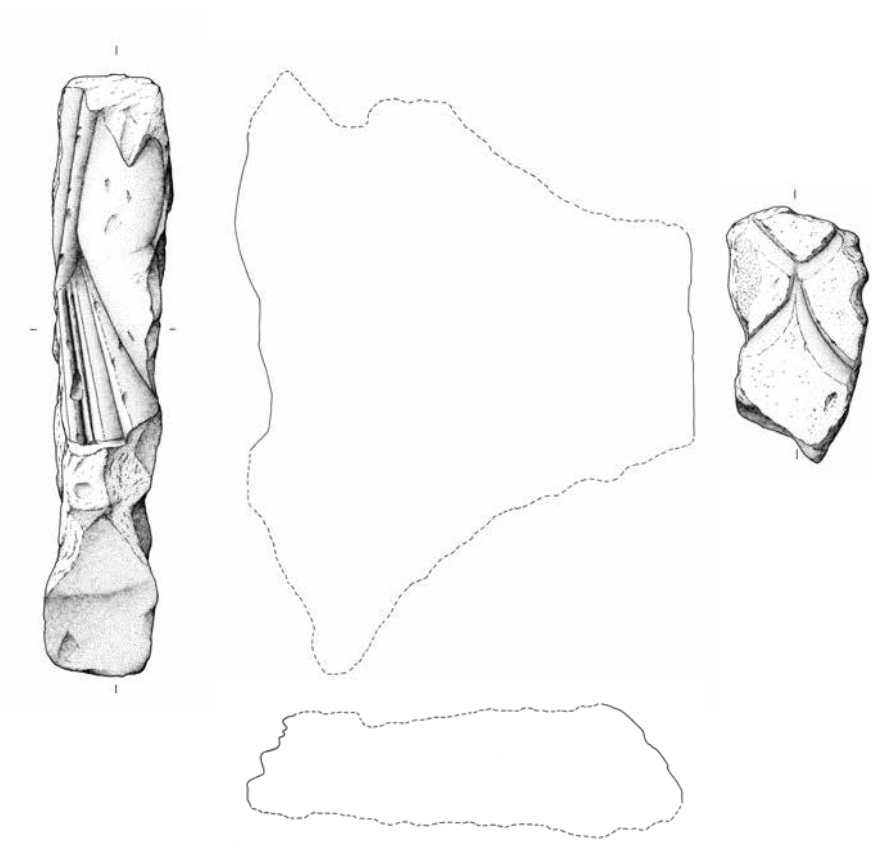


Abb. 44 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 713–719 Kellerverfüllung 037.8. – M. 2:3. – Kat. 713–714 Münzen.

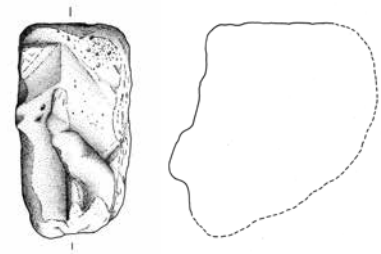


731

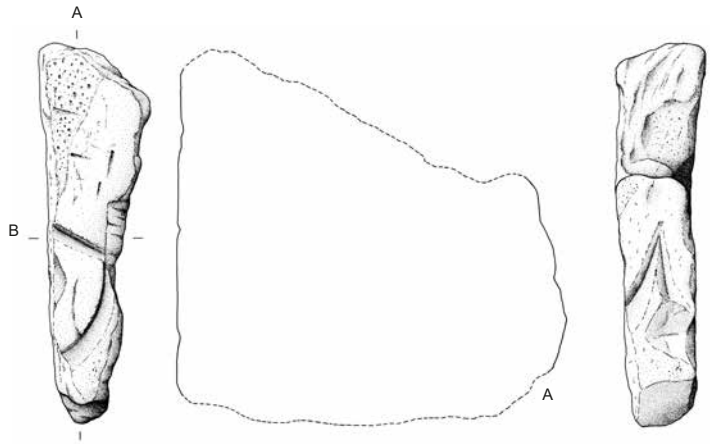


732

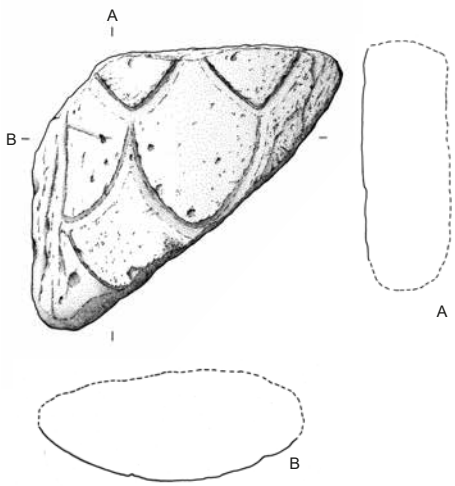
Abb. 45 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 731–732 Kellerverfüllung 037.8. – M. 1 : 4.



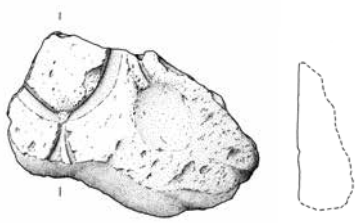
733



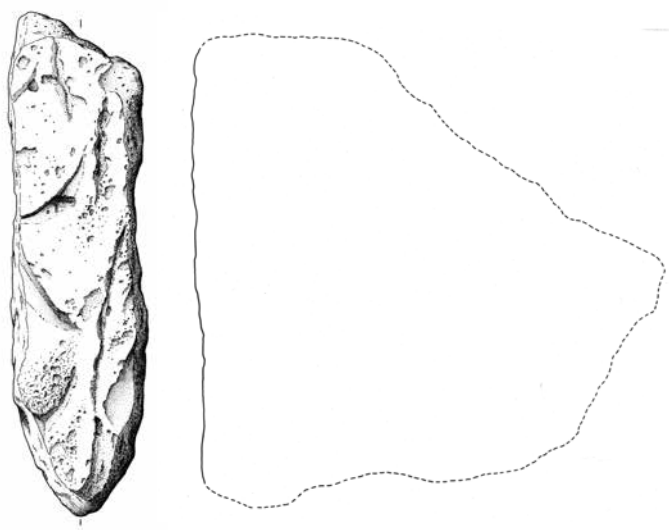
734



735

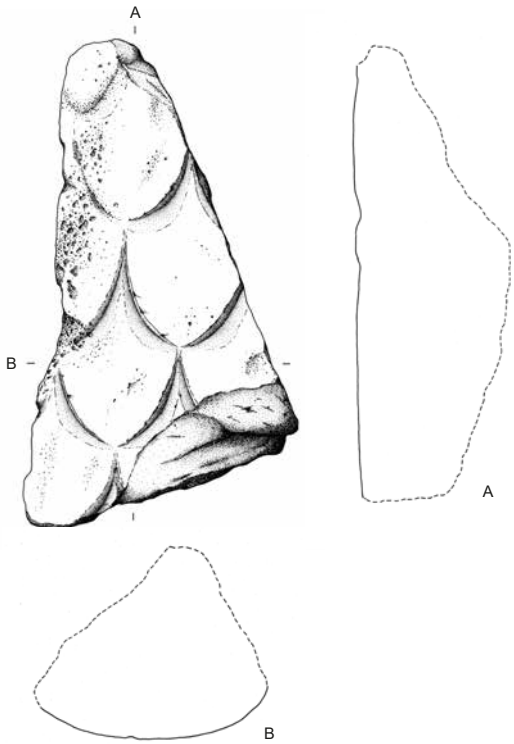


736

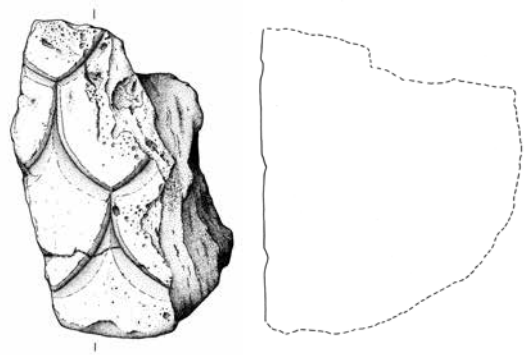


737

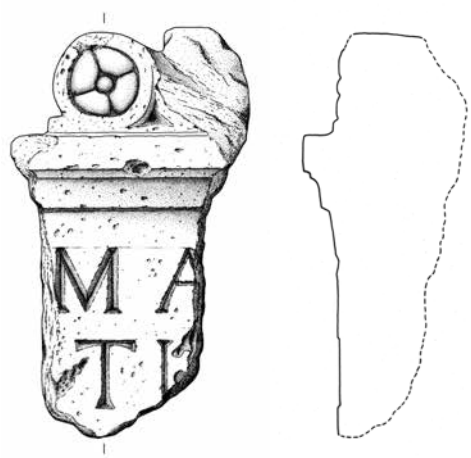
Abb. 46 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 733–737 Kellerverfüllung 037.8. – M. 1 : 4.



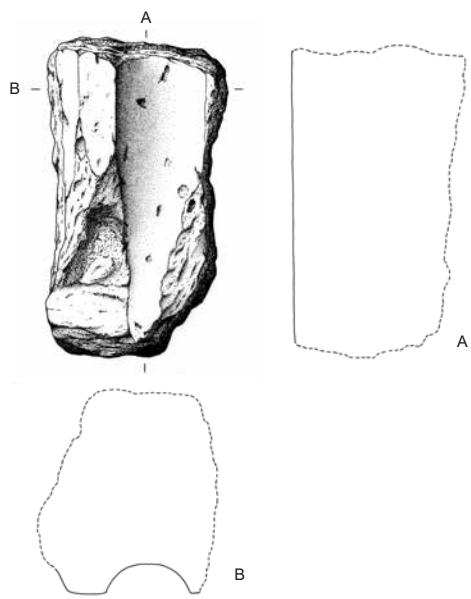
738



739



740



741

Abb. 47 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 738–741 Kellerverfüllung 037.8. – M. 1 : 4.

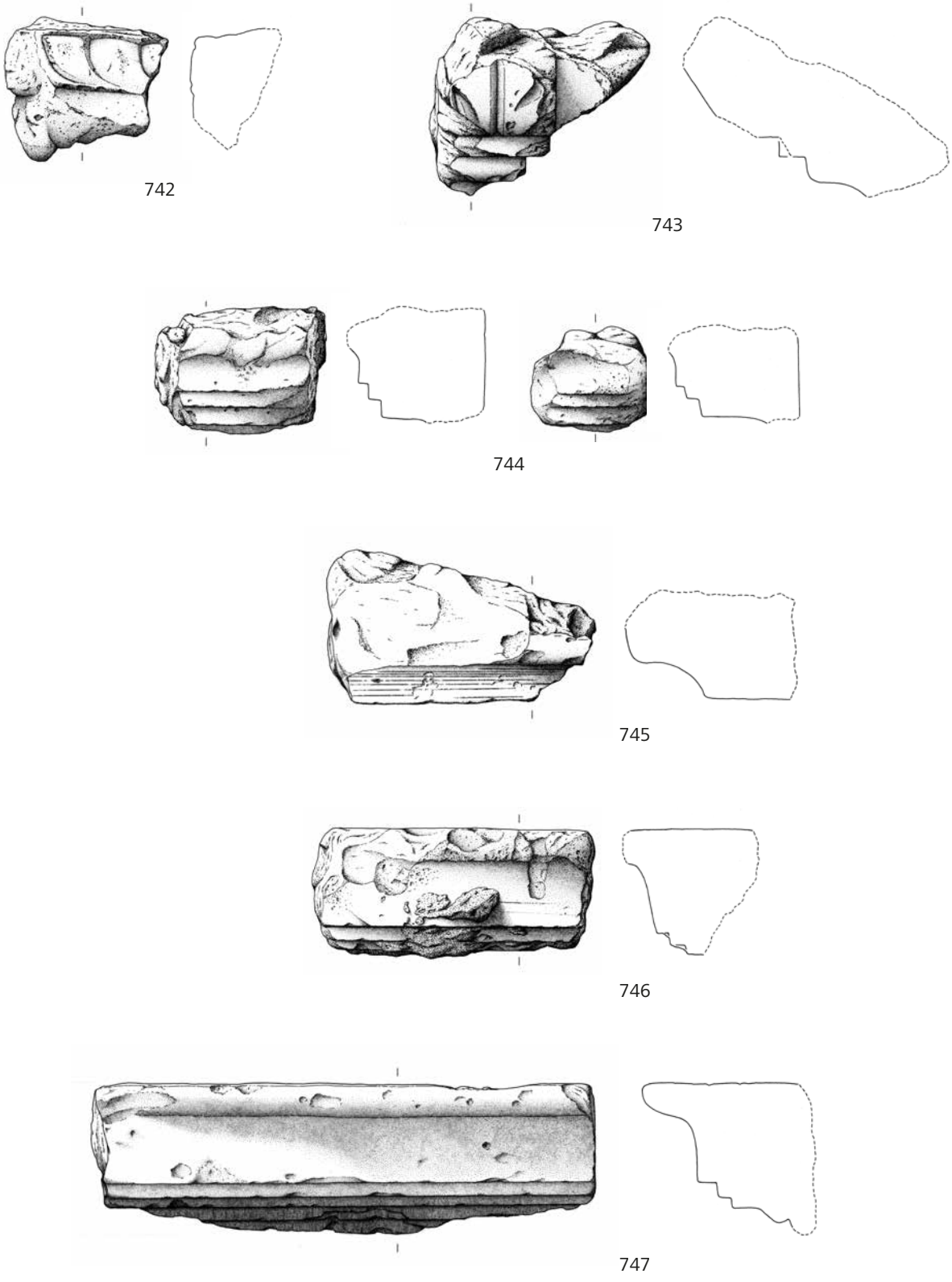
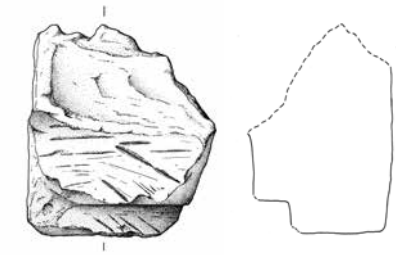
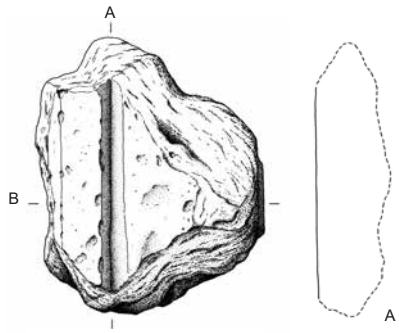


Abb. 48 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 742–747 Kellerverfüllung 037.8. – M. 1 : 4.



748



749

750

751

785

786

787

788

789

790

791

896

897

Abb. 49 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06. Kat. 748–751, 785–791, 896–897 Kellerverfüllung 037.8. – Kat. 897 M. 2:3; Kat. 748–749 M. 1:4; sonst M. 1:3.

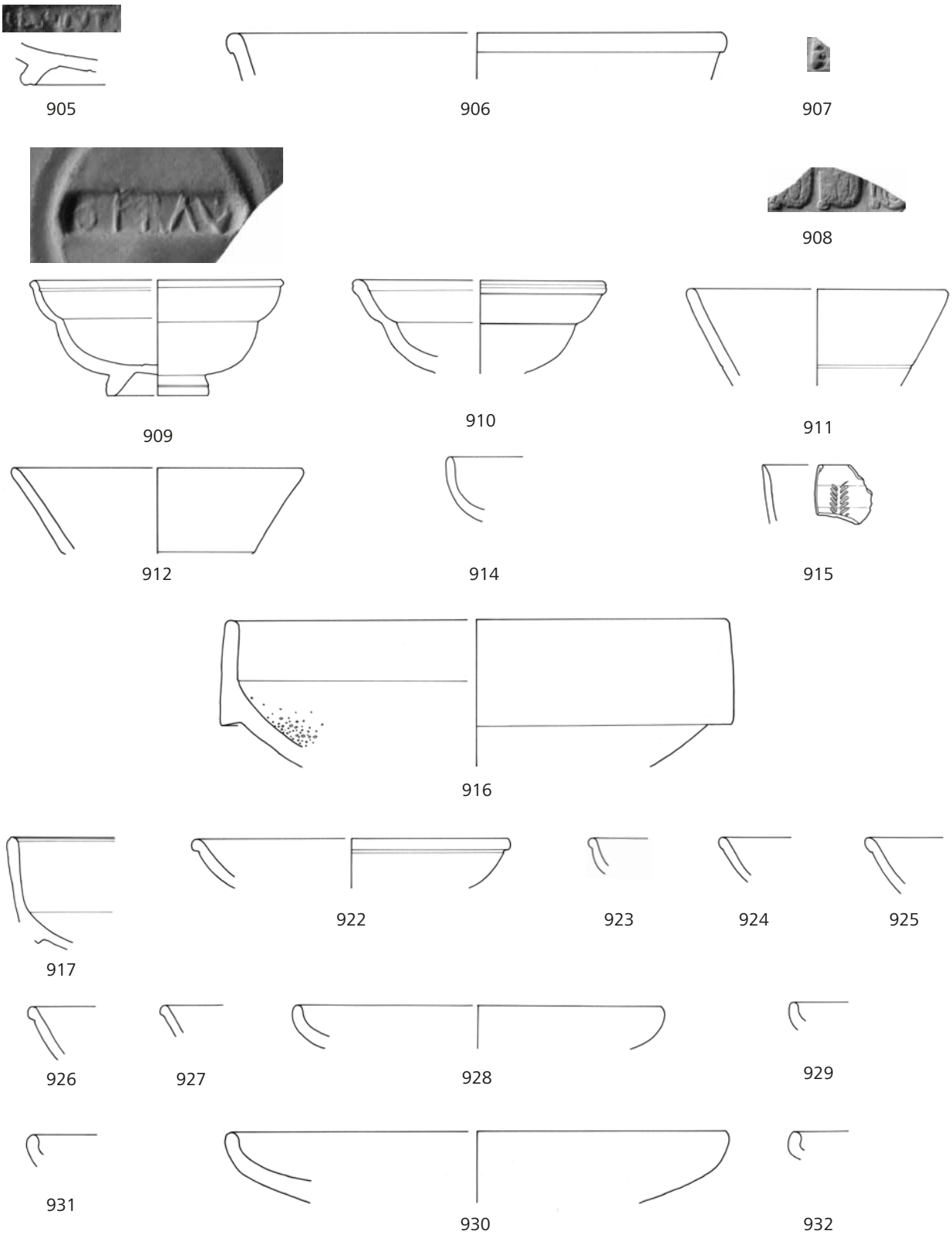


Abb. 50 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06. Kat. 905–912, 914–917, 922–932 Kellerverfüllung 037.8. – Kat. 907–908 M. 2 : 3; Kat. 905, 909 (Stempel) M. 2 : 1; sonst M. 1 : 3.

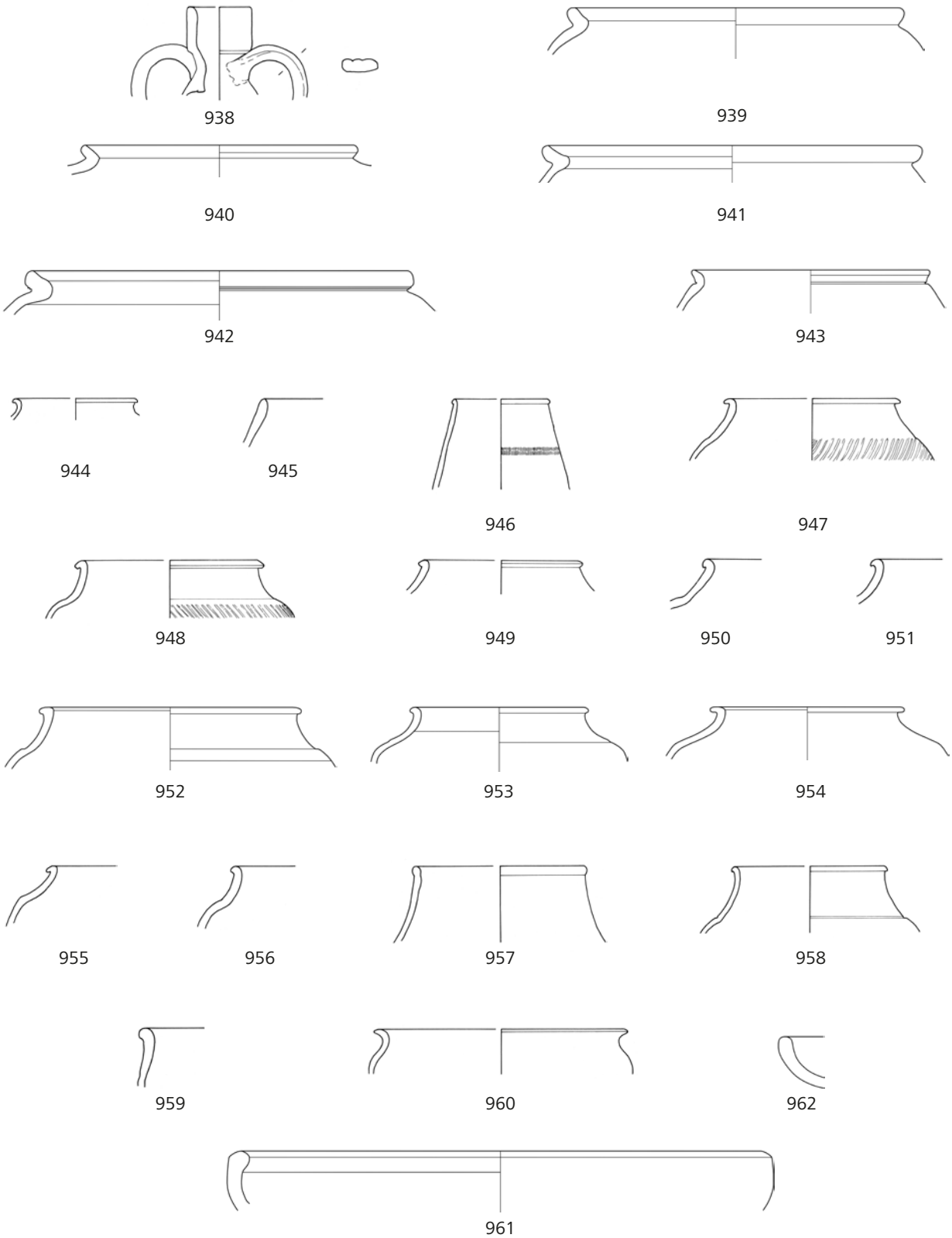


Abb. 51 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 938–962 Kellerverfüllung 037.8. – M. 1 : 3.

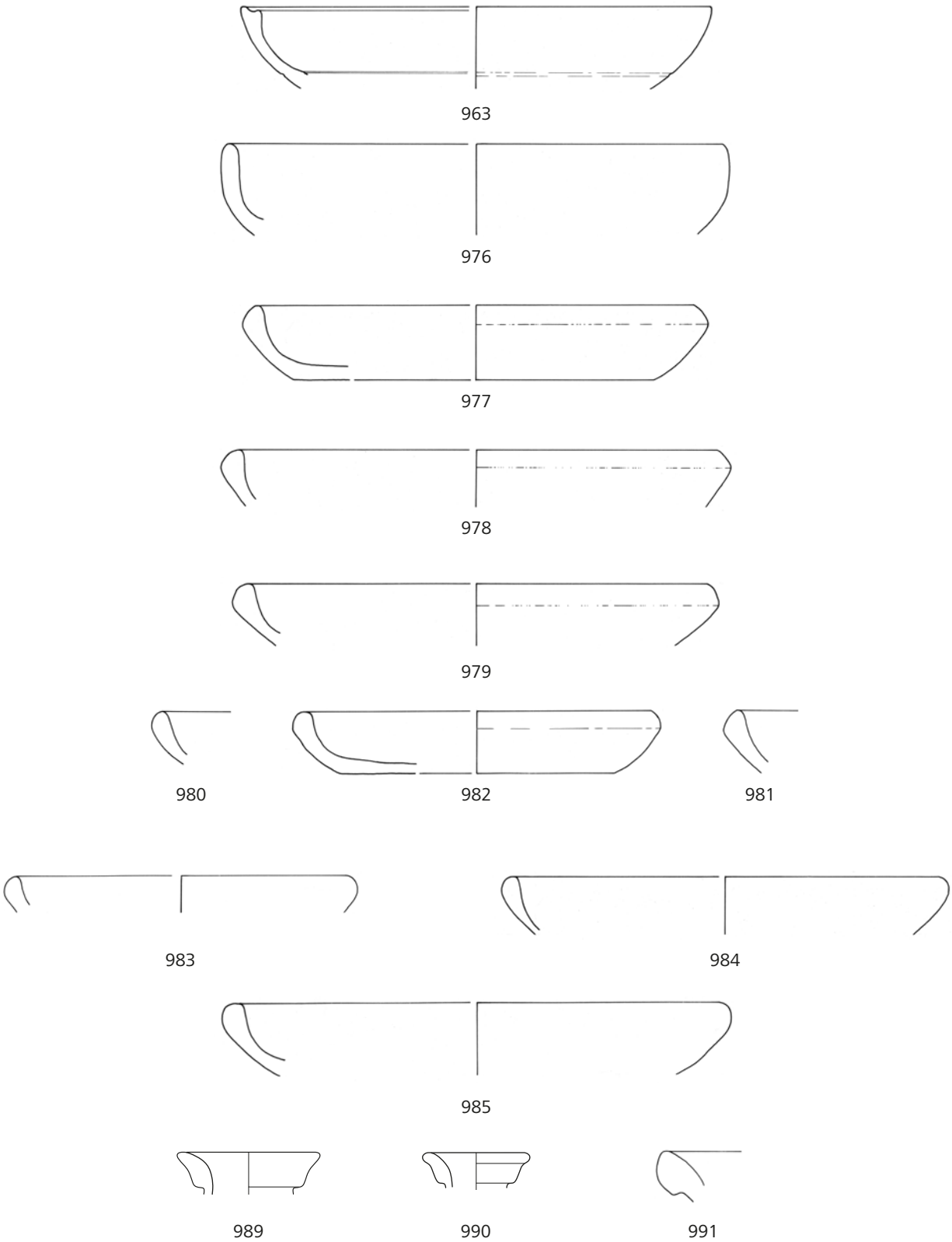


Abb. 52 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 963, 976–985, 989–991 Kellerverfüllung 037.8. – M. 1:3.

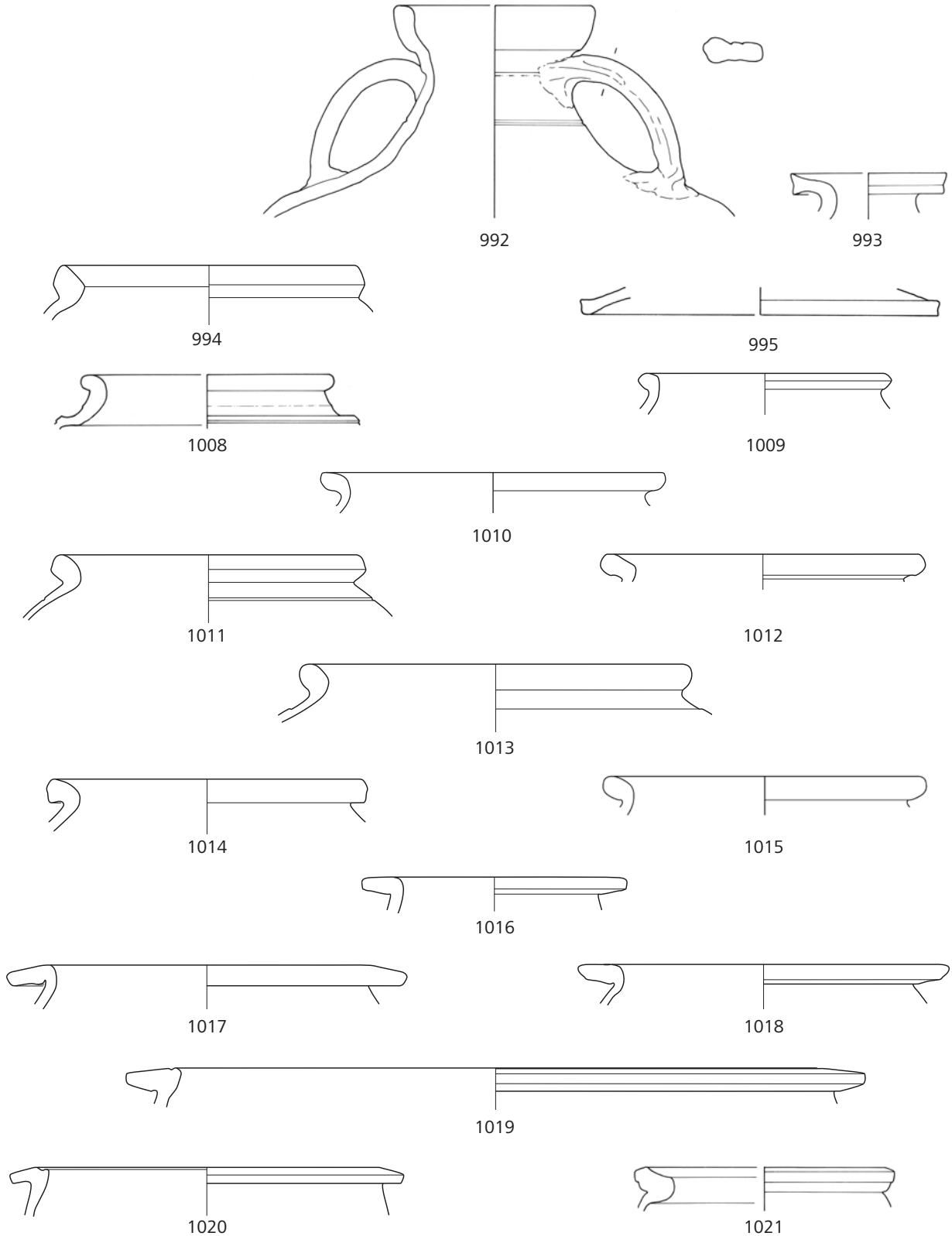


Abb. 53 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 992–995, 1008–1021 Kellerverfüllung 037.8. – M. 1 : 3.

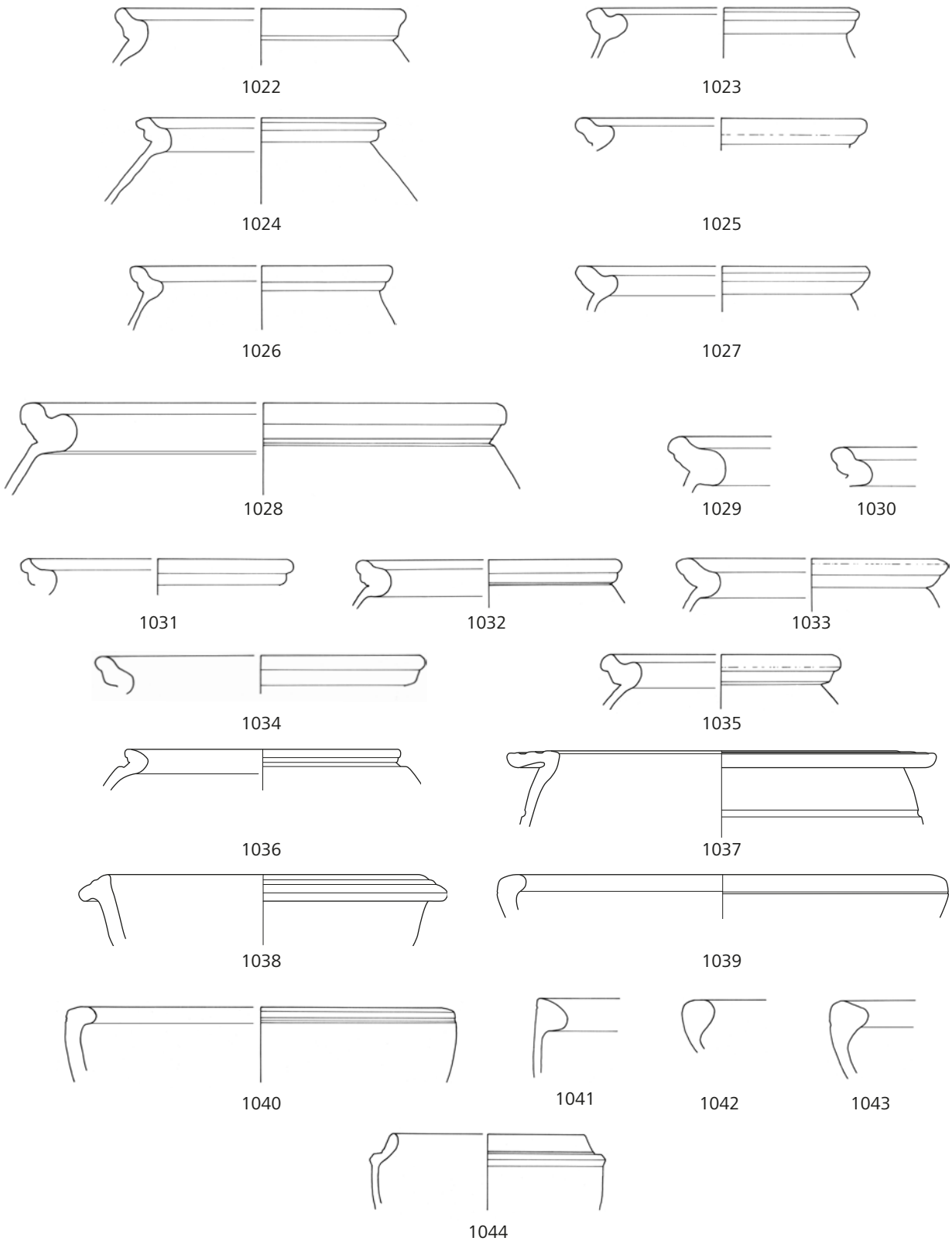


Abb. 54 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 1022–1044 Kellerverfüllung 037.8. – M. 1 : 3.

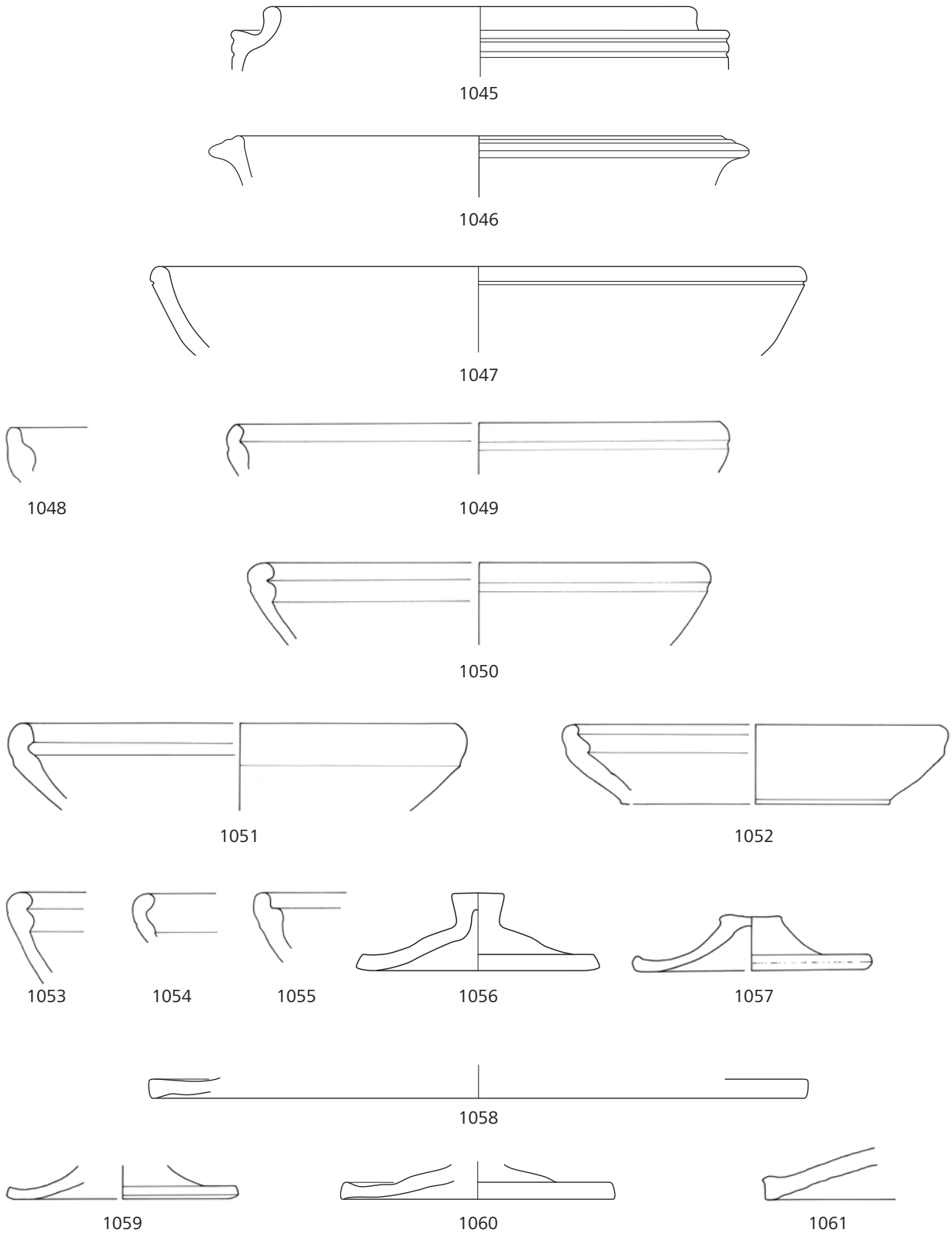


Abb. 55 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 1045–1061 Kellerverfüllung 037.8. – M. 1:3.

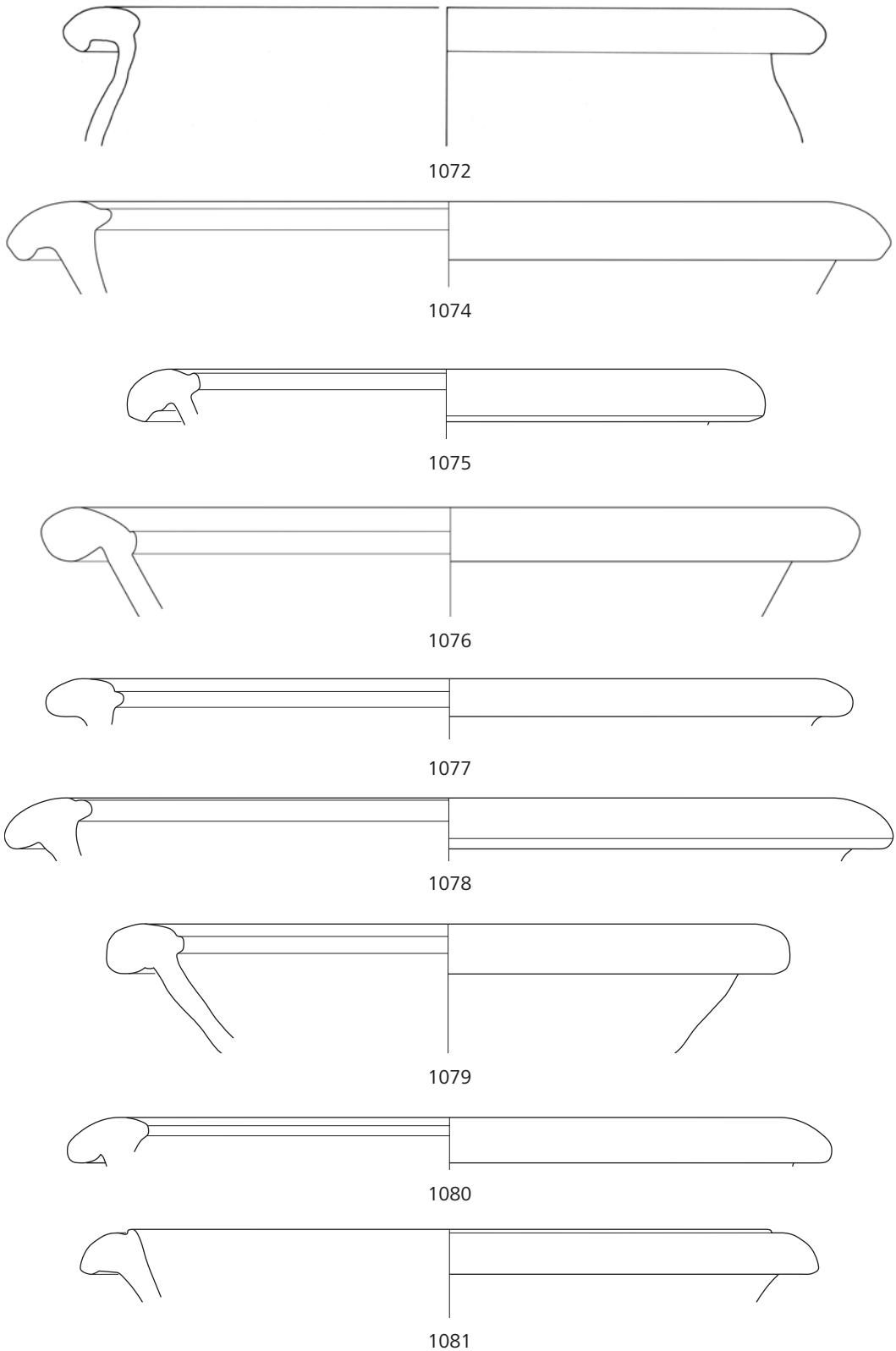


Abb. 56 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 1072, 1074–1081 Kellerverfüllung 037.8. – M. 1:3.

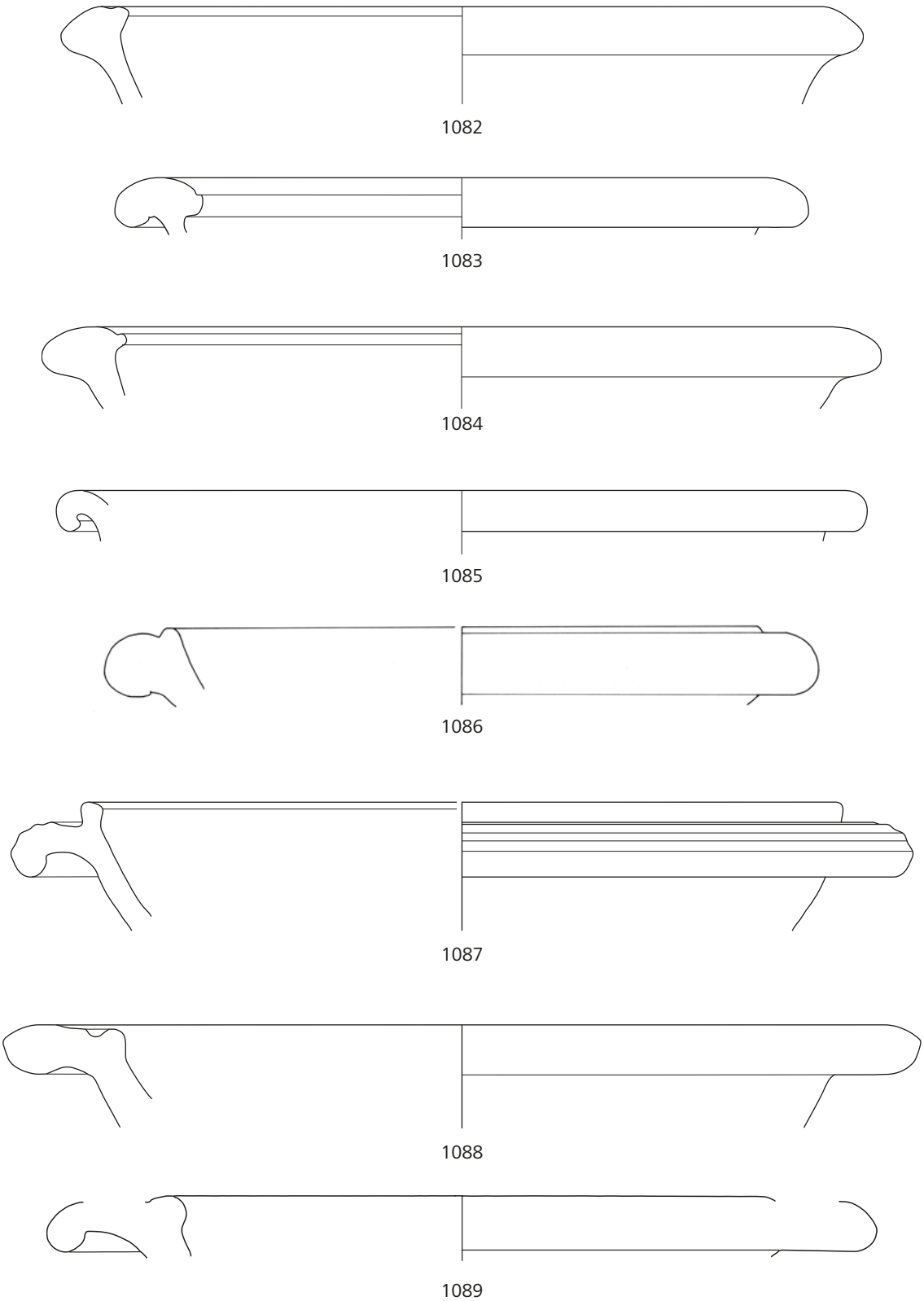
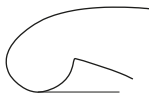
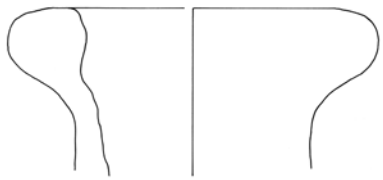


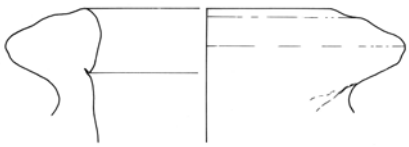
Abb. 57 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 1082–1089 Kellerverfüllung 037.8. – Kat. 1089 M. 1 : 4; sonst M. 1 : 3.



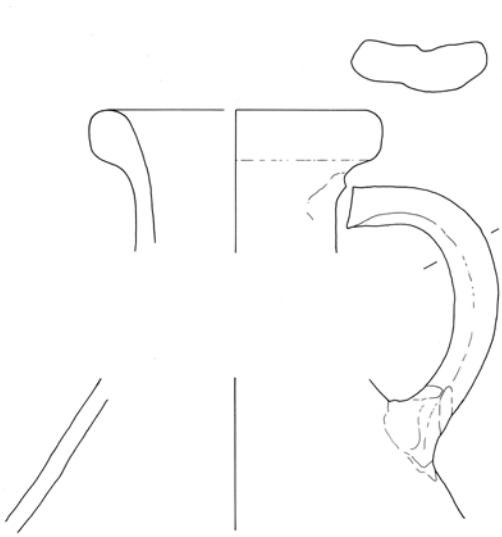
1090



1099



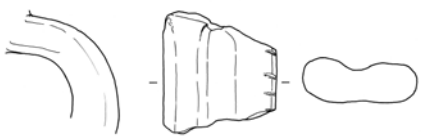
1100



1101

1103

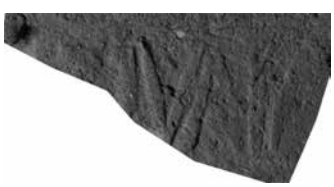
1102



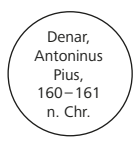
1104

1117

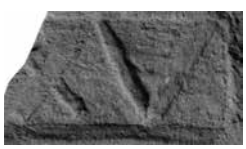
1118



1123



1128



1130

1131

Abb. 58 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Schnitt 2003/06.
Kat. 1090, 1099–1104, 1117–1118 Kellerverfüllung 037.8; Kat. 1123 NW–SO-Mauerausbruchsgraben 030.4;
Kat. 1128, 1130–1131 Streufunde. – Kat. 1123, 1130–1131 M. 2:3; sonst M. 1:3. – Kat. 1128 Münze.

Abkürzungen

Außer den im Bericht RGK 73, 1992, 535–540 veröffentlichten werden hier zusätzlich die folgenden Abkürzungen verwendet:

abgegr. . . . . abgegriffen
Av. . . . . Avers

Bdm. . . . . Bodendurchmesser
Bef. . . . . Befund(e)
BS . . . . . Bodenscherbe(n)
Bügelh. . . . . Bügelhöhe

Dat. . . . . Datierung

einschl. . . . . einschließlich

Fdnr. . . . . Fundnummer(n)
Frgt. . . . . Fragment
Frgte. . . . . Fragmente

Gesamth. . . . . Gesamthöhe

H . . . . . Hochwert
HK . . . . . Holzkohle
HS . . . . . Henkelscherbe(n)

li. . . . . links

m ü. NN . . . . . Meter über Normalnull
max. . . . . maximal
mind. . . . . mindestens

Ofl. . . . . Oberfläche(n)
OK . . . . . Oberkante

Pl. . . . . Planum / Plana
Pr. . . . . Profil

R . . . . . Rechtswert
re. . . . . rechts
RS . . . . . Randscherbe(n)
Rv. . . . . Revers

s. . . . . siehe

Teilpl. . . . . Teilplanum
TG . . . . . Tongruppe(n)

Ü. . . . . Überzug
UK . . . . . Unterkante

Var. . . . . Variante

WS . . . . . Wandscherbe(n)

In den Xantener Fundnummern verwendete Zusatzkürzel
(z. B. Fdnr. C 44918cu01)

bm . . . . . Baumaterial
bs . . . . . Besonderes
C . . . . . Colonia Ulpia Traiana

cu . . . . . Kupferlegierung
mz . . . . . Münze
pb . . . . . plumbum

Abkürzungen der Typenbezeichnungen

AR . . . . . Rütti 1991a; Rütti 1991b
Arentsburg . . . . . Holwerda 1923

Brunsting . . . . . Brunsting 1937

Consp. . . . . Ettlinger u. a. 1990

Deru . . . . . Deru 1996
Drag. . . . . Dragendorff 1895
Dressel . . . . . CIL XV 2,1, Taf. 2

Gauloise . . . . . Laubenheimer 1985
Gellep . . . . . Pirling / Siepen 2006

Haltern . . . . . Loeschcke 1909
Höpken . . . . . Höpken 2005
Hofheim . . . . . Ritterling 1913
Holdeurn . . . . . Holwerda 1944

Isings . . . . . Isings 1957

Künzl . . . . . Künzl 1997

Niederbieber . . . . Oelmann 1976

Riha . . . . . Riha 1990

Schaltenbrand
Obrecht . . . . . Schaltenbrand Obrecht 2012

Scheldt Valley . . . . Van der Werff u. a. 1997

Stuart . . . . . Stuart 1977a

Tongeren . . . . . Vanvinckenroye 1991

Ulpia . . . . . Hendriks 2014

Literatur

Abegg 1989
A. Abegg, Der römische Grabhügel von Siesbach. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 171–278.

Atkinson 1914
D. Atkinson, A hoard of Samian Ware from Pompeji. Journal Roman Stud. 4, 1914, 27–64.

Baatz 1962
D. Baatz, Mogontiacum. Neue Untersuchungen am römischen Legionslager in Mainz. Limesforschungen 4 (Berlin 1962).

Bahlburg / Breitkreuz 1998
H. Bahlburg / Ch. Breitkreuz, Grundlagen der Geologie (Stuttgart 1998).

Bauchhenss / Noelke 1981
G. Bauchhenss / P. Noelke, Die Iupitersäulen in den germanischen Provinzen. Bonner Jahrb. Beih. 41 (Köln, Bonn 1981).

Bechert 1973
T. Bechert, Römische Fibeln des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. Funde Asciburgium 1 (Duisburg 1973).

Bechert 2007
T. Bechert, Germania Inferior. Eine Provinz an der Nordgrenze des Römischen Reiches (Mainz 2007).

Bemmann 1984
H. Bemmann, Terra Sigillata aus Abfallschichten des Bonner Legionslagers. Herkunft und Zusammensetzung des Fundmaterials. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes 4 = Rhein. Ausgr. 23 (Köln 1984) 109–162.

Bémont / Jacob 1986
C. Bémont / J. Jacob, La terre sigillée galloromaine. Lieux de production du Haut Empire, implantations, produits, relations. Doc. Arch. Française 6 (Paris 1986).

Berger 1960
L. Berger, Römische Gläser aus Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 4 (Basel 1960).

Berni Millet 2006
P. Berni Millet, Einige Aspekte des Handels mit römischen Amphoren in Xanten. In: Xantener Ber. 14 (Mainz 2006) 19–24.

Biegert / Lauber 1995
S. Biegert / J. Lauber, Töpferstempel auf glatter Sigillata vom vorderen / weströtischen Limes. Fundber. Baden-Württemberg 20, 1995, 547–666.

Biegert / Steidl 2011
S. Biegert / B. Steidl, Ein Keramikhändler im vicus des Limeskastells Ober-Florstadt. Terra sigillata und lokale Warengruppen des 3. Jahrhunderts n. Chr. In: B. Liesen (Hrsg.), Terra Sigillata in den germanischen Provinzen. Kolloquium Xanten, 13.–14. November 2008. Xantener Ber. 20 (Mainz 2011) 221–332.

Biegert u. a. 2002
S. Biegert / G. Schneider / B. Liesen, Keramik-Referenzgruppen römischer Töpfereien in Nieder- und Obergermanien. Berliner Beitr. Archäometrie 19, 2002, 5–29.

Bishop / Dore 1988
M. Bishop / J. Dore, Corbridge. Excavations of the Roman fort and town 1947–1980. Arch. Report 8 (London 1988).

Bloemers 1978
J. Bloemers, Rijswijk (Z. H.), „De Bult". Eine Siedlung der Cananefaten. Nederlandse Oudheden 8 (Amersfort 1978).
Bocquet 1999
A. Bocquet, La production et la distribution des céramiques fines engobées et métallescentes dans le nord de la Gaule: approche minéralogique et géochimique. In: R. Brulet / R. P. Symonds / F. Vilvorder (Hrsg.), Céramiques engobées et métallescentes gallo-romaines. Actes du colloque organisé à Louvain-la-Neuve le 18 mars 1995. Acta RCRF Suppl. 8 (Oxford 1999) 129–286.
Brandl 1999
U. Brandl, Untersuchungen zu den Ziegelstempeln römischer Legionen in den nordwestlichen Provinzen des Imperium Romanum. Passauer Universitätsschr. Arch. 6 (Rahden / Westf. 1999).
Bridger 1989
C. Bridger, Colonia Ulpia Traiana. Insula 38: Die Befunde der Grabung 1979 bis 1983. Rhein. Ausgr. 31 (Köln 1989).
Bridger 2008a
C. Bridger, Die Gräber der Spätantike (275–ca. 430 n. Chr.). In: Müller u. a. 2008, 583–594.
Bridger 2008b
C. Bridger, Die Gräber der mittleren Kaiserzeit (98–275 n. Chr.). In: Müller u. a. 2008, 537–547.
van den Broeke 1995
P. van den Broeke, Southern sea salt in the Low Countries. A reconnaissance into the land of the Morini. In: M. Lodewijckx (Hrsg.), Archaeological and historical aspects of West-European societies. Acta Arch. Lovaniensia 8 (Leuven 1995) 193–205.
Brulet 2010
R. Brulet, La sigillée d'Argonne. In: R. Brulet / F. Vilvorder / R. Delage (Hrsg.), La céramique romaine en Gaule du Nord. Dictionnaire des céramiques. La vaisselle à large diffusion (Turnhout 2010) 153–167.
Brunsting 1937
H. Brunsting, Het grafveld onder Hees bij Nijmegen. Een Bijdrage tot de Kennis van Ulpia Noviomagus. Arch.-Hist. Bijdragen 4 (Amsterdam 1937).
van Buchem 1941
H. van Buchem, De fibulae van Nijmegen 1. Inleiding en kataloog (Nijmegen 1941).
Bushe-Fox 1928
J. Bushe-Fox, Second report on the excavation of the Roman fort at Richborough, Kent. Reports Research Com. Soc. Ant. London 7 (Oxford 1928).

Cahn u. a. 2003
E.-M. Cahn / Th. Fischer / N. Hanel / C. Höpken / H. Rose, Ausgewählte Kleinfundgattungen der Ausgrabungen des Jahres 1998 im Flottenlager an der Alteburg in Köln. Kölner Jahrb. 36, 2003, 683–711.
CIL² XI 1
E. Bormann (Hrsg.), Inscriptiones Aemiliae, Etruriae, Umbriae Latinae. Inscriptiones Aemiliae et Etruriae. Corpus inscriptionum Latinarum XI,1 (Berlin ²1966).
CIL XV 2,1
H. Dressel, Inscriptiones urbis Romae Latinae. Instrumentum domesticum. Corpus inscriptionum Latinarum XV 2,1 (Berlin 1899).
de Clercq 2005
W. de Clercq, Shaped by tradition. On the persistence of hand-made pottery traditions in Northern Gaul, ca. 100 BC–300 AD. Acta RCRF 39, 2005, 201–208.
de Clercq / Degryse 2008
W. de Clercq / P. Degryse, The mineralogy and petrography of Low Lands Ware 1 (Roman lower Rhine – Meuse – Scheldt basin; the Netherlands, Belgium, Germany). Journal Arch. Scien. 35, 2008, 448–458.
Cramer 2004
Th. Cramer, Multivariate Herkunftsanalyse von Marmor auf petrographischer und geochemischer Basis. Das Beispiel kleinasiatischer archaischer, hellenistischer und römischer Marmorobjekte der Berliner Antikensammlung und ihre Zuordnung zu mediterranen und anatolischen Marmorlagerstätten (Berlin 2004).
Cunliffe 1968
B. Cunliffe, Fifth report on the excavations of the Roman fort at Richborough, Kent. Reports Research Com. Soc. Ant. London 23 (Oxford 1968).
Czysz u. a. 1984
W. Czysz / M. Maggetti / G. Galetti / H. Schwander, Die spätrömische Töpferei und Ziegelei von Rohrbach im Landkreis Aichach-Friedberg. Bayer. Vorgeschbl. 49, 1984, 215–256.
Czysz 2003
W. Czysz, Heldenbergen in der Wetterau. Feldlager, Kastell, Vicus. Limesforschungen 27 (Mainz 2003).

Deru 1996
X. Deru, La céramique belge dans le nord de la Gaule. Caractérisation, chronologie, phénomènes culturels et économiques. Publ. Hist. Art et Arch. Univ. Catholique Louvain 89 (Louvain-la-Neuve 1996).
Desbat / Vilvorder 2000
A. Desbat / F. Vilvorder, Die Trierer Schwarzfirnisware: Produktion und Handel. In: K. Strobel (Hrsg.), Forschungen zur römischen Keramikindustrie. Produktions-, Rechts- und Distributionsstrukturen. Akten des 1. Trierer Symposiums zur antiken Wirtschaftsgeschichte. Trierer Hist. Forsch. 42 (Mainz 2000) 177–191.
Deschler-Erb 1996
E. Deschler-Erb, Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei. In: Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts. Monogr. Kantonsarch. Zürich 27 (Zürich, Egg 1996) 13–139.
Destexhe 1971–1973
G. Destexhe, La villa belgo-romaine de Warfée (Commune de St. Georges). Bull. Soc. Royale Belge „Chercheurs Wallonie" 22, 1971–1973, 63–211.

Dodt 2012
M. Dodt, Ein römisches Hausbad in Insula 19 der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 24 (Darmstadt, Mainz 2012) 251–266.
Dragendorff 1895
H. Dragendorff, Terra Sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. Bonner Jahrb. 96, 1895, 18–155.
Düerkop 2003
A. Düerkop, Die italische glatte Sigillata der Ausgrabung 1998 im Kastell Alteburg in Köln. Kölner Jahrb. 36, 2003, 659–681.
Düerkop / Eschbaumer 2007
A. Düerkop / P. Eschbaumer, Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln. Das Fundmaterial der Ausgrabung 1998. Kölner Stud. Arch. Röm. Provinzen 9 (Rahden / Westf. 2007) 13–419.

Ehmig 2003
U. Ehmig, Die römischen Amphoren aus Mainz. Frankfurter Arch. Schr. 4 (Möhnesee 2003).
Eingartner u. a. 1993
J. Eingartner / P. Eschbaumer / G. Weber, Faimingen-Phoebiana I. Der römische Tempelbezirk in Faimingen-Phoebiana. Limesforschungen 24 (Mainz 1993).
Eschbaumer 2010
P. Eschbaumer, Die Italische Sigillata aus dem Kastellareal von Asciburgium. Funde Asciburgium 15 (Duisburg 2010).
Ettlinger 1949
E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen (Insula XVII). Ausgrabungen 1937–38. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 6 (Basel 1949).
Ettlinger 1951
E. Ettlinger, Legionary pottery from Vindonissa. Journal Roman Stud. 41, 1951, 105–111.
Ettlinger / Simonett 1952
E. Ettlinger / Ch. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 3 (Basel 1952).
Ettlinger u. a. 1990
E. Ettlinger / P. M. Kenrick / K. Roth-Rubi / S. Zabehlicky-Scheffenegger, Die Formen. In: E. Ettlinger / B. Hedinger / B. Hoffmann / P. M. Kenrick / G. Pucci / K. Roth-Rubi / G. Schneider / S. von Schnurbein / C. M. Wells / S. Zabehlicky-Scheffenegger, Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae. Mat. Röm.-Germ. Keramik 10 (Bonn 1990) 51–145.

Filzinger 1972
Ph. Filzinger, Die römische Keramik aus dem Militärbereich von Novaesium (etwa 25 bis 50 n. Chr.). Novaesium V. Limesforschungen 11 (Berlin 1972).
Filzinger 1989
Ph. Filzinger, Die Funde aus dem römischen Graben in der Richmodstraße in Köln. Kölner Jahrb. 22, 1989, 533–705.
Fingerlin 1986
G. Fingerlin, Dangstetten I. Katalog der Funde (Fundstellen 1 bis 603). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 22 (Stuttgart 1986).
Fingerlin 1998
G. Fingerlin, Dangstetten II. Katalog der Funde (Fundstellen 604 bis 1358). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 69 (Stuttgart 1998).
Fischer 1969
Ch. Fischer, Die Terra-Sigillata-Manufaktur von Sinzig am Rhein. Rhein. Ausgr. 5 (Düsseldorf 1969).
Fischer 1973
U. Fischer, Grabungen im römischen Steinkastell von Heddernheim 1957–1959. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 2 (Frankfurt a. M. 1973).
Fölzer 1913
E. Fölzer, Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen. Römische Keramik Trier 1 (Bonn 1913).
Freigang 1995
Y. Freigang, Das Heiligtum der Insula 20 in der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 139–234.
Fünfschilling 2006a
S. Fünfschilling, Das Quartier „Kurzenbettli“ im Süden von Augusta Raurica. Forsch. Augst 35,1 (Augst 2006).
Fünfschilling 2006b
S. Fünfschilling, Das Quartier „Kurzenbettli“ im Süden von Augusta Raurica. Forsch. Augst 35,2 (Augst 2006).
Furger / Deschler-Erb 1992
A. Furger / S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Forsch. Augst 15,2 (Augst 1992).

Gard 1937
L. Gard, Reliefsigillata des 3. und 4. Jahrhunderts aus den Werkstätten von Trier (ouvrage inédit Tübingen 1937).
Genin 2007
M. Genin, La Graufesenque (Millau, Aveyron) 2. Sigilées lisses et autres productions (Pessac 2007).
Gerlach 1989
G. Gerlach, Gestempelte Ziegel aus der Colonia Ulpia Traiana. Zur Frage ihrer Verteilung auf städtische Bauten. In: G. Precht / H.-J. Schalles (Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln 1989) 113–123.
Goethert-Polaschek 1985
K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Lampen des Rheinischen Landesmuseums Trier. Bildlampen und Sonderformen. Trierer Grabungen u. Forsch. 15 (Mainz 1985).

Gose 1976
E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Bonner Jahrb. Beih. 13 (Köln 1976).
Goury 1939
G. Goury, L'atelier de céramique gallo-romain de La Madelaine à Laneuveville-devant-Nancy. Rev. études Anciennes 41, 1939, 329–338.
Grünewald / Hahn 2006
M. Grünewald / E. Hahn, Die römerzeitlichen Gräberfunde aus Worms und Rheinhessen im Museum der Stadt Worms im Andreasstift. Zwischen Varusschlacht und Völkerwanderung (Worms 2006).

Haalebos 1977
J. K. Haalebos, Zwammerdam – Nigrum Pullum. Ein Auxiliarkastell am Niedergermanischen Limes. Cingula 3 (Amsterdam 1977).
Haalebos 1986
J. K. Haalebos, Fibulae uit Maurik. Oudheidkde. Mededel. Suppl. 65 (Leiden 1986).
Haalebos 1990
J. K. Haalebos, Het grafveld van Nijmegen Hatert. Een begraafplaats uit de eerste drie eeuwen na Chr. op het platteland bij Noviomagus Batavorum. Beschr. Verzamel. Prov. Mus. G. M. Kam Nijmegen 11 (Nijmegen 1990).
Haalebos 1996
J. K. Haalebos, Nijmegener Legionskeramik: Töpferzentrum oder einzelne Töpfereien? Acta RCRF 33, 1996, 145–156.
Haalebos / Thijssen 1977
J. K. Haalebos / J. Thijssen, Some remarks on the legionary pottery (‚Holdeurn ware') from Nijmegen. In: B. van Beek / R. W. Brandt / W. Groenman-van Waateringe (Hrsg.), Ex Horreo. IPP 1951–1976. Cingula 4 (Amsterdam 1977) 101–113.
Haffner 1971
A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum 1. Gräber 1–428: ausgegraben 1954/1955. Trierer Grabungen u. Forsch. 6,1 (Mainz 1971).
Hagen 1917
J. Hagen, Römische Sigillatatöpferei und Ziegelei bei Sinzig. Bonner Jahrb. 124, 1917, 170–191.
Hanel 1995
N. Hanel, Vetera I. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten. Rhein. Ausgr. 35 (Köln 1995).
Hanel 2003
N. Hanel, Die Amphoren der Ausgrabungen 1998 im Hauptstützpunkt der Classis Germanica „Alteburg" bei der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Ein Vorbericht. Acta RCRF 38, 2003, 361–364.
Hanut 2001
F. Hanut, Amphores et Cruches-Amphores regionales de Gaule Belgique et de Germanie Inferieure. In: M. Tuffreau-Libre (Hrsg.), La céramique en Gaule et en Bretagne romaines: commerce, contacts et romanisation. Actes de la Table d'Arras (23 au 25 octobre 1998). Nord-Ouest Arch. 12 (Berck-sur-Mer 2001) 19–38.
Hanut / Thoen 2001
F. Hanut / H. Thoen, La céramique de tradition indigène dans le faciès Ménapien du Haut-Empire. In: Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule. Actes du Congrès de Lille-Bavay, 24–27 mai 2001 (Marseille 2001) 11–28.
Hartley / Dickinson 2008
B. Hartley / B. Dickinson, Names on Terra Sigillata. An index of makers' stamps and signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware) 3 (CERTIANUS to EXSOBANO). Bull. Inst. Class. Stud. Suppl. 102,3 (London 2008).
Hartley / Dickinson 2009
B. Hartley / B. Dickinson, Names on Terra Sigillata. An index of makers' stamps and signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware) 4 (F to KLUMI). Bull. Inst. Class. Stud. Suppl. 102,4 (London 2009).
Hartley / Dickinson 2010
B. Hartley / B. Dickinson, Names on Terra Sigillata. An index of makers' stamps and signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware) 6 (MASCLUS I-BALBUS to OXITTUS). Bull. Inst. Class. Stud. Suppl. 102,6 (London 2010).
Hartley / Dickinson 2011
B. Hartley / B. Dickinson, Names on Terra Sigillata. An index of makers' stamps and signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware) 7 (P to RXEAD). Bull. Inst. Class. Stud. Suppl. 102,7 (London 2011).
Haupt 1979
D. Haupt, Lampen und Terrakotten aus dem Schutt einer römischen Töpferei in der CUT. In: Ausgr. Rheinland 79 = Rhein. Landesmus. Bonn Sonderh. 1979, 151–155.
Haupt 1984
D. Haupt, Römischer Töpfereibezirk bei Soller, Kreis Düren. Bericht über eine alte Ausgrabung. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes 4. Rhein. Ausgr. 23 (Köln 1984) 391–476.
Haverfield 1915
F. Haverfield, Conspectus of potters' stamps on plain Samian ware found at Corbridge, 1906–14. In: R. Forster / W. Knowles, Corstopitum: Report on the excavations in 1914. Arch. Aeliana 3rd Ser., 12, 1915, 273–286.
Hawkes / Hull 1947
C. Hawkes / M. Hull, Camulodunum. First report on the excavations at Colchester 1930–1939. Reports Research Com. Soc. Ant. London 14 (Oxford 1947).
Heiligmann 1990
J. Heiligmann, Der „Alb-Limes". Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 35 (Stuttgart 1990).
Heimberg 1972
U. Heimberg, Neue Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana. Rhein. Landesmus. Bonn: Ber. Arbeit Mus. 3, 1972, 39–43.

Heimberg / Rüger 1972
U. Heimberg / Ch. Rüger, Eine Töpferei im Vicus vor der Colonia Ulpia Traiana. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes 3. Rhein. Ausgr. 12 (Bonn 1972) 84–118.
Heising 2003
A. Heising, Der Keramiktyp Niederbieber 32/33. In: Liesen / Brandl 2003, 129–172.
Hendriks 2014
J. Hendriks, Pottery from Ulpia Noviomagus – Nijmegen. First report on the Maasplein production site: kilns 1–2. In: Liesen 2014, 175–240.
Hochuli-Gysel 1999
A. Hochuli-Gysel, Pompejanisch-rote Platten. In: C. Schucany / St. Martin-Kilcher / L. Berger / D. Paunier (Hrsg.), Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31 (Basel 1999) 62–66.
Höpken 1999
C. Höpken, Die Produktion römischer Gefäßkeramik in Köln. Kölner Jahrb. 32, 1999, 759–770.
Höpken 2005
C. Höpken, Die römische Keramikproduktion in Köln. Kölner Forsch. 8 (Mainz 2005).
Höpken / Liesen 2009
C. Höpken / B. Liesen, Römische Gräber im Kölner Süden I. Von der Stadtmauer bis zur Nekropole um St. Severin. Kölner Jahrb. 42, 2009, 447–544.
Holtschneider 2013
C. Holtschneider, Schwerwiegend – eine römische Schnellwaage aus Bonn. Arch. Rheinland 2012 (2013) 125–127.
Holwerda 1923
J. H. Holwerda, Arentsburg, een Romeinsch militair vlootstation bij Voorburg (Leiden 1923).
Holwerda 1944
J. H. Holwerda, Het in de pottenbakkerij van de Holdeurn gefabriceerde aardewerk uit de Nijmeegsche grafvelden. Oudheidkde. Mededel. Suppl. 24 (Leiden 1944).
Huld-Zetsche 1971a
I. Huld-Zetsche, Zum Forschungsstand über Trierer Reliefsigillaten. Trierer Zeitschr. 34, 1971, 233–245.
Huld-Zetsche 1971b
I. Huld-Zetsche, Glatte Sigillaten des „Massenfundes“ aus Trier. Acta RCRF 13, 1971, 21–39.
Hunold 1997
A. Hunold, Der römische vicus von Alzey. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Univ. Mainz 5 (Mainz 1997).
Hussong / Cüppers 1972
L. Hussong / H. Cüppers, Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik. Die Trierer Kaiserthermen. Trierer Grabungen u. Forsch. 1,2 (Mainz 1972).

Isings 1957
C. Isings, Roman glass from dated sites. Arch. Traiectina 2 (Groningen, Djakarta 1957).

Jansen u. a. 2001
B. Jansen / Ch. Schreiter / M. Zelle, Die römischen Wandmalereien aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana 1. Die Funde aus den Privatbauten. Xantener Ber. 11 (Mainz 2001).
Joachim 1999
H.-E. Joachim, Einheimische vorcoloniazeitliche Keramik aus dem Bereich der CUT. In: Xantener Ber. 8 (Köln 1999) 173–199.
Jung 2014
P. Jung, Freigeformte Keramik aus Nordgallien im Gebiet der Colonia Ulpia Traiana. In: Liesen 2014, 287–316.

Kähler 1939
H. Kähler, Die römischen Kapitelle des Rheingebietes. Röm.-Germ. Forsch. 13 (Berlin 1939).
Kakoschke 2006
A. Kakoschke, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Band I – Gentilnomina ABILIUS – VOLUSIUS (Rahden / Westf. 2006).
Kaufmann-Heinimann 1998
A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt. Forsch. Augst 26 (Augst 1998).
van Kerckhove / Boreel 2014
J. van Kerckhove / G. Boreel, A characterization of the pottery production in Heerlen. In: Liesen 2014, 241–285.
Kienzle 2008
P. Kienzle, Die zivile Wohnbebauung in der CUT. In: Müller u. a. 2008, 413–432.
Kienzle / Leih 2006
P. Kienzle / S. Leih, Die Handwerkerhäuser auf insula 39 der Colonia Ulpia Traiana (CUT) – Ausgrabung und Rekonstruktion. Arch. Rheinland 2005 (2006) 65–68.
Kiessel 2008
M. Kiessel, Die römischen Töpfereien von Urmitz-Weissenthurm und Mayen, Kreis Mayen-Koblenz. Ihre Bedeutung für den Absatz von Gebrauchskeramik im Rhein-Mosel-Gebiet. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 65, 2008, 129–132.
Klages / Liesen 2002
C. Klages / B. Liesen, Silberschätze des 3. Jahrhunderts aus Xanten. In: A. Rieche / H.-J. Schalles / M. Zelle (Hrsg.), Festschr. Gundolf Precht. Xantener Ber. 12 (Mainz 2002) 239–253.
Knorr 1907
R. Knorr, Die verzierten Terra-Sigillata-Gefässe von Rottweil (Stuttgart 1907).
Knorr 1912
R. Knorr, Südgallische Terra-Sigillata-Gefässe von Rottweil (Stuttgart 1912).

Kortüm 1995
K. Kortüm, Portus – Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte in römischer Zeit. Quellen u. Stud. Gesch. Stadt Pforzheim 3 (Sigmaringen 1995).

Kortüm / Lauber 2004
K. Kortüm / J. Lauber, Walheim I. Das Kastell II und die nachfolgende Besiedlung. Text. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 95,1 (Stuttgart 2004).

Kraus 1999
K. Kraus, Die Befunde der Insula 39 in der Colonia Ulpia Traiana (Xanten). BAR Internat. Ser. 797 (Oxford 1999).

Kühlborn 1987
J.-S. Kühlborn, Einige Beobachtungen zum Bau der Stadtmauer der Colonia Ulpia Traiana. Bonner Jahrb. 187, 1987, 475–494.

Künzl 1997
S. Künzl, Die Trierer Spruchbecherkeramik. Dekorierte Schwarzfirniskeramik des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. Trierer Zeitschr. Beih. 21 (Trier 1997).

Lange 1994
H. Lange, Die Koroplastik der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Untersuchungen zu Typologie, Technik, Werkstattfunden, Betrieben, Signaturen und Produktionszeit. Kölner Jahrb. 27, 1994, 117–309.

Laubenheimer 1985
F. Laubenheimer, La production des amphores en Gaule Narbonnaise. Centre Rech. Hist. Ancienne 66 (Paris 1985).

Leih 2005
S. Leih, … noch ein Keller in der insula 39 der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 2004 (2005) 107–108.

Liesen 1994
B. Liesen, Töpfereischutt des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana (Schnitt 76/20). Xantener Ber. 4 (Köln 1994).

Liesen 2003a
B. Liesen, Die Grabungen in der römischen Villa von Widdersdorf. Kleinfunde und Keramik. Kölner Jahrb. 36, 2003, 427–495.

Liesen 2003b
B. Liesen, Legionsware aus Xanten. In: Liesen / Brandl 2003, 117–127.

Liesen 2004
B. Liesen, Die römischen Funde aus den Ausgrabungen an der Breite Straße in Köln. Kölner Jahrb. 37, 2004, 699–772.

Liesen 2014
B. Liesen (Hrsg.), Römische Keramik in Niedergermanien. Produktion – Handel – Gebrauch. Beiträge zur Tagung der Rei Cretariae Romanae Fautores, 21.–26. September 2014, LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten. Xantener Ber. 27 (Darmstadt 2014).

Liesen / Brandl 2003
B. Liesen / U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik – Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten, 15.–17.6.2000. Xantener Ber. 13 (Mainz 2003).

Liesen / Reuter 2009
B. Liesen / M. Reuter, Der Keller der mansio in Insula 38 und das Ende der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 15 (Mainz 2009) 279–312.

van Lith 2006
S. M. E. van Lith, Römische Glasgefäße aus den westlichen Canabae Legionis in Nijmegen. Kölner Jahrb. 39, 2006, 111–202.

Loeschcke 1909
S. Loeschcke, Ausgrabungen bei Haltern. Die keramischen Funde. Ein Beitrag zur Geschichte der augusteischen Kultur in Deutschland. Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 101–321.

Loeschcke 1923a
S. Loeschcke, Gefäßtypen aus einer römischen Töpferei bei Speicher. Trierer Jahresber. 12, 1919/20 (1923) 54–56.

Loeschcke 1923b
S. Loeschcke, Töpfereiabfall d. J. 259/260 in Trier: Aus einer römischen Grube an der Louis Lintzstraße. Trierer Jahresber. N. F. 13, 1923, 103–107.

Loeschcke 1942
S. Loeschcke, Die römische und die belgische Keramik, die Gegenstände aus Metall nach den Funden der Ausgrabungen von Albert Baum. In: Ch. Albrecht (Hrsg.), Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe 2,2. Veröff. Städt. Mus. Vor- u. Frühgesch. Dortmund (Dortmund 1942) 7–148.

Ludwig 1988
R. Ludwig, Das frührömische Brandgräberfeld von Schankweiler, Kreis Bitburg-Prüm. Trierer Zeitschr. 51, 1988, 51–366.

Luik 2001
M. Luik, Ländliche Keramikproduktion im Rhein-Maas-Gebiet während der römischen Kaiserzeit und der Spätantike. In: M. Polfer (Hrsg.), L'artisanat romain: évolutions, continuités et ruptures (Italie et provinces occidentales). Actes du Colloque International des 26–28 octobre 2001 à Erpeldange (G.-D. Luxembourg). Monogr. Instrumentum 20 (Montagnac 2001) 195–206.

Mangartz 2008
F. Mangartz, Römischer Basaltlava-Abbau zwischen Eifel und Rhein. Monogr. RGZM 75 = Vulkanpark-Forsch. 7 (Mainz 2008).

Marsh 1978
G. Marsh, Early second century fine wares in the London area. In: P. Arthur / G. Marsh (Hrsg.), Early fine wares in Roman Britain. BAR Brit. Ser. 57 (Oxford 1978) 119–223.

Martin-Kilcher 1980
St. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura (Bern 1980).
Martin-Kilcher 1987
St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte. Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forsch. Augst 7,1 (Augst 1987).
Martin-Kilcher 1994a
St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte. Die Amphoren für Wein, Fischsauce, Südfrüchte (Gruppen 2–24) und Gesamtauswertung. Forsch. Augst 7,2 (Augst 1994).
Martin-Kilcher 1994b
St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte. Archäologische und naturwissenschaftliche Tonbestimmungen und Katalog und Tafeln (Gruppen 2–24). Forsch. Augst 7,3 (Augst 1994).
Mary 1967
G. T. Mary, Die südgallische Terra Sigillata aus Neuss. Novaesium I. Limesforschungen 6 (Berlin 1967).
Mees 1995
A. Mees, Modelsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 54 (Stuttgart 1995).
Mees 2013
A. Mees, Hofheim II. Terra Sigillata. Stud. Hofheim 18 (Rahden/Westf. 2013).
Meyer-Freuler 1989
Ch. Meyer-Freuler, Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa. Die Ausgrabungen im südöstlichen Teil des Legionslagers (Grabungen Scheuerhof 1967/68, Wallweg 1979 und Koprio 1980). Veröff. Ges. Pro Vindonissa 9 (Baden 1989).
Mittag 1999
E. Mittag, Untersuchungen zu sogenannten Halterner Kochtöpfen aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 8 (Köln 1999) 201–311.
Müller 2002
M. Müller, Die römischen Buntmetallfunde von Haltern. Bodenalt. Westfalen 37 (Mainz 2002).
Müller 2011
M. Müller, Schlüssel und Schloss im römischen Alltag – Ausgewählte Funde aus der Colonia Ulpia Traiana. In: M. Reuter/R. Schiavone (Hrsg.), Gefährliches Pflaster. Kriminalität im römischen Reich. Xantener Ber. 21 (Mainz 2011) 19–40.
Müller u. a. 2008
M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008).
Nickel 1999
C. Nickel, Gaben an die Götter. Der gallo-römische Tempelbezirk von Karden (Kr. Cochem-Zell, D). Arch. et Hist. Romaine 3 (Montagnac 1999).
Noelke 1990
P. Noelke, Ara et aedicula. Zwei Gattungen von Votivdenkmälern in den germanischen Provinzen. Bonner Jahrb. 190, 1990, 79–124.
Noelke 2012
P. Noelke, Neufunde von Jupitersäulen und -pfeilern in der Germania inferior seit 1980 nebst Nachträgen zum früheren Bestand. Bonner Jahrb. 210/211, 2010/2011 (2012) 149–374.
Nolde 2010
N. Nolde, Archäozoologische Untersuchung der Tierknochenfunde aus der Straßenschüttung von Insula 34. In: Xantener Ber. 15 (Mainz 2010) 183–234.

Obladen-Kauder 1998
J. Obladen-Kauder, Die Xantener Legionsziegelei – ein weiterer ‚Mosaikstein'. Arch. Rheinland 1997 (1998) 90–91.
Oelmann 1976
F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. Röm.-Germ. Keramik 12 (Bonn 1976).
Opsteyn 1996
L. Opsteyn, La céramique gallo-romaine extraite de deux fosses à détritus lors d'un sondage à Werwik (Fl. Occ.). In: M. Lodewijckx (Hrsg.), Archaeological and historical aspects of West-European societies. Acta Arch. Lovaniensia 8 (Leuven 1996) 175–181.
Ortisi 2006
S. Ortisi, Gladii aus Pompeji, Herculaneum und Stabia. Germania 84, 2006, 369–385.
Oswald/Pryce 2010
F. Oswald/Th. D. Pryce, An introduction to the study of Terra Sigillata (London ²2010).

Pferdehirt 1976
B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforschungen 16 (Berlin 1976).
Pferdehirt 1995
B. Pferdehirt, Die Terra Sigillata. In: R. Goguey/M. Reddé (Hrsg.), Le camp légionnaire de Mirebeau. Monogr. RGZM 36 (Mainz 1995) 116–151.
Pirling 1989
R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1966–1974. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 13 (Stuttgart 1989).
Pirling/Siepen 2000
R. Pirling/M. Siepen, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1983–1988. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 18 (Stuttgart 2000).
Pirling/Siepen 2006
R. Pirling/M. Siepen, Die Funde aus den römischen

Gräbern von Krefeld-Gellep. Katalog der Gräber 6348–6361. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 20 (Stuttgart 2006).

Planck 1975
D. Planck, Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1975).

Plumier 1986
J. Plumier, Tumuli belgo-romains de la Hesbaye occidentale: Séron, Hanret, Bois de Buis, Penteville. Doc. Inédits Relatifs Arch. Region Namuroise 2 (Namur 1986).

Polak 2000
M. Polak, South Gaulish Terra Sigillata with potters' stamps from Vechten. Acta RCRF Suppl. 9 (Nijmegen 2000).

Porzenheim / Schallmayer 1999
M. Porzenheim / E. Schallmayer, Der römische Tempelbezirk mit Kultgeschirrdepot von Dieburg, Landkreis Darmstadt-Dieburg. In: F.-R. Herrmann (Hrsg.), Festschr. Günter Smolla II = Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 8 (Wiesbaden 1999) 539–596.

Prust 2013
A. Prust, Die Faunenreste aus den Grabungen am Cardo maximus [sic!] (unpubl. Ber. Xanten 2013).

Rasbach 1997
G. Rasbach, Römerzeitliche Gräber aus Moers-Asberg, Kr. Wesel. Ausgrabung 1984 im nördlichen Gräberfeld. Funde Asciburgium 12 (Duisburg 1997).

Redknap 1986
M. Redknap, The small finds. In: M. Millett / D. Graham (Hrsg.), Excavations on the Romano-British small town at Neatham, Hampshire, 1969–1979. Hampshire Field Club and Arch. Soc. Monogr. 3 (Gloucester 1986) 101–139.

Rehren / Hauptmann 1995
Th. Rehren / A. Hauptmann, Silberraffinations-Schlacken aus der CUT (Xanten), Insula 39: Mineralogische Untersuchung und archäometallurgische Interpretation. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 119–137.

RIC² I
C. Sutherland / R. Carson (Hrsg.), The Roman Imperial Coinage I. From 31 BC to AD 69. Augustus to Vitellius (London ²1984).

RIC² II
H. Mattingly / E. Sydenham, The Roman Imperial Coinage II. Vespasian to Hadrian (London ²1992).

RIC² II 1
I. Carradice / T. Buttrey, The Roman Imperial Coinage II,1. From AD 69–96. Vespasian to Domitian (London ²2007).

RIC² III
H. Mattingly / E. Sydenham, The Roman Imperial Coinage III. Antoninus Pius to Commodus (London 1992).

Richter 1982
W. Richter (Hrsg.), Lucius Iunius Moderatus Columella, Zwölf Bücher über Landwirtschaft. Buch eines Unbekannten über Baumzüchtung 2 (München 1982).

Riha 1990
E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).

Ritterling 1913
E. Ritterling, Das frührömische Lager bei Hofheim im Taunus. Nassau. Ann. 40 (Wiesbaden 1913).

Roehmer 2001
M. Roehmer, Steinzeug. In: H. Lüdtke / K. Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa 1. Schr. Arch. Landesmus. 6 (Neumünster 2001) 465–538.

Rothenhöfer 2005
P. Rothenhöfer, Die Wirtschaftsstrukturen im südlichen Niedergermanien. Untersuchungen zur Entwicklung eines Wirtschaftsraumes an der Peripherie des Imperium Romanum. Kölner Stud. Arch. Röm. Provinzen 7 (Rahden / Westf. 2005).

Roth-Rubi 1979
K. Roth-Rubi, Untersuchungen an den Krügen von Avenches. Acta RCRF Suppl. 3 (Augst, Kaiseraugst 1979).

Rütti 1991a
B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13,1 (Augst 1991).

Rütti 1991b
B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13,2 (Augst 1991).

Schalles 2006
H.-J. Schalles, Epigraphisches vom Niederrhein. In: Xantener Ber. 14 (Mainz 2006) 85–129.

Schalles 2008a
H.-J. Schalles, Die städtebauliche Entwicklung vom Beginn der römischen Okkupation bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. In: Müller u. a. 2008, 257–267.

Schalles 2008b
H.-J. Schalles, Der Matronentempel. In: Müller u. a. 2008, 319–324.

Schaltenbrand Obrecht 2012
V. Schaltenbrand Obrecht, Stilus. Kulturhistorische, typologisch-chronologische und technologische Untersuchungen an römischen Schreibgriffeln von Augusta Raurica und weiteren Fundorten. Forsch. Augst 45,1 (Augst 2012).

Schibler u. a. 1999
J. Schibler / B. Stopp / J. Studer, Haustierhaltung und Jagd. In: Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Großen. 4 Eisenzeit (Basel 1999) 116–136.

Schimmer 2009
F. Schimmer, Amphoren aus Cambodunum / Kempten. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte der römischen Provinz Raetia. Münchner Beitr. Provinzialröm. Arch. 1 = Cambodunumforschungen 7 (Wiesbaden 2009).
Schmitz 2002
D. Schmitz, Militärische Ziegelproduktion in Niedergermanien während der römischen Kaiserzeit. Kölner Jahrb. 35, 2002, 339–374.
Schmitz 2004
D. Schmitz, Die gestempelten Ziegel des römischen Köln. Kölner Jahrb. 37, 2004, 223–447.
Schmitz 2014a
S. Schmitz, Nordgallische Produkte für Niedergermanien. Das Beispiel der Scheldt-Valley Amphoren. Marburger Beitr. Ant. Handels-, Wirtschafts- und Sozialgesch. 31, 2013 (2014) 121–151.
Schmitz 2014b
S. Schmitz, Scheldt-Valley Amphoren aus der Colonia Ulpia Traiana. In: Liesen 2014, 317–363.
von Schnurbein 1977a
S. von Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Text. Arch. Forsch. Regina Castra – Reganesburg I. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 31,1 (Kallmünz / Opf. 1977).
von Schnurbein 1977b
S. von Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Tafeln. Arch. Forsch. Regina Castra – Reganesburg I. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 31,2 (Kallmünz / Opf. 1977).
Sieler 2014
M. Sieler, Engobierte Backplatten aus Xanten. In: Liesen 2014, 123–135.
Simon 1968
H.-G. Simon, Das Kleinkastell Degerfeld in Butzbach, Kr. Friedberg (Hessen). Datierung und Funde. Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 5–64.
Stanfield / Simpson 1958
J. Stanfield / G. Simpson, Central Gaulish potters (London 1958).
Steiner 1903
J. Steiner, Ein römischer Legionsziegelofen bei Xanten. Bonner Jahrb. 110, 1903, 70–109.
Steiner 1911
P. Steiner, Xanten. Sammlung des Niederrheinischen Altertums-Vereins. Kat. West- u. Süddt. Altertumsslg. 1 (Frankfurt a. M. 1911).
Stuart 1977a
P. Stuart, Gewoon aardewerk uit de Romeinse legerplaats en de bijbehorende grafvelden te Nijmegen. Beschr. Verzamel. Prov. Mus. G. M. Kam Nijmegen 6 (Nijmegen ²1977).
Stuart 1977b
P. Stuart, Een Romeins grafveld uit de eerste eeuw te Nijmegen. Onversierde terra sigillata en gewoon aardewerk. Oudheidkde. Mededel. 57 (Nijmegen 1977).
Thomas 1999
R. Thomas, Bodendenkmäler in Köln. Kölner Jahrb. 32, 1999, 917–965.
Tilhard 2004
J.-L. Tilhard, Les céramiques sigillées du Haut-Empire à Poitiers d'après les estampilles et les décors moulés. SFECAG Suppl. 2 (Marseille 2004).
Tomber / Dore 1998
R. Tomber / J. Dore, The National Roman Fabric Reference Collection. A handbook. Mus. London Arch. Serv. Monogr. 2 (London 1998).

Ulbert 1969
G. Ulbert, Gladii aus Pompeji. Germania 47, 1969, 97–128.

Vanhoutte u. a. 2009
S. Vanhoutte / W. Dhaeze / W. de Clercq, The pottery consumption c. AD 260–70 at the Roman coastal defence fort in Oudenburg, Northern Gaul. Journal Roman Pottery Stud. 14, 2009, 95–141.
Vanvinckenroye 1991
W. Vanvinckenroye, Gallo-Romeins aardewerk van Tongeren. Publ. Prov. Gallo-Rom. Mus. Tongeren 44 (Hasselt 1991).
Vermeulen 1992
F. Vermeulen, Tussen Leie en Schelde. Archeologische inventarisatie en studie van de Romeinse bewoning in het zuiden van de Vlaamse Zandstreek. Archeologische inventaris Vlaanderen. Buitengewone reeks 1 (Gent 1992).
Vernhet 1981
A. Vernhet, Un four de La Graufesenque (Aveyron): La cuisson des vases sigillés. Gallia 39, 1981, 25–43.
Verwers / Kooistra 1990
W. Verwers / L. Kooistra, Native house plans from the Roman period in Boxtel and Oosterhout. Ber. ROB 40, 1990, 251–284.
Vollmer-König 1995
M. Vollmer-König, Insula 39 – Bericht über die Grabung 1989–1991. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 9–109.

Wegert 2011
A. Wegert, Studien zu den frühen Amphoren aus Neuss. Kölner Jahrb. 44, 2011, 7–99.
Weiss-König 2010
St. Weiss-König, Graffiti auf römischer Gefäßkeramik aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana / Xanten. Xantener Ber. 17 (Mainz 2010).
Weiss-König 2014
St. Weiss-König, Neue Untersuchungen zur Feinkeramik von De Holdeurn. In: Liesen 2014, 137–174.
Welcker 1907
R. Welcker, Die Fundstücke aus der römischen Töpferei vor dem Nordtore von Nida (Heddernheim). Mitt. Röm. Funde Heddernheim 4, 1907, 103–144.

van der Werff u. a. 1997
J. van der Werff / H. Thoen / R. van Dierendonk, Amphora production in the Lower Scheldt Valley (Belgium)? The Valkenburg-Markveld evidence. Acta RCRF 35, 1997, 63–71.

Willems 2005
S. Willems, Roman Pottery in the Tongeren reference collection: mortaria and coarse wares. VIOE-Rapporten 1 (Brüssel 2005).

Willer 2005
S. Willer, Römische Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts nach Christus im Rheingebiet. Bonner Jahrb. Beih. 56 (Mainz 2005).

Katrin Günther
Institut für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte
Archäologie der Römischen Provinzen
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Am Kranen 14
D – 96047 Bamberg
katrin.guenther@uni-bamberg.de

EYLEM YÖNDEM

Die Tierknochenfunde aus dem Bereich der Forumsinsula der Colonia Ulpia Traiana

Einleitung

In den Jahren 1934 bis 1936 führte das damalige Rheinische Landesmuseum Bonn Ausgrabungen im antiken Stadtareal von Xanten durch. Diese wurden geleitet von Hermann Stoll und Harald von Petrikovits. Dabei konnte eine frührömische Siedlung nachgewiesen werden. Seit 1974 fanden umfangreiche Untersuchungen zur Klärung der vorcoloniazeitlichen Straßenverläufe statt, wobei weitere frührömische Siedlungsbefunde dokumentiert wurden. Bei Ausgrabungen auf der Kapitols- und der Forumsinsula konnte nachgewiesen werden, dass sich die Vorgängersiedlung bis zum Zentrum der späteren Colonia Ulpia Traiana (CUT) ausdehnte.

Die hier vorgelegten Tierknochen stammen aus einem Areal im Südosten der Insula 25, das Teil der vorcoloniazeitlichen Siedlung war (Abb. 1). Die dort nachgewiesenen Strukturen lassen eine mehrphasige, am Verlauf einer in Südwest–Nordost-Richtung orientierten Straßenachse ausgerichtete Bebauung aus mehreren Raumfolgen in Holz-Fachwerk-Bauweise erkennen (Abb. 2)[1]. Nach Ausweis des Fundmaterials ist dort ab dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr. mit fortwährenden baulichen Maßnahmen zu rechnen[2].

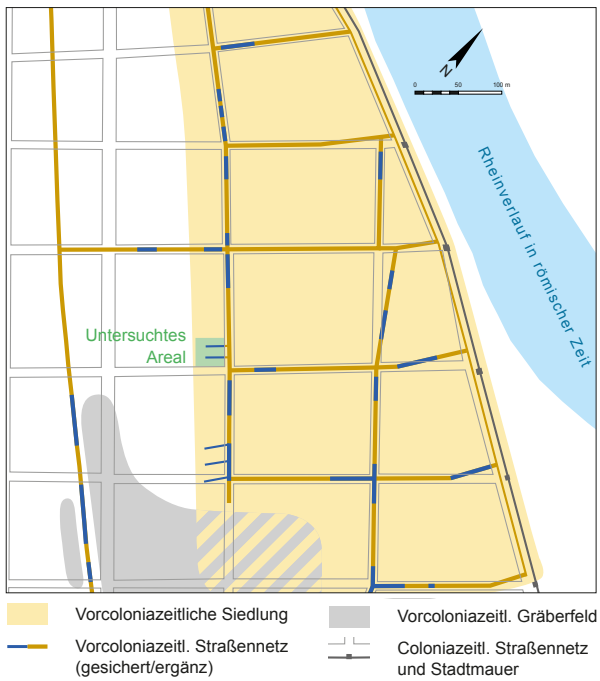


Abb. 1 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Ausdehnung des vorcoloniazeitlichen Siedlungsareals mit der Lage des Arbeitsgebietes.

Das Knochenmaterial wurde aus 46 vorcoloniazeitlichen Befunden geborgen, bei denen es sich zum Großteil um mit Abfall verfüllte Gruben handelt, die in einigen Fällen Holzverschalungen besaßen. Nur wenige Befunde sind als Planier- bzw. Kulturschichten anzusprechen. Ein großes Problem stellen in diesem Bereich coloniazeitliche Eingriffe dar, die auf den Bau des späteren Forums zurückzuführen sind und durch die die meisten Befunde erheblich gestört sind. Da anhand der archäologischen Untersuchungen eine funktionelle Ansprache des Areals bislang nicht eindeutig möglich war, verbindet sich mit der archäozoologischen Auswertung der Tierknochenfunde die Hoffnung, zur Deutung der fraglichen Befunde beitragen zu können. Es wurde vermutet, dass es sich bei den dort freigelegten Gebäuden um einen oder mehrere spezialisierte Handwerksbetriebe handelt. Dies könnte mithilfe der Archäozoologie spezifiziert werden, da sich spezialisiertes Handwerk häufig anhand der Zusammensetzung des Knochen-

[1] Precht 2001.

[2] Precht 2008, 183. – Die Befunde und Funde sind in Bearbeitung zur Publikation durch V. Selke und R. Franke.

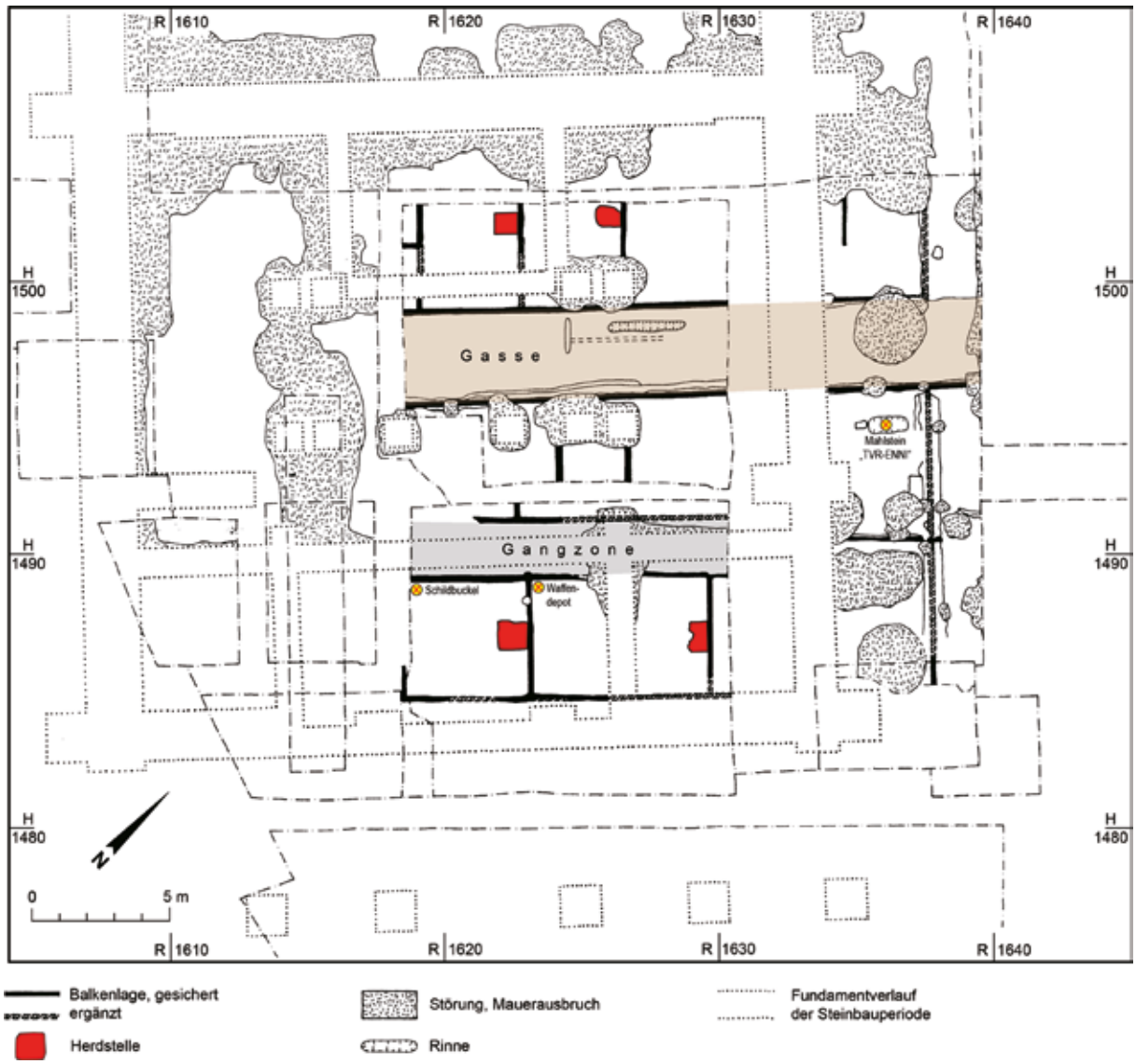


Abb. 2 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Östlicher Bereich der Forumsinsula in vorcolonialer Zeit. Dargestellt ist die 3. Holzbauperiode nach Precht 2008.

materials nachweisen lässt. Das Material wurde von der Verfasserin in der Forschungsstelle Afrika der Universität zu Köln – betreut durch Hubert Berke – nach Tierarten bestimmt. Schon bei der ersten Sichtung fiel die große Menge von Hornzapfen sowie Hand- und Fußknochen vom Rind auf. Die Knochen wurden nach Befunden getrennt in eine Datenbank aufgenommen und dabei Größe, Tierart, Bereich im Skelett, Knochen, Körperseite, Alter, Geschlecht, erkennbare Bearbeitungsspuren, Gewicht sowie Maße notiert. Die Knochen aus dem Bereich der Forumsinsula wurden anschließend mit denen aus anderen Stadtquartieren der CUT verglichen, die zuvor bereits durch andere Bearbeiter untersucht worden waren[3]. Dabei war zu beachten, dass diese Befundkomplexe nicht alle der gleichen Zeitstellung angehören. Der Vergleich zwischen den Stadtquartieren wird in der vorliegenden Studie vorgenommen, um einzelne Handwerke anhand der Fundzusammensetzung voneinander abzuheben.

[3] Berke 1995a; Berke 1995b; Nolde 2009; Schwarz 1989.

Tierart	Anzahl	Anzahl %	Gewicht g	Gewicht %
Rind (*Bos taurus*)	4310	91,31	150978	95,89
Schwein (*Sus domesticus*)	190	4,03	2620	1,66
Schaf (*Ovis aries*)	16	0,34	221	0,14
Ziege (*Capra hircus*)	6	0,13	96	0,06
Schaf/Ziege (*Ovis/Capra*)	63	1,34	594	0,38
Pferd (*Equus caballus*)	20	0,42	1708	1,08
Hund (*Canis familiaris*)	4	0,09	45	0,03
Gans (*Anser anser dom.*)	2	0,04	15	0,01
Huhn (*Gallus gallus dom.*)	2	0,04	4	0,01
Haustiere gesamt	4613	97,74	156281	99,26
<Ur (*Bos primigenius*)	4	0,09	606	0,38
Wildrind (*Bos prim. oder Bison bonasus*)	1	0,02	116	0,07
Hirsch (*Cervus elaphus*)	1	0,02	13	0,01
Hase (*Lepus europaeus*)	1	0,02	7	0,01
Wildtiere gesamt	7	0,15	742	0,47
unbestimmte	100	2,11	424	0,27
Summe gesamt	4720	100,00	157447	100,00

Tabelle 1 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Artenspektrum. Angaben nach Anzahl und Gewicht der Tierarten absolut und in Prozent.

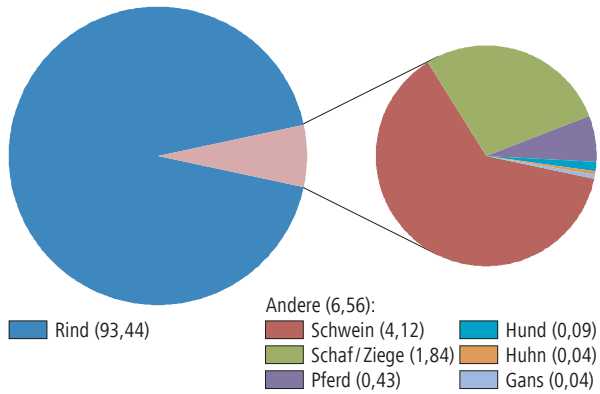


Abb. 3 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Verteilung der Haustierarten nach Knochenanzahl in Prozent (n = 4613, Prozentwerte in Klammern).

Das Fundgut

Das Knochenmaterial ist im Allgemeinen relativ gut erhalten und zeigt eine hellbeige bis braune Farbe. Der Großteil der Knochen ist von fester Konsistenz, nur sehr wenige Stücke sind brüchig. Ein geringer Teil weist Feuerspuren auf. Darunter sind sowohl teilweise als auch vollständig kalzinierte Knochen. Insgesamt wurden 4720 Knochen mit einem Gewicht von 157447 g archäozoologisch untersucht (Tabelle 1). Von diesen konnten 97,89 % nach Tierart bestimmt werden. 4310 Knochen sind dem Rind zuzuweisen. Lediglich 310 Knochen gehören anderen Tierarten an. Somit macht das Rind den Großteil der nachgewiesenen Tierarten aus. Darauf folgen das Schwein mit 190 und Schaf/Ziege mit 85 Knochen. An vierter Stelle steht das Pferd mit 20, gefolgt von Ur und Hund mit vier sowie Huhn und Gans mit jeweils zwei Knochen. Hirsch, Hase und Wildrind sind mit jeweils einem Knochen vertreten.

Der Anteil der Knochen von Haustieren am gesamten Inventar liegt bei 97,74 % (Abb. 3). Dabei handelt es sich um 4613 Knochen. Im Vergleich dazu ist der Anteil der Wildtierknochen sehr niedrig. Sie machen mit sieben Stücken nur 0,15 % aus. Bei der Betrachtung der Knochenfunde nach Gewicht liegt der Anteil der Wildtiere zwar mit 0,47 % etwas höher als bei der Betrachtung nach Anzahl, verglichen mit dem Haustieranteil ist er allerdings immer noch verschwindend gering. Die Haustierknochen besitzen ein Gesamtgewicht von 156281 g. Somit machen sie am Gesamtgewicht einen Anteil von 99,26 % aus. Aufgrund ihres fragmentierten Zustandes können 100 Knochen nicht nach Tierart bestimmt werden. Das Gewicht der unbestimmten Knochen liegt bei 424 g und macht 0,27 % des Gesamtgewichts aus.

Rind
(Bos taurus)

Fundübersicht (Liste 1)

Crania (Schädelteile)

Es können 306 der insgesamt 4310 Rinderknochen dem Schädel zugeordnet werden (Abb. 4). Sie sind allesamt zerschlagen. Das Nasale ist mit fünf und das Nasale-Frontale mit zwei Stücken vertreten. Das Frontale ist mit 146 Knochen bei den Schädelteilen am häufigsten vorhanden. Dabei konnten fünf

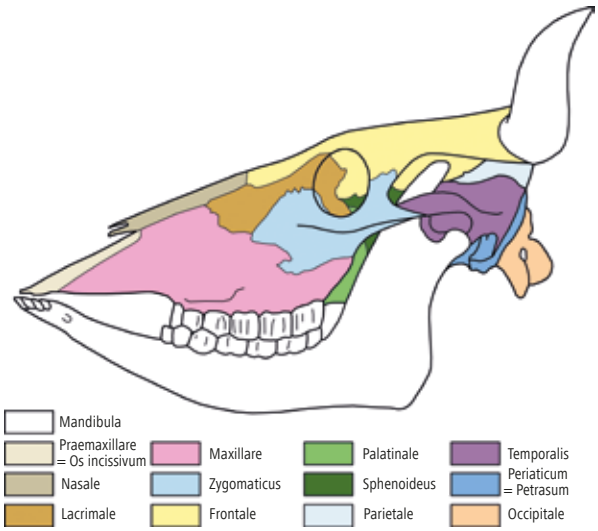


Abb. 4 Bezeichnung der Schädelteile beim Rind.

Stücke der rechten und vier der linken Körperseite zugeordnet werden. Zwei der Frontale sind noch sagittal erhalten.

Bei den restlichen Fragmenten ist bedingt durch den Erhaltungszustand eine Differenzierung nach Körperseite nicht mehr möglich. Unter diesen befinden sich auch vier verbrannte Stücke. Der Bereich der Frontale-Orbita ist mit vier Fragmenten auszumachen, von denen drei von der linken und eines von der rechten Körperseite stammen. Das Frontale-Parietale ist mit 71 Stücken erhalten. Von diesem Bereich sind 31 Teile noch sagittal vorhanden, drei Stücke können dabei der rechten und elf der linken Seite zugewiesen werden. Außerdem sind an zwei Frontale-Parietale-Fragmenten Beilspuren festzustellen. Zwei weitere Stücke sind kalziniert. Der Bereich der Orbita, die an das Zygomatikum angrenzt, ist mit 19 Fragmenten repräsentiert, wobei zehn Stücke links und sieben rechts einzugliedern sind. Das Zygomatikum-Temporale ist mit zwei Knochen vertreten, von denen einer der rechten Seite zuzuordnen ist. Von der Gaumen-Palatinale sind sieben Teile zu identifizieren. Von diesen sind sechs sagittal erhalten und eines ist der linken Körperhälfte zuzuweisen. Condylii sind mit neun Knochen vertreten, dabei stammen sechs Stücke von der linken und zwei von der rechten Körperseite. Außerdem befindet sich ein Paracondylius unter den Schädelteilen, welcher der linken Seite zugehörig ist. Die Bulla des Innenohres ist mit zwei Fragmenten auszumachen, bei denen die Zuordnung zu einer Körperseite allerdings nicht möglich ist. Gleichfalls nicht möglich ist eine genauere Bestimmung von 21 Teilen der inneren Kalotte. Unter diesen befindet sich ein verbranntes Stück. Ein Schädelteil stammt aus dem Bereich zwischen Nase und Rachen. Ein Fragment kann als Occipitale eines subadulten Tieres identifiziert werden und ist noch sagittal erhalten. Ebenso können zwei Stücke dem Hyoideum zugeordnet werden, von denen eines von der rechten Körperseite stammt.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	306	1150	0	35	98
Anteil	7,1 %	7,6 %	0 %	2 %	0,7 %

Tabelle 2 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Schädelteile aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

Hinsichtlich der Verteilung der Skelettelemente stellen die Schädelteile bei den Rinderknochen einen Anteil von 7,1 % (Tab. 2). In der von Wolfgang Schwarz archäozoologisch untersuchten Herberge auf Insula 38 macht deren Anteil 7,6 % (insgesamt 1150 Stücke) aus[4] und liegt damit dem Anteil im Bereich des Forums sehr nahe. Auf Insula 34 wurden 98 Schädelteile gefunden, die einen Anteil von 0,7 % ausmachen[5]. In der Räucherei sind 35 Fragmente als Schädelteile zu identifizieren, die 2 % der Rinderknochen darstellen[6]. In der Schlachterei wurden keine Schädelteile nachgewiesen[7].

Os cornua (Hornzapfen)

Mit 980 Stücken repräsentieren die Hornzapfen den mit Abstand größten Anteil im untersuchten Material, dabei ist bei 975 Teilen der Frontale noch anhaftend (Tabelle 3). Sie machen 22,7 % der gesamten Rinderknochen aus. 16 Stücke sind verbrannt, an drei Stücken sind Beilspuren vorhanden. Es befinden sich

[4] Schwarz 1989, 12.
[5] Nolde 2009, 229.
[6] Berke 1995a, 348.
[7] Berke 1995b, 301.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	980	260	0	6	12
Anteil	22,7 %	1,7 %	0 %	3 %	0,1 %

Tabelle 3 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Hornzapfen aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

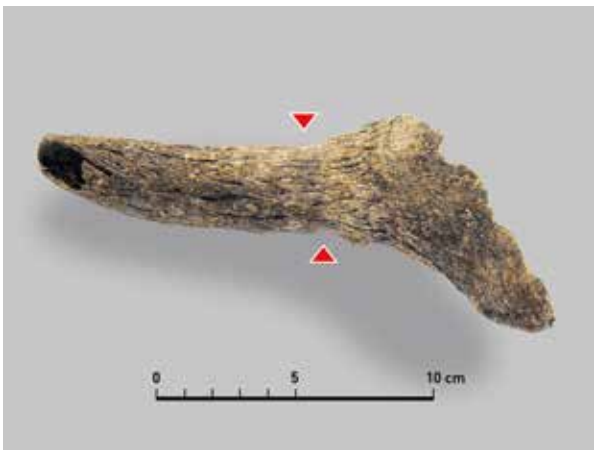


Abb. 5 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Hornzapfen mit Anschirrungsspuren (rote Pfeile).

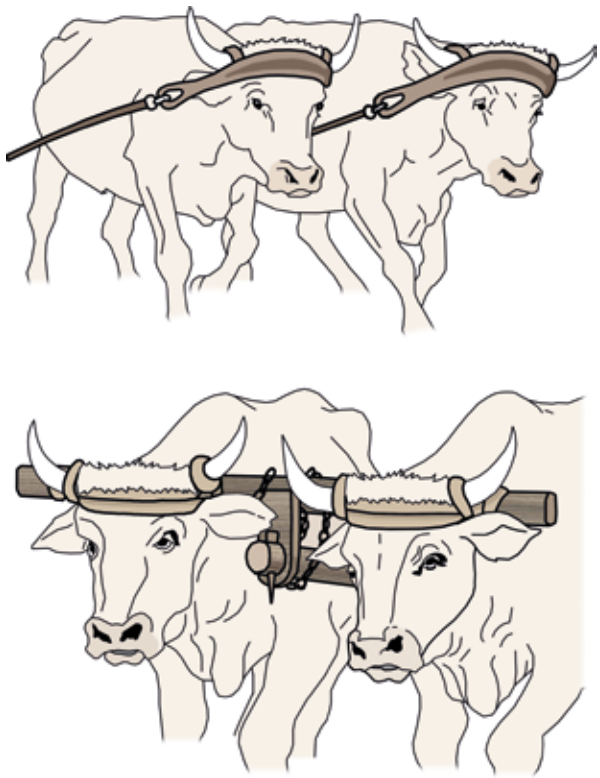


Abb. 6 Anschirrungstechniken beim Rind: Stirnjoch (oben), Nackenjoch (unten).

darunter zwei Knochen, die von subadulten Rindern stammen. An einem Hornzapfen sind Anschirrungsspuren zu erkennen (Abb. 5–6), die sich als Abflachungen bzw. Kerben zeigen. Derartige Spuren sind im Allgemeinen meistens auf der oralen Fläche der Hornzapfen zu beobachten und ziehen sich häufig um den gesamten Hornzapfen. Sie sind oral allerdings fast immer tiefer eingekerbt. Dies erklärt sich durch die Jochanspannung, da die Zugbelastung am Hornzapfen oral stärker ist als aboral.

Anhand der an den Hornzapfen aus dem Bereich des Forums abgenommenen Maße ist es möglich, eine Geschlechterdifferenzierung vorzunehmen. Hierdurch konnten 203 männliche, 85 weibliche und 77 kastrierte Tiere bestimmt werden. Bei den restlichen Hornzapfen ist eine genauere Geschlechtsbestimmung nicht möglich.

Auch befinden sich im Material zwei Hornzapfen mit noch anhaftender Frontale, die beide Sägespuren aufweisen (Abb. 7). Der Vergleich der Anteile von Hornzapfen in den verschiedenen archäozoologisch untersuchten Arealen der CUT zeigt das deutliche Überwiegen dieser Knochen im Bereich der Forumsinsula: In der Schlachterei wurden keine[8], in der Räucherei sechs und auf der Insula 34 elf Hornzapfen gefunden[9]. Aus der Herberge stammen immerhin 260 Hornzapfen, die allerdings nur 1,7 % des dort gefundenen Materials stellen[10]. Diese Werte fügen sich sehr gut in den Rahmen fleischverarbeitender Handwerksbetriebe ein.

Maxillae, Mandibulae, Dentes (Oberkiefer, Unterkiefer, Zähne)

Kiefer und Zähne machen etwa 4,7 % der hier aufgenommenen Rinderknochen aus, davon sind 99 Stücke Unterkieferfragmente ohne Zähne. Bei fünf Stü-

[8] Berke 1995b, 301.
[9] Nolde 2009, 229.
[10] Schwarz 1989, 12.

Abb. 7 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Sägespuren an Hornzapfen.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	8	214	0	4	56
Anteil	0,2 %	1,4 %	0 %	0,2 %	0,4 %

Tabelle 4 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Oberkieferzähne aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	21	200	0	7	35
Anteil	0,5 %	1,3 %	0 %	0,4 %	0,3 %

Tabelle 5 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Unterkieferzähne aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

cken handelt es sich um die Unterkiefersymphyse, bei sechs weiteren um das Unterkieferdiastema. Das Unterkiefergelenk ist mit sieben Exemplaren vertreten, von denen eines caudal Beilspuren aufweist. Der ventrale Bereich des Unterkiefers ist mit 33 Fragmenten auszumachen. Ebenso viele Stücke befinden sich auch vom Unterkieferangulus unter den Knochen. Außerdem können 15 Alveolenfragmente dem Unterkiefer zugeordnet werden. Bei 33 Unterkiefern sind die Zähne noch vorhanden. Zwei Stücke können zur Altersbestimmung herangezogen und somit ein junges sowie ein seniles Tier identifiziert werden.

Vorhanden sind lediglich zwei Oberkiefer ohne Zähne und neun, bei denen sich die Zähne noch im Kiefer befinden. Bei einem dieser neun Oberkiefer sind die Zahnkronen abgeschlagen; außerdem befindet sich darunter ein Stück mit Zähnen, das von einem sehr alten Tier stammt. Die Molaren sind hier soweit abgekaut, dass nur noch sehr wenig Zahnschmelz vorhanden ist. Insgesamt liegen 62 Zahnfragmente vor. Von diesen sind acht als Oberkiefer- und 21 als Unterkieferzähne ansprechbar (Tabellen 4–5). Bei den Oberkieferzähnen handelt es sich bis auf einen Prämolaren nur um Molare, von denen wiederum einer von einem noch nicht ausgewachsenen Tier stammt. Unter den Unterkieferzähnen befindet sich ebenfalls nur ein Prämolar; alle anderen Zähne sind Molare. Bei den restlichen 33 Zahnfragmenten, unter denen auch ein Milchzahn vorhanden ist, ist eine Zuweisung zu Ober- bzw. Unterkiefer nicht möglich. Bei den bestimmbaren Zahnfragmenten handelt es sich in sechs Fällen um einen 2., bei dreien um einen 3. und bei vier weiteren um einen 4. Prämolaren. Unter den 2. Prämolaren befanden sich ein Zahn, bei dem nur noch die Zahnwurzel erhalten war, sowie ein Prämolar, der noch nicht abgekaut war. Der 1. Molar ist mit vier, der 2. mit neun und der 3. mit sieben Stücken vertreten. Ein 2. und ein 3. Molar waren ebenfalls nicht abgekaut und stammen daher vermutlich von noch nicht ganz ausgewachsenen Tieren. Ein 3. Molar war hingegen sehr stark abgekaut und ist wohl einem senilen Tier zuzuweisen.

Rumpf

Vertebrae (Wirbel)

Aus dem Rumpf sind 302 Knochen erhalten, darunter verschiedene Wirbel, Rippen, Schulterblätter und Becken. Von den 145 erhaltenen Wirbeln stammen 75 von jungen sowie 70 von ausgewachsenen Tieren. 14 Wirbel weisen Beilspuren auf, bei einem Wirbel ist Hundeverbiss festzustellen, ein weiterer ist verbrannt. Der Atlas ist mit sechs und der Epistropheus mit neun Stücken vertreten. Des Weiteren konnten 38 Knochen als Halswirbel, 46 als Brustwirbel, 23 als Lendenwirbel, zwei als Kreuzbein sowie fünf als Schwanzwirbel identifiziert werden. Wirbel machen 3,4 % der Knochenfunde vom Rind aus. Im Befundvergleich liegen sie hinter der Wirbelzahl in der Herberge, der Räucherei und auf der Insula 34 (Tabelle 6)[11].

[11] Berke 1995a, 348; Schwarz 1989, 12.

Abb. 8 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Scapula mit Aufhängeloch (roter Pfeil).

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	145	3867	3	167	124
Anteil	3,4 %	26 %	1,4 %	10 %	0,9 %

Tabelle 6 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Vertebrae mit Sacrum aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	103	2029	0	849	71
Anteil	2,4 %	13 %	0 %	49 %	0,5 %

Tabelle 7 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Costae aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

Costae (Rippen)

Von den 103 bestimmbaren Rippen weisen 18 Schnittspuren auf. Eine Rippe stammt von einem subadulten Tier. Mit 2,4 % sind auch diese Knochen im Vergleich mit denen aus anderen Befunden knochenverarbeitenden Gewerbes aus Xanten unterrepräsentiert. Den größten Anteil an Rinderknochen besitzen die Rippen in der von H. Berke untersuchten Räucherei (Tabelle 7). Dort machten sie bei 849 Stücken einen Anteil von 49 % aus[12]. In der Herberge konnte W. Schwarz 2029 Rinderrippen nachweisen, die dort allerdings nur einen Anteil von 13 % darstellten[13]. Auf Insula 34 kam den Rippen mit 71 Stücken ein Anteil von 0,5 % zu. In der Schlachterei fanden sich keine Rippen[14].

Scapulae (Schulterblätter)

Ebenfalls unterrepräsentiert sind Scapulae mit 28 Stücken. Sie machen nur 0,7 % der Funde aus. Bei den Scapulae ist die rechte Körperseite mit zwölf und die linke mit 13 Stücken auszumachen. An zwei Knochen befinden sich Beilspuren und bei zwei weiteren sind Schnittspuren am Collum zu erkennen. An einer Scapula kann der Rest eines intentionell gebohrten Loches nachgewiesen werden, das vermutlich der Aufhängung bei der Räucherung diente. Vergleichbare Stücke waren in der Vergangenheit bereits in der Räucherei auf Insula 26 nachgewiesen worden. Diese Aufhängungslöcher wurden mittels eines Beils oder eines spitzen Gegenstandes, z. B. eines Hakens oder Nagels, in die flache kaudale Grätengrube eingeschlagen (Abb. 8)[15]. Die am vorliegenden Stück auszumachende, darüber befindliche Bruchstelle wiederum stammt von einem rezenten Bruch, der vermutlich bei der Bergung verursacht wurde.

Unter den Scapulae befindet sich ein Stück, das ebenfalls Bearbeitungsspuren aufweist und an einem ursprünglich lateral liegenden Bereich geschliffen war (Abb. 9). Dieses Areal der Scapula eignet sich in dieser Form kaum zur Herstellung von Artefakten, da es am lateralen Rand des Blattes liegt. Da das betreffende Stück jedoch von allen Seiten bearbeitet wurde, steht zu vermuten, dass die Herstellung eines runden Gegenstandes beabsichtigt war. Allerdings war dies durch die Anhaftung des Blattes an dieser Stelle nicht möglich, da sich im Inneren Spongiosa und keine Knochenwand befand. Es ist nicht abschließend zu klären, warum dieses Stück bearbeitet wurde. Eine naheliegende Erklärung ist, dass der Bearbeiter nicht um die Spongiosa in diesem Bereich wusste und erst bei der Arbeit daran feststellte, dass sich das Stück nicht zur Herstellung eines Gerätes eignete.

Im Vergleich zu den bereits in der Vergangenheit archäozoologisch untersuchten Stadtquartieren sind Scapulae in der Räucherei und der Herberge häufi-

[12] Berke 1995a, 348.
[13] Schwarz 1989, 12.
[14] Nolde 2009, 229.
[15] Berke 1995a, 358.

Abb. 9 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Scapula mit Bearbeitungsspuren.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	28	186	0	159	21
Anteil	0,7 %	1,2 %	0 %	9 %	0,1 %

Tabelle 8 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Scapulae aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	26	570	9	93	648
Anteil	0,6 %	3,8 %	4,3 %	5,4 %	4,6 %

Tabelle 9 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Pelvi aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

ger vertreten als im Forum (Tabelle 8)[16]. Auf Insula 34 konnten 21 Scapulae nachgewiesen werden, die jedoch nur 0,1 % der Rinderknochen ausmachen[17]. In der Schlachterei wurden keine Schulterblätter angetroffen[18]. Mit einem Anteil von 9 % (159 Stücke) war dieser Knochen am häufigsten in der Räucherei vorzufinden. In der Herberge konnte W. Schwarz immerhin 186 Scapulae mit einem Anteil von 1,2 % bei den Rinderknochen nachweisen[19]. Anhand dieser Werte sind die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen auf Fleischverarbeitung spezialisierten Gewerbe archäozoologisch gut zu erfassen. In der Schlachterei fehlt dieser Knochen vollständig, da er zum fleischtragenden Teil des Tieres gehört und an diejenigen weitergegeben wurde, die das Fleisch auch verarbeiteten. In der Räucherei bzw. der Herberge sind Schulterblätter am häufigsten nachgewiesen.

Pelvi (Becken)

Ebenso wie Scapulae sind auch Pelvi mit 26 Stücken und einem Anteil von 0,6 % bei den Rinderknochen nur spärlich vertreten. Unter den Beckenknochen können acht der rechten und zehn der linken Körperseite zugewiesen werden, die allesamt zerschlagen sind. Eine Geschlechtsbestimmung konnte anhand der Beckenknochen in keinem Fall vorgenommen werden. In einem Fall sind Schnittspuren an einem Os Pubis, dem Schambein, zu erkennen. Bei einem weiteren Stück sind am Schambein dorsal ebenfalls Beilspuren nachzuweisen. Beilspuren sind an insgesamt sechs Beckenstücken vorhanden.

Im Forum sind Beckenknochen im Vergleich mit den anderen Stadtquartieren eindeutig unterrepräsentiert (Tabelle 9). Genauso wie Scapulae sind auch Pelvi am häufigsten in der Räucherei vertreten[20]. Sie machen dort 5,4 % der Rinderknochen aus, gefolgt von Insula 34 mit 4,6 %, der Schlachterei mit 4,3 % und der Herberge mit 3,8 %[21].

Extremitätenknochen

Die Extremitätenknochen sind mit 880 Stücken vertreten, das entspricht 20,4 % der gefundenen Rinderskelettteile. Der Oberschenkel ist mit 5 % am häufigsten vertreten, gefolgt von Schienbein (4,7 %), Oberarmbein (4,6 %), Speiche (4,2 %) und Elle (1,1 %). Bei 19 Fragmenten der Elle ist der Spei-

16 Berke 1995a, 349; Schwarz 1989, 12.
17 Nolde 2009, 229.
18 Berke 1995b, 301.
19 Schwarz 1989, 12.
20 Berke 1995a, 349.
21 Berke 1995b, 301; Nolde 2009, 229; Schwarz 1989, 12.

chenschaft noch angewachsen (0,4 %). Auch befinden sich 16 Knochen im Material, bei denen es sich zweifellos um Extremitätenknochen handelt, deren genaue Zuordnung aber nicht möglich ist. An einem dieser Stücke, das von einem adulten Tier stammt, befinden sich Metallreste. Bei den restlichen unbestimmten Extremitätenknochen kann keine Aussage zum Alter getroffen werden. Zwei Knochen können als Patella identifiziert werden, die der rechten bzw. der linken Körperseite angehörten.

Humerus (Oberarmbein)

Insgesamt sind 197 Humeri erhalten, von denen 76 als rechte und 70 als linke Exemplare bestimmt werden konnten. Sie sind alle zerschlagen, so dass keiner komplett vermessen werden konnte. Neun Knochen können subadulten Tieren zugeordnet werden. Darunter befinden sich ein Humerus mit Beilspuren sowie ein weiterer, der Brandspuren aufweist und schwarz verfärbt ist. Auch unter den Knochen, die von adulten Tieren stammen, befinden sich neun schwarze Stücke. Außerdem konnten an 26 Exemplaren Beil- und an 15 Exemplaren Schnittspuren nachgewiesen werden. An zehn Knochen sind gleichermaßen Beil- und Schnittspuren zu beobachten.

Der Humerus ist quantitativ am häufigsten auf der von Nadine Nolde untersuchten Insula 34 vertreten[22]. Allerdings ändert sich dieses Verhältnis bei der Betrachtung der Anteile in Prozent. Für die Schlachterei konnte H. Berke 71 Humeri nachweisen, die jedoch einen Anteil von 34 % der Rinderknochen ausmachen (Tabelle 10)[23]. Im Forum repräsentieren Humeri noch 4,6 % der Knochen vom Rind und sind somit quantitativ häufiger vertreten als in der Herberge mit 2,8 % und in der Räucherei mit 1,4 %[24].

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	197	424	71	25	2072
Anteil	4,6%	2,8%	34%	1,4%	14%

Tabelle 10 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Humeri aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	47	128	6	14	541
Anteil	1,1 %	0,8 %	2,9 %	0,8 %	4 %

Tabelle 11 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Ulnae aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

Ulna (Elle)

Die Ulna ist mit 47 Knochenfragmenten im Fundmaterial vertreten, die alle zerschlagen vorliegen. Es können 24 Stücke der rechten und 16 der linken Körperseite zugeordnet werden. An zwei Exemplaren sind Beilspuren vorhanden, die sich bei einem der Stücke am proximalen Ende der Ulna befinden. An dieser Stelle ist die Ulna mit dem Radius verwachsen und daher bei einer Zerlegung schwierig zu trennen[25]. Aus diesem Grund finden sich am proximalen Ende dieser Knochen oftmals Beilspuren. Einmal ist nur noch das distale Gelenk erhalten.

Im Vergleich zeigt sich, dass die Ulna in der CUT mit 541 Stücken, die hier 4 % bei den Rinderknochen ausmachten, am häufigsten auf der Insula 34 vertreten ist (Tabelle 11). Hieran schließt sich die Schlachterei mit einem Anteil von 2,9 % an. In absoluten Zahlen ist dieser Knochen dort allerdings nur mit sechs Stücken vertreten[26]. Im Forum können prozentual mehr Ulnae nachgewiesen werden als in der Herberge und in der Räucherei, wo sie jeweils 0,8 % ausmachen. Bei der Betrachtung nach Anzahl liegt auch hier die Herberge mit 128 Stücken vor dem Forum[27].

Radius (Speiche)

Von den 179 erhaltenen Radien stammen 66 von der rechten und 65 von der linken Körperseite. Diejenigen Knochen, die von ausgewachsenen Rindern stammen, sind alle zerschlagen. Dabei sind an 13

22 Nolde 2009, 229.

23 Berke 1995b, 301.

24 Schwarz 1989, 12; Berke 1995a, 349.

25 Berke 1995b, 304.

26 Nolde 2009, 229; Berke 1995b, 301.

27 Berke 1995a, 349; Schwarz 1989, 12.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	179	371	41	20	3304
Anteil	4,2 %	2,4 %	20 %	1,1 %	24 %

Tabelle 12 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Radien aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	19	0	2	6	65
Anteil	0,4 %	0 %	1 %	0,3 %	0,5 %

Tabelle 13 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Radien mit angewachsener Ulna aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

Stücken Beilspuren zu erkennen. An sechs weiteren Knochen befinden sich Schnittspuren. Im Material befinden sich auch 18 Knochen, die zu subadulten Tieren gehören. Unter diesen befindet sich ein intakter Radius, der Beilspuren aufwies. Allerdings können keine verwertbaren Maße genommen werden, da dieser Knochen von einem nicht ausgewachsenen Tier stammt. Der Radius ist mit 3304 Stücken, die 24 % des Anteils der Rinderknochen ausmachen, am häufigsten auf der Insula 34 vertreten[28]. In der Schlachterei wurden 41 Stücke gefunden, die dort 20 % der Rinderknochen repräsentieren[29]. Aus der Herberge stammen W. Schwarz zufolge 371 Radien, die 2,4 % der Rinderknochen darstellen (Tabelle 12)[30]. Auch in der Räucherei konnten immerhin 20 dieser Knochen nachgewiesen werden, die dort einem Anteil von 1,1 % entsprechen[31]. Somit sind im Material des Forums prozentual mehr Radien vom Rind vorhanden als in der Herberge und der Räucherei. Quantitativ ist der Radius in der Schlachterei mit 41 Exemplaren und in der Herberge mit 371 Exemplaren am zweithäufigsten vertreten.

Die Radien mit angewachsener Ulna werden an dieser Stelle separat vorgestellt. Sie sind mit insgesamt 19 Stücken vertreten, die allesamt zerschlagen sind. Vier Knochen stammen von der linken und 15 von der rechten Seite. Es befinden sich darunter zwei Knochen, die zu subadulten Tieren gehören. Eines der Stücke weist eine pathologische Veränderung auf. Im Befundvergleich ist zu erkennen, dass diese Knochen als angewachsene Stücke in allen bisher archäozoologisch untersuchten Stadtquartieren der CUT relativ selten vorkommen. Vermutlich hängt diese Tatsache zum einen mit der bei der Zerlegung getrennten Verknöcherung zwischen Radius und Ulna und zum anderen mit der Beschaffenheit der Ulna zusammen: Es handelt sich um einen langen, dünnen Knochen, der lediglich am proximalen Gelenk dickere Ausmaße besitzt. Wie bereits erwähnt, war die Verbindung von Radius und Ulna am proximalen Gelenk bei der Zerlegung nur schwer zu lösen und musste mit Gewalt getrennt werden[32], wodurch die Ulna mitunter stark beschädigt werden konnte. Daher ist die Erhaltung zusammengewachsener Stücke oft schlecht. Dennoch konnten von N. Nolde auf Insula 34 insgesamt 65 dieser Knochen nachgewiesen werden (Tabelle 13)[33]. Auf der Forumsinsula waren immerhin noch 19 zusammengewachsene Stücke auszumachen sowie sechs in der Räucherei und zwei in der Schlachterei[34]. In der Herberge war kein zusammengewachsenes Stück vorhanden.

Femur (Oberschenkel)

Das Femur ist unter den Extremitätenknochen mit 217 Stücken am häufigsten vertreten, davon können 98 Exemplare der rechten und 50 der linken Körperseite zugeordnet werden. Alle Femora sind zerschlagen, auch die 22 Exemplare, die zu subadulten Tieren gehören. Unter diesen Stücken befinden sich zwei Knochen mit Beilspuren. Bei den Femora adulter Tiere können ebenfalls elf Stücke mit eindeutigen Beilspuren nachgewiesen werden sowie zwei weitere mit Schnittspuren. Es liegen nur wenige Gelenkenden vor. Bei dem Großteil der Femur-Reste handelt es sich um Stücke des Schaftes, die noch 2–10 cm

[28] Nolde 2009, 230.
[29] Berke 1995b, 301.
[30] Schwarz 1989, 12.
[31] Berke 1995a, 349.
[32] Berke 1995b, 304.
[33] Nolde 2009, 230.
[34] Berke 1995a, 349; Berke 1995b, 301.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	217	490	27	32	1782
Anteil	5 %	3,2 %	13 %	1,9 %	13 %

Tabelle 14 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Femora aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	203	514	30	39	1924
Anteil	4,7 %	3,4 %	14 %	2,3 %	14 %

Tabelle 15 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Tibiae aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

lang sind. Daher konnten nur an vier Knochen Maße genommen werden.

Wie auch bei den anderen bereits vorgestellten Extremitätenknochen liegt die Häufigkeit des Femurs im Vergleich mit den anderen Stadtquartieren – sowohl nach Anzahl als auch nach Anteil – im mittleren Bereich. Prozentual kommt dieser Knochen mit einem Anteil von 13 % an den Rinderknochen am häufigsten auf der Insula 34 und in der Schlachterei vor (Tabelle 14)[35]. Nach Anzahl jedoch steht die Herberge mit 490 Stücken an zweiter Stelle [36]. Diese Variation hängt mit der Gesamtanzahl der Rinderknochen in der Schlachterei zusammen. H. Berke konnte in der Schlachterei insgesamt nur 209 Rinderknochen nachweisen[37]. Daher liegt dieser Befund bei der Betrachtung der Knochenfunde nach Anzahl bei den meisten Knochengattungen hinten. Dennoch ist die Schlachterei wichtig für die Gesamtbeurteilung der Xantener Tierknochenfunde, da es sich hier um einen spezialisierten Handwerksbetrieb handelt, der als solcher eine ganz spezielle Fundzusammensetzung aufweist. Dabei fällt in erster Linie das Überwiegen bzw. Fehlen bestimmter Skelettteile auf. Aus diesem Grund ist hier die Betrachtung sowohl nach Anzahl als auch nach Anteil von Bedeutung.

Tibia (Schienbein)

Die Tibia ist mit 203 Exemplaren der zweithäufigste Extremitätenknochen. Es können 85 Stücke der rechten und 79 der linken Körperseite zugeordnet werden. Unter den Tibiae befinden sich auch die meisten Knochen von nicht ausgewachsenen Rindern. Insgesamt handelt es sich um 37 Knochen, von denen einer Schnittspuren aufweist. Alle Knochen der subadulten Tiere sind zerschlagen. Bis auf einen sind auch alle Tibiae der adulten Tiere zerschlagen. Aus den Maßen des einen intakt erhaltenen Knochens kann die Widerristhöhe berechnet werden, sie liegt bei 128 cm. Bei zwei Stücken ist nur das distale Ende des Knochens erhalten. An zehn Exemplaren sind Beilspuren und an fünf weiteren Stücken Schnittspuren zu erkennen.

Sowohl nach Anzahl als auch nach Anteil ist die Tibia am häufigsten auf der Insula 34 vertreten (Tabelle 15)[38]. Prozentual kommt dieser Knochen in der Schlachterei mit 14 % bei den dortigen Rinderknochen ebenso häufig vor, allerdings handelt es sich dabei um lediglich 30 Exemplare. Die Forumsinsula liegt auch hinsichtlich der Tibiae im mittleren Bereich. Nach Anteil sind diese in der Herberge mit 3,4 % bzw. in der Räucherei mit 2,3 % seltener vertreten als auf der Forumsinsula, der Schlachterei und der Insula 34[39].

Hand- und Fußknochen

Schon bei der ersten Durchsicht des vorgelegten Knochenmaterials fiel die große Menge an Hand- und Fußknochen auf. Sowohl Metacarpi als auch Metatarsi sind bis auf wenige Stücke zerschlagen (Abb. 10). Die intakten Stücke entstammen einem Grubenbefund, aus dem lediglich Metacarpi bzw. Metatarsi und sonst keine weiteren Knochen stammen. Sie sind in ganzer Länge erhalten, so dass alle Maße genommen werden konnten. Ähnlich verhält es sich mit der Erhaltung der Phalangen. Sie sind zum Großteil vollständig, so dass auch hier zahlreiche Maße genommen werden konnten.

[35] Nolde 2009, 230; Berke 1995b, 301.

[36] Schwarz 1989, 12.

[37] Berke 1995b, 301.

[38] Nolde 2009, 230.

[39] Berke 1995a, 349; Berke 1995b, 301; Schwarz 1989, 12.

Abb. 10 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Intakte Metapodien aus Befund 25841.

Abb. 11 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Talus mit Schnittspuren.

Der Metacarpus ist mit 6,6 % ebenso relativ häufig im Rinderknochenanteil vertreten wie der Metatarsus mit 8,4 %. Bei 111 Stücken ist aufgrund ihres fragmentierten Zustandes eine genauere Unterscheidung zwischen Metacarpi und Metatarsi nicht möglich.

Finger- und Zehenglieder besitzen bei den Rinderknochen einen Anteil von insgesamt 10,8 %. Außerdem befinden sich unter den Knochen von der Forumsinsula 24 Carpale, 27 Tarsale, 22 Tali, 24 Calcanei und ein Sesamoid, das aber nicht näher bestimmt werden kann. Hand- und Fußknochen machen einen Anteil von insgesamt 30,6 % im Rinderknochenanteil aus.

Unter den Carpale befinden sich zwei zerschlagene Stücke, alle übrigen sind vollständig erhalten. Zehn Exemplare können der rechten und 14 der linken Körperseite zugeordnet werden. Die Tarsale sind mit 27 Knochen vertreten, von denen 15 zur rechten und zehn zur linken Seite gehören. Bis auf neun Stücke sind alle zerschlagen.

Der Talus kann mit 22 Exemplaren nachgewiesen werden. Darunter befinden sich elf Stücke von der rechten und ebenso viele von der linken Körperseite. Nur sechs Stücke sind vollständig erhalten, die übrigen sind zerschlagen. 13 Knochen, von denen elf der Länge nach zerschlagen waren, weisen Beilspuren auf. Acht Exemplare zeigen Schnittspuren und zwei sind verbrannt (Abb. 11). Der Calcaneus ist mit 24 Stücken vertreten, von denen 15 der rechten und acht der linken Körperseite zugewiesen werden können. Es befinden sich auch zwei Knochen darunter, die von subadulten Tieren stammen und beide zerschlagen sind. Bis auf vier Stücke sind die übrigen Calcanei zerschlagen. An einem Stück befinden sich Schnittspuren, ein weiteres ist verbrannt.

Metacarpus (Mittelhandknochen)

Unter den Hand- und Fußknochen befinden sich 285 Exemplare des Metacarpus. An diesen Knochen ist eine Geschlechtsbestimmung sehr gut möglich. Oft erwies sich der Arbeitsansatz als sinnvoll, schon bei der ersten Durchsicht des Materials eine subjektive Bestimmung vorzunehmen. Die Metacarpi von weiblichen Rindern weisen über dem distalen Gelenk erfahrungsgemäß eine schlankere Silhouette auf. Bei Stieren ist dieser Bereich meist massiver ausgeprägt. Die beiden rechten Stücke auf Abbildung 12 stammen somit tendenziell eher von weiblichen Tieren, die beiden Metacarpi ganz links hingegen von Stieren. Bei dem Stück in der Mitte ist die geschlechtsspezifische Unterscheidung schwieriger. Wie zu erkennen ist, ist dieser Metacarpus nicht ganz so schlank ausgeprägt wie die beiden rechts davon, aber auch nicht so massiv wie die übrigen. Ebenfalls als problematisch erwies sich die Bestimmung kastrierter Tiere. Diese Bestimmung konnte nur bei Stücken vorgenommen werden, bei denen die distale Hälfte des Metacarpus erhalten ist. Wie bereits erwähnt, ist diese Differenzierung nach Geschlecht zu ungenau, um eindeutige Ergebnisse zu liefern, dennoch soll dieser Arbeitsansatz hier kurz erläutert werden: Da die Kastraten nicht näher bestimmt werden konnten, wurde das Geschlecht nur bei eindeutigen Stücken

Abb. 12 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Geschlechterdifferenzierung Metacarpus.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	285	843	1	31	26
Anteil	6,6 %	5,6 %	0,5 %	1,8 %	0,2 %

Tabelle 16 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Metacarpi aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	362	992	1	43	65
Anteil	8,4 %	6,5 %	0,5 %	2,5 %	0,5 %

Tabelle 17 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Metatarsi aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

unterschieden. Auf diese Weise konnten 53 männliche und 33 weibliche Tiere bestimmt werden. Leider ist diese Methode der Geschlechtsbestimmung kaum für statistische Auswertungen geeignet. Es erscheint sinnvoller, mit den gemessenen Werten zu arbeiten, wie dies im Folgenden für die Berechnung der Widerristhöhe vorgenommen wird.

Es ließen sich 147 rechte und 123 linke Metacarpi identifizieren. Darunter finden sich 27 Knochen von subadulten Rindern, von denen ein Stück Spuren von Hundeverbiss aufweist. Unter den Knochen, die von adulten Tieren stammen, sind nur 28 Exemplare vollständig erhalten. Alle anderen Stücke wurden zerschlagen. An vier Metacarpi sind Beil- und an zwei weiteren Schnittspuren erkennbar. An einem der Stücke, die zu adulten Rindern gehören, ist Hundeverbiss festzustellen.

Mit 6,6 % der Rinderknochen ist der Metacarpus auf der Forumsinsula häufiger vertreten als in den anderen Stadtquartieren (Tabelle 16). Bei der Betrachtung nach Anzahl wiederum ist dieser Knochen mit 843 Stücken nur in der Herberge häufiger vertreten[40]. In der Räucherei wurden 31 Metacarpi nachgewiesen, die dort einen Anteil von 1,8 % ausmachen[41]. Auf der Insula 34 fanden sich 26 Stücke, die dort einen Anteil von 0,2 % an den Rinderknochen repräsentieren[42]. In der Schlachterei ist dieser Knochen mit nur einem einzigen Exemplar vertreten, was einem Anteil von 0,5 % entspricht[43].

Metatarsus (Mittelfußknochen)

Insgesamt konnten 362 Metatarsi bestimmt werden, von denen 174 der rechten und 161 der linken Körperseite zugeordnet werden können. Es befinden sich auch 28 Knochen im Material, die von subadulten Tieren stammen und die bis auf acht Stücke alle zerschlagen sind. Auch konnte das Exemplar eines juvenilen Tieres nachgewiesen werden, das ebenfalls zerschlagen ist. Unter den Metatarsi, die von ausgewachsenen Rindern stammen, befinden sich nur 23 Stücke, die nicht zerschlagen sind. Neun Knochen weisen Beil- und drei weitere Schnittspuren auf. An einem Metatarsus sind pathologische Veränderungen zu erkennen.

Im Vergleich zu den anderen archäozoologisch untersuchten Arealen der CUT kommt auch der Metatarsus nach Anteil hier häufiger vor (Tabelle 17). Allerdings wurden, ebenso wie bei den Metacarpi, in der Herberge mehr Stücke nach Anzahl nachgewiesen. Dort sind es insgesamt 992 Knochen mit einem Anteil von 6,5 % am Bestand der Rinderknochen[44].

[40] Schwarz 1989, 12.
[41] Berke 1995a, 349.
[42] Nolde 2009, 230.
[43] Berke 1995b, 301.
[44] Schwarz 1989, 12.

Befund	Forum	Herberge	Schlachterei	Räucherei	Insula 34
Anzahl	465	1699	0	76	42
Anteil	10,8 %	11 %	0 %	4,3 %	0,3 %

Tabelle 18 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Phalangen aus Forum, Herberge, Schlachterei, Räucherei und Insula 34.

In den anderen Stadtquartieren sind Metatarsi sowohl nach Anzahl als auch nach Anteil deutlich weniger präsent. In der Räucherei machen sie bei 43 Stücken 2,5 % des Rinderknochenanteils aus[45]. Für Insula 34 wies N. Nolde 65 Metatarsi nach, die dort einen Anteil von 0,5 % ausmachen[46]. In der Schlachterei konnte H. Berke einen einzigen Metatarsus identifizieren, der jedoch schon 0,5 % der Rinderknochen repräsentiert[47].

Phalanges (Finger- und Zehenknochen)

Von den 465 aufgenommenen Finger- bzw. Zehengliedern können 298 als 1., 79 als 2. und 88 als 3. Phalangen bestimmt werden. Insgesamt befinden sich darunter 225 Knochen der rechten und 217 der linken Körperseite. Unter den Fingerknochen können 98 1. und 22 3. Phalangen identifiziert werden. Bei den 2. Phalangen ist nicht näher zu bestimmen, ob es sich um Finger- oder Zehenknochen handelt. Unter den Zehenknochen können 157 als 1. und vier als 3. Phalanx angesprochen werden. Unter den 1. Phalangen befinden sich 43 Stücke, bei denen aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht mehr ersichtlich ist, ob es sich um Finger- oder Zehenknochen handelt. Auch bei 62 der 3. Phalangen ist keine genauere Bestimmung möglich. Ebenso befinden sich unter den Phalangen zwölf Knochen, die von nicht ausgewachsenen Rindern stammen. An vier 1. Phalangen sind pathologische Veränderungen zu erkennen. Bei einer handelt es sich um einen Finger- und bei den anderen um Zehenknochen. Außerdem sind vier kalzinierte Knochen im Fundmaterial präsent.

Die Phalangen machen bei den Rinderknochen von der Forumsinsula einen Anteil von 10,8 % aus. Somit kommen diese Knochen hier prozentual häufiger vor als in der Räucherei, wo sie nur 4,3 % repräsentieren (Tabelle 18)[48]. In der Schlachterei wurden keine Phalangen gefunden und auf der Insula 34 machen sie nur 0,3 % der Rinderknochen aus[49]. Mit 11 % sind die Phalangen in der Herberge knapp häufiger vertreten als auf der Forumsinsula[50]. Es ist gut möglich, dass aus den Phalangen eine Art Sülze hergestellt wurde für den Verkauf oder den Verzehr in der Herberge. Dies könnte die große Menge dieser Knochen in der Herberge erklären.

Widerristhöhe

Mit Beginn der Domestikation des Rindes im Neolithikum ist zunächst eine sukzessive Größenminderung dieser Tiere zu beobachten. In der Eisenzeit betrug die mittlere Widerristhöhe im germanischen Siedlungsgebiet durchschnittlich nur 110 cm[51]. Im Neolithikum konnte die mittlere Widerristhöhe des Rindes bis an die des Ures heranreichen, die im Mittel bei 160 cm lag[52]. Erst verbesserte Zuchtmethoden im Römischen Reich führten in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten wieder zu einem deutlichen Anstieg der Größe. Bei Fundkomplexen römischer Zeitstellung sind bei den Rinderknochen häufig verschiedene Größen zu beobachten. Neben kleinen einheimischen Rindern erscheinen dort große importierte Rinder aus römischer Zucht, deren Widerristhöhe bis zu 150 cm erreichen konnte. Im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr. sind außerdem mittelgroße Individuen zu beobachten, die wohl als Mischpopulation aus keltischen und römischen Rindern hervorgegangen waren[53].

Joris Peters hat die Größen von Rindern aus verschiedenen spätlatène- und römerzeitlichen Fund-

[45] Berke 1995a, 349.
[46] Nolde 2009, 230.
[47] Berke 1995b, 301.
[48] Berke 1995a, 349.
[49] Berke 1995b, 301; Nolde 2009, 230.
[50] Schwarz 1989, 12.
[51] Benecke 1994, 273; siehe auch Peters 1998, 55.
[52] Benecke 1994, 263.
[53] Peters 1998, 51–58.

komplexen miteinander verglichen und Unterschiede zwischen verschiedenen Regionen und Zeitstellungen aufgezeigt[54]. In diesem Rahmen hat er die Maße – die „Größte Länge“ (GL) – der Metacarpi von verschiedenen Fundorten einander gegenübergestellt. Zur Ermittlung der Widerristhöhe konnten natürlich nur vollständige Knochen von adulten Tieren herangezogen werden. Daher eignen sich von den Langknochen Metapodien am besten, da sie am häufigsten in voller Länge erhalten sind. Berechnet wurde die Widerristhöhe durch die Multiplikation der GL mit einem von János Matolcsi erarbeiteten Faktor[55]. Dieser Faktor wurde durch Untersuchungen an rezenten Rinderrassen ermittelt, die andere Skelettproportionen zeigen als ur- und frühgeschichtliche Rinder. Angela von den Driesch und Joachim Boessneck stellten fest, dass die Schulterhöhe bei der Berechnung anhand von Metatarsi insgesamt um wenige Zentimeter höher ausfällt als bei der Berechnung anhand von Metacarpi. Sie folgerten daraus, dass die Rinder der vor- und frühgeschichtlichen Epochen relativ gesehen längere Metatarsi besaßen als neuzeitliche Rassen[56]. Dies kann bei der Analyse zu einer größeren Streuung der Werte beim Metatarsus führen. Daher werden zur Berechnung der Widerristhöhe Metacarpi bevorzugt.

Für die frühe Kaiserzeit konnte J. Peters anhand der Metacarpi aus der Siedlung auf dem Magdalensberg belegen, dass dort nicht nur kleine bodenständige und große römische Rinder vorkamen, sondern auch Kreuzungen dieser beiden[57]. Die „Größte Länge“ liegt dort bei den Metacarpi zwischen 165 und 223 mm.

Bei den hier aus dem Bereich des Forums der CUT vorgelegten Knochen kann an 27 Metacarpi die „Größte Länge“ gemessen werden. Die Messwerte liegen zwischen 166 und 216 mm. Um einen geschlechtsspezifischen Unterschied der Widerristhöhe auszuschließen, werden an dieser Stelle nur die an Knochen von weiblichen Tieren genommenen Maße besprochen, da Kühe unter den Metacarpi mit 21 Stücken am häufigsten vertreten sind. Bei den Kühen liegt die Variationsbreite der GL-Werte zwischen 166 und 196,4 mm. Umgerechnet mit den von J. Matolcsi vorgeschlagenen Faktoren umfassen

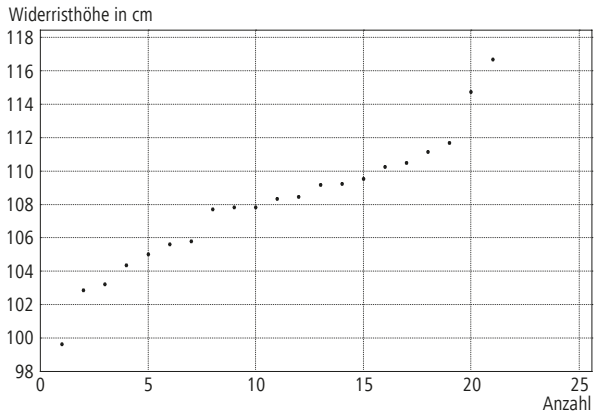


Abb. 13 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Widerristhöhen der Kühe. y-Achse: Widerristhöhe in cm.

die Widerristhöhen der Kühe einen Bereich von 99,6 bis 116,6 cm. In Abbildung 13 sind die Widerristhöhen der Kühe als Punkte eingezeichnet. Es sind drei Bereiche zu erkennen, in denen die Werte beieinanderliegen. Da ein Geschlechtsdimorphismus hier auszuschließen ist, könnten die Werte als Nachweis für das gleichzeitige Vorkommen von drei verschiedenen Rindergrößen zu deuten sein. Der niedrige Wert von 99,6 cm fällt ins Auge, da er nicht in den Bereich der bodenständigen Rinder passt, sondern darunterliegt. Da es sich allerdings um Kühe handelt und der GL-Wert, dem diese Widerristhöhe zugrunde liegt, 166 mm beträgt, ist dieser Wert vermutlich auch bei den bodenständigen Rindern einzureihen. Als Vergleich wurden die GL-Werte der Metacarpi vom Magdalensberg herangezogen. Dort liegt der niedrigste GL-Wert bei 165 mm. Somit rangieren die Widerristhöhen der kleinen, einheimischen Rinder in einem Bereich von 102,8 bis 105,8 cm. Die Mischpopulation ist am häufigsten auszumachen. Ihre Widerristhöhe reicht von 107,7 bis 111,7 cm. Die großen römischen Rinder sind unter den Kühen nur mit zwei Stücken vertreten. Sie liegen in einem Bereich von 114,7 bis 116,6 cm, besitzen wegen der geringen Anzahl allerdings keine Aussagekraft hinsichtlich der tatsächlichen Grenzwerte der Widerristhöhe.

[54] Peters 1998, 48 f.

[55] Nach Matolcsi 1970, 134 lautet dieser Faktor für den Metacarpus beim Stier 6,3 und beim Ochsen 6,15 sowie bei der Kuh 6.

[56] Peters 1998, 54; von den Driesch / Boessneck 1974, 325–348.

[57] Peters 1998, 48 f.

Mindestindividuenzahl (MIZ)

Der Vollständigkeit halber wird hier kurz auf die Mindestindividuenzahl eingegangen. Sie ist allerdings kritisch zu bewerten, da mit dieser Anzahl keine Aussage zur tatsächlichen Tierpopulation einer Siedlung getroffen werden kann. Zur Ermittlung der MIZ wird die Anzahl des am häufigsten vertretenen Knochens einer Körperseite berechnet. Diese Art der Berechnung der MIZ kann zusätzlich zu Anzahl und Gewicht der Knochen nur als ergänzende Angabe gewertet werden.

Der MIZ im Arbeitsareal liegen die Hornzapfen zugrunde, da sie den dort am häufigsten nachgewiesenen Knochen darstellen und weil bei den meisten Stücken eine Bestimmung der Körperseite problemlos möglich ist. Die Auszählung ergab für die rechte Körperseite 179 und für die linke 178 Stücke. Somit zeigt sich, dass aus den vorcoloniazeitlichen Befunden im Südosten der Forumsinsula die Überreste von mindestens 179 Rindern stammen.

„Lebendgewicht“

Nach der von Marian Kubasiewicz vorgeschlagenen Methode machen die Knochen von Haussäugetieren ca. 7 % des Gesamtlebendgewichtes aus[58]. Zur Berechnung des Lebendgewichts der Rinder aus dem Forum müssen zunächst 7 % des Gesamtgewichts der Rinderknochen ermittelt und dieser Wert anschließend durch die MIZ dividiert werden. Nach dieser Methode besaßen die Rinder, die nach der Schlachtung in den Bereich des Forums gelangten, zu Lebzeiten ein Gesamtgewicht von ca. 2157 kg. Bei einer MIZ von 179 ergibt das ein Lebendgewicht von ca. 12 kg pro Individuum.

Ebenso wie die Ermittlung der MIZ ur- und frühgeschichtlicher Tierpopulationen ist auch die Berechnung des Lebendgewichts der Tiere aus diesen Kontexten mit Vorsicht zu beurteilen. In Siedlungen gelangten geschlachtete Tiere bzw. Tierteile zur weiteren Verarbeitung für gewöhnlich in verschiedene Bereiche. In der CUT handelt es sich um die Schlachterei, die Räucherei, die Herberge und andere Gewerbebetriebe. Daher sind in solchen Befundzusammenhängen meist keine komplett vorliegenden Skelette mehr anzutreffen. Wäre dies der Fall, könnte eine aussagekräftige Berechnung des Lebendgewichts vorgenommen werden; leider stehen in der Regel jedoch nur noch einzelne Skelettpartien zur Verfügung, mit denen bei der Berechnung des Lebendgewichts nur unsichere Ergebnisse zu ermitteln sind.

W. Schwarz ermittelte für die Rinder aus der Herberge ein Lebendgewicht von 27 kg[59], N. Nolde für die von Insula 34 9,8 kg[60]. Realiter dürften Rinder in dieser Zeit jedoch ein Gewicht von 250 bis 300 kg besessen haben[61]. Somit sind diese Berechnungen skeptisch zu betrachten. Neben der Fehlerquelle, die sich aus dem Fehlen bestimmter Skelettteile ergibt, muss auch ein durch die Lagerung im Boden bedingter oder bereits davor erfolgter Verlust des Knochengewichts berücksichtigt werden. Durch Säuren können die anorganischen Bestandteile eines im Boden liegenden Knochens verloren gehen bzw. sich auflösen. Das Erhitzen eines Knochens kann wiederum dessen organische Bestandteile zerstören, wodurch nur der enthaltene Kalk zurückbleibt und der Knochen porös und zerbrechlich wird. Auch wenn die Ermittlung des tatsächlichen Lebendgewichts mithilfe dieser Methode unwahrscheinlich ist, mag sie einen Eindruck davon vermitteln, wie viel Material verloren und archäologisch nicht mehr erfassbar ist.

Skelettverteilung nach Gewicht

Neben der Skelettverteilung nach Anzahl ist auch die Betrachtung nach Gewicht ein Ansatzpunkt zur Interpretation von Tierknochenfunden. Als Vergleichsskelett dienen hier die von der Universität Basel bereitgestellten Skelette zweier unterschiedlicher Rinderrassen[62]. Bei dem einen Vergleichsskelett handelt es sich um ein Hinterwäldler-Rind, das mit einer Widerristhöhe von 113 cm mit germanischen Rindern vergleichbar ist. Das andere Vergleichsskelett gehört zu einem Individuum aus der Rasse der Anglerrinder, die eine Widerristhöhe von 139 cm erreichen können und daher mit Tieren aus römischer

[58] Kubasiewicz 1956, 240–244.

[59] Schwarz 1989, 107.

[60] Nolde 2009, 188.

[61] Nolde 2009, 188.

[62] <https://duw.unibas.ch/fileadmin/user_upload/duw/IPNA/PDF_s/PDF_s_in_use/VerglSkel_01.xlsx> [Letzter Zugriff: 19. 08. 2019].

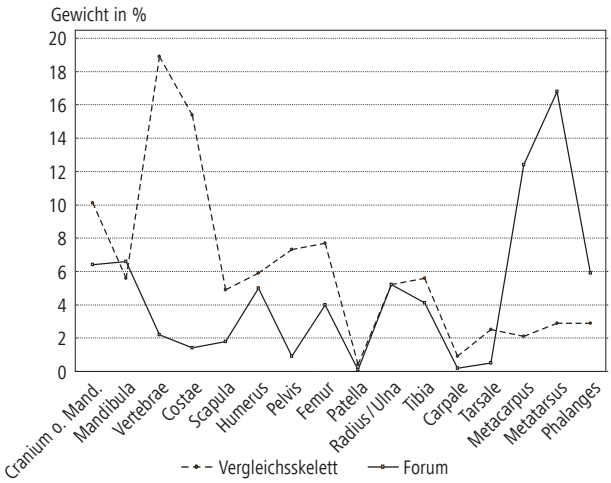


Abb. 14 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Skelettverteilung des Rindes nach Gewicht. Das Knochenmaterial aus dem Bereich des Forums und das Baseler Vergleichsskelett. y-Achse: Gewicht in %.

Zucht vergleichbar sind. Da in dem hier untersuchten Material sowohl die germanische als auch die römische sowie die Mischpopulation dieser beiden Rinderrassen vertreten ist, wurden aus den Elementen der beiden Vergleichsskelette Mittelwerte gebildet, um einen Vergleich des Materials zu erleichtern.

Abbildung 14 zeigt die Verteilung der Skelettelemente des Vergleichsskeletts und derjenigen von der Forumsinsula. Dabei ist zu erkennen, dass bei beiden unterschiedliche Bereiche des Skeletts verschieden stark vertreten sind. Bei dem Basler Vergleichsskelett besitzen Schädel, Wirbel, Rippen, Schulterblätter, Becken und Oberschenkel einen höheren Gewichtsanteil. Bei dem Material von der Forumsinsula sind Mittelhand- und Mittelfußknochen ebenso wie Finger- bzw. Zehenknochen sehr stark vertreten.

Beim Gesamtgewicht des Schädels besitzt der Oberkiefer mit den darin befindlichen Zähnen einen größeren Anteil als die restlichen Schädelteile, da diese restlichen Schädelteile durch ihre Beschaffenheit leichter waren. Ein Problem bei der Betrachtung / Auswertung von Schädelfunden ist ihre Erhaltung im Boden, denn im Vergleich zum Oberkiefer sind die übrigen Teile des Schädels fragiler und daher häufig schlechter erhalten. Der Erhaltungszustand von Zähnen ist hingegen allgemein sehr gut. Im Vergleichsskelett ist der Schädel mitsamt dem vollständigen Oberkiefer vertreten. Auf der Forumsinsula dagegen waren diese Skelettteile mit nur sehr wenigen Stücken vertreten. Den Großteil der Schädelteile machen im untersuchten Material Hornzapfen aus, deren Innenraum aus weiten Cavernen besteht. Sie sind daher leichter und im Gewichtsanteil des Skelettes weniger präsent. Vermutlich sind deswegen die Schädelteile von der Forumsinsula im Gewichtsanteil unterrepräsentiert. Bei der Betrachtung nach Anzahl sind diese Knochen dagegen stark vertreten. Das zeigt auch der Vergleich mit den anderen Stadtquartieren, in denen Hornzapfen sowie Hand- und Fußknochen nicht so stark repräsentiert sind wie im Bereich des Forums. Nicht nur die überrepräsentierten Skelettbereiche sind von Bedeutung, sondern insbesondere auch solche, die unterrepräsentiert sind. Wie Abbildung 14 zu entnehmen ist, sind Schulterblätter, Wirbel, Rippen und Becken im untersuchten Fundgut mit nur wenigen Exemplaren vertreten. Sofern speziell diese Skelettbereiche stärker vertreten wären als die übrigen, stünde zu vermuten, dass es sich um Schlacht- bzw. Speiseabfall handelt. Da hier jedoch das Gegenteil der Fall ist, kann davon ausgegangen werden, dass es sich nicht um Schlacht- oder Speiseabfall handelt.

Geschlechterverhältnis

Hornzapfen

Der Geschlechtsdimorphismus ist an den Hornzapfen sehr gut visuell zu erkennen. Hornzapfen von Stieren weisen einen großen „Umfang an der Basis“ (UB) auf, sind verhältnismäßig kurz und verjüngen sich zur Spitze hin deutlich. Oft ist auch eine stärkere Wanddicke zu erkennen. Bei Kühen hingegen zeigen sie an der Basis einen kleineren Umfang. Sie sind zudem etwas dünnwandiger und durch ein langes und schlankes Erscheinungsbild gekennzeichnet. Auch gilt im Allgemeinen, dass bei weiblichen Tieren ein runder und bei männlichen ein eher ovaler Querschnitt anzutreffen ist. Eine Schwierigkeit bei der Geschlechtsbestimmung anhand von Hornzapfen stellen kastrierte Tiere dar. Hornzapfen von Ochsen sind häufig länger oder ebenso lang wie die von Kühen, zeigen an der Basis aber gleichzeitig einen großen Umfang.

Bei Kontexten, in denen – wie in der CUT – verschiedene Rindergrößen vertreten sind, besteht daher

die Gefahr, dass Hornzapfen von Kastraten kleiner Rinderrassen mit denen von Kühen großer Rinderrassen verwechselt werden. Im vorgelegten Material wurde eine Unterscheidung zwischen den großen römischen und den kleinen einheimischen Rindern, denen auch die Mischlinge der beiden Rassen zuzurechnen sind, angestrebt. Dabei wurde innerhalb der beiden Rindergrößen nach Kühen, Stieren und Ochsen unterschieden. Diese Unterscheidung wurde ausschließlich anhand der gemessenen Werte von Hornzapfen vorgenommen. Das Verhältnis der Werte „Kleinster Durchmesser an der Basis" (KD) zu „Größter Durchmesser an der Basis" (GD) ist wichtig für die Bestimmung der Geschlechter, da aus diesen Werten der Index ermittelt wurde. Dazu wurde der KD mit 100 multipliziert und das Ergebnis durch den GD dividiert. Anhand dieses Indexes konnte das Geschlecht bestimmt werden. Es war allerdings wichtig, den Index immer zusammen mit dem dazugehörigen UB-Wert auszuwerten, denn die Indices von Kühen, Stieren und Ochsen zeigten Überschneidungsbereiche. Beispielsweise wurden für einen Hornzapfen ein Index von 80 berechnet, der dazugehörige UB-Wert betrug 107 mm. Bei einem weiteren Stück wurde ebenfalls einen Index von 80 ermittelt, allerdings betrug der UB-Wert dieses Hornzapfens 158 mm. Wie oben erwähnt, besitzen die Hornzapfen von Kühen gewöhnlich einen kleineren Umfang an der Basis, die männlicher Tiere hingegen einen größeren. Bei der Bestimmung des Geschlechts anhand der genommenen Maße handelt es sich bei dem ersten Stück mit einem UB-Wert von 107 mm eindeutig um eine Kuh. Bei dem anderen Stück war zu überlegen, ob es sich um einen Stier oder einen Ochsen handelte. In solchen Fällen konnte, falls vorhanden, die „Länge des Hornzapfens an der Kurvatur" (La) in die Bewertung eingearbeitet werden. Bei einer großen La läge ein Ochse vor, bei einer kleinen wiederum eine Stier. Konnte die La nicht gemessen werden, war es sinnvoll, die Werte mit denen von anderen, eindeutig bestimmten Stücken zu vergleichen.

Nach dieser Methode wurden die vorgelegten Hornzapfen aus dem Bereich des Forums nach Geschlecht bestimmt. Um die gewonnenen Ergebnisse zu überprüfen, werden die Werte für die beiden Rindergrößen in den Abbildungen 15 und 16 graphisch dargestellt.

Abbildung 15 zeigt die Verteilung der Geschlechter bei einheimischen Rindern. Dabei ist der UB-Wert auf der horizontalen Achse gegen die Indices auf der vertikalen Achse aufgetragen. Kühe, Stiere und Ochsen sind mit unterschiedlichen Symbolen dargestellt. Deutlich ist in der Abbildung das Überwiegen der männlichen Tiere zu erkennen. Die Indices der einheimischen Stiere liegen im Bereich von 55,2 bis 80,1, die der Ochsen zwischen 76 und 85,6. Die Kühe verteilen sich bei den Indices in einem Bereich von 79,5 bis 100,9. Diese Werte zeigen, dass es bei allen drei Gruppen innerhalb einer Rindergröße Überschneidungsbereiche gibt, was so auch in der graphischen Darstellung zu erkennen ist. Trotz dieser Überschneidungen lassen sich drei Bereiche klar voneinander abgrenzen. Die Kühe liegen mit ihrem hohen Index im oberen Bereich der Abbildung, während die Stiere mit einem eher niedrigen Index etwas weiter unten anzutreffen sind. Wären keine Ochsen im Material vorhanden, könnte anhand der Indices eine eindeutigere Grenze zwischen den Geschlechtern gezogen werden. In diesem Fall läge diese Grenze bei einem Index von ca. 80, da der niedrigste Index bei den Kühen 79,5 und der höchste bei den Stieren 80,1 beträgt.

Mithilfe der vorgestellten Methode ist die Bestimmung der Geschlechter anhand der Hornzapfen sehr gut möglich. Auch ist die Bestimmung anhand der graphischen Darstellung überprüfbar, da sich Fehlbeurteilungen der Werte im Diagramm widerspiegeln. So fallen in Abbildung 15 bei allen drei Gruppen einige abweichende Punkte auf, die sich allerdings allesamt noch im Rahmen des Clusters des jeweiligen Geschlechts befinden. Vor allem bei den hier als Knochen von einheimischen Rindern bestimmten Stücken gilt es, einen weiteren Aspekt zu beachten. Auf Seite 167 konnte anhand der Metacarpi gezeigt werden, dass im untersuchten Material nicht nur einheimisch-keltische Rinder und solche aus römischer Zucht zu belegen sind, sondern auch die aus diesen beiden hervorgegangene Mischpopulation. Dieser Nachweis war anhand der Vergleichswerte vom Magdalensberg möglich[63]. Für die Hornzapfen konnten solche Vergleichswerte bisher nicht herausgearbeitet werden. Aus diesem Grund sind hier (Tabelle 19) die keltischen Rinder mit denen der Mischpopulation zusammengefasst und gemeinsam als einheimische Rinder aufgeführt.

Bei den römischen Rindern liegen die Indices der Kühe zwischen 78,2 und 97,5 und die der Stiere im Bereich von 65,5 bis 79,2. Ochsen weisen einen In-

[63] Peters 1998, 48 f.

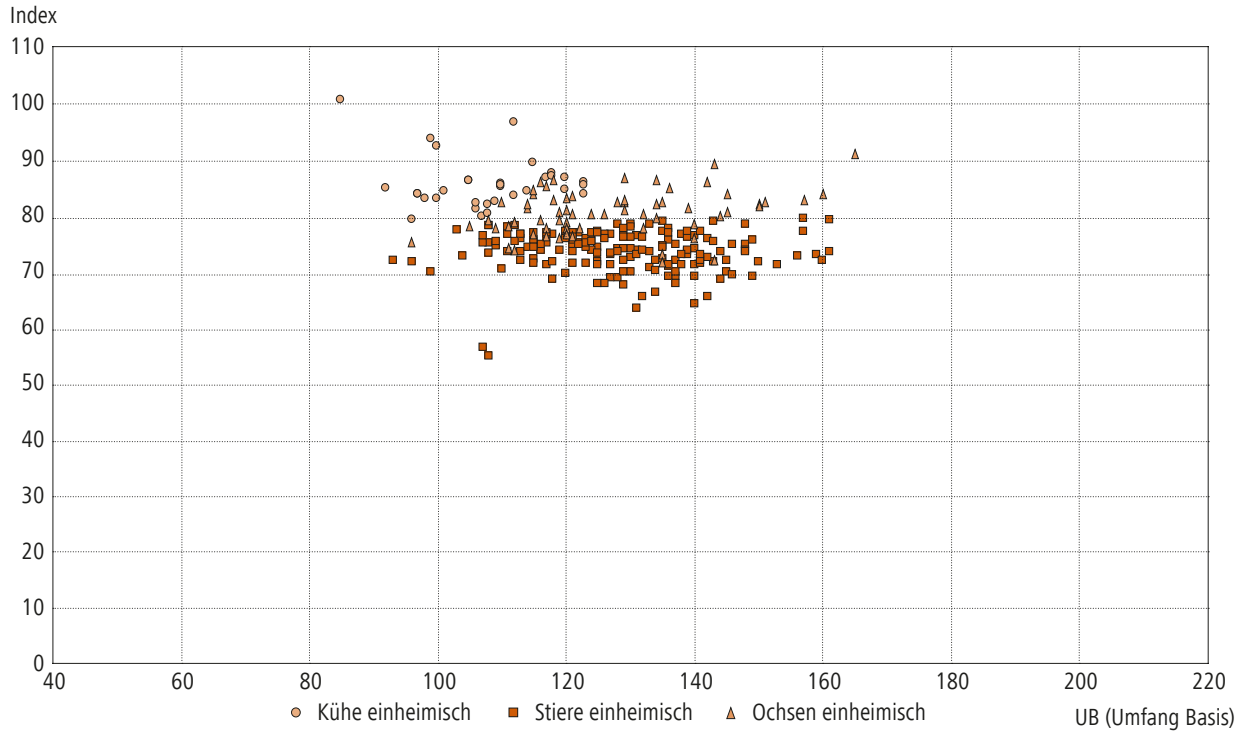


Abb. 15 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25.
Geschlechterverteilung bei den einheimischen Rindern nach Hornzapfen.

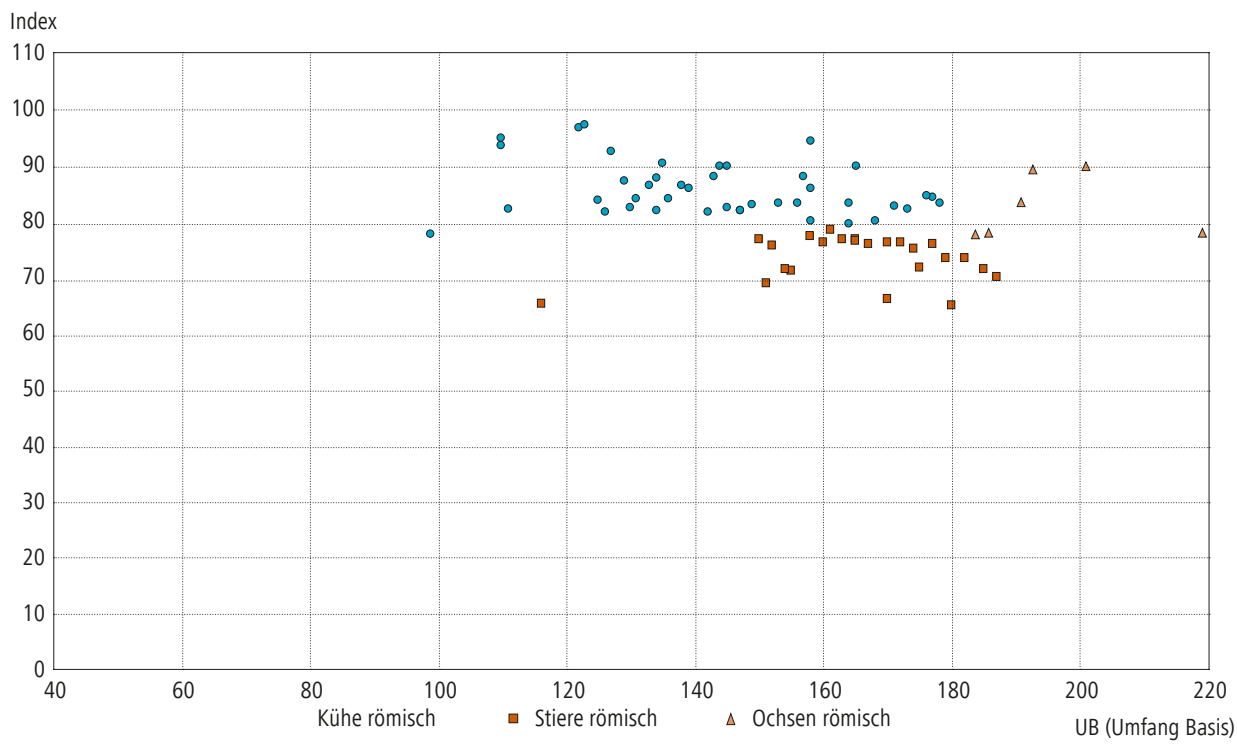


Abb. 16 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25.
Geschlechterverteilung bei den römischen Rindern nach Hornzapfen.

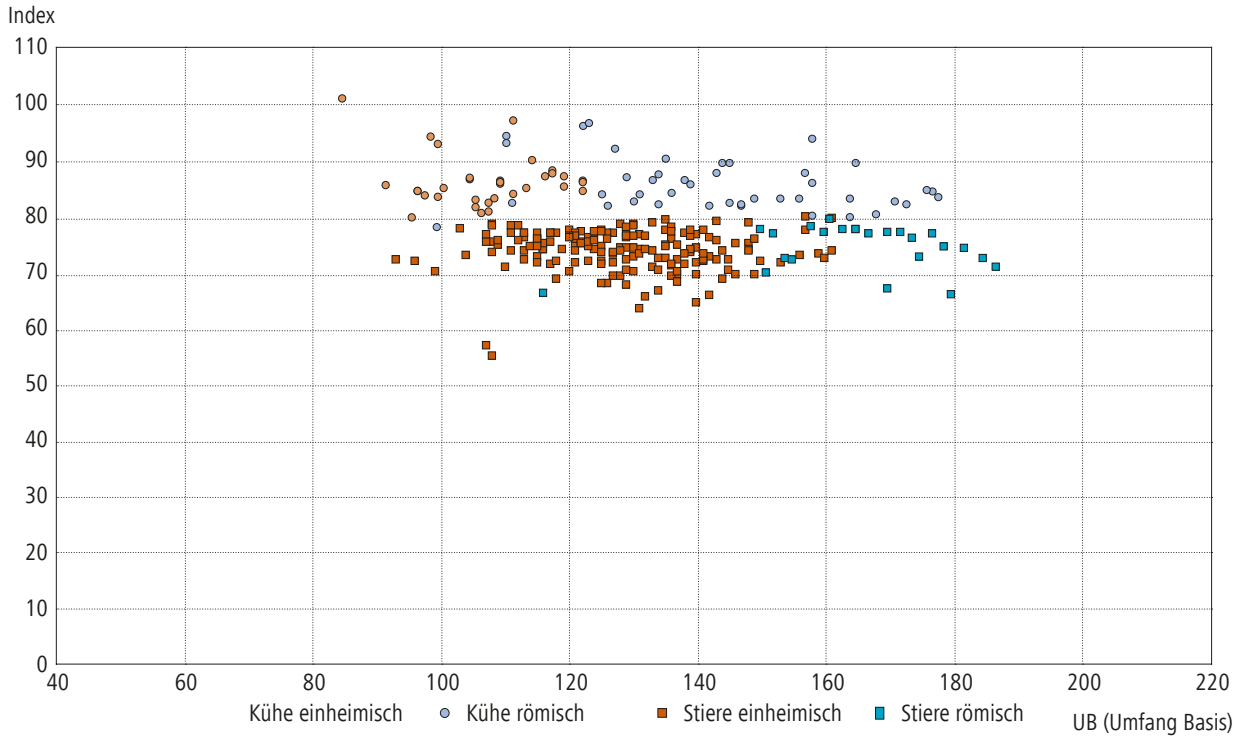


Abb. 17 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25.
Geschlechterverteilung bei den einheimischen und römischen Rinder nach Hornzapfen und ohne Kastraten.

dex von 78,1 bis 85,2 auf. Abbildung 16 zeigt die Geschlechterverteilung der großen Rinder. Hier sind die Geschlechter relativ gut auseinanderzuhalten, da es fast keine Überschneidungen der Werte gibt. Dies hängt sicher auch damit zusammen, dass von römischen Rindern weniger Hornzapfen nachgewiesen werden konnten als von einheimischen. Bei den kleinen Rindern sind dreimal so viele Punkte im Diagramm vorhanden als bei den römischen. Das vergrößert auch die Bereiche, in denen Überschneidungen vorhanden sind, da die Grenzen der Cluster von Kuh, Stier und Ochse ohnehin dicht beieinanderliegen. Auch sind unter den römischen Rindern nur sechs Ochsen vorhanden. Bei den kleinen Rindern konnten 69 Ochsen bestimmt werden, die in Abbildung 16 genau zwischen den Kühen und Stieren liegen. Bei den römischen Rindern gibt es keine Überschneidung der Ochsen mit den anderen beiden Gruppen, da erstere viel größere UB-Werte aufweisen. In Abbildung 17 wurden beide Rindergrößen auf Grundlage der Hornzapfen graphisch dargestellt. Ochsen wurden hier nicht berücksichtigt, da die bei ihnen angetroffenen Werte es vor allem bei den einheimischen Rindern erschweren, klare Grenzen auszumachen. Augenfällig ist, dass der Index sowohl bei den einheimischen als auch bei den römischen Tieren für jedes Geschlecht im gleichen Bereich liegt. Die Unterscheidung der Rindergrößen wurde anhand des UB vorgenommen. Abbildung 17 zeigt, dass die Größenbestimmung weitgehend richtig beurteilt wurde. Lediglich ein Datenpunkt bei den Stieren fällt deutlich aus der Reihe. Dabei wurde ein Hornzapfen mit einem Index von 65 und einem UB-Wert von 116 nicht bei den einheimischen, sondern bei den römischen Stieren eingeordnet. Durch die graphische Darstellung der Maße ist dieser falsch eingeordnete Hornzapfen erkannt worden. Es zeigt sich also, dass eine Beurteilung ohne Darstellung der Maße in einem Diagramm zu Fehleinschätzungen führen kann, vor allem wenn die Grenzen für Größe und Geschlecht so eng beieinanderliegen wie im untersuchten Material.

Mit den vorgestellten Kriterien zur Geschlechtsbestimmung anhand der Hornzapfen können bei den einheimischen Rindern 176 Stiere, 69 Ochsen und 43 Kühe nachgewiesen werden. Unter den

	Einheimische Rinder	Römische Rinder
Kühe	79,5–100,9	78,2–97,5
Stiere	55,2–80,1	65,5–79,2
Ochsen	76–85,6	78,1–85,2

Tabelle 19 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Bereiche der Indices von Kuh, Stier und Ochse.

römischen Rindern befinden sich 27 Stiere, sechs Ochsen und 42 Kühe. Insgesamt ergibt sich anhand der Hornzapfen ein Verhältnis von männlichen zu weiblichen Rindern von 3,3 : 1. Das Verhältnis von einheimischen zu römischen Rindern beträgt 3,8 : 1, wobei unter den importierten Tieren die weiblichen überwiegen.

Metapodien

Zur Geschlechterdifferenzierung anhand der Metapodien musste ebenfalls ein Index ermittelt werden. Dabei wurde allerdings nicht durch den GD-Wert, sondern durch die „Größte Länge" (GL) dividiert. Somit kamen zur Geschlechtsbestimmung nur vollständige Metacarpi bzw. Metatarsi infrage. Mithilfe der Indices können bei den Metacarpi zwei Ochsen, vier Stiere und 22 Kühe ausgemacht werden. Unter den Metatarsi können wiederum acht Stiere, 13 Ochsen und 14 Kühe nachgewiesen werden. Das Mengenverhältnis von männlichen zu weiblichen Rindern beträgt beim Metacarpus 1 : 3,7 und beim Metatarsus 1,5 : 1.

Die Hornzapfen, Metacarpi und Metatarsi liefern ganz unterschiedliche Ergebnisse zum Geschlechterverhältnis. Insgesamt lässt sich anhand der Hornzapfen ein Geschlechterverhältnis von männlichen zu weiblichen Rindern von 3,3 : 1 ermitteln. Anhand des Metacarpus zeigt sich dagegen ein Überwiegen der weiblichen Tiere. Beim Metatarsus überwiegen, wie auch bei den Hornzapfen, zwar die männlichen Rinder, besitzen aber einen kleineren Anteil.

Die angesprochenen Unterschiede in der anhand verschiedener Skelettteile ermittelten Geschlechterverteilung können verschiedene Gründe haben. Wie bereits in der Fundübersicht erwähnt, ist bei den Hornzapfen die schlechte Erhaltung im Boden zu berücksichtigen. Da vor allem die Hornzapfen von Kühen durch ihre dünnwandigere Beschaffenheit anfälliger für Zersetzungsprozesse im Boden sind, ist mit einer höheren Verlustrate zu rechnen. Die Metapodien von Kühen unterscheiden sich in ihrer Konsistenz nicht von denen der männlichen Tiere, daher muss bei diesen Knochen bei beiden Geschlechtern von einer gleichermaßen guten bzw. schlechten Erhaltung ausgegangen werden. Dennoch liefern selbst diese Knochen unterschiedliche Ergebnisse zur Geschlechterverteilung. Anhand der Metacarpi wurden weibliche Tiere sehr viel häufiger nachgewiesen. Bei den Metatarsi überwogen die männlichen Tiere, allerdings sind sie hier nicht so stark überrepräsentiert wie bei den Hornzapfen. Diese unterschiedlichen Auswertungsergebnisse bei den verschiedenen Knochen lassen keine eindeutige Aussage zu den tatsächlichen Geschlechterverhältnissen zu. Die Angaben sind daher mit Vorsicht zu bewerten. Am sinnvollsten erscheint es, das Gesamtergebnis der Geschlechterbestimmung zu berücksichtigen. Werden die Ergebnisse der einzelnen Knochen zusammengerechnet, ergibt sich ein Verhältnis von männlichen zu weiblichen Tieren von 2,5 : 1. Für Insula 34 ermittelte N. Nolde ein annähernd ähnliches Ergebnis, das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Tieren beträgt dort 1,5 : 1[64]. Mostefa Kokabi gab für Rottweil ein Verhältnis von 2 : 1 an[65], was näher an dem des Forumsbereichs liegt. Andere Ergebnisse lieferten die Untersuchungen von W. Schwarz: In der Herberge der CUT beträgt das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Rindern 1 : 2[66].

In der Summe der einzelnen Beobachtungen und Ansätze ist anhand des vorliegenden Materials ein Überwiegen männlicher Rinder zu erkennen, nur unter den Metacarpi sind Kühe häufiger vertreten. Angesichts dieses männlich dominierten Geschlechterverhältnisses muss die Arbeitskraft der Rinder und ihre Bedeutung als Fleischlieferant im Vordergrund gestanden haben. Eine vorrangige Nutzung als Milchlieferant kommt auf Grundlage der Knochenfunde nicht infrage.

[64] Nolde 2009, 193.

[65] Kokabi 1982, 66.

[66] Schwarz 1989, 107.

Schlachtalter

Neben dem Verhältnis der Geschlechter spielt bei der Ermittlung des Haltungszweckes der Tiere auch die Altersverteilung eine wichtige Rolle. Die Altersbestimmung der Rinder erfolgte zum Großteil anhand der Epiphysenfugen der Extremitäten, der Hand- und Fußknochen sowie der Zähne. Verschiedene Eigenheiten des Gebisses wie z. B. das Vorhandensein von Milchzähnen, der Abkauungsgrad eines Zahnes oder auch dessen Fehlen erlauben eine Altersbestimmung. Solche Veränderungen am Gebiss gehen mit bestimmten Altersstufen einher. J. Peters unterteilt die Zahnentwicklung bzw. -abnutzung beim Rind nach Alter in sechs Klassen (Tabelle 20)[67].

Im untersuchten Material sind lediglich elf Kiefer und Zahnfragmente vorhanden, an denen die Merkmale von nicht ausgewachsenen Rindern zu erkennen sind. Darunter befinden sich vier Unterkiefer mit noch anhaftenden Zähnen. In einem von diesen befindet sich der 2., in einem anderen der 3. Molar im Durchbruch, so dass hier eine Einordnung in die Altersklassen 3 und 4 nach J. Peters erfolgen kann. Einer der Unterkiefer mit einem bereits durchgebrochenen 2. Molar ist in die Altersstufe 3 einzuordnen, da dieser Zahn noch keine Abnutzung zeigte. Der vierte Unterkiefer ist mit dem noch anhaftenden 2. und 3. Prämolar erhalten, sein 3. Prämolar ist noch nicht angekaut.

Bei den einzigen nachgewiesenen Milchzähnen handelt es sich um einen 3. und einen 4. Milchmolar, wobei letzterer aus dem Oberkiefer stammt. Sie sind beide stark abgekaut und standen vermutlich kurz vor dem Ausfallen. Da es sich aber um einzelne und nicht im Kiefer befindliche Zähne handelt, sind keine genauen Aussagen zum Alter möglich. Karl-Heinz Habermehl gibt für den Wechsel von Milchmolaren zu Prämolaren bzw. Molaren ein Alter von 15 bis 18 Monaten an[68]. Ausgehend von der Annahme, dass die nachrückenden Prämolare schon angelegt sind, haben wir es bei dem 3. Milchmolar mit der Altersstufe 2 und bei dem 4. Milchmolar mit der Altersstufe 3 nach J. Peters zu tun.

Bei den Zähnen ohne Kiefer handelt es sich um einen noch nicht angekauten 2. und einen 4. Prämolar sowie einen 2. und zwei 3. Molare. K.-H. Habermehl gibt für den Durchbruch dieser Zähne ein Lebensalter von 24 bis 28 Monaten an.

Altersklasse	Gebissentwicklung	Alter
1	M1 fehlt noch	<6 Monate
2	M1 im Durchbruch bzw. in Reibung	6–18 Monate
3	M2 im Durchbruch bzw. geschoben	18–27 Monate
4	M3 im Durchbruch	27–30 Monate
5	M3 geschoben bzw. geringgradig abgekaut	2,5–5 Jahre
6	M3 mittel- bis hochgradig abgekaut	> 5 Jahre

Tabelle 20 Die sechs Altersstufen der Zahnentwicklung beim Rind nach Peters 1998, 66 Anm. 66.

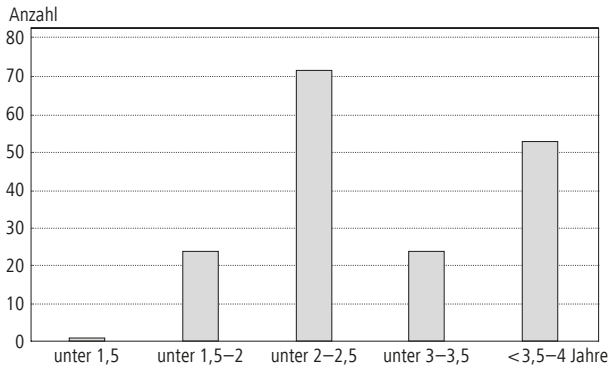


Abb. 18 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Verteilung der Altersgruppen der Jungrinder aus dem Bereich des Forums nach Menge.

Bei den restlichen zur Altersbestimmung herangezogenen Knochen handelt es sich um Extremitäten sowie Hand- und Fußknochen. Ihre Alter wurde nach dem Stand der Epiphysenfugen bestimmt. Das Verwachsen der Epiphysenfugen geschieht an den einzelnen Knochen und bei jeder Tierart zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Selbst bei einem einzelnen Tier sind die Zeitpunkte der Verwachsung an den Epiphysen sowohl proximal als auch distal häufig unterschiedlich.

Auch unter den Wirbeln kann eine große Anzahl Jungtiere ausgemacht werden. Allerdings wurden diese hier nicht mitgezählt, da die Wirbelscheiben erst sehr spät mit dem Wirbelkörper verwachsen.

[67] Peters 1998, 66.

[68] Habermehl 1975, 84 f.

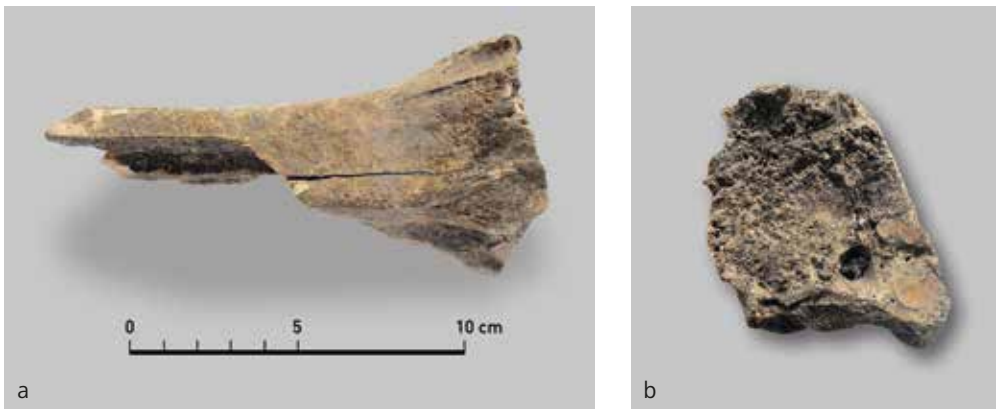


Abb. 19 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25.
a Metatarsus mit Veränderungen am proximalen Gelenk. b Betroffene Gelenkfläche.

Außerdem hätten mehrere Wirbel von einem einzigen Tier stammen und so die Anzahl der Jungtiere stärker verfälschen können.

Abbildung 18 zeigt die quantitative Verteilung der anhand von Kiefern, Zähnen und Langknochen herausgearbeiteten Altersgruppen. Die am häufigsten vertretene Altersklasse ist die der unter 2–2,5-jährigen Tiere, für die 72 Stücke nachgewiesen sind, darauf folgt die der unter 3,5–4-jährigen mit 53 Knochen. Mit jeweils 24 Exemplaren sind die unter 1,5–2- und 3–3½-jährigen Tiere auszumachen. Nur ein Stück stammt von einem unter 1,5-jährigen Rind. Dieses Ergebnis ist insofern erstaunlich, als dass hier prozentual mehr Jungrinder unter 2–2,5 Lebensjahren auftreten als auf Insula 34 oder an der Herberge[69]. Allerdings ist dabei zu beachten, dass die Gesamtanteile von jungen Rindern in diesen beiden Arealen deutlich über dem der Jungtiere am Forum liegen.

Zusammen mit den hier nicht näher behandelten Wirbeln besitzen die Knochen der nicht ausgewachsenen Tiere einen Anteil von 5,7 % an den Rinderknochen. Senile Tiere sind nur in Form zweier Molaren nachzuweisen. Bei den restlichen Knochen handelt es sich um Stücke von Rindern, die älter als fünf Jahre waren. Dieser hohe Anteil an adulten Tieren zeigt, dass Rinder längere Zeit als Arbeitstiere genutzt wurden. Welche Rolle Rinder bei der Fleischversorgung spielten, verdeutlicht vor allem der Anteil, den diese Tiere im Tierspektrum hatten.

Pathologisch-anatomische Veränderungen

Die allgemein häufigsten pathologischen Veränderungen an Rinderknochen aus römischer Zeit sind nach J. Peters Unregelmäßigkeiten am Gebiss sowie Verbrauchs- und Überlastungserscheinungen[70]. Im Knochenmaterial aus dem Forum können keine Unregelmäßigkeiten am Gebiss festgestellt werden, jedoch treten an anderen Knochen einige Unregelmäßigkeiten auf.

Bei einem Metatarsus fällt die Veränderung am proximalen Gelenk auf. Dort konnte „Spat“ festgestellt werden, eine Erkrankung, die zum Komplex der Osteoarthropathia deformans gehört (Abb. 19). Sie ist in vielen römerzeitlichen Fundstellen nachgewiesen[71].

Insgesamt vier 1. Phalangen von der Forumsinsula weisen verschiedene Veränderungen an den proximalen Gelenken (Abb. 20) sowie teilweise auch lateral an den Schäften auf (Abb. 21). Bei diesen pathologischen Erscheinungen handelt es sich um „Schale“, eine chronische, deformierende Arthritis (Arthritis chronica deformans), die sowohl am Gelenk als auch an den Ansatzstellen der Kapselbänder auftreten kann. Diese Veränderungen am Knochen sind Überlastungserscheinungen, die durch falsche Belastung oder Fehlhaltungen entstehen. Beim Rind spielt hier sicher auch die Nutzung als Zugtier eine Rolle.

[69] Nolde 2009, 199; Schwarz 1989, 107.

[70] Peters 1998, 69.

[71] Peters 1998, 70.

Abb. 20 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Phalanx 1 mit Arthritis chronica deformans. Betroffene Gelenkenden.

Abb. 21 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Phalanx 1 mit Arthritis chronica deformans.

Abb. 22 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Radius mit veränderter Pathologie infolge eines Traumas.

Nicht zu den Überlastungs- und Verbrauchserscheinungen am Skelett zu zählen ist die an einem Radius beobachtete Veränderung. An diesem Stück zeigt sich oberhalb des distalen Gelenks eine durch Verletzung verursachte Veränderung, bei der es sich um einen wiederverwachsenen Knochenbruch handelt. Während des Heilungsprozesses wurde die Knochensubstanz an der Verletzungsstelle zu einem knotenähnlichen Gebilde deformiert (Abb. 22). Den pathologischen Veränderungen am Skelett zuzurechnen sind auch die Abflachungen an den Hornzapfen infolge mechanischer Belastung bei der Anspannung im Joch (Abb. 6).

Bedeutung des Rindes

Das Rind war in römischer Zeit das mit Abstand wichtigste Wirtschaftstier. Es wurde nicht nur als Zugtier zum Transport von Gütern, unter anderem für die Armee, sondern auch in der Landwirtschaft beim Pflügen eingesetzt. Die Zuchterfolge der Römer schlagen sich in den Provinzen anhand der Größe der Rinder nieder. Diese Größenzunahme spiegelt sich nicht zuletzt in den Maßen der Knochen wider, die somit auch als ein Indikator für den Romanisierungsgrad einer Region gewertet werden kann[72].

Die These, dass Rindfleisch für die Römer bei der Fleischversorgung eine untergeordnete Rolle spielte, stellte sich in den letzten Jahrzehnten durch archäozoologische Untersuchungen als nicht zutreffend heraus. Die Annahme beruhte teilweise auf einer Fehlinterpretation antiker Schriftquellen. Eine relevante Quelle stellt u. a. das Caelius Apicius zugeschriebene Kochbuch dar, das unter dem Titel *De re coquinaria* firmiert[73]. Darin enthalten sind Rezepte für verschiedene Gerichte, wobei ausschließlich Gerichte mit Schwein, Geflügel, Lamm, Wildfleisch und Fisch beschrieben werden. Hierbei handelt es sich allerdings eher um Besonderheiten, die nicht alltäglich auf den Tisch kamen und die sehr wahrscheinlich auch nicht zur Ernährung der ärmeren Bevölkerungsteile gehörten.

Die Anteile des Rindes im Fundspektrum der nordwestlichen Provinzen liegen fast ohne Ausnahme über denen der anderen Haustiere[74]. Archäozoologisch ist die Bedeutung des Rindes vielfach

[72] Deschler-Erb 2007, 23.

[73] Maier 1991.

[74] Peters 1998, 46.

nachzuweisen. Wie Abnutzungserscheinungen an den Knochen zeigen, fungierte es als Arbeits- und Zugtier beim Pflügen oder Lastentransport. Neben ihrer Rolle bei der Fleischversorgung ist auch eine Nutzung dieser Tiere als Dunglieferant für die Landwirtschaft anzunehmen. Ebenso hervorzuheben ist ihre Bedeutung als Rohstofflieferant. So wurden Fell, Knochen und Sehnen zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen genutzt, was in Zusammenhang mit verschiedenen Handwerken mehrfach nachgewiesen ist[75]. Große Mengen von Hornzapfen, wie sie auch im Forum nachgewiesen wurden, liefern im Speziellen Anhaltspunkte für zwei verschiedene Gewerbe: zum einen für Hornschnitzer, auf deren Tätigkeit die an den Hornzapfen erhaltenen Sägespuren hinweisen. Zum anderen geben die große Menge an Hornzapfen sowie Teile des Autopodiums einen Hinweis auf Gerberei, die für die Vorcoloniazeit im Bereich des Forums als gesichert angenommen werden kann[76].

Schwein
(Sus domesticus)

Das Schwein (Liste 2) macht 4,03 % am Gesamtanteil der untersuchten Tierknochen aus dem Bereich der Forumsinsula aus. Die Knochen besaßen ein Gesamtgewicht von 2620 g. Ein Plattknochen und zwei Röhrenknochen konnten nicht genauer bestimmt werden, stammen aber definitiv vom Schwein. Die einzelnen Skelettpartien dieser Tiere sind unterschiedlich häufig vertreten.

Schädelteile

Es können 19 Schädelteile dem Schwein zugeordnet werden. Sie wurden alle zerschlagen. Lediglich ein Stück Frontale stammt von einem subadulten Tier, die restlichen Schädelknochen gehören zu ausgewachsenen Schweinen. Darunter befinden sich drei Fragmente der Frontale-Orbita, von denen eines der linken und zwei Stücke der rechten Körperseite angehören. Der Bereich des Frontale-Parietale ist mit fünf Stücken vertreten. Die beiden Knochen des Orbita-Zygomatikum stammen von der rechten und die beiden des Zygomatikum-Temporale wiederum von der linken Körperseite. Des Weiteren können drei Condylii nachgewiesen werden, von denen ein Exemplar der rechten und eines der linken Körperseite zugewiesen werden kann. Auch eine Bulla des Innenohres ist identifizierbar. Die innere Kalotte ist mit zwei Stücken vertreten.

Kiefer und Zähne

Kiefer und Zähne des Schweines sind mit 57 Stücken auszumachen. Darunter befinden sich drei Oberkiefer mit noch anhaftenden Zähnen. Ebenfalls vorhanden sind zwei Oberkiefer ohne Zähne. Unterkiefer sind deutlich häufiger vertreten. Exemplare ohne Zähne sind elfmal vorhanden. Es können 16 Unterkiefer mit noch anhaftenden Zähnen nachgewiesen werden. Die Hälfte von diesen stammt von nicht ausgewachsenen Tieren, die im Alter von 9 bis 20 Monaten geschlachtet worden waren. Eines der subadulten Tiere kann anhand des vorhandenen Caninus als weiblich identifiziert werden. Auch unter den Unterkiefern ohne Zähne findet sich ein Exemplar eines nicht ausgewachsenen Individuums. Drei der insgesamt 25 Zahnfragmente sind nur noch in Form der Zahnwurzel erhalten. Darüber hinaus liegen ein Incisivi, neun Canini, vier Prämolare und acht Molare vor. Ein Prämolar stammt von einem 15–18 Monate alten Tier.

Rumpf

Der Bereich des Rumpfes ist mit 22 Knochen vertreten, die alle zerschlagen sind. Darunter befinden sich zwei Halswirbel, von denen einer Beilspuren aufweist. Brustwirbel sind neunmal und Lendenwirbel zweimal präsent. Ein Wirbel kann nicht näher bestimmt werden. Insgesamt stammen drei Wirbel von subadulten Schweinen. Auch können 23 Rippen diesen Tieren zugewiesen werden. Des Weiteren sind acht Scapulae vorhanden. Von diesen stammen fünf Stücke von der rechten und drei von der linken Körperseite. Zwei Exemplare gehören zu subadulten Tieren. Das einzige Exemplar eines Brustbeins

[75] Peters 1998, 43–46.

[76] Peters 1998, 253.

im vorliegenden Material stammt von der rechten Körperseite. Leider ist bei den elf nachgewiesenen Beckenfragmenten keine Geschlechtsbestimmung möglich. Es können lediglich fünf der Stücke der linken und drei weitere der rechten Körperseite zugewiesen werden. Eines der Becken gehört zu einem nicht ausgewachsenen Tier.

Extremitätenknochen

Insgesamt können vom Schwein 36 Extremitätenknochen nachgewiesen werden. Von den sechs Exemplaren des Humerus gehören vier der rechten und zwei der linken Körperseite an. An einem Stück sind Schnittspuren zu erkennen. Von den zwei Ulnae, die sich im Material befinden, ist eine verbrannt. Die andere weist eine pathologische Veränderung auf, die vermutlich von einer Verletzung an dieser Stelle herrührt (Abb. 23). Aufgrund der Beschaffenheit der an der Verletzung neu gebildeten Knochensubstanz ist anzunehmen, dass sich die betroffene Stelle entzündet hatte. Pathologische Veränderungen, wie sie bei Rind oder Pferd durch Überlastung entstehen, sind an den Schweineskeletten nicht zu beobachten. Unregelmäßigkeiten am Skelett sind hier oft auf Traumata bzw. Veränderungen am Gebiss zurückzuführen.

Der Radius ist mit drei rechten und einem linken Exemplar insgesamt viermal vertreten. Unter den sechs Femora befinden sich zwei von subadulten Schweinen. Die häufigsten Extremitätenknochen sind Tibiae, von denen elf der rechten und sieben der linken Körperseite zuzuordnen sind. Darunter befinden sich sechs Stücke, die zu nicht ausgewachsenen Tieren gehören. Eines dieser Stücke stammt wiederum von einem Schwein, das jünger als ein Jahr war. Außerdem liegen eine verbrannte Tibia und eine mit Beilspuren vor.

Hand- und Fußknochen

Hand- und Fußknochen sind mit 18 Stücken vertreten. Bei Schweinen bestehen der Metacarpus und der Metatarsus aus jeweils vier einzelnen Knochen, die mit den Ziffern II–V genauer bezeichnet werden. Im untersuchten Material befinden sich zwei Metacarpi III und zwei Metacarpi IV, von denen jeweils einer

Abb. 23 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Ulna mit veränderter Pathologie.

von einem jungen Schwein stammt. Metatarsi sind mit zehn Stücken vertreten, darunter ein Metatarsus II, fünf Metatarsi III und vier Metatarsi IV. Vier der Metatarsi gehören zu subadulten Tieren. Außerdem befinden sich unter den Hand- und Fußknochen zwei Tarsale, ein Calcaneus und eine 1. Phalanx.

Skelettelementverteilung nach Gewicht

Abbildung 24 zeigt den Vergleich der Skelettverteilung des Schweines nach Gewicht mit einem von der Universität Basel bereitgestellten Skelett[77]. Dabei standen vier verschiedene Vergleichsskelette vom Schwein zur Verfügung. Zum Vergleich mit den Schweineknochen von der Forumsinsula der CUT erscheint das Skelett eines Wildschweinweibchens mit der Inventar-Nr. 2268 am geeignetsten. Dieses Exemplar besaß etwa die gleiche Größe und Ausmaße wie die domestizierten Schweine in Xanten in römischer Zeit.

Auffällig ist der hohe Anteil von Schädel und Kiefer im Forum, die im Gegensatz zum Vergleichsskelett sehr stark überrepräsentiert sind. Die Ursache dafür ist, wie beim Rind auch, in der guten Erhaltung der Zähne zu finden. Selbst kleine Fragmente von zerschlagenen Zähnen haben sich im Boden erhalten. Wie oben bereits erwähnt, besitzen diese Schädel- und Kieferknochen auch bei kleineren Stücken ein relativ hohes Gewicht. Alle anderen Skelettbereiche sind in einem Grad überliefert, der gut zu den Beobachtungen des Vergleichsskeletts passt. Nur der Bereich der Tibiae ist auf der Forumsinsula

[77] <https://duw.unibas.ch/fileadmin/user_upload/duw/IPNA/PDF_s/PDF_s_in_use/VerglSkel_01.xlsx> [Letzter Zugriff: 19. 08. 2019].

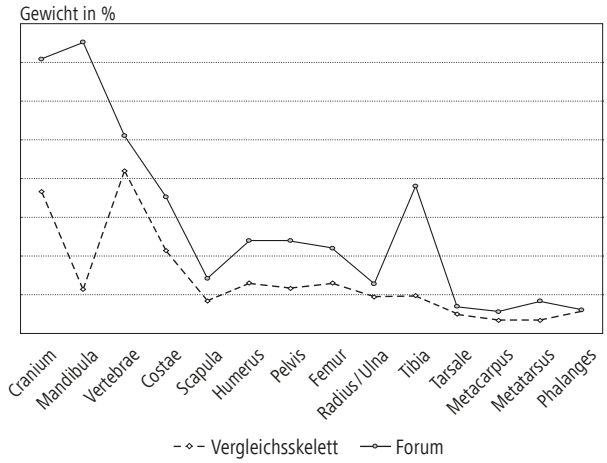


Abb. 24 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Skelettverteilung der Schweine nach Gewicht. Das Knochenmaterial aus dem Bereich des Forums und das Baseler Vergleichsskelett. y-Achse: Gewicht in Prozent.

stärker vertreten. Da es sich dabei um einen fleischtragenden Teil des Skeletts handelt, ist dieser hohe Anteil ein Indiz für Speiseabfall. Außerdem gilt es zu beachten, dass Schweine im Gegensatz zu Rindern, Schafen/Ziegen und Pferden ausschließlich als Fleischlieferanten dienten.

In fast allen Fundstellen römischer Zeitstellung, vor allem in den westlichen Provinzen, stellt das Schwein das am zweithäufigsten angetroffene Tier dar. Knochen von Schweinen sind ebenso wie die anderer Schlachttiere oft nur in Fragmenten erhalten. Eine bessere Erhaltung ist lediglich bei Skelettteilen wie Carpale, Tarsale, Phalanges und Metapodien gegeben. Da Schweine einfacher zu zerlegen sind als Rinder, liegen ihre Knochen häufig weniger fragmentiert vor als die der Rinder.

Schaf und Ziege
(Ovis aries/Capra hircus)

In den Rhein- und Donauprovinzen kam Schaf und Ziege bei der Fleischversorgung keine größere Bedeutung zu. Lediglich in küsten- und gebirgsnahen Siedlungen waren diese Tiere häufiger nachzuweisen. Vermutlich waren Wolle und Milch von Schaf und Ziege als Rohstoffe bedeutsamer als ihr Fleisch. Im Fundspektrum ist nördlich der Alpen ein Überwiegen von Schafen gegenüber Ziegen zu beobachten. Allerdings könnte dies auch an der besseren Unterscheidbarkeit bei einem großen Teil der Knochen von Schaf und Ziege liegen.

Den kleinen Wiederkäuern können insgesamt 85 Knochen zugewiesen werden (Liste 3). Die Unterscheidung der Knochen von Schaf und Ziege ist allgemein nur anhand weniger Merkmale möglich. Im Material der Forumsinsula können 16 Knochen konkret dem Schaf und sechs konkret der Ziege zugeordnet werden. Die restlichen Stücke sind aufgrund des Fehlens der ausschlaggebenden Bereiche an den Knochen nicht genauer zu unterscheiden. Auch zwei Röhrenknochen können nicht genauer einem Skelettbereich zugeordnet werden.

Bei den 16 Knochen, die dem Schaf zuzuweisen sind, handelt es sich um eine Scapula, zwei Beckenstücke, zwei Tibiae, drei Metacarpi, fünf Metatarsi, einen ersten Fingerknochen und ein Stück Tarsale. Alle Knochen sind zerschlagen und stammen bis auf einen Metacarpus sowie einen Metatarsus ausschließlich von adulten Schafen.

Die sechs Knochen von Ziegen sind bis auf einen Metacarpus ebenfalls alle zerschlagen. Zudem befinden sich darunter ein Humerus, zwei Radien und zwei Metatarsi.

Schädelteile

Es können vier Knochen von Schaf/Ziege dem Bereich des Schädels zugeordnet werden. Dabei handelt es sich um ein Stück Frontale, ein Stück Frontale-Parietale und ein Stück Frontale-Orbita, das von einem subadulten Tier stammt. Auch die innere Kalotte ist mit einem Stück vertreten. Alle Schädelteile sind zerschlagen.

Kiefer und Zähne

Es befinden sich zwei Unterkiefer mit noch anhaftenden Zähnen von Schaf/Ziege im Knochenmaterial, beide sind zerschlagen. Eines der Fragmente stammt von der rechten Kieferhälfte und enthält einen 3. Molar, der noch nicht abgekaut ist. Das andere Unterkieferfragment mit Zähnen stammt von der linken Körperseite. Der 3. Prämolar befindet sich noch im Zahnfach und ist mittelgradig abgekaut. Vier weitere Unterkieferfragmente liegen ohne Zähne vor und sind ebenfalls alle zerschlagen. Außerdem können drei Zahnfragmente nachgewiesen

werden, die alle aus dem Unterkiefer stammen. Dabei handelt es sich bei zwei Stücken um 2. Molare und bei einem um einen 1. Molar. Diese drei Zahnfragmente sind mittelgradig abgekaut.

Rumpf

Vom Rumpf sind 22 Knochen überliefert, die allesamt zerschlagen sind. Dabei handelt es sich um zwei Hals- und einen nicht weiter bestimmbaren Wirbel, neun Rippen, fünf Scapulae sowie ein Schlüsselbein- und vier Beckenfragmente. Eine Rippe und eine Scapula können subadulten Tieren zugewiesen werden.

Extremitäten

Extremitätenknochen sind mit 20 Exemplaren vertreten. Der Humerus kann mit neun Stücken nachgewiesen werden, wobei sieben der linken und zwei der rechten Körperseite zuzuordnen sind. Es befindet sich lediglich ein rechter Radius unter den Knochen von Schaf/Ziege. Das Femur ist mit zwei Stücken auszumachen, von denen eines von der rechten und das andere von der linken Seite stammt. Die Tibia kann mit acht Exemplaren nachgewiesen werden. Dabei handelt es sich um fünf linke und drei rechte Stücke. Eine Tibia weist Hundeverbiss auf.

Hand- und Fußknochen

Zu den Hand- und Fußknochen zählen sechs Stücke. Darunter befinden sich ein rechter Metacarpus, ein rechter und ein linker Metatarsus sowie zwei Knochen, die nicht zweifelsfrei als Metacarpus bzw. Metatarsus anzusprechen sind. Auch kann ein 3. Phalanx der Hände nachgewiesen werden, der zu einem subadulten Tier gehört. Alle Hand- und Fußknochen sind zerschlagen.

Skelettelementverteilung nach Gewicht

Die Skelettelementverteilung von Schaf und Ziege muss zusammengefasst betrachtet werden, da der Großteil der Knochen dieser Tiere nicht differenziert bestimmt werden kann. Auch hier dient als Vergleich ein von der Universität Basel bereitgestelltes Referenzskelett[78], bei dem die Durchschnittswerte aller vermessenen Tiere zusammengerechnet wurden. In Abbildung 25 ist zu erkennen, dass die Verteilung der Elemente des Vergleichsskeletts und der Skelettreste von der Forumsinsula fast keine Überschneidungen zeigen. Im Forum sind, anders als beim Vergleichsskelett, die Schädelteile, Wirbel, Rippen und Femora unterrepräsentiert.

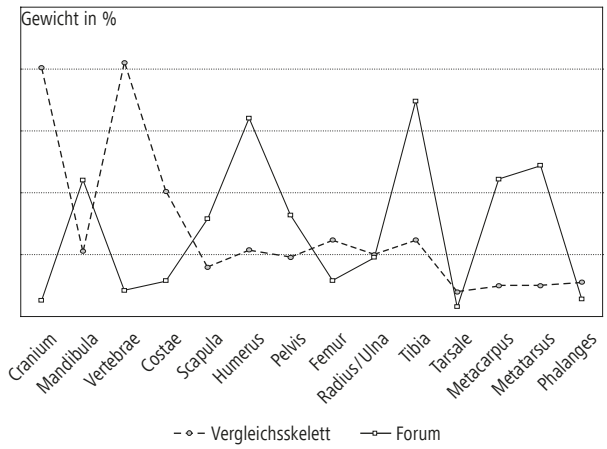


Abb. 25 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Skelettverteilung von Schaf/Ziege nach Gewicht. Das Knochenmaterial aus dem Bereich des Forums und das Baseler Vergleichsskelett. y-Achse: Gewicht in Prozent.

Stark überrepräsentiert sind auf der Forumsinsula die Bereiche des Humerus, der Tibiae und der Metapodien. Auch die Scapula und das Becken sind hier stärker vertreten. Die gute Erhaltung von Zähnen fand schon in den vorangegangenen Kapiteln Erwähnung und erklärt wohl auch hier die stärkere Präsenz der Unterkiefer im Vergleich zum Referenzskelett. Lediglich der Schädel und die Wirbel sind beim Vergleichsskelett häufiger vertreten als im Forum. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass bei einer so geringen Anzahl von Knochen wie im hier vorliegenden Fall nur bedingt Aussagen zur Skelettverteilung von Schaf und Ziege getroffen werden können.

[78] <https://duw.unibas.ch/fileadmin/user_upload/duw/IPNA/PDF_s/PDF_s_in_use/VerglSkel_01.xlsx> [Letzter Zugriff: 19. 08. 2019].

Abb. 26 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Längs zerhackter Phalanx vom Pferd.

Pferd
(Equus caballus)

Anders als bei den Kelten kam dem Pferd bei den Römern keine Rolle in der Fleischversorgung zu. Wie J. Peters feststellt, galt Pferdefleisch im Mittelmeerraum als unrein und wurde nicht verzehrt[79]. Er nimmt an, dass der Konsum von Pferdefleisch in den Provinzen im Zuge der Romanisierung zurückging, obwohl er vermutlich nicht verboten war. Gegen eine Nutzung von Pferden als Fleischlieferant spricht ebenso der Umstand, dass ihre Knochen aus römischen Zusammenhängen seltener in zerschlagenem Zustand vorliegen. Allgemein hat man Knochen zerschlagen, um an das darin befindliche Mark zu gelangen. Dies ist sehr deutlich bei Rinderknochen zu beobachten, die im Gegensatz zu Pferdeknochen fast immer zerschlagen anzutreffen sind.

Das Pferd ist mit insgesamt 20 Knochen vertreten, darunter eine Scapula, zwei Radien, zwei Femora und vier Tibiae, die allesamt zerschlagen sind. Bei den Hand- und Fußknochen sind ein Metatarsus, ein Tarsale und ein 2. Phalanx vollständig erhalten, so dass ihre Größe gemessen werden konnte. Außerdem können insgesamt fünf Metacarpus- bzw. Metatarsus-Nebenstrahlen nachgewiesen werden, von denen vier eindeutig als Metatarsus-Nebenstrahlen identifizierbar sind. Ein 1. Phalanx stammt von der rechten Körperseite und war der Länge nach mittig zerhackt worden (Abb. 26). Auch hat sich ein Unterkiefer mit noch anhaftenden Zähnen erhalten, der von einem etwa drei- bis vierjährigen Individuum stammt. Der Caninus befindet sich noch im Durchbruch und der 3. Incisivi ist bereits angelegt. Nur ein Zahnfragment liegt lose vor. Dabei handelt es sich um einen 2. Incisivi, der von der rechten Kieferhälfte stammt und mittelgradig abgekaut ist.

Hund
(Canis familiaris)

Der Hund spielt seit Beginn seiner Domestikation eine wichtige Rolle im Alltag des Menschen und war als treuer Begleiter auch für die Römer ein Tier von besonderer Bedeutung. Dabei konnten ihm je nach Rasse verschiedene Aufgaben zukommen. Aus römischer Zeit sind u. a. Wach-, Jagd-, Hirten- sowie sogenannte Gesellschaftshunde bekannt[80]. In der CUT konnten verschieden große Hunde nachgewiesen werden[81].

Im Bereich des Forums wurden vier Hundeknochen angetroffen (Liste 4). Dabei handelt es sich um eine Rippe und drei Extremitätenknochen. Darunter befindet sich ein Femur mit Schnittspuren lateral am proximalen Gelenk. Auch eine Tibia und ein Radius von der linken Körperseite gehören zum Material von der Forumsinsula. Es liegt kein Knochen vollständig vor, so dass keine eindeutige Widerristhöhe berechnet werden kann. Jedoch war es durch Messungen an den proximalen Gelenken der vorliegenden Femora und Radien möglich, die Maße mit denen zu vergleichen, die Elisabeth Christine Müller für Schoßhunde ermittelt hat. Der von ihr angegebene Wert für die „Breite proximal“ (Bp) liegt für den Radius bei 7,3 mm und für das Femur bei 14,6 mm[82]. Im Forum kann für den Radius eine Bp von 13,5 mm und für das Femur von 26,3 mm ermittelt werden. Da diese Maße deutlich über den von E. C. Müller gemessenen Werten liegen, handelt es sich bei diesen Stücken wohl nicht um Gesellschaftshunde. Wahrscheinlich haben wir es hier stattdessen mit einer

[79] Peters 1998, 164.
[80] Peters 1998, 174.
[81] Müller 1989, 50.
[82] Müller 1989, 55.

mittelgroßen Hunderasse zu tun. Das Femur mit Schnittspuren könnte als Hinweis auf den möglichen Verzehr von Hunden zu werten sein. Sie könnten allerdings auch im Zuge einer möglichen Enthäutung des Tieres verursacht worden sein, um dessen Fell zu verwerten.

Ur und Wisent
(Bos primigenius / Bison bonasus)

Insgesamt sind fünf Knochen von Wildrindern im Material vorhanden. Bei den beiden ehemals in Europa verbreiteten Wildrindrassen handelt es sich zum einen um den auch Ur genannten Auerochsen, zum anderen um den Wisent, die heute beide ausgestorben sind. Von den untersuchten Knochen aus dem Bereich des Forums können vier eindeutig dem Ur zugewiesen werden. Dabei handelt es sich ausschließlich um Hand- und Fußknochen: einen Metatarsus, bei dem ein Stück vom distalen Gelenk abgeschlagen war, ein 1. hinterer Phalanx und zwei Stücke Carpale, die zusammengehören und somit von einem Tier stammen. Außerdem befindet sich ein Stück Radius unter den Knochen, der nicht eindeutig Ur oder Wisent zugeordnet werden kann. Dieser ist aufgrund seiner Größe selbst bei den großen römischen Rindern nicht einzureihen, so dass anzunehmen ist, dass er von einem Wildrind stammt.

Huhn und Gans
(Gallus gallus dom. / Anser anser dom.)

Der Unterschied zwischen Hausgeflügel und seinen wilden Vorfahren zeigt sich u. a. in unterschiedlichen Schädelproportionen und Gefiederfarben sowie einer anderen Gefiederqualität, Fruchtbarkeit und Wachstumsschnelligkeit. Als Vorfahr des heutigen Haushuhns gilt das Bankivahuhn, das in weiten Gebieten Südostasiens verbreitet ist und erstmals vermutlich im 3. Jahrtausend v. Chr. im Indus-Tal domestiziert wurde[83]. In Mitteleuropa tritt das Huhn etwa ab der Hallstattzeit auf und mit der Romanisierung wird seine Haltung intensiviert[84].

Die Hausgans wiederum stammt von der Graugans ab. Da diese Art in ur- und frühgeschichtlicher Zeit jedoch weit verbreitet war, ist bisher weder deren Domestikationsort noch -zeitpunkt zu fassen. Aufgrund einschlägiger Darstellungen in Wandbildern wird angenommen, dass die Gans in Ägypten bereits im 3. Jahrtausend v. Chr. domestiziert war. In Europa erscheint diese Tierart etwa zur gleichen Zeit wie das Huhn[85].

Im untersuchten Material von der Forumsinsula sind beide Geflügelarten mit jeweils zwei Knochen vertreten (Liste 5). Bei den Knochen des Huhns handelt es sich um zwei Humeri, die beide von der linken Körperseite stammen und somit mindestens zwei Individuen zugehörig sind. Anhand der hieran abgenommenen Maße zeigt sich, dass sie hinsichtlich ihrer Größe den Hühnern entsprechen, die in der Herberge und Räucherei dokumentiert sind[86].

Bei den Gänseknochen handelt es sich um einen rechten Humerus, der Schnittspuren aufweist, und ein Femur, das ebenfalls von der rechten Körperseite stammt. Maße konnten hier leider nicht genommen werden.

Sonstige Tierarten

Bei dem einzigen Nachweis des Rothirsches im vorliegenden Material handelt es sich um das Fragment eines zerschlagenen Geweihs. Die Problematik von Geweihfunden wurde bereits von H. Berke angesprochen. Da sie als Abwurfstangen potentiell im Wald aufgesammelt worden sein könnten, können sie nicht als Beleg für die Jagd auf diese Tiere herangezogen werden[87].

Ebenfalls mit nur einem Knochen vertreten ist der Hase. Dabei handelt es sich um eine Tibia von der linken Körperseite. Dieser Knochen gehört zu einem subadulten Tier.

[83] Peters 1998, 191 f.
[84] Peters 1998, 192.
[85] Peters 1998, 192 f.
[86] Müller 1989, 75; Berke 1995a, 367.
[87] Berke 1995a, 369.

Unbestimmte Knochen

Von den 100 nicht nach Tierart bestimmbaren Knochen können lediglich neun Tieren von der Größe eines Schweins bzw. Schaf / Ziege zugeordnet werden. Drei dieser Knochen – zwei Rippen und ein Beckenfragment – stammen aus dem Rumpf. Bei den anderen Stücken dieser Größe lassen sich drei Röhrenknochen und zwei Plattknochen bestimmen. Bei einem Stück ist eine Ansprache als Röhren- bzw. Plattknochen nicht mehr möglich.

Alle anderen Stücke gehören zu Tieren, die in der Größenordnung des Rindes rangieren. Da das Rind über 91 % am gesamten Material ausmacht, steht zu vermuten, dass auch diese Stücke vermutlich hier einzuordnen sind. Insgesamt befinden sich darunter 42 Fragmente von Röhrenknochen, von denen acht verbrannt sind und eines Beilspuren aufweist. Auch ist zu erkennen, dass 29 der Röhrenknochen von subadulten Tieren stammen; davon eines von einem Gelenk. Von den fünf Plattknochen dieser Größe ist einer vollständig verbrannt. Bei den restlichen Fragmenten handelt es sich ausschließlich um Spongiosa.

Exkurs: Gerbereien in römischer Zeit

Neben den Ergebnissen der archäozoologischen Untersuchung weisen nach Angaben von S. Schepp im untersuchten Areal am Forum einige als Bottiche aufzufassende Befunde auf das Vorhandensein einer Gerberei hin[88]. Dem soll im Folgenden im Rahmen eines Exkurses zu Gerbereien in der Antike Rechnung getragen werden.

Bereits vor der Herstellung von Textilien nutzte der Mensch Leder bzw. Felle zur Herstellung von Bekleidung, Zelten etc. Einfaches Leder aus Eigenproduktion wurde in der Antike sowohl in Griechenland als auch in Rom von der Landbevölkerung getragen. Der Überlieferung nach wurde Leder zunächst nur in Hausproduktion hergestellt[89]. Obwohl sich der Beruf des Gerbers in der Folge zu einem eigenständigen Handwerk entwickelte, stand er weiterhin mit dem Beruf des Pelzhändlers in Verbindung. Letztere galten in römischer Zeit als Fachleute und belieferten vor allem die wohlhabendere Bevölkerung mit Pelzen oder boten ihre Ware an Verkaufsständen, den *pellesuinae*, feil[90].

In der Frühen Kaiserzeit befanden sich geruchsbelästigende Gewerbe wie Gerbereien und Leimsiedereien noch innerhalb der Stadtgebiete[91]. Diese Handwerke ließen sich in Städten und in der Nähe von Legionslagern nieder, da dort eine hinreichend große Nachfrage nach ihren Produkten vorhanden war. Später führten die Geruchsbelastung und auch der große Platzbedarf dieser Betriebe dazu, dass sie sich außerhalb der Städte ansiedelten[92]. Aus dem griechischen Raum sind bisher keine archäologischen Nachweise von Gerbereien bekannt, sehr wohl aber aus dem römischen Imperium wie z. B. in Pompeji[93].

Neben der bis dahin gängigen Fettgerberei brachten die Römer im Zuge der Okkupation auch andere Gerbmethoden in die Regionen nördlich der Alpen. Durch die starke Militärpräsenz bestand hier sicherlich auch ein erhöhter Bedarf an Leder, u. a. für Schuhe, Zaumzeug oder Schildbezüge[94].

Bis in das Mittelalter hinein waren vier Gerbverfahren bekannt: Rot- bzw. Lohgerbung sowie Weiß-, Fett- und Aldehydgerbung[95]. Bei der Rot- bzw. Lohgerbung handelt es sich um ein pflanzliches Gerbverfahren, das auch als vegetabile Gerbung bezeichnet wird. Dabei werden die zu gerbenden Häute, die sog. Blößen, in Bottichen mit pflanzlichen Gerbmitteln, den sog. Lohen, bedeckt und diese dann mit Wasser aufgefüllt. Hierdurch lösen sich die Gerbstoffe im Wasser und können langsam in die Blößen einwirken. Diese Art der Gerbung kann je nach Lederart neun bis 24 Monate Zeit in Anspruch nehmen[96] und diente der Herstellung strapazierfähiger Leder z. B. für Schuhsohlen[97]. Zu den hierbei ge-

88 Mündliche Mitteilung S. Schepp.

89 Forbes 1957, 45.

90 Forbes 1957, 46.

91 Peters 1998, 253.

92 Forbes 1957, 50; Peters 1998, 253.

93 Peters 1998, 44.

94 Peters 1998, 290.

95 Jenisch 2008, 219.

96 Jenisch 2008, 220.

97 Peters 1998, 44.

nutzten pflanzlichen Rohstoffen gehören neben der Rinde von Fichte und Erle die Schalen und Blüten von Granatäpfeln, die Blätter des Sumachs, Galläpfel sowie Wurzel und Beere der wilden Rebe.

Die Weißgerbung ist eine mineralische Gerbung, zu der in der Antike ausschließlich Alaun verwendet wurde. Bei diesem Verfahren geht die Gerbung schneller vonstatten als bei der pflanzlichen Methode und man erhält weißes Leder[98]. Der Nachteil ist jedoch, dass das mit dieser Methode behandelte Leder bei Nässe hart wird und immer wieder nachgefettet werden muss. Wie bei der Lohgerbung wurde das Leder auch bei diesem Verfahren in Gruben gegerbt. Diese Art der Gerbung eignete sich zur Herstellung von feinerem Leder[99].

Als Fett- bzw. Sämischgerbung wird die Gerbung mit Fettstoffen genannt. Dabei dienten tierische Fette aus Knochen, Gehirn und Schleimhäuten sowie auch Trane als Gerbmittel, die in die Blöße einmassiert wurden. Anschließend musste die behandelte Haut in einem warmen, trockenen Raum ca. 14 Tage lang aufgehängt werden. Diese Form der Gerbung ist das älteste aus der Antike bekannte Verfahren und wurde wohl im Rahmen der Hausproduktion angewandt. Da sich bei diesem Verfahren eine Nutzung von Gruben erübrigte, ist diese Methode archäologisch schwierig nachzuweisen[100].

Ebenfalls zu den älteren Gerbverfahren gehört die sogenannte Aldehydgerbung, bei der die Tierhaut durch ein Räucherverfahren in Leder umgewandelt wurde. Neben diesen Verfahren existierten vermutlich noch einige Mischverfahren zur Gerbung. Nach dem eigentlichen Gerbprozess wurden die Leder gefettet und gegebenenfalls auch weiteren Behandlungen unterzogen[101].

Die tierische Lederhaut besteht zu einem Großteil aus Kollagen. Die Gerbung erwirkt eine Resistenz der Haut gegen Fäulnis. Sie wird widerstandfähig gegen Wasser und andere schädigende Einflüsse. Bevor die vorgestellten Verfahren zum Gerben beginnen konnten, mussten die Häute einigen vorbereitenden Bearbeitungsschritten unterzogen werden. Zunächst war es notwendig, die abgezogene Haut zu reinigen. Wenn die Gerbung erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen sollte, konnte die Haut bis dahin getrocknet oder mit Salz konserviert werden, um eine Zersetzung zu verhindern. Der nächste Arbeitsschritt war die sogenannte Weiche. Dabei wurden Schmutz, lösliche Eiweißstoffe, Blut und – bei eingesalzener Haut – das Salz herausgewaschen. Dieser Prozess verursachte ein Aufquellen der Haut. Anschließend erfolgte die Entfernung noch anhaftender Fleisch- und Fettreste. Dies geschah mithilfe eines Schabeisens, dessen Form bis in die Neuzeit nahezu unverändert geblieben ist. Ab hier trennten sich die Arbeitsgänge der Pelz- bzw. Lederherstellung.

Bei der Pelzherstellung kamen sanftere Methoden als bei der Lederherstellung zur Anwendung, z. B. das Schwöden. Dabei wurde ein kalkhaltiger Brei auf die Innenseite des Pelzes aufgetragen. Aus römischer Zeit ist im Rahmen des Gerbprozesses die Verwendung von Urin bekannt. Mit Urin, Maulbeerbaumblättern oder gelöschtem Kalk wurde eine Lauge zur Lockerung der noch vorhandenen Haare in der Haut hergestellt. Anschließend blieben die Häute so lange liegen, bis sich die Haare durch einen kombinierten Prozess aus Fäulnis und Verwesung lösten[102]. Bereits nach diesem Arbeitsschritt wurde wohl ein Teil der Rohhäute zur Weiterverarbeitung zu Pergament weitergegeben. Die zur Gerbung vorgesehene Haut wurde schließlich gebeizt. Dieser Vorgang diente dem Aufschluss der Fasern der Lederhaut, um eine bessere Aufnahme der Gerbstoffe zu ermöglichen. Bevor es zu der eigentlichen Gerbung kam, wurde die Haut nochmals gereinigt. Je nach Tierhaut und Methode konnte die Gerbung Monate oder auch Jahre dauern. Danach erfolgten die letzten Schritte nach dem Gerben, beginnend mit dem Abpressen des Gerbstoffes mit Handschabern aus verschiedenen Materialien, wobei in diesem Zuge auch versucht wurde, eine flächige Dehnung des Materials zu erwirken. Anschließend wurden die Blößen mit fetthaltigen Mitteln eingerieben, um sie weich zu machen. Am Ende des Prozesses stand das Bleichen und Färben der Häute. Für das Färben von Leder eigneten sich bestimmte Färbemittel, die auch für Textilien genutzt wurden[103].

98 Peters 1998,44.
99 Jenisch 2008, 221.
100 Deschler-Erb 2005, 71.
101 Jenisch 2008, 221.
102 Jenisch 2008, 219.
103 Forbes 1957, 48.

Archäologisch sind Gerbereien z. B. anhand von Lohegruben nachzuweisen. Dabei sind die darin befindlichen Sedimente meist durch die Lohe verfärbt, wie dies u. a. in *Augusta Raurica* / Augst der Fall war[104]. Die dort gewonnenen Erkenntnisse wurden mithilfe der Archäozoologie untermauert. Es fanden sich dort in mehreren Bereichen der Stadt Gerbereiabfälle in Form von Hornzapfen sowie Hand- und Fußknochen.

In *Vindonissa* / Windisch haben sich Lederreste erhalten, die ebenfalls auf lokales Gerberhandwerk hinweisen. Das Besondere war, dass hier verschiedene Lederarten nachgewiesen wurden. August Gansser-Burckhardt konstatiert, dass Schafshäute allgemein seltener Verwendung fanden, Rindsleder zur Herstellung von Zelten oder Kleidung gebraucht und Ziegenfell als Bekleidungsleder genutzt wurde[105].

In den römischen Provinzen bestand ein erhöhter Bedarf an Leder, das vom Militär für vielerlei Produkte benötigt wurde. Laut Sabine Deschler-Erb befanden sich die meisten der im Gebiet der heutigen Schweiz nachgewiesenen Gerbereien im nördlichen Teil des Landes und somit in der Nähe des Legionslagers *Vindonissa*[106].

Entsprechend lässt die Nähe des Legionslagers Vetera auch für die vorcoloniazeitliche Siedlung in Xanten eine örtliche Herstellung von Leder annehmen. Schließlich bestand ein erhöhter Bedarf an diesem Rohstoff, der mit Produkten aus Italien allein vermutlich nicht gedeckt werden konnte.

Tierknochenfunde als Spiegel des Handwerks

Die Grundlage vieler Handwerke bildeten in römischer Zeit Rohstoffe tierischer Herkunft. Diese Handwerke können sich archäologisch in Befunden und in den Knochenfunden widerspiegeln. Deren Zusammensetzung liefert oftmals Hinweise, um Gerbereien, Räuchereien, Hornmanufakturen, Knochenschnitzereien und Leimsiedereien nachweisen zu können. Neben den Gewerken ist anhand des Fundgutes ebenso der Verbraucher auszumachen (Abb. 27).

Laut J. Peters wurden Großtiere auch in der Nähe des Marktes geschlachtet und zerlegt[107]. Sofern keine Schlachterei vorhanden war, wurde dort vermutlich vor allem das von den umliegenden Gutshöfen zur Schlachtung in die Stadt gebrachte Vieh getötet. Schlachtbetriebe sind ebenso durch das dort anzutreffende Knochenmaterial identifizierbar. So konnte H. Berke anhand des homogenen Knocheninventars auf Insula 37 eine auf Rinder spezialisierte Schlachterei nachweisen[108]. Von dort lag kein gewöhnlicher Speiseabfall vor, sondern zum Großteil Fragmente von Langknochen. Andere Skelettpartien wie z. B. Schädel oder Phalangen fehlten. Den deutlichsten Hinweis auf eine Schlachterei lieferten die an allen Langknochen zu beobachtenden Zerlegungsspuren. Humeri, Radien, Femora und Tibiae zeigten auf Insula 37 eine gezielte und an die Anatomie des jeweiligen Knochens angepasste Zerschlagung in Längsrichtung[109].

Nach der Schlachtung wurden die den Tieren abgezogenen Häute mit den noch darin anhaftenden Hornzapfen, Schädelteilen, Hand- und Fußknochen zum Gerber *(coriarius)* verbracht. Diese spezielle Zusammensetzung einer größeren Menge von Knochenfunden kann einen Gerbereibetrieb widerspiegeln, da die genannten Skelettteile charakteristischerweise als Abfallprodukte des Gerbprozesses übrig blieben. Häufungen von Hornzapfen im Fundmaterial können jedoch auch auf ein weiteres Handwerk hindeuten, das häufig eng mit der Gerberei verbunden war: Hornschnitzer *(cornuarii)* verwendeten die beim Gerber angefallenen Hornzapfen und ließen sich daher vielfach in dessen Nähe nieder. In Augusta Raurica sind diese beiden Gewerbe in unmittelbarer Nähe zueinander nachgewiesen[110]. Hornmanufakturen treten im Fundspektrum durch abgesägte Hornzapfen hervor, die als Abfallprodukte des Herstellungsprozesses übrig blieben. Der Hornschnitzer zersägte den Hornzapfen mit der

[104] Deschler-Erb 1989, 27.
[105] Gansser-Burckhardt 1942, 10.
[106] Deschler-Erb 2005, 73.
[107] Peters 1998, 253.
[108] Berke 1995b, 301.
[109] Berke 1995b, 303.
[110] Peters 1998, 253

noch darauf steckenden Hornsubstanz, weshalb an Hornzapfen aus diesen Zusammenhängen regelhaft eindeutige Sägespuren anzutreffen sind. Die Endprodukte dieses Handwerks sind, anders als dessen Abfallprodukte, kaum nachzuweisen, da sich die Hornsubstanz in der Regel nicht erhalten hat. Hörner von Rindern wurden vermutlich zur Herstellung von Laternen, Kämmen und Trinkbehältern, Hörner von Schaf / Ziege hingegen für Geräte- und Werkzeuggriffe oder ähnliches verwendet[111].

Ebenfalls in der Nähe der Gerbereien häufig anzutreffen waren Knochenschnitzer. Für die Herstellung von Scharnieren, Messergriffen, Würfeln etc. verwendeten die Knochenschnitzer Metapodien von Rindern, die in den Gerbereien in großen Mengen als Abfallprodukte anfielen. Neben diesen Knochen wurden auch andere Skelettteile wie Scapula, Becken, Radius und Rippen zur Herstellung verschiedener Gegenstände verwendet. Ebenso dienten Mittelfußknochen von Pferd und Schaf / Ziege sowie Hirschgeweih als Ausgangsprodukt. Als Abfallprodukte fielen bei der Knochenschnitzerei Halbfabrikate, Röhrenknochen mit abgesägten Enden sowie Rohlinge an. Zwar sind bearbeitete Knochen oder andere einschlägige Abfallprodukte bei nahezu jeder Ausgrabung anzutreffen, dennoch sind in den Provinzen an Rhein und Donau bisher keine größeren Werkstätten dieses Handwerks nachgewiesen worden[112]. Daraus ist möglicherweise zu folgern, dass die Knochenschnitzerei von Einzelhandwerkern ausgeübt wurde.

Ein oft nicht ohne Weiteres nachweisbares Handwerk stellt die Leimsiederei dar. Der Abfall, den Leimsieder *(glutinarii)* hinterließen, setzt sich vorwiegend aus den Extremitätenknochen Humerus, Radius, Femur und Tibia sowie dem Calcaneus zusammen. Metapodien finden sich selten darunter. Knochen, an denen Bänder oder Knorpel anhaften, eignen sich nicht zur Leimherstellung, da sie Chondrin enthalten, das die Qualität des Endproduktes negativ beeinflusst. Knochenleim wurde ausschließlich aus Knochen gewonnen, wobei das in ihnen enthaltene Glutin als eigentlicher Klebstoff fungierte. Bei der Leimherstellung wurden die gelenknahen Teile der Knochen abgehackt, die verbleibenden Diaphysen weiter zerkleinert und anschließend eingekocht, um eine konzentrierte, klebefähige Masse zu erhalten. Beispiele für römische Leimsiedereien sind aus *Augusta Raurica* und aus der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* / Köln bekannt. An beiden Fundstellen wurden zersplitterte Diaphysen angetroffen, die in geringerem Umfang organische Materie aufwiesen als die Gelenkenden bzw. Speiseabfälle aus denselben Befunden[113]. In diesen Knochen war kaum noch Glutin vorhanden. Um in den betreffenden Knochen den Gehalt an organischer Materie festzustellen, wurden sie von H. Berke neun Tage lang in verdünnter Salzsäure entkalkt. Seine Untersuchung ergab, dass die abgeschlagenen Gelenkenden und Metatarsi einen hohen Anteil organischer Substanz enthielten und somit nicht bei der Leimproduktion verwendet worden waren[114]. Sie gelangten vermutlich als Abfall in dieselbe Grube wie die Stücke, aus denen Leim gewonnen wurde. Ähnlich klein zerschlagen präsentierten sich die Knochenfunde in der von N. Nolde untersuchten Insula 34. Allerdings ergaben Versuche mit Salzsäure dort keine eindeutigen Ergebnisse. Außerdem befanden sich in Noldes Material neben zerkleinerten Diaphysen auch zerkleinerte Gelenke, die sich nicht zur Leimgewinnung eignen.

Die Räucherei stellt ebenfalls ein Gewerbe dar, das anhand eines charakteristischen Spektrums von Knochenfunden nachweisbar ist. Meist ist im Fundmaterial dieser Betriebe ein hoher Anteil von Scapulae und Rippenfragmenten sowie Wirbeln und Beckenknochen auszumachen. Langknochen, Hornzapfen und Schädelteile sind hingegen nur selten vertreten. Funde von Schulterblättern aus diesen Kontexten weisen häufig Durchbohrungen auf. Sowohl in Augst als auch in Xanten konnten diese zur Aufhängung dienenden Löcher vielfach in der Räucherei nachgewiesen werden. In einer Räucherei in *Augusta Raurica* konnte zudem ein hoher Anteil an Unterkiefern festgestellt werden, die offenbar als Spezialität galten und vermutlich für den Export nach Rom bestimmt waren[115].

[111] Peters 1998, 254.
[112] Peters 1998, 254.
[113] Peters 1998, 254.
[114] Berke 1989, 885.
[115] Deschler-Erb 1989, 26.

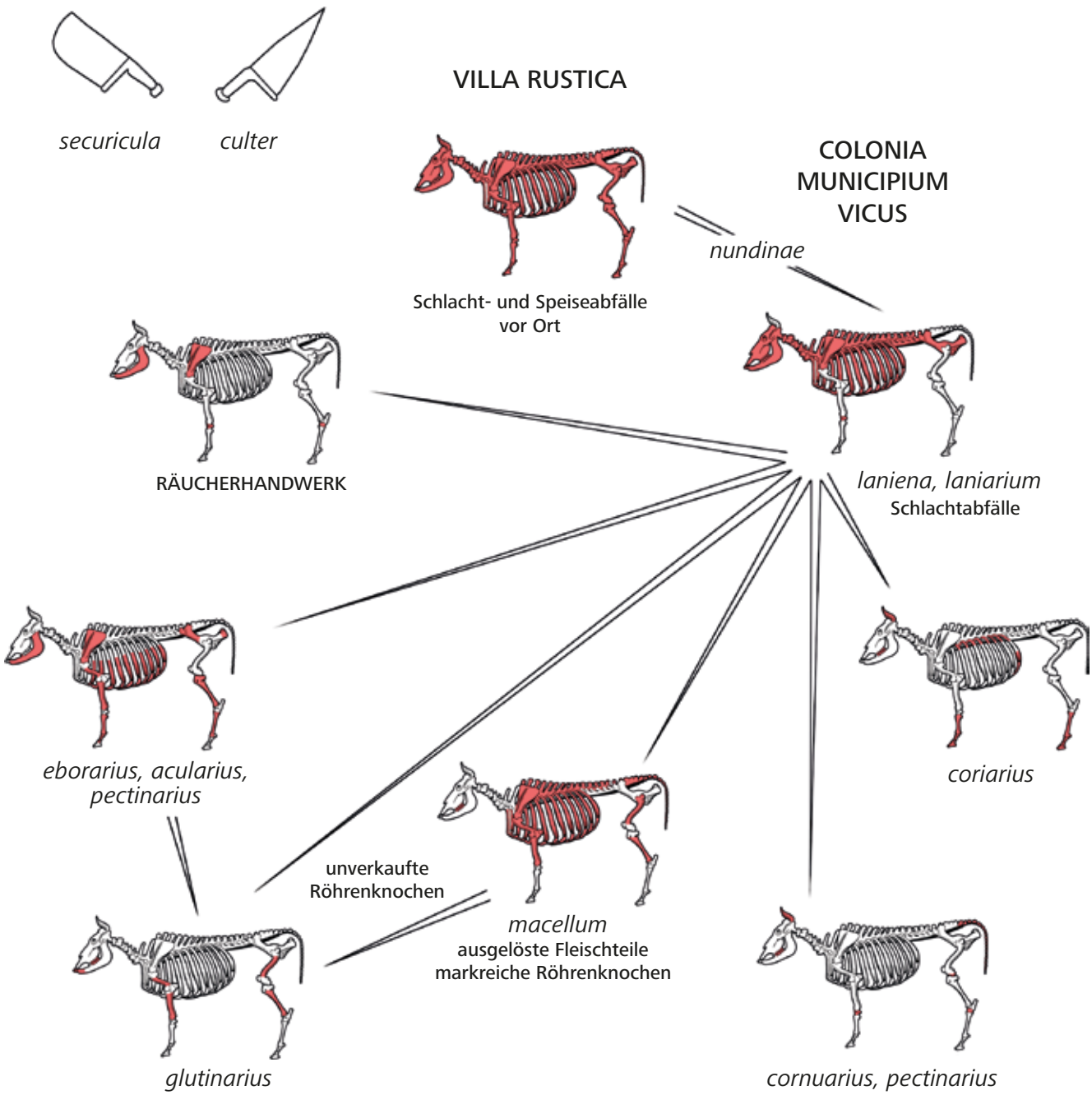


Abb. 27 Schematische Übersicht der Verteilung von Rinderknochen innerhalb von Siedlungen im Hinblick auf die Verarbeitung von Rohstoffen tierischer Herkunft (nach Peters 1998, 436).

Zusammenfassung

Wie in den meisten der aus römischer Zeit stammenden Kontexten dominiert auch im Knochenmaterial aus dem Bereich der Forumsinsula mit Abstand das Rind. Die Anteile der anderen Tierarten entsprechen ebenfalls den von anderen Fundplätzen bekannten Verhältnissen. Hervorzuheben sind die vollständig erhaltenen Metapodien, anhand derer es möglich war, drei unterschiedliche Rindergrößen nachzuweisen und zumindest für einheimische Rinder sowie Mischlinge Grenzwerte für die Widerristhöhe herauszuarbeiten.

Das Geschlechterverhältnis liefert bei den Hornzapfen und Metapodien unterschiedliche Ergebnisse. Bei der Gesamtbeurteilung der Geschlechterbestimmung ist ein deutliches Überwiegen männlicher Rinder von Bedeutung. Somit kann Milchwirtschaft als Hauptnutzungsweise ausgeschlossen werden. Männliche Tiere dienten als Arbeitstiere und Fleischlieferanten. Dass diese beiden Nutzungsweisen des Rindes im Vordergrund standen, zeigen sowohl die anatomischen Veränderungen als auch die darüber hinaus an den vorliegenden Knochen beobachteten Schnitt- bzw. Hackspuren.

Im Vergleich mit anderen in der Vergangenheit untersuchten Befunden in der CUT ist im Material von der Forumsinsula ein Überwiegen von Hand- und Fußknochen sowie Hornzapfen zu erkennen. Auch bei der Verteilung der Skelettelemente ist ein Überwiegen der Metapodien und Phalangen festzustellen. Es stellt sich die Frage, was diese Zusammensetzung bedeutet. Schlacht- und Speiseabfälle sind im Allgemeinen durch ein breites Spektrum an Skelettelementen gekennzeichnet, wie es von der Forumsinsula aber nicht vorliegt.

Aus römischer Zeit ist bekannt, dass Felle und Häute von Tieren nach der Schlachtung zum Gerber gebracht wurden. In der Regel befanden sich dabei Hornzapfen und Teile des Schädels sowie die Metapodien noch im Fell, so dass sich in fleischverarbeitenden Handwerksbetrieben nur wenige bzw. gar keine Hornzapfen finden. Somit kommt für Befunde, die einen hohen Anteil an Hornzapfen aufweisen, eine Funktion im Kontext einer Gerberei oder Hornmanufaktur in Frage. Oft sind diese beiden Gewerbe auch in unmittelbarer Nähe zueinander anzutreffen. Anhand der Zusammensetzung der Skelettelemente lassen sich diese beiden Gewerbearten jedoch nicht unterscheiden. Gehäuft an den Hornzapfen vorkommende Sägespuren sind, wie in *Augusta Raurica*, ein eindeutiges Indiz für Hornmanufakturen[116]. Jedoch fällt im vorliegenden Material bei der Skelettverteilung das Fehlen anderer Skelettelemente auf.

Einen eindeutigen Hinweis für Gerbereien stellt neben den gehäuft anzutreffenden Hornzapfen das vermehrte Vorkommen von Metapodien dar. Mit 980 an der Zahl und einem Anteil von 22,7 % bei den Rinderknochen ist das Vorkommen der Hornzapfen im Bereich des Forums sehr hoch, und zwar nicht nur als einzeln betrachteter Befundkomplex, sondern auch im Vergleich zu den anderen untersuchten Bereichen der CUT. Das Autopodium ist durch Metacarpi, Metatarsi und Phalangen im Forum ebenfalls stark überrepräsentiert. Diese Ergebnisse machen es aus archäozoologischer Sicht sehr wahrscheinlich, dass sich in der Vorcoloniazeit im Bereich des späteren Forums der CUT eine Gerberei befand. Diese Einschätzung stimmt auch mit den Erkenntnissen S. Schepps überein, der davon ausgeht, dass es sich bei einigen der im südlichen Forumsbereich angetroffenen Befunden um die Bottiche eines Gerbereibetriebes handelt[117].

ZUSAMMENFASSUNG Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind die Tierknochen von der Forumsinsula. Ziel war es, weitere Aussagen hinsichtlich der Nutzung des Areals zu ermöglichen. Im Vergleich mit den Tierknochenfunden aus anderen Befunden ist in dem hier bearbeiteten Material ein Überwiegen von Hand- und Fußknochen sowie Hornzapfen auszumachen. Es stellt sich die Frage, was diese Zusammensetzung impliziert. Schlacht- und Speiseabfälle sind im Allgemeinen durch ein breites Spektrum von Skelettelementen gekennzeichnet, wie es hier jedoch nicht vorliegt. Aus römischer Zeit ist bekannt, dass die Felle und Häute geschlachteter Tiere zum Gerber gebracht wurden. Hornzapfen und Metapodien befanden sich dabei in der Regel noch im Fell. In fleischverarbeitenden Betrieben finden sich diese daher nur selten. Für

[116] Deschler-Erb 1989, 29 f.

[117] Mündliche Mitteilung St. Schepp.

Befunde wiederum, die einen hohen Anteil dieser Knochen aufweisen wie auf der Forumsinsula, steht somit eine Funktion im Kontext einer Gerberei oder Hornmanufaktur zu vermuten.

SUMMARY In the following paper the results of the analysis of animal bones unearthed from the forum on insula 25 are presented. The study conducted aimed at providing further information concerning the area's use. Compared to animal bones retrieved from features elsewhere, a prevalence of bones of the fore and hind digits as well as of horn cores can be observed in the material examined. This raises the question as to what this combination of bone material implies. In general, offal and catering waste are characterised by a wide spectrum of skeletal parts, which is, however, not present here. Usually, in Roman times, furs and skins brought to the tanner still contained the animals' horn cores and metapodia, respectively. Thus, these parts are hardly to be found in the archaeological record of meat-processing workshops. Nevertheless, their presence in high quantities as is the situation on the forum may in turn indicate a tannery or horn-carving workshop.
(Übersetzung: Jens Wegmann)

Abbildungsnachweis
Abb. 1 J. Hochbruck, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 2 G. Precht / H. Stelter, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 3, 13–18, 24–25 Diagramme E. Yöndem und wisa-print, Frankfurt am Main. – Abb. 4 H. Stelter, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum, auf Grundlage von Schmid 1972, 72 Taf. 2. – Abb. 5, 7–12, 19–23, 26 H. Berke / E. Yöndem (Bearbeitung H. Stelter, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum). – Abb. 6 H. Stelter, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum, auf Grundlage von Peters 1998, 379 Abb. 11. – Abb. 27 H. Stelter, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum, auf Grundlage von Peters 1998, 436 Abb. 84.

Tabellennachweis
Tab. 1–19 E. Yöndem. – Tab. 20 E. Yöndem, nach Peters 1998, 66 Anm. 66.

Liste der verwendeten Abkürzungen

Bd ..... Breite distal
BFd ..... Breite der Facies articularis distalis
BFp ..... Breite der Facies articularis proximales
Bp ..... Breite proximal
BT ..... Breite der Trochlea

DU ..... Kleinster Umfang der Diaphyse

GB ..... Größte Breite
GD ..... Größter Durchmesser an der Basis
GL ..... Größte Länge
GLP ..... Größte Länge des Processus articularis
GLpe ..... Größte Länge der peripheren Hälfte

HhM3 ..... Höhe hinter M3
HvM1 ..... Höhe vor M1
HvP2 ..... Höhe vor P2

KC ..... Kleinste Breite des Corpus
KD ..... Kleinster Durchmesser an der Basis
KLC ..... Kleinste Länge am Collum

La ..... Länge des Hornzapfens an der Kurvatur
LA ..... Länge des Acetabulum einschließlich des Labium
LBZR ..... Länge der Backenzahnreihe
LPR ..... Länge der Prämolarreihe
LMR ..... Länge der Molarreihe
LZR ..... Länge der Zahnreihe

Tl ..... Tiefe der lateralen Hälfte
Tm ..... Tiefe der medialen Hälfte

UB ..... Umfang an der Basis

Glossar

aboral ..... vom Maul weg
adult ..... ausgewachsen
Alveole ..... Zahnfach
Angulus ..... Unterkieferwinkel
Atlas ..... erster Wirbel
Autopodium .... Hand- und Fußknochen

Bulla ..... Paukenblase

Calcaneus ..... Fersenbein
Caninus ..... Eckzahn
Carpale ..... Handwurzelknochen
caudal ..... zum Schwanz
Caverne ..... Hohlraum
Collum ..... Hals
Condylii ..... Walzengelenk am Schädel
Costa ..... Rippe

Dens ..... Zahn
Diastema ..... Unterkieferast
distal ..... körperfern
dorsal ..... zum Rücken

Epiphyse ..... Knochengelenk
Epiphysenfuge ... knorpelige Wachstumsfuge zwischen Gelenk und Schaft
Epistropheus .... Zweiter Wirbel

Femur ..... Oberschenkel
Frontale ..... Stirnbein

Humerus ..... Oberarmbein
Hyoideum ..... Zungenbein

Incisivi ..... Schneidezahn

lateral ..... zur Seite hin

Mandibula ..... Unterkiefer
Maxilla ..... Oberkiefer
Metacarpus ..... Mittelhandknochen
Metatarsus ..... Mittelfußknochen
Molar ..... Backenzahn

Nasale ..... Nasenbein

Occipitale ..... Schädelgelenk
oral ..... zum Maul
Orbita ..... Augenhöhle
Os cornua ..... Hornzapfen
Os pubis ..... Schambein

Palatina ..... Gaumenplatte
Paracondylius ... Nebengelenk
Parietale ..... Scheitelbein
Patella ..... Kniescheibe
Pelvis ..... Becken
Phalange ..... Finger-/Zehenknochen
Prämolar ..... vorderer Backenzahn
proximal ..... körpernah

Radius ..... Speiche

sagittal ..... beidseitig
Scapula ..... Schulterblatt
senil ..... alt
Sesamoid ..... Sesambein
Spongiosa ..... innenliegende Knochenbälkchen
subadult ..... nicht ausgewachsen
Symphyse ..... Verwachsungsstelle

Talus ..... Sprungbein
Tarsale ..... Fußwurzelknochen
Temporale ..... Schläfenbein
Tibia ..... Schienbein

Ulna ..... Elle

ventral ..... zum Bauch hin
Vertebra ..... Wirbel

Zygomatikum ... Jochbein

Listen 1–5

Liste 1

Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25. Maße der Knochen vom Rind *(Bos taurus)*.

Hornzapfen

UB	GD	KD	La
201	64,8	55,2	
191	60,7	49	
186	65,5	51,3	
185	67	48,3	
177	62,8	48	
177	57,8	49	
176	57,8	49,1	
173	57,8	47,7	
164	58	48,5	
149	50,1	41,8	
144	46,9	42,3	162
135	40	36,3	177
133	40,2	34,9	121
127	42,5	39,4	
125	43,2	36,4	
		42,3	
		40	
	45		151
126	42,5	34,9	
145	46,5	41,9	
168	56,7	45,7	
122	41	39,7	
123	39,9	38,9	107
180	63,2	41,4	
174	61	46,2	
155	54	38,8	163
164	56,7	45,4	
152	53	40,5	
147	47,4	39	
170	64	42,6	
143	47,9	42,3	
158	54,7	42,6	
161	55,8	44,2	
138	45,4	39,4	
154	52,1	37,5	
134	43,2	38	
151	56	38,9	
193	63,7	54	
130	42,8	35,5	
129	41,4	36,2	125
111	36,9	30,5	85
175	63	45,5	
163	56,9	44	

UB	GD	KD	La
165	59,5	46	
219	77,8	61	
156	52,3	43,7	
165	52,6	47,4	
131	44	37,1	
134	46,2	38,1	
145	48,8	40,4	
184	62,7	49	
153	51,8	43,3	
160	56,7	43,6	122
158	52,4	45,2	
150	50,9	39,4	
116	42,5	27,9	
139	44,8	38,6	
170	59,8	46	
158	53,2	42,8	
99	34	26,6	103
142	47,2	38,8	
157	52,1	46	
171	59,6	49,5	
179	65,2	48,3	
110	34,8	32,6	
110	33,9	32,2	
182	66,4	49,1	
167	57,3	43,8	
147	49,5	40,8	
178	61,4	51,4	
165	56,6	43,7	
187	67,7	47,7	
172	59	45,3	
158	49,7	47	
136	45,2	38,2	
127	43	39,4	
175	61,4	46,5	
135	44,2	37,2	143
174	62,3	45,3	
155	53,7	44,5	
158	53,1	42,8	
126	39,8	35,2	
122	39,8	39	
97	32,8	25,7	
198	70,4	59,2	
138	45,7	38,9	

Unterkiefer

LZR	LPR	LMR	HhM3	HvM1	HvP2
131,7	54,7	79	66,9	47,3	29,9
					31,3
					40,4
		83,7	70,2	45,8	
		78,3	66,3	42,3	
			82,3		
			74,2		
130	45,9	81			
	45,6				
		86			
	47,8			42,8	35
				40,4	
					31,4
		80,1	61,3	41,2	
141	67,2	81,8	70,7	46,8	38,3
143	53,6	88,3	67	43,6	32
	55,1	91,3		46,4	
137,5	51,7	86,5	68,7	45,1	34,2
					36,6
		79,1		46,5	37,9
		82,4	71,1	49	
			68,2		35,6

Metacarpus

GL	Bp	KD	Bd
178,3	47	29,5	
216	65,7	38,5	70
196,4		22,4	45,5
173,9	48,8	25,5	50
179,5		26,2	51,1
185,2	48,2	27,8	48,8
181,9	48	25,9	51,2
179,7	49,6	25,5	50,8
180,7	48,7	25,6	49,2
182,5	51	27	52
182	51	27	53
179,7	52,7	26,3	52
178,7	57	30	59,6
194,8	61,3	33	63,8
180,5	49,6	26,3	50
176,3	47,6	26,2	48,7
184,1	48	26	49,5
175	46,6	25,7	49,2
172	46,4	26,2	47
191,2	47,5	26,7	23,2
194,4	52,7	29,4	51,6
186,1	49,2	27,5	51
183,7	48,7	24,2	51
166	47,2	25,4	47,2
176	46,5	24,3	49,3

GL	Bp	KD	Bd
191,7	57,3	34,4	57,8
171,4	47,2	26,2	49,4

Metatarsus

GL	Bp	KD	Bd
217,4	52,3	27,4	60,5
208,2	39,5	21,4	42
206,6	42	23,4	47,6
208,7	41	22,4	47
205,3	43,8	23,9	50,6
197,1	42,4	23,4	49,5
192,9	38,5	22	45
273,1	62,3	37,1	72,5
203,4	41,4	21,8	47
197	39,2	20,2	46,5
191	42,7	22,3	48,5
195,5	40,4	22,5	46,1
188,7	41,7	22	46,5
216,2	40,1	23,3	49
204,2	41,2	21,9	46,3
202,6	41,7	23	48,2
200,7	43,8	20,4	47,2
194,1	40,4	20	45,5
204,9	42,5	21,8	46,8
198,3	42,2	23,4	49,2
188,3	39,5	20,7	44,8
204,8	42,2	24,1	49,4
201,5	38,6	21,1	45,4
195,2	37,7	21,1	46,2
199,1	39,1	22,2	46,4
206,4	41	23,5	46,3
195,6	46,7	25	55,5
204,4	40,4	22,9	47,3
197	38	19,6	43,9
203,1	41	22,9	47,1
198,2	42,9	22,4	48
214,7	52,7	29,1	58,5
207,7	41,9	21,3	46,8
	49		
	44,3		
	46,7		
	37,8		
	40	23,3	
			66,7
			53
213,2	47,4	27	55,2
209,8	47,9	27,7	53,5
198,3	40	20,2	46,9
204,5	40,2	23,9	47,5

Phalanx 1

GLpe	Bp	KD	Bd
54,4	27,8	24,2	24,8
53,3	26,3	22,3	23,4
50,6	24,4	21,6	24
49,6	25,6	22	24,1
		23,7	
57	29,4	25,2	
53	27,2	23	25,1
63,3	33,7	28,2	
54,9	24,2	20,3	22,7
		27,4	
52,3	33,5	29,9	31,1
57,2	29,1		
		22,1	24
		28,1	29,4
		20,2	23,4
			25,4
62	30,7	27,1	30,1
62,3	28,8	24,6	28,2
58,5	31,8	26,8	29,6
60,6	28	23,7	28,2
55,1	27,9	24,9	26,8
	30,4	25,9	
53,8		20,3	21,4
54,5	27	23,4	24,7
54,8	28,3	23,8	26,1
57,1	24,7	21,4	24
55,3	26,2	21,3	24,2
23,5	24,8	22	23,4
59	30,6	25,8	28
		20,9	23,6
		23,3	23,6
60,8	28,7	23	26
56,3	25,5	22,7	24,8
55	24,8	22,9	23,4
53,8	26,5	23,5	24
56,5	25,2	22,5	23,3
56,3	33,9	30,6	31
55	33,3	31	30,8
52,5	31,5	22,7	29
49,6	25,5	21,8	23,7
54,8	22,5	25	22,2
52,3	25	21,4	23,4
53,2	32	29	29,8
60,4	29	25,2	27,3
57,3	32,2	29,5	29,6
55,4	25,7	23,1	23,9
54,1	30,7	28,6	30,4
52	25,9	24,2	24,1
54,1	22,5	21,3	23,4
67,6	36,5	32,7	30,7
52,8	23,3	21,3	23,2

GLpe	Bp	KD	Bd
	28,5		
50,4		23,5	26,9
54	29,1	26	27,6
60,8	32,7	27,5	31
59,2	33,3	26,5	28,2
55,6	24,3	20,5	23,4
55,8	29,5	25	27,4
65,5	32,7	26,6	
59,1	34,5	28,4	29,9
53,8	26,4	23,5	24,8
54,5	25,4	21,8	24,7
46,4	23,4	20,8	22,3
54	28,7	23,7	26,6
54,7	25	23,4	24,8
53,4	26,3	22,7	24,5
54	28,5	24	26,3
50,4	24,1	22	24,2
54	24,7	21,9	23,5
53,7	24,3	21,6	23,7
51	22,5	19,6	21
53,5	26,4	23,5	25,5
62,6	32	25,7	28,5
55	29,8	23,8	31,4
54,5	25	20,7	24,8
53,6	28,5	24	27,2
49,5	24,5	21,7	22,7
51,4	24	20,5	23,1
51	27	23,4	19,9
50	24,3	21,2	23,4
50	26,9	23,3	24,5
53	23,3	21,8	
52,3	26	23,2	25
64,7	34,7	31,4	33,6
55	28,1	24,4	26,8
59	34	29	30,8
55,4	26	24	26,4
59,7	29,8	27	29,9
52,9	26,4	27,8	24,6
53	24,7	21	21,7
59,6	25,4	22,8	23,7
55,2	27	25	27,7
52,1	25,6	22,9	23
57,5		22,6	27,9
51,2	27	24,6	
51,8	26,6	24,5	25,4
50,6	25,6	22	24,6
64,4	34,1	29,2	31
56,9	30,5	27	28,4
53	24,5	21,1	22,5
54,3	26,2	22,3	24,4
55,3	27,5	22	26

Phalanx 1 (Fortsetzung)

GLpe	Bp	KD	Bd
53,9	24,1	20,2	23,7
60,4	27,5	24,5	28,2
61,2	34,4	28,9	32,6
60,2	31,6	27,5	30
58	29,1	26,4	28,8
59	33,5	28,9	31,2
59,7	27,2	21	
62,7	27,8	22	25,5
52,7	25,6	21,7	22,9
			31,8
61,5	35,2	31,8	30
61,7	32,8	29,5	31
53,5	23,7	20,6	22,3
		21,7	23,5
51,1	23,8	19,7	24,1
57,6	27,2	23,1	26
52	25,7	22,7	23,7
53,2	26,9	24	25
52,1	26,2	22,7	24,5
59,8	28	27	27,3
57,5	23,9	21,7	23,4
55,7	34,1	32,7	34,7
56,6	24	22,6	23,9
55,8	25,3	22,3	24,1
56,1		22,5	23,3
62	29,9	28,6	29,6
	21,7	20,3	22,7
55,7	22,1	19,8	22,4
57,1	26,2	23	25,4
54	22	17,5	20,3
53,6	26,5	23,5	24,4
53,9	23,8	19,2	21,7
54,2	24	21,1	22
55,1	24	19,1	21,1
51,4	23,3	20,1	23,4
64,4	30,2	27,1	28
55,3	27	24,5	26,9
58,6	28,7	25	26,8
49,4	25	21,7	24
54,3	23,3	21	22,5
50	25,9	23	23,1
55,2	27	24,9	25,7
53,2	26	22,3	24,1
55,5	25,7	21,1	23,6
51	24	21,1	23
56	29,8	25,8	27,1

GLpe	Bp	KD	Bd
62,1	30,4	27,7	29,4
63,3	32,7	26,5	28,9
69	35,8	32,5	35,7
52,8	24,7	21,4	23,1
56,9	27,6	23	25,3
53,8	28,2	24,9	26,9
53,1	27	23,8	24,4
56,4	24,8	21,8	
48,9	24,4	20,8	22,4
48,5	25,3	22,3	22,6
51,9	31,2	26,8	27,5
53,7	27,8	23,2	26,5
51,1	27,5	23,5	24,6
50,2	25,3	23,2	25,2
56,6	23,8	21,6	24,4
55,8	26,9	23,7	26,4
50,4	27,3	22,6	23,4
53,3	24,8	22,2	24,3
68,8	32	28	
60,1	31,9	26,2	28,3
57,4	30,7	29,1	31
62,9	29,5	27,8	27,9
52	26,2	22,7	24,7
50,9	24,6	21,8	24,2
50	25,2	22,4	24
57	25,8	22,1	23,8
55,8	23,3	21	22,3
55	23,8	20,1	21,5
51,7	25,5	23	23,3
53,1	24,8	22,5	22,6
52	25,2	22,4	24
		23,8	27,8
55,9	28	24,6	27,7
55,5	25	21	21,9
61,7	26,6	23,9	26,9
52,3	25,3	22,2	23,5
54,1	26,4	22,7	24,4
51	27,3	24,6	25,2
58,7	27,3	24,5	21
53,6	28	23,4	
	22	20,2	
69,6	32,8	28,2	32,3
51,8	24,8	21,4	
51,7	26,9	22,6	23,7
50,5	27,3	23,4	25
54,7	26,2	24	24,6
55	27,9	23,8	25,2

GLpe	Bp	KD	Bd
49,6		21,5	23,5
		22	23,6
54,8	28,6	24,7	25,7
62,3	30,4	25,3	27,9
58,8	28,8	25,6	
59,6	28,2	25,5	27,1
55,2	24,5	20,6	22,8
61	30,7	26,9	29,2
79,5	36,2	31,4	36,8
53,8	23,2	20,2	23,1
54,5	24,1	20,7	23,4
58,6	32,3	28,7	30,2
60,7	28	22,9	
60,7	30,5	27,7	30
62,5	29,1	25,3	27
61	30,3	25,7	27,6
56,1	34,1	31,7	33,8
51,3	23,2	19,1	22,2
50,7	24,6	21,4	22
63,7	32,2	26,8	27,9
48,1	26,6	22,2	23,1
50,9	23,2	20,1	21,7
59,7	27,1	25,3	26
61,7	32,7	29,6	29,8
55,8	25,9	21,9	24,4
53,6	31,4	29,2	30,4
54,6	26,4	22,8	24,2
51,9	22,4	20,8	22,5
53,2	24,9	23,3	24,8
52,5	25,9	21	23,8
55,7	23,6	21,7	23,5
55,8	24	20,8	22,8
51,2	21,8	18,3	21,3
54,2	23,9	21,8	23,3
55,8	26	22,7	
55	25,7	23,2	24,3
51,4	26	22,7	24
49,1	24,5	21,7	23,7
59,8	26,7	22,7	24,4
53,3	26,4	23,3	25,2
64	30,8	26,4	28,5
51		21	24,5
50,7	25,2	20,5	23,4
53,3	26,5	22,6	24,2
54,5	32,6	29,3	31,2
53	28,4	23,7	24
51,4	22,7	19,9	21,1
50,3	23,8	20,3	22,2
53,1	22,7	19,8	21,8
51	22,4	18,4	20,5
63,2	33,2	28,6	30

GLpe	Bp	KD	Bd
55,1	26,8	22,4	24,1
54,3	26,3	22,1	23,9
	23,6	20	
51,7	24,2	22,2	23,8
65	29	24,6	26,7
53,1	26,5	22,8	24,3
51	24,1	20,6	22
54,2	30,6	26,3	28,6
50,9	25,4	21,6	24,1
52,8	27,6	23,2	24,8
51,8	24,3	20	22,4
51,7	25,5	22	24,2
56,8	25,1	21,2	22,4
61	29,8	25,2	27,5
58,4	27,4	23,6	26,4
53,2	26,9	22,4	24,3
50,2	25	22,6	25,3

Tarsale

GB
57,4
63,9
47,6
57,5
60,7
44,5
47,1
46
55,3
62,6
56,8
44,6

Talus

GL	Tm	Tl
58,7		
59,7		
60		
58,7		
	34,6	32,8
55	30	30,3
68,6		38,4
57,8	31,2	32,8

Calcaneus

GL	GB
111,4	40
138,7	
117,3	38,7
138,2	46,8

Radius

GL	Bp	KD	Bd	BFd	BFp
			70,6	63,4	
	75,5	42,6			68,7
	58,7	30,5			51,1
321,1	87,9	41	75	66,4	80,1

Pelvis

KB	LA
33,2	
34,4	
32,1	62,5

Tibia

KD	Bp	Bd	GL
13			
40,2		59	370,5

Femur

GL	Bd	Bp	KD	DU
	98			
	98,6			
			38,6	141

Scapula

KLC	GLP	LG	BG
60,5			
			37,8
57,9	69,2	59	51,8
42,8			
51,4			
43,2			
55,5			
58,3			
45			
57,7	75,7	64	51,4

Liste 2

Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25.
Maße der Knochen vom Schwein *(Sus domesticus)*.

Scapula

GLP	BG	LG	KLC
30	19,6	27,2	21,4

Humerus

KD	Bd	BT
14,7		
	38,8	34

Femur

KD
13,5
17,7

Tiia

Bd	KD
28	19,9

Liste 3

Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25.
Maße der Knochen von Schaf / Ziege.

Unterkiefer (Schaf)

LMR	LPR	HhM3	HvM1	HvP2	LBZR
45,8	22,5	32,7	21,2	13,7	68,5

Metacarpus (Ziege)

GL	Bp	KD	Bd
142,4	20,5	13,2	24,5

Liste 4

Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25.
Maße der Knochen vom Hund *(Canis familiaris)*.

Radius

KD	Bp
10,5	13,5

Liste 5

Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 25.
Maße der Knochen vom Huhn *(Gallus gallus dom.)*.

Humerus

GL	Bp	KC	Bd
72,1	19,5	7,6	15,2

Literatur

Benecke 1994
N. Benecke, Der Mensch und seine Haustiere. Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung (Stuttgart 1994).

Berke 1989
H. Berke, Funde aus einer Leimsiederei in Köln. Kölner Jahrb. 22, 1989, 879–892.

Berke 1995a
H. Berke, Knochenreste aus einer römischen Räucherei in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten am Niederrhein. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 343–369.

Berke 1995b
H. Berke, Reste einer spezialisierten Schlachterei in der CUT, Insula 37. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 301–306.

Deschler-Erb 1989
S. Deschler-Erb, Gerbereien. In: J. Schibler / E. Schmid, Tierknochenfunde als Schlüssel zur Geschichte der Wirtschaft, der Ernährung, des Handwerks und des sozialen Lebens in Augusta Raurica. Ergebnisse einer Analyse von 220 000 Knochenfunden der Grabungsjahre 1955–1974. Tierreste aus einer Grossküche von Augusta Raurica. Augster Museumsh. 12 (Augst 1989) 27–30.

Deschler-Erb 2005
S. Deschler-Erb, Nichts für feine Nasen. Die Arbeit römischer Gerbereien in den Nordwestprovinzen wird von Archäologen und Archäozoologen gemeinsam rekonstruiert. Ant. Welt 36, 2005, 69–73.

Deschler-Erb 2007
S. Deschler-Erb, Tiere in Asciburgium. Funde Asciburgium 14 (Büchenbach 2007).

von den Driesch / Boessneck 1974
A. von den Driesch / J. Boessneck, Kritische Anmerkungen zur Widerristhöhenberechnung aus Längenmaßen vor- und frühgeschichtlicher Tierknochen. Säugetierkundl. Mitt. 22,4, 1974, 325–348.

Forbes 1957
R. J. Forbes, Studies in ancient technology 5. Leather in antiquity – Sugar and its substitutes in antiquity – Glass (Leiden 1957).

Gansser-Burckhardt 1942
A. Gansser-Burckhardt, Das Leder und seine Verarbeitung im römischen Legionslager Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 1 (Basel 1942).

Habermehl 1975
K.-H. Habermehl, Die Altersbestimmung bei Haus- und Labortieren (Berlin, Hamburg ²1975).

Jenisch 2008
B. Jenisch, Von der grünen Haut zum Leder. Archäologische und historische Spuren des Gerberhandwerks. In: W. Melzer (Hrsg.), Archäologie und mittelalterliches Handwerk. Eine Standortbestimmung. Beiträge des 10. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks. Soester Beitr. Arch. 9 (Soest 2008).

Kokabi 1982
M. Kokabi, Arae Flaviae II. Viehhaltung und Jagd im römischen Rottweil. Forsch. und Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 13 (Stuttgart 1982).

Kubasiewicz 1956
M. Kubasiewicz, Über die Methodik der Forschung bei Tierausgrabungsknochen [polnisch-deutsche Zusammenfassung]. Mat. Zachodniopomorskie 2, 1956, 235–244.

Maier 1991
R. Maier, Marcus Gavius Apicius. De re coquinaria. Über die Kochkunst (Stuttgart 1991).

Matolcsi 1970
J. Matolcsi, Historische Erforschung der Körpergröße des Rindes auf Grund von ungarischem Knochenmaterial. Zeitschr. Tierzüchtung u. Züchtungsbiologie 87, 1970, 89–137.

Müller 1989
E. C. Müller, Tierknochenfunde aus dem Gelände einer Herberge in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten am Niederrhein I. Nichtwiederkäuer (unpubl. Diss. Univ. München 1989).

Nolde 2009
N. Nolde, Archäozoologische Untersuchung der Tierknochen aus der Straßenschüttung von Insula 34. In: Xantener Ber. 15 (Mainz 2009) 183–234.

Peters 1998
J. Peters, Römische Tierhaltung und Tierzucht. Passauer Universitätsschr. Arch. 5 (München 1998).

Precht 2001
G. Precht, Neue Befunde zur vorcoloniazeitlichen Siedlung. Die Grabungen an der Südostecke der Capitols- und Forumsinsula. In: G. Precht / N. Zieling (Hrsg.), Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nieder- und Obergermanien. Xantener Ber. 9 (Mainz 2001) 37–56.

Precht 2008
G. Precht, Die früheste römische Besiedlung im Gebiet der späteren CUT. In: M. Müller / H.-J. Schalles / N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Sonderbd. Xantener Ber. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 171–209.

Schmid 1972
E. Schmid, Knochenatlas. Für Prähistoriker, Archäologen und Quartärgeologen (Amsterdam 1972).

Schwarz 1989
W. Schwarz, Tierknochenfunde aus dem Gelände einer Herberge in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten am Niederrhein II. Die Wiederkäuer (unpubl. Diss. Univ. München 1989).

Eylem Yöndem
Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte, Labor für Archäozoologie
Jenner Straße 8
50823 Köln
eyoende1@uni-koeln.de

CHARLOTTE SCHREITER

Erwerbungen und Sammlungen des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten.

Von der Gründung bis zum Erlass des Preußischen Ausgrabungsgesetzes (1870–1914)

Einleitung

Als 2008 das LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten eröffnet wurde, geschah dies 100 Jahre nach der glanzvollen Eröffnung eines „Museums römischer Alterthümer“ in Xanten. Im Jahre 1908 war unter reger Beteiligung der örtlichen Honoratioren, aber auch der Vertreter der preußischen Rheinprovinz, bekannter Archäologen und der Bevölkerung das Museum im Klever Tor dem Publikum und der Fachwelt übergeben worden. Auch wenn es nicht das erste Museum war, das der Niederrheinische Altertumsverein (NAVX) eingerichtet hatte, so ist es doch bis heute das bekannteste und hat sich als *das* Museum des NAVX in der Xantener Museumsgeschichte etabliert.

Auch heute noch gehört ein nicht unwesentlicher Teil an Exponaten aus dem Besitz des NAVX zur Dauerausstellung des LVR-RömerMuseums – und das, obwohl die ehemalige Sammlung aus dem Klever Tor nicht nur eine Umsiedlung in andere Räume, sondern auch ihre Auslagerung und teilweise Vernichtung während des Zweiten Weltkrieges nur stark beschädigt überlebt hat. Die Einrichtung des Regionalmuseums Xanten als Außenstelle des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1974 bildete letztlich die Voraussetzung für die heutige Ausstellung im LVR-Archäologischen Park Xanten[1].

Die vorliegende Studie entstand als Projekt des LVR. Sie widmet sich der Frühzeit des NAVX von seiner Gründung 1870 bis 1914, als nicht nur der Erste Weltkrieg, sondern auch die Verabschiedung des preußischen Ausgrabungsgesetzes eine Zäsur in der Organisation und Zuständigkeit der Bodendenkmalpflege setzte[2]. Sie geht dabei von den Arbeiten aus, die der Vorbereitung der Ausstellung im LVR-RömerMuseum 2014 „An den Grenzen des Reiches. Grabungen im Xantener Legionslager am Vorabend des Ersten Weltkrieges“ dienten und im zugehörigen Katalog veröffentlicht worden sind[3]. In diesem Zusammenhang wurde das Archiv des NAVX gesichtet und erfasst. Hinzu kamen Unterlagen aus verschiedenen anderen Archiven[4]. Hans-Joachim Schalles hat jüngst die Geschichte der frühen Xantener Sammlungen maßgeblich vorangetrieben, insbesondere aber die bislang marginalisierte Geschichte des Xantener Museums während des Nationalsozialismus detailliert dargelegt[5].

Von den älteren Studien ist insbesondere der Katalog der Sammlung des NAVX von Paul Steiner maßgeblich, der 1911 erschienen ist und die bis dahin angesammelten Vereinsunterlagen referiert[6]. Der ehemalige Vorsitzende Jürgen Rosen hat verschiedentlich Überblicke zur Geschichte des NAVX und dessen Bemühungen um ein Museum gegeben[7]. Für die Forschungsgeschichte seit der Renaissance geben

[1] Vgl. u. a. Schreiter / Jaschke 2014, 179–183.

[2] Siehe S. 211.

[3] Schmitz / Schreiter 2014.

[4] Trost 2014b.

[5] Schalles 2016.

[6] Steiner 1911.

[7] So z. B. Rosen 1988; Rosen 1989; Rosen 2000.

M. Müller, H.-J. Schalles und N. Zieling einen Überblick[8]. Zentral für die Einbindung des NAVX in die übergreifenden Bestrebungen zur Vereinheitlichung der Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz ist das herausragende Werk von Stefan Kraus, das erstmalig einen Gesamtüberblick ermöglicht[9].

Hans-Joachim Schalles war derjenige, der die Verfasserin angeregt hat, die frühen Akten des Vereins noch einmal detaillierter in den Blick zu nehmen. Seinem Andenken ist diese Studie gewidmet. Bei den Vorüberlegungen hierzu waren sich beide darüber im Klaren, dass zwar beide Arbeiten die Kenntnis der Frühgeschichte des NAVX und seiner Museen entschieden weiterbringen würden, dass aber das Material so reich ist, dass je nach Schwerpunktsetzung weitere Studien folgen können. Die Untersuchung der Verfasserin gründet maßgeblich auf den schriftlichen Hinterlassenschaften, die in verschiedenen Archiven, allen voran dem Archiv des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten (ANAVX), aufbewahrt werden. Es ging darum, diesen bisher nur ansatzweise gehobenen Schatz in seiner ganzen Breite besser greifbar zu machen und die vielfältigen Möglichkeiten einer solchen Analyse aufzuzeigen. Ziel war eine Zusammenschau. Zu vielen der angesprochenen Themenfelder sind weitere Detailstudien möglich[10].

Es ist das Anliegen der Untersuchung, die beiden entscheidenden Bereiche, Ausgrabung und Museum, die der NAVX von Anbeginn an in seinen Statuten als zentrale Tätigkeitsfelder festgelegt hatte, in ihrer Wechselbeziehung in den Blick zu nehmen und Bedingungen der verschiedenen musealen Präsentationen zu ermitteln. Im Zentrum steht dabei weniger die Vereinsgeschichte als vielmehr die Ermittlung einer Reihe für die Xantener Grabungs- und Museumsgeschichte konstituierender Faktoren. Die Archivalien des Vereins erlauben zudem weitere Aufschlüsse hinsichtlich der kulturgeschichtlichen Dimension und der Einbindung der Xantener Situation in übergreifende Strömungen am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts[11].

Anhand des Materials soll die Innensicht des Vereins auf seine Bemühungen um Ausgrabung, Erforschung und Erhalt der römischen Hinterlassenschaften Xantens genauer betrachtet werden. In einem zweiten Schritt wird dargelegt, in welcher Weise diese oftmals eher lokal geprägten Entwicklungen dann auch Ausdruck einer viel weiter gefassten Auseinandersetzung der preußischen Behörden und ihrer Vertreter in den Provinzen mit den örtlichen Vereinen waren[12].

Die Geschichte der Archäologie in Xanten und die Erforschung der römischen Hinterlassenschaften in der Region sind untrennbar mit dem NAVX verbunden. Seine Geschichte reicht in eine Zeit zurück, die nicht nur am Niederrhein, sondern deutschlandweit den Impuls zur Gründung von Geschichts- und Altertumsvereinen gab. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und der Proklamation des preußischen Königs Wilhelm I. zum deutschen Kaiser und der damit einhergehenden Reichsgründung erlebte Deutschland eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte. Auch in Regionen wie der bereits seit 1822 bestehenden Rheinprovinz bildete die Reichsgründung einen Motor zur Bildung historischer Vereine, die dem selbstbewussten Bürgertum

[8] Müller/Schalles/Zieling 2008.

[9] Kraus 2012.

[10] Dass ein so umfassender Blick entwickelt werden konnte, ist nicht zuletzt der Hilfe und Kooperation einer Reihe von Institutionen und Personen zu verdanken, denen ich mich in vielfältiger Hinsicht verpflichtet fühle. Dies sind Kolleginnen und Kollegen des Landschaftsverbandes Rheinland, die das Projekt vorgeschlagen und nachhaltig unterstützt haben, namentlich Dr. Martin Müller, Dr. Norbert Zieling, Dr. Bernd Liesen (LVR-Archäologischer Park Xanten) sowie Rudolf Kahlfeld (LVR-Archiv Brauweiler) und viele andere, die hier zu nennen den Rahmen sprengen würde. Dem NAVX und seinem Vorsitzenden Everhard Mingels danke ich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren, welche die umfassende Durchsicht der Archivalien zunächst für die Ausstellung 2014 „An den Grenzen des Reiches. Ausgrabungen im Xantener Legionslager am Vorabend des Ersten Weltkrieges“, dann aber auch für die vorliegende Untersuchung ermöglicht hat. Eine ganze Reihe der Archivalien wurde bereits 2013/14 von Karl-Heinz Pastoors, Geldern, gelesen, woraus sich ein Leitfaden für die hier gegebenen Transkriptionen bot. Dr. Ralf Grüßinger (Xanten) stellte mir sein noch ungedrucktes Manuskript zur Geschichte des Halterner Römermuseums (zwischenzeitlich erschienen: Grüßinger 2016) und Ergebnisse seiner Archivrecherche im Landeshauptarchiv Koblenz zur Verfügung. Constanze Berbüsse M. A. (RGZM) half mir maßgeblich mit Informationen zur Kooperation des RGZM und des NAVX weiter. Im Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin unterstützte mich Horst Junker, im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin Dr. Paul Marcus. Dr. Anita Rieche (Köln) danke ich für die kritische Lektüre des Texts.

[11] Zur Forschungsgeschichte siehe S. 263–276.

[12] Siehe S. 252–253.

auch der kleinsten Städte die Teilhabe am kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung des Deutschen Reiches ermöglichten[13].

Quellen

Grundlage der Studie sind die im Archiv des Niederrheinischen Altertumsvereins (ANAVX) aufbewahrten Unterlagen. Sie wurden bereits 2013/14 gesichtet und digitalisiert[14]. Die erfassten Bestände reichen von der Gründung des Vereins im Mai 1877 bis in die 1920er Jahre. Spätere Unterlagen wurden nicht aufgenommen, sind aber zentraler Bestandteil der Studie von Hans-Joachim Schalles[15]. Im Zentrum stehen hier das Protokollbuch des Vereins mit 209 Seiten sowie der Schriftwechsel mit 393 Seiten. Während das Protokollbuch – wenn auch nicht vollständig – über die Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen des NAVX in jeweils knapper Form berichtet, besteht der Schriftwechsel aus eher heterogenem Material. Hierzu gehören gedruckte Satzungen des NAVX und anderer Vereine, eingegangene Briefe und Entwürfe für Antwortschreiben, aber auch Versicherungspolicen und Zeitungsausschnitte zu verschiedenen Themen. Dieses Konvolut bildet den Kernbestand der Materialgrundlage; es ist ausgesprochen reich und kann trotz der vollständigen Sichtung hier nur in einer Auswahl herangezogen werden, die hinsichtlich der Themenstellung relevant erscheint. Zentrales Dokument für die Sammlung des Vereins ist das Inventarbuch des NAVX, das im LVR-Archäologischen Park Xanten aufbewahrt wird.

Fallweise hinzugezogen wurden das Kassenbuch von 1877 bis 1911 sowie die seit 1877 vollständig erhaltenen Rechnungsbelege und Quittungen. Das Fremdenbuch I, das seit 1898 in den verschiedenen Ausstellungsräumen auslag, konnte bisher hingegen nicht ausgewertet werden[16]. Im LVR-Archäologischen Park befinden sich außerdem Notiz- und Skizzenbücher, Bücher und Unterlagen aus dem Nachlass von Paul Steiner.

Über die Vorüberlegungen zur Vereinsgründung geben Unterlagen im Stadtarchiv Xanten (STAX) Auskunft[17]. Unterlagen des Provinzialmuseums und der Provinzialinstitutionen lagern im Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland (ALVR) und wurden fallweise hinzugezogen[18]. Einige dieser Archivalien wurden 1978 in einer Ausgabe des Xantener Historien-Kuriers transkribiert und teilweise auch reproduziert, sind jedoch aufgrund fehlender Quellenangaben nicht alle eindeutig zu identifizieren[19].

Für den Versuch Hans Lehners, spätestens ab 1907 einheitliche Regelungen für die Museumslandschaft und die Bodendenkmalpflege unter der Ägide des Provinzialmuseums Bonn durchzusetzen, sind Unterlagen im Landeshauptarchiv Koblenz (LHAKO) von Belang.

Korrespondenzen und Memoranden im Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin (SMB-PK / MVF) und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStAPK) beleuchten den Austausch mit den preußischen Institutionen.

[13] Zum Vereinswesen und insbesondere zu den Altertumsvereinen in Abgrenzung zu den Geschichtsvereinen vgl. Rasch 2000; Kraus 2013, 138 f. 225. – Für Xanten: Schmenk 2008, 100–112.

[14] Trost 2014b, 208.

[15] Schalles 2016, 8 f. – Das Archiv reicht zeitlich weit darüber hinaus und birgt ein reiches Potential für weitere Untersuchungen.

[16] Die Auswertung des Fremdenbuchs wäre eine eigene Studie wert. Aus der sorgfältig geführten Aufstellung wäre es beispielsweise möglich, Aussagen nicht nur über die Besucherzahlen, sondern auch zum Aufkommen von Gruppen, dem Anteil weiblicher Besuchender und der sozialen Gliederung zu gewinnen. – Dass es bereits 1878 ein Fremdenbuch gegeben haben muss, dass diesem erhaltenen vorausging, wird durch die Erwähnung in den ersten Statuten von 1878 bestätigt (ALVR, 3806, Acta betreffend die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf. Die Bewilligung von Zuschüssen für die Errichtung von Museen für Alterthümer zu Xanten und Rheinberg, Kreis Mörs), Bl. 23 RS. Erhalten hat es sich nicht.

[17] Hier zu nennen ist insbesondere das sehr umfangreiche Konvolut STAX, Acta Specialia 311.

[18] Vgl. Trost 2014b, 208.

[19] Vgl. Schalles 2016, 9. Dieser hat einige der von ihm sicher zugeordneten Unterlagen erneut abgedruckt. Dennoch fehlen für andere weiterhin die Identifikationen. Der Vorgang ALVR 49756, Xantener-Historien-Kurier, enthält fast ausschließlich Korrespondenz zum Versand, Druck und Verkauf, jedoch keine Hinweise auf die abgedruckten Quellen.

Der Niederrheinische Altertumsverein Xanten

Der Niederrheinische Altertumsverein Xanten wurde 1877 gegründet und besteht bis heute. Waren anfangs die Aktivitäten zu einem großen Teil auf das Ausgraben gerichtet gewesen, so wandelte sich 1921 mit dem Inkrafttreten des 1914 verabschiedeten Preußischen Ausgrabungsgesetzes das Aufgabenfeld grundlegend. Heute „[…] kümmert er sich um das historische und archäologische Umfeld der Stadt Xanten. Er unterstützt die Xantener Museen, aber auch die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte der Region."[20]

Gründung und Entwicklung

Das Jahr 1914 stellt in der Geschichte des Vereins in mehrfacher Hinsicht einen scharfen Einschnitt dar. Das Bemühen um die schrittweise Etablierung einer Vereinheitlichung der Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz hatte bereits vor der Reichsgründung eingesetzt, nahm nach 1871 dann aber zunehmend Fahrt auf[21]. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts nahmen Verordnungen und Vorgaben stetig zu; sie mündeten in die Rechtsgrundlage des Preußischen Ausgrabungsgesetzes. Wie zahllose andere Institutionen war auch der NAVX hiervon betroffen. In demselben Jahr starb zudem Sanitätsrat Dr. Joseph Steiner, der 30 Jahre lang Vorsitzender des Vereins gewesen war.

Aus diesem Jahr hat sich im Schriftwechsel des NAVX ein Schreiben des Oberlehrers Habrich erhalten, der nach Steiners Tod den Vorsitz übernommen hatte. Vom Orsoyer Bürgermeister war eine Bitte um „Amtshilfe" bei der Einrichtung eines Vereinsmuseums in Orsoy an den NAVX gerichtet worden. Habrich gab hierauf mit einem Rückblick auf die Geschichte des Xantener Museums umfassend Antwort, der kurz zusammengefasst die wesentlichen Charakteristika des NAVX benennt:

> „Auf Ihre gefl. Anfrage vom 9. ds. Mts. Betr. Errichtung eines Museum's in Orsoy möchte ich Ihnen nachstehend ganz ergebenst den Werdegang des hiesigen Museum's skizzieren, ob und inwieweit derselben auf Orsoy anwendbar ist, ergeben die dortigen Verhältnisse.
>
> Was zunächst die Frage anbetrifft, ob dasselbe städtisch oder privat errichtet werden soll, so hat man sich hier für letztere Eigenschaft entschieden, man glaubte, dass in diesem Falle alle Bürger ihr Interesse dem Museum zuwenden würden, während im Ersterem Falle, welcher auch wohl nur in großen Städten mit bedeutenden Mitteln durchführbar erscheint, der Bürgermeister allein alle Mühe, Arbeit und Verantwortung zu übernehmen habe und die Bürger vielfach teilnahmslos der Sache gegenüberständen.
>
> Es wurde nun hier vor etwa 30 Jahren ein Altertumsverein gegründet, hierbei wurde versucht, möglichst alle Bürger als Mitglieder zu gewinnen. Die Mitglieder zahlen pro Jahr 3 Mk, die Stadt 100 Mk. als Beitrag. Auf diese Weise kam die erste Grundlage (das Geld) zu Stande. Der Vorstand besteht aus 5 Personen, der Bürgermeister ist Mitglied desselben, auf seinen Wunsch hin aber nicht mit dem Vorsitze belastet, hierbei erhält der Bürgermeister eine größere Bewegungsfreiheit u. wird nicht für etwaige Fehlschläge, die wohl kaum ausbleiben verantwortlich gemacht. […] Es bedarf wohl kaum der Ausführung, dass auf die Person des Vorsitzenden sehr viel ankommt, verfügt der selbe über Einfluss und hat etwas Verständnis und Interesse für die Sache, so ist der Erfolg gesichert. […]
>
> Die größte Schwierigkeit besteht naturgemäß in der Erwerbung von Altertümern, namentlich solchen, welche für die Heimatkunde von Interesse sind. Hier müssen natürlich alle Vereinsmitglieder mitwirken und entweder gegen Barentschädigung oder ohne eine solche etwaige Sehenswürdigkeiten dem Verein überlassen. Da Orsoy über eine alte und reiche Vergangenheit verfügt, so sollte man glauben, dass der Anfang gelingen müsste. Als sehr praktisch hat sich erwiesen, bei etwaigen Geschenken den Namen des Gebers anzubringen, umso dessen Existenz und edle Eigenschaft der Nachwelt zu erhalten, die Gründe hierfür sind bekannt. Ob es sich empfiehlt von Althändlern Sachen zu erwerben und welche erworben werden sollen unterliegt der Beurteilung von Sachverständigen und richtet sich nach den vorhandenen Mitteln.
>
> […] Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, dass wir hier aus dem Museum eine schöne Ein-

[20] <http://www.navx-xanten.de/startseite/home/> [Letzter Zugriff: 18. 04. 2019].

[21] Grundlegend Kraus 2012.

nahme an Eintrittsgelder erzielen, welche uns in den Stand setzen weitere Sachen zu erwerben."[22]

Dieses Schreiben zeigt eindrucksvoll, dass die ursprüngliche Gründung sehr bewusst nur mittelbar mit der Stadt verbunden worden war. Als zentrale Aufgabe, die von Anbeginn an festgeschrieben war und sich zunehmend als Schwerpunkt herauskristallisiert hatte, wird die Einrichtung des Museums genannt, nach der aus Orsoy explizit gefragt wurde.

Zugleich wird der Weg des Vereins skizziert, der um diese Zeit so etabliert war, dass aus den Eintrittsgeldern sogar ein gewisser Gewinn erzielt werden konnte. Von seiner Gründung bis hierher hatte der Verein verschiedene Neuorientierungen erlebt. Seine Geschichte ist bereits gut untersucht, seine Bedeutung für die Erforschung der römischen Geschichte Xantens dargelegt[23]. Hinsichtlich der Fragen nach Aufgabenspektrum, Sammlungsbestand und Präsentation können hier aus dem Archivmaterial einige Ergänzungen vorgenommen werden.

Gegründet wurde der Verein offiziell am 16. 5. 1877. Vorausgegangen war ein längerer Prozess der Findung, dessen Ursprünge im Jahr 1870 liegen. Bereits seit Februar 1870 wurden intensive Anstrengungen unternommen, den Verein ins Leben zu rufen, vor allem aber das ihm zukommende Aufgabenspektrum zu definieren[24]. Ein erstes Rundschreiben an die Direktoren der Gymnasien wurde am 18. Februar 1870 versandt[25]. Dies war unmittelbare Folge einer Stadtverordneten-Versammlung am 7. Februar 1870, die in einem Zeitungsartikel Anfang Juni 1870 erwähnt wurde[26]. Es wurde ein Komitee gebildet, das der Gründung eines Altertumsvereins dienen sollte. Im April 1870 wurde seitens des Bürgermeisters Gerhard Schless der Entwurf für die Statuten des NAVX mit der Bitte um Prüfung in Umlauf gegeben[27]. Adressaten waren der Dechant Brockelmann, Konrektor Freudenhammer, die Rittergutsbesitzer von Haeften und von Hochwächter, Gastwirth Ingenlath, Dr. med. Lensing und Postexpedient Ottersky. Letzterer firmierte Ende Mai 1870 als „Präses" des Vereins[28]. Hieraus resultierte ein Entwurf für die Statuten sowie eine ausführliche Aufgabenbeschreibung für den NAVX, die sich mit Datum vom 31. Mai 1870 im Stadtarchiv Xanten erhalten hat[29]. Die Aufgaben werden folgendermaßen benannt:

„I. Sammeln der bereits zu Tage geförderten antiken Gegenstände
A. Bei der Uebergabe als Geschenk
B. Bei der Uebergabe als Verkaufsobjekt
II. Sammeln der noch im Schooße der Erde ruhenden Alterthumsgegenstände durch direkte Nachgrabungen

[22] ANAVX, Schriftwechsel, 12. 6. 1914, Schreiben des Vorsitzenden des NAVX, Habrich, an den Orsoyer Bürgermeister auf dessen Anfrage ANAVX, Schriftwechsel, 9. 6. 1914: „Bezugnehmend auf unsere gestrige Besprechung in Sachen ihres Museums bitte ich um gefl. Mitteilung, ob sie mir mit ihren Erfahrungen auf diesem Gebiet nicht zur Seite stehen und mir für die doch immerhin nicht allzu leichte Ausführung praktische Winke und Fingerzeige geben möchten."

[23] Zuletzt hat Schalles 2016, 8 f. Anm. 2–6 (mit der älteren Lit.) einen Überblick über die Forschungsgeschichte gegeben. Grundlegend für die Kenntnis der Vereinsgeschichte sind insbesondere die Studien des langjährigen Vorsitzenden Jürgen Rosen: Rosen 1988, Rosen 1989 und Rosen 2000. Einen konzisen Überblick über die Frühgeschichte des Vereins, der Grabungen und das Museum im Klever Tor geben darüber hinaus Müller / Schalles / Zieling 2008, 9–13.

[24] Insbesondere Rosen 1989, 275 geht hierauf ein, lässt aber offen, wie dieser zeitliche Vorlauf im Einzelnen aussah. Vgl. Rosen 2000, 370. – Siehe vor allem Schalles 2016, 12 Anm. 18 (dort die ältere Lit.) und den Verweis auf die Transkription der Schreiben im Xantener Historien-Kurier Nr. 3, Mai 1977. – Rasch 2000, 39 erwähnt kurz diesen Vorlauf, insbesondere die ursprünglich angedachte Vielzahl von Aufgaben, die dem Verein zuerkannt werden sollten, kommt aber zu dem Schluss, der NAVX sei „[…] eine lokale, weniger fachlich qualifizierte Abspaltung vom 1841 gegründeten Verein für Altertumsfreunde im Rheinland […]" gewesen. Da Rasch keine Verweise nennt, kann diese überraschende Bewertung, die ich nicht teile, nicht nachvollzogen werden.

[25] Xantener Historien-Kurier Nr. 3, 1977, 2, 18. 2. 1870, „Die Aufgaben des Altertumsvereins" (ohne Quellenangabe; wohl ebenfalls STAX, Acta Specialia 311).

[26] Xantener Historien-Kurier Nr. 3, 1977, 2, 2. 6. 1870, „Aus dem Kreise" ohne Quellenangabe, wohl aus dem „Boten für Stadt und Land".

[27] Rosen 1989, 275 Anm. 3 mit Verweis auf STAX, Acta Specialia Nr. 311, Schreiben vom 30. 4. 1870.

[28] STAX, Acta Specialia Nr. 311, 31. März 1870, Schreiben des Präses des Niederrheinischen Alterthums-Vereins „An Pfarrer und Dechant Herrn Brockelmann Hochwürden hier".

[29] STAX, Acta Specialia Nr. 311, 31. 5. 1870, Entwurf für die Statuten und Aufgaben des Niederrheinischen Altertumsvereins. – Schmenk 2008, 108 f. Anm. 390 Taf. 12. Schmenk geht davon aus, dass der Verein bereits zu diesem Zeitpunkt „inoffiziell" bestanden habe. In seiner summarischen Darstellung verkürzt Schmenk die Ereignisse stark und nennt Joseph Steiner bereits als ersten Vorsitzenden. Vgl. Schalles 2016, 12 Anm. 13. – Zur Person von Haeften vgl. Hanel 2014, 55 Anm. 12; Schalles 2016, 14 Anm. 27.

III. Zusammenstellung der Fundorte von Alterthümern, wie Angabe noch anderer Aufgaben, die dem Alterthums-Verein zufallen
1. Nachgrabungen auf dem Boden von Castra Vetera
2. Nachgrabungen beim Birtener Amphitheater
3. Nachgrabungen auf dem Schlachtfeld des Claudius Civilis
4. Untersuchungen und Nachgrabungen am Ufer des Alten Rheins, am Fuße von Castra Vetera
5. Ausgrabungen im Weichbild der Stadt Xanten
6. Nachgrabungen auf der sogenannten Alten Burg
7. Untersuchungen und Nachgrabungen in der Umgegend von Xanten"

Es folgen:

„Verschiedene Bemerkungen über die Gründung, die Ziele und Zusammensetzung des Alterthums-Vereins
Auf den Geldbeutel der Xantener darf nicht zu viel gerechnet werden und muß das Bestreben des Vereins dahin gehen, den Verein zu einem nationalen Werke zu machen und denselben nicht als eine Bestrebung nur im lokalen Interesse verkommen zu lassen.
In den Intentionen des Vereins liegt eben genau so gut der internationale Gedanke wie in den Nordpolfahrten, den Afrika-Unternehmungen, der Beobachtung der Sonnenfinsternisse und Venus-Durchgänge, denn der Verein beabsichtigt eben durch die eingehendsten Untersuchungen und Nachgrabungen, eine klare Auffassung des römischen Privatlebens zu schaffen und manche Dunkelheiten und unerklärte Punkte desselben.
[…]"

Wenige Tage später erschien der erwähnte Zeitungsartikel, der dieses umfangreiche Dokument auf die vier Kernaufgaben zusammengefasst wiedergab: Sammlung der bereits vorhandenen Gegenstände, Veranlassung und Leitung von Ausgrabungen, Gründung eines Museums und Verbreitung der Resultate[30].

Diese sehr aufwändige Vorbereitung scheint dann aber zunächst nicht mit demselben Elan weiter verfolgt worden zu sein; 1873 wendet sich einer der Beteiligten, Rittergutsbesitzer von Haeften an den Bürgermeister Schless mit der Nachfrage zum Verbleib der Statuten, da „regierungsseitig" die Gründung eines solchen Vereins gewünscht sei[31]. Bei den Akten des Vereins selbst hat sich hierzu nichts weiter erhalten und die Unterlagen im Stadtarchiv dünnen bis auf diese Nachfragen ebenfalls aus.

Viele der anspruchsvollen Vorhaben wurden auch bei der regulären Gründung 1877 beibehalten. Der hohe, 1870 formulierte Anspruch wurde aber nicht aufrechterhalten. Unklar bleibt, wodurch diese Begrenzung und Zurücknahme motiviert war[32]. Es waren aber zwischen 1870 und 1877 etliche Aktivitäten, vor allem hinsichtlich der Zusammenstellung der Sammlung und ihrer Aufbewahrung an einem angemessenen Ort, zu verzeichnen. Diese betrafen insbesondere die Überlegungen, die Michaelskapelle als Sammlungsort zu etablieren, wie auch die bereits 1877 relativ große Anzahl an Objekten im Besitz des Vereins, die sich im Inventarbuch widerspiegelt[33].

Über die unmittelbar der Gründung vorausgehenden Ereignisse des Jahres 1876 geben Akten im Archiv des Landschaftsverbandes (ALVR) Auskunft. Am 6. 9. 1876 informiert der Oberpräsident der Rheinprovinz von Bardeleben den Landesdirektor der Rheinprovinz Freiherr von Landsberg in einem Schreiben darüber, dass sich in Xanten eine „Commission" gebildet habe, „[...] welche die Gründung eines Vereins be[den]kt, der sich zur Aufgabe machen soll, die in Xanten in Privatbesitz befindlichen Alterthümer zu einem Museum zu vereinigen, und die so gebildete Sammlung durch Ankäufe und Ausgrabungen zu vermehren."[34] Bereits in diesem Schreiben wird darauf hingewiesen, dass für die Sammlung Regelungen vorgesehen werden müssen, falls der Verein sich auflöst; außerdem sollten in den Statuten die Beziehungen zum Provinzialmuseum von vornherein geregelt werden. Hiermit war in erster Linie die Überlassung der Sammlung an das Provinzialmuseum und die Be-

[30] Xantener Historien-Kurier Nr. 3, 1977, 2, 2. 6. 1870, „Aus dem Kreise" ohne Quellenangabe, wohl aus dem „Boten für Stadt und Land".

[31] ANAVX, Schriftwechsel, 17. 4. 1873, Schreiben von Rittergutsbesitzer von Haeften, wohl an Bürgermeister Schless, hierzu Rosen 1989, 275 f. und Rosen 2000, 370 Anm. 2.

[32] Dass diese Vorüberlegungen nicht weiterverfolgt wurden, wie Schalles 2016, 12 Anm. 18 annimmt, kann auf der Grundlage der Akten im ALVR nicht bestätigt werden.

[33] Zur Michaelskapelle siehe S. 236–237. – Zum Inventarbuch siehe S. 222–224.

[34] ALVR, 3806, Acta betreffend die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf (Die Bewilligung von Zuschüssen für die Errichtung von Museen für Alterthümer zu Xanten und Rheinberg, Kreis Mörs), Bl. 1 VS.

schränkung des Vereins auf Xanten und seine Umgebung gemeint. Zugleich wurde die Festsetzung eines jährlichen Zuschusses von 150 M befürwortet[35].

Von der Abteilung des Inneren der Königlichen Regierung in Düsseldorf wurde wenig später zur Gründung des Vereins ein positives Gutachten abgegeben[36]. Dieses beginnt mit dem Verlust der Houben'schen Sammlung und weist darauf hin, dass der Düsseldorfer Gymnasial-Direktor Prof. Schneider bereits 1872 die Gründung eines Vereins und eines Museums vorgeschlagen habe. Empfohlen wurde die Einrichtung der Michaelskapelle als Sammlungs-„Local", für die eine Summe von 130 M für Regale und Schränke vorgesehen werden solle, sowie die regelmäßige Zahlung eines jährlichen Zuschusses von 75 M. Zurück ging diese Empfehlung auf einen Bericht des Xantener Rittergutsbesitzers und designierten Vorsitzenden des Vereins von Haeften vom April desselben Jahres, in dem dieser auf die Verfügbarkeit der Michaelskapelle und die Bereitschaft vieler Xantener Familien, ihre Altertümer abzugeben, eingegangen war[37].

Noch vor der Gründung des Vereins wurde im April 1877 von den Rittergutsbesitzern von Haeften und von Hochwächter sowie von Herrn Langenberg als Vertreter der „Commission für die Erforschung und Erhaltung der Alterthümer in der Umgebung von Xanten" die Verpflichtung der Commission unterschrieben, im Fall der Auslösung des Vereins die gesammelten Altertümer dem Provinzial-Verband, namentlich dem Provinzialmuseum zu überlassen[38].

Die Stellungnahme des Direktors des Bonner Provinzialmuseums E. aus'm Weerth erfolgte erst nach der Gründung des Vereins[39]. In ihr bekräftigt er die übergeordnete Funktion des Vereins der Altertumsfreunde im Rheinland und besonders die führende Rolle des Provinzialmuseums in Bonn. Abschließend befürwortete auch er die Gründung des Xantener „Lokalvereins" und verband damit die Bedingungen, dass im Falle der Auflösung die Sammlung an das Provinzialmuseum in Bonn fallen sollte, Zuschüsse gezahlt werden sollten[40], die Statuten von der Provinzialregierung zu genehmigen seien und Doubletten dem Provinzialmuseum ohne Gegenleistung zu übergeben seien. Das offizielle Gründungsdatum des NAVX ist der 16. 5. 1877. Der gründende Personenkreis ist weitgehend mit dem der schon 1870 Beteiligten identisch. Dies geht aus dem ersten Eintrag im Protokollbuch des Vereins vom 28. 5. 1877 hervor:

„Verhandelt Xanten, den 28. Mai 1877 im Ingenlath'schen Gasthofe,
Nachdem sich unterm 16. Mai ein Verein unter dem Namen „Niederrheinischer Alterthums-Verein in Xanten" constituiert, die Statuen festgestellt und einen Vorstand bestehend aus den Herren:
1., Hauptmann a.D. von Haeften auf Haus Erprath
2., Major a.D. von Hochwächter auf Haus Fürstenberg
3., Bürgermeister Gerhard Schless zu Xanten
4., Dr. med. Bernhard Dorenberg desgl.
5. Rector Dr. Heinr. Heskamp desgl.
6., Stadtsecretär Herm. Devers desgl.
7., Gerichtsassessor Pick zu Rheinberg
gewählt hat, versammelte sich heute der oben genannte Vorstand, wovon die ad 1 bis 6. genannten Mitglieder anwesend waren.
Es wurde zunächst zur Wahl verschiedener Commissionen geschritten und ergab folgendes Resultat:

[35] ALVR, 3806, Acta betreffend die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf (Die Bewilligung von Zuschüssen für die Errichtung von Museen für Alterthümer zu Xanten und Rheinberg, Kreis Mörs), Bl. 1 RS.

[36] ALVR, 3806, Acta betreffend die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf (Die Bewilligung von Zuschüssen für die Errichtung von Museen für Alterthümer zu Xanten und Rheinberg, Kreis Mörs), Bl. 3 f, Königliche Regierung, Abtheilung des Inneren, gez. Viebig, Braun, Borggreve, Koenigs.

[37] ALVR, 3806, Acta betreffend die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf (Die Bewilligung von Zuschüssen für die Errichtung von Museen für Alterthümer zu Xanten und Rheinberg, Kreis Mörs), Bl. 5.

[38] ALVR, 3806, Acta betreffend die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf (Die Bewilligung von Zuschüssen für die Errichtung von Museen für Alterthümer zu Xanten und Rheinberg, Kreis Mörs), Bl. 13, Schreiben vom 16. April 1877, Bl. 13.

[39] ALVR, 3806, Acta betreffend die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf (Die Bewilligung von Zuschüssen für die Errichtung von Museen für Alterthümer zu Xanten und Rheinberg, Kreis Mörs), Bl. 15 f, Schreiben vom 5. 10. 1877.

[40] ALVR, 3806, Acta betreffend die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf (Die Bewilligung von Zuschüssen für die Errichtung von Museen für Alterthümer zu Xanten und Rheinberg, Kreis Mörs), Bl. 13, Schreiben vom 16. April 1877, Bl. 16 RS: Er fordert sogar höhere Summen, nämlich 200 M für die Ersteinrichtung des Museums und 100 M jährlich und regelmäßig.

Zum Vorsitzenden wurde der Herr Hauptmann von Haeften;
zum stellvertretenden Vorsitzenden Bürgermeister Schless;
zum Schriftführer Dr. Heskamp und zum Rendanten Stadtsecr. Devers gewählt.
Der Vorstand ergänzte sich hierauf in Gemäßheit der § der Statuten durch die Herren:
1., Carl Ingenlath Gastwirth, von hier
2., Dr. med. Steiner Jos. desgl.
3., Herr Mölders, Kaufmann, desgl.
4., Vicar Kaplan Wolff zu Calcar
Und wählte demnächst
Die Herren Carl Ingenlath und
Dr. Steiner
zu Mitgliedern der Ankaufscommission.
Druck der Statuten und Mitgliedskarten.
Die Statuten sollen in Druck gegeben, ebenso Karten für die Mitglieder angefertigt werden. Die Kosten sind aus der Vereins-Cassa zu bestreiten.
Schließlich wurde bestimmt, daß es jeden ersten Mittwoch eines jeden Monats regelmäßige Vorstandssitzungen abends 7 Uhr vorläufig im Ingenlath'schen Gasthofe stattfinden sollen.
Beitrittserklärungen sind an den Vorsitzenden, Schriftführer oder Rendanten zu richten."[41]

Mit dieser Veranstaltung waren die wesentlichen Punkte der Vereinsgründung festgelegt. Ein Exemplar dieser ersten Statuten mit anhängender Mitgliederliste hat sich im Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland erhalten, die älteste im Stadtarchiv Xanten erhaltene Fassung stammt von 1902[42]. Am 8. März 1878 wurde Theodor Gesthuysen mit 33,90 M für den Druck der Statuten bezahlt[43].

Die wenig später, im Juli, stattfindende Vorstandssitzung[44] zeigte bereits den typischen Ablauf dieser Veranstaltungen, in denen Ankäufe und Geschenke und dann häufig Fragen zur Aufbewahrung, also auch der musealen Präsentation[45] besprochen wurden. Später kamen Fragen der Ausgrabung hinzu. Über diese erste Sitzung berichtete dann auch der „Bote für Stadt und Land" ausführlich:

„Niederrheinischer Alterthumsverein zu Xanten.
Der Vorstand des Niederrheinischen Alterthumsvereins hielt am 4. Juli seine zweite Sitzung ab. Der Vorsitzende erfreute den Vorstand zunächst durch die Mitteilung, daß der Geheimrath Dielitz zu Berlin auf Ersuchen des Bauführers de Ball sich gern bereit erklärt habe, dem hiesigen Museum Gyps=Abgüsse der bedeutenderen antiquarischen Funde in und um Xanten unentgeltlich zu überweisen.
Darauf wurde eine Anzahl Urnen, Opferschalen, Lampen etc. durch Kauf erworben. Bedeutend werth=voller ist jedoch die Acquisition einer sehr niedlichen Sammlung von Gemmen, Münzen, Fibeln (fibula Heftel) etc., welche der Herr Hauptmann von Haeften die Freundlichkeit hatte, dem Verein zu schenken.
Gewiß wird jeder Freund unserer Sache dem wackeren Geber ein wackeres Bravo zurufen und mit einstimmen in das alte vivat sequens!
Die Sammlungen des Vereins werden in Kurzem im Thurme des Schwerdt'schen Gartens eine sichere Heimstätte finden und rasten von ihrem unstäten Wanderleben, das so mancher römische Gast, von Kisten in Kasten, von Söller in Keller sich rettend wie ein armer Flüchtling oder verstoßenes Waisenkind hat führen müssen. Bald werden aus freundlichen Kästchen liebliche Gemmen mit holdem Antlitz uns entgegenlächeln und in stolzer Ruhe die Imperatoren verschiedener Jahrhunderte nebeneinander lagern, froh der engen Truhe und dumpfen Umhüllung entflohen zu sein und

[41] ANAVX, Protokollbuch, 4. 7. 1877, Vorstandssitzung. Vgl. Schalles 2016, 12 Anm. 18 mit der älteren Lit. Dies ist die auf die Gründung folgende erste Vorstandssitzung. Schalles 2016, 12 Anm. 18 korrigiert Schmenk 2008, 108–111, der den Eintrag ANAVX, Protokollbuch, 28. 5. 1877 als Gründungsdatum nennt. – Das im Xantener Historien-Kurier reproduzierte Gründungsprotokoll ist mit dem Eintrag im Protokollbuch nahezu identisch, der Aufbewahrungsort wird dort allerdings nicht genannt: Xantener Historien-Kurier Nr. 3, 1977, 1 mit Transkription, ohne Quellenangabe.

[42] ALVR, 3806, Acta betreffend die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf (Die Bewilligung von Zuschüssen für die Errichtung von Museen für Alterthümer zu Xanten und Rheinberg, Kreis Mörs), Bl. 20–24. – STAX, Acta Specialia 311.

[43] ANAVX, Kassenbuch, 1878, Soll, Eintrag vom 8. März 1878, Rechnung Nr. 20 sowie Rechnungen und Belege, Jahresabrechnung 1877–78, Rechnung über 500 Statuten, vom 1. Januar 1878.

[44] ANAVX, Protokollbuch, 4. 7. 1877, Vorstandssitzung.

[45] Bereits in dieser ersten Sitzung wurde die Einrichtung eines Sammlungsraums in Schwerdts Gartenhaus ins Auge gefasst, siehe S. 237–238.

ferne von dem Zwerggeschlecht unserer Epigonen doch neben ihresgleichen ruhen zu dürfen."[46]

Diese Berichte veranschaulichen, dass zunächst der Bestand, die Sicherung und vor allem der Verbleib der antiken Fundstücke in Xanten im Vordergrund des Vereinsinteresses standen. Hierzu gehörte der Erwerb der beiden großen Abgüsse – des Betenden und des Lüttinger Knaben aus Berlin[47] – sowie die poetisch überhöht dargestellte Überführung der verstreut in Privatbesitz befindlichen Objekte und deren Präsentation[48].

Der mehrjährige Vorlauf hatte außerdem eine starke Wirksamkeit des Vereins zur Folge. Er wurde der Hauptansprechpartner in Belangen der Ausgrabung für die Behörden der Provinzialregierung. Dies belegt ein Eintrag im Protokollbuch vom Oktober 1877, in dem als erster Punkt dargelegt wird, dass beim Bau der sogenannten „Boxteler Bahn", der ersten durch Xanten verlaufenden Eisenbahnlinie, der NAVX die „Gebilde von Menschenhand aus prähistorischer Zeit" zur Überlassung erhalten sollte:

„I. Vorsitzender theilt zunächst mit, daß zufolge Verfügung der Königl. Regierung zu Düsseldorf vom 3. d. Mts. I.I.2273 die Direction der Noord-Brabant-Deutschen Eisenbahn-Gesellschaft ersucht worden sei, die beim Eisenbahn-Bau gehobenen und etwa noch zu hebenden Funde, soweit sie Gebilde von Menschenhand aus prähistorischer Zeit betreffen, dem Alterthums-Verein zu überlassen."[49]

Bei seiner Gründung zählte der Verein 49 Mitglieder, kurz darauf bereits 65[50]. Er war von Männern dominiert, es werden aber auch einige Frauen aufgeführt[51]. Trotz seiner Vernetzung bis weit in die preußische Hauptstadt hinein[52] war die Entwicklung des Vereins keine reine Erfolgsgeschichte, denn bereits kurz nach der Umsiedlung des Museums ins Rathaus 1886 wurde die desolate Mitgliedersituation beklagt[53]. Insgesamt hatte trotz des großen Optimismus und der Beteiligung namhafter Gesellschaftsgrößen der Stadt Xanten der Verein nicht den erwarteten Zulauf und Rückhalt in der Bevölkerung. Im Jahre 1896 zählte er gerade 30 Mitglieder[54]. Später sank die Zahl bis auf 20 ab. Dies wirkt umso überraschender, als genau in dieser Zeit besondere Anstrengungen sowohl in Hinsicht auf die Grabungen als auch auf das Museum unternommen wurden. Aus dieser Zeit sind nur wenige Mitgliederlisten erhalten, doch fließen die Informationen für den Beginn des 20. Jahrhunderts wieder reichlicher. Als 1902 das 25-jährige Bestehen des Vereins feierlich begangen wurde, begannen auch die Mitgliederzahlen wieder zu steigen[55].

Den hohen Stand des ersten Jahres erreichte der Verein bis zum Ersten Weltkrieg nicht mehr, aber nach dem Einbruch 1895 auf nur 30 Mitglieder stabilisierte sich die Zahl bei ca. 65. Erst in den 1920er

[46] Transkription übernommen von Schalles 2016, 12 Anm. 19; 118 Anhang B Nr. 1: Bericht über die Sitzung des NAVX-Vorstands vom 4. 7. 1877, Bote für Stadt und Land vom 11. 7. 1877. – Vgl. auch Rosen 2000, 371.

[47] Hierzu ausführlich Schalles 2016, 10–37 und passim.

[48] Zu Schwerdts Gartenhaus ausführlich siehe S. 237–242.

[49] ANAVX, Protokollbuch, 10. 10. 1877, Vorstandssitzung.

[50] Xantener Historien-Kurier Nr. 3, 1977, 3, gedrucktes Mitgliederverzeichnis ohne Quellenangabe (ohne Datierung). – Die an die ersten Statuten angehängte Liste verzeichnet 1878 dann 62 Mitglieder: ALVR, 3806, Acta betreffend die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf (Die Bewilligung von Zuschüssen für die Errichtung von Museen für Alterthümer zu Xanten und Rheinberg, Kreis Mörs), Bl. 20–24.

[51] Rosen 1989, 276.

[52] Diese schlägt sich zum einen bei der Vermittlung der Gipsabgüsse (vgl. Schalles 2016, 12 f.), zum anderen in der Teilnahme an der Ausstellung 1880 nieder, siehe S. 265–269.

[53] ANAVX, Protokollbuch, 7. 11. 1886.

[54] Schmenk 2008, 110 Anm. 406; ANAVX, Schriftwechsel, 19. 5. 1896, Entwurf eines Berichts des Vorsitzenden Dr. Joseph Steiner an das Oberpräsidium der Rheinprovinz, No. 5678: „Der hiesige Niederrheinische Alterthums-Verein, gegründet am 16. Mai 1877, zählte im ersten Jahre seines Bestehens 65 Mitglieder, welche Zahl sich in den ersten Jahren hob und im Jahre 1880 den höchsten Stand von 86 Mitgliedern erreichte, dann allmählich zurückging. Im vorigen Jahre zählte der Verein nur noch dreißig Mitglieder, die sich zu einem jährlichen Beitrage von drei Mark verpflichten."

[55] Zum Jubiläum Rosen 2000, 371 (nennt einen Zeitungsbericht ohne weiteren Hinweis). – Der am 22. 10. 1903 gegebene Bericht über die 25-jährige Vereinstätigkeit sollte auf Beschluss des Vorstandes im „Boten für Stadt und Land" abgedruckt werden: ANAVX, Protokollbuch, 22. 10. 1903, Mitgliederversammlung: „Herr Rentmeister Devers erstattet einen Bericht über die Tätigkeit des Niederrheinischen Altertums-Vereins in den abgelaufenen 25 Jahren. Auf Wunsch der Versammlung soll der Bericht des Herrn Devers im Boten abgedruckt werden."

Jahren nahm die Zahl dann beachtlich zu (Abb. 1)[56]. Der Vorstand des Vereins zeichnete sich in den vier Hauptämtern des Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden, Schriftführers und Rendanten insgesamt durch eine gewisse Kontinuität aus, auch wenn es ab und an zu Nachwahlen kam (Abb. 3).

Nachdem in den Anfangsjahren einige Wechsel im Vorstand zu verzeichnen gewesen waren, begann mit der Wahl des Arztes Dr. Joseph Steiner am 24. September 1881 die über drei Jahrzehnte währende „Ära Steiner“, die erst mit seinem Tod 1914 endete. Steiner, der anfangs für die Ankäufe des Vereins zuständig war, wurde so zur prägenden Figur der Erforschung der antiken Vergangenheit Xantens[57]. Er war die treibende Kraft der Gestaltung und des Sammlungszuwachses im Museum und Ansprechpartner für die Behörden. Im Jahre 1896 wurde er zum Vertrauensmann für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz ernannt (Abb. 2)[58].

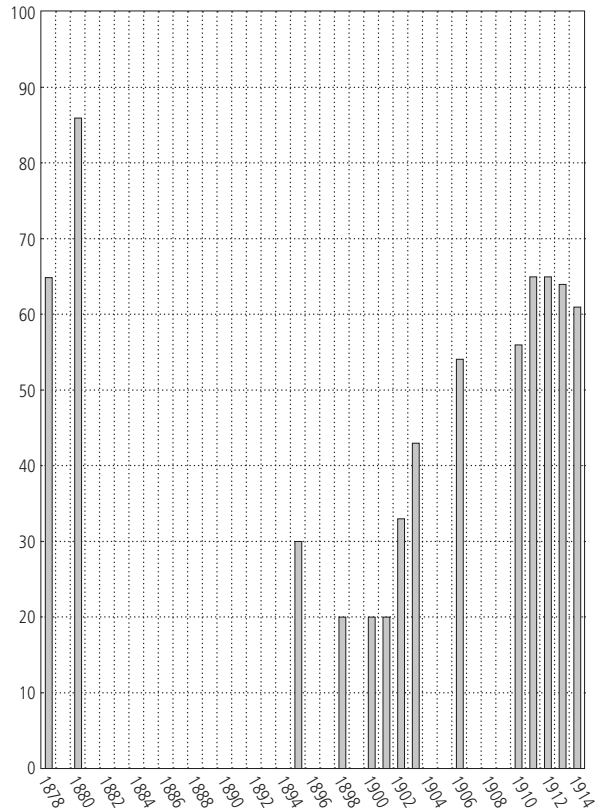


Abb. 1 Entwicklung der Mitgliederzahlen des NAVX bis 1914.

Die Aufgaben des Vereins

Der Vereinszweck wurde bei der Gründung festgelegt und umfasste folgende Punkte: Ergrabung, Erforschung und Erwerbung von Altertümern[59]. Erstmalig gedruckt wurden die Statuten 1878[60]. Sie wurden immer wieder modifiziert und neu gedruckt, ohne dass die wesentlichen Zwecke verändert wurden. Die ältere Fassung ist irritierender Weise bei den Unterlagen im Stadtarchiv nicht erhalten; hier finden sich lediglich verschiedene handschriftliche Versionen[61]. Bei den Unterlagen des Vereins findet sich als älteste Fassung diejenige von 1906/08. Ein Exemplar der Fassung von 1878 wird im ALVR aufbewahrt[62].

Der Eintrag ins Vereinsregister erfolgte 1902, die entsprechenden gedruckten Statuten sind im Stadtarchiv Xanten erhalten, bei den Vereinsunterlagen die 1906 beantragte und 1908 beim Amtsgericht Xanten eingetragene Fassung. In letzterer wurde die Anzahl der Statuten auf 12 reduziert[63]. Der Vergleich zwischen den beiden Versionen ist äußerst aufschlussreich. So ist die ältere Fassung von 1878/1902 wesentlich ausführlicher und über den „Kanton Xanten“ hinausreichend, es werden insgesamt fünf Zwecke aufgeführt:

[56] Vgl. Rosen 1989, 276, dieser betrachtet erst wieder den Zeitraum ab 1934. – Die Mitgliederlisten der 1920er Jahre befinden sich im ANAVX bei den Rechnungsbelegen.

[57] Vgl. allg. Hanel 2014, 54–57.

[58] LVR-APX, Nachlass Paul Steiner, 10. 6. 1896, Ernennung zum Korrespondenten für Denkmalpflege für Dr. Joseph Steiner.

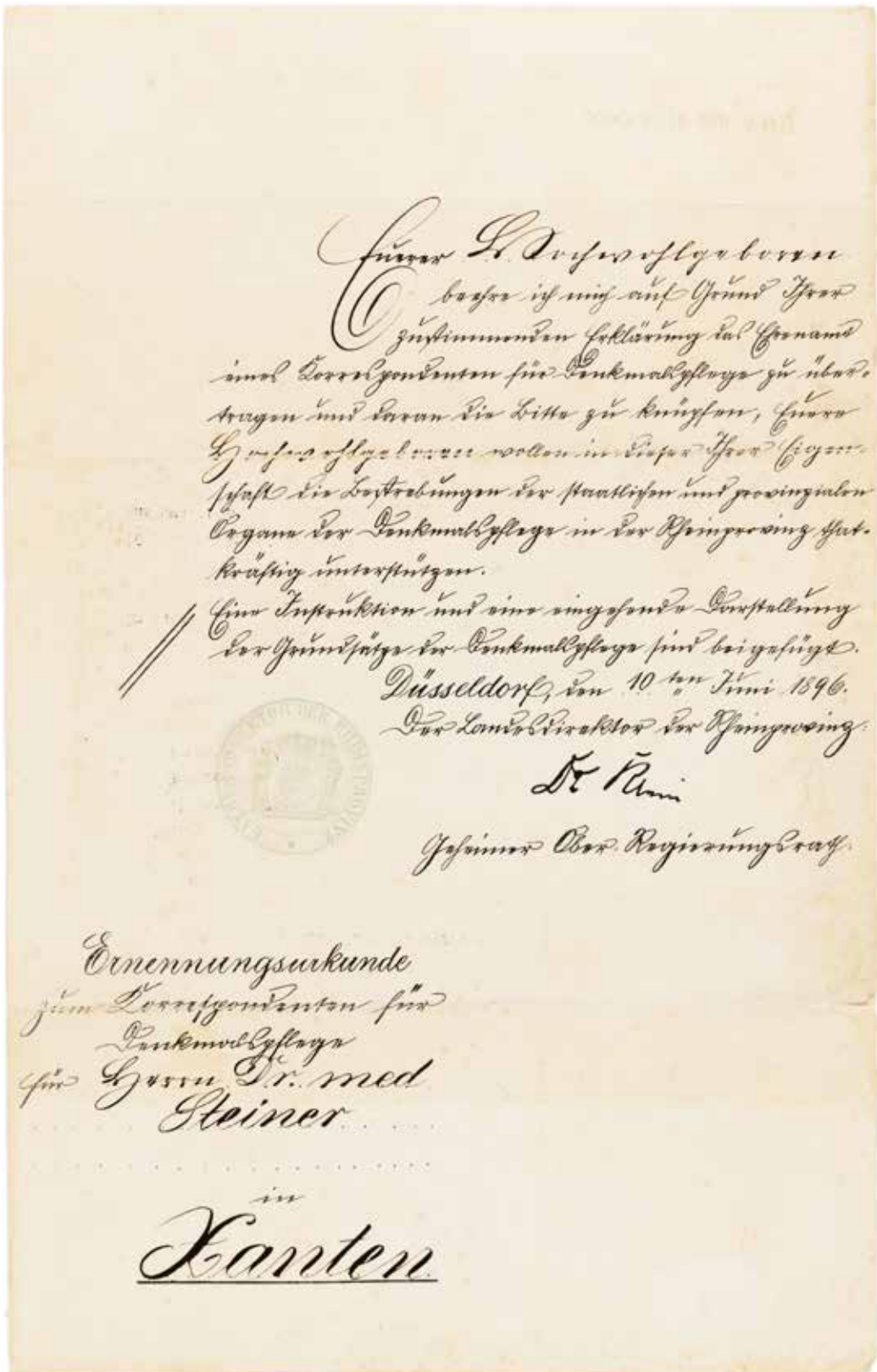
[59] Rosen 2000, 370.

[60] Siehe S. 207 Anm. 46.

[61] STAX, Acta Specialia 311.

[62] ANAVX, Schriftwechsel, Vereinsstatuten 1906/08 und ALVR 3806, Bl. 20–24.

[63] STAX, Acta Specialia 311; ANAVX, Schriftwechsel, 8. 12. 1908, Satzungen des Niederrheinischen Alterthums-Vereins zu Xanten. – Vgl. ausführlich Hanel 2014, 54 f. Anm. 8.



Ernennungsurkunde
zum Korrespondenten für
Denkmalpflege
für Herrn Dr. med
Steiner
in
Xanten

Abb. 2 Ernennung zum Korrespondenten für Denkmalpflege für Dr. Joseph Steiner, 10. 6. 1896.

Nachweis (Protokollbuch, wenn nicht anders angegeben	Jahr	1. Vorsitzender	Stellvertreter	Schriftführer	Kasse / Rendantur	Ankaufs-kommission	Ankaufs-kommission	Ergänzung	Ergänzung	Ergänzung	Ergänzung	Ergänzung
STAX, Acta Specialia, 311, Schreiben vom 31. 3. 1870	1870	Ottersky (Präses)										
28. 5. 1877	1877	Hauptmann a. D. von Haeften	Bürgermeister Schless	Dr. Heskamp	Stadtsekretär Devers	Carl Ingenlath, Gastwirth	Dr. Steiner	Mölders, Kaufmann	Wolff, Calcar	Pick, Rheinberg	Major a. D. von Hochwächter	Dr. med. Bernhard Dorenberg
6. 3. 1878	1878			Seminar-director Humperdinck							Major a. D. von Hochwächter	Dr. med. Bernhard Dorenberg
26. 6. 1879	1879	Hauptmann a. D. von Haeften	Bürgermeister Schless	Seminar-director Humperdinck	Stadtsekretär Devers	Oberförster Herr von Dobbe (Ingenlath verstorben)	Dr. Steiner	Mölders, Kaufmann	Wolff, Calcar	Pick, Rheinberg	Major a. D. von Hochwächter	Dr. med. Bernhard Dorenberg
4. 6. 1879	1879	Notar von Busch	Bürgermeister Schless	Seminar-director Humperdinck	Stadtsekretär Devers	Oberförster Herr von Dobbe	Dr. Steiner	Mölders, Kaufmann	Wolff, Calcar	Rektor Kühnen	Major a. D. von Hochwächter	Dr. med. Bernhard Dorenberg
24. 9. 1881	1881	Dr. Joseph Steiner	Bürgermeister Schless	Seminar-director Humperdinck	Stadtsekretär Devers	Kühlenthal?		Mölders, Kaufmann			Major a. D. von Hochwächter	Dr. med. Bernhard Dorenberg
11. 5. 1883				Stadtsekretär Devers?	Bauführer de Ball							
1. 9. 1884	1884	Dr. Joseph Steiner	Bürgermeister Schless	Stadtsekretär Devers?	Rektor Kniffler	Kühlenthal?						
22. 10. 1890	1890	Dr. Joseph Steiner	Bürgermeister Schless	Stadtsekretär Devers?		Amtsrichter Dr. Risbrueck					Lt. a. D. Ueberhorst	
14. 10. 1893	1893	Dr. Joseph Steiner	Bürgermeister Schless	Stadtsekretär Devers?		Herr Weilling						
18. 9. 1898	1898	Dr. Joseph Steiner	Bürgermeister Kruchen: Zunächst kooptiert	Rentmeister Devers								
22. 04. 1900	1900	Dr. Joseph Steiner	Bürgermeister Kruchen	Rentmeister Devers								
01. 03. 1901	1901	Dr. Joseph Steiner	Bürgermeister Kruchen	Rendant Devers	Seminar-direktor Eppink (Funktion unklar)	Rektor Schmitz (Funktion unklar)	Oberlehrer Habrich (Funktion unklar)					
23. 01. 1903	1903	Dr. Joseph Steiner	Bürgermeister Kruchen	Rentmeister Devers	Seminardi-rektor Eppink (Funktion unklar)	Rektor Schmitz (Funktion unklar)	Oberlehrer Habrich (Funktion unklar)					
20. 12. 1904	1904	Sanitätsrat Dr. Joseph Steiner	Oberlehrer Habrich	Rentmeister Devers	Seminardi-rektor Eppink (Funktion unklar)	Rektor Schmitz (Funktion unklar)	Hauptlehrer Möders					
03. 11. 1905	1905	Sanitätsrat Dr. Joseph Steiner	Oberlehrer Habrich	Bildhauer Breuer (Devers scheidet wegen Krankheit aus)	Seminardi-rektor Eppink (Funktion unklar)	Rektor Schmitz (Funktion unklar)	Hauptlehrer Möders	Bürgermeister von Heinsberg (kooptiert)				
14. 01. 1907	1907	Sanitätsrat Dr. Joseph Steiner	Bürgermeister von Heinsberg	Bildhauer Clemens Breuer	Oberlehrer Habrich							
13. 05. 1914	1914	Oberlehrer Habrich (Steiner verstorben)	Bürgermeister von Heinsberg	Schlarpf (ohne Nennung der Funktion)	Möhren (ohne Nennung der Funktion)	Schmitz (ohne Nennung der Funktion)						

Abb. 3 Personelle Wechsel im Vorstand des NAVX, aus den Angaben des Protokollbuchs.

„§ 1
Der Altertums-Verein verfolgt folgende Zwecke:
1. Die Sammlung der bereits zutage geförderten Altertümer, sowie der darauf bezüglichen Urkunden und Schriften.
2. Die Leitung und Veranlassung regelmäßiger Ausgrabungen und die wissenschaftliche Erforschung des antiquen Bodens, und zwar zunächst im Kanton Xanten, dann aber auch innerhalb des Regierungs=Bezirkes Düsseldorf
3. Die Gründung des Altertums=Museums in Xanten und sorgfältige Aufbewahrung dieser Gegenstände in diesem Museum.
4. Verbreitung der Resultate der wissenschaftlichen Errungenschaften des Vereins durch Wort und Bild, als Gemeingut für Alle, die sich für den Verein interessieren.
5. Die Aufbewahrung und übersichtliche Ausstellung der von Privaten unter Wahrung ihres Eigentums=Rechtes dem Verein übergebenen Alterthümer.“[64]

Dem gegenüber ist die wenig spätere Fassung von 1906/1908 wesentlich reduzierter, und zwar sowohl hinsichtlich der geographischen Zuständigkeit als auch der Museumsgründung:

„§ 1. Zweck des Vereins.
Der Niederrheinische Altertums-Verein hat seinen Sitz zu Xanten. Derselbe verfolgt folgende Zwecke:
1. Die Sammlung der bereits zutage geförderten Altertümer, sowie der darauf bezüglichen Urkunden und Schriften.
2. Die Veranstaltung und Leitung von Ausgrabungen in der Umgebung der Stadt sowie die Aufbewahrung der dabei gefundenen Gegenstände in einem Museum, dem auch Privatleute unter Wahrung ihres Eigentum-Rechtes Altertümer und Kunstgegenstände übergeben dürfen. Zur Erreichung obigen Zweckes kann der Verein Grundbesitz erwerben und veräußern.
3. Veröffentlichung der wissenschaftlichen Ergebnisse der Ausgrabungen durch den Druck.“[65]

Noch vor den Hauptaufgaben „Grabung“ und „Museum“ stand die Sammlung der bereits zutage geförderten Funde. Dies ist auf die Verlusterfahrung der Houben’schen Sammlung zurückzuführen und schlägt sich auch im Inventarbuch, dem in den Quellen häufig als „Gesamt-Verzeichnis“ benannten Eingangs-Inventar des Vereins nieder. Denn bereits für das Gründungsjahr 1877 ist hier eine ganze Reihe von Objekten belegt, die nur aus Privatbesitz stammen können. Konkret bedeutet das, dass die Politik des Vereins, alles Erreichbare zusammenzuführen, bereits zuvor umgesetzt worden war[66]. Die erwähnten Schwankungen in den Mitgliederzahlen führten nicht grundsätzlich zu einem Einschlafen der Aktivitäten, insbesondere die Ausgrabungstätigkeit wurde oft auch noch dann durchgeführt, wenn die Zahlen besonders gering waren. Die Verlagerung und Etablierung des Museums im Rathaus ab 1883 wurde beispielsweise zu einem Zeitpunkt eines starken Einbruchs vorgenommen, allerdings wurden wenig später die regelmäßigen Sitzungen zumindest eingeschränkt[67].

Neben den Schenkungen und Ankäufen waren es dann vor allem die Funde aus den Ausgrabungen, die im Museum aufzubewahren waren. Die bald nach der Vereinsgründung ansteigende Grabungsaktivität, aber auch die Überlassung von Fundstücken durch Dritte führten zu einer raschen Vergrößerung der Sammlung[68]. Mit der Übernahme der Grabungen durch das Provinzialmuseum in Bonn ab 1906 dürfte sich dieses Anwachsen verringert haben. Das Vereinsinteresse konzentrierte sich danach zwangsläufig auf die Führung des Museums. Bereits vor Verabschiedung und Inkrafttreten des Preußischen Ausgrabungsgesetzes war hier de facto ein Zustand erreicht, der die Durchführung solcher Maßnahmen in die Hände der zuständigen Behörden und Institutionen legte[69].

Ein wichtiger, wiederkehrender Bestandteil der Vereinsarbeit war das Anfertigen von Fundortkarten, die jeweils gedruckt und an die Mitglieder verteilt wurden. Ein frühes Beispiel hierfür ist die durch

[64] Die Statuten von 1878 und 1902 unterscheiden sich nicht voneinander: ALVR 3806, Bl. 20–24 sowie STAX, Acta Specialia 311.
[65] ANAVX, Schriftwechsel, 8. 12. 1908, Satzungen des Niederrheinischen Alterthums-Vereins zu Xanten.
[66] Siehe S. 230.
[67] Siehe S. 251.
[68] Zu den Ausgrabungen siehe S. 232–233. – Zu den Fundüberlassungen Dritter siehe S. 229–232.
[69] Kraus 2012, 225.

den Leutnant a. D. Horst Ueberhorst angefertigte Karte von 1886 (Abb. 4)[70].

Der Verein war zudem bestrebt, die Kenntnisse über die – vor allem römische – Geschichte Xantens zu vertiefen und einem Publikum zugänglich zu machen. Entsprechend lautete (1908) § 10 der Satzung in deutlicher Erweiterung zur älteren Satzung:

> „§ 10. Gegenstand der Mitgliederversammlungen
> In den Mitgliederversammlungen, die im Winter gehalten werden, werden wissenschaftliche, besonders historische Vorträge gehalten, zu denen auch Nichtmitgliedern freier Zutritt gewährt werden kann. Gegenstände dieser Vorträge können nicht nur aus der alten, sondern auch aus der mittleren und neuen Geschichte gewählt werden, besonders soweit solche mit Xanten, dem Herzogtum Cleve und dem Niederrhein zusammenhängen."[71]

Entsprechend dieser Vorgabe wurden regelmäßig Vorträge abgehalten, die sich in aller Regel mit örtlichen Funden und Ausgrabungen, dann aber mit allgemeinen archäologischen Themen befassten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahm die Vereinsarbeit zu und schlug sich in populären Aktivitäten jenseits der Vortragstätigkeit nieder. Vermehrt ging es im Zuge einer Intensivierung des Fremdenverkehrs um eine Aufwertung der Ausgrabungen und ihre Erläuterung für das Publikum. Ein Beispiel hierfür ist die Ausgrabung des Ziegelofens an der Hohen Stege, für den eine Überdachung geplant wurde, um ihn zu erhalten und damit dauerhaft zugänglich zu machen[72].

Dies war aber nicht das einzige Projekt, im Oktober 1903 wurde auch über die Aufwertung anderer Orte nachgedacht:

> „6) Auf Anregung des Herrn Kraus wird beraten über die Erhaltung und Offenhaltung wichtiger Fundstücke, insbesondere des aufgedeckten Amphitheaters. Man nimmt die Anbringung von Tafeln an wichtigen Stellen zur Orientierung der Fremden besonders in Aussicht."[73]

Ein Höhepunkt in der Geschichte des NAVX war die Einrichtung des Museums im Klever Tor, das im Sommer 1908 im Beisein wichtiger Persönlichkeiten der Provinzialbehörden und der Archäologie feierlich eröffnet wurde[74]. Dieses Projekt hob den Verein auch überregional auf eine neue Stufe professioneller Museumsarbeit und Archäologie. Nach dem sehr erfolgreichen Verlauf der gemeinsamen Tagung des Südwestdeutschen und Nordwestdeutschen Vereins für Altertumsforschung sowie der Veröffentlichung des wissenschaftlichen Katalogs wurde im Juli 1911 beschlossen, Prof. Hans Dragendorff und Dr. Paul Steiner als maßgebliche Akteure dieser Projekte mit der Ehrenmitgliedschaft des Vereins zu ehren. Aus diesem Anlass wurde die Anfertigung von Ehrenurkunden beschlossen:

> „Vom Vorsitzenden wird vorgeschlagen, dem Herrn Prof. Dragendorff, durch dessen Hilfe als Direktor der K. Arch. Kommission die Herstellung des gewichtigen Katalogs vom Museum auf unserem Clever Thor möglich gemacht worden ist, die Ehrenmitgliedschaft unseres Vereins zu übertragen. Herr Bürgermeister von Heinsberg schlägt vor, auch dem Verfasser des Katalogs, Herrn Dr. Paul Steiner die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen, was einstimmig von der Versammlung genehmigt wird. Herr Breuer soll ein Diplom zu diesem Zwecke herstellen. Auf Vorschlag des Schriftführers wird auch dem Herren Sanitätsrat Steiner der Dank der Versammlung für seine Sorge um das hiesige Museum ausgesprochen."[75]

Paul Steiners Ehrenurkunde hat sich in seinem Nachlass erhalten, der sich im Besitz des LVR-Archäologischen Parks befindet (Abb. 5)[76]. Steiner

[70] ANAVX, Protokollbuch, 2. 7. 1886, Vorstandssitzung: „Zu Beginn der Sitzung legt der Vorsitzende eine von Herrn Lieutenant a. D. Ueberhorst angefertigte Karte der neuesten Ausgrabungen vor und erläutert dieselbe. Er beantragt dieselbe vervollständigt drucken zu lassen und an die Mitglieder des Vereins zu verteilen. Dem Antrage gemäß wird beschlossen." – Karte ALVR 3806 (hier Abb. 4).

[71] ANAVX, Schriftwechsel, 8. 12. 1908, Satzungen des Niederrheinischen Alterthums-Vereins zu Xanten. – Zum Vergleich (STAX, Acta Specialia 311, Satzung von 1902): „§ 12. In den Wintermonaten finden wissenschaftliche Vorträge statt. Die Mitglieder haben zu denselben freien Eintritt. Die Einnahmen aus dem Entree von Nichtmitgliedern werden zum Aufbau einer Bibliothek verwandt."

[72] Vgl. Schmitz / Schreiter 2014, 242 f. mit Abb., „Modell eines Ziegelofens" (Ralph Trost); dort die ältere Lit.

[73] ANAVX, Protokollbuch, 22. 10. 1903, Mitgliederversammlung.

[74] Siehe S. 252–257.

[75] ANAVX, Protokollbuch, 6. 7. 1911, Mitgliederversammlung. ANAVX, Protokollbuch, 2. 12. 1907, Vorstandssitzung: Fertigstellung der Diplome für 40 M.

[76] Inv. RMX 91,3.001, Nachlass Paul Steiner.

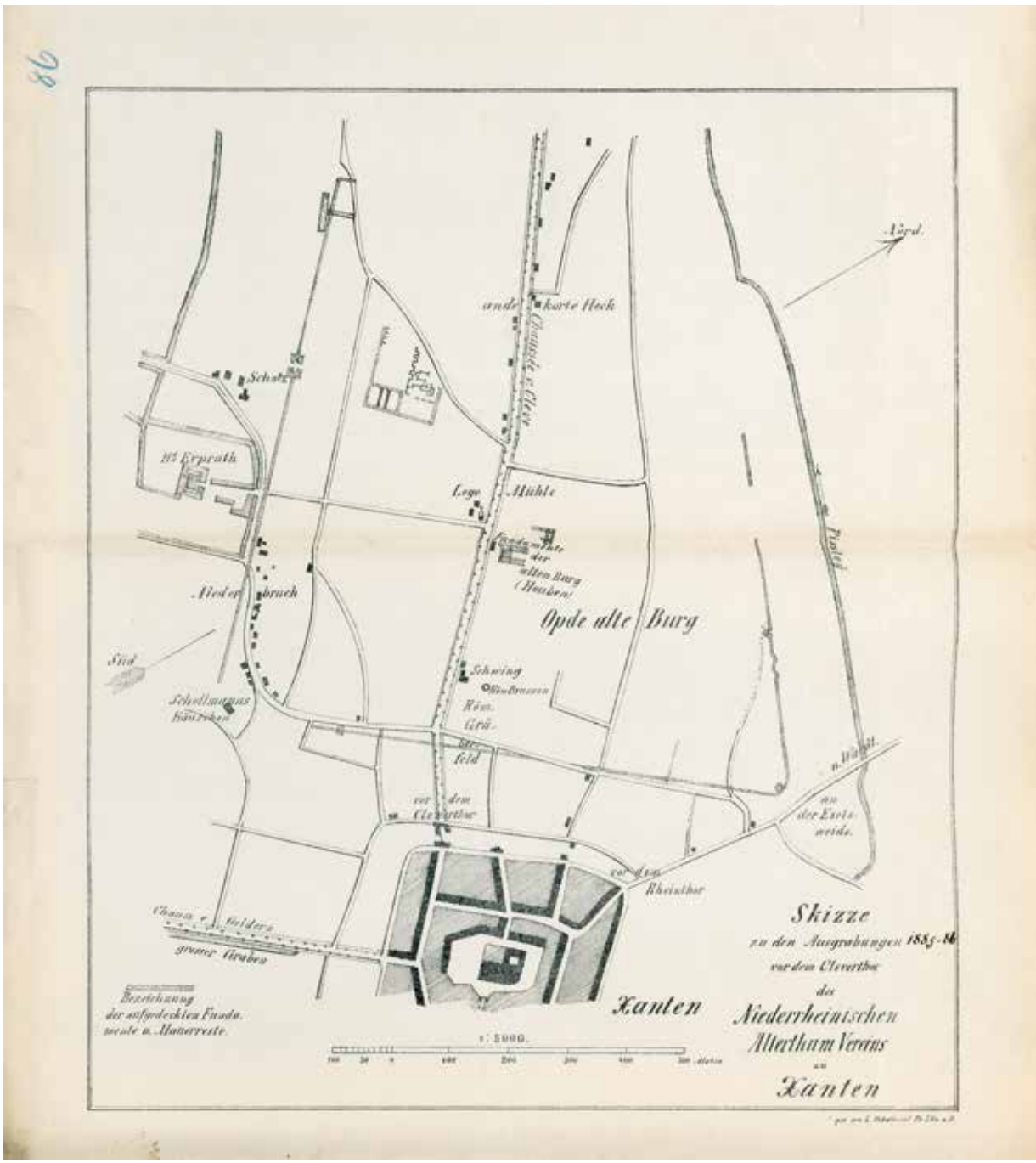


Abb. 4 Fundortkarte von 1886 (Lieutenant a. D. Ueberhorst).

bedankte sich überschwänglich in einem Schreiben beim Verein, in dem er sich begeistert über die Überreichung der Urkunde und ihre Gestaltung äußerte und zudem auf seine enge Verbundenheit mit seiner Vaterstadt hinwies, die ausschlaggebend für seine Berufswahl gewesen war[77].

[77] ANAVX, Schriftwechsel, März 1912, Paul Steiner an den NAVX.

Abb. 5 Ehrenurkunde für Dr. Paul Steiner, Entwurf Clemens Breuer, 1911.

Vernetzung: Mitgliedschaften in anderen Vereinen

Zur organisatorischen Vernetzung gehörte es, dass der NAVX seinerseits Mitglied in anderen Vereinen wurde. Und so verwundert es nicht, dass bereits im ersten Jahr seines Bestehens der Beitritt in den Altertumsverein für die Rheinprovinz in Bonn beschlossen wird[78]. Dieser „Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande", wie er eigentlich hieß, war bereits 1841 gegründet worden und sah sich als Sachwalter der „vaterländischen" Altertümer einer ganzen Region, eben im Wesentlichen der preußischen Rheinprovinz[79]. Auch wenn er nach der Reichsgründung gerade wegen der Gründung zahlreicher lokaler Vereine seine alleinige Position verlor, blieb er doch

[78] ANAVX, Protokollbuch, 10. 10. 1877.

[79] Vgl. v. a. Kraus 2012, 71–73.

ein wichtiges Instrument der Bodendenkmalpflege. Der NAVX trat ihm als ordentliches Mitglied bei, was den Bezug der Vereinszeitschrift, der Bonner Jahrbücher, einschloss[80].

Die enge institutionelle, überregionale Einbindung des NAVX war eine zwangsläufige Folge der seit Ende der 1870er Jahre ansteigenden Grabungsaktivitäten, die sehr kostspielig waren. Aus der eigenen Vereinskasse konnten sie nicht finanziert werden. Paul Steiner hat 1911 rückblickend den Zusammenhang einer wichtigen Ergänzung der Satzung mit dem Wunsch und der Notwendigkeit, Zuschüsse von der Königlichen Regierung zu erhalten, erklärt[81]. Im Mai 1881 wurde ein entsprechender Vertrag mit der Kommission der Provinzialmuseen beschlossen[82]; der Eintrag ins Protokollbuch erläuterte die Vereinbarung:

> „In heutiger Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, daß sich der unterzeichnete Gesamtvorstand des Niederrheinischen Alterthumsvereins zu Xanten mit Rücksicht auf den von der Commission für die Rheinischen Provinzial-Museen dem erwähnten [unleserlich] zu den Kosten der Ausgrabungen auf der hiesigen Alten Burg bewilligten Zuschuß von fünfhundert Mark verpflichte:
> 1. die sämmtlichen unserem Vereinsmuseum zu überweisenden Funde für den Fall einer Auflösung des hiesigen Altertumsvereins dem Provincialmuseum zu Bonn zu übereignen, und.
> 2. dem Director des Bonner Provincial-Museum zu jeder Zeit die unbeschränkte Einsicht in den Fortgang der Ausgrabungen zu gestatten und demselben auch von allen wichtigen Ergebnissen sofort Mitteilung zu machen. – Die Erklärung soll schriftlich abgegeben und durchschriftlich [schwer leserlich] über obige Summe Quittung ertheilt werden."[83]

Diese Vereinbarung bekräftigte die bereits vor der Vereinsgründung abgegebene Verpflichtung von 1876, von der sie sich nur hinsichtlich der unbeschränkten Einsicht für den Direktor des Provinzialmuseums unterschied[84]. Schon zuvor war sie die Grundlage für die Zuschüsse gewesen; hier wurden sie offenbar hinsichtlich der Untersuchungen auf der Alten Burg erneuert. Jährliche Berichte des Vereins bildeten die Grundlage für die Geldzuwendungen[85].

Die Vereinbarungen bedeuteten anfangs nur eine sehr mittelbare Kontrolle durch das Provinzialmuseum. Zunächst bestand noch die Möglichkeit, mit den zuständigen Behörden über die Überlassung von Funden für das Xantener Museum selbst zu verhandeln. So wurden die während des Neubaus des Amtsgerichts vor der Marspoort und des Lehrerinnenseminars am Markt angetroffenen Funde zunächst für Bonn bzw. Berlin beansprucht, nach einer ausführlichen Korrespondenz jedoch dem NAVX für seine Sammlung überlassen. Hierüber berichtet das Protokollbuch im August 1882:

> „3.) von der Königlichen Regierung zu Düsseldorf werden dem Verein überwiesen die beim Bau einer Abschlußmauer am Seminar und des Amtgerichts vor dem Marsthore gefundenen Thonsachen unter Nr. 465–87 des Ges. Verzeichn. aufgeführt."[86]

Erhalten hat sich auch der Schriftverkehr im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte, in dessen Verantwortung diese Grabungen gelegen hatten. Hier sind 28 Gefäße erwähnt, die zur Überweisung an die Xantener „Localsammlung" erbeten werden. Dieses Gesuch wurde abschließend positiv beschieden[87].

[80] ANAVX, Protokollbuch, 6. 1. 1878, Vorstandssitzung.

[81] Steiner 1911, 10.

[82] ALVR 3806, Bl. 56: „Auszug aus dem Sitzungs=Protokoll des Provinzial=Verwaltung= Raths am 9/12 ten Februar 1881. Pos. 98. Dem Alterthums=Verein zu Xanten wurde zu den Kosten der Ausgrabungen auf der alten Burg zu Xanten ein besonderer Zuschuß von 2000 M. unter Wiederholung des Vorbehaltes, daß nach etwaiger Auflösung des Vereins die angesammelten Gegenstände in das Museum zu Bonn überzuführen sein, bewilligt."

[83] ANAVX, Protokollbuch, 26. 5. 1881, Vorstandssitzung; siehe auch Kraus 2012, 106 Anm. 667.

[84] Siehe Anm. 86.

[85] ALVR 3806: In diesem Bestand sind die Berichte von 1876–1906 enthalten. Sie beziehen sich vorrangig auf die Ausgrabungen und entsprechen weitgehend den Entwürfen im ANAVX, Schriftwechsel; allerdings sind sie hier vollständiger. Es fällt auf, dass die späteren Museumsgründungen zumindest in diesem Bestand, vor allem aber in den Berichten nicht ausführlicher gewürdigt werden. – Retrospektiv zum Berichtswesen vgl. LHAKO, Bestand 491, Sachakte 364, 23. 8. 1913, „Die kleineren Museen des Regierungsbezirks Düsseldorf", Provinzial-Konservator der Rheinprovinz Renard, S. 1.

[86] ANAVX, Protokollbuch, 4. 8. 1882, Vorstandssitzung. – In diesem Areal wurden römische Gräber gefunden, vgl. Rosen 1989, 277 Anm. 7 mit Bezug auf Steiner 1911, 10 f.

[87] SMB-PK / MVF, IA PrA / 021 – No. 2806/81, Acta betreffend die Erwerbung prähistorischer Gegenstände, Vol. 21, 1. 9. 1881–31. 3. 1882; hier Schreiben vom 25. 12. 1881.

Erst im Laufe der Zeit und nachdem Hans Lehner Direktor geworden war, wurde die Forderung immer intensiver, dass die Funde nach Bonn zu verbringen seien. Mit der Anbindung an das Provinzialmuseum hing die Verpflichtung regelmäßiger jährlicher Berichte über Museum, Grabungen und Vereinsaktivitäten zusammen, die größtenteils auch abgedruckt wurden, oft in den Bonner Jahrbüchern[88]. Die engste regionale Verbindung bestand mit dem Rheinberger Geschichtsverein. Der Kontakt, gegenseitige Teilnahme an den Sitzungen und Besuche sind im Protokollbuch und im Schriftverkehr bezeugt[89]. Es fällt aber auf, dass der NAVX in den Anfangsjahren seines Bestehens durchaus nicht zwangsläufig allen relevanten Vereinen beitrat. Der Einladung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine folgte man 1888 noch nicht[90]. Auch einer erneuten Aufforderung im Jahr 1891, diesem Verein beizutreten, „[…] glaubt der Vorstand einstweilen keine Folge geben zu sollen."[91] Zu einem Beitritt kam es erst 1902[92]. Dieses Zögern ist insofern aufschlussreich, als dieser 1851 gegründete „organisatorische Dachverband der Geschichts- und Altertumsvereine in Deutschland"[93] eine zentrale Rolle im Geflecht der beginnenden Bodendenkmalpflege spielte und spätestens seit 1892 mit der Museumskommission eng verzahnt war. Auf ihn gingen Umfragen zur Erstellung eines Verzeichnisses der schutzwürdigen Bodendenkmäler sowie die Erfassung der Flurnamen zurück[94]. Das Werben des Gesamtvereins war offensichtlich intensiv: Bei den Unterlagen des NAVX befinden sich Fassungen der Statuten aus drei Jahren[95]. Der Aufforderung der Provinzialkommission kam Joseph Steiner im April 1896 nach[96].

Erst kurz vor Gründung des Museums im Klever Tor wird der Wunsch des NAVX, sich seinerseits zu vernetzen, stärker greifbar. Der Antrag auf Mitgliedschaft im Westfälischen Altertumsverein ist einerseits durch die starke Konkurrenz mit Haltern und andererseits mit der Absicht, auf diese Weise die Halterner Publikationen günstig zu erhalten, motiviert gewesen[97]. Vorausgegangen war dem offenbar die Übersendung eines dreiseitigen gedruckten Werbeblattes, mit dem der Halterner Verein seine Gründung bekannt gab und zugleich um Geldspenden warb. Auf der ersten Seite wird die Zielrichtung deutlich:

> „Aber die Räume, welche bisher zur Verfügung stehen, sind schon jetzt viel zu klein, und es ist auch keine Möglichkeit, sie anders hinreichend zu beschaffen als durch Neubau. Denn das die Funde, abgesehen von einigen Proben, welche für das Provinzialmuseum in Münster gewünscht werden, in Haltern bleiben müssen, ist unbestreitbar, auch vom Kaiserlichen Archäologischen Institut bei Gewährung der Unterstützungen auf das Bestimmteste betont worden."[98]

[88] Siehe hierzu S. 268–269.

[89] ANAVX, Schriftwechsel, 6. 7. 1884, Einladung zur Generalversammlung des Rheinberger Vereins; ANAVX, Schriftwechsel, 12. 10. 1884, Gedrucktes Programm der Versammlung des Rheinberger Vereins; auf der Rückseite Entwurf der Einladung des NAVX. Der Kontakt ist dann kontinuierlich. Noch 1910 wird ein Museumsbesuch des Rheinberger Vereins geplant. ANAVX, Schriftwechsel, 25. 10. 1910.

[90] ANAVX, Protokollbuch, 13. 11. 1888, Vorstandssitzung: „Der Vorsitzende legt eine Einladung des ‚Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine' vor. Indessen glaubt der Vorstand derselben einstweilen nicht Folge leisten zu können."

[91] ANAVX, Protokollbuch, 8. 4. 1891, Vorstandssitzung: „Einer Aufforderung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine genannten Vereine beizutreten, glaubt der Vorstand einstweilen keine Folge geben zu sollen."

[92] ANAVX, Protokollbuch, 6. 7. 1902, Vorstandssitzung; ANAVX, Schriftwechsel, 19. 7. 1902, Schreiben des Gesamtvereins Deutscher Geschichts- und Altertumsvereine, Bestätigung der Mitgliedschaft.

[93] Kraus 2012, 34. Zur Gründung in Zusammenhang mit der Errichtung der Zentralmuseen in Mainz und Nürnberg vgl. Kraus 2012, 48 f. – Zu seiner Geschichte siehe Kraus 2012, 199 Anm. 1208 (dort die relevante ältere Lit.).

[94] Vgl. Kraus 2012, 177 Anm. 1078: Fragebogen zur Erstellung eines Verzeichnisses der erhaltenswerten Denkmäler nach 1892. – Die gedruckte Umfrage zur Erfassung der Flurnamen hat sich in Xanten erhalten: ANAVX, Schriftwechsel, 31. 8. 1907, Gesamtverein etc. „Flurnamen im Vereinsgebiet".

[95] ANAVX, Schriftwechsel, Statuten des Gesamtvereins von 1885, 1891 und 1900. Diese waren dann wohl den jeweiligen Schreiben mit der Aufforderung um Beitritt angefügt.

[96] ANAVX, Schriftwechsel, 22. 4. 1896, Oberpräsidium der Rheinprovinz No. 5678. ANAVX, Schriftwechsel, 19. 5. 1896, Entwurf des Antwortschreibens des Vorsitzenden Dr. Joseph Steiner.

[97] ANAVX, Protokollbuch, 3. 11. 1905, Vorstandssitzung: „Der Vorstand beschließt, dass der Verein dem westfälischen Altertumsverein in Münster beitreten soll (Jahresbeitrag zehn Mark), besonders wegen der Publikationen über Haltern." – Zur Konkurrenz und dem Vergleich mit dem Halterner Vorhaben siehe S. 252–257.

[98] ANAVX, Schriftwechsel, April 1903, Druckschrift des „Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Haltern".

In einer Woche, so stellt dieses Schreiben klar, habe man allein 700 Besucher gezählt. Trotz eines insgesamt regen Besuchs kam man in Xanten an diese Zahlen nicht heran[99]. Man kommt angesichts der Kenntnis der zeitlichen Abfolge der Museumsgründungen in Haltern und Xanten nicht umhin anzunehmen, dass dieses Schreiben in Xanten überhaupt erst die Idee eines neuen Museumsbaus beziehungsweise der Verlagerung aus den ja ebenfalls völlig unzureichenden Räumen im Rathaus am Markt in einen anderen Sammlungsraum hervorgerufen hat[100]. In der sich anbahnenden Auseinandersetzung mit Hans Lehner mag dies ebenfalls eine Rolle gespielt haben[101]. Auch die anspruchsvollen Wünsche des Halterner Vereins auf der zweiten Seite des Schreibens mögen in Xanten größere Wünsche geweckt haben; es heißt dort abschließend:

> „In anerkennenswerter Weise hat der Stadtrath von Haltern dem Verein für den Museumsbau einen sehr geeigneten Bauplatz unentgeltlich überlassen. Aus eigenen Mitteln den Bau zu bestreiten, ist der Verein aber nicht im Stande. Er wendet sich daher an die westfälischen Landsleute und an alle anderen Freunde deutscher Geschichte mit der Bitte um Beiträge zum Bau des kleinen Museums, als einem Denkmale zu Ehren einer glorreichen Periode unserer vaterländischen Vorzeit.
>
> Der Bau soll durchaus bescheiden gehalten werden, so daß er nach den Voranschlägen mit etwa 15 000 Mark bestritten werden kann. Dazu haben die Mitglieder des Halterner Alterthumsvereins selbst 3000 Mark aufgebracht. Weitere Beiträge erbitten wir unter der Adresse des mitunterzeichneten Vorstandsmitgliedes, Herrn Hauptlehrer Starkmann in Haltern i.W.“[102]

Der Xantener Mitgliedsantrag war an die Altertumskommission für Westfalen gerichtet, von dieser allerdings abschlägig beschieden worden, doch wurde auf die Möglichkeit der Mitgliedschaft im Historischen Verein für Westfalen verwiesen. Laut dem Antwortschreiben Koepps bestand die Altertumskommission ausschließlich aus Institutionen in Westfalen selbst[103]. Dem Historischen Verein für Westfalen trat der NAVX nach Ausweis der Archivalien allerdings wohl nicht bei.

In dieser Zeit kamen weitere wichtige Vereine hinzu, und so wurde der NAVX 1907 Mitglied im Rheinischen Verein für Denkmalpflege[104].

Diese gute Vernetzung schlug sich darin nieder, dass eine der wichtigsten archäologischen Veranstaltungen, die gemeinsame Versammlung des Süd- und Westdeutschen sowie des Norddeutschen Vereins für Altertumskunde, 1910 in Xanten stattfand[105].

Das in jeder Hinsicht fraglos bedeutendste Ereignis in der Vereinsgeschichte ist dann aber die Generalversammlung der beiden wichtigsten altertumskundlichen Vereine. Hier konnte sich der NAVX mit seinem Museum, seinen Ausgrabungen und gesellschaftlich hervorragend präsentieren:

> „Der Vorsitzende teilt dann mit, dass die Mitglieder des Südwestdeutschen und Nordwestdeutschen Vereins für Altertumsforschung die Feiertage zu ihrer General-Versammlung nutzen werden. Die Mitglieder werden mit ihren Damen zu dem Begrüßungsabend im Hotel Hövelmann eingeladen.“[106]

Bei diesen Vereinen handelte es sich um die neu gegründeten, in der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen mit Abstand wichtigsten Vereine[107]. Die Tagung bot dem NAVX die Möglichkeit, sich und sein Museum mit allen Vorzügen zu präsentieren.

[99] Das Besucherbuch (ANAVX, Fremdenbuch I) weist beispielsweise für den Zeitraum von Januar bis Mai 1907 ganze 90 Besuchende aus.

[100] Zum Museum im Rathaus siehe S. 249–252.

[101] Siehe hierzu S. 256–259.

[102] ANAVX, Schriftwechsel, April 1903, Druckschrift des „Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Haltern“. Vgl. jetzt auch Grüßinger 2016, 83 Anm. 85; 116–117 Dokument 2.

[103] ANAVX, Schriftwechsel, 6. 11. 1905, Altertumskommission für Westfalen, Direktor Koepp: Es ist nicht möglich der Kommission, sondern nur dem Historischen Verein beizutreten. Der Bezug der Schriften der Kommission zum halben Preis ist dann möglich. – Die Altertumskommission für Westfalen war in gewisser Weise als Pendant zur Römisch-Germanischen Kommission gedacht, vgl. Kraus 2012, 198.

[104] ANAVX, Protokollbuch, 2. 2. 1907, Vorstandssitzung. – Zum Rheinischen Verein vgl. Kraus 2012, 105; ANAVX, Schriftwechsel. 11. 3. 1907, Übersendung der Mitgliedskarte.

[105] Vgl. Kraus / Schreiter 2014, 125 Anm. 37.

[106] ANAVX, Protokollbuch, 15. 3. 1910, Mitgliederversammlung.

[107] Kraus 2012, 199. Die Vereine waren Anfang des 20. Jahrhunderts gegründet worden.

Dass dies gelungen war, belegen entsprechende Berichte in den überregionalen Fachzeitschriften[108].

Historischer Hintergrund: Der NAVX als Xantener Verein

Holger Schmenk hat in seiner Studie zur Geschichte Xantens im 19. Jahrhundert auch das Vereinswesen charakterisiert, das sich von den allgemeinen Strömungen der Zeit nicht abhob[109]. Der Überblick, den Schmenk gibt, offenbart zugleich die politischen und religiösen Gegebenheiten vor Ort und lässt vermuten, dass jeder Xantener Bürger in mehr als einem Verein engagiert gewesen sein dürfte.

Aus dem Spektrum der karitativen, politischen und religiösen Vereine fiel der Altertumsverein mit seiner Ausrichtung auf die lokalen römischen Hinterlassenschaften heraus. Im gesamten Schrifttum des Vereins fällt deutlich auf, dass politische Stellungnahmen keinen Raum fanden – sieht man einmal von den Auseinandersetzungen mit dem Provinzialmuseum ab. Dies bedeutete jedoch nicht, dass die Mitglieder selbst sich nicht positionierten, sie taten es jedoch nicht im Altertumsverein, der – wie Hans-Joachim Schalles herausgearbeitet hat – „beinahe wie ein überkonfessionelles, scheinbar politikfernes Gegenmodell zu solch ‚staatsfeindlichen' Vereinigungen [gemeint ist der ultramontane Verein ‚Germania'; Anm. d. Verf.]" erscheint. Neben protestantischen und katholischen Mitgliedern waren zwei Juden als Mitglieder geführt[110]. Dennoch ist unübersehbar, dass die enge personelle Verknüpfung mit dem von der preußischen Zensur kritisch gesehenen „Boten für Stadt und Land" und namentlich seinem Redakteur Theodor Gesthuysen, der verschiedentlich wegen unliebsamer Artikel gerichtlich belangt wurde, tief in der katholischen Stadt verwurzelt war[111]. Ereignisse außerhalb des Vereinsgeschehens fanden keinen Eingang in die schriftlichen Hinterlassenschaften. Dies gilt beispielsweise für den sogenannten Xantener Ritualmord 1892, der über ein paar Jahre die ganze Stadt in Atem hielt und reichsweit für Aufsehen sorgte[112]. Dr. Joseph Steiner war als Arzt der erste Begutachter der Jungenleiche; in der Folge war er als Zeuge an den Prozesssitzungen in Kleve immer wieder aufgerufen. Es ist also wohl davon auszugehen, dass sich dieses belastende Ereignis auch auf die Arbeit des NAVX niedergeschlagen haben wird. Der Rückgang der Mitgliederzahlen und Vereinssitzungen in dieser Zeit mögen damit zusammenhängen[113].

Die Eröffnung des Museums im Klever Tor und die faktische Übernahme der Ausgrabungstätigkeit durch das Bonner Provinzialmuseum bildeten in der Geschichte des Vereins und seiner Aktivitäten eine markante Zäsur. Und so fällt auf, dass darauf insbesondere eine Phase der „Vermarktung" folgte[114]. Gekennzeichnet ist diese vom regen Besuch anderer Vereine – hier ist die Grenze zum Fremdenverkehr sicher fließend, aber die Fülle der Anfragen fällt auf[115]. Sicher auch in der Folge des Erscheinens des Führers durch die Sammlung des NAVX im Klever Tor von Paul Steiner[116] machen im Schriftverkehr nun auch der wissenschaftliche Austausch und die Beantwortung von ebensolchen Anfragen Dritter den Löwenanteil der Korrespondenz aus. Das wissenschaftliche Niveau war ausgesprochen hoch und durch eine sehr gute Einbindung in das Netzwerk der Provinzialrömischen Archäologie gekennzeichnet[117].

Es ist evident, dass mit der Eröffnung des Museums im Klever Tor die Stadt Xanten um eine touristische Attraktion reicher wurde. Dies legen die entsprechenden Berichte, die Unterlagen im Schrift-

[108] Röm. Germ. Korr.bl. 3, 3, 1910, 43: Bericht über die zweite gemeinsame Tagung der beiden Verbände (u. a. Xanten).

[109] Schmenk 2008, 100–111 (Exkurs: Das Xantener Vereinswesen im Überblick).

[110] Vgl. Schalles 2016, 20 Anm. 45–47. Zum Verein „Germania" siehe Schmenk 2008, 106.

[111] Schmenk 2008, 290–293. Zur Person Theodor Gesthuysen, der 1877 sogar eine sechswöchige Gefängnisstrafe antreten musste: Schmenk 2008, 292.

[112] Schmenk 2008, 312–314.

[113] Siehe S. 207–208, Abb. 1.

[114] Siehe S. 262–263.

[115] In Auswahl: ANAVX, Schriftwechsel, 1. 5. 1909, Ausflug des Düsseldorfer Geschichtsvereins; ANAVX, Schriftwechsel, 19. 6. 1910, Anfrage eines Lehrers aus Sterkrade, ermäßigter Eintritt für Schüler; ANAVX, Schriftwechsel, 7. 7. 1911, Verein Ramsdorf plant Besuch.

[116] Steiner 1911.

[117] Vgl. Kraus / Schreiter 2014, 118.

verkehr des Vereins und dann vor allem die Einträge im Fremdenbuch nahe[118]. Doch schon zuvor hatte der Verein sehr aktiv auch diese Sparte favorisiert, wie das Beispiel des Ziegelofens zeigt[119].

Die Anbindung der Stadt an das Schienennetz und die Errichtung von zwei Bahnhöfen waren diesem Erwerbszweig in jedem Fall förderlich[120]. Dies war zum einen der Bahnhof Xanten West der Boxteler Bahn, die bereits 1878 errichtet worden war[121], dann aber vor allem die Preußische Staatsbahn von Duisburg nach Kleve, deren Bau 1904 mit einem zweiten Xantener Bahnhof einherging[122]. Immer wieder wird von Besuchen größerer Gruppen auch auf den Ausgrabungen auf dem Fürstenberg berichtet[123]. Eine professionelle Organisation schlug sich in Xanten in Form der Gründung des Xantener Verkehrsvereins „zur Hebung des Fremdenverkehrs“ im Jahr 1909 nieder[124].

Es zeigt sich also, dass die Aktivitäten des NAVX in allgemeine Strömungen der lokalen Entwicklung einbanden. Anfänglich mit einem sehr weit gefassten Aufgabenfeld bedacht, beschränkten sich seine Aktivitäten schon aufgrund der geringen Mitgliederzahlen auf die Xantener Archäologie und den Unterhalt der verschiedenen aufeinanderfolgenden Museen.

Ausgrabung und Sammlung

Das Aufgabenfeld des NAVX – Sammeln und Bewahren vorhandener Fundstücke, Ausgraben und Aufnahme der ausgegrabenen Fundstücke im Museum – hatte ein stetiges Anwachsen des Sammlungsguts zur Folge. Dass die Ausgrabungstätigkeit auch der Gewinnung von Fundstücken für das Museum diente, war zudem in den Statuten des Vereins festgelegt[125]. Unabhängig von der Menge wurden offenbar alle Funde immer vollständig im Museum präsentiert. Hieraus ergab sich zwangsläufig, dass in jeweils absehbarer Zeit die Räume zu klein wurden und eine besuchergerechte Nutzung ausgeschlossen war. Erst mit der Übernahme der Ausgrabungstätigkeit durch das Bonner Provinzialmuseum und die Verbringung des weitaus größten Anteils an Funden dorthin[126] kann von einer gewissen Beruhigung des Fundeingangs in dem dann 1908 eingeweihten Museum im Klever Tor ausgegangen werden. Fundmagazine im heutigen Sinn gab es nicht. Die Problematik, deren Ausmaß auch Hans Lehner, Direktor des Bonner Provinzialmuseums, beim Verfassen seiner Streitschrift zum Verhältnis der Provinzialmuseen untereinander, zu den Zentralmuseen und zum Königlichen Museum in Berlin noch nicht absehen konnte, wurde von ihm – retrospektiv gesehen fast schon naiv – zusammengefasst:

> „Jedes Museum, welches topographische Ausgrabungen im größeren Maßstabe unternimmt, besitzt jetzt schon in seinem Magazin eine Reihe von Kisten voll Scherben, vor denen es sich kaum mehr retten kann. Die zur Ausstellung geeigneten hat es längst ausgewählt und aufgestellt, die für die wissenschaftliche Publikation erforderliche Statistik und Durcharbeitung ist erledigt; nun ruhen die Kisten, seit Jahren zugenagelt, im Keller, niemandem zugänglich, den Museumsbeamten im Wege. Und doch ist ihr Inhalt mühselig gesammelt und, genau nach Fundschichten getrennt, ein kostbares Material, an welches viel Mühe und Geld verwendet wurde, ein totes Kapital, das keine Zinsen trägt. Wie könnte dieses Kapital nutzbringend angelegt werden? Meines Erachtens am besten so, daß aus diesen Kisten heraus Scherbenserien zusammengestellt würden, welche nun den Territorialmuseen gegenseitig austauschten. Ich glaube, wer nur einmal mit unserer edlen Scherbenwissenschaft zu tun gehabt hat, dem wird das einleuchten.“[127]

[118] Zum Fremdenbuch s. o. Anm. 16.

[119] Siehe S. 233; 236 Abb. 13; 257–258 mit Abb. 20.

[120] Schmenk 2008, 203–206.

[121] Zur Boxteler Bahn: Schmenk 2008, 194–199; siehe auch Hanel 2014, 55.

[122] Schmenk 2008, 199–203.

[123] Schmitz 2014, 149 f.

[124] Zu den Xantener Hotels siehe: Schmenk 2008, 203 f. Anm. 296.

[125] Siehe S. 203–207.

[126] Dieser Themenkomplex ist eingehend in dem Ausstellungskatalog Schmitz/Schreiter 2014 aufgearbeitet, vgl. dort Kraus/Schreiter 2014, 124 f. sowie Schmitz 2014, 150 f.

[127] Lehner 1908, 329.

Dies entsprach der Vorstellung der Epoche, die besonderen Wert auf das jeweils Typische und Exemplarische legte – einer der Punkte, der in der Auseinandersetzung zwischen dem NAVX und Hans Lehner ebenfalls eine Rolle spielte[128]. So kannte man noch bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts die Praxis der Veräußerung und Weitergabe „überschüssiger" – da identischer Keramik – an Privatleute. Diese hatte Hans Lehner, wie er selbstkritisch 1908 äußerte, selbst favorisiert und in seiner vorherigen Wirkungsstätte Wiesbaden ausgeübt; nun aber wandte er sich angesichts der damit verbundenen Gefahren dagegen[129]. Ausgrabung und Sammlung sowie als notwendige Konsequenz die Präsentation im Museum waren also untrennbar miteinander verbunden.

Die Sammlung des NAVX vor dem Ersten Weltkrieg

Die Ausgrabungstätigkeit des NAVX in der Zeit von 1877 bis 1910 ist hervorragend aufgearbeitet[130]: Paul Steiner, der Sohn des damaligen, langjährigen Vereinsvorsitzenden Sanitätsrat Dr. Joseph Steiner, hatte im Zuge der Vorbereitung des Museums im Klever Tor die Sammlung gesichtet und neu geordnet. Der daraus resultierende vollständige wissenschaftliche Katalog erschien 1911 als erster Band der „Kataloge West- und Süddeutscher Altertumssammlungen", die von der Römisch-Germanischen Kommission des Kaiserlichen Archäologischen Instituts in Frankfurt am Main herausgegeben wurden[131].

In diesem Werk verzeichnet und interpretiert Steiner nicht nur alle im Museum vorhandenen und ausgestellten Funde, sondern er gibt auf den ersten 18 Seiten auch eine Einleitung, die für die hier in Frage stehende Epoche die notwendigen Angaben enthält. Diese umfassen 1. Übersicht über die älteren antiquarischen Studien, 2. Sammlungen, 3. Gründung und Geschichte des Niederrhein. Altertums-Vereins mit den Unterpunkten „Inventare u. dergl." und Berichte, 4. Topographie mit den Unterpunkten zu den Fundplätzen Vetera, Colonia Ulpia Traiana, Gräberfelder, Ziegelöfen, Mithraeum und Wasserleitungen[132] und schließlich 5. Erläuterungen zur Karte (hier Abb. 6)[133]. Der Aufstellung der Funde nach Materialgattungen[134] geht die Darstellung geschlossener Fundkomplexe voraus. Dies sind die Grabfunde, die Legionsziegelei und die Ziegelstempel sowie das Mithraeum[135]. Während der Katalog wegen seines analytischen Inhaltsverzeichnisses als wissenschaftliches Arbeitsinstrument gut genutzt werden kann[136], wird er als erläuternder Führer durch die Sammlung in der Verwendung eher sperrig gewesen sein. Es wird zwar jeweils auf den Aufbewahrungsort im Museum verwiesen, dieser entsprach aber nicht präzise der Katalog-Anordnung[137].

Steiner hat damit ein umfassendes Bild der Aktivitäten des Vereins seit seiner Gründung gegeben und zu diesem Zweck das Protokollbuch verwendet. Zudem hat er die einzelnen Grabungsprojekte und die Berichte zum Museum mit den entsprechenden Verweisen auf die Sekundärliteratur versehen. Diese war insbesondere aus der jährlichen Berichtspflicht hervorgegangen:

> „Berichte über die Vereinstätigkeit sind jährlich an die Provinzialverwaltung erstattet worden, wobei auch die sonstigen Veröffentlichungen bekannt gegeben wurden. Abgedruckt sind sie in den „Berichten über die Tätigkeit der Altertums- und Geschichtsvereine und über die Vermehrung der Städtischen und Vereinssammlungen innerhalb der Rheinprovinz" in den Bonner Jahrbüchern. Außerdem erschienen seit 1881 regelmäßige Museumsberichte in der Museographie der Westdeutschen Zeitschrift, in denen alle Erwerbungen und

[128] Siehe hierzu ausführlich S. 253; 270–272.

[129] Zum Doublettentausch siehe Lehner 1908, 229 f.

[130] Zusammenfassend aus heutiger Sicht vor allem Müller / Schalles / Zieling 2008, 9–13.

[131] Steiner 1911, 7.

[132] Steiner 1911, 7 (ältere antiquarische Studien), 8 (Sammlungen), 10 (Gründung und Geschichte des Vereins), 15 (Inventare u. dergl., Berichte sowie Topographie); 16 (Vetera); 17 (Colonia Ulpia Traiana); 18 (Gräberfelder, Ziegelöfen, Mithraeum und Wasserleitungen).

[133] Steiner 1911, 19.

[134] Steiner 1911, beginnend auf S. 76 mit dem Abschnitt „D. Stein".

[135] Steiner 1911, 25 (A. Grabfunde); 44 (B. Die Legionsziegelei), 74 (C. Das Mithraeum).

[136] Steiner 1911, 200–202.

[137] Vgl. Kraus / Schreiter 2014, 123 f.

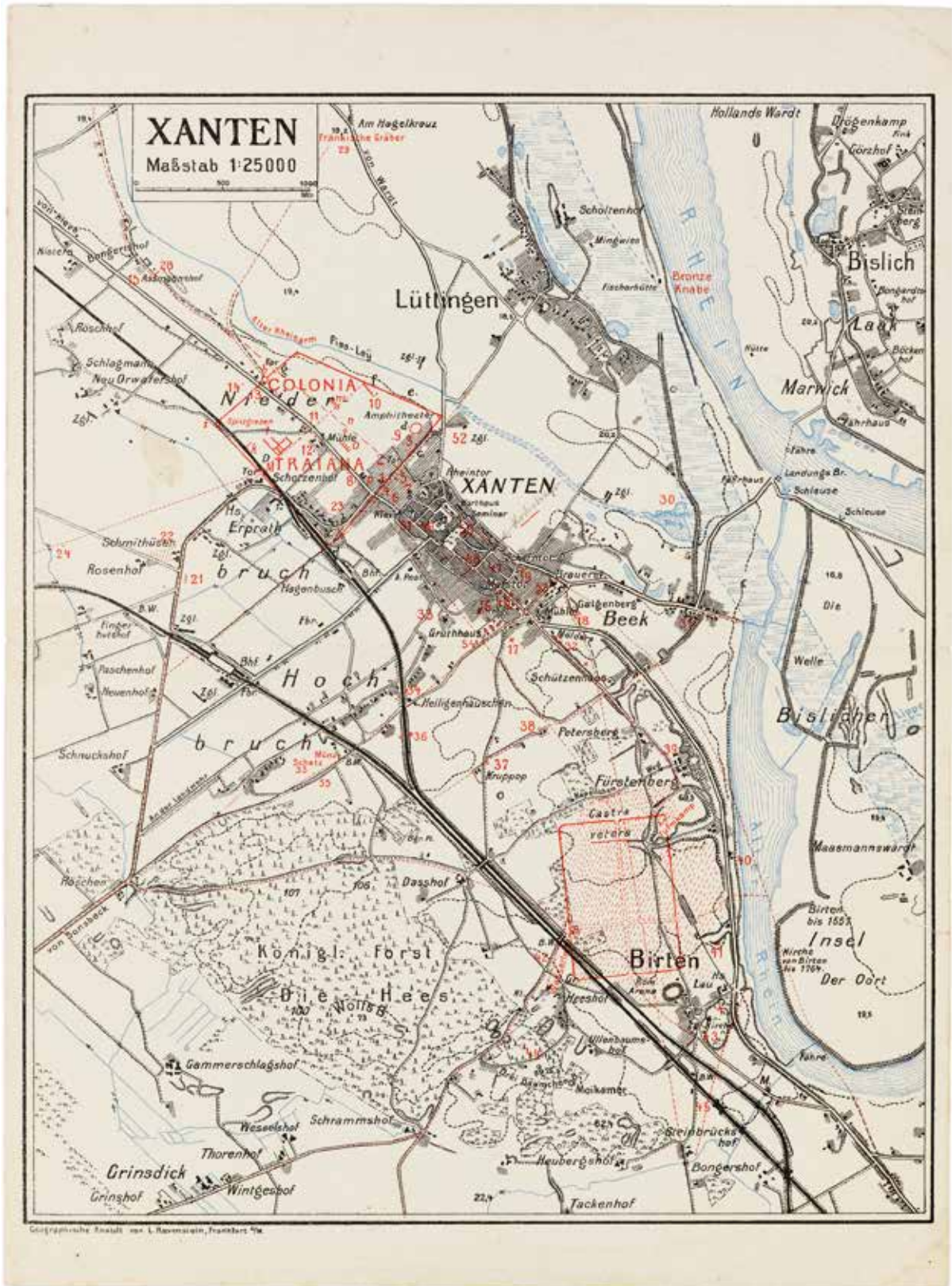


Abb. 6 Karte der Fundstellen bei Steiner 1911.

> Grabungen von einiger Wichtigkeit niedergelegt sind. Gelegentliche größere Berichte sind in den Bonner Jahrbüchern erschienen und unten an geeigneter Stelle angegeben."[138]

Zentral ist die Einlassung von Steiner, „Erwerbungen und Grabungen von einiger Wichtigkeit". Steiner hatte seinerzeit den Vorzug, die vollständige Sammlung vor sich zu haben. Ein solcher Zugriff ist heutzutage nicht mehr möglich. Die Angaben in den jährlichen Berichten der Museographie der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst bis 1907, die vom Provinzialmuseum in Trier herausgegeben wurde, und in den Bonner Jahrbüchern sind daher auch nur bedingt zu verwerten[139]. In ihnen sind ausgewählte Funde vermerkt und gegebenenfalls beschrieben. In aller Regel erfolgte aber nur eine summarische Nennung der aktuellen Funde, deshalb ist es nicht mehr möglich, die Sammlung vollständig zu evaluieren.

Einen Angelpunkt in der Geschichte des Vereins vermerkte Paul Steiner für das Jahr 1880, knappe drei Jahre nach der Vereinsgründung, als man einen Vertrag mit der Kommission für die Rheinischen Provinzial-Museen schloss[140]. Dies sicherte dem Verein Geldzuwendungen in nicht unbeträchtlicher Höhe: Voraussetzung für die regelmäßige Grabungsaktivität und die entsprechende Sammlung von Altertümern[141].

Inventar

Bei den Unterlagen des Vereins – heute verwahrt im LVR-Archäologischen Park Xanten – befindet sich das Inventarbuch des NAVX. Es wurde als Eingangsinventar geführt und listet, beginnend mit der Vereinsgründung 1877, die Altertümer des Vereins auf, endet aber bereits 1907. Es zeichnet sich durch Vollständigkeit und Sorgfalt aus und erfasst bereits ganz ähnliche Angaben wie die Inventarbücher heutiger Museen (Abb. 7).

Diese wurden soweit möglich immer ausgefüllt. Oft ergänzen Zeichnungen und Skizzen die Nennung, Stempel von Ziegeln und Keramik sind umgezeichnet an den Rand gesetzt. Einträge in Bleistift verzeichnen spätere Ereignisse, wie beispielsweise die Zerstörung des Straußeneis[142]. Die 1910 aktuelle Situation der Inventarisierung stellte sich Paul Steiner zufolge so dar:

> „Inventare u. dergl. Von der Sammlung ist ein sorgfältig und ununterbrochen zum größten Teil von Dr. J. Steiner geführtes handschriftliches Eingangsverzeichnis vorhanden, das bei der Herstellung des Kataloges von mir fleißig benutzt wurde. Zudem ist in Neuanlage begriffen ein zweites (Zettel-)Inventar, das ein Sachregister abgeben soll. Über die Münzen und Gemmen existieren ebenfalls von J. Steiner, handschriftliche Sonderverzeichnisse."[143]

Während sich das Steiner'sche Eingangsinventar erhalten hat, hat sich der erwähnte Zettelkatalog nicht wieder auffinden lassen, auch das genannte Münzinventar konnte bisher nicht identifiziert werden. Das Gemmeninventar befindet sich beim Nachlass von Paul Steiner[144]. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Verlustlisten angelegt, welche die Objekte aus dem Besitz des NAVX erfassen, die sich 1965 noch nachweisen ließen. Diese sind als Dauerleihgabe Bestandteile der Dauerausstellung des LVR-RömerMuseums Xanten. Nicht ausgestellte Funde sind magaziniert[145].

Nach 1907 erworbene Funde können daher vor allem aus den Notizen im Protokollbuch erschlossen werden; Etliches ist in den Berichten der Bonner

Abb. 7 Seite des Eingangsinventars von 1887 mit Eintrag von Inv. Nr. 1252, Straußenei aus der Houben'schen Sammlung (Pfeil). ▷

138 Steiner 1911, 15.

139 Der Bereich der Altertumskunde wurde nach 1907 aus der Westdeutschen Zeitschrift ausgegliedert, sodass diese zentrale Berichtsfunktion entfiel, vgl. Kraus 2012, 199 Anm. 1206. – Zur Struktur der Berichte in den Bonner Jahrbüchern vgl. Kraus 2013, 140.

140 Siehe hierzu S. 215–216, Anm. 85–88.

141 Ebenda.

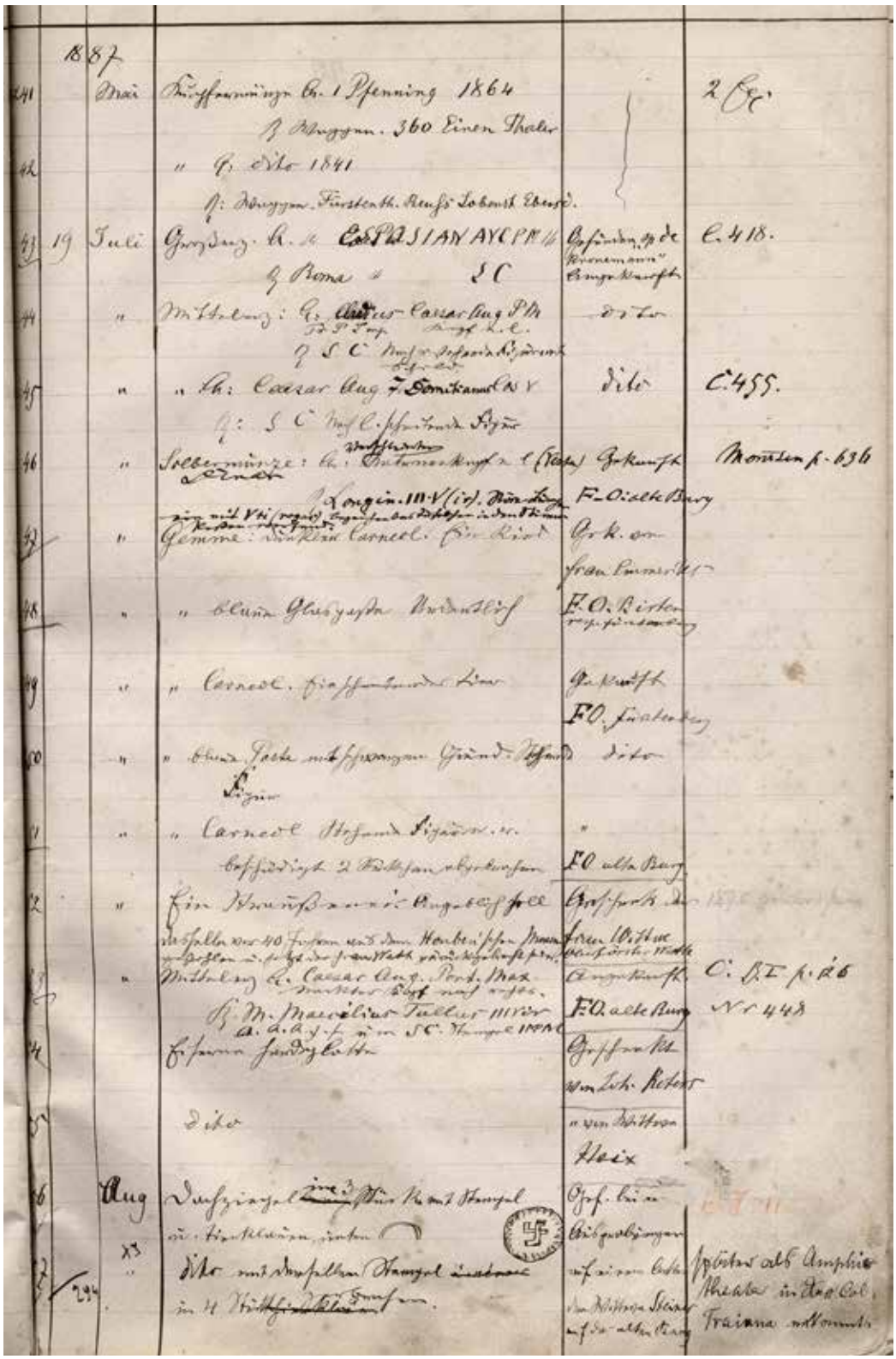
142 Siehe S. 231.

143 Steiner 1911, 15.

144 Es befindet sich ohne Inventarnummer bei den Unterlagen aus dem Nachlass von Paul Steiner im Besitz des LVR-Archäologischen Parks Xanten.

145 Nicht ausgestellte Objekte sind als Fremdbesitz in der Regel nicht im digitalen Gesamtinventar der Dienststelle erfasst. – Zu den Verlustlisten vgl. Müller / Schalles / Zieling 2008, 10 Anm. 34.

Lfde. Nr.	Erhalten am		Bezeichnung d. G.	Geschenkt Gekauft Ausgestellt		Nummer des Einzelverzeichnisses
	Tag	Monat		Von	Aus	Bemerkungen



Jahrbücher kommentiert. Neuzugänge stammten dann aus den Grabungen auf dem Fürstenberg, die dem Xantener Museum überlassen wurden[146], sowie aus Abgüssen bedeutenderer Funde. Ein sprechendes Beispiel hierfür ist ein Abguss des Perenniusbechers, der im Bericht an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz 1913 erwähnt wird:

> „Die Sammlungen des Vereins wurden vermehrt um 79 Stück, darunter Proben der interessanten sog. blau roten Topfware, die zur augusteischen Zeit auf Vetera fabriziert wurde, sowie ein Modell des Töpferofens dieser Ware, der Sommer 1911 auf dem Fürstenberg aufgedeckt wurde (Verfertiger Bildhauer Cl. Breuer Xanten); dann Abgüsse einiger besonders hervorragender Stücke (sog. Heerbecher (?), terrasigillata Kelch des Perennius Tigranus. Von Vetera wurden außerdem eine Anzahl Fundstücke erworben: Terrasigillatatassenboden mit Stempel IENA AVILI, einige Gemmen, ein Ziegelplattenstück mit Trichterlöchern, unbekannter Bestimmung. Vom Kirchhof. Eine Urne mit Mittel[...] Trajans und Terrasigillatascherben, die starke Brandspuren aufwiesen. – Vom Eltenberg stammen einige mittelalterliche Scherben. – Trommel, Säbel und eiserner Helm der St. Victorbruderschaft, sowie ein Glaskasten mit Wachsfiguren von Mönchen und Nonnen kamen als Geschenke in die Sammlung."[147]

Die Sammlungstätigkeit wurde also fortgesetzt, war aber erkennbar stärker an die Bonner Grabungen gebunden. Auch der Bereich der nachantiken Geschichte wurde weiter ausgebaut.

Objektgruppen

Trotz der nicht ganz lückenlosen Überlieferung des Inventars ist es gut möglich, auf der Grundlage dieser Publikationen und Berichte zusammenfassend einen Eindruck von der Entwicklung der Sammlung und ihrer Zusammensetzung zu gewinnen.

Bei der Durchsicht der Vereinsunterlagen fällt auf, dass im Protokollbuch nahezu in jeder Sitzung minutiös über den Zuwachs an Objekten berichtet wird. Hierbei wird immer zwischen Geschenken und Ankäufen unterschieden. In den Anfangsjahren wurden sogar häufig noch die Nummern des laufenden Inventars genannt, auf diese Angaben wurde später in aller Regel verzichtet.

Aufgrund des gut bekannten Umstandes, dass größere antike Steinobjekte sich in Xanten wegen des nachantiken Steinraubes nur selten erhalten haben, konzentrierte sich die Sammlung auf die übrigen Hinterlassenschaften. Auch laut Paul Steiners Aufstellung waren dies – neben einigen wenigen erhaltenen Steindenkmälern – Kleinfunde wie Gemmen und Münzen, Metallgegenstände (Bronze, Eisen, Blei), Glas, Gesteine und Perlen und dann vor allem großer Mengen an Fein- und Grobkeramik sowie Ziegelstempel. An organischen Materialien sind insbesondere Bein und Horn, dann aber auch Leder – darunter die Ledersohlen aus der Fürstenberg-Grabung –, Holz und Gewebe zu nennen[148]. Als Gattung nicht eigens gewürdigt werden von Steiner Gipsabdrücke von Gemmen, Münzen und Statuen[149] sowie Steindenkmälern. Gleichwohl verzeichnet er diese sorgfältig[150]. Hinzu kamen die aus Gips gefertigten Modelle des Ziegelofens und des Töpferofens, die als erläuternde Medien in die Ausstellung integriert wurden und in den Vorträgen als Illustrationen ebenfalls einen didaktischen Nutzen hatten:

> „Der Vorsitzende Dr. Steiner hält dann Vortrag über den vom hiesigen Altertums-Verein ausgegrabenen römischen Ziegelofen, unter Benutzung des von Bildhauer Breuer hergestellten schönen Modells des Ziegelofens."[151]

Paul Steiner selbst hatte dem NAVX eine Gemmenabdrucksammlung von Stücken der ehemaligen Houben'schen Sammlung für das Museum geschenkt[152]. Dies macht mehr als deutlich, wie stark diese Objekte als Substitute für nicht mehr Vorhan-

146 Vgl. Kraus / Schreiter 2014, 124 f.

147 ANAVX, Protokollbuch, 10. 2. 1913, Entwurf für ein Schreiben des NAVX (Steiner) an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz (Frh. von Rheinbaben).

148 Siehe das Inhaltsverzeichnis bei Steiner 1911, 200–202. – Vgl. Rosen 1989, 277.

149 Vgl. Schalles 2016, 10 f. und passim.

150 Steiner 1911, 77 f.

151 ANAVX, Protokollbuch, 7. 2. 1902, Mitgliederversammlung. – Zu den Modellen siehe S. 257–260.

152 ANAVX, Protokollbuch, 26. 3. 1908, Mitgliederversammlung. – Von J. Steiner: zwei Kisten mit Gipsabgüssen griechischer Gemmen: ANAVX, Protokollbuch, 18. 2. 1880.

denes benötigt wurden. Gleichzeitig fertigte man schon 1887 Abdrücke von eigenen Stücken, die an Liebhaber verkauft wurden[153]. Auch diese Vorgehensweise entsprach den Gepflogenheiten der Epoche; die Sammlung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz (RGZM) bestand zum größten Teil aus Replikaten; diese wurden dort auch in den museumseigenen Werkstätten hergestellt und an andere Museen verkauft[154].

Umgang mit Objekten: Reparaturen und Restaurierungen

Aus den Unterlagen gewinnt man den Eindruck einer Professionalisierung des Umgangs mit dem Sammlungsgut. Es verstand sich von selbst, dass man Münzen und Gemmen in eigens dafür vorgesehene Kistchen sortierte und so übersichtlich aufbewahrte, sie zugleich aber auch vor Staub schützte.

Reparatur und zusätzliche Reinigung traten erstmals mit dem Umzug des Museums vom Schwerdt'schen Gartenhaus in die Rathausräume 1883 in den Vordergrund. Ein örtlicher Maler wurde für die Reinigung der beiden großen Gipsfiguren bezahlt, die 1877 aus Berlin angekauft worden waren, an denen er auch Einiges kitten musste[155]. Im Jahre 1884 beglich der Verein eine Rechnung des Bildhauers Wesendrup, die über die Reparatur einer römischen Reibschale und einer Tonlampe ausgestellt worden war[156].

Eine zentrale Rolle, nicht nur für die Xantener Sammlung, spielten die Werkstätten des RGZM. Diesem hatten, wie Hans Lehner es 1908 formulierte, alle Museen viel zu verdanken[157]. Etwa zeitgleich mit der Eröffnung des Museums im Klever Tor 1908 beschloss der NAVX außerdem, dem RGZM wegen seiner Verdienste eine erbetene Spende zukommen zu lassen:

> „Der Vorstand erklärt sich bereit, entsprechend dem Gesuche des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz einen einmaligen Beitrag von 20 M an dieses Museum zu zahlen, der auf unserem Museum schon manche Dienste durch Restaurierung von Altertümern geleistet hat."[158]

Der NAVX hatte bereits Ende des 19. Jahrhunderts Funde ans RGZM zur Konservierung und Restaurierung eingesandt. Im Jahr 1900 entspann sich eine längere Korrespondenz über die Bearbeitung einiger zum Teil bereits sehr zersplitterter Eisenteile (Abb. 8)[159]. Aufschlussreich ist diese hinsichtlich der Überlegungen und Angaben Ludwig Lindenschmits d. J. zur Behandlung von Eisenfunden:

> „Sehr geehrter Herr
> Wir sind gern bereit die der Konservierung bedürftigen Gegenstände, welche Ihr Schreiben nennt, einer sorgfältigen Behandlung in unseren Werkstätten zu unterziehen. Die Zusendung kann jederzeit erfolgen.
> Ihrem Ersuchen um Mittheilung eines einfachen Verfahrens zum Konservieren größerer Eisensachen, entspreche ich hiermit. Vor allem müssen die Eisengeräthe, ehe eine Konservierung vorgenommen werden kann, längere Zeit trocken gelagert haben. Bei verhältnismäßig guter Erhaltung werden dieselben dann auf einer Eisenplatte über einem Feuer erhitzt und in heißem Zustande mit einer dünnen Abkochung von [Hau]senblase von allen Seiten so lange getränkt, bis sie nichts mehr aufnehmen. Das Auftragen der [Hau]senblase geschieht mittels eines kräftigen Pinsels.
> Nach dem Erkalten überzieht man das Eisen mit in Spiritus gelösten Schellack. Der Schellackzusatz soll nicht zu stark sein, da sonst die Objekte einen unschönen Glanz erhalten."[160]

Vielleicht war Ludwig Lindenschmits d. J. ausführliche Anleitung zum eigenständigen Konservieren von Eisenfunden für den NAVX zu aufwändig, denn

153 ANAVX, Protokollbuch, 19. 7. 1887, Vorstandssitzung.

154 Frey 2014; vgl. Lehner 1908, 331 f.

155 Die Umstände des Erwerbs der beiden Gipse unmittelbar nach der Vereinsgründung legt Schalles 2016, 10–21 ausführlich dar. Zur Reparatur beim Umzug ins Rathaus vgl. S. 243, Anm. 266.

156 ANAVX, Rechnungen und Belege, 24. 4. 1884, Beleg 19, Rechnung des Bildhauers Wesendrup über 11 M.

157 Lehner 1908, 332.

158 ANAVX, Protokollbuch, 1. 7. 1908, Vorstandssitzung.

159 ANAVX, Schriftwechsel, vom 3. 9. 1900, (Lindenschmit an Steiner); 3. 9. 1900 (Antwortentwurf von Steiner); 20. 9. 1900 (Liste römischer Kleinfunde); 24. 9. 1900 (Empfangsbestätigung aus Mainz); 5. 3. 1901; (Zurücksendung); 17. 2. 1901 (Bitte, die Werkstätten entschädigen zu wollen).

160 ANAVX, Schriftwechsel, 3. 9. 1900, Lindenschmit / RGZM an Steiner (NAVX).

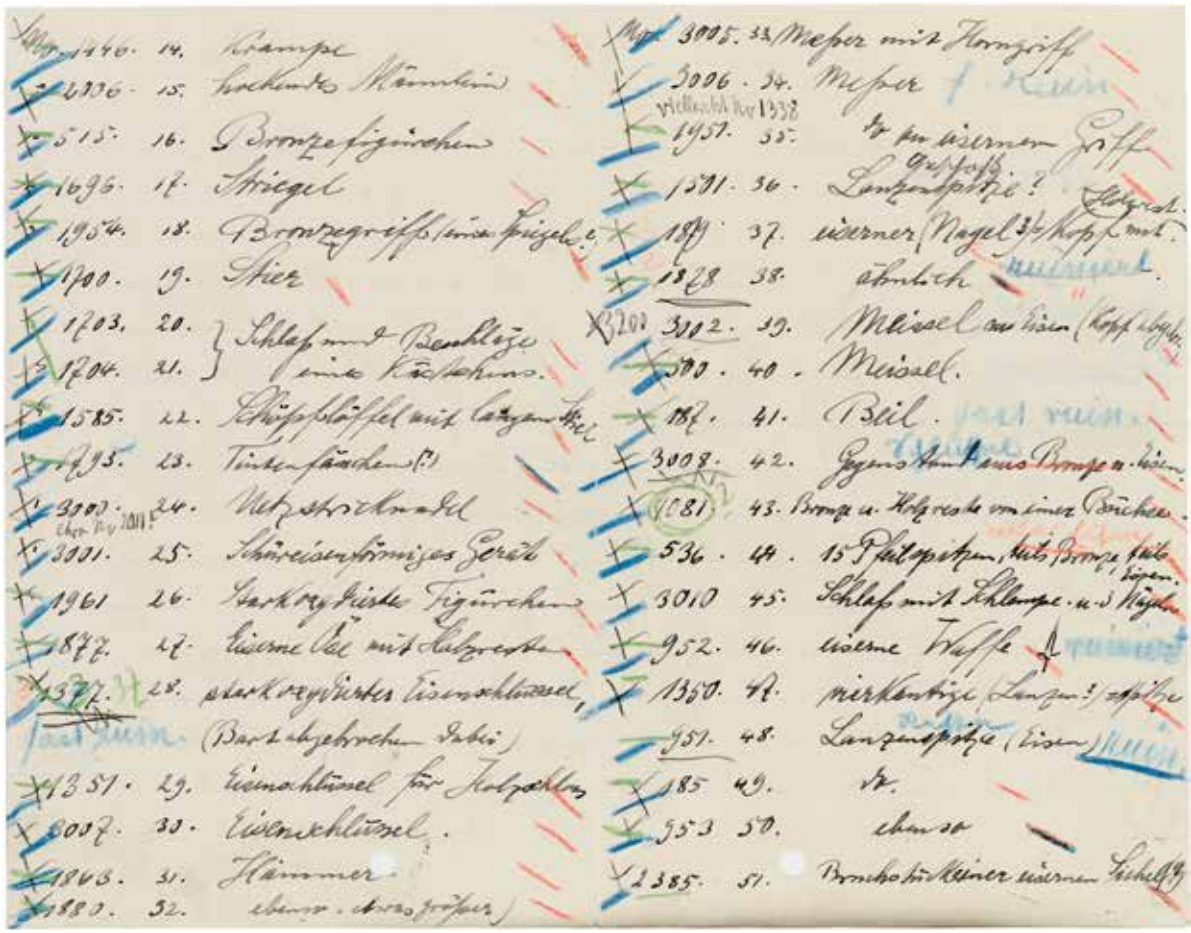


Abb. 8 Liste der an das Römisch Germanische Zentralmuseum Mainz eingesandten Eisenteile vom 3. 9. 1900.

wenig später schickte man eine Zusammenstellung von Eisenfunden nach Mainz[161]. Eine weitere Sendung mit konservierten Eisenfragmenten kam durch eine knappe Postkarte begleitet im Februar 1909 in Xanten an[162]. Auch bei der Rekonstruktion von Objekten stand das RGZM zur Verfügung. So wurden etwa 1905 die beiden anpassenden Scherben des Sigillatakelches Inv. 1598 und die später gefundene zugehörige Inv. 2669 eingesandt. Dieser trug eine Darstellung zweier geflügelter Genien[163]. Der Kelch 1598 hat den Eintrag im Inventar:

„6. Dezember 1889: Sigillatascherbe mit Stempel XANTH; zweiter Eintrag mit Bleistift: zur Schale ergänzt; [Randbemerkung schwer zu lesen] BJ 101, S. 29“[164]

Im Gegenzug für die Ergänzung und Restaurierung des Kelches fertigte das RGZM eine Kopie an, die der Vermehrung seiner eigenen Bestände dien-

161 ANAVX, Schriftwechsel, 24. 9. 1900, Lindenschmit an Steiner: „[…] Leider befindet sich der größere Theil der Eisensachen in einem nahezu hoffnungslosen Zustande des Verfalls. Mehrfach sind die Gegenstände in Splitterhäufchen verwandelt, namentlich ist dies bei den Nummern 952, 951, 500, 3002, 1878 der Fall. Ich mache ihnen diese Mittheilung, damit es Sie später nicht überraschen möge, wenn es unseren Bemühungen nicht gelingen sollte, alle diese Fundstücke zu erhalten. Die größte Sorgfalt wird jedenfalls angewendet werden.“

162 ANAVX, Schriftwechsel, 2. 2. 1909, Postkarte von Lindenschmit an Steiner (sen.).

163 Oxé 1897, 29.

164 ANAVX, Inventarbuch. Das Stück muss als Kriegsverlust angesehen werden. – Publikation in den Bonner Jahrb. 101, 29 (laut Inventarbuch) entspricht Oxé 1897, 29 (dort unter Inv. 1594 aufgeführt, Nennung des Stempels).

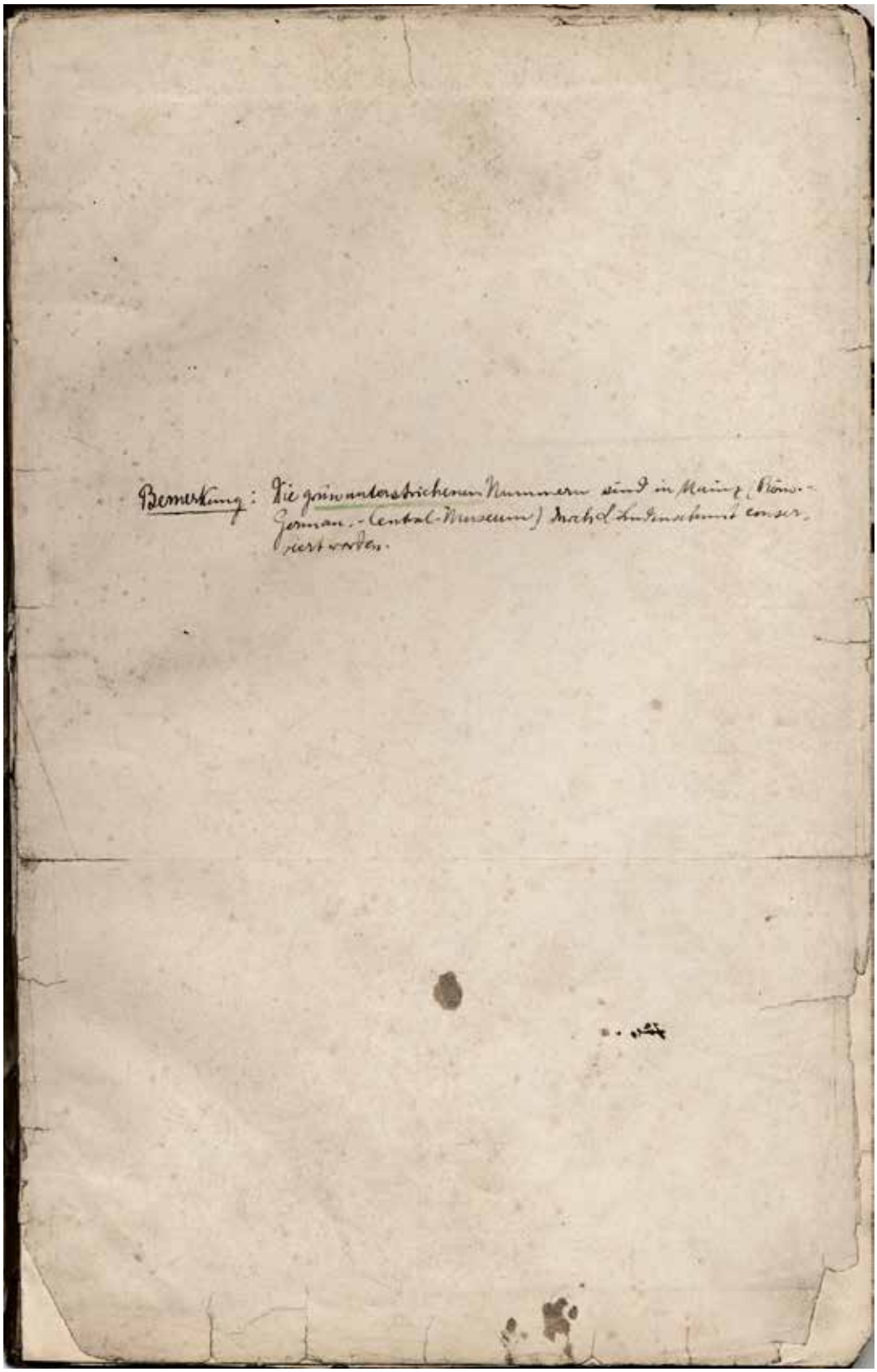


Abb. 9 Vorsatzblatt des Inventarbuchs des Altertumsvereins.

Abb. 10 Lüttinger Knabe im zweiten Stock des Museums im Klever Tor, Postkarte von 1914.

te[165]. Besonders ausführlich wurden die Ledersohlen besprochen, die Hans Lehner dem Xantener Museum für seine Präsentation 1907 überlassen hatte[166]. Die herausgehobene Bedeutung des RGZM wird auch darin sichtbar, dass auf dem Vorsatzblatt des Inventarbuchs vermerkt ist, dass die grün unterstrichenen Objekte dort bearbeitet worden seien (Abb. 9).

Die Gipsabgüsse des Betenden und des Lüttinger Knaben wurden später für die Umsetzung ins Klever Tor bronziert, um sie dem Erscheinungsbild ihrer Vorlagen anzugleichen[167]. Vor allem hierin zeigt sich die fraglos von Paul Steiner getragene Professionalisierung der Museumsarbeit. Wenn diese Stücke ausgestellt werden sollten, so mussten sie für ihre Vorbilder stehen. Auch hieraus erklärt sich relativ zwanglos die bereits von Hans-Joachim Schalles herausgearbeitete „Ausweisung" des Betenden Knaben aus dem Zentrum des Sammlungsbestandes[168]. Der

165 Dies stellte das normale Vorgehen des RGZM dar, das mithilfe von Nachbildungen einen Gesamtüberblick erstellte. Das Kelchgefäß wurde zusammen mit anderen kopiert: Mainzer Zeitschr. 2, 1907, 1 f.: „Von den älteren Gegenständen sind namentlich fünf edle Kelchgefäße aus *terra sigillata* mit figürlichem und ornamentalem Schmuck und eine Reihe Fragmente von gleicher Art, gefunden in einer Ziegelei bei Neuß, zu nennen. Ein gleichartiger Kelch aus dem Kastell Hofheim (Museum Wiesbaden) und einer aus dem Museum in Xanten schließen sich dieser Gruppe von Gefäßen an, […]". (Hinweis C. Berbüsse, RGZM).

166 ANAVX, Schriftwechsel, 9. 5. 1907, Schreiben von Lehner an Steiner (Die Ledersohlen sind aus Mainz zurück). – Anders als der Kelch sind die Arbeiten an den Ledersohlen im Jahresbericht des RGZM nicht eigens erwähnt; vielleicht verbirgt sich hinter der globalen Erwähnung des Xantener Museums bei den „Arbeiten für fremde Museen" in Mainzer Zeitschr. 2, 1907, 54 (Jahresbericht des Römisch-Germanischen Centralmuseums zu Mainz für das Rechnungsjahr 1906 bis April 1907) diese Konservierung (Hinweis C. Berbüsse, RGZM).

167 ANAVX, Rechnungsbelege 1908, Beleg 15, Rechnung vom 11. 1. 1908: „Bernhard Wink, Xanten-Rhein, 2 lebensgroße Figuren antik imitiert, 10 M, 2 Sockel hierzu schwarz gestr. und lackiert 1,50 M, 1 kl. Figur antik imitiert, –,50" (worum es sich bei letzterer handelte, ist nicht ganz sicher).

168 Schalles 2016, 28 Anm. 62.

Xantener bzw. Lüttinger Knabe konnte dem gegenüber in seiner bronzierten Form sehr wohl den zentralen Platz im zweiten Stock des Museums für sich beanspruchen. Hier stand er voll und ganz für das Original innerhalb des lokalen Bezugssystems, das die Topographie des Ortes in den Mittelpunkt stellte (Abb. 10)[169].

Wissenschaftliche Korrespondenz: Bestimmungen durch Dritte

Es ist unübersehbar, dass mit der Etablierung des Museums 1908 das wissenschaftliche Interesse an der Sammlung deutlich anstieg. Noch auffälliger scheint dies nach dem Erscheinen des Katalogs von Paul Steiner gewesen zu sein. Es liegt auf der Hand, dass diese Entwicklung an Paul Steiner mit seinem hervorragenden, europaweit gespannten Netzwerk geknüpft war[170]. Doch auch danach setzte sich diese Entwicklung fort. Der Adressat war weiterhin Dr. Joseph Steiner, der letztlich derjenige war, der durch die Inventarisierung und Beschäftigung mit dem Sammlungsbestand die größte Sachkenntnis besessen haben wird.

Im Schriftwechsel des Vereins finden sich so auch etliche Korrespondenzen mit wichtigen Archäologen-Persönlichkeiten der Zeit, die entweder ihrerseits Anfragen zu bestimmten Stücken stellten oder aber auf Anfragen antworteten, die von Xantener Seite aus an sie gerichtet worden waren. Diese betreffen häufig Keramikfunde, Terra-Sigillata-Stempel und Ziegelstempel. Zu den Fachkollegen, mit denen ein Austausch stattfand, gehörten neben Ludwig Lindenschmit d. J. in Mainz Friedrich Wilhelm Zangemeister in Heidelberg[171], August Oxé in Krefeld[172] und Felix Oswald in Nottingham[173].

Das bevorzugte Medium für diese Korrespondenzen war die Postkarte[174]. Sie war das Nachrichtenmedium, das in dieser Epoche sowohl mit dem aufstrebenden Fremdenverkehr als auch mit einer beschleunigten Kommunikation in Zusammenhang stand[175]. Die Zustelldaten legen offen, dass die Antworten oftmals innerhalb von zwei bis drei Tagen den jeweiligen Korrespondenzpartner erreichten. Es handelte sich also nicht um einen zeitaufwändigen, schwerfälligen, sondern um einen raschen, an der täglichen Arbeit orientierten Informationsaustausch.

Erwerbungsgeschichte und Sammlungsstruktur

Dem Sammlungsauftrag kam der NAVX in seiner konstituierenden Sitzung nach, indem er als erweiterten Vorstand eine „Ankaufskommission" einrichtete, zu deren Mitgliedern von Anfang an der Arzt Dr. Joseph Steiner gehörte[176]. Er war auch in der Folge derjenige, der bis zu seinem Tod 1914 für die ordnungsgemäße Erfassung des Sammlungsbestands sorgte[177]. Zudem trug er in den Vereinssitzungen regelmäßig vor, welche Ankäufe und Geschenke als Zugänge zu verzeichnen waren. Vor allem mit seiner Wahl zum Vorsitzenden begann Steiner dann auch damit, sehr häufig Vorträge anhand der erworbenen Objekte zu halten, die der Erweiterung der Kenntnis bei den Anwesenden diente[178].

169 Vgl. Schalles 2016, 40–42 Abb. 29.

170 Hierzu Kraus / Schreiter 2014, 116 f.

171 ANAVX, Schriftwechsel, 13. 11. 1896 (Übersendung der Handschrift Cod. Heid. 367, 1 = Houben, Alterthümer von Xanten); ANAVX, Schriftwechsel, 4. 3. 1897 und 31. 1. 1898 und 28. 9. 1899 und 23. 3. 1901 (Abklatsche von Ziegel- und Amphorenstempeln; unbekannter Ziegelstempel).

172 ANAVX, Schriftwechsel, 27. 11. 1907 (Anfrage Oxés wegen Arretiner Keramik, die aber wegen des Museumsumzugs eingepackt war), 28. 3. 1908 (Rücksendung der zur Verfügung gestellten Keramik).

173 ANAVX, Schriftwechsel, 11. 8. 1913 (Nachfrage zu Keramik; Ausgräber von Margidunum bei Nottingham).

174 Vgl. hier auch die zahlreichen Postkarten der Fürstenberg-Grabung: Schmitz 2014, 127 f. Abb. 83.

175 Dieser wissenschaftsgeschichtlich m. W. bisher wenig untersuchte Aspekt kann hier nicht weiterverfolgt werden. Eine Orientierung zum Thema „Postkarte" bietet Holzheid 2011.

176 Siehe S. 205–206 und 210 Abb. 2.

177 Siehe S. 222.

178 Z. B. ANAVX, Protokollbuch, 26. 6. 1879, Vortrag des Vorsitzenden über das römische Alterthum ist in Aussicht genommen; ANAVX, Protokollbuch, 18. 10. 1885, Bericht über die Ausgrabungen und Vorzeigen einiger Stempel. – Es lässt sich in der Benutzung der verwendeten Medien ein signifikanter Wechsel feststellen. Wurden anfangs die Vorträge anhand der originalen Funde im Museum illustriert, so kamen später Modelle hinzu, etwa das Modell des Ziegelofens von Clemens Breuer (vgl. ANAVX, Protokollbuch, 7. 2. 1902, Mitgliederversammlung). Paul Steiner hielt Vorträge mit Lichtbildern: ANAVX, Protokollbuch, 2. 2. 1913, Mitgliederversammlung.

Das Inventar beginnt 1877, doch dürfte dies vor allem das Datum der Aufzeichnungen widerspiegeln. Es spricht Vieles dafür, dass bereits zuvor zahlreiche Objekte zusammengetragen worden waren[179]. Der Anfangsbestand setzt sich insbesondere durch Ankäufe und Geschenke aus (Xantener) Privatbesitz zusammen. Hierbei handelte es sich um Münzen, Gemmen und häufig auch Grabinventare, die aus den Gärten und landwirtschaftlichen Flächen in und um Xanten stammten[180]. Es wurden aber durchaus auch Objekte aus der weiteren Umgebung erworben, beispielsweise der „Weezer Münzfund" im Jahr 1882/83[181].

Traumatisiert durch den Verlust der bedeutenden Houben'schen Sammlung[182] erging seitens des Vereins ein Aufruf an die Xantener Bevölkerung, ihre Antiken an den Verein zu verkaufen. In der Vorstandssitzung des NAVX vom 10. 10. 1877 wurde beschlossen, öffentlich bekannt zu machen, „[…] dass die Alterthümer vom Verein zu höchsten Preisen angekauft werden."[183] Die Absicht, die sich damit verband, war es, die Xantener Altertümer vor Ort zu halten und nicht durch Verkauf in den Kunsthandel oder in weit entfernte Sammlungen zu verlieren. Die öffentliche Ankündigung, solche Funde aufzukaufen, führte allerdings nach einigen Jahren zu einem Preisanstieg; 1893 wurde beklagt, dass der Preis für Gemmen erheblich angestiegen sei[184].

Der Wortlaut dieser Äußerung ist interessant, da sie zeigt, dass man in großen Mengen dachte, wenn man sich über die Preisentwicklung so äußerte, als handele es sich um Waren wie Eier oder Mehl. Dies wird aber der Situation im Xanten der Epoche tatsächlich auch entsprochen haben. Das heute unter Schutz gestellte Bodendenkmal Colonia Ulpia Traiana war – wenn auch dünn – besiedelt (vgl. Abb. 6), vor allem aber landwirtschaftlich genutzt, sodass bei der Feldarbeit zwangsläufig Antiken zutage traten. Dasselbe gilt für den Fürstenberg.

Privatsammlungen

Aus dieser Situation resultierte zudem die Bildung privater Sammlungen, die entsprechend von den Eigentümern gehortet und teilweise auch einer gewissen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden[185]. Obwohl der Verein ganz offensichtlich alles daransetzte, solche Sammlungen, wenn sie denn zum Kauf angeboten wurden, für sein Museum zu erwerben, zeigen prominente Beispiele, dass dies nicht immer gelang.

Zu den problematischen Fällen gehörte die Sammlung Ingenlath. Der Gastwirt Ingenlath, in dessen Gasthaus – dem späteren Hotel van Bebber[186] – die ersten Sitzungen des Vorstandes abgehalten worden waren, war bis zu seinem Tod 1879 selbst Vorstandsmitglied gewesen[187]. Erst 1883 wurde seine Sammlung zum Verkauf angeboten. Im März 1883 wandte sich Joseph Steiner an den Geheimen Regierungsrath Prof. Dr. Rünkeler in Bonn mit der Bitte um finanzielle Unterstützung, da der Verein aus eigenen Mitteln nicht in der Lage war, die Sammlung zu erwerben[188]. Dieser konnte jedoch als stellvertretender Vorsitzender der Museumskommission eine solche Erstattung nicht bewilligen und regte ein offizielles Gesuch an[189]. Später im Jahr bildete der Verein eine eigene Kommission:

> „Dem Vernehmen nach soll die Ingenlath'sche Sammlung römischer Alterthümer verkauft werden und findet es der Vorstand im Interesse des Vereins sich mit den Eigentümern in Verbindung zu setzen zu einem ev. Verkauf. Zu dem Zwecke wird eine Kommission gewählt bestehend aus dem Vorsitzenden und den Vorstandsmitgliedern

179 Siehe hierzu S. 211.

180 Der Ausstellungskatalog Schalles/Schmitz 2011 spiegelt das Phänomen der kleineren Privatsammlungen, das bis heute für die archäologische „Landschaft" Xantens charakteristisch ist, eindrucksvoll wider (siehe dort bes. das Vorwort der Herausgeber S. 11–13).

181 Steiner 1911, 10.

182 Zu Houben vgl. Steiner 1911, 8 f.; Müller 2011, 15 f.; siehe jetzt auch Kraus/Schreiter 2014, 121 f. Anm. 21.

183 ANAVX, Protokollbuch, 10. 10. 1877, Vorstandssitzung.

184 ANAVX, Protokollbuch, 14. 10. 1893, Vorstandssitzung.

185 Dies galt beispielsweise für die Sammlung Bergerfurth: Schalles 2011, 66 Abb. 49; 68 Abb. 51–52.

186 Niederrheinischer Hof, ab 1892 Hotel van Bebber: Schmenk 2008, 204 Anm. 296.

187 ANAVX, Protokollbuch, 26. 6. 1879, Vorstandssitzung.

188 ANAVX, Schriftwechsel, 20. 3. 1883, Steiner an den Geheimen Regierungsrath Prof. Dr. Rünkeler, Bonn.

189 ANAVX, Schriftwechsel, 24. 3. 1883. Kommission für die Provinzialmuseen zu Bonn und Trier, Prof. Dr. Rünkeler.

Humperdinck und Kühlenthal."[190]

Offenbar kam dieser Ankauf aber nicht zustande, da ein entsprechender Eingang im Inventarbuch nicht auszumachen ist, auch im Kassenbuch findet sich keine entsprechende Ausgabe.

Dass diese Sammlungen nicht nur im näheren Umfeld Xantens und des NAVX wahrgenommen wurden, belegt ein Schreiben eines Photographen namens Schwartz an den Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin[191]. Man war offenbar ins Gespräch über Sammlungen in und um Xanten gekommen, zu denen 1891 auch die Überreste der Sammlung Ingenlath noch zählten:

> „Willikens Hotel zu Xanten (Nachfolger von Ingenlath), Schmidt, Rittergutbesitzer vor dem Clever Thore, soll auch (noch) eine Sammlung römischer Alterthümer besitzen, Kuypers Gasthaus am Marktplatz; […] zu Calcar. In der Hoffnung, dass Ihnen diese geringen Ausführungen nützen mögen […]."[192]

Eine Randnotiz besagt, dass dieses Schreiben bei einer „gelegentlichen Reise in die Gegend" wieder vorgelegt werden sollte. Noch 1910 war die Sammlung offenbar weiterhin im Gasthaus van Bebber, wenn auch unzureichend, aufgestellt. Verkauft war sie nicht worden:

> „Eine kleinere Sammlung von Xantener Alterthümern hatte sich der Gastwirth Ingelath angelegt, von der aber nicht viel Bemerkenswertes mehr übrig geblieben ist (der jetzige Besitzer des Gasthofes Ingelath Herr van Bebber hat die bislang vernachlässigten Gegenstände in einem Zimmer ausgestellt)."[193]

Paul Steiner hat 1911 die Hesper'sche Sammlung erwähnt, die seitens des Vereins erfolgreich angekauft werden konnte; obwohl sie noch Objekte aus der Houben'schen Sammlung enthalten haben soll, hatte sie nicht den Stellenwert wie die großen älteren Sammlungen[194].

Auch wenn bei anderen Personen nicht von einer zusammenhängenden Sammlung gesprochen wurde, fällt doch auf, dass beispielsweise Dr. Joseph Steiner so regelmäßig Objekte schenkte oder verkaufte, dass letztlich auch bei ihm von einer Sammlung gesprochen werden kann. Doch trennte er hier säuberlich: Seine private, 1892 von Paul Clemen in den Kunstdenkmälern der Rheinprovinz aufgeführte Sammlung wurde vor allem aufgrund ihrer nachantiken Kunstwerke erwähnt, von Antiken war nicht die Rede[195].

Objekte aus der Houben'schen Sammlung

Da es gerade der Verlust der Houben'schen Sammlung für Xanten war, der eine große Motivation für die Gründung des Niederrheinischen Alterthumsvereins Xanten darstellte, verwundert es nicht, dass Objekte, die sich auf ihn oder seine Altertümer beziehen ließen, geradezu den Status einer „Berührungsreliquie" erhielten. Dabei war der historisch-archäologische Wert des Stücks selbst mitunter vollkommen nachgeordnet. Manches kann man am ehesten als Kuriosum bezeichnen. Dies gilt beispielsweise für das Straußenei (Inv. NAVX 1252), das dem Verein 1887 geschenkt wurde und vorgeblich aus dem Kabinett Houbens stammte (vgl. Abb. 7):

> „c. Von dem Herrn Oberförster Weth ein Straußeney, letzteres soll vor 40 Jahren aus dem Houben'schen Kabinett entwendet sein."[196]

Der Eintrag des Inventarbuchs vom 19. Juli 1887 ist noch etwas ausführlicher:

> „Ein Straußenei. Angeblich soll dasselbe vor 40 Jahren aus dem Houben'schen Museum gestohlen u. jetzt durch Frau Weth zurückgekauft sein." [in Spalte „von":] „Geschenk der Frau Wittwe Oberförster Weth." [in Bleistift rechts davon eingetragen:] „1890 zerbrochen."[197]

[190] ANAVX, Protokollbuch, 11. 5. 1883, Vorstandssitzung.

[191] ANAVX, Protokollbuch, 14. 10. 1893, Vorstandssitzung.

[192] SMB-PK/MVF, IX d 1/133, IA 9, Einzelsachakten zur Erwerbung von archäologischen Bodenfunden, Königreich Preußen, Provinz Rheinprovinz, Bd. 2, 1. 1. 1889–Ende Dez. 1891, No. 1437/91, 24. 11. 1891, Schreiben des Photographen Schwartz an den Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte.

[193] Steiner 1911, 9.

[194] ANAVX, Protokollbuch, 12. 9. 1877, Vorstandssitzung; vgl. Steiner 1911, 10. – Hinzu kommen kleinere Sammlungen wie z. B. van Bonn: ANAVX, Kassenbuch, Soll 1886, Eintrag vom 28. 1. 1887: „Für die van Bonn'sche Sammlung, 100 M"

[195] Clemen 1892, 164.

[196] ANAVX, Protokollbuch, 19. 7. 1887.

[197] NAVX, Inventarbuch, 19. 7. 1887, Nr. 1252.

1890 wurde das Stück von einem Schüler in der Ausstellung im Rathaus am Markt zerbrochen[198]. Auch die Mitteilung an den Bürgermeister, ein bei Xanten im Rhein gefangener Delphin, der aus Houbens Besitz stammen sollte, werde bei einer Auktion in Kempen versteigert, wirkt eher skurril und nicht unbedingt ernst zu nehmen. Offenbar widerstand der Verein der Versuchung, dieses Objekt zu erwerben[199].

Überlassungen und Fundüberweisungen

Gerade in der Anfangszeit seines Bestehens agierte der NAVX relativ autonom und war offenbar ein souveräner Ansprechpartner für die verschiedenen Behörden und Vertreter der Königlichen Regierung. Hierauf deutet hin, dass insbesondere in den 1880er Jahren verschiedene Objekte dem Verein direkt für seine Sammlung überstellt wurden.

Es gibt einige sprechende Beispiele dafür, dass die am Ende des 19. Jahrhunderts noch aufgeteilte Zuständigkeit für die Ausgrabungen unmittelbare Auswirkungen auf die Sammlungstätigkeit des NAVX hatte. So wurde 1881 in Xanten vor der Marspoort (vgl. Abb. 6, 46) ein neues Gebäude für das Amtsgericht gebaut. Da dieses Areal inmitten römischer Gräberfelder liegt, wurden bei dieser Gelegenheit antike Überreste angetroffen[200].

Im März 1882 beantragte der NAVX die Funde bei der Erweiterung des Amtsgerichts zur Überweisung an das Vereinsmuseum bei der Königlichen Regierung Düsseldorf[201]. Kurz darauf erfolgte die Aufforderung aus Düsseldorf, die Funde aus den Fundamentarbeiten beim Amtsgericht und beim Lehrerinnenseminar (i. e. das heutige Rathaus am Markt) vorzulegen[202]. Dass bei den Königlichen Museen in Berlin, d. h. konkret der vorgeschichtlichen Abteilung des Völkerkundemuseums, diese Angelegenheit ausführlich erwogen wurde, belegt ein Briefentwurf im Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin[203]. Im August desselben Jahres wurden die Objekte, vor allem Tonurnen, dem Verein von der Königlichen Regierung in Düsseldorf überwiesen; sie erhielten die Inventarnummern 465–487[204].

Es ist dann der Eisenbahnbau, der den NAVX ins Zentrum rückt: Schon 1877 war verfügt worden, dass eventuelle Funde beim Bau der sog. Boxteler Bahn dem NAVX zu überlassen seien[205]. Im Jahre 1902 bot beim Bau der Clevischen Staatsbahn die Eisenbahndirektion Köln dem NAVX einen bei den Arbeiten gefundenen römischen Mahlstein an[206]. Nur wenig später wird ein „Römersarg“ angeboten[207]. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges werden noch einmal Funde vom Bahnbau angeboten, in diesem Fall 32 Münzen[208].

Ausgrabungstätigkeit am Ende des 19. Jahrhunderts

Recht bald nach seiner Gründung traute sich der Verein größere Grabungsmaßnahmen zu, die mit finanzieller Unterstützung durch Zuschüsse aus Düsseldorf durchgeführt wurden. Ausgangspunkt waren die Grabungen auf der sog. Alten Burg, also der erst sehr viel später als Badeanlage der CUT erkannten Thermen[209], die sehr schnell als aussichtsreich angesehen und regelmäßig nach der Erntezeit in den

198 Siehe S. 252 Anm. 313.

199 ANAVX, Schriftwechsel, 7. 11. 1907, Schreiben von Carl Klöckner in Kempen an das Bürgermeisteramt Xanten.

200 Steiner / Steiner 1903.

201 ANAVX, Schriftwechsel, 3. 3. 1882, Schreiben der Königlichen Regierung Düsseldorf an Dr. Steiner: „[…], erlaube ich mir die Bemerkung anzustellen, daß wegen der […] Zeit gütigst beantragten Ueberweisung der beim Umbau des Amtsgerichts gefundenen Althertümer an Ihr Museum voraussichtlich binnen Kurzem Entscheidung erfolgen wird.“

202 ANAVX, Schriftwechsel, 11. 7. 1882, Königliche Regierung Düsseldorf an den NAVX und den Kreisbauinspektor Radhoff in Geldern.

203 SMB-PK / MVF, IA PrA / 021 – No. 2806/81, Acta betreffend die Erwerbung prähistorischer Gegenstände, Vol. 21, 25. 12. 1881, Grabungen am Amtsgericht und am Lehrerinnenseminar, 28 Gefäße werden für den Verbleib in Xanten beantragt.

204 ANAVX, Protokollbuch, 4. 8. 1882, Vorstandssitzung. – Ich danke Bernd Liesen für die Auskunft, dass diese Stücke laut den Verlustlisten als Kriegsverlust gelten müssen.

205 Siehe S. 207.

206 ANAVX, Schriftwechsel, 22. 6. 1902. Schreiben der Eisenbahndirektion Köln an den NAVX.

207 ANAVX, Schriftwechsel, 15. 10. 1902, Schreiben der Eisenbahndirektion Köln an den NAVX.

208 ANAVX, Protokollbuch, 15. 7. 1914.

209 Vgl. Müller / Schalles / Zieling 2008, 9.

Herbst- und Wintermonaten vorgenommen wurden[210]. Besonders angesichts des nicht allzu großen Vereins erscheint die Grabungsleistung enorm. Ein Großteil der Zuschüsse, deren Beantragung ja eine der Hauptmotivationen für den Vertragsabschluss mit dem Bonner Provinzialmuseum war[211], waren für diese Maßnahme bestimmt. Im Gesamtvolumen der Finanzen des Vereins machen, abgesehen jeweils von den Neueinrichtungen der Museen, diese Kosten den weitaus größten Anteil aus[212].

Einen chronologisch geordneten Überblick und eine Kartierung der zwischen 1877 und 1910 unternommenen insgesamt 59 Grabungen in und um Xanten gab bereits Paul Steiner[213]. M. Müller, H.-J. Schalles und N. Zieling geben zudem eine strukturierte Evaluation der Befunde, welche die Bedeutung der Ausgrabungen in den Thermen auf der Insula 10, dann aber auch an der Stadtmauer und auf den Gräberfeldern sowie in den 1890er Jahren auch am Amphitheater herausstellt[214]. Für diese Arbeiten wurden Grabungshelfer eingestellt, über deren Lohn detaillierte Aufstellungen unter den Rechnungsbelegen des Vereins zu finden sind (Abb. 11).

Eine besondere Fundsituation stellte sich Anfang des 20. Jahrhundert an der Hohen Stege dar, als man die Überreste einer sehr gut erhaltenen Legionsziegelei aufdeckte[215]. Es handelte sich um einen beeindruckenden Fundkomplex, bei dem die Feuerung nahezu vollständig und die Brennkammer noch zu einem guten Teil erhalten war. Paul Steiner widmete diesem Fundkomplex einen eigenen Abschnitt[216]. Neben den eindrucksvollen Befunden kamen dann vor allem zahlreiche Funde zutage, darunter herausragende Steindenkmäler wie die Statuetten des Hercules und der Vesta (Abb. 12a–b)[217].

Dieses Areal wurde nun auf verschiedenen Ebenen gewürdigt. So wurde von dem Xantener Bildhauer Clemens Breuer ein maßstabsgetreues Modell aus Gips angefertigt, von dem ein Exemplar im Museum ausgestellt wurde und ein weiteres im Bonner Provinzialmuseum an prominenter Stelle vorhanden war (Abb. 20–21)[218]. Anhand dieses Modells wurde der Befund bei einem Vortrag des Vorsitzenden auch den Mitgliedern nahegebracht, die später die entsprechende Publikation in den Bonner Jahrbüchern erhielten[219].

Speziell dieser Ziegelofen ist darüber hinaus ein beredter Beleg für das Engagement des Vereins, Ausgrabung auch für ein breiteres Publikum zu öffnen. So wurden umfangreiche Pläne gefasst, die Überreste des Ziegelofens mit einem Holzdach zu schützen (Abb. 13). Aber obwohl die Finanzierung beantragt wurde und sogar bereits durch ein Ingenieurbüro Probebohrungen für eine Fundamentierung vorgenommen wurden, kam es nicht zur Ausführung dieses ehrgeizigen Projekts[220].

Auch die Identifizierung von Vetera war eines der Ziele des Vereins. Abgesehen von einzelnen Funden auf dem Fürstenberg war er aber weniger erfolgreich als im Stadtgebiet der CUT und ihrem Weichbild, dort vor allem in den Gräberfeldern. Eine solche Flächengrabung im Legionslager überstieg die Möglichkeiten des Vereins bei Weitem[221]. Mit der Übernahme dieser Aktivitäten durch das Bonner Provinzialmuseum begann de facto die langsame „Entmachtung" des NAVX hinsichtlich der Ausgrabungen, dann aber vor allem der viel diskutierten Verbringung und Lagerung der Xantener Funde.

[210] Dasselbe System wurde auf dem Fürstenberg angewendet. Zu der Gestaltung der Grabungssaison siehe vor allem Schmitz 2014, 131–135.

[211] Siehe S. 215.

[212] Dies ergab eine Durchsicht der Rechnungsbelege und des Kassenbuchs. Eine Auswertung dieses äußerst umfangreichen Materials im Rahmen einer weiter führenden Studie würde noch weitere Aufschlüsse über die Finanzvolumina geben.

[213] Steiner 1911, 10–14.

[214] Müller / Schalles / Zieling 2008, 9.

[215] Hierzu bereits ausführlich Schmitz / Schreiter 2014, 242 f., Modell eines Ziegelofens (Ralph Trost).

[216] Steiner 1911, 44–48.

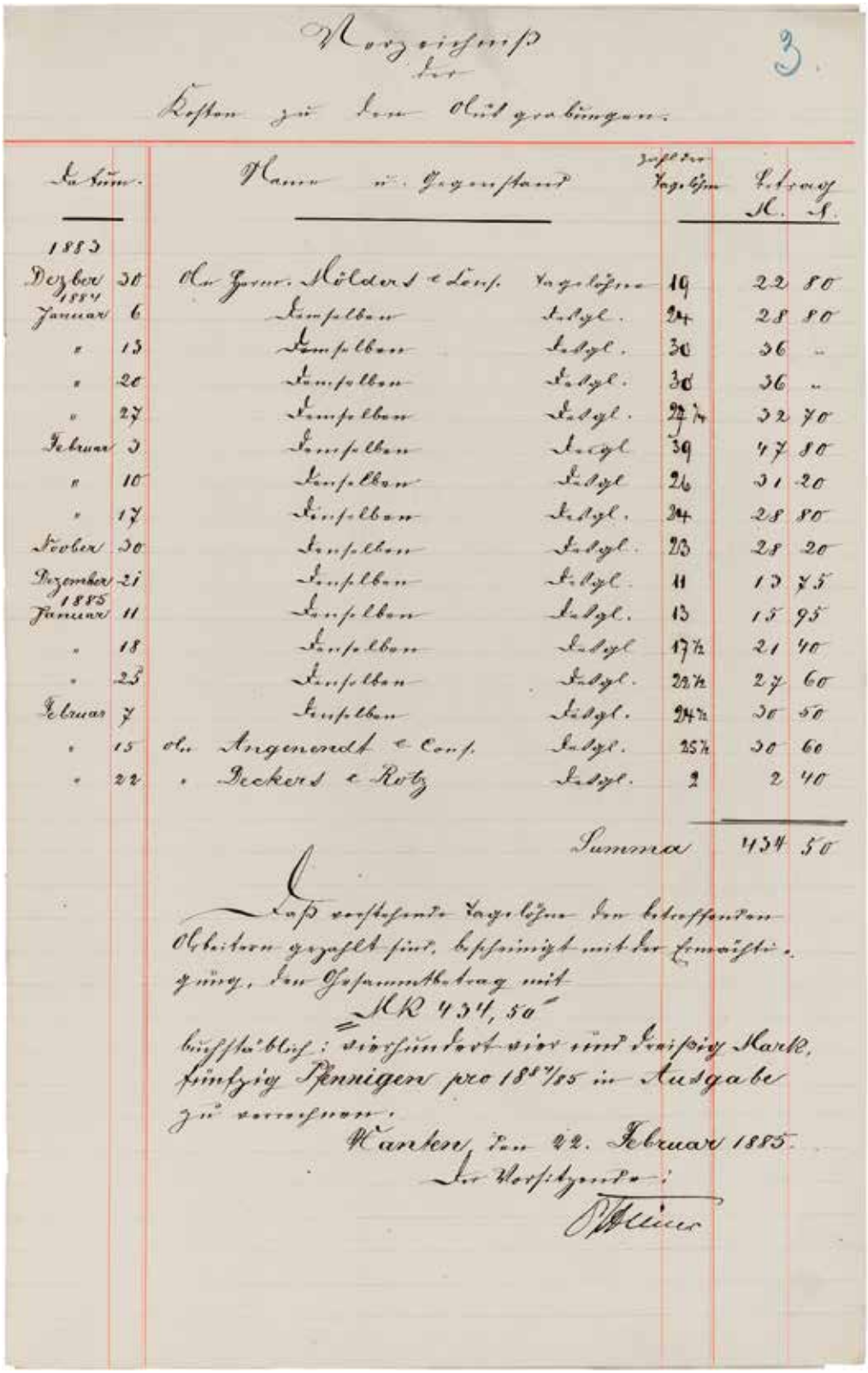
[217] Steiner 1911, 45 Abb. 2; 46 Abb. 3.

[218] Siehe S. 257. – Jetzt auch Schreiter 2018, 20–22 Abb. 3; 4; 7.

[219] ANAVX, Protokollbuch, 5. 6. 1903.

[220] Schmitz / Schreiter 2014, 242 f., Modell eines Ziegelofens (Ralph Trost).

[221] Schmitz / Schreiter 2014. – Siehe besonders Hanel 2014, 56 f. zur Bedeutung der Grabungen in Vetera für den Sammlungsbestand.



Verzeichniß der Kosten zu den Ausgrabungen.

3.

Datum		Name u. Gegenstand		Zahl der Tagelöhne	Betrag M.	Pf.
1883						
Dezber	30	An Herm. Mölders & Cons.	Tagelöhne	19	22	80
1884 Januar	6	Demselben	desgl.	24	28	80
"	13	Demselben	desgl.	30	36	–
"	20	Demselben	desgl.	30	36	–
"	27	Demselben	desgl.	27¼	32	70
Februar	3	Demselben	desgl.	39	47	80
"	10	Demselben	desgl.	26	31	20
"	17	Demselben	desgl.	24	28	80
Novber	30	Demselben	desgl.	23	28	20
Dezember	21	Demselben	desgl.	11	13	75
1885 Januar	11	Demselben	desgl.	13	15	95
"	18	Demselben	desgl.	17½	21	40
"	25	Demselben	desgl.	22½	27	60
Februar	7	Demselben	desgl.	24½	30	50
"	15	An Angenendt & Cons.	desgl.	25½	30	60
"	22	" Deckers & Rotz	desgl.	2	2	40
			Summa		434	50

Daß vorstehende Tagelöhne den betreffenden Arbeitern gezahlt sind, bescheinigt mit der Ermächtigung, den Gesammtbetrag mit

„MK 434,50"

buchstäblich: vierhundert vier und dreißig Mark, fünfzig Pfennigen pro 1884/85 in Ausgabe zu verrechnen.

Wanten, den 22. Februar 1885.

Der Vorsitzende:

[illegible]

Abb. 11 Aufstellung über die Kosten für die Ausgrabungen des NAVX, Beleg Nr. 3, 1884.

a b

Abb. 12 Hercules (a) und Vesta (b) vom Ziegelofen an der Hohen Stege.

Präsentation der Sammlung

Ausgrabung, Bewahrung und Ausstellung der römischen Altertümer Xantens waren seit den ersten Vorüberlegungen zur Gründung des NAVX miteinander verknüpft. Die Kenntnis der Ausstellungsorte und der jeweiligen Präsentation der Sammlung ist in den letzten Jahren immens angestiegen[222]. Die bisherigen Darlegungen lassen sich mit Hilfe des Archivbestandes des NAVX ergänzen und so das Bild zu einer geschlossenen Darstellung abrunden, um Zusammenhänge mit überregionalen Entwicklungen sichtbar zu machen.

Die Verwahrung der bereits in Xanten vorhandenen, der gefundenen, gekauften und geschenkten Altertümer ist in der Satzung des NAVX seit seiner Gründung verankert. Zusammengefasst finden sich die Leitlinien in den Statuten unter Nr. 2[223]. Eine der Hauptmotivationen für die Gründung des Vereins war der Verlust der Houben'schen Sammlung für die Stadt Xanten. Die Zersplitterung und Verteilung dieses bedeutenden Bestandes in verschiedene, heute nicht mehr sicher nachweisbare (Privat-) Sammlungen wurde als besonders schmerzlich empfunden[224]. Bereits der Aufruf zur Gründung des Vereins aus dem Jahr 1870 nennt diesen

[222] Kraus / Schreiter 2014; Schreiter / Jaschke 2014; vor allem aber Schalles 2016.

[223] Siehe S. 203–207. – Ein nicht identifizierter Zeitungsartikel (vielleicht aus dem „Boten für Stadt und Land") vom 2. Juni 1870, abgedruckt im Xantener Historien-Kurier Nr. 3, 1977, 2 nennt den Punkt der Sammlung unter 1), die Errichtung eines Altertums-Museums unter 3).

[224] Vgl. hierzu Rosen 1989, 275; Rosen 2000, 370; Müller 2011, 14–16; siehe auch Kraus 2012, 64 f. 79.

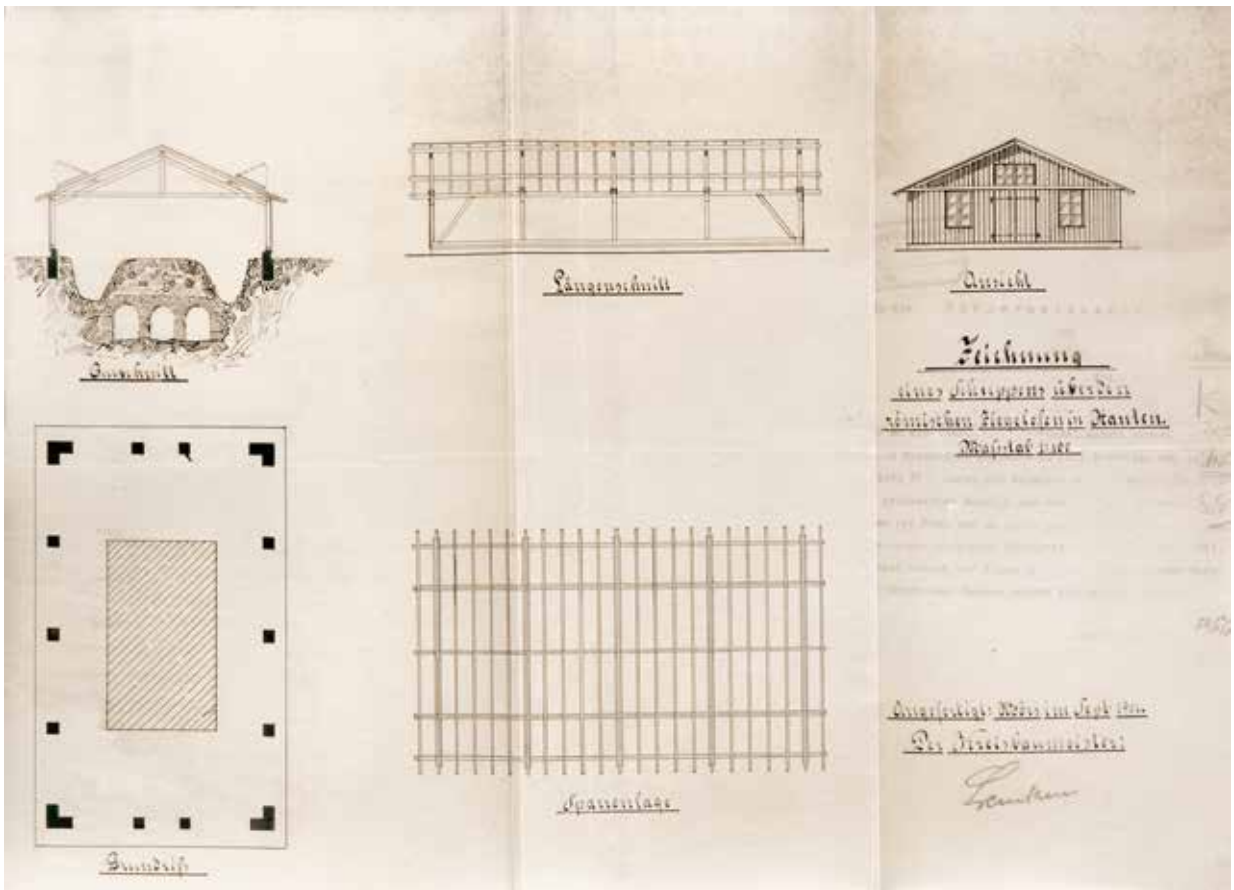


Abb. 13 Plan für die Überdachung des Ziegelofens, 1901.

Punkt[225]. Der Wunsch und die Notwendigkeit einer örtlichen Sammlung in musealer Form sind daher untrennbar mit der Vereinsgründung selbst verbunden.

Die drei aufeinanderfolgenden, im zeitlichen Rahmen dieser Studie relevanten Museen sind durch aktuelle Untersuchungen mittlerweile bekannt[226]. Das mit offizieller Gründung des Vereins 1877/78 eingerichtete Museum im Schwerdt'schen Gartenhaus wurde schon 1883 in zwei von der Stadt Xanten im Rathaus am Markt zur Verfügung gestellte Räume verlagert. Zu diesem Zeitpunkt umfasste die Sammlung bereits 1200 Objekte[227]. Im Jahre 1908 wurde dann das seinerzeit größte und bekannteste Museum im Klever Tor eröffnet, das bis in die 1930er Jahre bestand[228].

Vorüberlegungen: Die Michaelskapelle

Die Überlegungen zur Einrichtung eines Vereinsmuseums wurden erstmalig 1870 schriftlich niedergelegt, als die Gründung eines Niederrheinischen Altertumsvereins in Angriff genommen wurde. Als fester Ort der Sammlung wurde die Michaelskapelle am Dom vorgesehen:

[225] STAX, Acta Specialia Nr. 311, 18. 2. 1870, Aufruf des Vorstandes des NAVX an die Schulen, die Vereinsarbeit zu unterstützen. Dies entspricht der Transkription im Xantener Historien-Kurier Nr. 3, 1977, 2 (dort ohne Quellenangabe).

[226] Kraus / Schreiter 2014; Schalles 2016.

[227] Schmenk 2008, 110 Anm. 407 f. gibt die Zahl unter Verweis auf Rosen 2000, 370 f. mit 3200 Objekten an. Diese Angabe ist nach unten auf 1200 zu korrigieren. Vgl. hierzu S. 247–248, Anm. 282.

[228] Schalles 2016, 51–73 zur erneuten Überführung des Museums ins Rathaus und zur weiteren Entwicklung.

„III. Die wunderschöne Michaelis Kapelle ist ein würdiger und passender Ort für die Aufbewahrung der gefundenen und gegrabenen Monumente der Vorzeit unseres Städtchens. [...]“[229]

Sie galt auch deshalb als geeignet, weil der nahe wohnende Küster gewissermaßen die Aufsicht darüber übernehmen sollte[230]. Diese Pläne scheinen allerdings nicht weiter ausgeführt worden zu sein, denn 1875 schrieb der Rittergutsbesitzer von Haeften an den Bürgermeister Schless, wobei er sich auf eine Verfügung des Königlichen Landratsamtes in Moers bezog:

„Die Räumlichkeiten zur Aufbewahrung der Alterthümer sind in bester und ausgiebigster Weise vorhanden, wenn der Kirchenvorstand der katholischen Gemeinde zu Xanten die Michaelis-Capelle zu diesem Zweck zur Verfügung stellt.

Im vorigen Monat war ich in Cöln und habe mir das dortige Alterthumsmuseum gründlich angesehen. Es sind zur Einrichtung eines solchen Museums durchaus keine erheblichen Kosten erforderlich da nur Gemmen, Münzen und alte Handschriften unter Verschluß zu bringen sein dürften, alle übrigen Antiken sind nur nach Zeitalter und Gebrauchsart übersichtlich zu ordnen und aufzustellen.“[231]

Diese Vorüberlegungen wurden ganz offensichtlich nicht weiterverfolgt, obwohl die personelle Kontinuität bei der Vereinsgründung zwei Jahre danach durchaus gewahrt war. Hinsichtlich der dann folgenden Planungen aufschlussreich sind die Bemerkungen zur Art der Sammlung, dann aber die für die Epoche wahrscheinlich charakteristische Auffassung, die Antiken seien lediglich hinsichtlich Chronologie und Verwendung anzuordnen. Sie scheint zumindest bis an den Anfang des 20. Jahrhunderts die leitende Vorgabe bei der Aufstellung der Antiken in den Xantener Museen gewesen zu sein; dies legt die Postkarte des Inneren des Museums im Rathaus 1906 nahe (Abb. 18). Tatsächlich umgesetzt wurden diese Planungen jedoch nicht, auch wenn anzunehmen ist, dass vor der Einrichtung des Sammlungsraums in Schwerdts Gartenhaus 1878 der bis dahin zusammengetragene Bestand des NAVX in der Michaelskapelle aufbewahrt wurde.

Schwerdts Gartenhaus (1877–1883)

Gleichzeitig mit der offiziellen Konstituierung des Vereins 1877 wurde ein erster Sammlungsraum beschlossen. Dieser befand sich im sog. Schwerdt'schen Gartenhaus. Hierbei handelt es sich um einen Turm der ehemaligen Stadtmauer, der heute als „Ferienhaus Rundturm am Westwall“ angeboten wird[232]. Das Gasthaus oder Hotel Schwerdt lag am Xantener Markt rechts des „Gotischen Hauses“(Abb. 14), der Turm befand sich entsprechend hinter dem Gasthaus, heute am Parkplatz neben der Sparkasse [233].

Hans-Joachim Schalles hat dieses Museumslokal charakterisiert, das noch nicht die Eigenschaften eines – nach heutigen Kriterien – professionell geführten Museums habe aufweisen können, sondern noch eher eine Einrichtung mit privatem Charakter war, „[…] an die die Maßstäbe einer professionellen musealen Präsentation nicht angelegt werden dürfen“[234]. Eine Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit, die sich etwa in festen Öffnungszeiten niedergeschlagen hätte, war nicht gegeben. Gleichzeitig diente der Turm als Versammlungsraum für die Sitzungen des Vereins[235]. Immerhin erhielt die Sammlung hiermit erstmals einen eigenen Ort, an dem alle Objekte zusammen aufbewahrt werden konnten. Der professionelle Umgang mit den lokalen Hinterlassenschaften der römischen Zeit nahm im Umfeld des NAVX allerdings deutlich zu, wie die daran

[229] STAX, Acta Specialia Nr. 311, 31. 5. 1870, Aufgaben des Vereins; vgl. Schmenk 2008, 208; Rosen 2000, 370.

[230] STAX, Acta Specialia Nr. 311, 31. 5. 1870, Aufgaben des Vereins.

[231] STAX, Acta Specialia Nr. 311, 7. Juli 1875, Schreiben des Rittergutsbesitzers von Haeften an den Bürgermeister und Gutsbesitzer Schless. Transkription ohne Quellennachweis im Xantener Historien-Kurier Nr. 3, 1977, 3. Vgl. Schalles 2016, 160 Anm. 18.

[232] Identifikation Schalles 2016, 22 Abb. 10a–b Anhang A Nr. 1 (Postkarte von 1895), „Aussichtsthurm in Schwerdts Garten“. Zu diesem Zeitpunkt war die Sammlung bereits im Rathaus am Markt untergebracht.

[233] Schalles 2016, 22 Anm. 49 (dort die ältere Lit.).

[234] Schalles 2016, 22.

[235] Die Gründungsversammlung am 16. 5. 1877 (ANAVX, Protokollbuch, 28. 5. 1877) und die darauf folgende Sitzung (ANAVX, Protokollbuch, 4. 7. 1877) hatten noch in Ingenlaths Gasthaus, dem späteren Hotel van Bebber, stattgefunden. Auf letzterer wurde aber bereits der Schwerdt'sche Turm als Versammlungsstätte festgelegt. „IV. Als nächstes Versammlungs-Locale wurde der Schwerdt'sche Thurm bestimmt.“: vgl. Schalles 2016, 22.

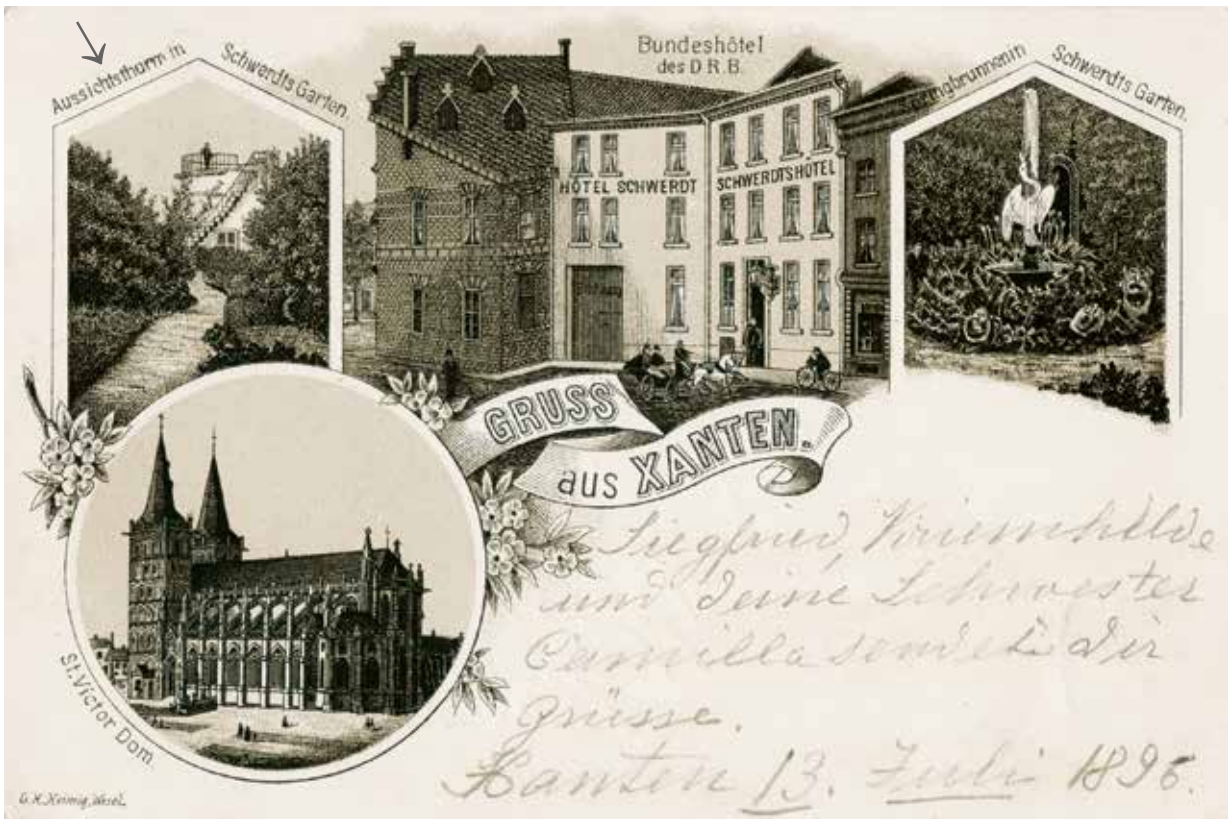


Abb. 14 Schwerdts Gartenhaus (Pfeil), Postkarte, 1896.

anknüpfende Entwicklung zeigt. Der Verein wurde sehr schnell zu einem kompetenten Ansprechpartner für die im Entstehen begriffene Bodendenkmalpflege des Deutschen Kaiserreichs[236]. Bereits in der auf die Gründungssitzung des Vereins folgenden Sitzung in Ingenlaths Gasthaus am 4. 7. 1877 wurde die Thematik des Sammlungsorts diskutiert:

> „II. […]etzung eines Locals zum Museum. Unter den wenigem zum geeignetsten [?] Locale behufs Unterbringung usw. Aufbewahrung der Alterthümer geeigneten Räume, wird der Thurm im Schwerdt'schen Garten als das geeignete Local betrachtet u. der Vorsitzende ersucht, mit Schwerdt das geeignete Abkommen zu treffen."[237]

Einrichtung

Bereits gegen Ende des Jahres wurden die Pläne zum Ausbau konkretisiert. Im November 1877 waren die Gipsabgüsse des Lüttinger und des Betenden Knaben aus Berlin eingetroffen[238] und es wurden Postamente hierfür angefertigt. Es wurde beschlossen, das „Museums-Local" auf Kosten des Vereins zu renovieren[239]. Der Umstand, dass bereits zu dieser Zeit die beiden Abgüsse aus Berlin mit recht hohen Inventarnummern versehen und in den Bestand der Sammlung aufgenommen wurden[240], bestätigt, dass der regulären Vereinsgründung eine längere, noch halboffizielle Phase vorausgegangen war, in der bereits Sammlungsgut zusammengetragen worden sein

236 Kraus / Schreiter 2014, 120.

237 ANAVX, Protokollbuch, 4. 7. 1877, Vorstandssitzung.

238 Schalles 2016, 12–14.

239 ANAVX, Protokollbuch vom 7. 11. 1877.

240 Hierzu Schalles 2016, 14 Anhang B Nr. 1–2; ANAVX, Schriftwechsel, Schreiben vom 16. 3. 1878 (NAVX an die Generalverwaltung der Königlichen Museen, Herrn von Dielitz, Berlin).

muss. Die Rechnungsbelege spiegeln dies eindrucksvoll wider. Neben den Kosten für den Transport der Abgüsse, die immerhin mit der hohen Summe von 78,90 M zu Buche schlugen[241], war auch die Anfertigung der Postamente mit 39,50 M kostenintensiv (Abb. 15)[242]. Die Jahresabrechnung gibt einen Überblick über den Umfang und die Kosten der Arbeiten. Es wurde ein „Mauerschrank" mit Türen und Verkleidungen fest eingebaut. Von Dr. Heskamp, dem Schriftführer des Vereins, wurden Glasschränke angekauft, es wurde ein Ofen gesetzt und gereinigt, der Raum wurde getüncht und ausgemalt, Regale und Sockel wurden lackiert.

Von den Jahreseinnahmen des Vereins wurde ein nicht unerheblicher Anteil in den Ausbau des Museums gesteckt, wobei auch den Präsentationseinbauten erkennbare Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Bildliche Wiedergaben sind zwar nicht bekannt, aber eine umfangreiche Rechnung des Lackierers und Anstreichers Joh. Berg lässt Rückschlüsse auf das Aussehen des Raumes zu[243]. In dieser beschreibt er das „Lokal des Alterthümer-Vereins im Schwert'schen Garten", in dem 51 m² gestrichen und geseift sowie mit einigen Strichen versehen wurden. Ob hier nur ein Raum oder alle drei übereinander liegenden Räume des Turms gestrichen und später dann als Museum verwendet wurden, muss unklar bleiben[244]. Zudem wurden 27,68 laufende Meter „Fächer", also wohl am ehesten Regal- oder Schrankböden, gestrichen. Nach Abschluss dieser Arbeiten wurden auch die beiden Postamente gestrichen. In der Abrechnung werden zudem Farben und die verwendeten Mengen genannt.

Es wurden insgesamt 2 Pfund gelbe Farbe, 12 ½ Pfund gemischtes Rot, ½ Pfund Ultramarinblau und Grün verwendet. Leider ist eine davorstehende Bemerkung, die weitere Details preisgeben könnte, nicht leserlich. Obwohl sich über die Verteilung der Farben nur spekulieren lässt, kann man doch annehmen, dass die große Menge roter Farbe für den Wandanstrich verwendet wurde, 2 Pfund Gelb waren vielleicht für eine farbig abgesetzte Oberzone gedacht, während die Fächer und dann auch die Postamente der Gipse in Ultramarinblau und Grün gefasst waren. Immerhin lässt sich hieraus eine abwechslungsreiche Farbigkeit erschließen.

Nach allem, was den Unterlagen zu entnehmen ist, bestand die Sammlung zunächst vor allem aus Schenkungen, Büchern und angekauften kleineren Objekten wie Lampen, Münzen und Gemmen, deren Eingang regelmäßig im Protokollbuch, größtenteils sogar mit Nennung der Inventarnummer des Eingangsbuchs aufgeführt werden. Dieses listet Ende 1878 nahezu 300 Objekte auf, die das charakteristische Xantener Spektrum an Keramik, Glas, Bronze (wie z. B. Fibeln), Münzen und Gemmen widerspiegeln[245]. Die größten und Platz raubenden Objekte waren mit Sicherheit die unter Nr. 283 und 284 des Inventars aufgenommenen Gipsabgüsse aus Berlin[246]. Angesichts des runden Grundrisses und des geringen zur Verfügung stehenden Raumes kann man sich die Anordnung am ehesten dahingehend vorstellen, dass die Abgüsse den Raum beherrschend, wahrscheinlich mehr oder weniger mittig standen. Regalböden und Glasschränke nahmen Keramik und Ähnliches auf.

Nach dieser Erstgestaltung werden die Bemerkungen im Schriftverkehr und im Protokollbuch spärlicher. Dennoch ist es trotz der vergleichsweise hohen Aufwendungen unübersehbar, dass der Raum wahrscheinlich schon von Anbeginn an für die dort versammelten Objekte und Bücher zu klein war. Bereits im Oktober 1879 ist nach einer ausführlichen Schilderung der Grabungsaktivitäten und der Bitte um Bezuschussung des Vereins in einem Schreiben an die Provinzialverwaltung Düsseldorf über den Oberbürgermeister a. D. auch die Situation des Museums bzw. der Sammlung näher charakterisiert:

„Um das Interesse des Publikums für unsere Aufgabe auch zu erhalten, werden die sehr zahlreich

241 ANAVX, Jahresabrechnung 1877/78, 27. Februar 1878: Nachnahme und Fracht für die Gyps-Abgüsse aus Berlin – 78,90 M, entspricht Schalles 2016, 14.

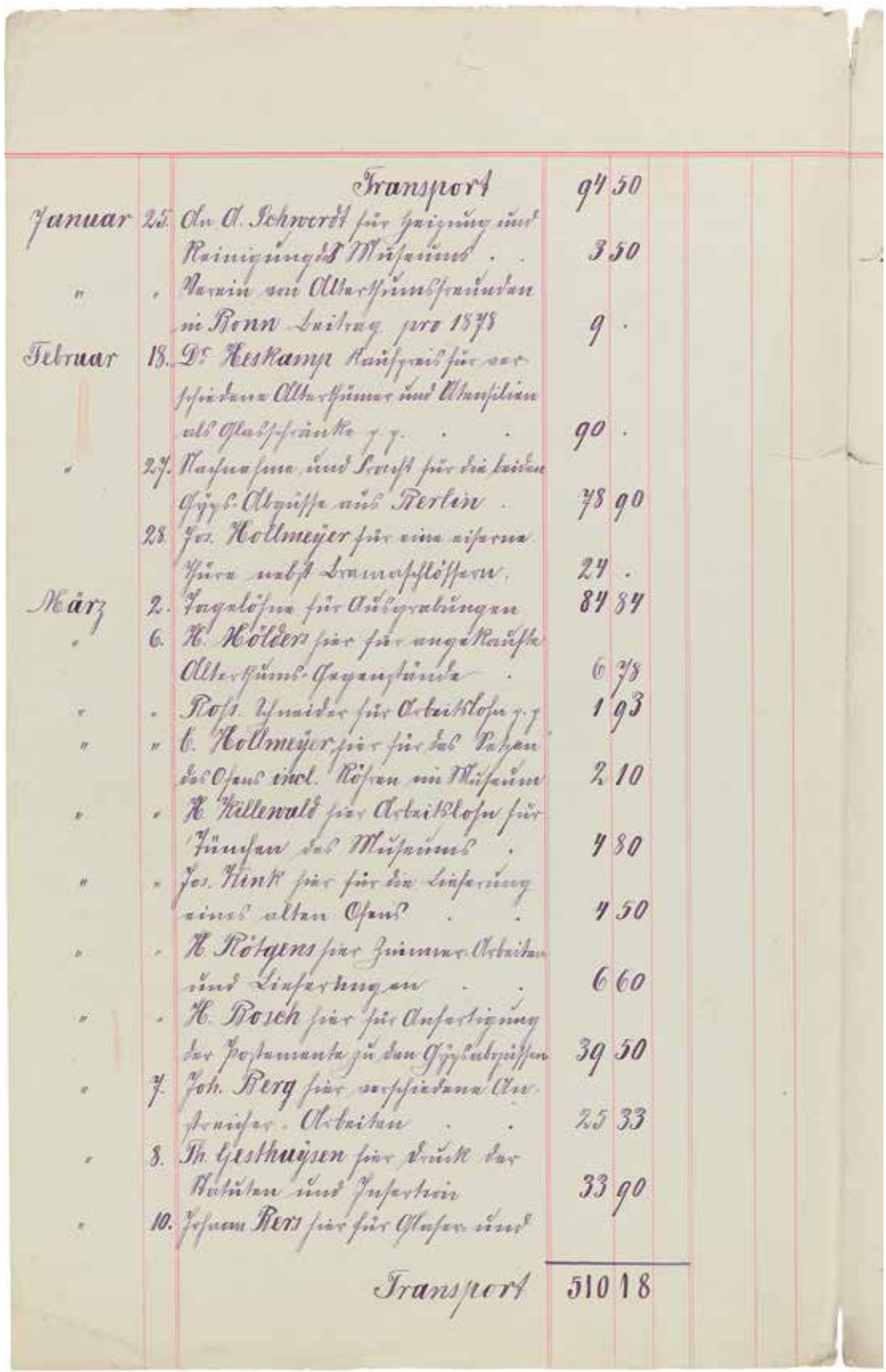
242 ANAVX, Jahresabrechnung 1877/78, 7. März 1878: H. Bosch für die Anfertigung der Postamente zu den Gypsabgüssen.

243 ANAVX, Rechnungen und Belege 1877/78, Rechnung Joh. Berg vom 1. 1. 1878 über 25,33 M.

244 Die mit 56 m² angegebene Grundfläche des Turms in der Nutzung als Ferienhaus lässt aber annehmen, dass nur ein Stockwerk als Museum genutzt wurde: <https://www.xanten.de/de/unterkuenfte/ferienhaus-rundturm-am-westwall/> [letzter Zugriff 18. 04. 2019].

245 Eine erste, sehr kurze Beschreibung des Sammlungsinventars gibt Joseph Steiner kurz nach seiner ersten Wahl als Vereinsvorsitzender in der Museographie der Westdt. Zeitsch. Gesch. u. Kunst 1, 1882, 274; diese ist bei Steiner 1911, 10 aufgeführt.

246 Schalles 2016, 124, Anhang B Nr. 5: ANAVX, Schriftwechsel, 16. 3. 1878, Entwurf des Schreibens des Vorsitzenden des NAVX, Hauptmann a. D. Eugen von Haeften, an die General-Verwaltung der Königlichen Museen zu Berlin.



		Transport	94	50
Januar	25.	An A. Schwerdt für Heizung und Reinigung des Museums . .	3	50
"	"	Verein von Alterthumsfreunden in Bonn Beitrag pro 1878	9	.
Februar	18.	Dr. Heskamp Kaufpreis für verschiedene Alterthümer und Utensilien als Glasschränke p. p. . .	90	.
"	27.	Nachnahme und Fracht für die beiden Gyps-Abgüsse aus Berlin .	78	90
	28.	Jos. Hollmeyer für eine eiserne Thüre nebst Bremaschlössern.	24	.
März	2.	Tagelöhne für Ausgrabungen	84	84
"	6.	H. Hölders hier für angekaufte Alterthums-Gegenstände .	6	78
"	"	Ross. Schneider für Arbeitslohn p. p.	1	93
"	"	C. Hollmeyer hier für das Setzen des Ofens incl. Röhren im Museum	2	10
"	"	H. Killewald hier Arbeitslohn für Tünchen des Museums .	4	80
"	"	Jos. Kink hier für die Lieferung eines alten Ofens . .	4	50
"	"	H. Rötgens hier Zimmer-Arbeiten und Lieferungen . .	6	60
"	"	H. Bosch hier für Anfertigung der Postamente zu den Gypsabgüssen	39	50
"	7.	Joh. Berg hier verschiedene Anstreicher-Arbeiten . .	25	33
"	8.	Th. Gesthuysen hier Druck der Statuten und Insertion	33	90
"	10.	Johann Bers hier für Glaser- und		
		Transport	510	18

Abb. 15 Jahresabrechnung des NAVX aus dem Jahr 1877/78.

besuchten General-Versammlungen (jährlich etwa vier) zugleich zu Vorträgen benutzt, welche, an gemachte Funde sich anschließend, Themata aus dem Altertum bis dahin mit Glück behandelt haben.
Das in einem Thurm nur provisorisch aufgestellte Museum birgt an 425 zum Theil hoch interessante Gegenstände. Die Enge des Raumes gestattet leider nicht eine schöne u. […]itische Darlegung der Antiquitäten."[247]

Das zwei Tage später verfasste und nur wenig später auf dem Original von der Provinzialverwaltung beantwortete Schreiben des Notars Busch als Vertreter des NAVX fasst dies folgendermaßen:

„Das eingerichtete Cabinet umfasst schon eine ganz erhebliche Sammlung von namentlich durch Ausgrabung gewonnenen Alterthümern und ist nur zu bedauern, daß aus Mangel an Räumlichkeiten in keinem der hiesigen öffentlichen Gebäude eine Localität angewiesen werden kann, welche sich zur passenden Unterbringung und übersichtlichen Ordnung und Erhaltung der Schaustücke benutzen ließe."[248]

Auch wenn diese Beobachtungen dafür zu sprechen scheinen, dass die Maßnahmen zur Sicherung und Präsentation des archäologischen Fundguts in Xanten in dieser Zeit noch in den Anfängen steckten, agierte der Verein nach außen, im Umgang mit den Repräsentanten der preußischen Regierung, sehr professionell. Ein Beispiel hierfür ist die Teilnahme an der stattfindenden „Ausstellung anthropologischer und vorgeschichtlicher Funde", die im August 1880 während der Generalversammlung der Deutschen Ethnologischen Gesellschaft im Preußischen Abgeordnetenhaus in Berlin stattfand. Als einer von insgesamt lediglich fünf Repräsentanten aus der Rheinprovinz beschickte der NAVX diese Ausstellung[249]. Die Forderung nach Zuschüssen der Provinzialverwaltung und nach der Bereitstellung größerer öffentlicher Räume erfolgte also vor dem Hintergrund der faktisch hohen Professionalität des Vereins, der hier zentrale Aufgaben der staatlichen Bodendenkmalpflege (im Entstehen) übernahm[250].

Auf eine Verbesserung der Museumssitutation in Xanten zielte offenbar auch die Einrichtung des Museumsbaufonds, die 1881 durch den Königlichen Bauführer de Ball ins Leben gerufen wurde. Nach Auskunft der vorliegenden Archivalien wurde dieser jedoch erst 1907 für die Einrichtung des Museums im Klever Tor aktiviert[251].

Betrieb des Museums in Schwerdts Gartenhaus

Über den Publikumszuspruch oder eine überregionale Ausrichtung dieses ersten Sammlungsgebäudes ist wenig bekannt. Dass es von Anbeginn an für die Sammlung des Vereins zu klein war, geht aus dem Dargelegten hervor. Gleichwohl lässt der Aufwand, der für die Ausgestaltung bei der Übernahme getrieben wurde, doch darauf schließen, dass es sich nicht nur um einen reinen Aufbewahrungsraum oder Versammlungsort für den Vorstand des Vereins gehandelt haben kann; man bezeichnete es trotz aller Einschränkungen als „Museum", „Cabinet" oder „Museums-Local"[252]. Reguläre Öffnungszeiten waren in den Vereinsstatuten bereits 1878 festgelegt:

„§ 13
Das Museum ist dem Publicum im Winter von morgens 10 bis 4 Uhr Nachmittags, im Sommer bis 7 Uhr Abends zum Besuche geöffnet.
Außer den Mitgliedern ist allen Personen der Zutritt gestattet gegen Lösung einer Eintrittskarte von 50 Pfennigen, Kinder zahlen die Hälfte, Schulen und Korporationen können eine Gesammtkarte von drei Mark lösen.
Den Besuchern steht es frei, ihren Namen in ein Fremdenbuch einzutragen."[253]

Es ist unklar, inwieweit diese Öffnungszeiten tatsächlich angeboten wurden, denn ein Eintrag im Protokollbuch vom 6.1.1878 deutet darauf hin, dass zu ausgewählten Gelegenheiten eine Öffnung organisiert wurde. Es wurde eine Generalversamm-

247 ANAVX Schriftwechsel, Schreiben vom 6. 10. 1879, S. 3 f.

248 ANAVX Schriftwechsel, Schreiben vom 8. 10. 1879, S. 2.

249 Hierzu ausführlich S. 265–268.

250 Vgl. S. 264–265.

251 Schalles 2016, 12 Anm. 23: Dieser wurde dem Verein 1907 ausgezahlt, war also nicht für die Maßnahmen in den 1880er Jahren gedacht; vgl. S. 254.

252 Museum: ANAVX, Protokollbuch, 6. 1. 1878, Vorstandssitzung. – Cabinet: ANAVX Schriftwechsel, Schreiben vom 8. 10. 1879, S. 2; Museums-Local: ANAVX, Protokollbuch, 7. 11. 1878.

253 ALVR, 3806, Acta betreffend die Förderung von Kunst und Wissenschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf (Die Bewilligung von Zuschüssen für die Errichtung von Museen für Alterthümer zu Xanten und Rheinberg, Kreis Mörs), Bl. 23 RS.

lung im Schwerdt'schen Sommer-Local für Sonntag, den 27. März 1878, nachmittags um 5 Uhr festgelegt. Zu diesem Anlass wurde das Museum geöffnet:

> „An diesem Tage soll das Museum von Vorm. 11 bis 12 Uhr und am Nachmittag 4 bis 5 Uhr geöffnet sein."[254]

Bibliothek

Zu den Bestandteilen der Sammlung des NAVX gehörte von Anbeginn an eine Bibliothek von Werken zur – vorwiegend – regionalen Altertumskunde. Auch hier zeigt sich wie beim Sammlungsgut, dass Etliches aus Privatbesitz geschenkt oder gekauft in den Bestand des NAVX gelangt sein muss. Bereits im Dezember 1879 wurde beschlossen, zunächst alle Bücher wieder von den Mitgliedern einzufordern, um eine ordnungsgemäße Inventarisierung und Neuaufnahme zu gewährleisten. Auch werden für die Ausleihe klare Regeln erlassen:

> „Um die wiederum vermehrte Bibliothek ordnen und die einzelnen Bücher und Schriften nummerieren und stempeln zu können, wird eine Ablieferung sämmtlicher ausgeliehener Stücke von Herrn Mölders beschlossen, der dieselben fortan nur gegen Quittung den Mitgliedern übergeben soll. – Auf Antrag von Herrn Devers beschließt die Versammlung die Beschaffung eines Stempels mit der Bezeichnung ‚Niederrheinischer Alterthums-Verein Xanten' mit dem Hinzufügen des Wappensiegels der Stadt."[255]

Wahrscheinlich ist ein gedrucktes Verzeichnis, das nicht mit einem Erscheinungsjahr versehen ist, als Ergebnis dieser Revision anzusehen (Abb. 16)[256]. Es führt 57 Bände auf; kaum ein Jahr später zählte die Bibliothek 120 Bände[257]. In den Vorstandssitzungen wurde regelmäßig über Schenkungen und Neuerwerbungen berichtet, die nach und nach einen veritablen Bücherbestand zur regionalen Geschichte darstellten. Offenbar wurden solche Revisionen ab und an wiederholt. So findet sich etwa 1904 ein entsprechender Vermerk im Protokollbuch:

> „4) Ein neuer Katalog von der Vereins-Bibliothek soll hergestellt werden; Herr Dr. Steiner will ein Verzeichnis von Arbeiten und Veröffentlichungen über Xanten für denselben ausarbeiten."[258]

Ergebnis war wiederum ein gedrucktes Verzeichnis des Bücherbestandes[259]. Die Bibliothek blieb räumlich immer mit dem jeweiligen Museum verbunden. Im Klever Tor befand sie sich im ersten Stock in demselben Raum wie die Gemmensammlung[260].

Das Museum im Rathaus am Markt (1883–1908)

Sehr schnell erwies sich das Schwerdt'sche Gartenhaus in jeder Hinsicht als ungeeignet für die dauerhafte Aufbewahrung und Präsentation der antiken Fundstücke. Dr. Joseph Steiner, der kurz zuvor zum Vorsitzenden des Vereins gewählt worden war, wandte sich daher an die Stadt Xanten. In seinem Schreiben vom 24. 9. 1883 beschrieb er plastisch die baulichen Mängel von Schwerdts Gartenhaus und die unvorteilhafte Unterbringung der Sammlung und bat um die Überlassung derjenigen beiden Räume im Rathaus am Xantener Markt (Abb. 17), die bis dahin vom Amtsgericht genutzt worden waren (Transkription Hans-Joachim Schalles):

> „Die Sammlung röm. Alterthümer des hiesigen Alterthums Vereins befindet sich z. Zt in dem Gartenthurm des Wirthes Schwerdt in einem Raume, der schon lange nicht mehr groß genug ist, um die einzelnen Sachen zweckmäßig zu placieren, dann aber auch durch seine mangelhafte bauliche Beschaffen=heit vielen der ausgestellten Gegenstände nachtheilig ist.
> Nachdem die vom K. Amts=gericht bisher innegehabten Räume des Rathhauses nunmehr freigeworden sind, würden diese Zimmer ein sehr passendes Unterkommen für die obige Sammlung bieten. Da das Museum schon recht reichhaltig geworden ist, sehr sehenswerthe Fundstücke röm. Ursprungs aus den von uns angestellten Ausgrabungen besitzt u. fortwährend sich durch solche vergrößert, so hat dasselbe notorisch schon sehr

[254] ANAVX, Protokollbuch, 6. 1. 1879, Vorstandssitzung.
[255] ANAVX, Protokollbuch, 3. 12. 1879, Vorstandssitzung.
[256] ANAVX, Schriftwechsel, Bücherverzeichnis des NAVX o. J.
[257] ANAVX, Protokollbuch, 18. 2. 1880.
[258] ANAVX, Protokollbuch, 13. 3. 1904, Vorstandssitzung.
[259] ANAVX, Schriftwechsel, Katalog der Büchersammlung des Niederrheinischen Altertumsvereins, 1904/5.
[260] Bote für Stadt und Land, 18. 8. 1908 (Schalles 2016, 142 Anhang C 1).

viele Fremde zur Besichtigung angezogen u. wird dies in Zukunft, wenn [Streichung] die verschiedenen Alterthümer erst über=sichtlich geordnet aufgestellt sind, immer mehr thun.
Es dürfte daher auch im Interesse der Stadt liegen, wenn unsere Alterthümer in einem angemessenen Raume wohlgeordnet aufbewahrt [Streichung] u. dem Publikum so zur Ansicht dargeboten werden.
Der Vorstand [Streichung] [Streichung] richtet daher an den Wohllöblichen Gemeinde=rath das ergebene Gesuch, derselbe wolle genehmigen, daß die bisher vom Amts=gericht benutzten Räume des Rathhauses dem Alterthums Verein zur Aufstellung seiner Sammlungen überwiesen werden."[261]

Einrichtung

Bereits im November 1883 wurde dem Vereinsvorstand mitgeteilt, dass dieser Bitte entsprochen worden war[262]. Wie bei der ersten Museumsgründung wurde auch jetzt wieder Geld investiert, um die Räume für die Museumsnutzung angemessen herzurichten. Mit der Instandsetzung der Räume wurde umgehend begonnen. So erhielt Herr Mölders 4,50 M für die Reinigung der Rathausräume am 23. Dezember 1883[263].

Schon zuvor waren in Hinblick auf die Neueinrichtung Arbeiten veranlasst und durchgeführt worden. Es wurden illustrierende und dokumentierende Objekte angefertigt und erworben, so etwa Gipsabgüsse, für die laut Kassenbuch von 1882/1883 Herr Wesendrup am 16. Juni 1883 9,82 M erhielt. Am 19. Dezember 1883 erhielt Herr Elias 17 M für Anstreicherarbeiten. Die Arbeiten waren umfangreich und bestätigen die Aufwertung, die durch die Ausstellung von Objekten in Vitrinen, die als „Glasschränke" bezeichnet wurden, oder durch die Anfertigung von Gipsabgüssen[264] erreicht wurde. Neben den reinen Ausstattungsarbeiten wurden nun auch Reinigungs- und Wiederherstellungsarbeiten an den vorhandenen Exponaten notwendig, entweder, weil sie zuvor verdreckt und beschädigt worden waren oder aber, weil sie beim Transport Schaden genommen hatten. So erhielt der Anstreicher und Lackierer Joh. Berg Geld für die Überarbeitung der Gipsabgüsse. „27. Dez.; Dem Anstreicher Berg für Abwaschen und Reinigen von 2 Figuren des Museums 1,20 [Mark]"[265]. Die Rechnung benennt dies genauer: „Zwei Figuren mit Postamente gewaschen, gereinigt und einige Teile dran gekittet"[266]. Für die Reparatur kleinerer Objekte wurde ebenfalls Sorge getragen[267].

Die zentrale Lage im Rathaus am Xantener Markt hatte einen Bedeutungsaufschwung des Museums nahezu zwangsläufig zur Folge. Auch wenn Joseph Steiner in seinem Schreiben an die Stadt bemerkt hatte, dass bereits zuvor „[…] dasselbe notorisch schon sehr viele Fremde zur Besichtigung angezogen […]"[268] habe, wird auch der Umzug in ein öffentliches Gebäude dem Projekt einen neuen, „offizielleren" Charakter gegeben haben[269]. Dass 1886 bei der Email-Fabrik in München ein 60 cm × 40 cm großes, weißes Emailschild mit der Beschriftung „Museum römischer Alterthümer" in schwarzer Emailschrift für 24,60 M gekauft wurde, unterstreicht diesen Anspruch[270]. Postkarten zeigen das Gebäude mit der Benennung „Rathaus Museum / römisch. Alterthümer"[271]. Auch bei den zuständigen Institutionen der

[261] ANAVX, Schriftwechsel, 24. 9. 1883, Entwurf des Schreibens des Vorsitzenden Dr. Steiner an den Gemeinderat der Stadt Xanten: Schalles 2016, 23 Anm. 51 Anhang B Nr. 6. Das ausgeführte Schreiben an die Stadt Xanten STAX, Acta Specialia No. 311, Schreiben vom 24. 9. 1883 (Konvolut ohne Folierung / Paginierung). – Ein neuer Bau für das Amtsgericht war etwas außerhalb der mittelalterlichen Stadt errichtet worden; im Zuge dessen kam es verschiedentlich zu archäologischen Ausgrabungen; vgl. S. 232.

[262] ANAVX, Protokollbuch, 30. 11. 1883, Vorstandssitzung; vgl. Schalles 2016, 23 Anm. 52 (mit der älteren Lit. zum Museum im Rathaus).

[263] ANAVX, Kassenbuch, Soll 1882/83, Eintrag vom 23. 12. 1883.

[264] ANAVX, Rechnungsbelege zum Jahr 1885, 15. 6. 1885, Rechnung Nr. 10 über 44,10 M; der Former Kindler arbeitete für den Verein insgesamt 14 volle Arbeitstage.

[265] ANAVX, Rechnungsbelege, Jahresabrechnung 1882/83, Eintrag vom 27. 12. 1883.

[266] ANAVX, Rechnungsbelege, Rechnung von Joh. Berg vom 27. Dezember 1883.

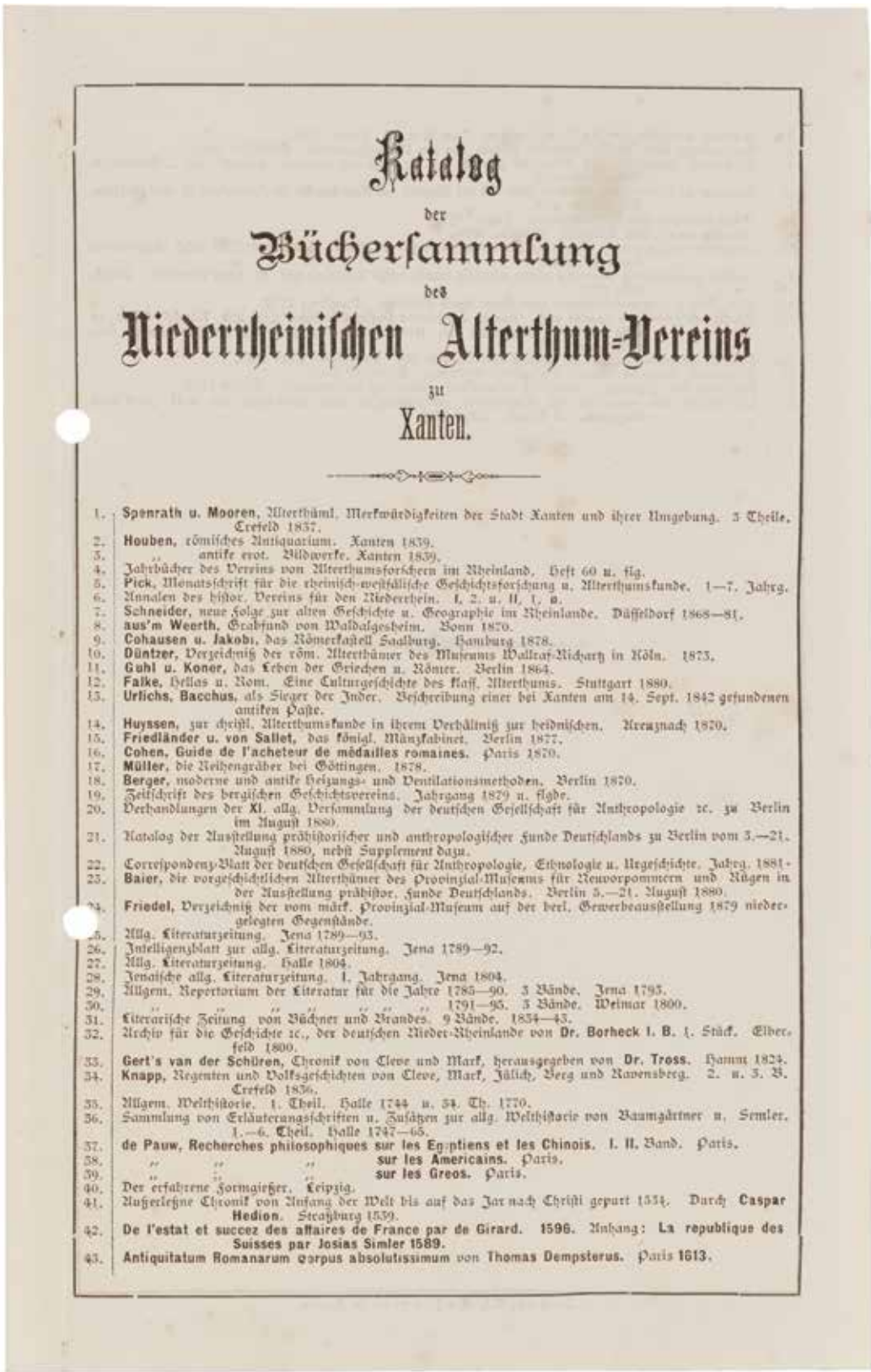
[267] ANAVX, Rechnungen und Belege, 24. 4. 1884, Beleg 19, Rechnung des Bildhauers Wesendrup über 11 M.

[268] Siehe Anm. 261.

[269] Schalles 2016, 23.

[270] ANAVX, Rechnungen und Belege, Jahresabrechnung 1885/86, 5. 3. 1886, Rechnung der Münchener Emaillier-Fabrik über 24,60 M.

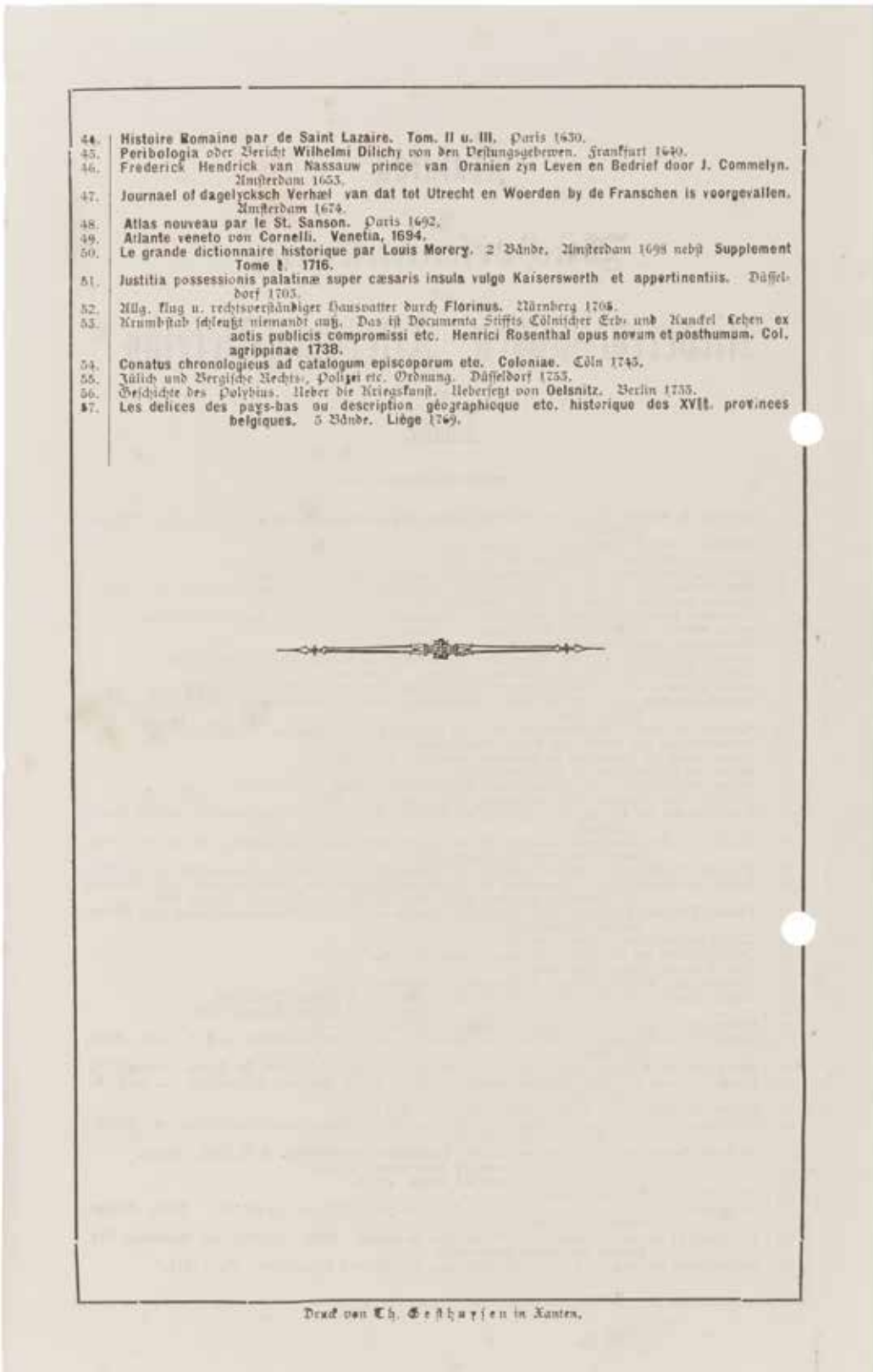
[271] Schalles 2016, 23 Anm. 54 f. Anhang A Nr. 2 Abb. 11. – Zum Bildmedium Postkarte, das gerade aufkam vgl. Schalles 2016, 23 Anm. 53. – Vgl. S. 229 mit Anm. 174–175.



Katalog
der
Bücherſammlung
des
Niederrheiniſchen Alterthum-Vereins
zu
Xanten.

1. **Spenrath u. Mooren,** Alterthüml. Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten und ihrer Umgebung. 3 Theile. Crefeld 1837.
2. **Houben,** römiſches Antiquarium. Xanten 1839.
3. „ antike erot. Bildwerke. Xanten 1839.
4. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsforſchern im Rheinland. Heft 60 u. flg.
5. **Pick,** Monatsſchrift für die rheiniſch-weſtfäliſche Geſchichtsforſchung u. Alterthumskunde. 1—7. Jahrg.
6. Annalen des hiſtor. Vereins für den Niederrhein. I. 2. u. II. 1. 6.
7. **Schneider,** neue Folge zur alten Geſchichte u. Geographie im Rheinlande. Düſſeldorf 1868—81.
8. **aus'm Weerth,** Grabfund von Waldalgesheim. Bonn 1870.
9. **Cohausen u. Jakobi,** das Römerkaſtell Saalburg. Hamburg 1878.
10. **Düntzer,** Verzeichniß der röm. Alterthümer des Muſeums Wallraf-Richartz in Köln. 1873.
11. **Guhl u. Koner,** das Leben der Griechen u. Römer. Berlin 1864.
12. **Falke,** Hellas u. Rom. Eine Culturgeſchichte des klaſſ. Alterthums. Stuttgart 1880.
13. **Urlichs, Bacchus,** als Sieger der Inder. Beſchreibung einer bei Xanten am 14. Sept. 1842 gefundenen antiken Paſte.
14. **Huyssen,** zur chriſtl. Alterthumskunde in ihrem Verhältniß zur heidniſchen. Kreuznach 1870.
15. **Friedländer u. von Sallet,** das königl. Münzkabinet. Berlin 1877.
16. **Cohen, Guide de l'acheteur de médailles romaines.** Paris 1870.
17. **Müller,** die Reihengräber bei Göttingen. 1878.
18. **Berger,** moderne und antike Heizungs- und Ventilationsmethoden. Berlin 1870.
19. Zeitſchrift des bergiſchen Geſchichtsvereins. Jahrgang 1879 u. flgde.
20. Verhandlungen der XI. allg. Verſammlung der deutſchen Geſellſchaft für Anthropologie ꝛc. zu Berlin im Auguſt 1880.
21. Katalog der Ausſtellung prähiſtoriſcher und anthropologiſcher Funde Deutſchlands zu Berlin vom 3.—21. Auguſt 1880, nebſt Supplement dazu.
22. Correſpondenz-Blatt der deutſchen Geſellſchaft für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeſchichte. Jahrg. 1881.
23. **Baier,** die vorgeſchichtlichen Alterthümer des Provinzial-Muſeums für Neuvorpommern und Rügen in der Ausſtellung prähiſtor. Funde Deutſchlands. Berlin 5.—21. Auguſt 1880.
24. **Friedel,** Verzeichniß der vom märk. Provinzial-Muſeum auf der berl. Gewerbeausſtellung 1879 niedergelegten Gegenſtände.
25. Allg. Literaturzeitung. Jena 1789—93.
26. Intelligenzblatt zur allg. Literaturzeitung. Jena 1789—92.
27. Allg. Literaturzeitung. Halle 1804.
28. Jenaiſche allg. Literaturzeitung. 1. Jahrgang. Jena 1804.
29. Allgem. Repertorium der Literatur für die Jahre 1785—90. 3 Bände. Jena 1793.
30. „ „ „ „ „ „ „ 1791—95. 3 Bände. Weimar 1800.
31. Literariſche Zeitung von Büchner und Brandes. 9 Bände. 1854—43.
32. Archiv für die Geſchichte ꝛc., der deutſchen Nieder-Rheinlande von **Dr. Borheck I. B.** 1. Stück. Elberfeld 1800.
33. **Gert's van der Schüren,** Chronik von Cleve und Mark, herausgegeben von **Dr. Troos.** Hamm 1824.
34. **Knapp,** Regenten und Volksgeſchichten von Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg. 2. u. 3. B. Crefeld 1836.
35. Allgem. Welthiſtorie. 1. Theil. Halle 1744 u. 54. Th. 1770.
36. Sammlung von Erläuterungsſchriften u. Zuſätzen zur allg. Welthiſtorie von Baumgärtner u. Semler. 1.—6. Theil. Halle 1747—65.
37. **de Pauw, Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois.** I. II. Band. Paris.
38. „ „ „ **sur les Americains.** Paris.
39. „ „ „ **sur les Grecs.** Paris.
40. Der erfahrene Formgießer. Leipzig.
41. Außerleſne Chronik von Anfang der Welt bis auf das Jar nach Chriſti geburt 1534. Durch **Caspar Hedion.** Straßburg 1539.
42. **De l'estat et succez des affaires de France par de Girard. 1596.** Anhang: **La republique des Suisses par Josias Simler 1589.**
43. **Antiquitatum Romanarum corpus absolutissimum** von **Thomas Dempsterus.** Paris **1613.**

Abb. 16 Buchverzeichnis des NAVX, spätes 19. Jahrhundert (Vorderseite).



44. Histoire Romaine par de Saint Lazaire. Tom. II u. III. Paris 1630.
45. Peribologia oder Bericht Wilhelmi Dilichy von den Veſtungsgebewen. Frankfurt 1640.
46. Frederick Hendrick van Nassauw prince van Oranien zyn Leven en Bedrief door J. Commelyn. Amſterdam 1653.
47. Journael of dagelycksch Verhael van dat tot Utrecht en Woerden by de Franschen is voorgevallen. Amſterdam 1674.
48. Atlas nouveau par le St. Sanson. Paris 1692.
49. Atlante veneto von Cornelli. Venetia, 1694.
50. Le grande dictionnaire historique par Louis Morery. 2 Bände. Amſterdam 1698 nebſt Supplement Tome I. 1716.
51. Justitia possessionis palatinæ super cæsaris insula vulgo Kaiserswerth et appertinentiis. Düſſeldorf 1703.
52. Allg. klug u. rechtsverſtändiger Hausvatter durch Florinus. Nürnberg 1705.
53. Krumbſtab ſchleuſt niemandt aus. Das iſt Documenta Stiffts Cölnischer Erb- und Mundel Lehen ex actis publicis compromissi etc. Henrici Rosenthal opus novum et posthumum. Col. agrippinae 1738.
54. Conatus chronologicus ad catalogum episcoporum etc. Coloniae. Cöln 1745.
55. Jülich und Bergiſche Rechts-, Polizei etc. Ordnung. Düſſeldorf 1755.
56. Geſchichte des Polybius. Ueber die Kriegskunſt. Ueberſetzt von Oelsnitz. Berlin 1755.
57. Les delices des pays-bas ou description géographicque etc. historique des XVII. provinces belgiques. 5 Bände. Liége 1769.

Druck von Th. Seſthuyſen in Xanten.

Abb. 16 Buchverzeichnis des NAVX, spätes 19. Jahrhundert (Rückseite).

Abb. 17 Außenansicht des Rathauses am Markt, Postkarte, 1905.

Provinz erregte dieses Museum eine größere Aufmerksamkeit. Dies weist darauf hin, dass sowohl das Museum als auch der Verein als sein Träger einen offiziellen Status innerhalb des sich etablierenden Systems der Denkmal- und Kulturpflege des Deutschen Reiches erhielten[272]. Umso mehr überrascht es, dass Paul Steiner in seinem Führer zur Ausstellung im Klever Tor 1911 retrospektiv zwar die unzureichende Unterbringung der Xantener Altertümer im Schwerdt'schen Gartenhaus erwähnte, aber die unmittelbar vorangegangene Ausstellung im Rathaus weitgehend außen vorließ:

„[...] Unter dem Vorsitz des Hauptmanns a.D. v. Haeften tagte er [der Verein; Anm. d. Verf.] anfänglich in dem Gartenhaus des Schwerdt'schen Sommergartens, einem alten Turm der Stadtmauer. Dort wurden auch die ersten Gegenstände der Sammlung schlecht und recht untergebracht. Als man später umsiedelte, verblieb dort eine große Granitsäule, die von den Ausgrabungen auf der alten Burg herrührte."[273]

Dieses erwähnt er eher beiläufig im Rahmen seiner Chronologie der Ausgrabungen:

„[1883/84] Für die inzwischen stark angewachsene Sammlung wurden von der Stadt 2 Zimmer des 2. Stockwerks des Rathauses zur unentgeltlichen Verfügung gestellt."[274]

Ein Dauerthema sowohl im Schriftverkehr als auch im Protokollbuch des Vereins waren die Anträge für die Zuschüsse, insbesondere des Regierungspräsidiums der Rheinprovinz, dann aber auch des zuständigen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Sehr bald nach der Übernahme der Räume im Rathaus am Markt, die wohl ohne eine offizielle Eröffnung auskommen musste, besuchte der Regierungspräsident der Rheinprovinz Freiherr von Berlepsch das Museum:

„In Folge der Anregung des Herrn Regierungs-

[272] Siehe hierzu S. 269–272.

[273] Steiner 1911, 10.

[274] Steiner 1911, 11 mit Verweis auf den Bericht in der Museographie der Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 3, 1883, 190.

präsidenten Freiherr von Berlepsch bei seinem neulichen Besuche unseres Museums soll eine Eingabe an die Regierung um Zuwidmung eines Jahreszuschusses von 150 M gemacht werden."[275]

In dem Schreiben an den Geheimen Regierungsrat von Dehn-Rotfelser in Berlin wird dies am 20. 11. 1884 etwas genauer gefasst:

„Die reichhaltige Sammlung römischer Althertümer, welche in zweien von der Stadt Xanten zu Verfügung gestellten Räumen im Rathhause übersichtlich geordnet untergebracht sind, beweist, daß unsere regelmäßigen Ausgrabungen nicht erfolglos gewesen sind.

Und endlich haben die öffentlichen Sammlungen das Interesse für die Alterthumskunde neu belebt und hoffen wir, daß sie dasselbe auch erfahren wird."

Und weiter:

„Der Herr Regierung-Präs. Freiherr von Berlepsch zu Düsseldorf, welcher bei seiner jüngsten Anwesenheit in unserer Stadt auch unser Museum einer eingehenden Besichtigung unterwarf u. sich sowohl über die Sammlung als auch über die Thätigkeit des Vereins selbst sehr befriedigend aussprach, hat mit uns sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß wir eben durch mangelnde Mittel unsere Thätigkeit nicht in wünschenswerther Weise ausdehnen können; gleichzeitig aber darauf hingewiesen, uns in dieser Beziehung nur an Ew. Hochw. zu wenden."[276]

Auch wenn es hier – wie fast durchgehend in den entsprechenden Schreiben – zumeist um Zuschüsse für die kostenintensiven Grabungen ging[277], diente der Antrag gleichwohl der Mittelbeschaffung für den Museumsunterhalt. Da die Zuständigkeit für den Xantener Verein bei der Königlichen Regierung in Düsseldorf lag, war es faktisch nicht möglich, einen regelmäßigen Zuschuss aus Berlin zu erhalten. In dem entsprechenden Ablehnungsschreiben aus Berlin vom 22.1.1885 wird dies mit Bedauern mitgeteilt, dennoch wird ein einmaliger Zuschuss von 300 M gewährt, was immerhin dem Doppelten eines „normalen" Jahresbeitrages aus Düsseldorf entsprach:

„Auf die von meinem Referenten vorgelegte Eingabe vom 1. December v. J. erwidere ich dem Vorstande, daß ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage bin, dem Verein eine dauernde Beihilfe aus Staatsfonds zuzusichern, weil die mir für solche Zwecke zu Gebote stehenden beschränkten Mittel für mannigfache dringende Aufwendungen allzustark in Anspruch genommen werden.

In Anerkennung der erfolgreichen Bestrebungen des Vereins im Interesse der Alterthumskunde bin ich jedoch bereit, dem Verein einen einmaligen Zuschuß von =300 M.= für das Jahr vom 1. April 1885/86 zu bewilligen und wird deshalb seiner Zeit weitere Verfügung ergehen."[278]

Angewiesen wurde der Betrag mit Schreiben der Königlichen Regierung in Düsseldorf am 10. 7. 1885[279], das Protokollbuch vermerkt dies am 19. 9. 1885[280]. Die fortschreitende Institutionalisierung schlägt sich in den darauf folgenden Entscheidungen deutlich nieder. In derselben Vorstandssitzung, in welcher der Zuschuss erwähnt wurde, wurde außerdem die Notwendigkeit einer Versicherung des gesamten Inventars des Museums benannt:

„1) Nach § 7 Absatz 3 ist die Versicherung der im Museum aufbewahrten Gegenstände vorgesehen. Zu diesem Zwecke soll ein genaues Verzeichnis der einzelnen Nummern aufgestellt und regelmäßig weitergeführt werden. Die rheinische Provinzial-Feuer-Societät hat sich bereit erklärt die Versicherung zu übernehmen. Dementsprechend wird der Vorsitzende von der Versammlung ermächtigt die weiteren Verhandlungen mit der genannten Versicherungsgesellschaft zu führen."[281]

Die Anzahl der Objekte hatte sich in sehr kurzer Zeit seit der letzten Erwähnung 1883 mit 465 Inventarnummern auf über 1200 erhöht. Der Versiche-

[275] ANAVX, Protokollbuch, 1. 9. 1884, Vorstandssitzung.

[276] ANAVX, Schriftwechsel, 20. 11. 1884, Entwurf des Schreibens des NAVX an den Geheimen Regierungsrat von Dehn-Rotfelser in Berlin.

[277] Siehe hierzu S. 215; 232–233; 241; 268–269.

[278] ANAVX, Schriftwechsel, 22. 1. 1885, Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, U IV No. 4413; i. A. Greiff.

[279] ANAVX, Schriftwechsel, 10. 7. 1885, Königliche Regierung Düsseldorf, U IV 4413 an das Königliche Landrathsamt Moers (Eingangsstempel vom 15. Juli 1885, No. 3382).

[280] ANAVX, Protokollbuch, 19. 9. 1885, Vorstandssitzung im Rathaus. – Zwischen der Sitzung am 1. 9. 1884 und jener am 19. 9. 1885 scheint keine Vorstandssitzung oder Mitgliederversammlung stattgefunden zu haben.

[281] ANAVX, Protokollbuch, 19. 9. 1885, Vorstandssitzung im Rathaus.

rungsschein hat sich leider nicht erhalten. Erst von 1908 ist eine Police erhalten[282].

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass bereits dieses Museum einen recht hohen Grad an Professionalisierung erreicht hatte. Auf diese Art und Weise erregte es dann auch verstärkt das Interesse von Repräsentanten der Rheinprovinz und des Provinzialmuseums in Bonn. So kündigten sich in einem Schreiben Anfang August 1887 verschiedene Personen zu einem Besuch an, um Ausgrabung und Museum zu besuchen[283]. Diese Maßnahme ist zweifellos vor dem Hintergrund der nun immer häufiger und dezidierter eintreffenden schriftlichen Vorgaben aus Berlin zu verstehen[284]. Mit der Eröffnung war die Einrichtung des Museums jedoch keineswegs abgeschlossen, es wurde – sicher auch vor dem Hintergrund der ständigen Vermehrung durch die vom Verein durchgeführten Ausgrabungen – weiter eingerichtet und ausgestattet. Im November 1888 bittet der Vorsitzende Dr. Joseph Steiner in der Vorstandssitzung darum, Glasschränke für das Museum kaufen zu dürfen:

> „Der Vorsitzende ersucht um die Ermächtigung weitere Glasschränke im Museum anbringen zu lassen der Vorstand erklärt sich damit einverstanden."[285]

Im Juni 1887 wurde an Herrn L. Krams für zwei „Glaskasten nebst Gestellen ohne Glas" die bemerkenswerte Summe von 80 M bezahlt. Hinzu kamen 8,50 M für die Glasscheiben[286].

Bereits 1890 erwies sich der vorhandene Raum wiederum als unzureichend, sodass erneut eine entsprechende Anfrage an den Bürgermeister gestellt wurde. Dieser Bitte wurde entsprochen, dem Museum wurde ein weiterer Raum im Rathaus unentgeltlich zugewiesen. Am 27. 4. 1890 genehmigte der Vorstand des NAVX zudem die Kosten für die Ausbesserungsarbeiten:

> „Infolge des Zuwachses an Altertümern wird die Hinzufügung eines neuen Raumes für das Museum erforderlich. Von dem Bürgermeisteramt wird ein Zimmer zu diesem Zwecke bereitwillig zur Verfügung gestellt. Die nötigen Ausbesserungsarbeiten werden genehmigt."[287]

Diese Maßnahmen waren wohl nicht sehr umfangreich und teuer. Kassenbelege für 1890 und 1891 fehlen, das Kassenbuch verzeichnet kleinere Beträge für Schreinerarbeiten im November 1891[288]. Der neue Raum ermöglichte dann die Einrichtung weiterer Vitrinen; am 10. 9. 1896 wurde durch den Vorstand ein Schrank für die Aufbewahrung der Terra Sigillata und „dgl." [dergleichen] genehmigt[289]. Der Schreiner Schmithüsen wurde im Juli 1897 für die Lieferung des Schrankes mit 57 M bezahlt[290]. Ein etwas kostengünstigerer Schrank wurde 1900 auf Antrag des Vorsitzenden Dr. Joseph Steiner angeschafft[291].

Durch die Ausgrabungen, Ankäufe und Geschenke war ein stetiger Zuwachs des Sammlungsguts gegeben. Hinzu kamen im Lauf der Zeit außerdem Abgüsse von Objekten, die nicht ins

[282] Die Nennung der niedrigeren Anzahl anlässlich der Bitte um geeignetere Räumlichkeiten vgl. S. 236, Anm. 227. – ANAVX, Schriftwechsel, 7. 4. 1887, Schreiben des NAVX (Vorsitzender Steiner) an den Bürgermeister Schless in Beantwortung einer Anfrage der Provinzialverwaltung in Düsseldorf vom 14. Februar desselben Jahres (nicht bei den Unterlagen erhalten). Bericht über Verein, Sammlung und Zustand der Sammlung. Die Anzahl der im Museum vorhandenen Objekte wird mit 1200 angegeben. – Anders Rosen 2000, 371. Dieser nennt 3200 Objekte, was anhand der genannten Archivalien als nichtzutreffend auszuschließen ist. – ANAVX, Schriftwechsel, Versicherungspolice 1908.

[283] ANAVX, 9. 8. 1887, Schreiben Landesdirektor der Rheinprovinz. IV. Journal-Nro. 1820 an den NAVX, Ankündigung einer Besichtigung des dortigen Museums und der Ausgrabungen am 18. d. Monats (also 18.8.); der unterzeichnete „Fritzen" mit dem Direktor des Provinzialmuseums.

[284] Zum Verhältnis zu Berlin siehe S. 264–265.

[285] ANAVX, Protokollbuch, 13. 11. 1888, Vorstandssitzung. – Allerdings lassen sich die Kosten nicht eindeutig belegen, da Rechnungsbelege für 1888/1889 nicht erhalten sind. Die entsprechenden Einträge im Kassenbuch sind nicht eindeutig identifizierbar.

[286] ANAVX, Kassenbuch, Eintrag vom 12. 1. 1889.

[287] ANAVX, Protokollbuch, 27. 4. 1890, Vorstandssitzung.

[288] ANAVX, Kassenbuch, Beleg 33, 19. 11. 1891, L. Kraus für Schreiner-Arbeiten, 2,60 M; Beleg 34, 19. 11. 1891, H. Bosen, Schreiner-Arbeiten, 3,25; Beleg 36, 19. 11. 1891, H. Breuschen, Schreiner-Arbeiten, 9,10 M. – Ob diese Summen wirklich für das Museum oder aber für Arbeiten auf den Grabungen verwendet wurden, lässt sich wegen der fehlenden Belege nicht feststellen.

[289] ANAVX, Protokollbuch, 10. 9. 1896, Vorstandssitzung.

[290] ANAVX, Kassenbuch, 23. Juli 1897, Eintrag für die Bezahlung von Schmithüsen. Rechnungslegung und Belege haben sich für die Jahre 1896/97 nicht erhalten.

[291] ANAVX, Schriftwechsel, 28. 10. 1900: Dr. Joseph Steiner bittet die anderen Vorstandsmitglieder um ihre Zustimmung zur Anschaffung von zwei Schränken und einem Brett für 40–50 M.

Museum verbracht werden konnten. Hierzu gehören etwa der Grabmalslöwe, der im Kreuzgang des Xantener Doms eingemauert war[292], und der Weihestein des Ammausius, der in einer Hauswand verbaut war[293]. Der Löwe wurde zusammen mit dem maßstabsgerechten Modell des vom NAVX an der Hohen Stege ausgegrabenen Ziegelofens vom Xantener Bildhauer Clemens Breuer 1902 abgeformt[294].

Das Ergebnis: Die Sammlung im Rathaus

Auch wenn es von der fertiggestellten Sammlung keinen regulären Führer gab, lässt sich die Zusammenstellung der Sammlung noch erkennen. In dem 1892 erschienenen Band der „Kulturdenkmäler der Rheinprovinz", die vom Landeskonservator für die Rheinprovinz, Paul Clemen, herausgegeben wurden, findet sich eine detaillierte Auflistung der Objekte[295]. Schon im Vorwort des Bandes wird betont, dass das Werk stark von Xanten dominiert wird, da es im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl eine außergewöhnliche Menge an Denkmälern aufweise. Es findet sich dort auch eine aufschlussreiche Bemerkung zu der Auflistung am Ende des Buches:

> „Bei den Untersuchungen der römischen Anlagen in der Umgebung Xantens hatte der Vorsitzende des Niederrheinischen Altertumsvereins zu Xanten, Herr Dr. med. STEINER, die Güte, dem Bearbeiter als sachkundiger Cicerone zu dienen. Das am Schluss des Heftes befindliche Verzeichnis der in der Xantener Sammlung befindlichen Altertümer, das dem Programm der Kommission gemäß mit Rücksicht auf das gänzliche Fehlen eines Kataloges in einiger Ausführlichkeit gegeben werden musste, wurde gleichfalls von Herrn Dr. STEINER zusammengestellt."[296]

Tatsächlich gibt Joseph Steiner in dieser Übersicht[297] eine vollständig wirkende, nach Materialgattungen gegliederte Auflistung der Exponate. Wie diese in den Räumen verteilt waren oder wie diese ausgesehen haben, lässt sich dem aber leider überhaupt nicht entnehmen. Die einzige bildliche Quelle zum Aussehen dieses Museums ist daher eine Ansichtskarte (Abb. 18), die 1906 vom NAVX in Auftrag gegeben wurde[298]. Dieser Umstand spricht nach Ansicht der Verfasserin dafür, dass zu diesem Zeitpunkt die Neueinrichtung des Museums – diesmal im Klever Tor – noch nicht ins Auge gefasst worden war[299]. Hier wie in anderen Zusammenhängen ist es überraschend festzustellen, dass zentrale Themen nicht ihren Eingang in die Besprechungen des Vorstandes gefunden haben bzw. lediglich als Ergebnisse knapp protokolliert sind.

Gleichwohl handelt es sich bei dieser Postkarte um eine wichtige (wahrscheinlich sogar die einzige!) Bildquelle zur Ausgestaltung des Museums im Rathaus am Kleinen Markt in Xanten, das – wie Hans-Joachim Schalles zutreffend bemerkt – immerhin 25 Jahre lang das Vereinsmuseum beherbergte[300] und nach Ausweis des Fremdenbuches auch zahlreiche Besucher anzog. Sie gibt unmittelbar den Zustand vor der Verlagerung in die neue Stätte wieder. Aufgenommen ist mit der zentralen Figur des Gipsabgusses des Lüttinger Knaben (noch vor seiner Bronzierung[301]) eine Raumecke, in die man diagonal hineinblickt. Am linken Bildrand ist ein Türrahmen zu erkennen, an der rechten Seite beherrscht der Abguss des Grabsteins des Iulius Primus[302] das Bild; er steht vor einem offenen Kamin mit reichem Steinrahmen. In der unteren linken Bildecke ist eine Sitzbank zu erkennen. Für eine Analyse am ergie-

[292] Inv. 2742: Steiner 1911, 77 Abb. 9; Schalles 2016, 35.

[293] Inv. 2550: Steiner 1911, 76 f. Anm. 1 Abb. 8. Im Jahre 1899 vom NAVX gereinigt und abgeformt; Schalles 2016, 35.

[294] ANAVX, Rechnungen und Belege 1900–1902, 1902, Nr. 55. Zum Ziegelofen vgl. S. 257, Anm. 351; Abb. 20.

[295] Clemen 1892, 161–163.

[296] Clemen 1892, 1.

[297] Clemen 1892, 161–163.

[298] Hans-Joachim Schalles hat sich mit den Darstellungen der Postkarten ausführlich beschäftigt: Schalles 2016, 26 f. Anm. 56 Abb. 16a: ANAVX, Protokollbuch, 6. 1. 1906, Vorstandssitzung sowie 22. 1. 1906, Mitgliederversammlung sowie Schalles 2016, 27 Anm. 60 mit den älteren Nachweisen.

[299] Zu der Problematik des fehlenden Nachweises zur Motivation der räumlichen Veränderung siehe S. 252–255.

[300] Schalles 2016, 23 Anm. 53.

[301] Schalles 2016, 28 Anm. 62.

[302] Inv. 1271: Steiner 1911, 78.

Abb. 18 Inneres des Museums im Rathaus, Postkarte, 1906.

bigsten ist die Regalwand neben der Tür, die mit den darunter und davor aufgestellten, wie durcheinandergewürfelt wirkenden größeren Objekten eher unsortiert und chaotisch wirkt und damit beredtes Zeugnis für die Problematik der durch Ausgrabung sich ständig erweiternden Sammlung ist[303].

Beherrscht wird diese Ecke durch drei in die Raumecke passend eingebaute, dunkel gestrichene Pultvitrinen auf Beinen, die wie Tischlerböcke gestaltet sind[304]. Die Gestaltung der Schaukästen selbst ist aufwändig: Es handelt sich nicht um einfache flache Aufsichtpulte, sondern die gläsernen Oberseiten sind an der Rückseite höhergestellt, sicherlich um die Betrachtung für den Besucher zu erleichtern. Man wird davon ausgehen können, dass auch die Böden, auf denen die Objekte auflagen oder montiert waren, leicht angeschrägt waren, denn andernfalls hätte die Anhebung der Rückseite keinen Sinn gemacht. An den Ecken der Vitrinen sind Schildchen aufgeklebt, die vermuten lassen, dass es vielleicht ein handschriftliches Verzeichnis zur Orientierung der Besucher gegeben haben könnte, in dem dann auf diese Vitrinen verwiesen wurde.

Welche Objekte hier ausgestellt waren, lässt sich nicht eindeutig feststellen. Es wird sich aber am ehesten um wertvolle und kleine Stücke gehandelt haben, die dem Zugriff der Besucher durch die Sicherung in den Vitrinen entzogen worden sind. Dass Schutz notwendig war, belegen die an den Regalborden über den Pultvitrinen angehefteten Schilder „Das

303 Mit etwas anderer Gewichtung der Beschreibung vgl. Kraus / Schreiter 2014, 121 f. Abb. 74; hierzu korrigierend Schalles 2016, 23–28 mit Anm. 53.

304 Diese Glaskästen waren außen schwarz, innen weiß gestrichen, wie eine Rechnung von 1884 nahelegt: ANAVX, Rechnungsbelege 1884, Beleg 9, 30. 12. 1884, Rechnung von Joh. Berg: „[…] Ein Schaukasten auswendig mattschwarz und inwendig weiß gestrichen und Scheiben darin eingekittet. […]“

305 Schalles 2016, 28.

Anfassen der Gegenstände ist streng untersagt“[305], was – wie der Fall des Straußeneis zeigt – unbedingt notwendig war. In Frage käme kleineres Bronzegerät wie Fibeln, Glasgefäße und Ähnliches. Münzen und Gemmen waren gesondert in entsprechenden „Setzkästchen“ untergebracht[306]. Über den Vitrinen sind über die ganze Ecke insgesamt fünf Regalborde angebracht, deren oberstes über der Tür weitergeführt ist. Auch über dem Türsturz ist noch ein weiteres Brett zu erkennen. Die Regalböden sind dunkel gestrichen, sodass sie von der weitaus helleren Wand abgesetzt sind. Die Regale dienen ausschließlich der Präsentation von Keramik, zumeist vollständigen Gefäßen, die den gesamten verfügbaren Raum einnehmen. Sie waren nach Typen sortiert. Offenbar reichten die Borde aber zu dieser Zeit bereits nicht mehr aus, sodass auch an den Rückseiten der Pultvitrinen Schalen und Teller hochkant aufgereiht sind und sogar etliche auf den empfindlichen Glasflächen abgestellt wurden. Größere, weniger empfindliche Objekte – Reibschalen, Steinmonumente, Amphoren, Ziegel und Mühlsteine – sind unter und vor den Vitrinen und an den Sockel des Lüttinger Knaben gelehnt im Raum verteilt.

Es ist also einerseits sehr gut zu erkennen, dass der Anordnung eine gründliche Planung und Überlegung vorausging, die in ihren Grundzügen in der systematischen Aufstellung noch wiederzuerkennen ist, andererseits wird mehr als deutlich, dass die verfügbare Fläche schon lange nicht mehr ausreichte: Jeder freie Fleck des Raumes war von antiken Artefakten in Beschlag genommen. Die Betrachtung und der Besuch dürften nur noch unter extremen Vorsichtsmaßnahmen möglich gewesen sein. Diese Überfüllung deutet auch darauf hin, dass es wahrscheinlich keine gesonderten Magazinflächen gegeben hat, denn andernfalls wären verschiedene Objekte sicherlich entfernt und kompakter zusammengestellt worden. Ungefähr 1906/07 muss diese Situation dann wiederum zu dem Bemühen des Vereins geführt haben, geeignetere und größere Räume zu finden.

Museumsbetrieb: Besuch des Museums im Rathaus

In der Zwischenzeit hatte das Museum ganz offensichtlich einen regulären Betrieb aufgenommen. Ob und wann eine Einweihung mit einem größeren Festakt stattgefunden hat, ist den vorhandenen Unterlagen nicht zu entnehmen. Da aber bereits im Juli 1886 vom Pastor Kühlenthal eine Reduzierung der Eintrittspreise auf 50 Pfg. für jede eintretende Person und 20 Pfg. für jede weitere beantragt wurde, muss es zuvor eine entsprechende Regelung gegeben haben[307].

Die Einträge in das Protokollbuch des Vereins erscheinen in diesen Jahren spärlich und unvollständig. Die in den Statuten vorgesehenen vierteljährlichen Vorstandssitzungen fanden offenbar ausgerechnet in dieser sensiblen Phase der Neueinrichtung des Museums nicht statt[308]. Nur kurz danach werden Gründe hierfür offenbar, die Mitgliederzahl war stark abgesunken. Die Besucherzahlen des Museums zeigten hingegen nach Auskunft des Protokollbuchs vom 7. November 1886 einen erkennbaren Anstieg:

> „Der Besuch des Museums nimmt in erfreulicher Weise zu, wohingegen die Zahl der Mitglieder des Vereins leider abnimmt. Daher fordert er [der Vorsitzende; Anm. d. Verf.] die Anwesenden Mitglieder auf, doch für die Gewinnung neuer Sorge zu tragen.“[309]

Maßnahmen zur Intensivierung der Vereinsarbeit wurden ebenfalls ergriffen, es heißt dort weiter:

> „4) auf Anregung des Vorsitzenden wird beschlossen, dass am ersten Samstag jeden Monat abends 6:00 Uhr eine Sitzung zum ungezwungenen Austausch und zur Besprechung der den Verein betreffenden Angelegenheiten stattfinden sollte.“

Ungeachtet dieser Schwierigkeiten engagierte sich der Verein weiterhin, um die Sammlung und die Präsentation der römischen Altertümer zu verbessern. So wurde im Sommer 1887 beschlossen, Gipsabgüsse der Xantener Gemmen für einen Preis von 50 Pfg. an Liebhaber abzugeben[310].

Ab 1884 beaufsichtigte der vom Verein bezahlte Museumsdiener Himmelsberg die Sammlung. Dieser hatte den Posten seit der Eröffnung des Muse-

[306] Vgl. S. 206–207; Anm. 46 (Zeitungsbericht von 1877); Gemmenschrank im Klever Tor vgl. S. 256; Anm. 344.

[307] ANAVX, Protokollbuch, 4. 7. 1886, Vorstandssitzung unter 4.

[308] Zur Struktur und Entwicklung des Vereins siehe. S. 207.

[309] ANAVX, Protokollbuch, 7. 11. 1886, General-Versammlung im Hotel Ingenlath (= van Bebber). – Zum geringen Rückhalt des Vereins in der Xantener Bevölkerung siehe S. 207, Anm. 54.

[310] ANAVX, Protokollbuch, 19. 7. 1887, Vorstandssitzung.

ums inne, wofür er erstmals am 31. Dezember 1884 ein Jahresgehalt von 25 M erhielt[311]. Laut einem Eintrag ins Protokollbuch aus dem Jahr 1901 wurde beschlossen, dem Museumsdiener Schloer als Himmelsbergs Nachfolger zusätzlich zu den 25 M, die dieser wie sein Vorgänger seit 1888 erhielt, 10 % der jährlichen Einnahmen aus den Eintrittsgeldern zuzusprechen[312]. Da insgesamt also ein reger Betrieb im Museum anzunehmen ist, blieben auch Schäden nicht aus. So wurde beispielsweise im Juli 1891 das vorgeblich aus der Houben'schen Sammlung stammende Straußenei Inv. 1252 von einem Schüler zerbrochen. Der Vater des Jungen erstattete dem Verein die Summe von 10 M, womit der ideelle Verlust jedoch kaum aufgefangen gewesen sein dürfte[313].

Die Beliebtheit des Museums spiegelt sich auch in der Anfertigung von Postkarten in den letzten Jahren des Bestehens wider (Abb. 17–18). Dass so kurz vor dem Umzug in das Klever Tor diese Anstrengungen unternommen werden, legt den Schluss nahe, dass dieser 1906 noch nicht geplant gewesen sein kann, sondern sich erst 1907 konkretisierte.

Das „Museum römischer Alterthümer" im „Clever Thor" (seit 1908)

Als 1908 das Museum im Klever Tor (Abb. 19) seiner Bestimmung übergeben wurde, waren dem knapp zwei Jahre intensiver Vorbereitung und Umzugsarbeiten vorausgegangen. Erstaunlicherweise schweigen die Quellen über die Motivation der Verlagerung der Sammlung in das Klever Tor. Anders als bei den vorangegangenen Neueinrichtungen haben sich keinerlei Schreiben oder Entwürfe erhalten, die auf die ungeeignete Unterbringung oder die Notwendigkeit der Verlagerung verweisen würden. Es ist allerdings mehr als deutlich, dass die Einrichtung des Klever Tores in die Phase der beginnenden „Auseinandersetzung" mit dem Provinzialmuseum in Bonn, namentlich seinem Direktor Hans Lehner fällt[314]. Ab 1905 zeichnete sich zunehmend ab, dass die professionelle Wahrnehmung und Ausführung der Bodendenkmalpflege dem Verein immer stärker in Abrede gestellt wurde. Als Konsequenz einer ganzen Reihe

Abb. 19 Klever Tor, Postkarte, 1908.

von Verordnungen und Erlässen seitens der preußischen Regierung nahm das Provinzialmuseum in Bonn unter der Leitung von Dr. Hans Lehner die hoheitliche Ausführung der Ausgrabungen in der Rheinprovinz für sich in Anspruch, der Erweiterungsbau des Bonner Museums war in dieser Zeit bereits weit vorangeschritten[315].

In den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts mehrten sich darüber hinaus an verschiedenen Orten die Aktivitäten, örtliche Museen als eigenständige Institutionen zu etablieren, die oftmals in ungeeigneten Räumen zusammengepferchten Sammlungen einer breiteren, überregionalen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies war etwa in Haltern der Fall, wo seit 1903/04 erhöhte Anstrengungen unter-

311 ANAVX, Kassenbuch, Einträge jeweils am 31. Dezember jährlich seit 1884; vgl. Rosen 2000, 371, der beide erwähnt.

312 ANAVX, Protokollbuch, 1. 12. 1901, Vorstandssitzung.

313 ANAVX, Protokollbuch, 31. 7. 1891, Vorstandssitzung sowie ANAVX, Protokollbuch, 26. 10. 1891.

314 Siehe hierzu S. 268–269.

315 Zum Provinzialmuseum Bonn unter Hans Lehner und der Neugestaltung Bouresh 1996, 20–23.

nommen wurden, sogar einen eigenen sehr repräsentativen Bau neu zu errichten[316]. Dass gerade die Halterner Projekte den Xantener Verein zu eigenen Anstrengungen anstachelten, ist mehr als deutlich. Diese Bestrebungen sind auch vor der Einrichtung der reichsweiten kaiserlichen Institutionen wie der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt am Main (RGK) und der Reichslimeskommission (RLK) zu verstehen.

Gleichzeitig geriet Haltern mit seinen als exemplarisch angesehenen Sammlungen und einem aufwändig unter finanzieller Unterstützung des Kaisers im Bau befindlichen Museum immer stärker in den Fokus der wissenschaftlichen Öffentlichkeit. Und nach Haltern schaute man ganz genau; man erwog beispielsweise den Beitritt zum Westfälischen Altertumsverein in Münster, um auf diese Weise an die Publikationen über Haltern zu kommen[317]. Und so ist es sicher kein Zufall, dass in derselben Mitgliederversammlung, in der über die vom Herrn Direktor Hans Lehner vorgenommenen Probegrabungen auf dem Fürstenberg berichtet wurde, der Vorsitzende Dr. Joseph Steiner über die Bedeutung des Vereins und seiner Sammlung referierte:

> „Der Vorsitzende macht dann auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Ausgrabung der Castra Vetera und auf die Bedeutung seines zahlreichen und lebenskräftigen hiesigen Altertumsvereins für dieselben hin. Er belegt das mit Hinweisen auf Haltern, wo die Ausgrabungen große Erfolge aufzuweisen haben. Er fordert zu Werbungen für den Verein auf. Er berichtet dann über die von Herrn Direktor Dr. Lehner vorgenommene Probeausgrabung auf dem Fürstenberg welche Wohnstätten und Siedlungsreste (?) aus augustäischer Zeit ergeben haben. Die Ergebnisse waren erheblich genug, dass aufgrund derselben von Direktor Lehner die Ausgrabung der Castra Vetera bei der Provinz beantragt werden könne. Dieselbe dürfte sich nach der Ansicht Dr. Lehners auf einen Zeitraum von etwa 20 Jahren erstrecken."

Weiter heißt es:

> „Der Vorsitzende übergibt dann den Vorsitz dem stellvertretenden Vorsitzenden und hält dann seinen Vortrag über die Bedeutung der Sammlung und der Aufbewahrung der bei unseren Ausgrabungen gefundenen Scherben."[318]

Dass zunächst dem bestehenden Museum im Rathaus noch einmal ein Bedeutungsschub gegeben werden sollte, lässt sich am ehesten aus der Anfang des Jahres 1906 erfolgten Beauftragung verschiedener Postkarten in großen Stückzahlen erkennen[319]. Jenes Jahr, 1906, scheint dann den entscheidenden Ausschlag für die Pläne zur Transferierung des Museums ins Klever Tor gegeben zu haben; die Ausgrabungen auf dem Fürstenberg waren nun bereits durch das Provinzialmuseum übernommen worden, die Diskussion um den Verbleib der Funde vor Ort und der Austausch von Objekten mit dem Provinzialmuseum gewannen zunehmend an Fahrt. So wird eigens vermerkt, dass die ledernen Schuhsohlen aus der Grabung auf dem Fürstenberg dem „hiesigen" Museum überlassen werden[320]. Das entsprechende Schreiben Hans Lehners stellte dann aber eindeutig klar, dass dieser Umstand durch Beschriftung entsprechend gewürdigt werden musste:

> „Die Reste welche ich bei meinem letzten Aufenthalt in Xanten mitgenommen habe, werden gegenwärtig in Mainz konserviert. Sobald sie wieder hier eintreffen, werde ich Ihnen die besterhaltenen Stücke für das dortige Museum zusenden. Ich darf noch bitten, das zur Kenntnis des dortigen Vorstandes zu bringen und die überwiesenen Lederstücke durch Etikettierung als „Geschenk des Provinzialmuseums in Bonn" kenntlich zu machen."[321]

Und gewiss stand am Horizont bereits Hans Lehners Streitschrift zur Situation der kleineren städtischen Museen und Vereinsmuseen, in der er die Leitlinien der Grabungs-, vor allem aber Sammlungspolitik in der Rheinprovinz bereits deutlich vor dem Inkrafttreten des Preußischen Ausgrabungsgesetzes fest-

316 Hierzu jetzt vor allem Grüßinger 2016; vgl. S. 216–217.

317 ANAVX, Protokollbuch, 3. 11. 1905, Vorstandssitzung zum Westfälischen Altertumsverein. – Zur Gründung und Etablierung des Halterner Museums siehe Grüßinger 2016.

318 ANAVX, Protokollbuch, 30. 11. 1905.

319 Siehe S. 243, Anm. 271; 249, Anm. 298; 252.

320 Hierzu bereits Kraus / Schreiter 2014, 124 f. – ANAVX, Protokollbuch, 10. 12. 1906, Mitgliederversammlung.

321 ANAVX, Schriftwechsel, 3. 10. 1906, Schreiben Lehners an den Niederrheinischen Altertumsverein.

machte[322]. Gegen Ende des Jahres 1906 muss sich dann der Entschluss herauskristallisiert haben, das Museum ins Klever Tor zu verlagern, denn bereits auf der ersten Mitgliederversammlung im Januar 1907 wird hierüber als über eine beschlossene Sache berichtet, der Museumsbaufonds des Baurats de Ball von 1881 dem Verein ausgehändigt und ein Antrag an die Provinz für einen Finanzierungszuschuss für die Einrichtung des Museums mitgeteilt:

> „Herr Baurat de Ball hat dem Vorsitzenden ein Sparkassenbuch über den sogenannten Museumsbaufonds, den er im Jahre 1881 angelegt hatte, im Betrage von ca. 150 M nebst Zinsen ausgehändigt zu dem Zwecke, damit die Einrichtung des neuen Museums zu unterstützen. Der Vorsitzende teilt mit dass für die Einrichtung des Museums ebenfalls von der Provinz ein Beitrag erbeten werden soll."[323]

Unter den älteren Sammlungen des NAVX ist zweifelsfrei die Ausstellung im Klever Tor die bekannteste. Die Gründe hierfür liegen auf mehreren Ebenen. Zunächst einmal war mit dem eigenständigen Bau, der weithin sichtbar war, eine Heimat für die Sammlungen gefunden, die einen repräsentativen Charakter hatte. Auch schien bis zu einem gewissen Grad die stets beengte Raumsituation hier weniger angespannt. Ein weiteres zentrales Unterscheidungsmerkmal war, dass die Anordnung und Aufstellung der Sammlung in den Händen des Archäologen Dr. Paul Steiner, des Sohns des langjährigen Vereinsvorsitzenden Sanitätsrats Dr. Joseph Steiner, lag, der hierfür von seiner Tätigkeit bei der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt am Main freigestellt wurde[324]. Der knappe Jahresbericht in den Bonner Jahrbüchern gibt die zentralen Angaben zu Zeit und Kosten der Planung:

> „Die Vorarbeiten zur Neuaufstellung wurden von dem Vorsitzenden des Vereins, Dr. Steiner, begonnen, dessen Sohn Dr. P. Steiner, Assistent bei der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt, dann mit der endgültigen Ordnung beauftragt wurde. Die auf die Einrichtung des Museums verwandte Zeit war über ein halbes Jahr ausgedehnt, und die Kosten betrugen rund 1.730 M."[325]

Dass von dieser Sammlung ein Katalog, ebenfalls aus der Feder Paul Steiners[326], vorliegt, hat dem Ausstellungsort zudem eine größere Nachhaltigkeit garantiert[327]. Ganz offensichtlich wurde aber auch bei dieser Neuplanung das Prinzip, alle Stücke aus dem Besitz des Vereins zu zeigen bzw. zugänglich aufzubewahren, nicht in Frage gestellt[328]. Die Archivalien des Vereins geben darüber hinaus wertvolle Informationen zum Ablauf des Umzugs und der Neugestaltung. Nachdem 1904 das Gefängnis aus dem Klever Tor ausgezogen war, konnte es einer neuen Nutzung zugeführt werden. Auf welche Weise der NAVX hier ins Gespräch kam, lässt sich jedoch derzeit nicht genauer feststellen. Eine Begehung mit dem Provinzialkonservator und Vertretern der Stadt Xanten fand 1907 statt[329].

Es ist den Unterlagen nicht zu entnehmen, ob das bestehende Museum weiter geöffnet blieb oder bereits im Zuge der Arbeiten geschlossen worden war. Der Umzug selbst fand erst 1908 statt. Der NAVX hatte Großes vor, denn Anfang Februar 1907 wurde in der Vorstandssitzung mitgeteilt, dass man einen Zuschuss von 5000 M zur „inneren Ausstattung" des Museums beantragt habe[330]. Diese vergleichsweise hohe Summe relativiert sich, wenn man bedenkt, dass das Halterner Museum einen Zuschuss von 10 000 M vom Kaiser erhalten hatte[331]. Hier wie

[322] Lehner 1907. – Vgl. hierzu Kraus / Schreiter 2014, 124 sowie Kraus 2012, 191–194 und Kraus 2013, 139 f.

[323] ANAVX, Protokollbuch, 11. 1. 1907, Mitgliederversammlung.

[324] Tätigkeit Paul Steiners: ANAVX, Schriftwechsel, 15. 7. 1908, Entwurf Joseph Steiners für die Sektion „Berichte über die Tätigkeit der Altertums- und Geschichtsvereine und der Vermehrung der städtischen und Vereinssammlungen innerhalb der Rheinprovinz" in den Bonner Jahrb. 118, 1909, 173 (separate Paginierung).

[325] Bonner Jahrb. 118, 1909, 173 („Berichte über die Tätigkeit der Altertums- und Geschichtsvereine und der Vermehrung der städtischen und Vereinssammlungen innerhalb der Rheinprovinz" [separate Paginierung]).

[326] Steiner 1911.

[327] So waren etwa von der Sammlung im Rathaus vor allem die jährlichen Berichte zur Museographie der Westdeutschen Zeitschrift von Joseph Steiner die einzigen Nachweise für Erwerbungen und Geschenke; vgl. S. 222, Anm. 139.

[328] Kurzer Führer 1909. – Kommentar von Oskar Karpa bei der Begehung des Klever Tors 1929, Schalles 2016, 53 Anm. 110 Anhang B Nr. 11, der den vollgestellten Charakter des Museums beschreibt.

[329] STAX, Acta Specialia 311.

[330] ANAVX, Protokollbuch, 2. 2. 1907, Vorstandssitzung. – Kraus / Schreiter 2014, 124 Anm. 34 (noch mit der nichtzutreffenden Annahme, es sei kein Zuschuss gezahlt worden).

auch in anderen Situationen war der NAVX weniger erfolgreich, der Zuschuss wurde nicht bereitgestellt, da bereits für die Sanierung des Klever Tores eben so viel gezahlt worden war. Die Antwort aus Düsseldorf kam sehr schnell:

> „Auf das Schreiben vom 31. Januar teile ich Euer Ehren mit, dass ich nicht in der Lage bin dem Antrage auf Bewilligung der Kosten für die innere Einrichtung des dortigen Museums näher zu treten.
> Der 46. Provinzial Landtag hat für die äußere Wiederherstellung des Clever Tores 5000 M bewilligt, weitere Mittel stehen nicht zur Verfügung. Von Renard“[332]

Diese Ablehnung bedeutete jedoch nicht, dass die Pläne zurückgestellt wurden. Das Jahr 1907 ist vollkommen geprägt von den Vorbereitungen für den Umzug des Museums aus dem Rathaus ins Klever Tor. Es wurde dann 1908 der Antrag erneut gestellt, denn im März 1908 war der Mitgliederversammlung das Ausbleiben einer Antwort der Provinzialverwaltung mitgeteilt worden[333]. Bei der Provinzialverwaltung lag dieser Antrag aus ungeklärten Gründen überhaupt nicht vor[334]. So erklärt sich, dass eine Bewilligung erst nach der Eröffnung des Museums erfolgen konnte. Die Gesamtsumme von ca. 1700 M wurde vom Vorsitzenden Dr. Joseph Steiner im November 1908 aufgelistet, tatsächlich aber erst nach erneuter Mitteilung des Fehlens des Antrages im Juli 1908 eingereicht[335].

Die Einrichtung des Museums

Die Vorbereitungen betrafen dann praktische Maßnahmen wie die Anfertigung von „Schränken“, also Vitrinen, sowie die Überarbeitung der Objekte[336]. Beides weist darauf hin, dass man sich in Diskussionen über die Gestaltung und zeitgemäße Präsentation in Museen durchaus Gedanken machte und aktiv daran teilnahm. Es fällt auf, das gerade in dieser Epoche, teilweise sogar genau in demselben Jahr 1907/08 etliche Museen im näheren und weiteren Umfeld eröffnet wurden. Die 1905 gegründete Zeitschrift „Museumskunde“ führte erstmalig eine methodische und theoretische Reflexion über Museen und ihre Ausstattung ein[337]. Auch wenn solche Diskussionen sich nicht im Schriftgut niederschlagen, kann doch davon ausgegangen werden, dass Dr. Paul Steiner, der Sohn des Vorsitzenden und Einrichter des Museums, solche Überlegungen gekannt und ihre Ergebnisse umgesetzt haben wird[338]. Vor diesem Hintergrund war es sinnvoll und verständlich, dass der Verein sich die Ausgrabungen in Haltern und sicher auch das dort mit weit größerem Aufwand entstehende Römermuseum ansah[339].

331 Grüßinger 2016, 84 Anm. 100.

332 ANAVX, Schriftwechsel, 20. 2. 1907, Schreiben des Landeshauptmanns der Rheinprovinz an den NAVX, Dr. Steiner, I G Journal-Nr. 1833.

333 ANAVX, Protokollbuch, 26. 3. 1908.

334 ANAVX, Schriftwechsel, 5. 10. 1908, Schreiben des Provincial-Konservators der Rheinprovinz, AZ: 1908.1360 (maschinenschriftlich).

335 ANAVX, Schriftwechsel, 30. 11. 1908, Entwurf für den Antrag an den Provincial-Konservator, Dr. Joseph Steiner. – ANAVX, Schriftwechsel, 1. 12. 1908, Schreiben des Provincial-Konservators, dass der Antrag nicht vorliege. – ANAVX, Schriftwechsel, 8. 7. 1909, Entwurf des Vorsitzenden Dr. Joseph Steiner für den Antrag an den Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. von Renvers. – ANAVX, Schriftwechsel, 18. 7. 1908, Landeshauptmann der Rheinprovinz: Zuschuss von 1000 M. – ANAVX, Schriftwechsel,18. 7. 1909, Briefentwurf Dr. Joseph Steiner an den Provinzialausschuss mit Bitte um weiteren Zuschuss wegen Deckungslücke.

336 Zur Restaurierung und Konservierung von Objekten siehe auch S. 225–229.

337 Meyer 2014, 180 f. Themenfelder, die in der Museumskunde abgedeckt wurden, waren Konservierung, Restaurierung, Sicherheitsvorkehrungen gegen Feuer und Diebstahl, Präsentation der Exponate durch die Lichtführung, die Wahl der Vitrinen und die Möblierung der Ausstellungsräume.

338 In einer an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz gerichteten Stellungnahme „Die kleineren Museen des Regierungsbezirks Düsseldorf“ aus dem Jahr 1913 (LHAKO, Bestand 491, Sachakte 364, 23. 8. 1913, „Die kleineren Museen des Regierungsbezirks Düsseldorf“, Provinzial-Konservator der Rheinprovinz Renard, S. 2), die zahlreiche Vorschläge zur Etablierung einer Museumsberatung für die kleineren rheinischen Museen enthält, wird vom Provinzial-Konservator der Rheinprovinz Edmund Renard die zunehmende Bedeutung dieser Elemente charakterisiert: „Mit den enormen Fortschritten, die die größeren staatlichen und städtischen Museen in ihrer ganzen Organisation und Nutzbarmachung in den letzten Jahrzehnten erfahren haben, würde für die kleineren Sammlungen die Gefahr einer Zersplitterung der Kräfte und falscher Auffassung der Museumsaufgaben umso größer, je mehr man mit der Entwicklung moderner Museumskunde und Museumstechnik sie zu messen begann, […]“.

339 Kraus / Schreiter 2014, 122 Anm. 24.

Im Juli des Jahres unternahm der Vorsitzende mit dem Bildhauer Clemens Breuer und dem Schreiner Gesthuysen eine Fahrt nach Moers, um sich dort die Schränke des Altertumsvereins als mögliche Muster für eigene Entwürfe anzusehen:

> „2. Es wird beschlossen, dass der Vorsitzende mit Herrn Breuer und Schreiner Gesthuysen nach Moers fahren soll, um dort die Schränke des Altertumsmuseums anzusehen zur eventuellen Benutzung als Muster für die neue Museumseinrichtung auf dem Clever Thor."[340]

Im Oktober wurde ein erster Schrank dann in Auftrag gegeben:

> „Der Vorstand beschließt, den Schreiner Gesthuysen mit der Herstellung eines Schrankes für das neue Museum auf dem Clever Thor nach dem von Herrn Breuer gezeichneten Modell zu beauftragen. Der Schrank soll etwa 150 M kosten."[341]

Hier wie bei den früheren Projekten fällt auf, dass die Kosten für die Vitrinen den bei weitem größten Anteil der Gesamtkosten ausmachten. Die selbst hergestellten Vitrinen waren sehr aufwändig gestaltet. Sie waren schwarz gestrichen und innen mit grauem Leinen ausgeschlagen. Die Regalbretter waren blau gestrichen[342]. Nur am Rande sei bemerkt, dass beispielsweise die Summe aus dem Museumsbaufonds des Herrn de Ball mit 150 M nur die Kosten eines solchen Schrankes decken konnte[343]. Auch für die Bücher und die Gemmen wurden Schränke und Kästchen neu angefertigt[344]. Gleichzeitig wurde versucht, Vitrinen aus anderen Quellen möglichst preisgünstig zu erhalten. Erhalten hat sich ein Schreiben des Düsseldorfer Central-Gewerbevereins, dem offenbar eine Anfrage der Xantener vorausgegangen war. Dort wurde man aber abschlägig beschieden, da keine entsprechenden Einrichtungsgegenstände mehr vorhanden waren[345]. Gegen Ende des Jahres waren die Arbeiten in vollem Gange:

> „Er berichtet dann über den Ausflug des Vereins nach Haltern, macht ferner Mitteilung darüber, wie weit die Überführung der Sammlung des Museums vom Rat Hause zum Clever Thor gediehen ist, und sagt, dass die ziemlich schwere Überführung noch längere Zeit in Anspruch nehmen werde."[346]

Es wirkt, als sei die Popularität des Projektes und damit auch des Vereins Anfang 1908 auf dem Höhepunkt gewesen. Bei der äußerst gut besuchten Mitgliederversammlung am 22. Januar wird erstmals die Anwesenheit von Frauen – genannt werden zwölf Damen – erwähnt. Das Thema war brisant genug: Es wurde die Zuschrift Hans Lehners – und hierbei kann es sich eigentlich nur um das erwähnte gedruckte Rundschreiben mit dem Sonderdruck aus den Bonner Jahrbüchern handeln – diskutiert[347]. Der Verein verhielt sich eindeutig und befürwortete einerseits die generelle Zusammenarbeit, nicht jedoch die zwangsläufige Ablieferung des Fundmaterials[348]. Vor dem Hintergrund der gerade laufenden Ausstattung ist diese Haltung des Vereins mehr als nachvollziehbar, da es kaum wünschenswert erscheinen konnte, potentielle Schenker auf diese Art und Weise abzuschrecken. Geschenke gingen auch weiterhin ein, die sich jetzt aber auch auf die Ausstattung des

340 ANAVX, Protokollbuch, 22. 7. 1907, Vorstandssitzung.

341 Kraus / Schreiter 2014 Anm. 23 f.: ANAVX, Protokollbuch, 22. 7. 1907, Vorstandssitzung. – Am 24. 10. 1907 wird dieser beauftragt, für 150 M einen solchen Schrank herzustellen. Die Vorlage erstellte der Xantener Bildhauer Clemens Breuer, der zugleich Kassierer des Vereins war. – In Moers hatte Hermann Boschheidgen 1904 den Verein für Heimatkunde gegründet und die Einrichtung eines Museums im Grafschafter Schloss initiiert, vgl. Cillessen 2000, 106 f. Kat. D. 29–34. Das Museum wurde 1908 eröffnet.

342 ANAVX, Rechnungsbelege 1908, Beleg 20, 18. 4. 1908, Rechnung von Wilhelm Gesthuysen, Schreinermeister, Xanten: „In die Schränke das Leinen zurechtgeschnitten und auf die liegenden Bretter gemacht. 4,50 M […]" sowie ANAVX, Rechnungsbelege 1908, Beleg 23, 8. 6. 1908, A. Schmidt, Xanten: „[…] 20 m grau Leinen zu 140,28 M, 1,65 dito, 2,83 M […]"; Lackierarbeiten und Verglasung siehe ANAVX, Rechnungsbelege 1908, 25. 8. 1908, Rechnung des Maler- und Anstreichermeisters Bernhard Wink, Xanten am Rhein u. a. für Lackieren (schwarz) der Schränke sowie das Anstreichen und Lackieren der Regalbretter (blau).

343 Siehe S. 254, Anm. 323.

344 ANAVX, Rechnungsbelege 1908, Beleg 27, 24. 5. 1908, Rechnung von Friedrich Sieger, Schreinermeister: […] Ein Bibliotheksschrank, 85 M; Ein Gemmenkasten, 20 M."

345 ANAVX, Schriftwechsel, 9. 5. 1907, Schreiben des Central-Gewerbevereins an den Vorsitzenden des NAVX.

346 ANAVX, Protokollbuch, 6. 12. 1907, Mitgliederversammlung.

347 ANAVX, Schriftwechsel, 1. 1. 1908, Gedrucktes Schreiben Lehners erklärend zum beiliegenden Sonderdruck aus den Bonner Jahrbüchern (Vortrag am Winckelmannfest in Bonn 1907) = Lehner 1907.

348 Siehe auch Kraus 2012, 194 Anm. 1174 (mit Verweis auf das Protokoll der Mitgliederversammlung ALVR 22783, 12. 1. 1908). – Datum: 22. 1. 1908: Auszug aus dem Protokollbuch des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten.

vorgesehenen „Heimatraumes“ im ersten Stock des Klever Tores bezogen[349]. Auch die sonstigen Einrichtungsarbeiten waren keineswegs abgeschlossen.

Ausstellungsmedien

Gipsabgüsse verschiedenster Art waren bereits in den beiden älteren Vereinsmuseen Mittel der Wahl für die Veranschaulichung und Vergegenwärtigung am Ort nicht (mehr) vorhandener oder auch – wie im Fall des Berliner Betenden Knaben – zusätzlicher Objekte gewesen[350]. Bei der Einrichtung des Klever Tores zeigt sich nun, dass darüber hinaus Gegenstände hergestellt und beschafft wurden, die unabhängig davon einen eher didaktisch-erläuternden Charakter hatten.

Modell des Ziegelofens

Das Modell des Ziegelofens der XXX. Legion an der Hohen Stege (Abb. 20) war bereits Bestandteil der Ausstellung im Rathaus gewesen. Angefertigt hatte es 1902 der Xantener Bildhauer Clemens Breuer, der zugleich Schriftführer des NAVX war[351]. Von diesem Modell im Maßstab 1 : 20 fertigte Breuer mindestens zwei Exemplare an, denn eines davon ging an das Bonner Provinzialmuseum, wo es 1909 im Lichthof des Erweiterungsbaus neben anderen Modellen seinen Platz fand (Abb. 21)[352]. Er bot es außerdem zum Kauf an[353].

Dieses Modell dokumentiert ausgezeichnet, dass man sich bemühte, die vom Verein durchgeführten Ausgrabungen mit einer Visualisierung im Museum zu verknüpfen. Wie es im Museum im Rathaus verortet gewesen war, lässt sich nicht mehr feststellen.

Abb. 20 Modell des Ziegelofens an der Hohen Stege, Clemens Breuer, 1902.

Im Klever Tor war es jedenfalls im 3. Stock untergebracht, wo sich auch die Ziegel befanden. So war ein inhaltlich sinnvoller Bezug zwischen dem Modell und den originalen Fundstücken gegeben[354].

Rekonstruktion eines Wurfgeschosses (1907)

Kurz vor der Eröffnung kamen weitere illustrierende Elemente hinzu, deren Anschaffung ganz offenbar auf die Initiative von Paul Steiner zurückging. Hierzu gehört die im März 1908 erwähnte Nachbildung eines Wurfgeschosses von Dr. Conrad aus Haltern[355].

349 ANAVX, Protokollbuch, 17. 3. 1908, Vorstandssitzung: Geschenke für das Museum; Eisensachen, Küchenschrank; Ansichten; ein alter Sessel.

350 Siehe S. 239 m. Anm. 246.

351 Die Ausgrabung des Ziegelofens hatte unter den durchgeführten Maßnahmen eine besondere Bedeutung, sodass man sie auf allen Ebenen zu dokumentieren und zu vermarkten beabsichtigte, siehe hierzu S. 212; 233 Abb. 13. – Das maßstabsgetreue Modell fertigte Clemens Breuer 1902 an. Er stellte hierfür am 15. 2. 1902 eine Rechnung über 30 M, die im März desselben Jahres beglichen wurde: ANAVX, Rechnungen und Belege 1900–1902, 1902, Nr. 55.

352 Ausstellung im Provinzialmuseum im Lichthof, Foto von oben zeigt dies sehr deutlich: Bouresh 1996, 307 Abb. 9–10 (neben einem Modell der *principia* von Vetera); Erweiterungsbau von 1909, Blick in den Lichthof (nach Süden = Abb. 9; nach Norden = Abb. 10). Abb. 10 zeigt Schautafeln u. Ä. für die Vitrinen. Vgl. jetzt auch Schreiter 2018, 22 Abb. 7.

353 Kraus / Schreiter 2014, 125 Anm. 36.

354 Dies geht aus der Versicherungspolice hervor: vgl. o. Anm. 282; u. S. 260 m. Anm. 369.

355 ANAVX, Protokollbuch, 26. 3. 1908, Vorstandssitzung: „Nachbildung eines Wurfgeschosses von Dr. Conrad aus Haltern.“ Gemeint ist sicher Sanitätsrat Dr. Conrads, der Ausgräber von Haltern, dessen Name im Eintrag im Protokollbuch falsch geschrieben ist.

Abb. 21 Modell des Ziegelofens an der Hohen Stege in der Ausstellung im Lichthof des Provinzialmuseums Bonn (Pfeil), nach 1909.

Es ist nicht ganz eindeutig, was genau hier gemeint ist. Bei den Ausgrabungen in Haltern wurde ein ganzer „Satz" von Katapultpfeilspitzen gefunden, die überregional Interesse hervorriefen. Sieben dieser Pfeilspitzen wurden 1905 auf Drängen von Albert Voß dem Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte überlassen[356]. Erwin Schramm, der für die Saalburg einige antike Geschütze rekonstruierte, war von Dragendorff über diesen Fund 1903 informiert worden und hatte daraufhin einige der Geschosse anhand der Halterner Vorlagen nachgemacht[357]. Allerdings bemerkte er, dass die Halterner Pfeile nicht als „Normalkonstruktion" zu betrachten seien. „Es handelt sich nur um einen Versuch, der bei der Truppe keinen Anklang fand."[358] Weder der Schriftwechsel noch das Protokollbuch geben weiteren Aufschluss darüber, wie diese Rekonstruktion nach Xanten gekommen sein könnte oder wie sie ausgesehen haben mag. Unabhängig davon zeigt sich hier ebenso wie beim Modell des Töpfer-

356 Ich danke Ralf Grüßinger für die Informationen und Hinweise zu diesem Fundkomplex. Vgl. hierzu Grüßinger 2016, 93 Anm. 149.

357 Schramm 1918, 7.

358 Schramm 1918, 7 Anm. 1. – Es wird sich am ehesten um die Rekonstruktion eines solchen Geschossspfeiles, kaum um ein Wurfgeschoss gehandelt haben. Dies hätte zwangsläufig Erwähnung gefunden. Die Maße eines solchen Pfeils berechnet Schramm 1918, 29 mit 88,72 cm Länge, geht aber davon aus, dass es unterschiedliche Kaliber gegeben haben wird, vgl. Schramm 1918, 39. Schramm lässt offen, mit welchem Typus er die Geschosse korreliert hat. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Catapulta nach Vitruv (Schramm 1918, 66–68 Taf. 9 bzw. die Catapulta aus Ampurias Schramm 1918, 75–78 Abb. 14–17 Taf. 11: Für diese rekonstruiert er eine Pfeillänge von 66,54 cm. – Zu neueren Funden solcher Geschütze und zur Korrelation mit den antiken Texten vgl. Schalles 2010, 66–68 und Baatz 2010.

ofens oder auch bei dem Gipsmodell eines Legionärsfußes das Bestreben, Objekte in die Sammlung zu integrieren, anhand derer die ausgestellten Funde für den Besucher besser verständlich werden konnten. Hierin – wie in der sonstigen Konzeption – zeigt sich eine Auseinandersetzung mit den aktuellen Museumstrends der Epoche, die als modellhaft für andere Einrichtungen der Art angesehen wurde[359].

Der Legionärsfuß

Angesichts des großen Aufwands, der mit der Ausstattung betrieben wurde, überrascht das Fehlen eines für die römischen Sammlungen des 1. Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts geradezu obligatorischen Objekts, der Gipsfigur eines römischen Legionärs (Abb. 22)[360]. Bei diesem handelte es sich um die von Ludwig Lindenschmit d. Ä. entworfene und immer wieder überarbeitete idealtypische Rekonstruktion der Ausrüstung des römischen Legionärs der Kaiserzeit[361]. Sie wurde über einen langen Zeitraum an verschiedenen Größen und Varianten in den Werkstätten des RGZM hergestellt und an zahlreiche Museen im In- und Ausland verkauft – unabhängig vom regionalen Bezug ermöglichte sie die Illustration des römischen Legionärs[362]. Platzmangel kann der Grund nicht gewesen sein, denn die Gipsfiguren des Lüttinger Knaben, der natürlich einen erheblich stärkeren lokalen Bezug hatte, und des Betenden Knaben fanden sehr wohl Platz[363]. Eher mag das im Vergleich zu Haltern, dem vom Kaiser persönlich mit sehr viel mehr Mitteln ausgestatteten „Konkurrenzmuseum", sehr magere Budget für die Entscheidung ausschlaggebend gewesen sein. Immerhin aber wirkte sich eine aktuelle Entwicklung aus: Es waren nicht nur seitens des RGZM verschiedentlich Reste lederner Sandalen konserviert worden, sondern Hans Lehner hatte auch dem Verein für seine Sammlungen solche, die bei den Grabungen auf dem Fürstenberg gefunden worden waren, im Tausch gegen andere Objekte für die Sammlung überlassen, unter der Bedingung, dass die Beschriftung auf diesen Umstand entsprechend hinweist[364]. Lehner riet denn auch dem Verein explizit, sich aus Mainz das Modell des Fußes eines römischen Legionärs mit Rekonstruktion einer entspre-

Abb. 22 Gipsfigur der Rekonstruktion eines römischen Legionärs nach Ludwig Lindenschmit d. Ä.

359 Schalles 2016, 49 Anm. 49; 142 f Anhang C 1: Bote für Stadt und Land, 18. 7. 1908.

360 Vgl. Frey 2014 zum Typus und seiner Geschichte und Verbreitung; siehe auch Schmitz/Schreiter 2014, 250 f. Abb. 201–203, Gipsfigurinen römischer Legionäre (Ch. Schreiter).

361 Frey 2014, 3–5, vor allem auch zu den Grundlagen der Rekonstruktion Ludwig Lindenschmits d. Ä.

362 Zur Verbreitung der Figur vgl. Frey 2014, 28 (u. a. Moskau und Weltausstellung in Chicago).

363 Schalles 2016, 36 Abb. 23 (Lüttinger Knabe); 42 Abb. 29 (Betender Knabe).

364 Siehe S. 253 m. Anm. 321.

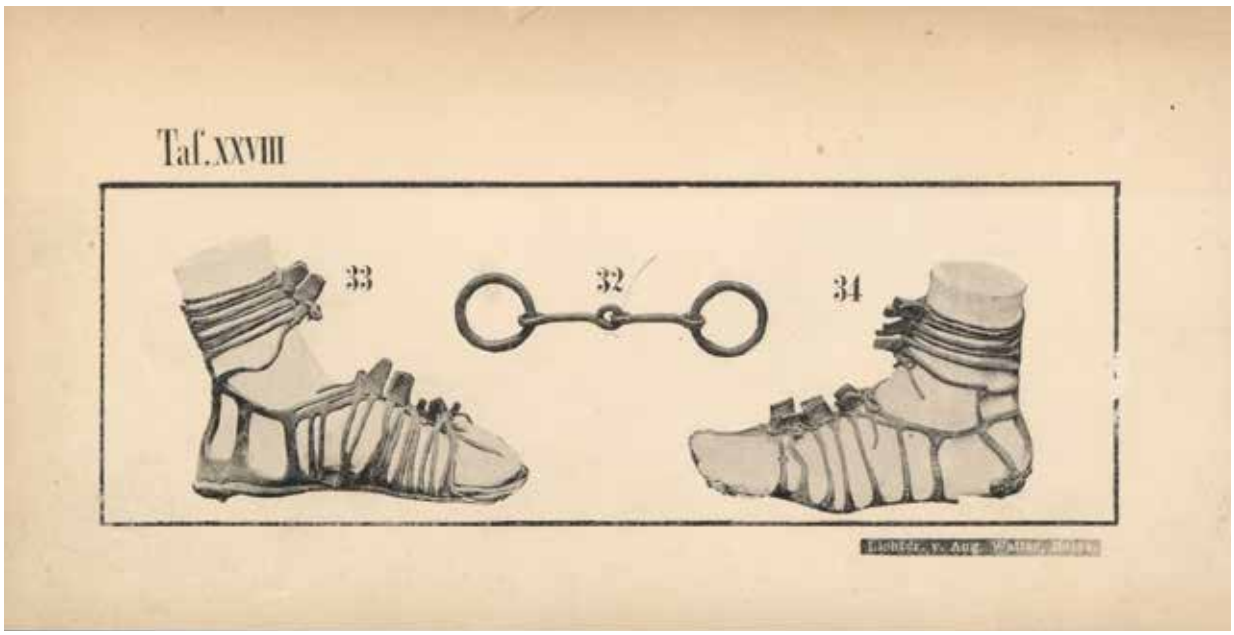


Abb. 23 Reproduktion des Fußes eines römischen Legionärs im Katalog des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz, 1889.

chenden Sandale zu besorgen[365]. Dieses wird dann kurz vor der Eröffnung des Museums vom Vorstand erworben[366]. Solche Rekonstruktionen konnten aus den Katalogen des RGZM ausgewählt werden. Die Rechnung benennt außerdem Tafel und Katalognummer, sodass der entsprechende Fuß eindeutig identifiziert werden kann (Abb. 23). Wahrscheinlich handelte es sich um eine Teilabformung des Fußes der großen Figurine[367]. Im Bestand des Museums hat er sich nicht erhalten.

Modell des Töpferofens

Nach der Ausgrabung eines augusteischen Töpferofens im Legionslager Vetera auf dem Fürstenberg fertigte auch diesmal Clemens Breuer ein Modell des Befundes an, das sich im Bestand der NAVX-Sammlung erhalten hat (Abb. 24). Auch von diesem gelangte ein Exemplar ins Bonner Provinzialmuseum[368]. Wahrscheinlich war auch dieses Objekt für die Ausstellung im Klever Tor gedacht, es sind jedoch keine Angaben zu erschließen, wo dies dann – nachträglich – aufgestellt gewesen sein könnte. Denn während der Ziegelofen und sein Gestell 1908 und 1913 in den Versicherungsscheinen vermerkt sind, ist dieses Modell nicht gesondert zu identifizieren[369].

Museumskonzept

Bei den Unterlagen des NAVX haben sich die Versicherungsscheine der Mobiliar- und Gebäude- sowie der Einbruchversicherung von 1908 und 1913 erhalten, die zusammengefasst die Verteilung der Vitrinen und Objekte in den einzelnen Räumen erkennen

365 ANAVX, Schriftwechsel, 9. 5. 1907, Brief Lehners an den Vorstand des NAVX (Konservierung, Verweis auf das Mainzer Gipsmodell).

366 ANAVX, Protokollbuch, 1. 7. 1908, Vorstandssitzung sowie Rechnungsbelege 1908, Nr. 35 vom 10. 9. 1908 (Rechnung_1908_49).

367 Freundliche schriftliche Auskunft von C. Berbüsse, RGZM. – Lindenschmit 1889 Taf. XXVIII, Nr. 33.

368 Schmitz / Schreiter 2014, 232 Abb. 164, Modell eines Töpferofens (Ralph Trost) sowie Kraus / Schreiter 2014, 125 Anm. 36.

369 ANAVX, Schriftwechsel, 6. 11. 1908, Versicherungspolice sowie ANAVX, Schriftwechsel, 5. 7. 1913, Versicherungspolice Mobiliar und Gebäude sowie 5. 7. 1913, Versicherungspolice Einbruch.

Abb. 24 Modell des römischen Töpferofens vom Fürstenberg, Clemens Breuer, 1911.

lassen. Der Gesamtwert des Inventars wurde mit 8100 M beziffert und 1913 auf 13 416 M erhöht[370]. Zwar war man mit ca. 1700 M Gesamtkosten für die Einrichtung weit hinter den Halterner Verhältnissen geblieben, aber ein schlüssiges Konzept und die klare Anordnung der Objekte in den schnörkellos gestalteten Glasschränken zeigen ein hohes Maß an Gliederung.

Sichtbarster Ausdruck der immens angestiegenen Professionalität des Vereins sind ein Kurzführer und ein Katalog des Museums im Klever Tor. Sie ergeben zusammengenommen den nicht zu unterschätzenden Vorzug, das ursprüngliche Konzept und die Anordnung der Sammlung in den Räumen ermitteln zu können. Der nur vierseitige kleine Führer des Museums bot einen knappen, überblicksartigen Zugang für jeden Besucher. Eine Jahresangabe für den Druck findet sich nicht, ist aber einem Jahresbericht in den Bonner Jahrbüchern zu entnehmen; diesem zufolge erschien der Führer 1909[371]. Im Dezember 1908 hatte die Verlagsanstalt Jacob Lintz in Trier bereits ihre Rechnung für den Druck von 1000 Exemplaren „Führer durch Xanten“ gestellt[372].

Der Führer gibt knapp die Aufteilung des Museums wieder und wird damit vor allem einer schnellen Orientierung gedient haben. Grundlage des Konzepts war die topographische Gliederung. Im Grundriss des zweiten Stockwerks, in dem sich die römischen Funde befanden, waren diese so verteilt, dass sie der jeweiligen Himmelsrichtung des Fundorts entsprachen[373]. „Das römische Straßennetz bietet den Ariadnefaden, wobei der Reisende von Süden her die grosse Heerstrasse herabkommend, gedacht ist. Da hat er zur Rechten und Linken die Gräberfelder, deren Funde geschlossen aufgestellt sind“[374]. Dies bedeutete eine entschiedene Abkehr von der Sortierung nach Formen und Größen, sodass man selbstbewusst davon ausging, „[…] dass alle lokalen Sammlungen ihr Hauptaugenmerk auf eine Organisation im angedeuteten Sinne richteten“[375].

Gegenüber der Präsentation im Rathaus könnte der Unterschied in der Anordnung kaum augenfälliger sein (vgl. Abb. 18). Mit dieser Form der Strukturierung stand das Museum im Klever Tor Anfang des 20. Jahrhunderts keineswegs allein[376]. So war etwa auch in Haltern der Ausgangspunkt der Neugründung des Museums die völlig unzureichende, dem Besucher kaum zugängliche Sammlung der bedeutenden Ausgrabungen vor Ort. Der Trend zur Illustration von Sammlungen mithilfe didaktischer Elemente, verstärkt aber auch mit Karten, Schautafeln und Abbildungen, ist dort ebenso zu erkennen[377]. Da die ausführenden Personen durch die überörtli-

370 ANAVX, Schriftwechsel, 6. 11. 1908, Versicherungspolice und ANAVX, Schriftwechsel, 5. 7. 1913, Versicherungspolice Mobiliar und Gebäude sowie 5. 7. 1913, Versicherungspolice Einbruch.

371 Bonner Jahrb. 119, 1910, 128 (dort Sektion „Berichte über die Tätigkeit der Altertums- und Geschichtsvereine […]“ separat paginiert): „Der Vorstand gab einen kurzen Führer durch die Sammlung heraus.“ – Ausführlich und mit Begründung für die Datierung siehe Schalles 2016, 34 Anm. 75.

372 ANAVX, Rechnungsbelege, Belege 1908/9, Nr. 45 vom 9. 12. 1908.

373 Kurzer Führer 1909, 2.

374 Kurzer Führer 1909, 2.

375 Kurzer Führer 1909, 2.

376 Vgl. Kraus / Schreiter 2014, 120–124.

377 Grüßinger 2016, 93–101; bes. 98–100 Abb. 24. 26–28.

chen Institutionen miteinander in einem Netzwerk verbunden waren, das man modern mit dem Begriff einer „scientific community“ belegen würde[378], ist gerade diese Abkehr von der unsortierten, angehäuften Ausstellung sicher auf eine entsprechende Reflexion der Darstellung archäologischer Funde und Ausgrabungen zurückzuführen[379].

Eröffnung und Museumsbetrieb

Der Rahmen für den Museumsbetrieb war bereits im März 1908 festgelegt worden. Als Kustos für das Museum wurde zunächst der Schuster Lauer in Erwägung gezogen, dann jedoch der Schneider Baumann ausgewählt, mit dem im November, nach einer gewissen Laufzeit, ein Vertrag geschlossen wurde, der seine Obliegenheiten eindeutig regelt[380].
Es wurden Eintrittsgelder

> „Das Eintrittsgeld soll à Person 0,50 M betragen, für Vereine, Korporationen und Schulen drei Mark mit der Beschränkung, dass nicht mehr als 25 Personen dafür zugleich eintreten dürfen. Eine größere Anzahl soll das Eintrittsgeld neu zahlen.“[381]

und Öffnungszeiten festgesetzt:

> „Es wird zunächst festgesetzt, dass das Museum auf dem Clever Thor geöffnet sein soll von den Tagen vom 1. März bis Ende Oktober morgens von 11–12 und nachmittags von drei bis 5:00 Uhr; im Winter, von November bis Februar einschließlich, sonntags von elf bis 12:00 Uhr.“[382]

Der Festakt zur Eröffnung am 25. 7. 1908 wurde geplant und eine Liste der Einzuladenden aufgestellt:

> „Es wird beschlossen, das Museum mit einem kleinen Festakt zu eröffnen und hierzu folgende Herren einzuladen:
> Exzellenz Oberpräsident von Schorlemer
> Regierungspräsident
> Landeshauptmann Renvers
> Vorsitzender des Provinzialausschusses
> Graf Beissel
> Landrat von Laer
> Dombaumeister Truz
> Professor Dragendorff
> Direktor Dr. Lehner
> Dr. Paul Steiner“[383]

Am 25. 7. 1908 fand schließlich nach einem guten halben Jahr Einrichtungszeit die Eröffnung des „Museums römischer Altertümer“ im Klever Tor statt (Abb. 25). Sie wurde in Anwesenheit der eingeladenen Prominenz mit einem Festakt feierlich begangen[384]. Das Fremdenbuch erhielt für diesen Anlass eine eigene Überschrift[385].

Bereits eine Woche zuvor war im „Boten für Stadt und Land“ ein Pressebericht erschienen, der wahrscheinlich vom Verein selbst, d. h. von Dr. Paul Steiner, in Form einer „Presseinformation“ zur Verfügung gestellt worden war. Die zahlreichen mit sonstigen Berichten und späteren Veröffentlichungen identischen Formulierungen legen diesen Schluss nahe[386].

Zur Bedeutung der Xantener Museen

Mit der Eröffnung des Museums war in der Geschichte der Xantener Archäologie ein Punkt erreicht, der die – erzwungene – Abwendung des Vereins vom Ausgrabungsgeschäft faktisch besiegelte, auch wenn dieses Ende durch das Preußische Ausgrabungsgesetz erst 1914 bzw. nach dem Ersten Weltkrieg seine gesetzgeberische Grundlage bekam. Das Museum stand jedoch trotz Hans Lehners Ver-

[378] Siehe S. 229.

[379] Vgl. hierzu auch LHAKO, Bestand 491, Sachakte 364, 23. 8. 1913, „Die kleineren Museen des Regierungsbezirks Düsseldorf“, Provinzial-Konservator der Rheinprovinz Renard.

[380] ANAVX, Protokollbuch, 29. 3. 1908: „Es wird in Aussicht genommen, mit dem Schuster Johann Lauer vor dem Klever Tor den Vertrag als Kustos des Museums auf dem Klever Tor zu machen. Er soll als Honorar 30 M für das Putzen der Gänge usw. und die Hälfte der Eintrittsgelder erhalten. Das Putzen soll seine Frau besorgen. Er soll die Führung nur gelegentlich übernehmen.“. – ANAVX, Protokollbuch, 1. 7. 1908, Vorstandssitzung: Die Führung, die Aufsicht und das Honorar werden mit Schneider Baumann vereinbart. – ANAVX, Schriftwechsel, 5. 11. 1908, Vertrag mit Baumann, abgedruckt im Xantener-Historien-Kurier Nr. 3, 1977, 7.

[381] ANAVX, Protokollbuch, 29. 3. 1908, Vorstandssitzung.

[382] ANAVX, Protokollbuch, 1. 7. 1908, Vorstandssitzung.

[383] ANAVX, Protokollbuch, 1. 7. 1908, Vorstandssitzung.

[384] Schalles 2016, 45 f. Abb. 36.

[385] Kraus / Schreiter 2014, 125 Abb. 81.

[386] Dies wird herausgearbeitet bei Schalles 2016, 49 sowie Anhang C Nr. 1, Bote für Stadt und Land vom 18. 7. 1908.

Abb. 25 Eröffnung des Museums im Clever Tore, 25. 7. 1908, Foto aus dem Besitz des NAVX.

suchen einer Vereinnahmung durch das Provinzialmuseum als Vereinsmuseum für sich. Dies wird beispielsweise aus einem Schreiben in Berlin ersichtlich: Ein Privatmann hatte dem Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte eine vorgeblich aus Xanten stammende Amphore zum Kauf angeboten. Darauf kommentierte der Direktor Carl Schuchardt, dass nicht angekauft werden solle, sondern stattdessen „[…] das Stück dem schönen und sehr gut verwalteten Museum der Stadt Xanten" zugewiesen werden solle[387]. Dies entspricht der Beobachtung, dass mit der Installation des Museums die wissenschaftlichen Aktivitäten hinsichtlich der Korrespondenz mit auswärtigen Forschern beträchtlich zunahmen[388].

Von Anbeginn an waren die Museen des NAVX mit einem hohen inhaltlichen Anspruch eingerichtet worden. Von der noch relativ einfachen Sammlung in Schwerdts Gartenhaus über die breitere Zusammenstellung im Rathaus führte die fortschreitende Professionalisierung des Vereins zur didaktisch ausgerichteten, wissenschaftlich fundierten Konzeption des Museums im Klever Tor.

Hiermit war ein Stand geschaffen, auf dem sowohl die wissenschaftliche als auch die touristische Öffentlichkeit mit dem Museum erreicht wurde. Das Museum blieb in dieser Form bis ans Ende der 1920er Jahre bestehen, als seine Konzeption als überaltert und nicht mehr zeitgemäß angesehen wurde[389].

Historische Einbindung: Der Niederrheinische Altertumsverein Xanten und die Etablierung des Preußischen Ausgrabungsgesetzes

Ausgrabungen und ihre Ergebnisse konnten im Wilhelminischen Kaiserreich eine ausgeprägte politische Konnotation gewinnen, besonders dann, wenn sie eine historische Inanspruchnahme ermöglichten. Dies galt vor allem für die breit angelegten, populistisch gut auszuschlachtenden Grabungen in Griechenland und im Nahen Osten; im gerade ge-

387 SMB-PK / MVF IIe / 008 – No. 2172/10, 7. 11. 1910, Schreiben Herr Kayser, Berlin-Grunewald an das Museum für Völkerkunde.

388 Siehe S. 218.

389 Zur weiteren Entwicklung grundlegend Schalles 2016, 49–89.

gründeten Reich selbst etablierte sich eine Archäologie, die zunehmend als „vaterländisch" aufgefasst wurde[390]. Die Reichsgründung 1871 ermöglichte breit angelegte Projekte, die über die Ländergrenzen hinausreichten. Dies schlug sich beispielsweise in der Arbeit der RLK nieder[391]. Auch die Bemühungen um eine Vereinheitlichung der Vaterländischen Altertumskunde als einer „Deutschen Prähistorie", gerade auch im Unterschied zur Provinzarchäologie, sind vor diesem Hintergrund zu verstehen[392]. Beide erlebten nach der Reichsgründung eine Welle der Begeisterung[393].

Ein weiterer zentraler Aspekt betraf die praktische Ebene. Er beinhaltet das Problem der Organisation von Ausgrabung, Bewahrung, Sammlung und Präsentation archäologischer Funde. Das Verständnis für diese Prozesse in der Rheinprovinz und in Westfalen profitiert von der herausragenden Studie von Stefan Kraus[394] und dem konzisen Überblick über die Bedeutung der archäologischen Institutionen im 19. und 20. Jahrhundert von Jürgen Kunow[395]. Auf dieser Grundlage kann das hier erschlossene Archivgut des NAVX auch auf die Frage hin untersucht werden, in welcher Weise dieser Verein in die verschiedenen Systeme eingebunden war[396].

Der Verein und Berlin

In den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts veränderte sich schrittweise die zunächst eher dezentrale Organisation der Ausgrabungstätigkeit zu einer immer stärker reglementierten, staatlichen Bodendenkmalpflege. Diese Entwicklung fand ihren Abschluss im Erlass des Preußischen Ausgrabungsgesetzes 1914, das jedoch erst nach dem Ersten Weltkrieg 1921 tatsächlich in Kraft trat[397]. Aber gerade in diesen entscheidenden Jahrzehnten bildete sich nach und nach eine Vereinheitlichung von Abläufen heraus, die sich mit Verfügungen zu einzelnen Themen sowie der Einrichtung ausgewiesener Behörden und Zuständigkeiten vorbereitet hatte[398].

So erfolgte 1875 die Neuordnung der Provinzialverwaltungen, 1890 wurde die Museumskommission zur „Unterstützung der Verwaltung der Museen" eingerichtet. Die Provinzialmuseen in Trier und – für Xanten relevant – Bonn erhielten mit dem „Reglement über die Leitung und Verwaltung der Provinzialmuseen zu Bonn und Trier" ihre verbriefte Arbeitsgrundlage und Zuständigkeit u. a. für die „[…] Ausgrabung und Erhaltung der Alterthümer in ihrem Geschäftsbereich" zugewiesen[399].

In der Geschichte des NAVX bildet sich nun geradezu idealtypisch ab, wie schrittweise die Aufgaben und Zuständigkeiten des Vereins formalisiert und immer stärker an die preußischen Behörden bzw. ihre Repräsentanten in der Provinz angebunden wurden.

Blickt man im Nachhinein auf den Verein und seine Aktivitäten, so mag sich der Eindruck einstellen, es habe sich lediglich um eine Gruppe von Liebhabern gehandelt, die sich aus einem wie auch immer gearteten bürgerschaftlichen Engagement heraus ehrenamtlich mit den Altertümern ihrer Heimatstadt beschäftigten. Wenn dies auch ein Teil der Motivation gewesen sein mag, so drängt sich nach Sichtung und Auswertung der Archivalien dem gegenüber noch eine andere Sichtweise auf. Mögen „Vaterlandsliebe und Heimattreue" – so der Titel eines beeindruckenden Ausstellungskataloges zur Geschichte der Heimatmuseen am Niederrhein[400] –

390 Grundlegend zu den Orient- und Griechenlandexpeditionen – nicht nur – der Deutschen vgl. den Essener Ausstellungskatalog Trümpler 2008; hierin Löhlein 2008. – Zur Bedeutung der Archäologie siehe Schmitz / Schreiter 2014, passim; Trost 2014a sowie Hausteiner / Münkler 2014, 92–98.

391 Bödecker 2014, 39.

392 Siehe hierzu S. 266, Anm. 413.

393 Kraus 2012, 179 Anm. 1092.

394 Kraus 2012 sowie chronologisch anschließend Kraus 2013.

395 Kunow 2002.

396 Vgl. hierzu auch überblicksartig Kraus / Schreiter 2014, 118–120.

397 Kraus 2012, 434–436: Das preußische Ausgrabungsgesetz vom 26. März 1914 sowie Kraus 2012, 437–441: Ausführungsbestimmungen vom 30. Juli 1920 zum Ausgrabungsgesetz vom 26. März 1914.

398 Kraus 2012, 176–178 sowie die entsprechende Übersicht Kraus 2012, 431; Kraus / Schreiter 2014, 120. – Die Bodendenkmalpflege hinkte hier der Baudenkmalpflege deutlich hinterher.

399 Kraus 2012, 177 Anm. 1075–1078. Lehner 1907, 383 zitiert diese Regelung im Wortlaut, um seinen Anspruch auf Vereinheitlichung der Abläufe unter der Leitung des Provinzialmuseums in Bonn zu untermauern.

400 Cillessen 2000.

auch eine starke Motivation gewesen sein, so macht die vorliegende Untersuchung doch deutlich, dass die Vereinsgründung übergeordnet aus Regierungskreisen angestoßen wurde und dass die Aufgaben des Vereins so definiert waren, dass sie den Anforderungen an eine quasi-staatliche Bodendenkmalpflege genügten[401]. Interessant erscheint in diesem Kontext die Nachfrage von Haeftens 1873, wie es um die Statuten und die Satzung des zu gründenden Vereins bestellt sei, da „regierungsseitig" Interesse an der Gründung des Vereins bestehe[402]. Es fällt zudem auf, dass der Verein von Anfang an regelrecht eine Art „Aufgabenbeschreibung" für seine Tätigkeit hatte[403]. Diese Aufgaben gleichen nach heutigem Verständnis denjenigen einer professionell aufgestellten Behörde.

Es gab also gerade in dieser ersten Zeit direkte Kontakte nach Berlin und Düsseldorf. Sie bildeten die Grundlage für eine der ersten großen Erwerbungen des Vereins, die Beschaffung der beiden Gipsabgüsse des Betenden und des Lüttinger Knaben. Voraussetzung hierfür war die persönliche Verknüpfung herausgehobener Persönlichkeiten vor Ort mit Vertretern der preußischen Regierung[404]. Auch die Auswahl der beteiligten Personen – Ärzte, Lehrer, Pfarrer und örtliche Honoratioren – war sicher nicht zufällig. Gerade sie waren es, die in Vereinen dieser Art die fachliche Kompetenz repräsentierten[405]. Mit dieser Auswahl war eine Einbeziehung der gebildeteren Schichten gewährleistet, in denen sich die Bereitschaft zu einem persönlichen fachlichen Engagement am ehesten erwarten ließ[406]. Dies hat nun auch damit zu tun, dass die vaterländische bzw. prähistorische sowie die provinzialrömische Archäologie noch in ihren Anfängen steckten und sich als Universitätsfächer noch nicht etabliert hatten. Die Prähistorie war noch eng mit der Ethnologie und der Anthropologie und den diese repräsentierenden Gesellschaften verbunden. Diese besondere Konstellation beinhaltete zugleich eine gewisse Retardierung gegenüber der Klassischen Archäologie, das Fach, das Wilhelm II. ja selbst in Bonn studiert hatte[407]. Das prominente Beispiel der Saalburg zeigt, dass die Geschichte der Römer auf heimischem Boden eine ganz spezielle Faszination ausübte und dem wilhelminischen Kaiserhaus eine geeignete Folie imperialer Identifikation bot[408].

Die Xantener Konstellation mit dem Sanitätsrat Dr. Joseph Steiner als jahrzehntelangem Vorsitzenden des NAVX und seinem Sohn Dr. Paul Steiner[409], der zwar Klassische Archäologie studierte, dann aber in die noch relativ junge Institution der RGK als Mitarbeiter eintrat, zeigt hier schon fast idealtypisch, sogar innerhalb einer Familie, den Übergang von einer fachlich ambitionierten Laien- zu einer veritablen Fachwissenschaft. All dies hatte konkrete Folgen für die Tätigkeit des Vereins. Zu Beginn seines Bestehens agierte der Verein nahezu autonom und war souveräner Repräsentant der Xantener Archäologie, was sich im direkten Erwerb der Gipsabgüsse aus Berlin, aber auch in der über Düsseldorf an Berlin gerichteten Bitte um Überlassung der Funde von der Amtsgerichtsgrabung manifestierte.

Die Ausstellung prähistorischer und anthropologischer Funde Deutschlands 1880 in Berlin

Bislang völlig unbekannt ist ein anderes Ereignis aus den Anfangsjahren des Vereins. Kurz nach dem Erwerb der Abgüsse dürften die Vorbereitungen einer „Ausstellung prähistorischer und anthropologischer Funde" in Berlin im Jahr 1880 erfolgt sein, die anlässlich der Jahresversammlung der Deutschen Ethnologischen Gesellschaft im Abgeordnetenhaus Berlin stattfand. Dass Xanten als eine der wenigen rheinischen Sammlungen und vor allem neben den großen Museen in Bonn und Trier vertreten war, zeigt, dass der NAVX mitsamt seiner Sammlung bereits zwei Jahre nach seiner Gründung einen großen überregionalen Stellenwert erhalten hatte.

Dass der NAVX hieran beteiligt war, ergibt sich aus einer überraschenden Folge von Negativbefun-

401 Siehe S. 203–205.

402 Siehe S. 204; Anm. 31.

403 STAX, Acta Specialia Nr. 311, Entwurf für die Statuten.

404 Dies hat Hans-Joachim Schalles dezidiert herausgearbeitet: Schalles 2016, 12–14.

405 Siehe S. 207–208.

406 Kraus 2013, 138 betont, wie charakteristisch eine solche personelle Zusammensetzung für Altertumsvereine der Epoche war.

407 Vgl. Trost 2014a, 101 f.

408 Hausteiner / Münkler 2014, 92 f.; Trost 2014a, 103–105.

409 Siehe S. 212.

den im Archivmaterial. Ein Exemplar der gedruckten Aufforderung der Ausstellungs-Commission der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft findet sich im Schriftwechsel des NAVX, allerdings ohne Datum[410]. Weder im Protokollbuch noch im sonstigen Schriftwechsel findet sich irgendein Nachweis für eine Reaktion oder Abwicklung des Vorganges zwischen Berlin und Xanten. Auch ein Hinweis auf eine Abwicklung über das Bonner Museum, die möglich gewesen wäre, fehlt völlig. Es ist lediglich nachzuweisen, dass im Bücherbestand des NAVX der Katalog der Ausstellung in Berlin vorhanden war[411]. Dies ist umso erstaunlicher, als die Rheinprovinz gegenüber anderen Provinzen insgesamt recht spärlich vertreten war. Die Einträge im Katalog der Ausstellung gewähren ihr insgesamt zehn Seiten, was gegenüber anderen Provinzen, beispielsweise Pommern, sehr unterdurchschnittlich erscheint[412]. Dabei war diese Ausstellung mit erheblichem wissenschaftspolitischen Vorlauf und großem finanziellen Aufwand ins Leben gerufen worden – wenn ihr auch der erhoffte Erfolg bei Presse und Publikum vorenthalten blieb[413]. Geplant war sie anlässlich der Generalversammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft vom 5.–12. 8. 1880; sie dauerte insgesamt – wie Rudolf Virchow in der Rückschau bedauernd feststellte[414] – lediglich 18 Tage, vom 5.–21. August 1880, und fand in den Räumen des Preußischen Abgeordnetenhauses in Berlin statt[415]. Inklusive Vorschlägen, Einsendung und Einrichtung der Ausstellung wurden allen Beteiligten nur sehr knappe Zeiten zugebilligt[416]. Dieses zügige Tempo spiegelt sich auch in den Sitzungsberichten wider und bereitete offenbar keine Schwierigkeiten oder Verzögerungen[417], sieht man einmal von dem umfangreichen Katalog ab, der – wie dem Vorwort zu entnehmen ist – angesichts der Eröffnung der Ausstellung nicht ganz vollständig erscheinen konnte. Das Supplement mit den Registereinträgen zu Orten und Sammlungen erschien erst nach der Ausstellungseröffnung[418].

So erging Anfang des Jahres 1880 die „Einladung zur Beschickung der Ausstellung anthropologischer Funde Deutschlands, welche in Verbindung mit der allgemeinen Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft im August 1880 in Berlin stattfinden wird“ in der Zeitschrift für Ethnologie[419]. Rudolf Virchow, Johannes Ranke, Albert Voss und E(rnst) Friedel bildeten als Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Virchow und Ranke) sowie als Geschäftsführer des Lokal-Ausschusses für die deutsche anthropologische Generalversammlung zu Berlin die „Commission für die Ausstellung vorgeschichtlicher Alterthümer Deutschlands“[420]. In die-

410 ANAVX, Schriftwechsel, 1880 (o. T., o. J.), Gedrucktes Schreiben der Ausstellungs-Commission der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft.

411 ANAVX, Schriftwechsel, Bücherverzeichnis o. J., Nr. 21.

412 Katalog der Ausstellung 1880, 499–508 (Rheinprovinz); dem gegenüber Pommern: Katalog der Ausstellung 1880, 314–369.

413 Virchow 1880, 266 f. Diese Beobachtung wird gestützt durch die Rede Rudolf Virchows am ersten Tag dieser Generalversammlung am 5. August 1880: Verhandlungen der XI. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte zu Berlin im August 1880 in stenographischer Aufzeichnung, 6–8; ebd. 6: „Wir haben die Deutsche Prähistorie selbständig gemacht“.

414 Virchow 1880, 267.

415 Virchow u. a. 1880, 70.

416 Virchow u. a. 1880, 69–71: Verzeichnis bis Ende März unter Angabe von Fundort, Notizen zum Stück etc., Zusendung der Funde bis Anfang Juli. – Formularbeispiel: Virchow u. a. 1880, 78.

417 Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Jahrgang 1880, S. 83, 17. April 1880, 3: „Der Vorsitzende theilt mit, dass Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preussen Sich gern bereit erklärt habe, das Protectorat über die Ausstellung prähistorischer Funde Deutschlands zu übernehmen. Er spricht den Dank der Gesellschaft für diese grosse Hülfe aus. Die Angelegenheiten der Ausstellung nehmen ihren regelmässigen Fortgang, täglich laufen neue Anmeldungen ein. Namentlich die deutschen Runendenkmäler werden in ganzer Vollständigkeit zusammen kommen; das entfernteste Stück, die Lanzenspitze aus Volhynien, sei schon eingetroffen.“ Ebd. 125: „22. Mai 1880, S. 125, (5): Seine Majestät der Kaiser und König hat durch Allerhöchsten Erlass vom 28. April für die bei Gelegenheit der Generalversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft zu veranstaltende Ausstellung prähistorischer und anthropologischer Funde Deutschlands einen Garantiefonds von 9500 Mark bewilligt. Die Vorarbeiten sind inzwischen so gefördert worden, dass die Aufstellung der Schränke im nächsten Monat beginnen kann.“

418 Katalog der Ausstellung 1880, Vorwort von A. Voss (unpaginiert vor S. 1).

419 Virchow u. a. 1880.

420 Virchow u. a. 1880, 78. – Zur Ausstellung allgemein: Lewerentz 2005, 118 f.; Gringmuth-Dallmer 2005, 596; 600.

sem Kontext werden verschiedene Gesellschaften genannt, die aber personell und institutionell nicht ohne weiteres voneinander zu trennen sind. Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (BGAEU) ging der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (DGAEU) zeitlich voraus; sie wurde 1869 von Rudolf Virchow gegründet, der 1870 ebenfalls treibende Kraft für die Gründung der Letzteren werden sollte[421]. Die Person Rudolf Virchows und sein Einfluss auf die Etablierung der Vor- und Frühgeschichte als eigene archäologische Disziplin und die Einrichtung des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin sind von kaum zu überschätzender Bedeutung. Dem entsprechend wird in der Einladung zur Beschickung auf verschiedene nationale und internationale Ebenen Bezug genommen. So wurden zum Vergleich entsprechende Ausstellungen anderer Länder aufgeführt. Besonders wichtig ist der Aspekt, dass das ganze Deutsche Reich seine vorgeschichtlichen Denkmäler präsentieren sollte – im Gegensatz zu einer vorausgegangenen, ähnlichen Ausstellung in München 1875[422]. Diese Darstellung sollte keine „Leistungsschau" der schönsten und seltensten Objekte sein. Stattdessen einigte man sich darauf, dass

> „[...] namentlich eine instruktive, übersichtliche Darstellung der für die einzelnen Gegenden eigenthümlichen und für den Gang ihrer Culturentwickelung wichtigen Funde geboten werden sollte, um, wenn auch in engem Rahmen, doch ein vollständiges Bild von dem vorgeschichtlichen Entwickelungsgange und den sehr mannichfaltigen, für die Culturgeschichte entscheidenden Beziehungen der einzelnen Theile unseres Vaterlandes zu gewähren."

In der Aufforderung zur Einsendung von Objekten wurde durch einen längeren erläuternden Text eindringlich darauf hingewiesen, an welche Denkmäler und Epochen die Veranstalter dachten[423].

Das in Xanten erhaltene, gewissermaßen als Zwischenbericht erkennbare gedruckte Schreiben offenbart, dass diesem Aufruf weit mehr Institutionen – Museen, Provinzen, Privatleute und Vereine – gefolgt waren, als man ursprünglich angenommen hatte[424]. Gleichwohl macht eine nähere Betrachtung der Ausstellung und der Repräsentation im Katalog mehr als deutlich, dass es nicht die „romanisierten" Provinzen des Westens des Deutschen Reiches waren, die man hier vorrangig in den Blick nahm. Die römische Zeit wird den Metallzeiten zugeordnet. Die östlichen Teile Deutschlands, „[...] die dem ehemaligen Römischen Imperium nicht unterworfen gewesenen Theile Deutschlands", werden dann als erste genannt. Sie waren gehalten, „[…] in möglicher Vollständigkeit alle irgend wie hervorragenden Funde" zu zeigen[425]. „Die ehemaligen Provinzen des Römischen Reiches hätten wesentlich eine Sammlung von Gegenständen, welche zur direkten Vergleichung mit den oben angeführten dienen könnten, vorzuführen."[426]

Der wie erwähnt sehr geringe Umfang der Darstellung im Katalog für die Rheinprovinz ist auch in sich einer näheren Betrachtung wert[427]. Zunächst fällt mehr als überraschend deutlich ins Auge, dass die gesamte Rheinprovinz mit fünf Städten vertreten ist: Aachen, Bonn, Essen an der Ruhr, Trier und – Xanten. Auf Tafeln, die später aber nicht beigegeben wurden, wurde lediglich bei der „Collectiv-Ausstellung des Herrn Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Schaaffhausen", die im Prinzip die Bestände des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, des Universitätsmuseums rheinischer Altertümer, des Rheinischen Provinzialmuseums Bonn und die Schaaffhausen-Sammlung selbst umfasste, verwiesen[428]. Dass dieser geringe Umfang in der Rheinprovinz – und hier insbesondere in Bonn – vom Leihgeber Schaaffhausen selbst negativ bemerkt wurde, spiegelt sich in einer knappen Miszelle aus seiner Feder in den Bonner Jahrbüchern von 1882 wider:

421 Lewerentz 2005, 103 f. und passim; Kraus 2012, 94–98.

422 So auch in der Rückschau Virchow 1880, 261 f.

423 Virchow u. a. 1880, 71–78.

424 ANAVX, Schriftwechsel, 1880 (o. T., o. J.), Gedrucktes Schreiben der Ausstellungs-Commission der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, S. 1.

425 Virchow u. a. 1880, 74 f.

426 Virchow u. a. 1880, 75.

427 Siehe S. 266; Anm. 412.

428 Katalog der Ausstellung 1880, 503; inwieweit dies auf die von Virchow in seiner Ausstellungs-Rückschau formulierte Ablehnung einzelner Regionen und Sammlungen gegründet war, lässt sich allenfalls erahnen, vgl. Virchow 1880, 264 f.

„Wo sind Rheinland und Westfalen? Der Katalog der Ausstellung weist auf S. 499–508 zahlreiche Funde aus der Rheinprovinz auf und auf S. 594–599 solche aus Westfalen, auch waren viele darunter, welche noch nicht veröffentlicht sind. War auch eine große Zahl bemerkenswerther Funde aus rheinischen Sammlungen damals in Düsseldorf ausgestellt, so gab es deren doch auch in der Berliner Ausstellung noch genug, um einige Tafeln des Albums damit zu schmücken."[429]

Nach Auskunft der erhaltenen Unterlagen lag diese geringe Resonanz in der Rheinprovinz jedoch nicht an den Organisatoren, diese hatten eine weitaus größere Anzahl an Institutionen angeschrieben und zur Einsendung aufgefordert. Dies waren im Einzelnen:

„VIII Rheinprovinz
1. Bonn, Provinzialmuseum
Direktor: Professor Dr. Aus'm Weerth
2. Bonn: Sammlung der Naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande und Westphalens
3. Aachen. Städtische Sammlung
4. Andernach, Städtische Sammlung
5. Cleve, Städtische Sammlung
6. Coblenz, Sammlung im Gymnasium
7. Cöln, Museum Richartz-Wallraff
8. Düren, Städtische Sammlung
9. Kreuznach, Sammlung des Historischen Vereins für Nahe und Hunsrück mit den städtischen Sammlungen vereinigt.
Conservator: Oberlehrer Dr. Kohl
10. Neuss, Städtische Sammlung
11. Trier, Provinzial-Museum
12. Xanten, Städtische Sammlung"[430]

Dass die angeschriebenen rheinischen und auch die westfälischen Institutionen dem nicht Folge leisteten, weil sie es möglicherweise ablehnten, lediglich Vergleichsproben für die vorgeschichtlichen Funde der anderen Provinzen zu liefern, lässt sich auf dem gegenwärtigen Forschungsstand allenfalls vermuten. Im Katalog der Ausstellung sind abschließend im Kapitel über die Rheinprovinz auf einer Seite, ohne Verweis auf Tafeln, die Sammlungen Xantens genannt:

„7. Xanten a. Rh., Sammlung des Niederrheinischen Altertumsvereins" [431]

Sie umfasst insgesamt zehn Positionen, womit sie schon deutlich repräsentativer ausfällt als die Sammlung des Dr. med. Emil Schmidt aus Essen mit ganzen sechs Positionen. Wie in der Aufforderung zur Einsendung festgelegt, sind keine Ton- oder Glasgefäße eingesandt worden[432]. Allerdings muss schmerzlich vermisst werden, dass – anders als vorgesehen – für diese Stücke keine Inventarnummern und genaueren Angaben genannt werden. Einer Abbildung auf einer Tafel wurden sie nicht für würdig befunden. Die ersten beiden Positionen, zwei Schlösser und ein Schlüssel aus Grabfunden vor dem „Clever Thor", könnten aus den in dieser Zeit vorgenommenen Grabungen im Felix'schen Garten stammen (Abb. 6,1)[433], eine genaue Identifizierung ist jedoch nicht möglich. Die übrigen Objekte stammten aus dem Legionslager Castra Vetera bzw. vom Fürstenberg, was mehr oder weniger synonym zu denken ist, Nr. 8 „Mehrere Kelte" wurden „beim Durchstich der Eisenbahn zerstreut im Sande gefunden." Da sonst keine genaueren Angaben zu finden sind, lassen sie sich nicht eindeutig identifizieren. Leider lässt sich anhand der wenigen Quellen nicht herausfiltern, wie die Abwicklung dieser Ausstellung von Xantener Seite vorgenommen wurde, aber die Tatsache, dass die Sammlung des NAVX von Anfang an auf der Liste der anzuschreibenden Institutionen erschien, bestätigt in jedem Fall ihren überregionalen Ruf schon in den Anfangsjahren ihres Bestehens.

Eine unmittelbare Anbindung an Berlin kam jedoch nicht zustande, wie das Beispiel der Beantragung eines regelmäßigen Zuschusses 1884/85 bestätigt. Lediglich ein einmaliger Zuschuss wurde gewährt[434].

Der Verein und das Bonner Provinzialmuseum

Es liegt dennoch auf der Hand, dass von Anfang an die Oberhoheit über viele der Xantener Aktivitäten bei der Düsseldorfer Regierung und ihren Repräsen-

[429] Schaaffhausen 1882, 117.
[430] GStAPK, HA I, Rep. 76 Vc, Sekt. 1, Tit. XI, Teil 1 Nr. 4 Bd. 1, AZ (alt) U I 5062, Bl. 252 VS / RS.
[431] Katalog der Ausstellung 1880, 507.
[432] Virchow u. a. 1880, 71.
[433] Zur Grabung: Steiner 1911, 10.
[434] Siehe S. 247; Anm. 280.

tanten lag. So ist es sicher kein Zufall, dass in einer der ersten Vereinssitzungen Professor aus'm Weerth als Direktor des Bonner Provinzialmuseums einen Vortrag hielt[435]. Wenig später kommentierte er die Situation des NAVX:

> „Grosse und weit über die Kräfte des Xantener Alterthums-Vereins reichende Mittel werden freilich diese Ausgrabungen noch erfordern. Aber bei ihrer Wichtigkeit dürfte deren Beschaffung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten. Hat doch bereits das Provinzial-Museum in Bonn aus seinen Mitteln zu den Kosten der bisherigen Arbeiten eine Summe hergegeben, und sein Interesse an der Sache wird damit nicht erschöpft sein. Hoffen wir aber auch, dass der Xantener Alterthums-Verein in seinem Streben nicht erkalte, dass er mehr Unterstützung unter den Einwohnern und von Seiten der Stadt finden und diese sich daran erinnern möge, wie wenig sie sich bisher der Verpflichtung bewusst wurde, für die Aufsuchung und Erhaltung der Denkmäler ihrer grossen Vergangenheit eintreten zu sollen."[436]

In der Folge entschloss sich der Verein, um an die für die Grabungen nötigen Zuschüsse zu gelangen, den Vertrag mit dem Bonner Provinzialmuseum von 1876 zu erneuern[437]. In diesem verpflichtete er sich, im Falle einer Auflösung das Sammlungsgut an das Provinzialmuseum fallen zu lassen[438]. Die enge Verquickung mit dieser übergeordneten Institution war damit festgeschrieben und Richtung Berlin erfolgten nur noch vereinzelte direkte Vorstöße. So kam es im September 1901 zu einem Schriftverkehr mit Alexander Conze, dem Generalsekretär des Kaiserlichen Archäologischen Instituts, in dem erörtert wurde, ob seitens dieser Institution ein Zuschuss zur Ausgrabung des Amphitheaters gewährt werden könne[439]. Das anfänglich große Interesse mündete allerdings in eine Absage, den NAVX finanziell zu unterstützen. Begründet wurde dies insbesondere mit dem Hinweis darauf, dass die Gründung der RGK unmittelbar bevorstehe[440]. Ein Besuch des Direktors des Instituts für Altertumskunde an der Berliner Universität Otto Hirschfeld wurde dennoch in demselben Schreiben abgestimmt. Berichte darüber, wie sich dieser Besuch auswirkte, sind im Schriftgut des NAVX nicht erhalten. Unmittelbare Folgen sind daher nicht festzustellen. Immerhin aber war die RGK, nicht zuletzt in der Person von Dr. Paul Steiner, wenige Jahre später maßgeblich – und ausgeprägter als das Provinzialmuseum Bonn – an der Gestaltung und Neuordnung des Museums im Klever Tor beteiligt[441]. Regelmäßige Zuschüsse wurden dem Verein vom Landesdirektor der Rheinprovinz in Düsseldorf gezahlt, dies waren in aller Regel 150 M. Seitens des Vereins war hiermit – wie erwähnt – die Berichtspflicht gegenüber dem Provinzialmuseum verbunden[442].

Zusammenfassung

Die Ausgrabungstätigkeit in den preußischen Provinzen war seit der Reichsgründung durch eine Vielzahl – teilweise gegenläufiger – Zuständigkeiten geprägt. Für Vereine wie den NAVX als schwächste Glieder in einer langen Kette bedeutete dies, dass sie zunehmend der Kontrolle durch die Provinzialinstitutionen unterstellt wurden[443]. Problematisch war aber nicht nur die Aufteilung der Zuständigkeiten zwischen den staatlichen (Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin) und provinzialen (Provinzialkonservator, Provinzialmuseen) Institutionen, sondern außerdem die Zuständigkeit für Sammlung *und* Ausgrabung in der Hand der Museen. Daneben existierten teils sehr einflussreiche Verbände wie die Anthropologischen Gesellschaften und die Gesamtvereine als Dachorganisationen der Geschichts- und

[435] ANAVX, Protokollbuch, 30. 10. 1878: „Der Professor aus'm Weerth zu Bonn wird in dieser Versammlung einen Vortrag halten". Dies ist die Ankündigung für einen Vortrag in einer nicht protokollierten Versammlung im November 1878. Dieser Vortrag spiegelt sich wohl in Aus'm Weerth 1880 wider.

[436] Aus'm Weerth 1880, 71; siehe auch Kraus 2012, 106 Anm. 656.

[437] Siehe S. 215.

[438] Dieser Vertrag auch erwähnt bei Kraus 2012, 106 Anm. 657.

[439] ANAVX, Schriftwechsel, 3. 9. 1901, Alexander Conze an Dr. Joseph Steiner: Nachfragen zur Lage, Größe und zu den seitens des Vereins bereitstehenden Mitteln.

[440] ANAVX, Schriftwechsel, 3. 9. 1901, Alexander Conze an Dr. Joseph Steiner.

[441] Siehe S. 212.

[442] Siehe S. 215; Anm. 85.

[443] Kraus 2012, 176–194; Kraus 2013, 129–141. Kurzer Überblick bei Kraus/Schreiter 2014, 118–120.

Altertumsvereine, die darüber hinausreichende Interessen verfolgten[444].

Diese Vielfalt spiegelt sich in der Geschichte des NAVX wider. Der anfängliche Versuch, aus eigener Kraft ein äußerst anspruchsvolles Programm an Ausgrabungen zu etablieren, erwies sich sehr schnell als nicht durchführbar. Zum einen entwickelte sich die Mitgliederstruktur nicht so wie gewünscht, der Verein blieb ein sehr kleiner Zusammenschluss Interessierter, die eher wie „Manager" agierten. Die regelmäßig eingehenden Zuschüsse aus Düsseldorf wurden in die Bezahlung angestellter Arbeiter investiert, die von den Vereinsmitgliedern als Grabungsleiter angewiesen wurden[445]. Über die Ausgaben wurde Buch geführt, in einigen Jahren wurde zudem sorgfältig zwischen den Aufwendungen für Grabungen und Museum unterschieden. Durch die Berichtspflicht war die fachliche Sorgfalt sichergestellt.

Stefan Kraus hat die ganze Bandbreite dieser uneinheitlich geregelten Situation dargestellt, sodass hier nur auf diejenigen Punkte eingegangen werden soll, die für die Vereinsarbeit des NAVX richtungweisend waren. Es kann gar nicht genug betont werden, dass in Xanten sowohl die Ausgrabungstätigkeit als auch die Museumsarbeit von Anfang an gleichrangig betrieben wurden. Die Grabungen wurden auch als Voraussetzung für die Darstellung der römischen Geschichte im Vereinsmuseum gesehen. Insofern waren es gerade die Regelungen zur Vereinheitlichung der Museumsarbeit, die auf den NAVX zunehmend Druck ausübten, denn die Grabungstätigkeit war – wie beschrieben – schon recht früh unter der Ägide des Provinzialmuseums vereinheitlicht. Der entscheidende Schnitt erfolgte hier mit der Übernahme der Grabungstätigkeit auf dem Fürstenberg durch das Provinzialmuseum ab 1905[446].

Ungefähr in derselben Zeit bewegte sich auch die Diskussion um den Charakter und die Aufgaben der kleineren Museen auf ihren Höhepunkt zu. Auch sie hatte einen längeren Vorlauf. Der Beginn zeigte sich bereits 1887: Bei den Vereinsunterlagen findet sich ein Rundschreiben des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Berlin vom 30. 7. 1887. In diesem wird ein Themenbereich aufgefächert, der in den dann folgenden Jahren zentral wurde: die immer größer werdende Anzahl kleinerer Museen mit ähnlichem Sammlungsinhalt und die daraus resultierende Verstreuung und Zersplitterung der Funde an die unterschiedlichsten Orte:

> „[…] so lässt sich doch nicht verkennen, dass dadurch [die Bildung kleinerer Sammlungen und Museen; Anm. d. Verf.] einer Zersplitterung der Schätze der Vergangenheit Vorschub geleistet und der wissenschaftlichen Erforschung und Ausbreitung der Funde eine Erschwerung bereitet worden ist, in dem nunmehr Funde von großem wissenschaftlichen Interesse sich durch ihr Verschwinden in kleinen, oft noch zu unbekannten Sammlungen leicht der Kenntnisnahme der berufenen Forscher entziehen, und ausländische Gelehrte das, was sie in den Hauptsammlungen zu finden gewohnt waren, künftig an entlegenen Orten der Provinz aufsuchen müssen. Eine weitere Gefahr birgt sich darin, dass der Wunsch, einen Verein resp. ein Museum für vorgeschichtliche Altertümer zu gründen, vielfach zunächst von der gewöhnlichen Liebhaberei einiger weniger seinen Anstoß nimmt, mit deren Versetzung oder Ableben, wie die Erfahrung lehrt, die Sammlungen der Verwahrlosung und dem Untergange anheimfallen. Vom Standpunkte der staatlichen Denkmalpflege wäre es daher wünschenswert, über die neu Begründung derartiger Sammlungen und […] ihren Bestand und Verbleib eine gewisse Kontrolle zu haben."[447]

Dieses Circular erreichte über Koblenz und die Königliche Regierung in Düsseldorf sowie die Stadt Xanten auch den NAVX, dessen Museum zu dieser Zeit bereits zehn Jahre bestand. Dies bedeutete jedoch nicht, dass diese „Marschroute" keine Gültigkeit mehr gehabt hätte, ganz im Gegenteil – bei den Überlegungen zur Umsiedlung ins Klever Tor und etwa zeitgleich mit der Übernahme der Grabungen auf dem Fürstenberg positionierte sich Hans Lehner, Direktor des Provinzialmuseums Bonn, nicht nur gegenüber Xanten sehr deutlich. Seinen Vortrag zur Winckelmannsfeier 1907 nutzte er zu einer Art Generalabrechnung mit den kleineren Vereinsmuseen und städtischen Sammlungen[448]. Seine Bestrebungen, eine vollständige Kontrolle über diese

444 Kraus 2012, 194–200. Mit der Gründung der RGK wurde dann eine Vereinheitlichung in diesem Sektor erreicht: Kraus 2012, 196.

445 Siehe S. 232–233.

446 Siehe S. 233.

447 ANAVX, Schriftwechsel, 30. 7. 1887.

Institutionen zu bekommen, waren auch durch den Wunsch motiviert, eine größere Unabhängigkeit des Provinzialmuseums vom Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte zu erlangen, indem die Zuständigkeit sowohl für die Ausgrabungen als auch für die dabei zutage getretenen Funde in Bonn angesiedelt werden sollte[449]. Das gerade unter seiner Leitung erweiterte und neu gestaltete Provinzialmuseum[450] erhob zudem auf die zentralen Stücke Anspruch, um exemplarisch die Geschichte der gesamten Provinz darstellen zu können[451]. Der Text des Vortrages wurde mit einem gedruckten Anschreiben an die verschiedenen Vereine der Rheinprovinz geschickt. In Xanten wurde es diskutiert, inhaltlich aber – natürlich – nicht befürwortet[452]. Auch zeigt sich, dass Hans Lehners Vorschläge beim Provinzial-Konservator keine vollständige Rückendeckung erhielten. Dieser gab Lehners Eingabe zwar weiter und stimmte grundsätzlich seiner Schilderung der Missstände zu[453], plädierte aber für ein gemäßigtes Vorgehen, das den Vereinen ein größeres Maß an Autonomie zubilligte:

> „So sehr also im wissenschaftlichen Interesse der Versuch des Bonner Provinzialmuseums Beachtung verdient, so wenig sehe ich jedoch eine Möglichkeit, die angeregte generelle Einigung zwischen Lokalmuseen und Provinzialmuseen wirksam herbeizuführen. Soweit das durch eine Aeusserung über die Notwendigkeit im Interesse der Wissenschaft von autoritativer Stelle aus geschehen kann, würde sich in einzelnen, jedoch nicht in allen Fällen, eine wünschenswerte Wirkung erzielen lassen. […] Zum Schluss wird es aber doch immer auf die freie Konkurrenz herauskommen, sofern es sich um Funde handelt die entweder von den Eigentümern, oder nach besonderer Vereinbarung von den Lokalmuseen auf Privatterrain gemacht werden. Aussichtsreicher liegen die Fälle ja bei Gemeindebesitz […].“[454]

Die angespannte Situation hielt also weiter an, sodass Lehner ein Jahr später einen weiteren Vortrag veröffentlichte, der sich nun an die anderen Provinzialmuseen, die Zentralmuseen, aber eben auch an Berlin richtete[455]. Hierin explizierte er seine Forderung nach einer größeren Entscheidungsfreiheit der Provinzialmuseen, insbesondere aber führte er aus, dass die Grabungen des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte nur nach Abstimmung mit den Provinzialmuseen erfolgen dürften[456].

Auch wenn Lehner sich nicht in allen Punkten durchsetzen konnte, zeigte sich vor Ort in Xanten das volle Ausmaß der Konsequenzen dieser Bestrebungen. Die Aufsicht über die Grabungen war mit den Untersuchungen von Vetera bereits 1905 vollständig an das Provinzialmuseum übergegangen. Dies hatte zunehmend stärkere Diskussionen darüber zur Folge, warum die Funde nach Bonn verbracht wurden[457]. Die Überlassung von Funden seitens Bonn wurde mit Auflagen zur Präsentation verbunden[458]. Der Verein verhielt sich gegenüber Lehner eingeschränkt kooperativ: Die Verweigerung der grundsätzlichen Weitergabe herausragender Funde an Bonn begründete er mit dem Eigentums-Vorbehalt der Leihgeber und Einlieferer, die an die Übergabe häufig die Bedingung knüpften, dass die Stücke im Xantener Museum ausgestellt würden[459].

448 Lehner 1907. Dieses wurde mit einem gedruckten und auf den 1. Januar datierten Anschreiben versehen, das seine Anliegen genauer benennt: ANAVX, Schriftwechsel, 1. 1. 1908; identisch mit LHAKO, Bestand 491, Sachakte 364 (Lehner), ohne Paginierung. – Die Zusammenhänge sind von Kraus 2012, 192–194 ausführlich dargelegt worden.

449 Kraus 2012, 192–194; Kraus / Schreiter 2014, 124 f.; siehe auch Schmitz 2014, 150.

450 Bouresh 1996, 20–23.

451 Lehner 1907, 384; Lehner 1908, 327 f.; Bouresh 1996, 20; vgl. Kraus 2012, 192 f.

452 Siehe S. 256.

453 LHAKO, Bestand 491, Sachakte 364, 11. 2. 1908, Der Provinzial-Conservator der Rheinprovinz (Renard) an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz zu Coblenz, S. 1.

454 LHAKO, Bestand 491, Sachakte 364, 11. 2. 1908, Der Provinzial-Conservator der Rheinprovinz (Renard) an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz zu Coblenz, S. 4.

455 Lehner 1908.

456 Lehner 1908, 325 f. Auch die Ausführungen von Edmund Renard 1908 (LHAKO, Bestand 491, Sachakte 364, 11. 2. 1908, Der Provinzial-Conservator der Rheinprovinz (Renard) an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz zu Coblenz, S. 1 und passim) folgen, in der Bewertung des als übergriffig empfundenen Vorgehens des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte, dieser Sicht. – Vgl. Kraus 2012, 192 zu den Ausmaßen des Handlungsspielraumes des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte.

457 Schmitz 2014, 150.

458 Vgl. die Auflage für die Beschriftungen der Ledersohlen; siehe S. 253 m. Anm. 321 und S. 259.

459 Siehe S. 271.

Das Museum im Klever Tor bildete nun die Hauptaufgabe des Vereins[460].

Dass dieses als verantwortungsvoll geführt, sehr gut publiziert und auch in nach außen sichtbarem Maß vorbildlich angesehen wurde, belegt ein Bericht unter dem Titel „Die kleineren Museen des Regierungsbezirks Düsseldorf" des Landeskonservators Edmund Renard aus dem Jahr 1913, das die Verankerung einer regulären Museumsberatung in der Rheinprovinz propagierte[461]. Das Xantener Museum wird hier hinsichtlich seiner „befriedigenden" Aufbewahrungssituation[462], insbesondere aber wegen des Katalogs von Paul Steiner als vorbildlich hervorgehoben:

> „Die gedruckten Kataloge, die lediglich in einzelnen Fällen vorliegen, waren zum Teil schon sehr alt, zum Teil entsprachen sie auch nur in sehr geringem Maße den hier zu stellenden Anforderungen an wissenschaftliche Zuverlässigkeit und Genauigkeit. Die einzige Ausnahme ist der von einem Museumsfachmann bearbeitete, ausgezeichnete Katalog der römischen Sammlung im Clever Tor zu Xanten. […]"[463]

Lehners Bestrebungen verliefen zeitlich parallel mit den Bemühungen zur Verabschiedung des preußischen Ausgrabungsgesetzes, die 1914 erfolgte[464]. Die Vehemenz, mit der er seine Ansichten vertrat, hielt die Diskussion über dessen Notwendigkeit aufrecht. So wurde in den Fachzeitschriften 1914 mit der Verabschiedung des Gesetzes die Frage thematisiert, inwieweit sich durch die neue Gesetzeslage die Problematik entschärfen würde[465]. Durch den Ersten Weltkrieg verzögerte sich das Inkrafttreten bis 1921. Die Museumslandschaft und die Bodendenkmalpflege veränderten sich nachhaltig.

Der Niederrheinische Altertumsverein Xanten war von den ersten Überlegungen zu seiner Gründung 1870 bis zur Verabschiedung des Preußischen Ausgrabungsgesetzes mit den Entwicklungen der Museumslandschaft und der Bodendenkmalpflege im Deutschen Reich und in der Rheinprovinz eng verflochten. Auch wenn seine Gründung dem Impuls engagierter Bürger in der Stadt Xanten entsprang, die Altertümer der römischen Epoche vor Ort für die Stadt zu sichern, so war dieses Unternehmen dennoch mit staatlichen Interessen von Anfang an verknüpft. Die Errichtung eines Museums ging als erste Aufgabe der Gewinnung neuer Sammlungsgegenstände durch Ausgrabung voraus. Beide Bereiche waren bis zur Übernahme der Grabungen durch das Bonner Provinzialmuseum ab 1905 gleichwertige Hauptzwecke der Vereinsarbeit. Mit der Einrichtung des Museums römischer Alterthümer im Klever Tor war in Xanten erstmals ein Museum geschaffen worden, das eine Verbindung zwischen der wissenschaftlichen Darstellung der Archäologie des römischen Xanten mit einer didaktischen Darstellung für ein interessiertes Publikum verband.

ZUSAMMENFASSUNG Zahllose Museen, nicht nur im Rheinland, haben ihren Ursprung in der Tätigkeit von Heimat- und Geschichtsvereinen. Auch die Sammlung des LVR-RömerMuseums im Archäologischen Park Xanten geht in ihrem Kern auf eine solche Sammlung zurück. Der Niederrheinische Altertumsverein Xanten (NAVX) grub seit dem späten 19. Jahrhundert vor Ort römische Hinterlassenschaften aus und sorgte auch für deren Präsentation. Der vorliegende Beitrag befasst sich auf der Grundlage der Archivalien des Vereins mit der Geschichte der Sammlungsräume und Museen, die nacheinander in Xanten entstanden. Zudem beleuchtet er die Aktivitäten des Vereins unter den Vorzeichen der sich etablierenden Bodendenkmalpflege an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

[460] Siehe S. 211.

[461] LHAKO, Bestand 491, Sachakte 364, 23. 8. 1913, „Die kleineren Museen des Regierungsbezirks Düsseldorf", Provinzial-Konservator der Rheinprovinz Renard.

[462] LHAKO, Bestand 491, Sachakte 364, 23. 8. 1913, „Die kleineren Museen des Regierungsbezirks Düsseldorf", Provinzial-Konservator der Rheinprovinz Renard, S. 7: „Mit am unerfreulichsten auf dem Gebiete der reinen Museums-Konservierung ist die Unterbringung der Sammlung. Eine definitive Unterbringung in alten Gebäuden von befriedigender Art ist bislang nur in Geldern (noch in Bau), in Kempen, in Xanten, in Kevelaer (Erweiterungsbau beabsichtigt), Schloß Burg, Moers, Dülken und Barmen festzustellen gewesen."

[463] LHAKO, Bestand 491, Sachakte 364, 23. 8. 1913, „Die kleineren Museen des Regierungsbezirks Düsseldorf", Provinzial-Konservator der Rheinprovinz Renard, S. 8 f.

[464] Vgl. Röm.-Germ. Korrbl. 7, 1, 1914, 32 (Nr. 20).

[465] Röm.-Germ. Korrbl. 7, 5, 1914, 77 f.

SUMMARY A large number of present-day museums, not only in the Rhineland, arose from activities of local and historical societies and associations. The core collection of the LVR-RömerMuseum in the Archaeological Park Xanten, too, can be traced back to such a collection. From the late 19th century onwards, the Lower Rhineland Historical Society Xanten (NAVX) explored local Roman remains, taking care of their presentation as well. On the basis of records from the Society's own archives this paper deals with the history of the different exhibition rooms and museums that were successively made use of. Furthermore, it examines the Society's activities under the influence of a nascent institutionalised archaeological heritage protection at the turn of the 19th to 20th century.

(Übersetzung: Jens Wegmann)

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Ch. Schreiter, LVR-LandesMuseum Bonn. – Abb. 2 LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum, Nachlass Paul Steiner (Foto: St. Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung). – Abb. 3 Ch. Schreiter, LVR-LandesMuseum Bonn. – Abb. 4 ALVR 3806; Reproduktion Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland. – Abb. 5 LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum, Nachlass Paul Steiner (Foto: St. Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung). – Abb. 6 Steiner 1911, Beiblatt, lose, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum, Nachlass Paul Steiner (Foto: St. Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung). – Abb. 7 LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum: Inventar_Altertumsverein Xanten_1877_056.pdf. – Abb. 8 Niederrheinischer Altertumsverein Xanten, Schriftwechsel, 3. 9. 1900 (Foto: St. Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung). – Abb. 9 LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum: Inventar_Altertumsverein Xanten_1877_000_b.pdf. – Abb. 10 Stadt Xanten. – Abb. 11 Niederrheinischer Altertumsverein Xanten, Rechnungsbelege 1884, Beleg 3 (Foto: St. Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung). – Abb. 12 A. Thünker DGPh. – Abb. 13 STAX, Acta Specialia 311, Zeichnung von 1901 (Foto: St. Arendt, LVR- Zentrum für Medien und Bildung). – Abb. 14 H.-J. Schalles. – Abb. 15 ANAVX, Rechnungsbelege 1877/78 (Foto: St. Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung). – Abb. 16 ANAVX, Schriftwechsel, Buchverzeichnis o. J. (Foto: S. Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung). – Abb. 17 Niederrheinischer Altertumsverein Xanten. – Abb. 18 Sammlung H. Sommer, Xanten. – Abb. 19 Sammlung H. Sommer, Xanten. – Abb. 20 LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum (Foto: St. Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung). – Abb. 21 LVR-LandesMuseum Bonn. – Abb. 22 B. Hanemann, Speyer (Foto: N. Will, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum). – Abb. 23 Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. – Abb. 24 LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum (Foto: St. Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung). – Abb. 25 Niederrheinischer Altertumsverein Xanten (St. Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung).

Abkürzungsverzeichnis

ALVR ..... Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland, Brauweiler
ANAVX ..... Archiv des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten
GStAPK ..... Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin
LHAKO ..... Landeshauptarchiv Koblenz
NAVX ..... Niederrheinischer Altertumsverein Xanten
SMB-PK / MVF .. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Archiv
STAX ..... Stadtarchiv Xanten

Literatur

Aus'm Weerth 1880
E. aus'm Weerth, Vorläufiger Bericht über die neuen Ausgrabungen bei Xanten. Bonner Jahrb. 69, 1880, 68–71.

Baatz 2010
D. Baatz, Bemerkungen zu den Proportionen und zur Typologie der Torsionsarmbrust aus Xanten-Wardt. In: Schalles 2010, 129–144.

Bödecker 2014
St. Bödecker, Der Niedergermanische Limes und der Beginn gezielter „Militärarchäologie". In: Schmitz / Schreiter 2014, 33–39.

Bouresh 1996
B. Bouresh, Die Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1930–1939. Kunst u. Alt. Rhein 141 (Köln 1996).

Cillessen 2000
W. Cillessen (Hrsg.), Heimatliebe & Vaterlandstreue. Niederrheinische Museen vom Kaiserreich bis zum Nationalsozialismus. Ausstellung Städt. Mus. Wesel 26. 11. 2000–4. 2. 2001 (Wesel 2000).

Clemen 1892
P. Clemen (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler des Kreises Moers. Kunstdenkm. Rheinprov. 1,3 (Düsseldorf 1892).

Frey 2014
A. Frey, Ein Legionär macht Schule: wissenschaftlich fundierte Nachbildungen für Forschung und Unterricht aus den Werkstätten des RGZM. In: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Hrsg.), Honesta Missione. Festschr. Barbara Pferdehirt. Monogr. RGZM 100 (Mainz 2014) 3–32.

Gringmuth-Dallmer 2005
E. Gringmuth-Dallmer, Die Sonderausstellungen 1880 bis 2004 und ihre Anlässe. In: Menghin 2005, 596–616.

Grüßinger 2016
R. Grüßinger, Das Museum in Haltern und die Reliquien des varianischen Heeres. In: R. Grüßinger (Hrsg.), Grabungsmuseen im Spannungsfeld von Archäologie und nationaler Identität um 1900. Workshop am 26. März 2015 in Berlin (Petersberg 2016) 75–136.

Hanel 2014
N. Hanel, Auf der Suche nach Vetera castra. Die römischen Militärlager auf dem Fürstenberg als Forschungsgegenstand während des Zweiten Deutschen Kaiserreichs. In: Schmitz / Schreiter 2014, 54–63.

Hausteiner / Münkler 2014
E. Hausteiner / H. Münkler, Deutsche, Germanen, Römer? Wilhelminische Selbstdeutungen mit und gegen Rom. In: Schmitz / Schreiter 2014, 92–98.

Holzheid 2011
A. Holzheid, Das Medium Postkarte. Eine sprachwissenschaftliche und mediengeschichtliche Studie. Philol. Stud. u. Quellen 231 (Berlin 2011).

Katalog der Ausstellung 1880
Katalog der Ausstellung Prähistorischer und Anthropologischer Funde Deutschlands, welche unter dem Protectorate seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches, in Verbindung mit der XI. Allgemeinen Versammlung der Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin vom 5.–21. August 1880 in dem Geschäftsgebäude des Hauses der Abgeordneten stattfindet (Berlin 1880). <https://digital.zlb.de/viewer/readingmode/15937631/1/> [Letzter Zugriff 17. 04. 2019].

Kraus 2012
St. Kraus, Die Entwicklung der staatlichen Bodendenkmalpflege in den preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen. Schr. Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen 10 (Aichwald 2012).

Kraus 2013
St. Kraus, Der Beitrag der Geschichts- und Altertumsvereinigungen zur archäologischen Denkmalpflege in den Rheinprovinzen. In: J. Kunow / Th. Otten / J. Bemmann (Hrsg.), Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920–1945. Tagung Forum Vogelsang 2012. Mat. Bodendenkmalpflege 24 (Bonn 2013) 137–150.

Kraus / Schreiter 2014
St. Kraus / Ch. Schreiter, Xanten – Bonn – Berlin. Rheinische Funde und preußische Museumspolitik. In: Schmitz / Schreiter 2014, 116–126.

Kunow 2002
J. Kunow, Die Entwicklung von archäologischen Organisationen und Institutionen in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert und das „öffentliche Interesse" – Bedeutungsgewinne und Bedeutungsverluste und deren Folgen. In: P. F. Biehl / A. Gramsch / A. Marciniak (Hrsg.), Archäologien Europas / Archaeologies of Europe. Geschichte, Methoden und Theorien. Tübinger Arch. Taschenbücher 3 (Münster, New York 2002) 147–183.

Kurzer Führer 1909
Kurzer Führer durch die Sammlungen des Niederrheinischen Altertumsvereins (e. V.) zu Xanten [o. J.; wahrscheinlich 1909].

Lehner 1907
H. Lehner, Das Bonner Provinzialmuseum und die städtischen und Vereinssammlungen rheinischer Altertümer. Bonner Jahrb. 116, 1907, 381–391.

Lehner 1908
H. Lehner, Das Verhältnis der Provinzial- und Territorialmuseen vaterländischer Altertümer untereinander, zum römisch-germanischen Zentralmuseum in Mainz und zu den Königlichen Museen in Berlin. Korrbl. Gesamtver. Dt. Gesch.- u. Altver. 56, 1908, 324–334.
Lewerentz 2005
A. Lewerentz, Rudolf Virchow und die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte: Einfluss auf den Aufbau prähistorischer Sammlungen im Berliner Völkerkundemuseum bis 1902. In: Menghin 2005, 103–121.
Lindenschmit 1889
L. Lindenschmit [d. J.], Das Römisch-Germanische Central-Museum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen (Mainz 1889).
Löhlein 2008
W. Löhlein, Mit Zepter und Spaten. Kaiser Wilhelm II. und die Archäologie. In: Trümpler 2008, 391–397.

Menghin 2005
W. Menghin (Hrsg.), Das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte. Festschr. 175-jährigen Bestehen. Acta Praehist. et Arch. 36/37 (Berlin 2005).
Meyer 2014
A. Meyer, The Journal Museumskunde – "Another Link between the Museums of the World". In: A. Meyer / B. Savoy (Hrsg.), The Museum is open. Towards a Transnational History of Museums 1750–1940. Contact Zones 1 (Berlin, New York 2014) 179–190.
Müller 2011
M. Müller, Philipp Houbens Sammlung römischer Altertümer. In: Schalles / Schmitz 2011, 14–18.
Müller / Schalles / Zieling 2008
M. Müller / H.-J. Schalles / N. Zieling, Forschungsgeschichte. In: M. Müller / H.-J. Schalles / N. Zieling (Hrsg.) Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Xantener Ber. Sonderbd. = Gesch. Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 1–20.

Oxé 1897
A. Oxé, Die Terra-Sigillata Gefässe des Cn. Ateius. Ein Beitrag zur Zeitbestimmung und zur Lesung ihrer Stempel. Bonner Jahrb. 101, 1897, 22–37.

Rasch 2000
M. Rasch, Zur Entstehung von Geschichts- und Heimatvereinen am „preußischen" Niederrhein. In: Cillessen 2000, 27–45.
Rosen 1988
J. Rosen, Der Niederrheinische Altertumsverein zu Xanten. Heimatkalender des Kreises Wesel 1988, 119–121.
Rosen 1989
J. Rosen, Zur Geschichte des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten. In: H.-J. Schalles / G. Precht (Hrsg.) Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln, Bonn 1989) 275–286.
Rosen 2000
J. Rosen, Der Niederrheinische Altertumsverein Xanten und seine Bemühungen um ein Museum. In: Cillessen 2000, 370–375.

Schaaffhausen 1882
H. Schaaffhausen, Album der prähistorischen Ausstellung in Berlin. Bonner Jahrb. 72, 1882, 117.
Schalles 2010
H.-J. Schalles, Die frühkaiserzeitliche Manuballista aus Xanten-Wardt. Xantener Ber. 18 (Mainz 2010).
Schalles 2011
H.-J. Schalles, Römerfunde im Schwarzen Pferd. Die Sammlung Bergerfurth. In: Schalles / Schmitz 2011, 66–71.
Schalles 2016
H.-J. Schalles, … rasten von ihrem unstäten Wanderleben…. Zur Museumsgeschichte des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten 1877–1953 (Duisburg 2016).
Schalles / Schmitz 2011
H.-J. Schalles / D. Schmitz (Hrsg.), Schatzhäuser. Antiken aus Xantener Privatbesitz und europäischen Museen. Ausstell. LVR-RömerMuseum im Arch. Park Xanten 19. 9. 2010 bis 9. 1. 2011. Kat. LVR-RömerMus. Arch. Park Xanten 4 (Darmstadt 2011).
Schmenk 2008
H. Schmenk, Xanten im 19. Jahrhundert (Köln, Weimar, Wien 2008).
Schmitz 2014
D. Schmitz, „Im übrigen geht alles recht und in altem Geleise weiter". Organisation und Alltag der Grabung auf dem Fürstenberg zwischen 1905 und 1914. In: Schmitz / Schreiter 2014, 127–161.
Schmitz / Schreiter 2014
D. Schmitz / Ch. Schreiter, An den Grenzen des Reiches. Grabungen im Xantener Legionslager am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Kat. LVR-RömerMus. Arch. Park Xanten 6 (Mainz 2014).
Schramm 1918
E. Schramm, Die antiken Geschütze der Saalburg (Berlin 1918).
Schreiter / Jaschke 2014
Ch. Schreiter / K. Jaschke, Das LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten – Geschichte und Konzept. Rhein. Vierteljahresbl. 78, 2014, 178–191.
Schreiter 2018
Ch. Schreiter, Die Grabung im Museum. Modelle im Provinzialmuseum Bonn 1893–1930. Ber. LVR-LandesMus. Bonn 1, 2018, 19–22.
Steiner 1911
P. Steiner, Xanten. Sammlung des Niederrheinischen Altertums-Vereins Xanten. Kat. West- u. Süddt. Altertumsslg. 1 (Frankfurt 1911).
Steiner / Steiner 1903
P. Steiner / J. Steiner, Ein römischer Legionsziegelofen bei Xanten. Bonner Jahrb. 110, 1903, 70–109.

Trost 2014a
R. Trost, „(…) mit lebhaftem Interesse“. Wilhelm II., die Archäologie und Vetera. In: Schmitz/Schreiter 2014, 99–113.

Trost 2014b
R. Trost, Archivalien zum Thema: Vom Archiv des Landschaftsverbandes bis zum Niederrheinischen Altertumsverein Xanten e.V. In: Schmitz/Schreiter 2014, 208–209.

Trümpler 2008
Ch. Trümpler (Hrsg.), Das große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940). Begleitbuch Ausstellung Ruhr-Museum, Essen, 11. Februar–13. Juni 2010 (Essen, Köln 2008).

Virchow 1880
R. Virchow, Die Ausstellung prähistorischer und anthropologischer Funde Deutschlands in Berlin. Zeitschr. Ethn., Organ Berliner Ges. Anthr. Ethn. u. Urgesch. 12, 1880, 261–268.

Virchow u. a. 1880
R. Virchow u. a. [Commission für die Ausstellung vorgeschichtlicher Alterthümer Deutschlands], Einladung zur Beschickung der Ausstellung anthropologischer und vorgeschichtlicher Funde Deutschlands. Zeitschr. Ethn., Organ Berliner Ges. Anthr. Ethn. u. Urgesch. 12, 1880, 69–78.

Charlotte Schreiter
LVR-LandesMuseum Bonn
Bachstraße 5–9
53115 Bonn

MARTIN MÜLLER und NORBERT ZIELING

Jahresberichte 2015–2017 des LVR-Archäologischen Parks Xanten / LVR-RömerMuseums

mit Beiträgen bzw. unter Mitarbeit von
Alexandra Bartmann, Armin Becker, Petra Becker, Michael Drechsler, Christoph Eger, Marianne Hilke, Peter Kienzle, Bernd Liesen, Ingo Martell, Stefan Pircher, Silke Schepp, Johannes Schießl, Gabriele Schmidhuber, Alice Willmitzer und Dorien Wulff

Jahresbericht 2015

Bodendenkmalpflege

Nach langer Vorbereitung konnte im November ein neues, auf einen Zeitraum von fünf Jahren angelegtes und mit Landesmitteln gefördertes Grabungsprojekt begonnen werden, das zunächst mit einer Untersuchung an der nordwestlichen Stadtbefestigung der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) startete (Abb. 1). Fortgesetzt wurde die Lehrgrabung der Internationalen Archäologischen Sommerakademie im Handwerkerviertel auf Insula 38. Die Inventur- und Umpackaktivitäten in den Magazinen des LVR-Archäologischen Parks zur Vorbereitung des Umzugs in die Räumlichkeiten der neuen Dienststelle mussten auch 2015 weitergeführt werden, so dass das Stammgrabungsteam keine eigene Grabung durchführen konnte.
Die Untersuchungen im Rahmen einer Lehrgrabung der Internationalen Archäologischen Sommerakademie finden bereits seit 2008 jährlich auf Insula 38 in zwei jeweils vierwöchigen Grabungskampagnen statt. Neben den bestehenden Schnitten 2008/01, 2010/08 und 2014/15 wurden im Berichtsjahr drei neue Schnitte (2015/03, 2015/04 und 2015/05) angelegt. Der Grundriss eines mutmaßlichen Handwerkerhauses konnte vervollständigt werden, außerdem wurden in einem Teilbereich vorcoloniazeitliche Befunde angeschnitten. Die Leitung der Lehrgrabung hatte Silke Schepp. (N. Z.)

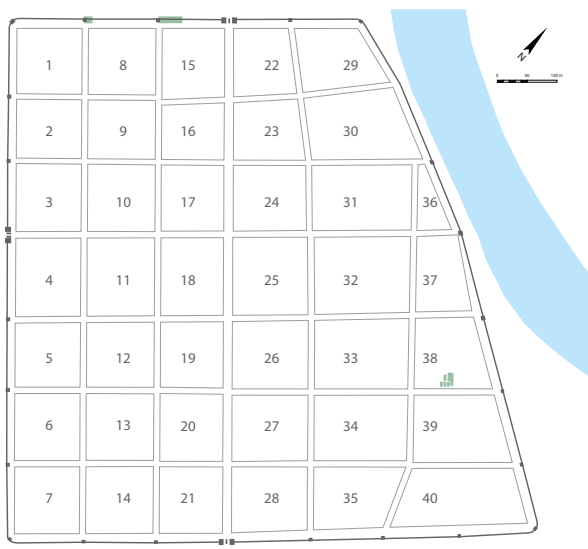


Abb. 1 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Übersicht über die Grabungsaktivitäten im Jahre 2015.

Nordwestliche Stadtbefestigung

Nach der Verlegung der Bundesstraße 57 aus dem Stadtgebiet der CUT sollen der exakte Verlauf und die Erhaltung der Stadtbefestigung südwestlich des sog. Burginatium-Tores geklärt werden, um hier die Grundlagen für mögliche zukünftige (Teil-)Re-

Abb. 2 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordwestliche CUT-Stadtbefestigung. Turm 24.

Abb. 3 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordwestliche CUT-Stadtbefestigung. Turm 25.

konstruktionen zu schaffen. Für das Areal liegen Radargramme geophysikalischer Prospektionen der Fa. Eastern Atlas (Berlin) vor sowie Luftbilder unterschiedlichen Datums, die den Verlauf der Stadtmauer als negatives Bewuchsmerkmal zeigen. Durch die geophysikalische Prospektion wurden der Verlauf der Stadtmauer sowie die Position der beiden Türme 24 und 25 nachgewiesen. Demnach scheint das Stadtmauerfundament stellenweise besser erhalten zu sein als das Fundament der beiden Türme. Daneben soll die Grabung den Verlauf der vorcoloniazeitlichen Limesstraße klären. Nach den bisher nachgewiesenen Abschnitten wäre diese in den angelegten Grabungsschnitten zu erwarten.

Die Grabung begann im November mit der Anlage von zunächst drei Schnitten. Die beiden 12 × 10 m und 10 × 10 m großen Schnitte 2015/06 und 2015/07 liegen über den beiden Türmen 24 und 25. Der gleichfalls 10 × 10 m große Schnitt 2015/08 wurde nordöstlich von Schnitt 2015/07 über dem Stadtmauerfundament angelegt. Die Fundamente beider Türme waren größtenteils ausgebrochen, was insbesondere auf die zentralen Bereiche zutraf. Ursprünglich verliefen dort Kanäle aus Stein, mit denen die Abwässer aus der Stadt nach außen geleitet worden waren. Die wiederverfüllten Ausbruchsgruben der Turmfundamente zeichneten sich bereits nach dem maschinellen Abtrag des humosen Ackerbodens ab (Abb. 2). Im 1. Planum war die Ausbruchsgrube bei Turm 24 etwa 6,5 × 6 m groß, im Nordosten und im Südwesten schlossen die zwischen 2 und 2,2 m breiten Ausbruchsgruben des Stadtmauerfundamentes an. Die Breite des Kanalausbruchs betrug zwischen 2,5 und 3,3 m. Weniger deutlich zeichnete sich Turm 25 im 1. Planum ab (Abb. 3). Im Nordosten und Südwesten schlossen die 2,1– 3,5 m breiten Ausbruchsgruben des Stadtmauerfundamentes an, im Südosten besaß die Ausbruchsgrube des Abwasserkanals eine Breite von 3,5 m. Im Nordwesten lag dagegen eine bis zu 7,5 m breite Störung, so dass die ursprüngliche Nordwestseite des Turmes im 1. Planum nur ansatzweise zu ermitteln war. Die erfassten Teile des Turmausbruchs lassen auf eine ursprüngliche Größe des Fundamentes von etwa 6 × 6 m schließen.

Dagegen waren die Reste des Stadtmauerfundamentes im nordöstlich anschließenden Schnitt 2015/08 außergewöhnlich gut erhalten und konnten bereits im 1. Planum über die gesamte Schnittlänge erfasst werden (Abb. 4). Es handelt sich um ein überwiegend 1,8 m breites Gussmauerwerk aus Grauwacke- und Tuffsteinen in Mörtel. Die etwas unregelmäßigen, z. T. stärker als das übrige Fundament ausgebrochenen Seitenkanten deuten an, dass die ursprüngliche Fundamentbreite erst in den folgenden Plana zu erfassen sein wird. Auf dem mittleren Abschnitt des erhaltenen Fundamentes fanden sich lange, teilweise über eine Strecke von 5 m nachweisbare, meist um 7 cm breite Spuren, die 1–2 cm in die Oberfläche des Fundamentes eingetieft waren. Die Seitenkanten waren nicht senkrecht, sondern in unterschiedlichem Ausmaß verschliffen, schräg oder auch leicht gerundet. Einige Spuren verliefen nebeneinander, jedoch nicht parallel und gingen z. T. ineinander über. Die Spuren verliefen sowohl im Mörtel

Abb. 4 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordwestliche CUT-Stadtbefestigung. Stadtmauerfundament.

als auch in den darin eingebetteten Tuff- und Grauwackesteinen. Gegen eine Interpretation der Spuren als Abdrücke sprechen die verschliffenen Kanten und ihr Auftreten auch in den Steinoberflächen.

Ein solcher Befund wird meist als Fahrspuren eisenbeschlagener Räder interpretiert. Die Spuren könnten entweder in Zusammenhang mit dem Abbruch der Mauer und dem Abtransport der Steine stehen, oder sie dokumentieren die zeitweilige Nutzung des Fundamentes als Weg oder Wegeteil. Die örtliche Leitung der Grabung hatte Armin Becker, die Gesamtleitung lag bei Sabine Leih und Martin Müller. (A. Be.)

Untersuchungen und Projekte

Geophysikalische Prospektion

Der seit langem angestrebte Lückenschluss bei der geophysikalischen Untersuchung des CUT-Gesamtgeländes wurde 2015 nur knapp verfehlt. Dennoch konnten in der wiederum vom Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten und von der Fa. Eastern Atlas (Berlin) durchgeführten Messkampagne zahlreiche durch Rückbau zugängliche und kleinere, bisher nicht untersuchte Flächen innerhalb der CUT sowie ein in Privatbesitz befindliches Areal an der Stadtbefestigung südwestlich der Insulae 1, 2 und 3 prospektiert werden. Die rückgebauten Flächen befinden sich im nordwestlichen Teil der ehemaligen Bundesstraße 57 auf den Insulae 15, 16 und 17 sowie auf den zentral gelegenen Insulae 19, 26 und 27. Ergänzend wurde eine magnetische Prospektion auf einer ca. 2,2 ha großen Fläche auf den Insulae 2 und 9 durchgeführt.

Außerordentlich gut zeigen die Radargramme die kaum gestörten Fundamente des westlichen Eckturms, der südwestlichen Stadtmauer und der darin eingebundenen Türme gegenüber den Decumani I–III (Abb. 5). Das sog. Maas-Tor am *decumanus maximus* ist dagegen in den Time-slices bis auf wenige Anomalien nicht gut zu erkennen, was vielleicht mit den Grabungsaktivitäten des frühen 20. Jahrhunderts erklärt werden kann. Eine auf Höhe der Insulae 3 und 4 *extra muros* vor dem Stadtgraben und parallel dazu verlaufende Struktur, die sich in einer Tiefe von 1,00 bis 1,25 m als sehr breite, zum Teil doppellineare Anomalie zeigt, gibt noch Rätsel auf: Einerseits nimmt sie klar Bezug auf den Verlauf der antiken Stadtmauer, andererseits beginnt sie schon im Bereich der Südspitze der Insula 2 vor dem Turm gegenüber des Decumanus III und stellt somit – eine obertägige Ausbildung der Struktur vorausgesetzt – eine Barriere für einen möglichen Stadtzugang durch den Turm dar. Eine bislang unbekannte Form der Fortifikation an dieser Stelle ist daher nicht auszuschließen.

Nach dem Abriss eines Wohnhauses an der Südwestseite der ehemaligen Bundesstraße 57 konnte auch diese Fläche (Parzelle 825) im Zentrum der Insula 15 prospektiert werden. Bei früheren Messkampagnen war aufgefallen, dass die Limesstraße unmittelbar an der südöstlichen Grundstücksgrenze aufzuhören schien, so dass von der Messung 2015

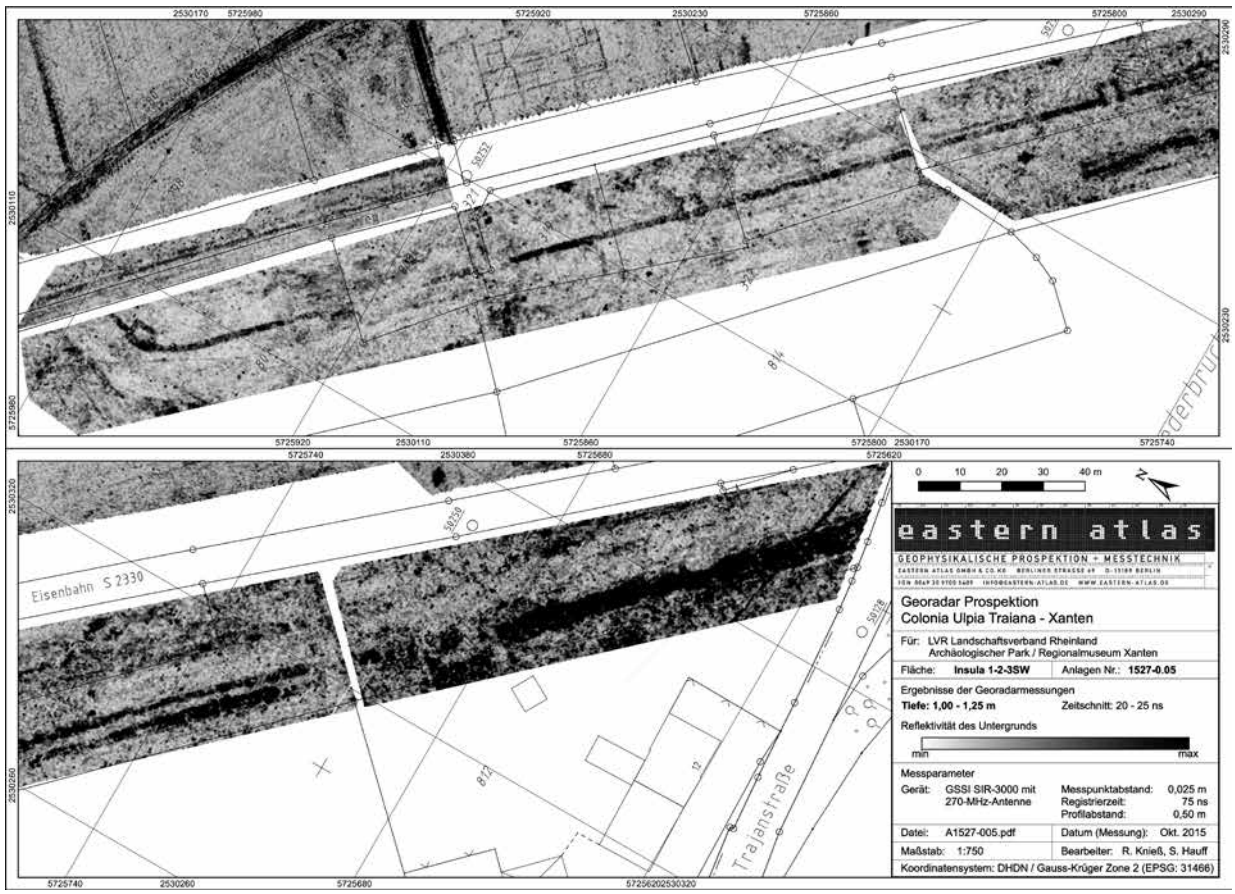


Abb. 5 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Südwestliche CUT-Stadtbefestigung im Radargramm.

Klarheit hinsichtlich ihres weiteren Verlaufs erwartet wurde. Tatsächlich wurde ein letztes Teilstück des Straßenkörpers in der äußersten Südspitze des Gartens angetroffen, nach Norden bzw. Nordwesten hin gibt es aber keinerlei Spuren einer befestigten Straße mehr. Eine breite Schneise in geradliniger Verlängerung der Trasse Richtung Nordwesten, die sich als leicht diffuser, hellerer Schatten im Radargramm abhebt, lässt vermuten, dass der gesamte Straßenkörper in antiker (?) Zeit abgetragen wurde. Römische Gebäudegrundrisse konnten in diesem Teil der diesjährigen Untersuchung nicht sicher abgegrenzt werden, da sie entweder von neuzeitlichen Bodeneingriffen zerstört oder überlagert werden. Hierbei spielt sicher eine Rolle, dass die neuzeitlichen Parzellen eine nahezu identische Ausrichtung wie das antike Raster besitzen.

Bei der Untersuchung eines bis dato noch nicht prospektierten Geländestreifens an der Südostseite der Insula 19 zeigten sich erwartungsgemäß kleinteilige Gebäudestrukturen. Ähnlich verhielt es sich bei der auf Insula 27 untersuchten Fläche, in der die coloniazeitlichen Fundamente zwischen den spätantiken Gräben deutlich hervortreten. Eine an der Südostseite der Capitolsinsula 26 prospektierte Teilfläche zeigt klare Strukturen des kammerartig untergliederten Temenos. (N. Z.)

Materialstudien und Befundvorlagen

Durch die Analyse des Fundmaterials aus archäologischen Untersuchungen im Gelände der CUT wurden Ergebnisse zu verschiedenen Fragen der Stadtgeschichte erzielt.

Johanna Jäger befasste sich mit einem Komplex, aus dem 40 unbenutzte Wetzsteine stammen, die im östlichen Stadtbereich in einer Grube des 1. Jahrhunderts lagen. Probleme der Herkunftsbestimmung und Herstellungstechnik wurden in Zusam-

menarbeit mit Angela Ehling (Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Berlin) sowie Eric Goemaere (Koninklijk Belgisch Instituut voor Natuurwetenschappen, Brüssel) und Aurelie Thiébaux (Universität Lüttich) geklärt. Die Wetzsteine konnten einem Produktionsbetrieb in Châtelet-sur-Sormonne (Frankreich) zugeordnet werden. Ursula Tegtmeier (Köln) beschäftigte sich mit einer Gruppe von mehreren Holzgefäßen, die im Bereich des Hafens der CUT zutage gekommen waren. Das Augenmerk galt der Bestimmung der Holzarten und den Herstellungsverfahren. Bernd Liesen erforschte eine Gruppe karottenförmiger Amphoren aus rheinischer Produktion des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts. Die besonders entlang des Rheins bezeugten Gefäße entsprechen in Form und Größe Vorbildern aus der Levante. Sie dienten vermutlich dem Transport von Früchten. Die Auswertung der Funde aus Grabungen, die anlässlich verschiedener Infrastrukturmaßnahmen durchgeführt worden waren, erbrachte unter anderem den ersten Nachweis eines mobilen Ofens in Xanten.

Mehrere, teilweise durch Drittmittel geförderte Projekte galten Fundkomplexen aus älteren Ausgrabungen. Silke Schepp schloss die Aufarbeitung einer Grabung auf Insula 7 ab. Die Deutung der Funde und Befunde macht eine Nutzung des Geländes als Gerberei wahrscheinlich. Später diente der Geländeabschnitt auch der Deponierung von Siedlungsabfall. Tanja Potthoff (Köln) führte die Auswertungen der Grabungen in den Großen Thermen der Stadt weiter. Joachim Harnecker erfasste Fundmaterial aus verschiedenen archäologischen Maßnahmen und bereitete die Eingabe in das Datenbanksystem Vespa vor. Eine Kooperation mit Jutta Meurers-Balke (Universität Köln) wurde für die Bewertung der archäobotanischen Reste aus dem Bereich des Hafens vereinbart. Angebunden ist das Vorhaben an das Teilprojekt „Der Rhein als europäische Verkehrsachse“ des Schwerpunktprogramms 1630 der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Häfen von der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter“, bei dem Valeria Selke die Befunde behandelt. Alice Willmitzer begann mit der Aufnahme des Fundmaterials aus Grabungen im Bereich der nordwestlichen Stadtmauer.

Im Rahmen der von Silke Schepp geleiteten 27. Internationalen Archäologischen Sommerakademie wurden Flächen auf der Insula 38 aufgedeckt. Das Fundmaterial war sehr umfangreich. Die ältesten Objekte stammen aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts; offenbar dauerte die Nutzung nicht über das mittlere Drittel des 3. Jahrhunderts hinaus an.

Die Forschungstätigkeit umfasste ferner verschiedene Examensarbeiten: Katrin Günther führte ihre Masterarbeit zu einem Keller in Insula 39 fort (Universität Bamberg, Betreuerin Prof. Dr. Michaela Konrad). Sarah Kunkel untersuchte als Masterarbeit Fundmaterial aus Grabungsflächen in der Nähe des Hafens *extra muros* der CUT (Universität Göttingen, Betreuer Prof. Dr. Johannes Bergemann). Ziel war es, die Ablagerungsvorgänge dort zu klären. Mit den Objekten aus den Grabungen im Bereich der Stadtmauer beschäftigte sich Johannes Schießl im Rahmen seiner Dissertation (Universität München, Betreuer Prof. Dr. Michael Mackensen). Edeltraud Mittag schloss ihr Dissertationsvorhaben über die Funde der „Herbergsthermen“ auf der Insula 38 erfolgreich ab (Universität Köln, Betreuer Prof. Dr. Thomas Fischer).

Bei einer Reihe von Funden gelangten darüber hinaus naturwissenschaftliche Verfahren zur Anwendung: Gerwulf Schneider und Małgorzata Daszkiewicz (Berlin) ermittelten durch Röntgenfluoreszenzanalyse die chemische Zusammensetzung verschiedener Keramikgruppen: Neben Amphoren, Grauware und Goldglimmerware wurden weitere Referenzgruppen von „Legionsware“ des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts gewonnen. Eine Nutzung einiger Bereiche der Insula 6 als Latrinen legt die Auswertung verschiedener Bodenproben durch Axel Böhmer (Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen, Krefeld) nahe. Den Tierknochen von Insula 6 sowie aus einigen anderen kleineren Grabungen (Insula 13, Südosttor) widmete sich Anja Prust (Berlin). Das von Insula 6 geborgene Material konnte als Siedlungsabfall eingeordnet werden. Es zeichnet sich durch eine vergleichsweise starke Fragmentierung aus.

Weitergeführt wurde die allgemeine Objektdokumentation (Datenbankerfassung, Zeichnungen, Fotoarbeiten). (B. L.)

27. Internationale Archäologische Sommerakademie (ISAX)

Die Internationale Archäologische Sommerakademie Xanten besteht nun schon seit mehr als 25 Jahren. Seit ihrer Einführung im Jahr 1989 bietet sie Studierenden aller archäologischen Fachrichtungen aus dem In- und Ausland die Möglichkeit, erste Erfahrungen in Grabungs- und Forschungsmethoden

der provinzialrömischen Archäologie zu sammeln. Das umfangreiche Begleitprogramm zur Grabung bietet darüber hinaus Einblicke in die Fundbearbeitung und Befundauswertung sowie in wichtige Nachbardisziplinen. Dank der Finanzierung durch die Regionale Kulturförderung des Landschaftsverbandes Rheinland konnte auch im Berichtsjahr mit Silke Schepp wieder eine Archäologin als wissenschaftliche Leiterin der Sommerakademie eingestellt werden.

Wie in der Vergangenheit wurden aus vielen Bewerbungen jeweils 15 Studentinnen und Studenten für zwei vierwöchige Kampagnen ausgewählt, unter ihnen zahlreiche ausländische Studierende aus acht europäischen Ländern (Griechenland, Kroatien, Niederlande, Österreich, Rumänien, Russland, Schweiz und Spanien). Die 18 deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen von den Universitäten Bamberg, Berlin, Bochum, Frankfurt am Main, Freiburg i. Br., Halle-Wittenberg, Kiel, Köln, Leipzig, Mainz, Marburg, München, Münster, Regensburg und Tübingen. Die Studierenden waren während der vierwöchigen Kampagnen in der rekonstruierten römischen Herberge, in nächster Nähe zu ihrer Lehrgrabung auf Insula 38, untergebracht. Die erste Kampagne war vom 12. Juli bis zum 8. August, die zweite vom 16. August bis zum 12. September terminiert. Die Lehrgrabung auf der Insula 38 fand bereits zum achten Mal an diesem Standort statt.

Die Studierenden erhielten dort eine ausführliche Einführung in unterschiedliche Grabungsmethoden und alle dokumentarischen Arbeiten, vom Zeichnen der Fläche über das Vermessen und Fotografieren bis hin zur Inventarisation der Funde sowie dem Führen des wissenschaftlichen und technischen Tagebuchs. Ihre Grabungsergebnisse konnten die Studierenden bei der jeweils wöchentlich stattfindenden Besprechung im großen Kreis den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Dienststelle vorstellen und ihre Beobachtungen diskutieren.

Während der vierwöchigen Kampagnen wurde neben den praktischen Arbeiten auf der Ausgrabung ein umfangreiches Begleitprogramm zu den Nachbardisziplinen der Archäologie angeboten. Dabei wurden denkmalpflegerische Methoden, museumspädagogische Inhalte sowie naturwissenschaftliche Arbeitsweisen vorgestellt und in praktischen Übungen aufgezeigt. Die Führungen hatten ihren Schwerpunkt auf Themen zur römischen CUT bzw. ihrer didaktischen Vermittlung im LVR-Archäologischen Park und im LVR-RömerMuseum.

Die theoretischen und praktischen Übungen der naturwissenschaftlichen Nachbardisziplinen übernahmen namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus ganz Nordrhein-Westfalen, darunter Prof. Dr. Renate Gerlach vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland und Prof. Dr. Josef Klostermann vom Geologischen Dienst NRW in Krefeld. Dr. Jutta Meurers-Balke, Tanja Zerl und Dr. Astrid Röpken vom Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln erläuterten den Umgang mit Bodenproben und die Aussagekraft von botanischen Überresten. Eine Einführung in die Tierknochenkunde (Archäozoologie) übernahm Dr. Peter Lanser vom LWL-Museum für Naturkunde in Münster.

Traditionell nehmen die Studierenden jeder Kampagne an einer Exkursion zu ausgewählten Standorten der römischen Epoche teil. Die erste Kampagne besuchte das römische Köln, wo PD Dr. Sebastian Ristow die Ausgrabungen unterhalb des Doms und die komplexe Stratigraphie der über Jahrhunderte gewachsenen Stadt vorstellte. Dr. Tanja Potthoff stellte der Gruppe das Konzept für die Archäologische Zone bzw. das Jüdische Museum vor. Den Abschluss der Exkursion bildete eine Führung durch das Prätorium.

Die zweite Kampagne unternahm eine Exkursion nach Aachen. Ihr Schwerpunkt lag auf der Vermittlung der Geschichte Aachens im alltäglichen Stadtbild. Dabei führte Marie Jena von der Stadtarchäologie Aachen den Studierenden die Vor- und Nachteile sog. Archäologischer Fenster vor Augen. Zu den Stationen gehörten der Aachener Dom, das historische Rathaus, der Elisenbrunnen sowie weitere Sehenswürdigkeiten der römischen und mittelalterlichen Epoche.

Bedingt durch das wachsende Interesse der Öffentlichkeit an kulturhistorischen Themen ist die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit auch in der Archäologie ein unverzichtbares Mittel zur Information breiter Bevölkerungsschichten geworden. Um den Studierenden diesen Kernpunkt aufzuzeigen, wurden sie kontinuierlich näher an die Vermittlungsarbeit herangeführt. Eine Pressekonferenz unter Leitung von Ingo Martell in der römischen Herberge gehörte ebenso zum Programm wie die Mitwirkung an einem Filmbeitrag der Lokalzeit Duisburg im WDR. Zahlreiche Zeitungsartikel und ein Radiobeitrag auf WDR 2 verdeutlichten das rege Interesse der Medien. Direkten Kontakt zu den Besucherinnen und Besuchern des LVR-Archäologischen Parks konnten die Studierenden bei „Grabung live“ am

Abb. 6 Xanten, LVR-RömerMuseum. Blick in die Wechselausstellung „Wasser für Roms Städte – Vom Römerkanal zum Aquäduktmarmor“.

1. August und 5. September erfahren. Hierbei führten die Studierenden bei laufenden Grabungsaktivitäten Gäste über die Grabung und erläuterten Befunde und ausgewählte Funde. (S. S., N. Z.)

LVR-RömerMuseum

Wechselausstellungen

Am 10. Dezember wurde die Wechselausstellung „Wasser für Roms Städte – Vom Römerkanal zum Aquäduktmarmor“ eröffnet. Die zuvor im Museum der Badekultur / Römerthermen Zülpich und im Römisch-Germanischen Museum Köln gezeigte Ausstellung wurde von Prof. Dr. Klaus Grewe (Swisttal) zusammen mit Dr. Iris Hofmann-Kastner (Zülpich) konzipiert. Sie gliedert sich in drei Themenfelder: Einführung in die technischen Grundlagen des römischen Wasserbaus, Eifelwasserleitung und Nachnutzung der Eifelwasserleitung im Mittelalter. Für die Präsentation im LVR-RömerMuseum wurde die Ausstellung u. a. um Exponate aus dem LWL-Römermuseum Haltern und um hauseigene Exponate sowie um eine Beamerpräsentation zur Wasserleitung der CUT ergänzt (Abb. 6). Ein Begleitbuch zur Ausstellung verfasste K. Grewe[1].

Projekte

Projekt „Objektbeschriftungen in der Dauerausstellung“

Die Beschriftungen des LVR-RömerMuseums sind Teil eines ästhetischen Gesamtkonzeptes der Dauerausstellung. Allerdings leidet darunter bisweilen die Lesbarkeit der Objektbeschriftungen, was in der Vergangenheit verschiedentlich auch von Museumsbesuchern beanstandet wurde. Im Rahmen eines Gesamtkonzeptes zur Überarbeitung der Beschriftungen wurden zunächst die wichtigsten Mängel beseitigt: Einige in zu großem Leseabstand – meist zu tief – angebrachte Beschriftungen wurden in oder an den Vitrinen lesefreundlicher positioniert sowie feh-

[1] K. Grewe, Aquädukte. Wasser für Roms Städte. Der große Überblick – vom Römerkanal zum Aquäduktmarmor (Rheinbach 2014).

lerhafte oder im Laufe der Zeit verblasste Beschriftungen erneuert. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Schriftfarbe der fremdsprachigen Übersetzungen angeglichen. Statt der bislang üblichen Abtönung, die als zu kontrastarm empfunden wurde, sind diese Texte nunmehr wie der deutsche Text einheitlich in schwarz gesetzt.

Projekt „Inhaltliche Überarbeitung der Beschriftung des Themenfensters 3"

Das Themenfenster 3 ist der Zeit vor der Ankunft der Römer im Raum Xanten gewidmet und bildet den eigentlichen Auftakt zur Dauerausstellung des Museums. Es fehlte bislang jedoch eine kurze Einleitung zur historischen Situation am Niederrhein im letzten vorchristlichen Jahrhundert, die sich in caesarischer Zeit grundlegend wandelte. Außerdem waren die Objektbeschriftungen zu aktualisieren und an den Forschungsstand anzupassen.

Die neuen Beschriftungen sind von dem Leitgedanken getragen, dass der linke untere Niederrhein eine Übergangszone zwischen Kelten und Germanen bildet. Die wenigen bekannten Funde entziehen sich einer eindeutigen ethnischen Bewertung, weshalb die neue Themenfensterüberschrift lautet: „Bevor die Römer kamen: Zwischen Kelten und Germanen".

Projekt „Stadtmodelle für die neuen Einführungsstationen an den Eingängen des LVR-Archäologischen Parks"

Für den Parkeingang Hafentempel, den neuen Parkeingang Stadtzentrum und den projektierten Westeingang des LVR-Archäologischen Parks wurden in Zusammenarbeit mit der Abteilung Bauforschung neue Einführungsstationen geplant, in deren Zentrum jeweils ein dreidimensionales Stadtmodell aus wetterbeständigem Kunststoff aufgestellt werden soll. Die Materialwahl fiel auf Corian. Mit der Ausführung der Modelle wurde die Fa. Werk5 aus Berlin beauftragt. Als Arbeitsgrundlage dienten die Daten des großen, 2014 fertig gestellten Stadtmodells in der Dauerausstellung des LVR-RömerMuseums. Wegen des kleineren Maßstabs musste die Detailgenauigkeit leicht reduziert werden, ferner waren bestimmte technische Herausforderungen zu meistern, die sich in Verbindung mit der Aufstellung im Freien ergaben. Bis Ende 2015 konnte die finale Werkplanung der Modelle erstellt und der Museumsabteilung zur Prüfung vorgelegt werden.

Fundausleihe an externe Häuser

Objekte aus der Sammlung waren im Berichtszeitraum in folgenden externen Wechselausstellungen zu sehen:

Stadtmuseum Bergkamen: „Asciburgium – Eine römische Militärsiedlung am Niederrhein"
(13. 3. 2015 – 27. 9. 2015)

LVR-LandesMuseum Bonn: „Revolution Jungsteinzeit. Archäologische Landesausstellung NRW"
(5. 9. 2015 – 3. 4. 2016)

Ruhr Museum Essen: „Werdendes Ruhrgebiet. Spätantike und Frühmittelalter an Rhein und Ruhr"
(27. 3. 2015 – 23. 8. 2015)

Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath: „Kopfsache – Eine kleine Kulturgeschichte der Haare"
(10. 12. 2014 – 14. 6. 2015)

Museum und Park Kalkriese: „ICH Germanicus!"
(5. 6. 2015 – 16. 11. 2015)

Römisch-Germanisches Museum Köln:
„MEDICUS – Der Arzt im römischen Köln"
(12. 6. 2015 – 1. 11. 2015)

Römisch-Germanisches Museum Köln: „Wasser für Roms Städte"
(11. 6. 2015 – 11. 10. 2015)

Clemens Sels Museum Neuss: „urKULTur – Prähistorische Religionen am Niederrhein"
(23. 8. 2015 – 8. 11. 2015)

Museum Het Valkhof Nijmegen: „Gebrochener Glanz – Römische Großbronzen am UNESCO-Welterbe Limes"
(21. 3. 2015 – 21. 6. 2015)

Provincial Gallo-Romeins Museum Tongeren: „Gladiators"
(24. 10. 2015 – 3. 4. 2016)

(C. E.)

Abb. 7 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Schiffbaumeister Kees Sars bei der Abdichtung mittels Hanftau und geschmiedeten Kalfaternägelchen.

Römischer Schiffsbau

Fertigstellung und Testfahrt der „Nehalennia“

Im Mai wurde die Rekonstruktion des römischen Prahms von Xanten-Wardt, die „Nehalennia“, kalfatert und für die Zuwasserlassung vorbereitet. Die Abdichtung erfolgte mittels Hanftau und über 2000 handgeschmiedeter Kalfaternägelchen (Abb. 7). Kleine Eisennägel dieser Art wurden auch am Originalschiff zur Fixierung des Kalfats verwendet.

Vom 16. bis 18. Juni befand sich die „Nehalennia“ auf ihrer Jungfernfahrt. Der Lippeverband kooperierte hierbei mit dem LVR-Archäologischen Park und erteilte die Genehmigung, das Schiff drei Tage lange auf der Lippe bei Dorsten im Bereich der Fahrradfähre „Baldur“ zu testen. Am ersten Tag hob ein Kran das Schiff aus dem Werftzelt. Ein Tieflader transportierte es zur Lippe, wo es nahe dem Sportboothafen Fürst-Leopold ins Wasser gesetzt wurde. Von dort wurde die „Nehalennia“ mit Hilfe von Stakstangen ca. 2,5 km stromabwärts bis zu einer Stelle bewegt (Abb. 8), an der das Schiff in der Mitte des Flusses verankert werden konnte. Der zweite Tag begann mit verschiedenen Versuchen zum Fahr- und Manövrierverhalten und dem Test, ob das Schiff als Gierseilfähre gedient haben könnte (Abb. 9). Hierbei wird die Strömung des zu überquerenden Flusses zur Fortbewegung des Schiffes genutzt. Unter großem Medieninteresse konnte diese These verifiziert werden. Die am Entstehen der „Nehalennia“ beteiligten Schüler-AGs waren bei ihrer Jungfernfahrt anwesend und durften auch einmal von einem zum anderen Flussufer übersetzen. Am dritten Tag wurde das Schiff stromaufwärts zu

Abb. 8 Auf der Lippe nahe Dorsten, Testfahrt der „Nehalennia“ im Juni 2015 auf der Lippe: 1 Das Schiff wird stromabwärts gestakt; 2 Das Schiff wird als Gierseilfähre betrieben.

Abb. 9 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Die fertiggestellte „Nehalennia“ ausgestellt in einem provisorischen Schutzzelt.

der Stelle gestakt und gerudert, an der es wiederum per Kran aus dem Wasser gehoben werden konnte. Nach dem Rücktransport in den LVR-Archäologischen Park fand die „Nehalennia“ vorübergehend in einem kleineren Zelt neben dem Werftzelt ein neues Zuhause, wo sie seither für die Gäste des Parks zu besichtigen ist (Abb. 10).

Abb. 10 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Schiffbaumeister Kees Sars mit Praktikanten beim Einpassen der Spanten in den erweiterten Einbaum „Philemon“.

Abb. 11 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Arbeiten an „Philemon“ und „Baucis“.

Abb. 12 Xanten, LVR-Archäologischer Park. David Janßen (Betriebsintegrierter Arbeitsplatz) erklärt Praktikantin Tara Führmann, wie die Nägel richtig eingeschlagen werden.

Abb. 13 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Das vom Praktikanten Stefan Achterberg im Maßstab 1:10 gebaute Modell des Lebendfischbehälters „Baucis“.

Die Rekonstruktion zweier römischer Einbäume: „Philemon & Baucis“

Die Vorbereitung für den Nachbau von zwei römischen Einbäumen begann im Frühjahr. Die archäologischen Vorbilder stammen aus dem niederländischen Zwammerdam / *Nigrum Pullum* und sind heute im Lelystad Nederlands Instituut voor Scheepsarcheologie zu besichtigen. Aufgrund des Erfolges des Nehalennia-Projektes als Besuchermagnet im LVR-Archäologischen Park erfolgte die Wiedereröffnung der Werft für Besucher im April. Parallel zur Fertigstellung der „Nehalennia“ begann der Nachbau der Boote Zwammerdam 3 und 5.

Es wurden zwei Boote gewählt, die in römischer Zeit zum Fischfang im Rhein dienten und zudem die logische Schiffsbauentwicklung vom Einbaum zum Plankenboot veranschaulichen. Die Nachbauten erhielten die Namen „Philemon“ und „Baucis“ nach einer Episode aus den Metamorphosen des Ovid – die beiden Boote waren im Alltag ebenso unzertrennlich wie das Paar in der Mythologie. Der erweiterte Einbaum Zwammerdam 3 („Philemon“, Abb. 10) diente als Fahrzeug zum Fischen. Zwammerdam 5 („Baucis“, Abb. 13), ursprünglich ein Einbaum, wurde zu einem verschließbaren Lebendfischbehälter umgebaut, der beim Fischen mitgezogen wurde, um den Fang frisch zu halten (Abb. 11). Dr. Jaap Morel (Lelystad) führte neue wissenschaftliche Studien an den Originalen durch und fertigte die Rekonstruktionszeichnungen an.

Bei dem Projekt „Philemon & Baucis“ handelte es sich um die erste dezernatsübergreifende Kooperation zwischen den Dezernaten 9 (Kultur und Landschaftliche Kulturpflege) und 5 (Schulen und

Integration) innerhalb des Landschaftsverbandes Rheinland. Das LVR-Integrationsamt unterstützte das inklusive Projekt fachlich und finanziell. Neben einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz für einen Beschäftigten der Haus Freudenberg GmbH und einem Praktikanten des Theodor-Brauer-Hauses absolvierten drei Schüler und eine Schülerin aus unterschiedlichen Förderschulen ein Langzeitpraktikum beim römischen Schiffsbau (Abb. 12). Diese berufsvorbereitende Maßnahme ist ein wichtiger Punkt am Übergang von Schule und Beruf. Das Projekt dient zudem als Vorbereitungsphase mit dem Ziel, bei der langfristigen Fortführung des Schiffsbaus im LVR-Archäologischen Park betriebliche Ausbildungsplätze für junge Menschen mit Behinderung zu schaffen.

Rund um die Schiffswerft gab es zahlreiche Zusatzprogramme: Dreimal fanden sonntags Schauarbeiten statt, an drei weiteren Wochenenden wurden Mitmachaktionen für Kinder angeboten (z. B. Einbaum-Modelle selber bauen). Die Schiffsführung wurde auf „Philemon“ und „Baucis“ ausgedehnt („Vom Frachtschiff zum Einbaum“) und als offene sowie buchbare Führung gut angenommen. In den Sommerferien gab es an jedem Nachmittag individuelle Kurzführungen.

Im Rahmen des Projektes sollen mittelfristig alle bekannten Schiffstypen, die in römischer Zeit auf dem Rhein fuhren, nachgebaut werden und dabei zwei Ausbildungsplätze für den Beruf „Holzbearbeiter“ in Form einer theoriereduzierten Ausbildung für junge Menschen mit Behinderung geschaffen werden. Als Endprodukt sollen alle schwimmfähigen Rekonstruktionen in einem eigenen Ausstellungsbereich im LVR-Archäologischen Park der Öffentlichkeit präsentiert werden. (G. S.)

Bauforschung und Hochbau

Das Jahr 2015 war von der Eröffnung der Handwerkerhäuser am 30. April nach siebenjähriger Bauzeit geprägt. Darüber hinaus wurden der neue Parkeingang Stadtzentrum fertiggestellt, die Sanierung des Hafentempels fortgeführt, an der Herberge das Dach erneuert und die Fassade gestrichen. Nördlich der Colonia wurden ein neuer Radweg angelegt, Wege im Park instandgesetzt und mit der Sanierung des Busparkplatzes begonnen. Zudem wurden im Berichtsjahr die Planungen zur Erneuerung eines weiteren, großen Abschnitts der Infrastruktur (Abwasser, Wasser, Gasleitung, Strom und Kommunikationsnetz) im LVR-Archäologischen Park aufgenommen. Aus der Fülle der Maßnahmen finden im Folgenden nur die wichtigsten Erwähnung.

Abb. 14 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Die neuen römischen Handwerkerhäuser auf Insula 39.

Handwerkerhäuser

Die Eröffnung der Handwerkerhäuser fand am 30. April in Anwesenheit des Staatssekretärs im Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Herrn Michael von der Mühlen, und zahlreicher Gäste statt. Am darauffolgenden Wochenende wurde ein großes und gut besuchtes Handwerkerfest rund um die neuen Häuser veranstaltet.

Da die Zugänge zu den Häusern nach römischem Vorbild mit hohen Schwellen ausgestattet sind, wurden zusätzliche Rollstuhlrampen angefertigt, die als eigenständiges modernes Element vor den Türen stehen (Abb. 14 und 15).

Sanierung Hafentempel

Die Arbeiten des zweiten und dritten Bauabschnittes am Hafentempel, die weitgehend 2014 ausgeführt wurden, kamen in diesem Jahr zum Abschluss. Durch die Dissertation von V. Rupiennė zu den Natursteinverkleidungen in der CUT konnten neue Aufschlüsse zur Ausstattung der Cella gewonnen werden[2]. Zu den neuen Erkenntnissen zählt, dass es sich bei den

[2] V. Rupiennė, Natursteinverkleidungen in den Bauten der Colonia Ulpia Traiana. Gesteinskundliche Analysen, Herkunftsbestimmung und Rekonstruktion. Xantener Ber. 28 (Darmstadt 2015).

Abb. 15 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Handwerkerhäuser. 1 Moderne Rollstuhlrampen vor den Ladenfronten. 2 Ladenbereich im römischen Handwerkerhaus A auf Insula 39. 3 Ladenfront der römischen Handwerkerhäuser auf Insula 39.

rötlichen Marmorplatten des Bodenbelags um Fior di Pesco von der Insel Euböa (Griechenland) handelt und keineswegs – wie ursprünglich vermutet – um Lahnmarmor oder Belgisch Rot. Deshalb wird die vorhandene Marmorausstattung besagter Herkunft nicht wieder in die Cella eingebaut. Stattdessen ist eine neue Innenausstattung der Cella nach neuesten wissenschaftlichen Überlegungen in Planung.

Wegesanierung

Aus den erhaltenen Sondermitteln zur Wegesanierung konnten zahlreiche Wege des Archäologischen Parks grundlegend saniert werden. Die wassergebundenen Wege stammen zum Teil noch aus der Anfangszeit des LVR-Archäologischen Parks und wurden seitdem regelmäßig durch das Gärtnerteam geschleppt und gewalzt. Inzwischen war der Unterbau so geschädigt, dass Schlaglöcher nicht mehr dauerhaft beseitigt werden konnten. Zudem wächst das Niveau der umliegenden Rasenflächen durch das Mulchen über die Jahre etwas an, während das Sandmaterial der Wege durch Benutzung abgetragen wird. So lagen die Wegflächen in vielen Bereichen tiefer als die umliegenden Rasenflächen, die bei starken Regenfällen auf die Wege entwässerten. Es wurden 7600 m² Wegefläche erneuert.

Darüber hinaus konnte der bereits völlig überwachsene Fuß- und Radweg um den LVR-Archäologischen Park wieder instandgesetzt werden bzw. musste nordwestlich der CUT komplett neu trassiert werden. Dieser Weg schließt an den Fuß- und Radweg der Stadt Xanten auf der ehemaligen Bahntrasse von Xanten nach Kleve (Alleenradweg) an und verbindet diesen mit der Kasse am Parkeingang Hafentempel (und führt von dort wieder zurück zur Stadt bzw. zum Hafen Xanten). Von diesem Weg zweigt auch eine Verbindung über die im Jahr 2011 errichtete Brücke über die Pistley ab, die weiter zur Jugendherberge führt. Mit dieser Einbindung ist der Park von allen Seiten gut erschlossen (Abb. 16).

Abb. 16 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Fahrradweg um den LVR-Archäologischen Park im Nordosten.

Busparkplatz

Der alte Busparkplatz des LVR-Archäologischen Parks an der Straße Am Rheintor stammte noch aus den Anfangsjahren des Parks. Weil er mittlerweile in einem desolaten Zustand war, wurde im Berichtsjahr an gleicher Stelle ein zeitgemäßer Parkplatz für 21 Fahrzeuge geplant. Die Bauarbeiten begannen nach Ende der betriebsamen Saison im November mit den Rodungsarbeiten des Bewuchses am Rand sowie bauvorbereitenden Maßnahmen.

Parkpflege

Wie bereits in den vorangegangenen Jahren mussten auch 2015 wieder Dienstleistungen im gärtnerischen Bereich an externe Anbieter vergeben werden, da der Personalbestand der Dienststelle nach wie vor nicht ausreicht, um alle anfallenden Arbeiten hausintern zu erledigen. Die Rheinischen Kliniken Bedburg-Hau leisteten Unterstützung beim Rasenmähen sowie beim Hecken- und Baumschnitt. Im Berichtsjahr wurde wieder ungefähr ein Drittel der Linden geschnitten. Für diese Alleebäume hat sich der dreijährige Schnitt nun fest etabliert. Die Platanenalleen, die den *cardo maximus* und den *decumanus maximus* der römischen Stadt säumen, wurden bisher jährlich geschnitten. Weil der Beschnitt der Platanen probehalber auf einen zweijährlichen Rhythmus umgestellt wurde, erfolgte 2015 kein Beschnitt.

Bauunterhaltung

Amphitheater

Im Amphitheater erhielt Carcer IV eine moderne Metallüberdachung. In diesem Carcer ist ein Teil der 2014 eröffneten Ausstellung „Brot und Spiele“ zu sehen. Da im Bogendurchgang zwischen Carcer und Umgang eine Vitrine mit Gladiatoren-Figurinen aufgestellt werden sollte, musste eine Überdachung des Raumes die Vitrine vor Schlagregen schützen. In der Folge kommt der dunkle Charakter des Carcers besser zur Geltung. Die moderne Metalldachkonstruktion liegt etwas tiefer als das umgebende rekonstruierte Mauerwerk und ließ sich auf diese Weise optisch unauffällig in den Bau integrieren.

Flächenüberarbeitung

Im Zuge des Neubaus des Parkeingangs Stadtzentrum galt es, die Wegesituation an dieser Stelle neu zu gestalten. Auf das Grundstück hatte zuvor nur der Weg vor der Stadtmauer geführt. Nun führen drei neue Wege von den vorgelagerten Parkplätzen und der Bushaltestelle direkt zum neuen Eingangsgebäude. Im Parkinneren wurde der mit Betongittersteinen befestigte Weg zwischen Spielehaus und Amphitheater zurückgebaut. Ein neuer Weg in diesem Bereich verbindet nun nicht nur die beiden Gebäude, sondern erschließt das neue Eingangsgebäude. Des Weiteren konnte im Rahmen der Flächenüberarbeitung südlich der Baustelle an der Siegfriedmühle ein Bereich, der ehemals als Pferdekoppel genutzt wurde, als Parkfläche hergerichtet werden.

Hafentempel

Am Hafentempel wurde die umlaufende Pflasterung mit Basaltplatten aufgenommen und neu verlegt. Diese Arbeiten waren notwendig, da durch die Sanierungsarbeiten an vielen Stellen Platten abgesackt waren. Darüber hinaus wurde die Begehbarkeit des Podiums erweitert. Bisher war für das Publikum nur der Bereich unmittelbar vor der Cella zugänglich. Immer wieder hatten Besucher jedoch auch das Geländer überklettert, um den gesamten Umgang auf dem Podium um die Cella nutzen zu können. Nun wurde in diesem Bereich eine umlaufende Absturzsicherung aus Metall errichtet.

Abb. 17 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Rekonstruierter römischer Holz-Abwasserkanal vor der Sanierung.

Abb. 18 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Rekonstruierter römischer Holz-Abwasserkanal nach der Sanierung.

Handwerkerhäuser

An den Handwerkerhäusern wurden verschiedene kleinere Arbeiten notwendig. Aus Plexiglas wurden Einhängetafeln konstruiert, damit Besucher nicht auf die Leitern klettern können. Für die Fluchtwegbeschilderung wurden spezielle Halter angefertigt, die sich dezent in das rekonstruierte Gebäude einfügen. Unter der Treppe in Haus A wurde eine Kammer für das Aufsichtspersonal der Rheinland Kultur GmbH eingerichtet. Dabei mussten die offenen Fugen der Blockstufen von unten mit Leisten geschlossen werden, damit der Sand nicht durchrieselt. Die Ladenfronten mussten nochmals überarbeitet werden. Beim Bau der Ladenfronten wurden die Federn an den Bohlen passgenau zur Führungsnut in der Schwelle und im Sturz gefertigt.

Herberge

In der Herberge wurde das Dach vollständig ausgebessert. Die Ziegel wurden neu verlegt. Ein Teil der Ziegel musste ausgetauscht werden. Zudem erhielt die Fassade der Herberge einen neuen Anstrich. In den Ausstellungsbereichen wurde die Beleuchtung erneuert.

Infrastruktur

Es wurden das Schiebetor am Parkeingang Hafentempel erneuert und neue Mülleimer angeschafft. Die Rekonstruktion des römischen Baukrans am Amphitheater wurde von Grund auf saniert. Nun kann der Kran wieder zu Vorführungszwecken genutzt werden. In der Trasse des Nebendecumanus zwischen den Handwerkerhäusern und der Herberge befand sich die von einer Bruchsteinmauer und einem Metallgeländer mit römischen Motiven eingefasste Rekonstruktion eines Holzabwasserkanals. Entsprechend dem neuen Gestaltungskonzept wurden die Bruchsteinmauer durch Betonfertigteile ersetzt und das Geländer in einer geradlinigen, modernen Form erneuert. Damit lässt sich besser vermitteln, welche Teile tatsächlich zum rekonstruierten römischen Kanal gehören und welche der technisch notwendigen Abstützung des Fensters in der Erde dienen (Abb. 17–18).

Nutzervertretung

Parkeingang Stadtzentrum

Im Frühjahr wurde das neue Eingangsgebäude des LVR-Archäologischen Parks eröffnet (Abb. 19). Dieses ist im Süden des Geländes, nahe der mittelalterlichen Altstadt Xantens, gelegen und beherbergt neben

Abb. 19 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Neubau des Eingangs „Stadtzentrum“ an der Südostseite des LVR-Archäologischen Parks Xanten.

Abb. 20 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Neubau des Verwaltungsgebäudes auf Insula 6.

einer Kasse für das Parkgelände auch einen Shop, Besuchertoiletten sowie Büroräume. Das Gebäude wurde durch das Gebäude- und Liegenschaftsmanagement des LVR seit 2013 geplant und errichtet. Die Bauabteilung begleitete die gesamte Planung und Ausführung und vertrat dabei die Nutzerinteressen. Auch nach der Eröffnung im März waren Restarbeiten und diverse Mängelbeseitigungen notwendig. Aufgrund der örtlichen Nähe wurden viele dieser Arbeiten durch die Abteilung koordiniert.

Museumsgastronomie

Anfang des Jahres wurde mit den Bauarbeiten zum Neubau der Museumsgastronomie begonnen. Neben der unter Denkmalschutz stehenden Siegfriedmühle wurde ein Anbau errichtet, in dem sich die Küche, Nebenräume und ein Gastraum befinden. Zusätzlich wird das Erdgeschoss des Mühlenturms als zweiter Gastraum genutzt. Im Berichtsjahr konnten der Rohbau und ein Teil des Innenausbaus hergestellt werden. Das Gebäude wurde durch das Gebäude- und Liegenschaftsmanagement des LVR seit 2013 geplant und errichtet. Die Bauabteilung begleitete die gesamte Planung und Ausführung und vertrat dabei die Nutzerinteressen.

Neues Dienstgebäude

Nach dem weitgehenden Abschluss der Betonarbeiten im Vorjahr wurden 2015 die gemauerten Innenwände eingezogen. Danach wurden Fenster und Türen eingebaut, die Zwischenwände in Leichtbauweise errichtet, der Estrich eingebracht und die Fassade verklinkert. Zudem begannen die Arbeiten am technischen Ausbau mit den Stromleitungen, der Informationstechnologie, der Heizung und den Lüftungsleitungen. Zum Winter 2015/16 konnte die Heizung provisorisch in Betrieb genommen werden, so dass die Ausbauarbeiten ungehindert fortgesetzt werden konnten (Abb. 20).

(A. Ba., P. K., D. W.)

Öffentlichkeitsarbeit

Veranstaltungen

Die etablierten Veranstaltungsreihen wurden 2015 mit regelmäßigen Vorträgen, Sonntagsführungen und Römischen Wochenenden fortgeführt. Die einzige Großveranstaltung des Jahres fand Anfang Mai, nach der Eröffnung der neuen Handwerkerhäuser, statt.

Römisches Handwerkerfest

Vom 1. bis 3. Mai fand erstmals im LVR-Archäologischen Park das Römische Handwerkerfest statt. Nach der feierlichen Eröffnung der neuen Handwerkerhäuser am 30. April gaben mehr als einhundert Fachleute in und an den neuen Häusern Einblicke in ihre traditionellen Fertigkeiten. Für die Dienst-

Abb. 21 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Römisches Handwerkerfest an der Herberge.

stelle war es spannend zu sehen, wie das Publikum das rein handwerklich ausgerichtete Veranstaltungskonzept ohne die in der öffentlichen Wahrnehmung meist dominierenden Legionäre und Gladiatoren annimmt. Mit gut 15 000 Besucherinnen und Besuchern wurden alle Erwartungen deutlich übertroffen. Die Resonanz von Gästen und Beteiligten auf das neue Veranstaltungsformat fiel einhellig positiv aus (Abb. 21).

Römische Wochenenden

An den Wochenenden sowie den Feier- und Brückentagen von Mai bis September fanden wieder die Römischen Wochenenden statt. Ergänzend zur Knochenschnitzerin und dem Schuhmacher in der Herberge zählten erstmals auch der Schmied und die Weberinnen in den Handwerkerhäusern zum festen Angebot an allen Terminen. Zusätzlich wurden jeweils wechselnde weitere Programmpunkte angeboten. Dazu gehörten wie im Vorjahr auch verschiedene Mitmachaktionen und offene Führungen zum römischen Schiffsbau in der Werft am LVR-RömerMuseum. Auch der römische Backofen war wieder an mehreren Terminen in Betrieb und lud kleine wie große Gäste zum Mitbacken und Probieren der ofenfrischen Brötchen ein.

Vorträge und Sonntagsführungen

In Zusammenarbeit mit dem Niederrheinischen Altertumsverein Xanten und der örtlichen Volkshochschule wurde die Reihe der Vorträge zur Archäologie und Geschichte im LVR-RömerMuseum fortgeführt. Jeweils am ersten Sonntag im Monat boten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Dienststelle offene Themenführungen (Sonntagsführungen) im LVR-RömerMuseum an. Beide Veranstaltungsreihen werden unverändert von einem stabilen Stamm an Interessierten besucht.

Redaktion, Publikationen

Zum Jahresende erschienen die Bände 28 und 29 der Xantener Berichte. Neben der Mitarbeit an der inhaltlichen Redaktion, die in erster Linie bei Bernd Liesen bzw. Sabine Leih lag, war die Öffentlichkeitsarbeit wie üblich für die Betreuung von Satz, Druck und Vertrieb zuständig. Darüber hinaus wurde die redaktionelle Bearbeitung von Manuskripten für den vorliegenden Band durch Hans-Joachim Schalles betreut.

Presse, Radio und Fernsehen

Die Medien berichteten im gewohnt großen Umfang über die vielfältigen Themen des LVR-Archäologischen Parks. Besonders im Fokus der Presse standen das Römische Handwerkerfest Anfang Mai und die Jungfernfahrt mit der „Nehalennia“ auf der Lippe bei Dorsten im Juni. Dabei wurde der Nachbau des Plattbodenschiffes von einem Team des LVR-Zentrums für Medien und Bildung ausführlich mit Film- und Fotoaufnahmen begleitet.

Ungebrochen ist auch das Interesse der Fernsehsender an Produktionen im Park. Neben mehreren kurzfristigen Drehs vor allem der Lokalzeit Duisburg (WDR) und einiger Lokalsender aus der Region – einer sogar aus Spanien – fanden in Park und Museum Dreharbeiten für Produktionen von ARD, WDR, SWR, MDR und ZDF statt. Die gesammelten Berichte der Printmedien wurden wieder in einem Jahrespressespiegel der Dienststelle vorgelegt.

	LVR-Archäologischer Park	LVR-RömerMuseum	gesamt
Besuche	284543	279598	564141
Führungen und Programme	3084	3457	6541

Tabelle 1 Besuche im Jahr 2015.

Besuchszahlen

Die Besuchszahlen blieben gegenüber dem Vorjahr stabil, mit 564141 Besuchen ergab sich lediglich ein leichter Rückgang um 2,5 % (Tab. 1). (I. M.)

Museumspädagogik

Führungen und Mitmachprogramme

2015 wurden insgesamt 6541 Führungen und Mitmachprogramme gebucht. Das entspricht etwa 125000 Teilnehmenden. Von insgesamt 5025 buchenden Schulklassen stammten 2904 aus Gymnasien, 753 aus Gesamtschulen, 252 aus Realschulen, 89 aus Hauptschulen und 928 aus Grundschulen. Die restlichen verteilen sich auf 67 Förderschulen, 20 Berufsschulen, 22 Berufskollege und 17 Kindergärten.

Es fanden in Park und Museum 230 offene Führungen für Erwachsene und 55 für Familien statt. Zusätzlich wurden 41 Führungen speziell für Kinder angeboten. Alle diese offenen Angebote waren inklusiv und ohne Anmeldung nutzbar (Abb. 22).

Seminare und Kollegien

Im Jahresverlauf besuchten vier Seminare verschiedener Fachrichtungen Park und Museum sowie zwei Zertifikatskurse für Latein. Das Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Kleve beschäftigte sich mit seinen Referendaren für Geschichte und Latein in enger Zusammenarbeit mit der Museumspädagogik über zwei Tage mit Museum und Park als außerschulischen Lernorten. Darüber hinaus besuchten auch zwei Schulkollegien die Einrichtungen und wurden über die Angebote inhaltlich und organisatorisch informiert.

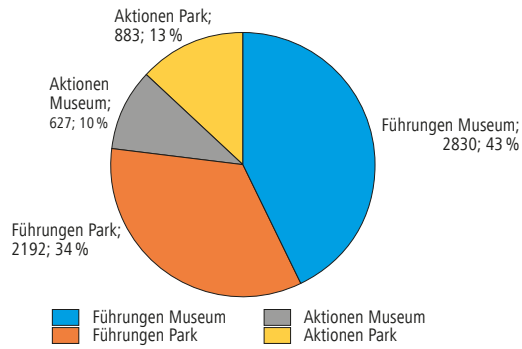


Abb. 22 Xanten.
Gebuchte Führungen und Aktionen in Park und Museum.

Partnerschaften

Im Rahmen der im Herbst 2014 neu geschlossenen Partnerschaft mit der Gesamtschule Xanten-Sonsbeck wurde 2015 gemeinsam ein Parcours zum römischen Sport entwickelt. Dies geschah in Vorbereitung und testweise für Aktionen anlässlich der Sommerolympiade 2016.

Für die Walter-Bader-Realschule wurde das Programm „Schüler führen Schüler“ bereits zum dritten Mal angeboten. An einem Aktionstag konnte so die gesamte Jahrgangsstufe 6, geleitet von Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 9 und durch Lernstationen unterstützt, den LVR-Archäologischen Park kennenlernen.

In Kooperation mit der Viktor-Grundschule konnte die Kinderschatz-Station im LVR-RömerMuseum mit neuen Ausstellungsstücken versehen werden. Diese Aktion wurde in das vierjährige Standardangebot für die Schule integriert. Wenn die Kinder nach vier Jahren in die weiterführende Schule entlassen werden, endet auch die Ausleihfrist ihrer Schätze. Die nächste erste Klasse wird dann 2018 wieder im Rahmen eines Projektes zum Thema „Ausstellung“ neue Schätze einbringen.

Neue Führung im Museum

In den neu eröffneten Handwerkerhäusern können sich Besucherinnen und Besucher besonders anschaulich über Leben und Alltag einfacher Handwerkerfamilien informieren. Zu diesem Zweck wurde eine neue Führung ins Leben gerufen, die von der Ausgrabung über die Rekonstruktion bis hin zur

Abb. 23 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Nach antikem Vorbild gewebte römische Kleidung im „Weberhaus".

Lebenswirklichkeit in der Antike ausschließlich die Handwerkerhäuser behandelt.

Der neue Kernlehrplan für Geschichte an Gymnasien sieht im Bereich der Entwicklung von Methodenkompetenz Folgendes vor: „[…] die Beschäftigung mit Quellen und Darstellungen. Schwerpunkte der Methodenkompetenz sind vor diesem Hintergrund der fachgerechte Umgang mit der Interpretation von Quellen verschiedener Gattungen und der Analyse von und der kritischen Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen historischer Darstellung sowie die Entwicklung eigenständiger historischer Argumentationen."[3] Auf Grundlage dieser curricularen Forderung wurde eine entsprechende Führung für das Museum entwickelt. Im Rahmen dieser Führung arbeiten die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I in Gruppen mit römischen Quellen zum Verhältnis von „Römern und Germanen".

Geänderte Führung im Park

Mit Eröffnung des neuen Parkeingangs Stadtzentrum (Abb. 19) starten die beliebten Führungen durch den Park nun dort und nicht mehr am Parkeingang Hafentempel. Die Umstellung wird von den Gruppen, die den Park nun meist vom Amphitheater her zum Hafentempel erschließen, gut angenommen.

Didaktische Ausstellung in den Handwerkerhäusern

Neben möglichst originalgetreu eingerichteten Wohn- und Werkstatträumen beherbergt das Obergeschoss des „Weberhauses" eine Ausstellung, die das Thema Weben und Textilien in all seinen Facetten darstellt. Lebensgroße Figuren tragen Kleidung, die nach dem Vorbild archäologischer Funde oder antiker Reliefs und Statuen hergestellt wurde. Dabei kommen nur Materialien zum Einsatz, die auch für die Originale nachgewiesen sind. Teilweise wurden die Gewänder nach antiken Handarbeitstechniken gearbeitet. Vorgestellt wird die Kleidung der Bewohner der römischen Stadt und der germanischen Nachbarn. Eine Station mit Stoffen zum Anfassen führt eindrücklich verschiedene Webtechniken und Stoffqualitäten sowie Verarbeitungsmöglichkeiten vor Augen. Des Weiteren werden mit nachgewebten Repliken die Themen Unterwäsche, Luxusbekleidung und der Weg von der Rohwolle zum gesponnenen Garn nachgezeichnet. Ergänzt wird das Angebot durch Kleidung und Trachtgegenstände, die bei der genannten Führung zum Einsatz kommen (Abb. 23).

„MuseobilBOX – Wir sind ewig"

Das Rahmenkonzept der „MuseobilBOX" bietet Museen bundesweit die Möglichkeit, bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche zwischen drei

[3] <https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-ii/gymnasiale-oberstufe/geschichte/geschichte-klp/kompetenzen/kompetenzen.html> [Letzter Zugriff: 17. 6. 2019].

und sechzehn Jahren in ihrer kulturellen Entwicklung zu fördern. Sie ist Teil des Förderprogramms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Gefördert werden auf Konzeptbasis außerschulische Maßnahmen kultureller Bildung von lokalen Bündnissen, die aus mindestens drei Partnern bestehen. Museen können sich zusammen mit zwei weiteren lokalen Partnern, die Zugang zur Zielgruppe haben und sozialräumlich verankert sind, mit ihren Ideen auf das Konzept der „MuseobilBOX“ beim Bundesverband Museumspädagogik e. V. bewerben.

Für das LVR-RömerMuseum wurden zwei museumspädagogische Maßnahmen (21. 8.–23. 10. 2014 und 15. 1.–19. 3. 2015) bewilligt. Neben dem Museum wurden als außerschulische Kooperationspartner der Verein zur Erhaltung des Xantener Domes e. V. (Dombauhütte) und das Evangelische Jugendzentrum Xanten gewonnen. Das Angebot wurde unter dem Titel „MuseobilBOX – Wir sind ewig“ beworben.

An jeder Maßnahme nahmen zehn Jugendliche zwischen zwölf und vierzehn Jahren teil. Jeweils zum Abschluss der Maßnahmen wurden die produzierten „MuseobilBOXen“ im Sonderausstellungsbereich des LVR-RömerMuseums für drei Wochen ausgestellt. Für die zweite Maßnahme konnten auch Ausstellungszeiten in der Filiale der Sparkasse Niederrhein Xanten und im Rathaus Xanten vereinbart werden.

Einführungs- und Motivationsphasen wurden jeweils im LVR-RömerMuseum durchgeführt, ein Abformungsworkshop fand in der Dombauhütte statt, die Boxen entstanden in der ersten Maßnahme im Jugendzentrum unter der Anleitung einer Xantener Künstlerin und in der zweiten Maßnahme in einer privaten Kunstschule in Xanten.

Publik gemacht wurden die Maßnahmen durch je eine Pressekonferenz zur Ausstellungseröffnung im Museum; bei der zweiten Maßnahme veröffentlichte der Radiosender Antenne Niederrhein einen kurzen Bericht. Aus dem neu geknüpften Kontakt mit dem evangelischen Jugendzentrum entstand die Idee für Wochenendworkshops mit bildungsfernen Jugendlichen. Aus der Kooperation mit der Kunstschule Xanten erwuchs eine Verbindung zum Kinderschutzbund Alpen. Die Kunstschule Xanten entdeckte den LVR-Archäologischen Park als Ziel für Zeichenworkshops.

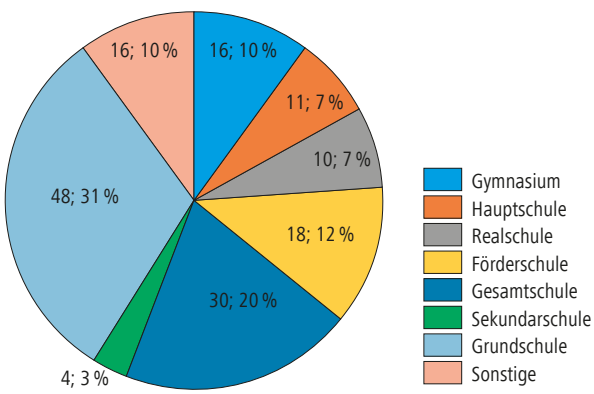


Abb. 24 Xanten, Park und Museum. Integrative Führungs- und Aktionsbuchungen von Schulklassen nach Schulform 2015.

Barrierefreiheit und Inklusion

Im Berichtsjahr wurden zum zweiten Mal die integrativen Schulgruppen statistisch erfasst. Die Statistik nimmt nur Gruppen auf, die museumspädagogische Angebote gebucht haben. 153 Schulen und Einrichtungen wurden gezählt. Das ist etwa ein Drittel mehr als im Vorjahr. 119 davon waren integrativ, die restlichen waren reine Förderschulgruppen. Es war auch eine der fünf Primus-Versuchsschulen aus NRW zu Besuch (inklusive und altersübergreifende Gruppen) (Abb. 24).

Das LVR-RömerMuseum wurde im Rahmen des Projektes „Reisen für Alle“ durch das Deutsche Seminar für Tourismus Berlin e. V. auf Barrierefreiheit getestet. Infolge dieser Untersuchung wurde das Museum mit dem Label „Barrierefrei für Menschen mit Gehbehinderung, Barrierefrei für Rollstuhlfahrer, Barrierefrei für Menschen mit Sehbehinderung und Barrierefrei für blinde Menschen“ ausgezeichnet.

Das Tourismusbüro der Stadt Xanten hat für diverse touristische Angebote und Unterkünfte in einer Broschüre die Hinweise für Menschen mit Behinderungen zusammengefasst. Park und Museum haben in dieser Broschüre eine eigene Seite zur Darstellung erhalten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Servicebereich wurden durch eine eintägige Fortbildung zum Thema „Umgang mit Besucherinnen und Besuchern mit Behinderung“ geschult. Sie konnten sich mit Hilfe von Simulationen in die Situation von Gästen mit Behinderung hineinversetzen und so die entsprechende Sensibilität in der Kommunikation und im Umgang erwerben. Insbesondere für Familien mit Kindern und Gruppen wurden Bollerwagen zum

Ausleihen angeschafft, die es ermöglichen, Verpflegung und Spielgeräte auf dem Parkgelände einfacher mitzuführen. Diese Bollerwagen können im neuen Eingangsgebäude am Parkeingang Stadtzentrum ausgeliehen werden. Dieser Eingangsbereich ist nach den DIN-Normen komplett barrierefrei ausgestattet. Es gibt hier unter anderem eine tastbare Blindenleitlinie am Boden, eine Induktionsschleife für Menschen mit Hörgerät im Kassenbereich, Toilettenaufhängung in verschiedenen Höhen, Wickelbereiche für Kinder und Erwachsene, Piktogramme an den Türen und niedrige Türklinken. (M. H.)

◁ Abb. 25 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Renate Kreischer erreichte am 30. September 2015 den Ruhestand, nachdem sie 24 Jahre für den LVR-Archäologischen Park tätig war. Als Verwaltungsangestellte des Regionalmuseums und seit 2008 des LVR-RömerMuseums war sie mit der Organisation und Entwicklung der Museumsabteilung eng verbunden.

Personal

▽ Tabelle 2 Personalveränderungen im Jahr 2015.

Name	Dienstbezeichnung	Eintrittsdatum	Austrittsdatum
Sibylle van Ackeren	Zeichnerin	01. November	
Susanne van Ackeren	Grabungsarbeiterin	01. November	
Devis Bahlke	Grabungsarbeiter	01. Dezember	
Guido van Bebber	Grabungsarbeiter	01. November	
Dr. Armin Becker	Wissenschaftlicher Referent	01. November	
Saskia Betz	Restauratorin		22. Januar
Tabitha Duinkerken	Grabungsarbeiterin	16. November	
Dr. Christoph Eger	Wissenschaftlicher Referent	01. März	
Natalia Melián Esser	Grabungsarbeiterin	01. November	
Sascha Ganter	Zeichner	01. November	
Nils Heithecker	Grabungstechniker	01. Dezember	
Jens Hock	Zeichner	01. November	
Johanna Jäger	Wissenschaftliche Volontärin		14. August
Martina Kostka	Grabungsarbeiterin	01. November	
Renate Kreischer (Abb. 25)	Verwaltungsfachangestellte		30. September
Dr. Mathias Lange	Lagerarbeiter	03. Februar	31. Dezember
Silke Lauinger	Wissenschaftliche Referentin	01. Januar	30. Juni
Christof Poloczek	Grabungsarbeiter	01. November	
Dr. Bernhard Rudnick	Wissenschaftlicher Referent		28. Februar
Dr. Bernhard Rudnick	Wissenschaftlicher Referent	01. März	
Silke Schepp (geb. Lauinger)	Wissenschaftliche Referentin	01. Juli	31. Dezember
Alice Willmitzer	Wissenschaftliche Referentin	01. November	
Karsten Wockenfuß	Grabungsarbeiter	01. Dezember	
Ebrahim El Yousifie	Grabungsarbeiter	01. November	
Waad El Yousifie	Lagerarbeiter	03. Februar	31. Oktober
Waad El Yousifie	Grabungsarbeiter	01. November	
Tim Zieling	Grabungsarbeiter	01. November	

Publikationen

A. Becker, Nachschub und Verpflegung. Wie römische Heereslogistik funktionierte. In: S. Burmeister / J. Rottmann (Hrsg.), Ich Germanicus. Feldherr, Priester, Superstar. Arch. Deutschland Sonderh. 8 (Darmstadt 2015) 29–34.

Ders., Die römische Okkupation des Rhein-Main Gebietes und der Wetterau unter Augustus. In: G. A. Lehmann / R. Wiegels (Hrsg.), „Über die Alpen und über den Rhein...". Beiträge zu den Anfängen und zum Verlauf der römischen Expansion nach Mitteleuropa. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen N. F. 37 (Berlin, Boston 2015) 225–234.

Ch. Eger, Habitus militaris or habitus barbarus? Towards an interpretation of rich male graves of the mid 5th century in the Mediterranean. In: C. Ebanista / M. Rotili (Hrsg.), Aristocrazie e società fra transizione romano-germanica e alto Medioevo. Atti del convegno internazionale di studi Cimitile-Santa Maria Capua Vetere, 14–15 giugno 2012 (San Vitaliano 2015) 213–236.

Ders., Guarrazar und seine Bedeutung für eine Archäologie des westgotischen Königtums. In: S. Cociș / V.-A. Lăzărescu / M. Gui / D.-A. Deac (Hrsg.), Ad finem imperii romani. Studies in honour of Coriolan H. Orpeanu. Bibl. Ephemeris Napocensis 8 (Cluj-Napoca 2015) 145–166.

Ders., Zur Deutung reich ausgestatteter Männergräber des mittleren 5. Jhs. im Mittelmeerraum. In: T. Vida / Ph. Rance / A. Blay (Hrsg.), Romania Gothica II. The Frontier World. Romans, Barbarians and military culture: proceedings of the International Conference at the Eötvös Loránd University, Budapest, 1–2 October 2010 (Budapest 2015) 237–283.

Ders., Rez. zu: A. Leone, The end of the pagan city. Religion, economy, and urbanism in late antique North Africa (Oxford 2013). Sehepunkte 15, 7/8, 2015.
<http://www.sehepunkte.de/2015/07/26147.html> [Letzter Zugriff: 17. 6. 2019].

P. Kienzle, Wind und Wetter. Die Konservierung von freiliegenden archäologischen Mauern im LVR-Archäologischen Park Xanten. Arch. Rheinland 2014 (2015) 252–254.

Ders., habita et labora – Wohnen und Arbeiten in den Handwerkerhäusern in der CUT. Arch. Rheinland 2014 (2015) 255–257.

I. Martell, Einer für alle – Ein neuer römischer Helm aus Xanten-Wardt. In: P. Henrich / Ch. Miks / J. Obmann / M. Wieland (Hrsg.), Non solum… sed etiam. Festschr. Thomas Fischer zum 65. Geburtstag (Rahden / Westf. 2015) 271–276.

T. Potthoff, Reliefbandamphore. In: H. Th. Grütter / P. Jung / R. Stephan-Maaser (Hrsg.), Werdendes Ruhrgebiet. Spätantike und Frühmittelalter an Rhein und Ruhr. Ausstellungskat. Essen 2015 (Essen 2015) 119.

B. Rudnick, Gut vernetzt – die eisenzeitlichen Siedler von Oelde „Weitkamp". In: J. Gaffrey / E. Cichy / M. Zeiler (Hrsg.), Westfalen in der Eisenzeit (Darmstadt 2015) 172–173.

Ders., Rez. zu: M. Doneus / Ch. Gugl / N. Doneus, Die Canabae von Carnuntum. Eine Modellstudie der Erforschung römischer Lagervorstädte. Der römische Limes in Österreich 47 (Wien 2013). Germania 93, 2015, 335–339.

G. Schmidhuber-Aspöck, Die Prahmfähre von Xanten-Wardt – Ergebnisse der Rekonstruktion. Arch. Rheinland 2014 (2015) 257–259.

Dies., Die Nehalennia. Rekonstruktion eines römischen Lastschiffes im LVR-Archäologischen Park Xanten. In: Th. Otten / J. Kunow / M. M. Rind / M. Trier (Hrsg.), Archäologie in NRW 2010–2015. Forschungen – Funde – Methoden. Schr. Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen 11,2 (Stuttgart 2015) 89–92.

N. Zieling, Die Colonia Ulpia Traiana (Xanten). In: H. Th. Grütter / P. Jung / R. Stephan-Maaser (Hrsg.), Werdendes Ruhrgebiet. Spätantike und Frühmittelalter an Rhein und Ruhr. Ausstellungskat. Essen 2015 (Essen 2015) 37.

Ders., Ausgegrenzt. Grabungen an zwei Toranlagen der Colonia Ulpia Traiana – Xanten. Arch. Rheinland 2014 (2015) 127–129.

N. Zieling / A. Faber / Ch. Golüke / S. Leih / B. Liesen / B. Rudnick, Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2013. Bonner Jahrb. 214, 2014, 244–252.

N. Zieling / S. Baumgarten / A. Faber / S. Leih / B. Liesen / B. Rudnick, Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2014. Bonner Jahrb. 214, 2014, 253–265.

Jahresbericht 2016

Bodendenkmalpflege

Ein im November des Vorjahres gestartetes und mit Landesmitteln gefördertes, großes Grabungsprojekt wurde zunächst mit den Untersuchungen an der nordwestlichen Stadtbefestigung der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) fortgesetzt. Parallel dazu wurde an der südöstlichen Stadtbefestigung der Versuch unternommen, im Vorfeld einer Teilrekonstruktion der Stadtmauer die exakte Lage von Turm 11 zu bestimmen (Abb. 26). Neue Untersuchungen waren auch an der nordöstlichen Stadtbefestigung durch die Anlage eines Versorgungsleitungsgrabens für den LVR-Archäologischen Park erforderlich. Fortgesetzt wurde die Lehrgrabung der Internationalen Archäologischen Sommerakademie im Handwerkerviertel der Insula 38. Eine weitere Lehrgrabung kam im Sommer des Berichtsjahres hinzu: Das Archäologische Institut der Universität zu Köln begann mit ersten Untersuchungen an der Nordwestseite der Insula 22. Schließlich konnte das Stammgrabungsteam eine bereits 2014 begonnene Grabung an der nordöstlichen Toranlage des sog. Südquartiers auf Insula 14 wiederaufnehmen, nachdem die langjährigen Inventur- und Umpackaktivitäten in den Magazinen des LVR-Archäologischen Parks zur Vorbereitung des Umzugs endlich abgeschlossen worden waren.

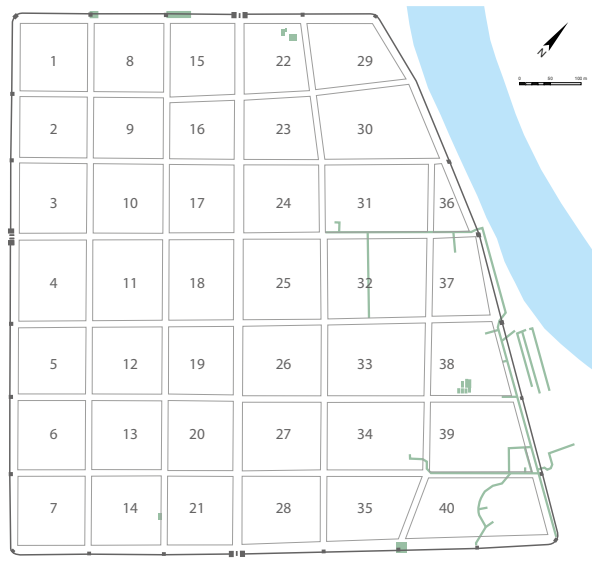


Abb. 26 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Übersicht über die Grabungsaktivitäten im Jahre 2016.

Insula 14

Im Sommer des Berichtsjahres wurden die Untersuchungen an einer Toranlage an der Südspitze der *colonia* fortgesetzt. Bereits 2012 war bei einer Georadarprospektion der Fa. Eastern Atlas (Berlin) eine insgesamt ca. 370 m lange lineare Struktur beobachtet worden, die sich als 1,4 m breites Mauerfundament aus vorwiegend Basaltbruchsteinen identifizieren ließ. Der Mauerverlauf grenzt einen Bezirk an der Südspitze der CUT ab, der vorläufig als „Südquartier“ bezeichnet wird und der – unter der Prämisse, dass die CUT-Stadtmauer seine südliche Begrenzung bildete – eine Innenfläche von ca. 3,7 ha besaß (Abb. 27). Im Gesamtverlauf der Mauer weist das Radargramm an zwei Stellen einfache, aus zwei Türmen bestehende Toranlagen aus (Abb. 28). Die im Grundriss rechteckigen Fundamente der Türme haben eine Breite von ca. 3 m und springen etwa 3,5 m nach innen zurück, die Toröffnungen besitzen nach Ausweis des Radargramms nur eine lichte Weite von etwa 2,5 m. Das Nordosttor lässt klar eine Tordurchfahrt und eine in den Innenraum des Südquartiers hineinführende Straßentrasse erkennen, die mutmaßlich am CUT-Straßenraster orientiert ist. Diese Orientierung gilt auch für die Nordostgrenze des Quartiers, während die Nordwestseite um etwa 5° vom Raster abweicht.

Schon 2014 stand das Nordosttor des Südquartiers im Fokus der Untersuchungen. Ziel der Ausgrabung ist es nun, die gesamte Toranlage im Zusammenhang mit der durch das Tor führenden Straße zu analysieren und sie in einen Kontext mit der CUT-Bebauung zu stellen. Dabei steht vor allem die Frage der Zeitstellung der Anlage, die anhand stratigraphischer Beobachtungen auf der Insula 6 mit hinreichender Sicherheit in das 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden kann, im Vordergrund. Daran anknüpfend soll der Versuch unternommen werden, die Funktion des Quartiers zu ermitteln, sofern dies durch die Untersuchung allein der Toranlage gelingen kann.

Im Verlauf des Berichtsjahres wurden Teile der beiden Tortürme und der angrenzenden Mauerfundamente ausgegraben und dokumentiert (Abb. 29).

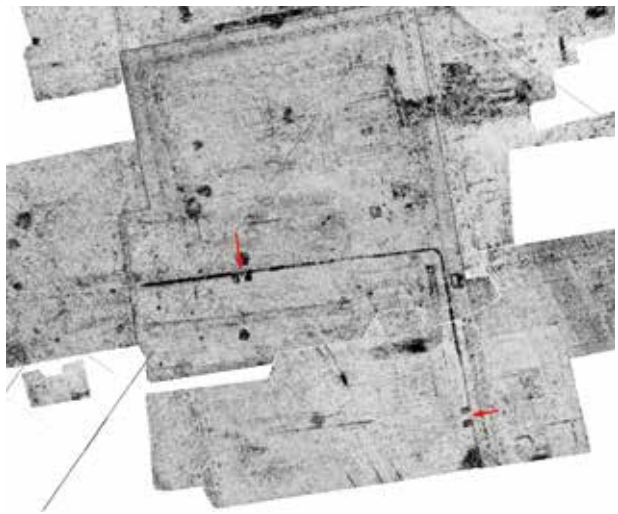


Abb. 28 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Radargramm mit der Begrenzungsmauer und Toren (rote Pfeile) des sog. Südquartiers.

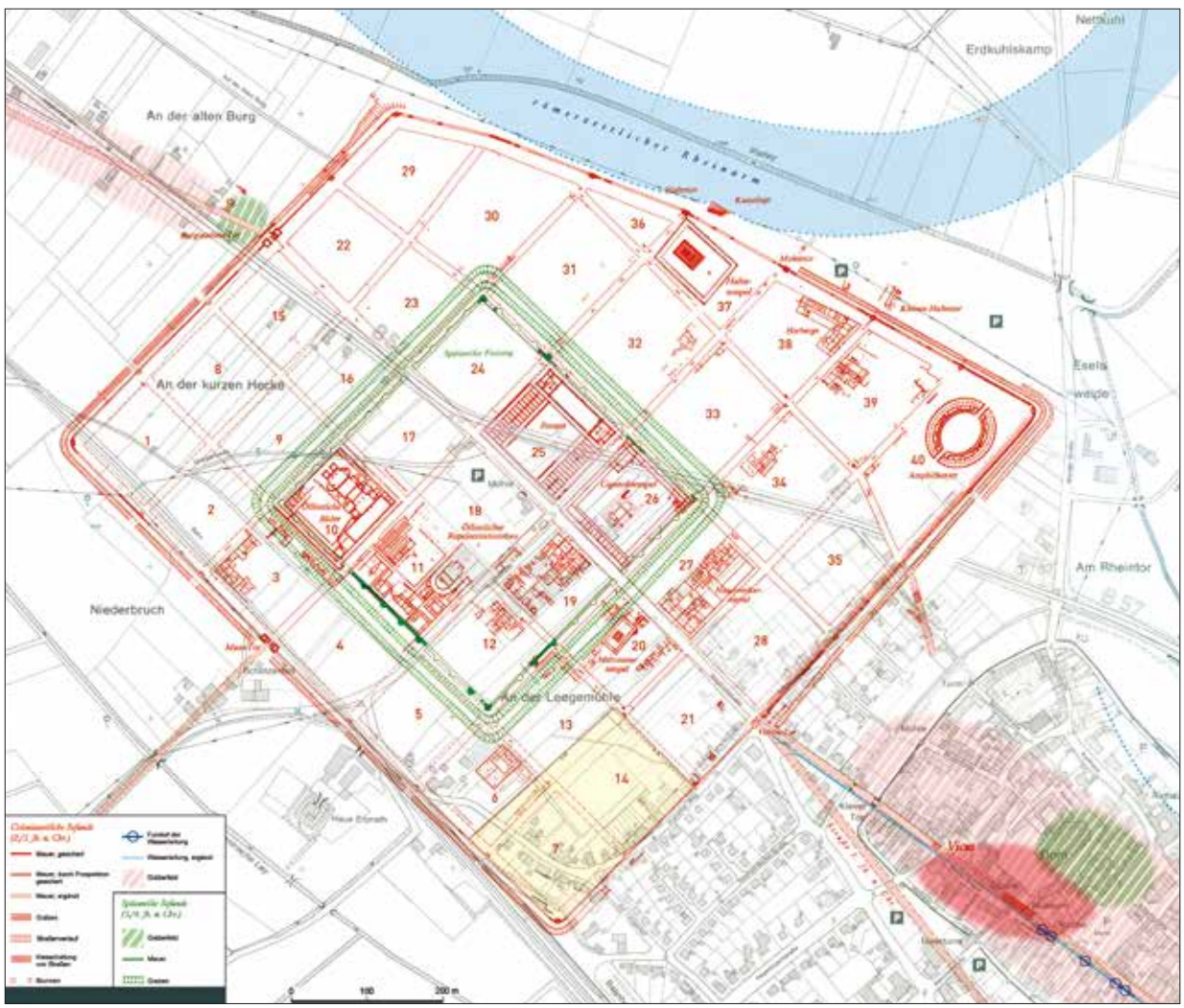


Abb. 27 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Plan der CUT mit Hervorhebung des sog. Südquartiers (gelb).

Abb. 29 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 14. Teilfundament des südöstlichen Torturms.

Abb. 30 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 14. Holzkanäle in der Tordurchfahrt.

Beide Turmfundamente sind aus Basalt- und Tuffbruch unter der Verwendung großer Mengen von Mörtel errichtet, nur die untere Lage ist eine in den anstehenden Lehm gesetzte Rollschicht aus schräg gestellten Basalten. Das an den südöstlichen Turm anschließende, ca. 1,4 m breite Mauerfundament ist mit diesem im Verbund gemauert, demnach also zeitgleich entstanden. Eine sehr deutliche Einschnürung des Mauerwerks etwa 1,1 m südöstlich des Turmansatzes zeigt dagegen eine klare Baufuge, so dass hier die Stelle identifiziert werden kann, an der zwei Bautrupps – offenbar mit geringer Sorgfalt – aufeinander zugearbeitet haben. Die tatsächliche Tiefe der Tortürme zum Innenraum des Quartiers wird erst im weiteren Grabungsfortschritt zu ermitteln sein, ihre Breite beträgt jeweils ca. 3,25 m. Vor den beiden Torfronten lagen jeweils Basaltstickungen von 0,3 bis 0,4 m Breite, die aber nicht mit dem Fundament verbunden waren. Hierbei könnte es sich um die Unterbauten einer mutmaßlichen Portaleinfassung oder eines Fassadenschmucks handeln.

Vom nordwestlichen Torturm sind bis jetzt nur Teile der Ausbruchsgrube ergraben, sodass sich die Durchfahrtbreite zwischen den Türmen noch nicht sicher ermitteln lässt. Zwischen der Ausbruchsgrenze und dem gegenüberliegenden Turm liegt nur ein Abstand von ca. 2,6 m, weshalb die Gesamtbreite der Durchfahrt im Aufgehenden 3 m kaum überschritten haben dürfte.

Ein Holzkanal von etwa 0,4 bis 0,5 m Breite durchstreift das Tor innerhalb der Einfahrt mit einem von der Mittelachse schräg abweichenden Verlauf, ein Stichkanal offenbar gleicher Größe und Konstruktion setzt von Süden her an ihn an (Abb. 30). Beide Kanäle entwässern in nordöstlicher Richtung, also außerhalb des Südquartiers. Ob diese Kanäle zeitgleich mit dem Tor sind und somit konstruktiv dazu gehören, ist bislang unklar. (N. Z.)

Insula 22 – Lehrgrabung der Universität zu Köln

Im Sommer wurde erstmals eine Lehrgrabung des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln auf dem Gelände der CUT durchgeführt. Ziel der ersten Grabungskampagne war es, die östlich des sog. Burginatium-Tores gelegene Insula 22 im Norden der CUT in Teilen zu untersuchen (Abb. 26). Ein Radargramm der geophysikalischen Prospektion durch die Fa. Eastern Atlas (Berlin) weist für die Nordwestseite der Insula einen untypischen Gebäudegrundriss mit doppelten Säulen- oder Pfeilerstellungen aus, was Anlass für die Durchführung der Grabung an dieser Stelle war. Im Vorfeld wurden weitere geophysikalische Untersuchungen durch das Archäologische Institut (Abb. 31) vorgenommen, auf deren Grundlage vier Grabungsschnitte (2016/28–31) mit einer Gesamtfläche von 130 m² angelegt wurden.

Der südwestliche Schnitt 2016/28 befindet sich genau im Übergangsbereich zwischen zwei Gebäudekomplexen. Interessant waren einerseits eine in Nordost–Südwest-Richtung verlaufende Mauer (SE28002) und ein annähernd 1,65 m breites

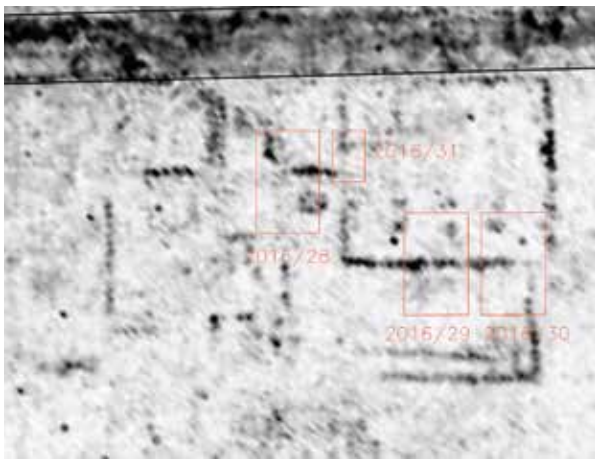


Abb. 33 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Mauerfundament SE28002 in Schnitt 2016/28.

◁ Abb. 31 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Radargramm mit Eintragung der Grabungsschnitte.

Abb. 32 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Befunde in Schnitt 2016/28.

Wasserbecken (SE28005) in gleicher Orientierung (Abb. 32), dessen Längsseite noch nicht vollständig erschlossen wurde, da sich der Befund im nordöstlichen Hauptprofil fortsetzt. Die 0,62 m breite Mauer wurde zweischalig, mit in kalkhaltigem Mörtel gesetzten Grauwackebruchsteinen und einem Kern aus *opus caementitium,* ausgeführt. Auffällig gestaltete sich das Mauerfundament, das nicht über die volle ergrabene Mauerlänge von 2,72 m aufgemauert worden ist. Zudem konnte ein schmaler Übergangsbereich zwischen aufgehendem Mauerwerk und Fundament festgestellt werden (Abb. 33).

Bemerkenswert war das südöstlich von SE28002 gelegene Wasserbecken SE28005 (Abb. 34): Das zentrale Element dieses Beckens bildet eine 1,16 m breite Trachytplatte, die eine Dicke von 0,14 m besitzt.

Abb. 34 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Hydraulische Mörtelbettung des Wasserbeckens in Schnitt 2016/28.

Abb. 35 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Mauerfundamente in Schnitt 2016/31.

Der Trachyt weist in der Mitte eine etwa 2 cm breite Leiste auf, die sich durchgehend quer über die Platte zieht. An den drei ergrabenen Seiten konnte eine Verjüngung der Plattenstärke von 3 cm festgestellt werden, was auf eine primäre Verbauung des Trachyts in einem Nut-Feder-System hinweist.

Um den zentralen Bereich des Beckens wurden als äußere Begrenzung Fragmente von Leisten- und Rundziegeln angeordnet. Die Funktion als Wasserbecken wird vor allem durch das unter der Randbegrenzung gelegene, ca. 4 cm starke Mörtelbett ersichtlich, das sich zu einem großen Teil aus kalkhaltigen Elementen und Keramikfragmenten zusammensetzt.

Die Fortsetzung nach Nordosten bzw. die Einbindung in das in etwa 16 × 16 m große Gebäude von SE28002 sollte im 1 m nordöstlich von 2016/28 angelegten Schnitt 2016/31 überprüft werden (Abb. 36). Außer der Fortsetzung des Fundaments SE28002 (= SE31002) konnten neben einer vor dessen Kopf verlaufenden, nordwest-südöstlich orientierten Mauer mehrere Fundamente aus Keramik- und Ziegelbruch festgestellt werden. Besonders auffällig waren die Fundamentierungen der beiden Grauwackemauern: Überraschenderweise bestanden die Fundamente nicht aus mehreren Bruchsteinlagen, sondern lediglich aus einer 0,66 m breiten Bettung aus Keramik- und Ziegelbruch (Abb. 35).

Im südöstlichen Bereich des Gebäudes wurde die Sondage 2016/29 angelegt, um den südöstlichen Abschluss des Komplexes zu untersuchen (Abb. 37). Die südöstliche Außenmauer (SE29007) konnte nur mehr als 0,72 m breite Fundamentierung aus Keramikfragmenten und Ziegelbruch vorgefunden werden, welche sich sowohl im südwestlichen als auch im nordöstlichen Hauptprofil weiter fortsetzt. Zudem war es möglich, zwei der im Radargramm ersichtlichen quadratischen Strukturen (SE29009 und SE29017) zu ergraben, welche als Pfeilerkonstruktionen interpretiert werden.

Der Schnitt 2016/30 (Abb. 38) war mit dem Ziel angelegt worden, die südöstliche Außenmauer sowie die im Radargramm ersichtlichen, annähernd quadratischen und linear in Nordwest–Südost-Richtung verlaufenden Strukturen zu erfassen. Die in Sondage 2016/29 festgestellte, in Südwest–Nordost-Richtung verlaufende Mauerfundamentierung, die sich im nordöstlichen Hauptprofil fortsetzte, konnte weiterverfolgt werden. Unmittelbar vor dem nordöstlichen Hauptprofil befand sich eine in Nordwest–Südost-Richtung verlaufende Fundamentierung (SE30006) aus Ziegelbruch- und Keramikfragmenten, die im südöstlichen Hauptprofil ihre Fortsetzung findet. Auf der Fundamentierung wurde, mittig gesetzt, noch eine rund 0,4 m breite Ziegellage (SE30007) als Teil des Aufgehenden (Fundamentabschluss?) dokumentiert.

Neben den bereits angesprochenen in etwa quadratischen Befunden im nordwestlichen Bereich der Fläche war am südwestlichen Hauptprofil eine sich in Nord–Süd-Richtung ausdehnende Grube feststellbar, die sich im südwestlichen Hauptprofil fortsetzt und in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert (Abb. 39).

Die Leitung der Lehrgrabung, die 2017 fortgesetzt wird, hatten Prof. Dr. Michael Heinzelmann und Prof. Dr. Eckhard Deschler-Erb, die örtliche Leitung lag bei Stefan Pircher. (S. P.)

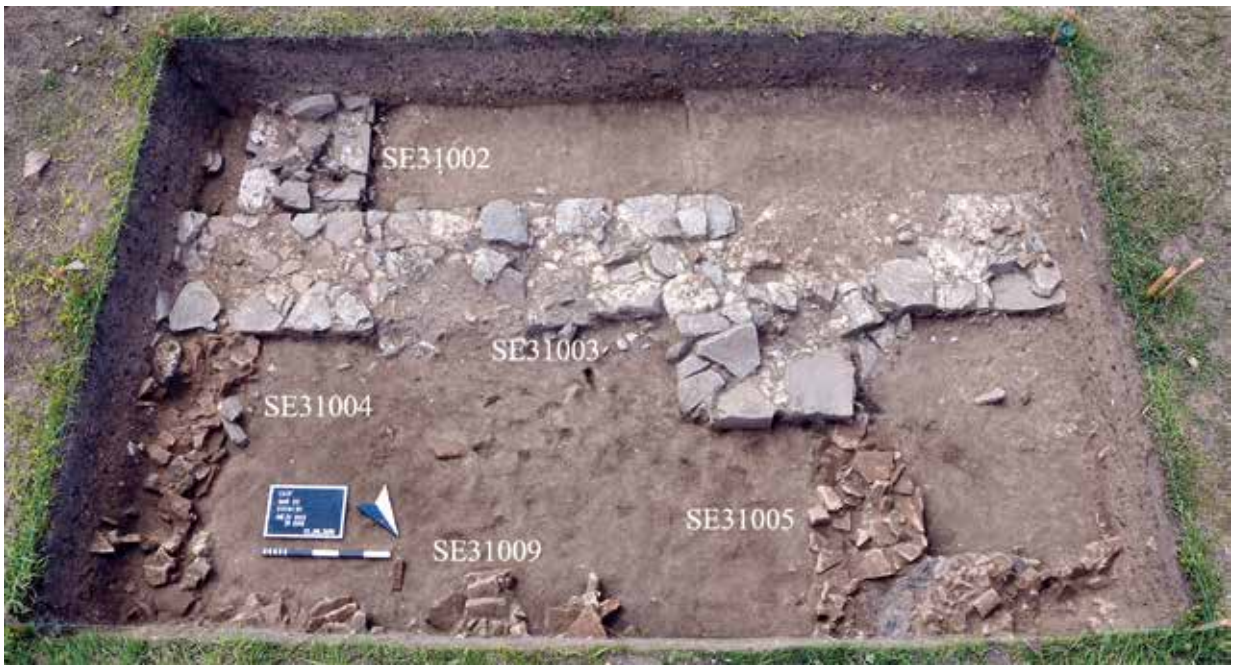


Abb. 36 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Befunde in Schnitt 2016/31.

Abb. 37 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Befunde in Schnitt 2016/29.

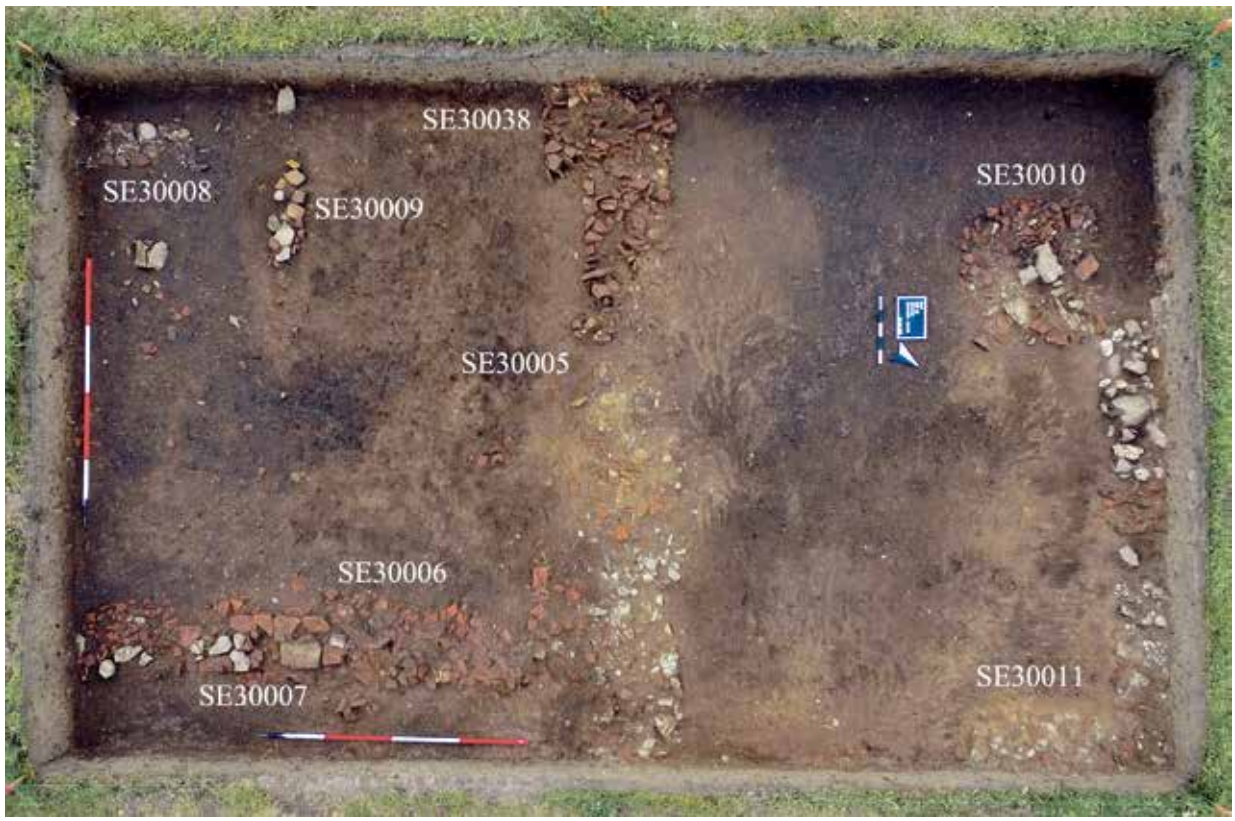


Abb. 38 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Befunde in Schnitt 2016/30.

◁ Abb. 39 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Befunde in Schnitt 2016/30. Linkerhand die in Teilen erfasste vorcoloniazeitliche Grube.

Insula 38: 28. Internationale Archäologische Sommerakademie (ISAX)

Die Internationale Archäologische Sommerakademie Xanten fand dieses Jahr zum neunten Mal auf der Insula 38 der CUT statt. Die Arbeit wurde in den bereits bestehenden Schnitten 2008/01, 2010/08, 2014/15, 2015/04 und 2015/05 fortgesetzt (Abb. 40).

In Schnitt 2008/01 konnten Spuren eines vorcoloniazeitlichen Gebäudes ergraben werden. Die Abdrücke zweier Holzbalken und zahlreiche darin gefundene Eisennägel belegen, dass dieses Gebäude sehr wahrscheinlich in Schwellbalkenbauweise errichtet wurde (Abb. 41). Bei den angetroffenen Befunden handelt es sich mit großer Wahrscheinlich-

Abb. 40 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 38. Befundplan.

keit um die nordöstliche Außenwand des Hauses. In der westlichen Schnittecke fanden sich die Reste einer Herd- bzw. Feuerstelle aus flachen Ziegeln. Der südliche Abschluss dieser Feuerstelle nimmt direkten Bezug auf die oben erwähnten Holzbalken. Da sich nördlich der Herdstelle im 11.–13. Stratum stark asche- und holzkohlehaltige Schichten befanden, erfolgte die Reinigung augenscheinlich in diese Richtung. Dies legt nahe, dass man sich hier außerhalb eines Hauses aufhielt. Das Fundmaterial aus diesen Schnitten ist in tiberische bis neronische Zeit zu datieren.

In Schnitt 2014/15 wurde im Berichtsjahr besonderes Augenmerk auf die Dokumentation und den Abbau der bereits 2014 freigelegten Mauer- und Pfeilerfundamente gelegt. Der in der Fläche gelegene Pfeiler

Abb. 41 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 38. Balkenspuren in Schnitt 2008/01.

weist eine starke Unterkonstruktion aus Ziegelbruch auf und ist gleichzeitig mit dem nordwestlich anschließenden Mauerfundament errichtet worden (Abb. 42). Für die Mauerfundamente selbst wurde anscheinend jegliches zur Verfügung stehende Material genutzt. Neben den für das 3. Jahrhundert n. Chr. zu erwartenden Bruchsteinen fanden auch sehr kleinteiliger Ziegelbruch und Keramikscherben (vor allem Wandscherben baetischer Ölamphoren des Typs Dressel 20) Verwendung. Anstelle von Kalkmörtel ist nur eine stark mit Kieselsteinen durchsetzte Erdmasse verwendet worden. Die aus den Mauerfundamenten geborgene Keramik lässt eine Errichtung der Gebäude nicht vor Ende des 2. bzw. zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. annehmen.

Schnitt 2010/08 konnte bis auf das 2. Stratum weiter abgegraben und die Substruktion der aus Grauwacken bestehenden Parzellenmauer geklärt werden: Sie besteht aus Ziegelbruch. Im Gegensatz zu der nach Westen geneigten Parzellenmauer ist die Stickung nicht nach außen gedrückt worden. Die Mauer hat etwa in der Mitte des Schnittes ihre stärkste Neigung nach Westen (Abb. 43). Sowohl das nordwestliche Ende als auch der Beginn in Schnitt 2015/04 (s. u.) sind deutlich weniger stark nach Osten geneigt. Im Bereich nordöstlich der Parzellenmauer sind mehrere Planierschichten dokumentiert worden. Von besonderem Interesse sind die hellbraunen, lehmig-sandigen Schichten, die bereits in den benachbarten Schnitten beobachtet wurden. Das Fundmaterial aus Schnitt 2010/08 bestätigt eine großflächige Umbaumaßnahme in diesem Gebäude gegen Ende des 2. bzw. zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. Im Zuge dieser Maßnahme ist auch die nordwestliche Abschlussmauer des Hauses neu errichtet worden. An die Stelle der sauber aus Grauwackehandquadern gesetzten Mauer trat ein Fundament aus Bruchsteinen, Ziegelbruch und Keramik.

Abb. 42 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 38. Pfeilerfundament in Schnitt 2014/15.

Es ist zu überlegen, ob diese Aufplanierung und Neuaufteilung des Areals zur Schieflage der Parzellenmauer geführt haben könnte.

Südwestlich der Parzellenmauer konnte der nordwestliche Abschluss des zweiten Hauses dokumentiert werden. Der übrige Bereich in Richtung Schnittgrenze ist durch fundreiche Schichten geprägt. In der Westecke scheint eine bis zu 1,8 m tief reichende moderne Störung angeschnitten worden zu sein.

In Schnitt 2015/04 wurde mit der Anlage des 1. Stratums ein Niveau erreicht, auf dem keine gestörten humosen Schichten mehr anzutreffen sind (Abb. 44). Es zeigt sich anhand der in der Nord- und Westecke erhaltenen Reste zweier Herdstellen, dass die römischen Bodenniveaus dieser Phasen nicht mehr erhalten sind. Durch diesen Schnitt verläuft, ebenso wie auch durch Schnitt 2010/08 (s. o.), eine der Parzellenmauern von Insula 38. Im benachbarten Schnitt 2015/05 wurde das 2. Stratum angelegt. Es sind keinerlei Einbauten oder römische Böden in den angeschnittenen Räumen nachzuweisen. Die Mauerfundamente entsprechen in ihrer Konstruktion jenen in den Schnitten 2014/15 und der nordöstlichen Hälfte des Schnittes 2015/04.

Aus den Funden der diesjährigen Kampagne sind neben dem Fragment einer unterlebensgroßen Statue aus Kalkstein ein Lot aus Kupferlegierung, ein fast vollständiger Becher der sog. Legionsware sowie eine kleine, weiß-opake Perle mit Blattgoldauflage erwähnenswert. Die örtliche Grabungsleitung hatte Johannes Schießl. (J. S.)

Abb. 43 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 38. Parzellenmauer in Schnitt 2010/08.

Abb. 44 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 38. Befunde in Schnitt 2015/04.

Abb. 45 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordwestliche CUT-Stadtbefestigung. Turm 24.

Nordwestliche Stadtbefestigung

Die insgesamt drei bereits im November des Vorjahres angelegten Grabungsschnitte sollten die Lage und den Erhaltungszustand der Türme 24 (2015/06) und 25 (2015/07) sowie eines nordöstlich anschließenden Mauerabschnittes (2015/08) klären. Gleichzeitig wurde auch im Osten der CUT in Vorbereitung der Rekonstruktion eines weiteren Mauerabschnittes der südöstlichen Stadtbefestigung eine archäologische Untersuchung notwendig, welche die exakte Lage von Turm 11 klären sollte (2016/02 und 03).

Zunächst wurden die drei Schnitte im Nordwesten angelegt. Die beiden 12 × 10 m und 10 × 10 m großen Schnitte 2015/06 und 2015/07 liegen über den beiden Türmen 24 und 25. Der gleichfalls 10 × 10 m große Schnitt 2015/08 wurde nordöstlich von Schnitt 2015/07 hinter einem 2 m breiten Steg über dem Stadtmauerfundament angelegt. Die Fundamente der Türme 24 und 25 sowie des Stadtmauerabschnitts in Schnitt 2015/08 waren in unterschiedlicher Intensität gestört. Insbesondere die zentralen Bereiche der Türme 24 und 25 waren z. T. bis auf den anstehenden Boden ausgebrochen. Ursprünglich verliefen dort Kanäle, mit denen die Abwässer der Stadt nach außen geleitet worden waren. Die römischen Befunde in den Schnitten 2015/07 und 2015/08 überlagerten Teile einer spätbronze-/früheisenzeitlichen Siedlung, die sich durch vereinzelte Abfallgruben zu erkennen gab. Südwestlich von Turm 25 überlagerte das Stadtmauerfundament eine ältere Geländerinne oder -senke, deren Verfüllung jedoch bereits römisches Fundmaterial enthielt.

Bei dem Fundament der Stadtmauer und der Türme handelt es sich um ein Gussmauerwerk aus Grauwacke- und Tuffsteinen in Mörtel, das einschließlich der darunterliegenden, meist zweilagigen Bruchsteinstickung noch etwa 0,6 m hoch erhalten war. Im Falle von Turm 24 war auch das Fundament ausgebrochen und nur noch Reste der Stickung erhalten. Die Stickung bestand aus meist hochkant nebeneinander gesetzten Bruchsteinen aus Grauwacke mit Kantenlängen von bis zu 0,2 m. An den beiden Außenseiten waren die fast ausschließlich aus Grauwacke bestehenden Steine der Stickung direkt gegen die Wand des Fundamentgrabens gesetzt. Im Bereich der Geländerinne besaß das Stadtmauerfundament bis zu drei zusätzliche Steinlagen in der Stickung, wobei insbesondere in der untersten Lage Steine mit deutlich größeren Kantenlängen (bis zu 0,35 m) verbaut waren. Das Fundament, das dort eine Mächtigkeit von bis zu 0,9 m besaß, wurde als Gussmauerwerk in Schichten auf die Stickung aufgetragen, wobei die Außenseiten fast ausschließlich aus Grauwackesteinen bestanden. Diese waren allerdings nicht mehr so sorgfältig nebeneinander geschichtet wie im Bereich der Stickung. Das Gussmauerwerk weist insgesamt vier größere Risse auf, jedoch keine eindeutig identifizierbaren, absichtlich angelegten Baufugen. Die Risse können während des Setzungsprozesses des Fundamentes entstanden sein oder stehen in Zusammenhang mit dem Abbruch der Mauer bzw. dem Ausbruch des Mauerfundamentes. In die Oberfläche des erhaltenen Fundamentes waren längliche Spuren eingetieft[4]. Die einzelnen Prozesse beim Abbruch der Mauer und dem teilweisen oder vollständigen Ausbruch des Fundamentes sind in ihrem chronologischen Ablauf im Detail noch nicht geklärt. Die bereits zuvor erwähnten Spuren auf dem Fundament benötigten sicherlich einige Zeit für ihre Entstehung, so dass die Oberkante des Fundamentes wahrscheinlich längere Zeit offen lag. Zwischen dem Abbruch der Mauer und dem Ausbruch des Fundamentes sind somit größere Zeiträume denkbar. Die unterschiedliche Erhaltung einzelner Fundamentbereiche deutet darauf hin, dass die Ausbruchsprozesse weder gleichmäßig, noch gleichzeitig verliefen.

[4] Siehe Grabungsbericht [Fahrspuren].

Abb. 46 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordwestliche CUT-Stadtbefestigung. Turm 24. Kanalbefunde in Schnitt 2015/06.

Abb. 47 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordwestliche CUT-Stadtbefestigung. Turm 25.

Das Fundament von Turm 24 war bis auf die Steinstickung ausgebrochen, an den Bereichen, die an die Stadtmauer anschlossen, sogar bis auf den anstehenden Boden (Abb. 45). Die Größe des Fundamentes bzw. des darauf errichteten Turms lag bei etwa 6 × 6,42 m. Nur im Zentrum waren im Bereich des vormaligen Abwasserkanals noch Reste der Konstruktion erhalten (Abb. 46). Es handelte sich neben der Fundamentstickung um Teile der Wandkonstruktion unterhalb des Turms. Diese bestanden aus einer in schluffigen Sand mit Kiesanteilen gesetzten Reihe aus 18 erhaltenen Tuffquadern mit Kantenlängen von 0,1–0,2 m. Die Quader waren mit ihrer in der Regel sauber bearbeiteten, quadratischen oder rechteckigen, leicht konvexen Front zum Kanal ausgerichtet, ihre leicht pyramidenförmig zulaufende Seite wiederum steckte im schluffigen Sand der dahinterliegenden Wandkonstruktion. Von dieser wurde südwestlich der Tuffquader noch ein ca. 0,3 m breiter Streifen erfasst, der auch Grauwacke- und Tuffsteine enthielt und wohl der Stabilisierung der zum Kanal hin gesetzten Tuffquader diente. Von der im Nordosten verlegten Reihe konnten in einem Abstand von 0,6 m noch drei Quader nachgewiesen werden, dahinter lag ebenfalls ein etwa 0,2 m breiter Streifen mit Tuff- und Grauwackesteinen. Die Quader waren auch auf ihrer z. T. sehr unregelmäßigen Oberseite von dem Material der Wandkonstruktion bedeckt, d. h. ursprünglich war nur eine einzige Steinlage verlegt. Daraus lässt sich schließen, dass der abwasserführende Teil des Kanals zwischen den beiden Quaderreihen verlief. Der Abstand zwischen diesen betrug 0,6 m bzw. etwa zwei römische Fuß. Der Rest des Kanals war ausgebrochen und wieder verfüllt worden.

Das Fundament von Turm 25 war weitgehend ausgebrochen. Erhalten waren lediglich Teile der Abwasserführung unter dem Turm sowie Abschnitte des Fundamentes beiderseits des nordöstlichen Maueranschlusses einschließlich der östlichen Ecke (Abb. 47). Der Turm hätte damit die Maße von etwa 6,15 × 6,25 m besessen und wäre im Nordwesten 1,2 m aus der Stadtmauer vorgesprungen. Die Mächtigkeit des erhaltenen Fundamentes schwankte zwischen 0,2 und 0,4 m. Am nordöstlichen Rand war die obere Lage ausgebrochen. Unter der Westecke lag eine Pfostengrube mit Standspur. Da in diesem Bereich die Geländemulde begann, in der auch das Fundament der Stadtmauer verstärkt worden war, ist die Pfostenstandspur wohl als Punktfundament unter der Turmecke zu interpretieren.

Im 4. Planum zeigten sich unterhalb des Fundamentausbruchs im Turm feste Mörtelreste (Abb. 48). Bedingt durch den Zuschlag von Ziegelsplitt unterschieden sie sich farblich von dem im Turmfundament verwendeten Mörtel. Wahrscheinlich handelt es sich bei den Mörtelresten um die Bettung der ausgebrochenen Kanalkonstruktion, die ursprünglich wohl aus liegenden Steinquadern bzw. -platten für die Kanalsohle und stehenden für die Kanalwände bestanden hatte. Zur Art der Kanalabdeckung liefert der Befund keine Aussage. Wichtig erscheint jedoch, dass die Reste dieser Konstruktion teilweise von einer Ausgleichsschicht aus Kies überdeckt waren, die Konstruktion somit zumindest in Teilen zweiphasig war. Möglicherweise befand sich in der

Abb. 48 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordwestliche CUT-Stadtbefestigung. Turm 25. Mörtellagen unterhalb des Fundamentausbruchs im Turm in Schnitt 2015/07.

Abb. 49 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordwestliche CUT-Stadtbefestigung. Gruben der ausgehenden Bronze- oder frühen Eisenzeit in Schnitt 2015/08.

südwestlichen Hälfte des Turms ein Zugang zum darunter verlaufenden Kanal. Aufgrund des massiven Steinausbruchs lassen sich dafür in den wenigen verbliebenen Elementen der Kanalkonstruktion jedoch nur noch Indizien anführen, darunter deren Breite im Norden und die partielle Zweiphasigkeit allgemein.

Im Bereich der Flächen 2015/07 und 2015/08 war die Stadtmauer, wie eingangs erwähnt, über älteren Befunden errichtet worden. Es handelt sich um Gruben und Verfärbungen, die in der ausgehenden Bronzezeit oder frühen Eisenzeit angelegt worden waren (Abb. 49). Die Gruben sind meist rundlich mit Durchmessern zwischen 0,8 und 1,2 m und in Reihen angeordnet. Dabei lassen sich zwei voneinander abweichende Ausrichtungen unterscheiden. Häufig besitzen die Gruben steile Wände und ebene bis flach gerundete Sohlen. Sie sind bis zu 0,7 m tief erhalten und waren meist homogen verfüllt.

Südöstliche Stadtbefestigung

Der zur Feststellung der Lage von Turm 11 zunächst angelegte Schnitt 2016/02 erbrachte nur den wiederverfüllten Ausbruchsgraben der Stadtmauer ohne Indizien für einen Turm. Daraufhin wurde 3,8 m weiter südwestlich der Schnitt 2016/03 angelegt, auf dessen Sohle zwischen 20,35 und 20,29 m ü. NN ein unregelmäßiger Fundamentblock aus Gussmauerwerk angetroffen wurde. Die Interpretation des Fundamentrestes war zunächst nicht gesichert, so dass eine Erweiterung der Fläche 2016/03 nötig wurde. Im Südwesten der Grabungsfläche lag ein aufgelassener moderner Abwasserkanal, in der nordwestlichen Hälfte ein weiterer, in Benutzung befindlicher Abwasserkanal mit darüber verlegter Gasleitung. In diesem Bereich war die Grabungsfläche auch durch eine neuzeitliche, unterkellerte Bebauung gestört (Abb. 50). Die inzwischen abgebrochene Wohnbebauung grenzte an die innere, nordwestliche Seite des Ausbruchsgrabens der Stadtmauer und hat diesen wahrscheinlich sogar teilweise beseitigt. Im Zentrum des 1. Planums lag der für die Errichtung des Verbaus verfüllte ursprüngliche Schnitt 2016/03. Der erhaltene Fundamentrest war etwa 2,9 m lang und zwischen 1 und 1,6 m breit. Nur das südwestliche Ende war ungestört, an allen übrigen Seiten war es bereits zu Steinausbrüchen gekommen. Das Fundament saß nicht auf anstehendem Boden, sondern im Randbereich eines von Norden nach Süden verlaufenden Grabens. Es bestand aus zwei bis drei Lagen Grauwacke als Stickung über der noch 0,3–0,4 m Gussmauerwerk erhalten waren. Die in den wenigen ungestörten Bereichen glatten Kanten bzw. Flächen deuten auf eine ursprünglich hölzerne Verschalung. Das Gussmauerwerk war direkt auf die Stickung aufgebracht.

An der Außenseite im Südwesten sprang der Mauerausbruch des Turms unregelmäßig aus dem Ausbruch der Stadtmauer vor, im Südwesten um etwa 0,1 m, im Südosten um fast 1 m. Die Länge des vorspringenden Bereichs betrug 6,3 m. Die im Bezug zur Stadtmauer schräge Position der Turmvorderseite legt die Ausrichtung auf eine von Norden nach

Abb. 50 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Südöstliche CUT-Stadtbefestigung. Turm 11.

Süden verlaufende Straße nahe und damit auch die Existenz eines Durchgangs. Der sich aus den erhaltenen Fundamentresten und -ausbrüchen ergebende Turmgrundriss besaß Seitenlängen von etwa 5,70 bzw. 5,90 × 6,30 m. Im Randbereich des Verbaus wurden im 2. Planum auf einer Länge von etwa 3 m die Reste einer verfestigten Kiesschicht erfasst. Das Erscheinungsbild des Befundes spricht für eine Deutung als ehemalige Oberfläche bzw. Laufniveau. Der angelegte Profilschnitt zeigte, dass die 5–8 cm mächtige Kiesschicht direkt auf dem anstehenden Sand auflag. Bereits im 2. Planum wurde deutlich, dass der Turm teilweise über einem von Norden nach Süden verlaufenden Graben errichtet worden war. Insbesondere im Nordprofil A 2 und im Westprofil D 3 wurde ein deutlicher Schichtaufbau erfasst. Der Ausbruchsgraben der Stadtmauer war in den schräg unter dem Turm verlaufenden älteren Graben eingetieft. Der nordwestlich davon gelegene Abschnitt des Profils war von verfüllten Gräben oder Gruben durchzogen und wies eine vereinzelte, von einer Grube überlagerte Pfostengrube mit Standspur auf. Während die Funde aus den Profilen A 2 und D 3 für die Datierung des Grabens kaum aussagekräftig sind, stammt aus den Verfüllschichten des Grabens selbst vorflavisches Fundmaterial. Das Nordprofil wird dagegen durch die bereits in Fläche 2016/03 angeschnittene Grube dominiert. Sie war in mehreren Schichten verfüllt und enthielt reichlich Fundmaterial, darunter Arbeitsabfälle eines Knochenschnitzers. Sie datiert um 150 n. Chr. bzw. aus dem dritten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Abb. 51 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordöstliche CUT-Stadtbefestigung. Anlage eines Versorgungsleitungsgrabens.

Nordöstliche Stadtbefestigung (Versorgungsleitungsgraben)

Im Frühjahr wurden im Osten des LVR-Archäologischen Parks Teile der Infrastruktur erneuert (Abb. 51). Dies betraf die Neuverlegung von Strom-, Gas-, Wasser- und Abwasserleitungen sowie von Leerrohren zwischen der römischen Herberge und dem neuen Parkeingang Stadtzentrum. Die Gräben für die neuen bzw. erneuerten Leitungen wurden möglichst in Bereichen mit geringer Befundwahrscheinlichkeit oder in archäologisch bereits untersuchten bzw. gestörten Arealen angelegt. Insgesamt wurden 25 Schnitte auf unterschiedlichen Insulae betreut. Die Grabungen dauerten mit Unterbrechungen fast elf Monate.

Abb. 52 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordöstliche CUT-Stadtbefestigung. Vorcoloniazeitlicher Spitzgraben im Westprofil von Schnitt 2016/11.

Die Konzeption war weitgehend erfolgreich, in der Mehrzahl der Versorgungsgräben wurden nur vereinzelte Funde geborgen. Befunde wurden nur in insgesamt acht Schnitten angetroffen. Eine Ausnahme bildeten die drei aufeinander folgenden Schnitte 2016/11, 2016/14 und 2016/16, die durchgehend Befunde enthielten. Die Schnitte verliefen vom Amphitheater bis zum sog. Hafentor und waren in der Straße angelegt, die parallel zur nordöstlichen Stadtmauer verläuft (Cardo VII). Sie waren bis zu 1,8 m tief und überwiegend 1,5 m breit, lediglich in Schnitt 2016/11 betrug die Breite zwischen 2 und 3 m. Zusammen waren sie etwa 260 m lang. Im Rahmen der Baubegleitung wurde in diesen drei Schnitten ein Planum digital aufgenommen. Das Westprofil D wurde auf gesamter Länge in einer Kombination aus Photogrammetrie und zeichnerischer Aufnahme dokumentiert, während das Ostprofil B nur ausschnittweise dokumentiert wurde.

Hervorzuheben ist eine über weite Strecken des Westprofils D nachweisbare Schicht, die aus flavischer Zeit stammt und vorcoloniazeitliche Befunde überlagerte. Coloniazeitliche Bebauungsspuren waren oberhalb dieser Schicht nicht erhalten. Fläche 2016/11 war durch vereinzelte Gruben charakterisiert, im Westprofil D lagen mehrere große Störungen, die teilweise mit den in den Cardo einmündenden Straßen übereinstimmten. Mit Befund 21 wurde ein 3,3 m breiter und 1,5 m tiefer Spitzgraben mit gerundeter Sohle nachgewiesen, der in flavische Zeit datiert (Abb. 52). In Schnitt 2016/14 lag im Südosten im Bereich des kleinen Hafentores eine größere Störung. Nach Nordwesten schlossen sich dann Pfostengräbchen, Pfostengruben und Gruben an, die z. T. direkte Anschlüsse an die Holzbebauung aufwiesen, die unter der römischen Herberge erfasst wurde. Die Bebauungsreste setzten sich in Schnitt 2016/16 zunächst weiter nach Nordwesten fort. Der nordwestliche Teil des Schnittes war dagegen durch die lockere Verteilung größerer Gruben geprägt. Eine Interpretation als Hofareal hinter einer Bebauung liegt nahe.

Die örtliche Leitung der Grabungen an der Stadtbefestigung hatte Armin Becker, die Gesamtleitung hatten Sabine Leih und Martin Müller. (A. Ba.)

Untersuchungen und Projekte

Geophysikalische Prospektion

Die auch im Berichtsjahr wieder mit Landesmitteln geförderte Geoprospektion hatte sich für 2016 vor allem den Lückenschluss der innerhalb der CUT bisher noch nicht prospektierten Teilflächen zum Ziel gesetzt, was im September mit Georadaruntersuchungen durch die Fa. Eastern Atlas (Berlin) gelang. Im Mittelpunkt standen dabei kleinere Flächen auf den Insulae 4, 5, 21 und 38, deren Gesamtfläche sich immerhin auf ca. 5600 m² summierte. Erwartungsgemäß konnten die bereits aus früheren Untersuchungen bekannten Mauerstrukturen dadurch vervollständigt werden.

Tatsächlich Neuland betreten wurde aber mit der erstmaligen flächigen geophysikalischen Prospektion des römischen Hafens ante portas. Zuletzt hatte Joachim Homilius im Jahre 1958 geoelektrische Testmessungen in sechs Profilen über den Hafen und die angrenzende Stadtbefestigung durchgeführt, flächendeckende Untersuchungen wurden hier überraschenderweise bisher nie vorgenommen[5]. Die beauftragten Prospektionen sollen die aktuell im Rahmen des Schwerpunktprogramms 1630 der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Häfen von der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter“ durchgeführte Aufarbeitung der Grabungsbefunde aus dem Hafenareal flankieren und vervollständigen. Zur Vorerkundung wurden zunächst große Flächen nordöstlich und nordwestlich der Stadtmauer geomagnetisch prospektiert, um das archäologische Potential des Geländes einschätzen und gezielt Flächen für die Georadar- und Geoelektrikmessungen auswählen zu können. Insbesondere nordwestlich der CUT

[5] J. Homilius, Geoelektrische Tiefensondierungen zur Untersuchung verdeckter archäologischer Befunde bei Xanten. Bonner Jahrb. 163, 1963, 167–187.

Abb. 53 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Römischer Hafen. Magnetische Prospektion nördlich der CUT.

konnten im Magnetometerbild Teile des verlandeten Rheinstroms, aber auch unzählige kleinere, archäologisch relevante Anomalien ausgemacht werden (Abb. 53). Hervorzuheben sind vor allem zwei ca. 60 bzw. 80 m lange lineare, im Abstand von 14 m zueinander parallel verlaufende Strukturen eines mutmaßlichen großen Gebäudes auf der Höhe der Insula 22, die sich nicht am Verlauf der Stadtmauer, sondern am vom Coloniastraßenraster abweichenden Decumanus II orientieren. Darüber hinaus lässt sich der vor dem sog. Burginatium-Tor nachgewiesene gemauerte Abwasserkanal im bzw. unter dem Stadtgraben über weite Strecken bis zur Nordspitze der CUT verfolgen. Auch nordöstlich der CUT, zwischen Stadtbefestigung und Rheinstrom (Abb. 54), ist eine Vielzahl unterschiedlicher Anomalien zu erkennen, von denen einige als Hafenanlagen interpretiert werden könnten, andere – insbesondere jene, die quer zum Flussbett verlaufen – als mögliche Zuwegungen oder auch Abwasserrinnen. Vieles spricht aber auch dafür, dass gerade diese Bodenveränderungen erst nach der Rheinverlandung entstanden sind.

Nordöstlich des sog. Hafentores vor den Insulae 36 und 37 wurde eine knapp 1700 m² große Fläche zusätzlich mit dem Georadar prospektiert. Am Rand überlappte sie einen 1977 angelegten Grabungsschnitt, in dem seinerzeit ein Abschnitt der hölzernen Kaianlage angetroffen wurde. Hier galt es u. a. zu prüfen, ob der für die Erkundung von Mauerfundamenten innerhalb der CUT so erfolgreiche Einsatz des Georadars verwertbare Ergebnisse auch für Holzbefunde liefert. Letztlich waren die gemessenen Anomalien aber nicht eindeutig, auch wenn eine lineare Struktur im Südosten der Untersuchungsfläche ggf. als nordwestliche Fortsetzung der Kaianlage – dann allerdings mit einem nach Westen abknickenden Verlauf – interpretiert werden kann.

Die außerdem im Hafen durchgeführten geoelektrischen Messungen verfolgten zwei Ziele: Zum einen sollte der durch eine umfangreiche Bohraktion

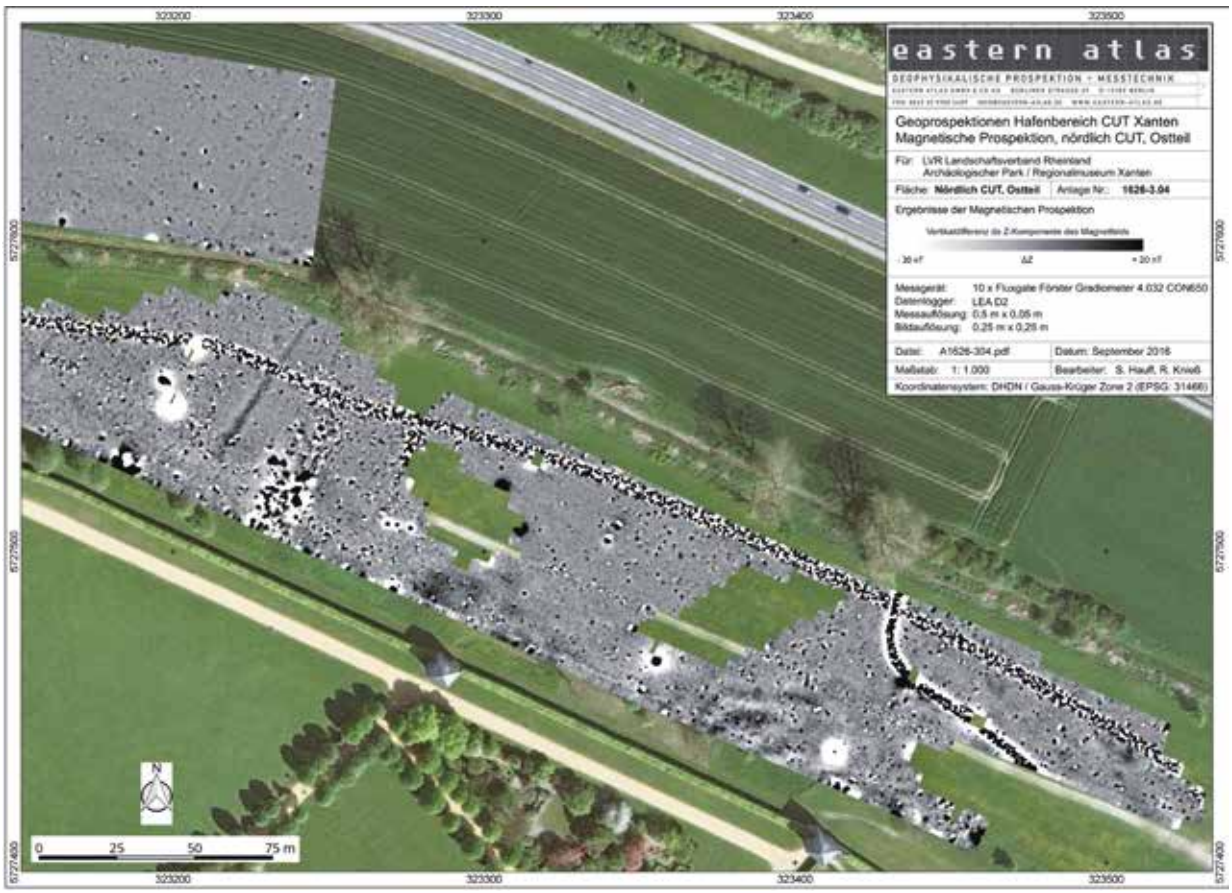


Abb. 54 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Römischer Hafen. Magnetische Prospektion nordöstlich der CUT.

im Jahr 1990 rekonstruierte Rheinverlauf evaluiert werden, zum anderen sollte ein aus sich kreuzenden Längs- und Querprofilen berechnetes 3D-Modell helfen, Lage und Mächtigkeit der verschiedenen Bodenarten in größeren Erkundungstiefen zu beurteilen. Im Ergebnis zeigen die erstellten Widerstandsmodelle der 2D-Profile entlang ausgewählter Bohrachsen eine gute Übereinstimmung der Widerstandsverteilung mit der aus den Bohrergebnissen abgeleiteten Unterkante des antiken Rheinstroms bzw. der Hafenrinne (Abb. 55). Mit den Messungen können Widerstandskontraste bis in Tiefen von ca. 3 bis 5 m unter der Geländeoberkante erreicht werden, deren räumliche Auflösung im Vergleich zur Radar- und Magnetprospektion aber wesentlich geringer ist. Insofern eignet sich der Einsatz von Geoelektrik nur für Detailuntersuchungen in größeren Tiefen bei einem zu erwartenden deutlichen Widerstandskontrast. Für die Untersuchungen im römischen Hafen der CUT bedeutet das, dass die Geoelektrik bei der Rekonstruktion des antiken Rheinverlaufs erfolgreich eingesetzt werden kann, während die für die Auffindung archäologischer Strukturen in größerer Tiefe (Hafenanlagen, Schiffswracks etc.) erforderliche großflächige Vorerkundung unter Einsatz der Geoelektrik einen unverhältnismäßig hohen Messaufwand nötig machen würde. Demgegenüber führt die Anwendung der Geomagnetik- und der Georadartechnik auch im Hafenareal zu guten Ergebnissen.

(N. Z.)

Materialstudien und Befundvorlagen

Durch die Analyse des Fundmaterials aus den Grabungen im Gelände der CUT wurden Ergebnisse zu verschiedenen Fragen der Stadtgeschichte erzielt. Im Bereich der römischen Stadt kommen insbesonde-

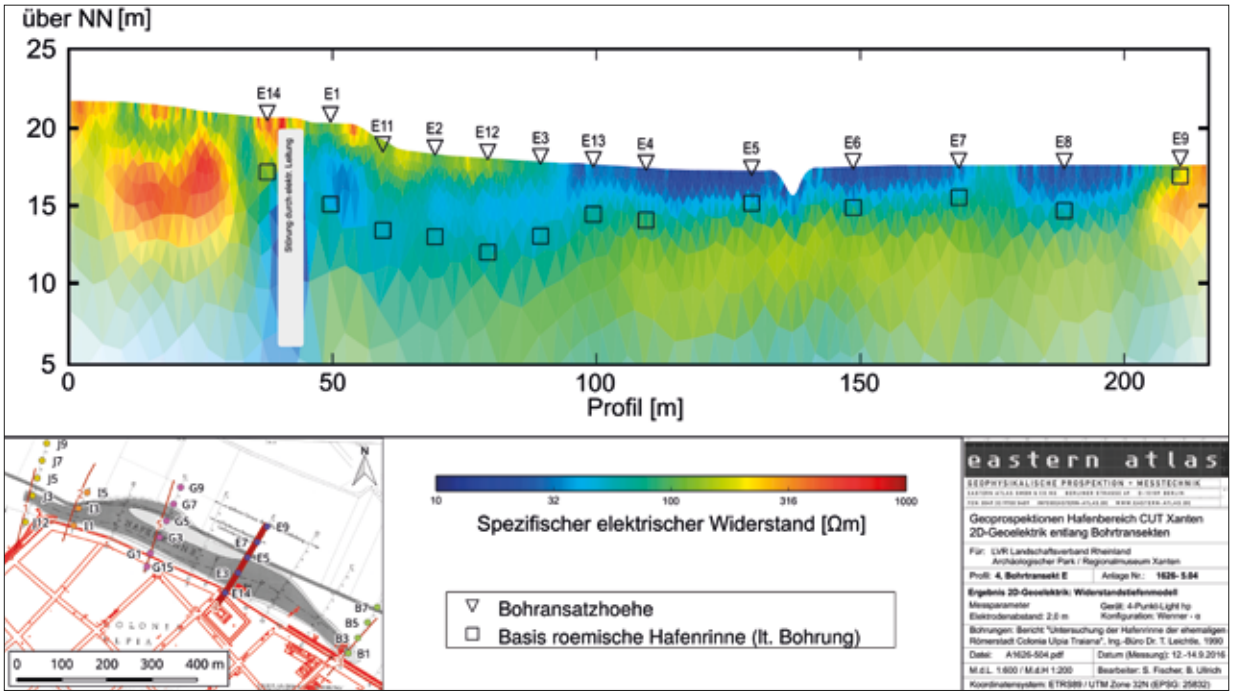


Abb. 55 Xanten, Colonia Ulpia Traiana.Römischer Hafen. 2D-Geoelektrik an Bohrachse E.

re in Ausbruchsbereichen häufig lokal hergestellte Gefäße des 13. und 14. Jahrhunderts zutage. Diesen auch im Umland nachweisbaren „Xantener Schüsseln“ galten Forschungen von Bernd Liesen und Tanja Potthoff (Köln).

Mehrere durch Drittmittel geförderte Projekte widmeten sich Material aus älteren Ausgrabungen: Joachim Harnecker erfasste Funde aus verschiedenen archäologischen Untersuchungen im Gelände der Thermen und bereitete die Eingabe in das Datenbanksystem Vespa vor.

Werner Oenbrink widmete sich den Architekturelementen des Hafentempels und erstellte einen Befundkatalog zum Tempelbau und dessen Temenos. Angebunden an das Projekt „Der Rhein als europäische Verkehrsachse“ im Schwerpunktprogramm 1630 der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Häfen von der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter“ ist eine Kooperation mit Jutta Meurers-Balke (Universität Köln) zur Analyse der archäobotanischen Reste aus den Grabungen auf dem Gelände des Hafens. Die Befunde des Hafens der CUT untersuchte dabei Valeria Selke (Universität Bonn). Neben den Kaianlagen und Uferbefestigungen konnte ein Bootshaus aus der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen werden.

Alice Willmitzer setzte die Bearbeitung der Funde aus den Untersuchungen im Bereich der nordwestlichen Stadtmauertürme 24 und 25 sowie des im südlichen Stadtmauerbereich gelegenen Turms 11 fort. Ferner widmete sie sich den Objekten aus verschiedenen Befunden, die im Bereich neu angelegter Versorgungstrassen zutage kamen.

Die Analyse der Grabungen der 28. Internationalen Archäologischen Sommerakademie unter der Leitung von Johannes Schießl bestätigte die bislang gültigen Resultate zur Chronologie und Sozialstruktur im untersuchten Geländeausschnitt in der Insula 38. Die Nutzung als Wohn- und Gewerbebereich dauerte von der ersten Hälfte des 1. bis in das mittlere Drittel des 3. Jahrhunderts hinein an.

Johannes Schießl brachte seine Promotion mit einer Arbeit über die Stadtmauer der CUT zum Abschluss (Universität München, Betreuer Prof. Dr. Michael Mackensen).

Neben der Fortführung der allgemeinen Objektdokumentation laufender und älterer Grabungen (Datenbankerfassung, Zeichnungen, Fotoarbeiten) wurden umfangreiche Vorbereitungen für die Überführung des gesamten Objektbestandes in neue Magazinbauten geleistet. (B. L.)

LVR-RömerMuseum

Wechselausstellungen

Die am 10. Dezember 2015 eröffnete Wechselausstellung „Wasser für Roms Städte – Vom Römerkanal zum Aquäduktmarmor“ war zunächst bis Juni 2016 vorgesehen, wurde aber wegen des guten Anklangs beim Publikum bis zum 18. Juni 2017 verlängert.

Projekte

Projekt „Modell eines eisenzeitlichen Wohnstallhauses“

Um die eisenzeitlichen Hausformen im Ausstellungsbereich des LVR-RömerMuseums angemessen zu visualisieren, wurde das Modell eines idealtypischen, zweischiffigen Wohnstallhauses im Maßstab von 1:20 in Auftrag gegeben. Die Herstellung des Modells übernahm die Fa. Berlinmodelle (Dirk Bönsch). Das Modell richtet sich im Hinblick auf das Material und Design nach dem 2014 erstellten großen Stadtmodell. Ein an Scharnieren befestigtes Plexiglasdach gibt die Innenansicht frei und kann bei Bedarf auch geöffnet werden, um ein Ertasten des Hauses für Menschen mit Sehbehinderung zu ermöglichen.

Projekt „Stadtmodelle für die neuen Einführungsstationen an den Eingängen des LVR-Archäologischen Parks“

Im März wurden die von der Fa. Werk5 (Berlin) aus Corian hergestellten Modelle der CUT dem LVR-Archäologischen Park übergeben und kurz darauf an den vorgesehenen Standorten an den Parkeingängen Stadtzentrum und Hafentempel aufgestellt (Abb. 56). Um die Modelle möglichst barrierefrei zu gestalten, wurde die auf dem Rand umlaufende Beschriftung in Deutsch, Niederländisch und Englisch nicht nur in erhabenen Lettern, sondern auch in Brailleschrift angebracht. Das dritte Modell wird erst nach Bau des neuen Westeingangs zu sehen sein.

Projekt „Neukonzeption Spätantike (Themenfenster 11) in der Dauerausstellung“

Ziel einer Neukonzeption der Spätantike in der Dauerausstellung ist eine eingängigere, für das Publikum verständlichere Darstellung der siedlungsgeschichtlichen Entwicklung im Bereich der CUT und Umgebung während des 3. bis 5. Jahrhunderts. In einem ersten Entwurf sind künftig vier thematische Schwerpunkte vorgesehen: das Ende der CUT, die *Tricensima*, die militärische Neuorganisation am Limes und der Grabluxus während des 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr. Die Ausstellungsfläche soll um einen Teil der Fläche, die derzeit von Themenfenster 12 eingenommen wird, erweitert werden, um die einzelnen Schwerpunkte ausreichend präsentieren zu können. Für den Themenschwerpunkt *Tricensima* wird ein Modell der spätantiken Festungsstadt als neuer Blickfang empfohlen.

Fundausleihe an externe Häuser

Objekte aus der Sammlung waren im Berichtszeitraum in folgenden externen Wechselausstellungen zu sehen:

LVR-LandesMuseum Bonn: „Revolution Jungsteinzeit. Archäologische Landesausstellung NRW“
(5. 9. 2015–3. 4. 2016)

Lippisches Landesmuseum Detmold: „Revolution Jungsteinzeit. Archäologische Landesausstellung NRW“
(1. 7. 2016–26. 2. 2017)

Museum Het Valkhof Nimwegen: „Gladiatoren. Helden van het Colosseum“
(1. 10. 2016–5. 3. 2017)

Provincial Gallo-Romeins Museum Tongeren: „Helden van het Colosseum“
(24. 10. 2015–3. 4. 2016)

GDKE-Rheinisches Landesmuseum Trier: „NERO. Kaiser, Künstler und Tyrann“
(14. 5. 2016–16. 10. 2016)

(C. E.)

Abb. 56 Xanten, LVR-Archäologischer Park.
Teilansicht eines der aus Corian gefertigten Stadtmodelle der CUT.

Römischer Schiffsbau

Der römische Schiffsbau wird seit 2015 als dezernatsübergreifendes Kooperationsprojekt mit dem Dezernat 5 durchgeführt. Das LVR-Inklusionsamt unterstützt den LVR-Archäologischen Park dabei fachlich und finanziell. Neben zwei betriebsintegrierten Arbeitsplätzen für Beschäftigte der Haus Freudenberg GmbH absolvierten drei weitere junge Menschen aus Werkstätten und überbetrieblichen Bildungseinrichtungen Betriebspraktika beim Schiffsbau.

Bau der „Minerva Tritonia“

Im Februar begann die Rekonstruktion eines römischen Flusssegelschiffes nach dem Vorbild des Wracks „Mainz 3“, das in das späte 3. Jahrhundert n. Chr. datiert und wahrscheinlich vorrangig für Transporte zur Versorgung des Militärs eingesetzt wurde. Das 18 m lange und 3,8 m breite Schiff ist der bisher größte Nachbau eines Wasserfahrzeuges im LVR-Archäologischen Park und ergänzt die hier bereits bestehende Flotte um einen weiteren bedeutsamen Schiffstyp der römischen Flussschiffahrt. Die Rekonstruktion erhielt den Namen „Minerva Tritonia“ nach der Göttin der Kriegskunst und Beschützerin des Handwerks. Der Beiname „Tritonia“ erläutert ihre Verbindung zu Gewässern (der Meeresgott Triton half, Minerva großzuziehen).

Einzelteile des Schiffes wie Steven, Mast und Rah wurden bis Mitte 2016 im Werftzelt am LVR-RömerMuseum gebaut. Die bereits fertiggestellten Schiffe „Nehalennia“, „Philemon“ und „Baucis“ wurden während dieser Zeit nebenan in einem kleineren Zelt für die Gäste des Parks präsentiert.

Abb. 57 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Die Werft- und Werkstatthalle in der Trajanstraße 3.

Umzug der Werft in ein festes Gebäude

Durch den Umzug der Verwaltung in das neue Dienststellengebäude konnte eine bestehende Halle in der Trajanstraße 3 als Werkstatt und Ausstellungsraum umfunktioniert werden. Die gesamte Elektroinstallation wurde erneuert, alte Einbauten wurden abgerissen. Ende Juli konnte der Maschinenpark des Schiffsbaumeisters in den Werkstattraum umgezogen werden. Anfang August folgte die Umsetzung der Schiffe „Nehalennia", „Philemon" und „Baucis" zum neuen Standort (Abb. 57). Im Anschluss konnte die „Minerva Tritonia" auf Kiel gelegt werden. Bis Ende Oktober arbeiteten die Schiffsbauer und Praktikanten am Rumpf des Schiffes. Dabei wurden die Schablonen der Spanten eingesetzt sowie die ersten Bodenplanken verlegt (Abb. 58–59).

Wie bereits in den Vorjahren gab es ein umfangreiches Begleitangebot: fünf Tage der offenen Werft, vier offene Führungen, individuelle Kurzführungen in den Sommerferien sowie das „Pfingsten spezial" mit dem Mitmachprogramm „Schiffsmodelle bauen". Die buchbare Themenführung wurde um „Vom Einbaum zum Segelschiff" erweitert.

Testfahrt der Einbäume „Philemon" und „Baucis"

Am 16. und 17. Juni fanden unter großem Medieninteresse Testfahrten mit den Einbäumen statt. Diese Testfahrten wurden in Kooperation mit dem Freizeitzentrum Xanten auf der Xantener Südsee durchgeführt. Der erweiterte Einbaum ist in seiner Form mit nur 1,2 m Breite besonders schmal, weshalb das Schiff relativ instabil ist. Der Rumpf neigt sich schnell seitwärts, stabilisiert sich dann aber durch das Gewicht auch wieder rasch. Zum Manövrieren des Schiffes benötigt man neben erfahrenen Bootsfahrern unbedingt auch ein Steuerruder. Zwei gute Paddler können im stehenden Gewässer bis zu 8 km / h Fahrt aufnehmen. Ferner wurden Tests mit Rah- und Sprietsegel durchgeführt (Abb. 60). Der Lebendfischbehälter „Baucis" füllte sich innerhalb weniger Minuten vollkommen mit Wasser, sank aber nur bis auf wenige Zentimeter unter die Wasseroberfläche und schwamm weiter. Er lässt sich sowohl mit „Philemon" problemlos hinterherschleppen als auch am Ufer befestigen (Abb. 61).

(G. S.)

Bauforschung und Hochbau

Ein wichtiges Ereignis für den LVR-Archäologischen Park war im Berichtsjahr die Fertigstellung des neuen Dienststellengebäudes mit Räumlichkeiten für die Verwaltung, Werkstätten sowie Lagerräumen und Magazin. Erstmals können die bisher auf verschiedene Örtlichkeiten verteilten Mitarbeiter gemeinsam in einem Gebäude arbeiten und forschen. Im selben Jahr konnte auch der neue Gastro-

Abb. 58 Xanten, LVR-Archäologischer Park.
Kiel, Steven und Schablonen der „Minerva Tritonia“.

Abb. 60 Xanten, Südsee.
Segeln mit „Philemon“.

Abb. 59 Xanten, LVR-Archäologischer Park.
Die ersten Bodenplanken der „Minerva Tritonia“.

Abb. 61 Xanten, Südsee. „Philemon“ mit dem
Lebendfischbehälter „Baucis“ im Schlepptau.

nomieanbau an der Siegfriedmühle fertiggestellt und als „KaffeeMühle“ feierlich eröffnet werden. In dem bereits 1977 eröffneten östlichen Teil des LVR-Archäologischen Parks wurde die Infrastruktur grundlegend erneuert.

Infrastrukturmaßnahmen 3. Bauabschnitt

Die Versorgungsleitungen im östlichen Teil des LVR-Archäologischen Parks stammten noch aus dessen Anfangsjahren und genügten nicht mehr den heutigen Anforderungen. In den Jahren 2010/11 waren bereits neue Leitungen für Wasser, Abwasser, Mittelspannung und Niederspannung sowie Leerrohre zwischen dem Infrastrukturgebäude auf Insula 31, der Siegfriedmühle und dem Themenpavillon „Reisen und Verkehr“ verlegt worden. Die Verlegung der Versorgungsleitungen für die Handwerkerhäuser fand im Jahr 2013 als erster Abschnitt einer groß angelegten Erneuerung der Infrastruktur statt. Der zweite Bauabschnitt folgte ein Jahr später mit dem Bau der Abwasserhebestation vor dem Spielehaus und dem Anschluss bis zur Antoniusstraße. Nun folgten im dritten Bauabschnitt die Leitungen zwischen Spielehaus und dem Infrastrukturgebäude auf Insula 31 mit der Anbindung des Amphitheaters, des neuen Parkeingangs Stadtzentrum, des Infrastrukturgebäudes auf Insula 39, der Herberge, des Hafentempels und der Eingangskasse am Hafen-

Abb. 62 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Erneuerung der Infrastruktur. Abwasserschacht (Vordergrund), Gasleitung (gelb), Wasserleitung (blau), Mittelspannung (geflochtenes Kabel), Niederspannung und Leerrohre in einem Graben.

tempel sowie der Beleuchtung von PKW- und Busparkplatz.

Um den Eingriff in das Bodendenkmal so gering wie möglich zu halten, wurde in einer Maßnahme die komplette Erneuerung der veralteten Leitungen und die nachhaltige, auf das zukünftige Wachstum des Parks ausgerichtete Neudimensionierung aller Versorgungsleitungen geplant. Alle Leitungen (Abwasser-, Wasser-, Gas- sowie Elektroleitungen für Mittel- und Niederspannung) wurden in einem Graben verlegt. Um den sich absehbar schnell ändernden Anforderungen an Datenleitungen Rechnung zu tragen, wurden zwischen den vorhandenen Gebäuden und Versorgungspunkten Rohrverbindungen hergestellt, um nach Fertigstellung des Gesamtnetzes entsprechende Kabel einziehen zu können.

In diesem Zuge wurden auch die im LVR-Archäologischen Park vorhandenen Transformatoren mit einer 10 000 Volt-Ringleitung verbunden. Diese Leitung liegt nun bis zum Spielehaus und muss von dort noch zur neuen Dienststelle auf Insula 6 weitergeführt werden, an der bereits der zukünftige Hauptanschlusspunkt des Parks vorgerüstet wurde. Damit kann mittelfristig der gesamte Park mit einer ausfallsicheren Ringleitung versorgt werden. Zugleich wurden der Bus- sowie der PKW-Parkplatz am Parkeingang Hafentempel mit Laternen ausgestattet und die elektrischen Anlagen in der Herberge, im Infrastrukturgebäude auf Insula 39 und im Amphitheater erneuert. Mit dem im Jahr 2014 erneuerten Abschnitt vom Spielehaus bis zur Antoniusstraße ist das Versorgungsnetz nun im östlichen Teil des Parks komplett auf dem neuesten Stand (Abb. 62).

Neubau der Museumsgastronomie „KaffeeMühle“

Am 23. November konnte offiziell die neue Gastronomie an der Siegfriedmühle eröffnet werden. Die Maßnahme wurde durch das Gebäude- und Liegenschaftsmanagement des LVR geplant und umgesetzt und durch die Bauabteilung des LVR-Archäologischen Parks begleitet.

Neben den denkmalgeschützten und bereits sanierten Turm der Siegfriedmühle aus dem Jahr 1744 wurde ein Neubau gesetzt, der über einen Gastraum, eine Theke, eine Küche und weitere Nebenräume verfügt. Ein zusätzlicher Gastraum ist im Erdgeschoss des Mühlenturms untergebracht (Abb. 63).

Neubau des Verwaltungs-, Wissenschafts- und Magazinkomplexes

Im September konnte nach zweijähriger Bauzeit die neue Dienststelle in der Bahnhofstraße 46–50 bezogen werden. Der Bau vereinigt Büros und Werkstätten sowie eine wissenschaftliche Fachbibliothek, Lagerräume und Fundmagazine in einem Baukomplex (Abb. 64). Die Baumaßnahme wurde durch das Gebäude- und Liegenschaftsmanagement des LVR geplant und umgesetzt. In der gesamten Planungsphase vertrat die Bauabteilung des LVR-Archäologischen Parks die Nutzerinteressen.

Busparkplatz am Parkeingang Hafentempel

Nachdem im Rahmen der Maßnahme im vorangegangenen Jahr die Rodungsarbeiten vorgenommen worden waren, konnten Anfang 2016 die eigent-

Abb. 63 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Die neue Gastronomie „KaffeeMühle“ in der denkmalgeschützten Siegfriedmühle. Blick von Norden.

Abb. 64 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Blick in den Hof der neuen Dienststelle nach deren Fertigstellung.

Abb. 65 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Busparkplatz am APX vor der Sanierungsmaßnahme.

Abb. 66 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Busparkplatz am APX nach der Sanierungsmaßnahme.

lichen Bauarbeiten beginnen. An zwei Seiten des Parkplatzes wurden Rigolenkörper in die Erde eingebracht, in denen das Regenwasser versickern kann. Von dort führt eine Überlaufleitung zur Pistley, die im Fall eines Starkregenereignisses die Überflutung des Parkplatzes verhindern soll. Da der ursprüngliche Busparkplatz in einer Senke lag, wurde das Gelände insgesamt angehoben und der Eingriff in das Bodendenkmal somit auf ein Minimum reduziert.

Es wurden 15 Stellplätze für Standard-Busse angelegt sowie sechs weitere für dreiachsige bzw. Gelenkbusse. Zwischen dem Parkbereich und der Zufahrtsstraße zur Kasse am Parkeingang Hafentempel wurden ein Grünstreifen angelegt sowie zwei dreieckige Grünflächen. Da der bisherige, an der Straße Am Rheintor (ehem. Wardter Straße) verlaufende beleuchtete Fußweg durch den Umbau der Straße abgebunden war, wurde eine neue fußläufige Verbindung vom Gehweg an der Straße zum Busparkplatz hergestellt. Entlang des Fußweges wurden ebenso wie auf dem Busparkplatz Mastleuchten aufgestellt (Abb. 65–66).

Rückbau Hausgrundrisse

Im Jahre 1980 fand auf dem Gelände des LVR-Archäologischen Parks die Landesgartenschau statt. Um schnell vorzeigbare Ergebnisse für den noch jungen Park zu erhalten, hatte man sich damals dazu entschlossen, Hausgrundrisse aus Xanten, Pompeji und Herculaneum in Form von Hainbuchenhecken darzustellen. Da Thematik und Ausführung dem heute gültigen Konzept des LVR-Archäologischen Parks widersprechen, wurden die Hecken im Berichtsjahr gerodet und die Pflasterflächen zurückgebaut. Das Areal wurde anschließend eingesät und präsentiert sich heute als Wiese.

Bauunterhaltung

Handwerkerhäuser

In den Handwerkerhäusern zeigte sich, dass der als Fußboden im Haus C unter dem Balkon eingebrachte Erdboden zu wenig Lehmanteil enthielt und somit ohne ausreichende Befeuchtung durch Regenwasser zu feinem Staub zerfiel. Der Fußboden wurde in veränderter Ausführung erneuert. Ein größerer Wasserschaden im Traufbereich erforderte umfassende Dachdecker-, Putzer- und Malerarbeiten.

Herberge

Im Frühjahr erfolgte die Umrüstung der Beleuchtung der Ausstellungsräume auf LED. Durch diese umweltfreundliche Lichttechnik kommen die Ausstellungsstücke und die Wandmalerei deutlicher zur Geltung. Die im Vorjahr begonnene Sanierung der Dachflächen wurde fertiggestellt. Durch die starken Regenfälle im Frühjahr wurde rund um die römische Brunnenanlage der Untergrund weggespült, so dass die Fläche verfüllt und neu gepflastert werden musste.

Infrastruktur

Es erfolgte ein weiterer Abschnitt der Wegesanierung. Erneuert wurden die Flächen rund um das LVR-RömerMuseum sowie entlang der Stadtmauer in Höhe der Insulae 38 und 39. Die schon in die Jahre gekommene WC-Anlage am Parkeingang Hafentempel erhielt in den Innenräumen einen neuen Anstrich und neue Armaturen.

Siegfriedmühle / „KaffeeMühle“

An der neuen Gastronomie „KaffeeMühle“ (ehem. Siegfriedmühle) wurden die Außenanlage errichtet und eine Wegverbindung zur Siegfriedstraße und zum Kassenhaus am Eingang des LVR-RömerMuseums hergestellt.

Abb. 67 Xanten, LVR-Archäologischer Park Xanten. Schematische Darstellung der auf einige Mauerabschnitte im Areal einwirkenden Witterungseinflüsse.

Thermenschutzbau

Die Fassade des Thermenschutzbaus wurde gereinigt. In diesem Zusammenhang wurden auch sämtliche Dichtungen zwischen den Glasscheiben erneuert.

Im Bereich der südlichen Latrine bei den Großen Thermen wurde von einem Restaurator ein Stück freiliegendes Originalmauerwerk bearbeitet.

Nach Fertigstellung des Thermenschutzbaus im Jahre 1999 waren im Anschluss viele der im Außenbereich freiliegenden Mauern mit einer sog. Opferschicht aus drei bis vier Lagen Mauerwerk und einem mäßig harten Mörtel aufgemauert worden, um zu verhindern, dass die Mauerkonstruktion durch eindringendes Regenwasser Schaden nimmt. Das Originalmauerwerk blieb jedoch an tiefer gelegenen Stellen im Gelände unmittelbar über dem Erdboden sichtbar. Hier zeigten sich Beschädigungen durch den Eintrag von organischem Material und Frosteinwirkung (Abb. 67). Um ein dauerhaftes Sanierungskonzept zu erarbeiten, wurde einer der schadhaften Abschnitte durch einen Restaurator versuchsweise überarbeitet. Im Zuge dessen wurden lose Mauersteine neu gesetzt und verwitterte Fugen mit Kalkmörtel verfugt. Trotz der mit großer Sorgfalt und nach restauratorischen Grundsätzen mit geeignetem Kalkmörtel durchgeführten Arbeiten präsentierte sich die Oberfläche des Originalmauerwerks im Anschluss stark überformt und war nicht mehr ohne weiteres von der Opferschicht zu unterscheiden. Da die Reste des antiken Mauerwerks hier in der Regel vom Besucher ohnehin nur selten wahrgenommen werden, wurde entschieden, die tieferliegenden Bereiche im Versuchsabschnitt so weit zu verfüllen, dass der Grundriss insgesamt erkennbar

Abb. 68 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Mauerwerkssanierung an den Großen Thermen. Nach der Sanierung wurde das Bodenniveau angehoben (erkennbar an der Höhe der Informationstafel).

und die originale Bausubstanz unter der Erdoberfläche geschützt bleibt (Abb. 68).

Trajanstraße 1, 3 und 4 (Verwaltung)

Das Gebäude Trajanstraße 3 wird seit dem Umzug der Dienststelle als Werft für das Projekt Römischer Schiffsbau genutzt, das bisher in einem Zelt untergebracht war. Zunächst wurden die nachträglichen Einbauten abgebrochen, die Halle innen neu gestrichen und mit der notwendigen Infrastruktur, insbesondere mit neuen Elektroleitungen, ausgestattet.

(A. Ba., P. K., D. W.)

Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion, Publikationen

Die im Vorjahr durch Hans-Joachim Schalles begonnene redaktionelle Bearbeitung der Manuskripte für Band 30 der Xantener Berichte (Sammelband) wurde durch Werner Oenbrink fortgesetzt. Bis zum Jahresende konnten die Satzdaten erstellt werden, die Drucklegung soll im Frühjahr 2017 erfolgen. Der Band ist dem Gedenken an Gundolf Precht und Hans-Joachim Schalles gewidmet.

Für den Vertrieb der Xantener Berichte wurde die Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt als Kommissionspartner für einen Zeitraum von weiteren fünf Jahren gewonnen. Die Reihe wird unverändert unter dem Verlagsimprint Philipp von Zabern erscheinen.

Presse, Radio und Fernsehen

Zahlreiche Veranstaltungen, Neuerungen und Projekte des Parks boten der Presse wieder Anlässe zu aktuellen Berichten. Auf besonderes Interesse der Medien stieß das große Römerfest im Juni. Ebenfalls im Fokus der Medien stand das inklusive Projekt Römischer Schiffsbau mit dem beginnenden Nachbau der „Minerva Tritonia“ und der Testfahrt der rekonstruierten Einbäume „Philemon“ und „Baucis“ auf der Xantener Südsee. Zur ausführlichen Dokumentation mit Film- und Fotoaufnahmen war wieder ein Team des LVR-Zentrums für Medien und Bildung mit an Bord (Abb. 69). Die ungebrochene Attraktivität der Einrichtung für TV-Produktionen verschiedenster Art schlug sich in Dreharbeiten unter anderem für ZDF, KiKa, Deutsche Welle und diverse WDR-Formate nieder.

Auf lokaler Ebene macht sich dagegen der allgemeine Abbau redaktioneller Kapazitäten in Form einer verminderten Berichterstattung durch die Presse bemerkbar. Während die Pressemitteilungen der Dienststelle unverändert eine weite Verbreitung finden, verringert sich die Zahl der Journalisten, die den LVR-Archäologischen Park persönlich aufsuchen. Zum Jahresende kooperierte die Dienststelle mit der Hauptredaktion der Rheinischen Post bei der Erstellung einer „römischen“ Sonderausgabe,

Abb. 69 Xanten, Südsee.
Testfahrt mit dem nachgebauten Boot „Philemon“.

die an Heiligabend als Beilage zur Gesamtauflage der Rheinischen Post erschien und überregional auf ausgesprochen positive Resonanz stieß.

Die gesammelten Berichte der Printmedien des Vorjahres wurden wieder in einem Pressespiegel der Dienststelle vorgelegt.

Marketing

Wie in den Vorjahren fanden Marketingaktivitäten im Berichtsjahr nur in überschaubarem Umfang statt. Überörtlich wirksame Maßnahmen wurden lediglich für das große Römerfest durchgeführt. Auf einigen Messen und in der allgemeinen touristischen Vermarktung der Region wird die Dienststelle weiterhin durch Aktivitäten der Niederrhein Tourismus GmbH, der Tourist Information Xanten und der Entwicklungsagentur Wirtschaft des Kreises Wesel unterstützt. Neu ist eine Kooperation als „Starker Partner“ der Niederrhein Tourismus GmbH, bei der ausgewählte touristische Leistungsträger der Region mit neu konzipierten Broschüren und Anzeigen besonders in den Blickpunkt gerückt werden.

Besuchszahlen

Bei den Besuchszahlen ist ein Wachstum von 3,5 % gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. In den letzten Jahren fielen die Daten bei überwiegend freundlicher Witterung sehr gleichmäßig aus; leichte Schwankungen um wenige Prozent stehen dabei in bemerkenswerter Übereinstimmung mit der zweijährlichen Ausrichtung des großen Römerfestes „Schwerter, Brot & Spiele“. Die Zahl der gebuchten Führungen und Programme stieg im Vergleich zum Vorjahr um gut 2 %. Auffällig ist ein Minus (-5,3 %) bei den Führungen und Programmen im LVR-RömerMuseum, während die Angebote im Park ein deutliches Plus (+11 %) verzeichneten (Tab. 3).

(I. M.)

	LVR-Archäologischer Park	LVR-RömerMuseum	gesamt
Besuche	292 625	291 363	583 988
Führungen und Programme	3 423	3 274	6 697

Tabelle 3 Besuche im Jahr 2016.

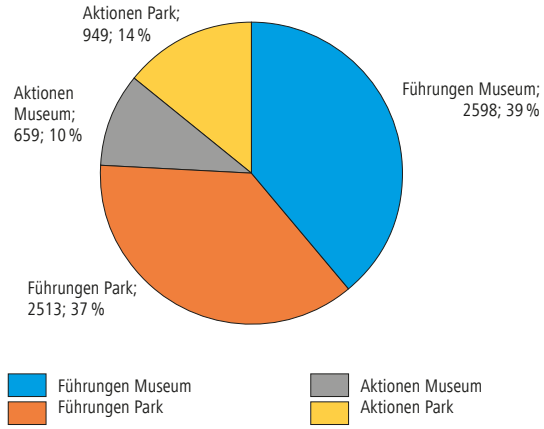


Abb. 70 Xanten.
Gebuchte Führungen und Aktionen in Park und Museum.

Museumspädagogik

Führungen und Mitmachprogramme

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 6697 Führungen und Mitmachprogramme gebucht. Das entspricht etwa 128 000 Teilnehmenden. Von den insgesamt 5187 Schulklassen stammten 2937 von Gymnasien, 924 von Gesamt-, 308 von Real-, 46 von Haupt- und 864 von Grundschulen. Die restlichen verteilen sich auf 62 Förderschulen, 33 Berufskollege und 13 Kindergärten.

Es fanden 229 offene Führungen für Erwachsene und 55 für Familien in Park und Museum statt. Zusätzlich wurden 40 Führungen speziell für Kinder angeboten.

Hinzu kamen insgesamt vier offene Führungen in der Schiffswerft und sechs offene Nachtführungen. Alle diese offenen Angebote waren inklusiv und ohne Anmeldung nutzbar (Abb. 70).

Seminare und Kollegien

Im Jahresverlauf waren acht Seminare verschiedener Fachrichtungen sowie ein Zertifikatskurs für Latein in Park und Museum zu Gast. Darüber hinaus besuchte auch das Fachseminar eines Gymnasiums die Einrichtungen und wurden über Ablauf, Inhalt und Organisation der museumspädagogischen Angebote informiert. Insgesamt wurden damit etwa 200 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erreicht. Dazu trägt vor allem die stetige Kooperation mit den um-

Abb. 71 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Römerfest „Schwerter, Brot und Spiele“ 2016.

liegenden Fachseminaren für Lehrerausbildung bei. Im Berichtsjahr waren dies im Besonderen Bonn, Köln, Oberhausen, Bocholt und Kleve.

Neue Angebote

In den neu eröffneten Handwerkerhäusern können sich Besucherinnen und Besucher besonders anschaulich über Leben und Alltag einfacher Handwerkerfamilien informieren. Zu diesem Zweck wurde eine neue Führung ins Leben gerufen, die ausschließlich die Handwerkerhäuser behandelt und diverse Themen von der Ausgrabung über die Rekonstruktion bis hin zur Lebenswirklichkeit in der Antike vermittelt.

Partnerschaften

Im Rahmen der Schulkooperationen konnte mit einer Klasse des Stiftsgymnasiums eine Unterrichtsreihe im Rahmen des Biologieunterrichtes abgehalten werden. Es ging um die Herstellung von Seilen aus Lindenbast. Dazu wurde eine im Frühjahr aus Überalterungsgründen geschlagene Linde entrindet und die Rinde über mehrere Monate eingelegt. Nach dem natürlichen Fermentationsprozess wurden die Rindenstücke in Faserschichten zerlegt und getrocknet. Mit den gewonnenen Fasern konnten Schülerinnen und Schüler dann lernen, wie Seile gedreht wurden. Die Ergebnisse dieses Unterrichtsprojekts konnten direkt für die Mitmachprogramme an den Römischen Wochenenden ausgewertet werden.

Mit der Viktorgrundschule fanden im Jahresverlauf verschiedene Projekte statt, von denen insbesondere das Pflanzen einer Winterlinde als „Baum des Jahres 2016“ hervorzuheben ist.

Der Nachbau der römischen Schiffe in der Werft war für alle Partnerschulen interessant und wurde in mehreren Programmen insbesondere für Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge ab Klasse 8 genutzt. Dabei konnten alle Beteiligten Erfahrungen im Umgang mit antiken Werkzeugen und mit den Eigenschaften verschiedener Holzarten sammeln.

Eine neue Kooperation wurde 2016 mit der Hochschule Rhein-Waal initiiert. Das erste gemeinsame Projekt wurde für Studierende des 3. Semesters im Studiengang „Nachhaltiger Tourismus“ entwickelt. Ergebnis war ein fertig ausgearbeitetes Konzept für ein Winterevent im LVR-Archäologischen Park mit römischer Thematik. Dieses Konzept enthielt neben vielfältigen Programmvorschlägen noch eine Zeit- und Kostenberechnung sowie eine Konkurrenzanalyse.

Veranstaltungen

Am 26. und 27. Juni fand das große Römerfest „Schwerter, Brot und Spiele“ statt. Knapp 450 Akteurinnen und Akteure aus insgesamt sieben europäischen Ländern sorgten für lehrreiche Unterhaltung bei 17 620 Gästen (Abb. 71). Die Museumsshops

profitierten sehr von der guten Gesamtstimmung. Das Layout des Programmheftes wurde leicht verändert; offensichtlich zum Wohlgefallen der Gäste, von denen viele ihre Exemplare als Souvenir mit nach Hause nahmen. Der Festumzug war an beiden Tagen ein besonderes Highlight. Die meisten Gruppen konnten sich erstmals auch namentlich mit großformatigen vorangetragenen Schildern in der Arena präsentieren. Ein neuer Akteur, der „Balearische Schleuderer", der mit Treffsicherheit und ausgefeilter Technik punkten konnte, hatte ein stark umlagertes Mitmachprogramm, das insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiv war.

Zum Tag des offenen Denkmals unter dem Motto „Gemeinsam Denkmale erhalten" wurde ein „Science-Day" veranstaltet. Diverse Kooperationspartner des LVR-Archäologischen Parks stellten in diesem Rahmen ihre Projekte vor. Vertreten waren u. a. die Universitäten Hamburg, Augsburg und Bochum mit interaktiven Besucherangeboten zu den Themen Geo-Prospektion und Luftbildarchäologie sowie der Rekonstruktion einer antiken Pumpe. Erweitert wurde das Besucherangebot durch Stationen zur Herstellung von Seilen aus Lindenbast und zum Thema „Marmor in der Colonia Ulpia Traiana". Gleichzeitig wurde auch der „Tag der offenen Werft" terminiert.

Ferienprogramme

Die Ferienprogramme enthielten 2016 insbesondere Angebote zur Sonderausstellung „Wasser für Roms Städte – Vom Römerkanal zum Aquäduktmarmor" und zu den aktuellen Ausgrabungen auf Insula 13 und an der nördlichen Stadtbefestigung.

Barrierefreiheit und Inklusion

Die seit 2014 geführte Statistik über die Führungs- und Aktionsbuchungen von integrativen Schulgruppen verzeichnete im Berichtsjahr einen starken Anstieg bei den Gesamtschulen (jetzt insgesamt 37 %). In 2015 stellten noch die Grundschulen mit einem Anteil 48 % die größte Gruppe dar. Daran ist der Übergang der ersten Inklusionsgenerationen in die weiterführenden Schulen abzulesen sowie der Umstand, dass Integration insbesondere in den Gesamtschulen umgesetzt wird. Der Anteil von Förderschulen ist von vormals 12 % auf nunmehr 5 % zurückgegangen. Das bildet sehr deutlich auch den Rückgang der Förderschulen insgesamt ab. Dies gilt in abgeschwächter Form auch für die Hauptschulen, bei denen ein Rückgang von 7 auf 6 % festzustellen ist (Abb. 72).

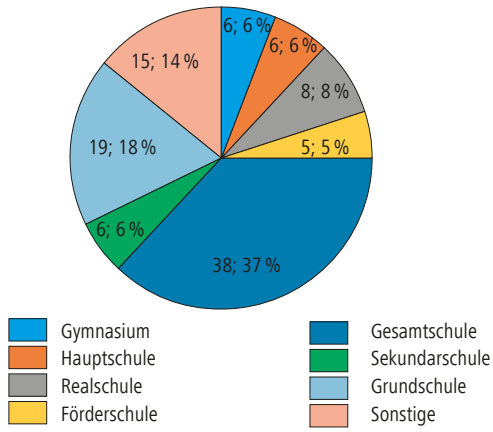


Abb. 72 Xanten, Park und Museum. Integrative Führungs- und Aktionsbuchungen von Schulklassen nach Schulform 2016.

Im Berichtsjahr wurde der Multimediaguide von Park und Museum mit insgesamt 70 Videofiles in einfacher Sprache neu vertont. Somit können nun in erster Linie Menschen mit geistiger Behinderung, aber auch solche, die das Deutsche nicht gut beherrschen, die Multimediaguides benutzen.

In 2016 nahmen insgesamt 18 Personen als neue selbstständige Gästeführer an den Informationsveranstaltungen teil. Besonders hervorzuheben ist die Teilnahme eines Mannes, der als Muttersprache Gebärdensprache spricht. Somit ist es nun möglich, in Park und Museum auch Führungen für gehörlose oder schwerhörige Menschen ohne Dolmetscher anzubieten, zumindest für solche, die Gebärdensprache bevorzugen.

Römerzeitliche Wildwiese

Bereits Ende 2015 wurde in Kooperation mit dem Archäobotanischen Institut der Universität Köln und der NaBu-Naturschutzstation Niederrhein ein Gemeinschaftsprojekt begonnen, dessen Ziel die Anlage einer Wildwiese war (Abb. 73).

Die Auswahl der Arten sollte den wissenschaftlich nachgewiesenen Spektren der antiken Niederrheinauen entsprechen. Mehrere Flächen wurden begutachtet und schließlich eine unmittelbar vor

Abb. 73 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Wildwiese im Mai 2016.

Abb. 74 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Informationstafel zur Wildwiese.

dem neuen Parkeingang Stadtzentrum im Süden gelegene Fläche ausgewählt. Dieser Bereich steigt zur rekonstruierten Stadtmauer hin leicht an und liegt im unmittelbaren Sichtbereich der ankommenden Gäste. Zudem hat man von der Stadtmauer aus einen guten Aufblick. Die Fläche wurde durch das Aufbringen von Kalk und Sand gemagert, um optimale Startbedingungen für die gewünschten Arten zu gewähren. Es wurde beschlossen, die Wiese im ersten Jahr nicht zu mähen. Um insbesondere die Bevölkerung Xantens und Umgebung über das Projekt zu informieren, konnte im Rahmen der Vortragsreihe Frau Dr. Meurers-Balke, Leiterin der Archäobotanischen Instituts der Universität zu Köln, gewonnen werden. Sie berichtete im Herbst des Jahres über die Entwicklung der Wiese (Abb. 74).

Neue Gästeführerinnen und Gästeführer

Nach vier Jahren wurde 2015 beschlossen, wieder eine Sequenz zur Information neuer Gästeführerinnen und Gästeführer abzuhalten. Von den 18 Personen, die Ende 2015 / Anfang 2016 begannen, sprangen im Laufe des Jahres sechs Personen ab. Insgesamt wurden 20 Informationseinheiten angeboten. Innerhalb der Gruppe war auch ein gehörloser Interessent, durch den das Angebot der möglichen Führungssprachen auf Führungen in deutscher Gebärdensprache erweitert werden konnte.

(M. H.)

Personal

▽ Tabelle 4 Personalveränderungen im Jahr 2016.

Name	Dienstbezeichnung	Eintrittsdatum	Austrittsdatum
Dietmar Beckmann	Hausmeister	1. November	
Sebastian Held	Wissenschaftlicher Volontär	1. Januar	
Dr. Kathrin Jaschke	Museumspädagogin		30. September
Christof Poloczek	Grabungsarbeiter		14. Juli
Johannes Schießl	Wissenschaftlicher Referent	1. Juli	31. Dezember
Dr. Charlotte Schreiter	Wissenschaftliche Referentin		31. März
Dr. Maike Sieler	Wissenschaftliche Referentin		30. September
Michael Thäns	Grabungsarbeiter	1. November	

Publikationen

A. Becker, Rez. zu: I. Haynes, Blood of the Provinces. The Roman auxilia and the making of provincial society from Augustus to the Severans (Oxford 2013). Hist. Zeitschr. 302, 2016, 462–463.

A. Becker / G. Rasbach, Waldgirmes. Die Ausgrabungen in der spätaugusteischen Siedlung von Lahnau-Waldgirmes (1993–2009). 1. Befunde und Funde. Röm.-Germ. Forsch. 71 (Darmstadt 2015).

Ch. Eger, Vielteilige Gürtel im südlichen und östlichen Mittelmeerraum. In: T. Vida (Hrsg.), Zwischen Byzanz und der Steppe. Archäologische und historische Studien. Festschr. Csanad Bálint zum 70. Geburtstag (Budapest 2016) 153–173.

Ders., Frühislamische Bestattungen in Munigua (Prov. Sevilla / E). Arch. Korrbl. 46, 2016, 255–269.

Ders., Rez. zu: Z. Rácz, Die Goldschmiedegräber der Awarenzeit. Germania 94, 2016, 398–401.

Ders., Rez. zu: N. Reifarth, Zur Ausstattung spätantiker Elitegräber aus St. Maximin in Trier. Gnomon 88, 2016, 156–162.

A. Lichtenberger / R. Raja / Ch. Eger, A newly excavated private house in Jerash. Reconsidering aspects of continuity and change in material culture from Late Antiquity to the Early Islamic Period. Ant. Tardive 24, 2016, 317–359.

P. Kienzle, Wind und Wetter. Die Konservierung freigelegter archäologischer Mauern im LVR-Archäologischer Park Xanten. In: B. Hebert / N. Hofer (Hrsg.), Workshop „Alte Mauern – Neue Konzepte. Aguntum – Konservierung und Entwicklung". 23. Oktober 2014, Dölsach (Tirol). Fundber. Österreich Tagungsband 3 (Wien 2016) 63–73.

Ders., „Sie sollten jedoch mit großer Vorsicht ausgeführt werden...". Gedanken zur Rekonstruktion antiker Architektur am Beispiel des Archäologischen Parks Xanten. In: K. B. Zimmer (Hrsg.), Von der Reproduktion zur Rekonstruktion – Umgang mit Antike(n) II. Summerschool vom 16.–19. Juni 2014 in Tübingen. Tübinger Arch. Forsch. 21 (Rahden / Westf. 2016) 25–43.

R. Gerlach / J. Meurers-Balke / M. Herchenbach / S. Leih, Wie lassen sich antike Uferschutzanlagen erkennen? Arch. Rheinland 2015 (2016) 111–113.

B. Liesen, Lowlands Ware I containers from Xanten / Colonia Ulpia Traiana. In: S. Biegert (Hrsg.), Congressus Vicesimus Nonus Colonia Ulpia Traiana Habitus MMXIV. Acta RCRF 44 (Bonn 2016) 389–396.

G. Schmidhuber-Aspöck, Rekonstruktion der Prahmfähre von Xanten-Wardt – Ergebnisse der Testfahrt auf der Lippe. Arch. Rheinland 2015 (2016) 235–237.

Dies., Römischer Schiffbau im LVR-Archäologischen Park Xanten. Acta Carnuntina 6,2, 2016, 46–57.

N. Zieling / A. Becker / B. Liesen, Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2015. Bonner Jahrb. 215, 2015, 354–360.

Jahresbericht 2017

Bodendenkmalpflege

Im Berichtsjahr wurde mit einer großflächigen Grabung auf Insula 13 der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) begonnen, nachdem dort bei Georadaruntersuchungen ein mutmaßlicher gallo-römischer Umgangstempel südwestlich des schon bekannten Matronentempels auf Insula 20 entdeckt worden war (Abb. 75). Die vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Untersuchungen sollen die wissenschaftliche Grundlage für eine Präsentation für die Besucherinnen und Besucher des Heiligtums bilden. Im Rahmen dieser Förderung wurden auch die Grabungen an der südöstlichen und der nordwestlichen Stadtbefestigung, dort insbesondere im vorgelagerten Wehrgraben, fortgesetzt und weitgehend abgeschlossen. Weitergeführt wurden die Ausgrabungen an der nordöstlichen Toranlage des sog. Südquartiers, einer ebenfalls bei geophysikalischen Prospektionen entdeckten Festungsanlage von ca. 3,7 ha Größe innerhalb der CUT. Das im Vorjahr begonnene Lehrgrabungsprojekt des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln auf Insula 22 im Norden der CUT wurde ebenso fortgesetzt wie die traditionelle Lehrgrabung der Internationalen Archäologischen Sommerakademie Xanten, die nun schon seit 2008 im Bereich römischer Handwerkerhäuser auf der Insula 38 stattfindet. (N. Z.)

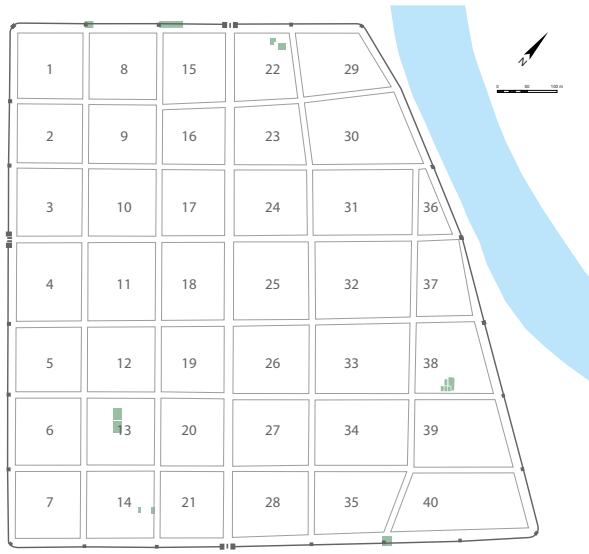


Abb. 75 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Übersicht über die Grabungsaktivitäten im Jahre 2017.

Insula 13

Die 2017 begonnenen Grabungen auf Insula 13 dienen der Untersuchung eines größeren Baukomplexes, der zuvor bei der geophysikalischen Prospektion des Südteils der CUT entdeckt worden war.

Bei dem Baukomplex auf Insula 13 handelt es sich um einen quadratischen Kernbau mit Seitenlängen zwischen 8 und 9 m, der in einem Abstand von 3 m von einer weiteren Mauer umgeben ist (Abb. 76). Nach weiteren 15 m wird der Bau durch einen doppelten Mauerzug eingefasst. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Umgangstempel, der von einem Temenos umgeben ist. Mit dem Bau der spätantiken Festung wurde der Tempel offensichtlich aufgegeben, da die Verteidigungsgräben der *Tricensima* den nordwestlichen Teil des Temenos durchschnitten. Für die

Abb. 76 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 13. Gallo-römischer Umgangstempel in Schnitt 2017/02.

Grabung wurden zwei zunächst 10 × 14 m messende Schnitte angelegt, die durch einen 2 m breiten Profilsteg voneinander getrennt waren (Abb. 77). Bisher wurden in beiden Flächen zwei Plana sowie mehrere Teilplana bzw. Teilstrata angelegt. Das Westprofil D gewährt einen mittigen Schnitt durch den gesamten Baukomplex. Der Bau wurde wahrscheinlich geplant abgebrochen. Darauf deutet zumindest eine Häufung von Architekturfragmenten aus Kalkstein

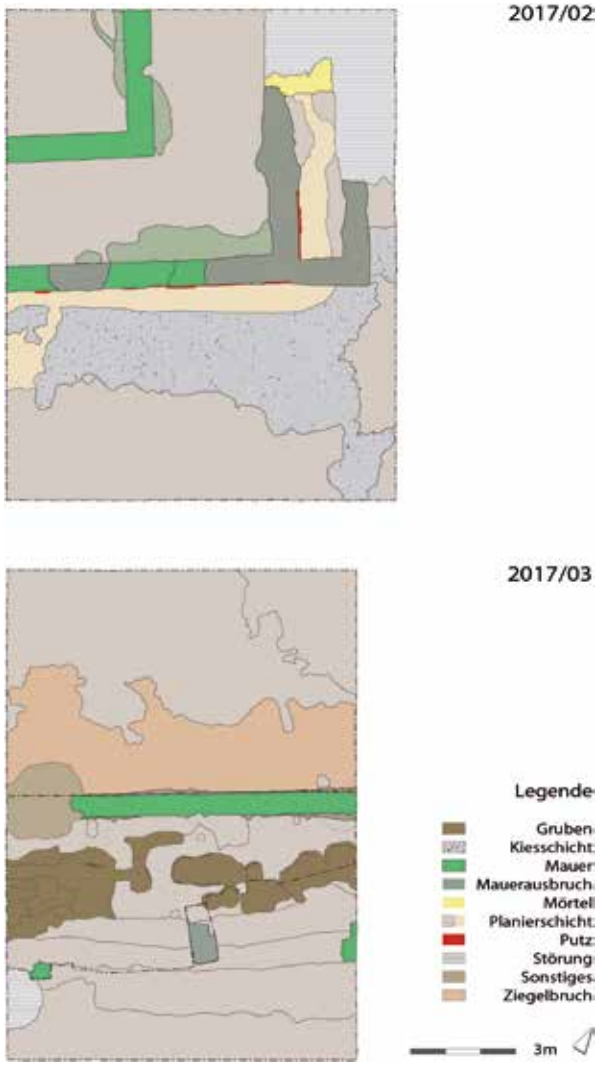


Abb. 77 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 13. Gallo-römischer Umgangstempel, Befundplan.

Abb. 78 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 13. Gallo-römischer Umgangstempel. Planierschichten im Hofbereich, im Hintergrund rot bemalter Wandputz in situ.

im Südostteil von Schnitt 2017/02 hin. Der Bau ist außergewöhnlich gut erhalten. Bereits in den ersten beiden Plana konnten mehrere Bauphasen nachgewiesen werden. Die erste Mauer des Umgangs besaß an der Außenseite einen rot bemalten Verputz. Dieser Putz wurde einmal durch eine zweite, ebenfalls auf der Außenseite rot bemalte Putzschicht erneuert. Mit den beiden älteren Bauphasen könnte eine kiesige Oberfläche im Hof zwischen Umgang und Temenos zusammenhängen. Eine dritte Bauphase manifestiert sich in der Verlegung der nordöstlichen Umgangsmauer um etwa 2 m nach Nordosten. Damit dürfte eine dritte Putzschicht mit hohem Anteil an Ziegelsplitt und roter Bemalung in Verbindung stehen. Wahrscheinlich im Zuge dieser Erneuerung wurden auch Teile des Hofes neu gekiest, wobei für den Unterbau große Mengen abgeschlagener und bemalter Wandputzbruchstücke verwendet wurden. In der nördlichen Ecke des Schnittes zeigt eine Mörtelschicht eine bauliche Verbindung zwischen älterer und jüngerer Mauer an. Da in diesem Bereich auch Störungen durch neuzeitlichen Mauerausbruch vorliegen, muss zur Beurteilung der weitere Grabungsverlauf abgewartet werden. Möglich wäre etwa eine Eingangssituation nach Osten.

Im Hof zwischen Umgangsmauer und Temenos lagen neben der Oberfläche aus Kies noch Planierschichten (Abb. 78). Das in Schnitt 2017/03 erfasste Temenos zeigt bisher keine Parallelität zu den Bauphasen des Umgangs. Er war in den ersten beiden Plana durch eine massive, zerschlagene Ziegelschicht überdeckt. Unter der Ziegelschicht war die nordöstliche Temenosmauer erhalten, während von der südöstlichen Mauer in den ersten beiden Plana nur ganz am nordöstlichen Rand des Schnittes Mauerreste erfasst wurden. Diese Mauer bzw. ihr Ausbruchsgraben wird erst im weiteren Verlauf der Grabung freigelegt werden. Der Abstand zwischen den beiden Temenosmauern betrug 3,5 m, die südöstliche Mauer wies nach Nordwesten um 0,4 m vorspringende Lisenen auf, deren Tiefe noch nicht feststeht. Zwischen den Temenosmauern lag eine schluffig-lehmige Oberfläche, in die Gruben mit angeziegelten Rändern eingetieft waren. Ob diese mit der ursprünglichen Nutzung oder mit Prozessen beim Abbruch in Verbindung stehen, ist noch nicht geklärt.

Die örtliche Leitung der Grabung hatte Armin Becker, die Gesamtleitung lag bei Sabine Leih und Martin Müller. (A. B.)

Insula 14

Im Berichtsjahr wurden die Untersuchungen an der Toranlage des sog. Südquartiers innerhalb der CUT fortgesetzt. Neben den Dokumentationsarbeiten am südöstlichen Torturm (Schnitt 2014/08) standen dabei die Ausgrabung des nordwestlichen Torturms (Schnitt 2016/32) und der die Tordurchfahrt durchstreifenden Kanäle im Vordergrund.

In Schnitt 2016/32 wurde der nordöstliche Teil des nordwestlichen Torturmfundaments unter Anlage einer Sicherheitsstufe vollständig bis auf den gewachsenen Boden ergraben (Abb. 79). Dabei gelang es, in etwa 1 m Tiefe unter der Geländeoberkante an einigen Stellen den Bauhorizont zu erfassen, von dem aus die Toranlage angelegt worden war (Abb. 80).

In der Erweiterung des Schnitts 2016/32 nach Südwesten zeichnete sich der Ausbruch des gesamten Torturmfundaments erwartungsgemäß bereits im 1. Planum ab, so dass von einer Vollständigkeit des Fundamentkörpers zumindest in den unteren Lagen ausgegangen werden kann.

Der innerhalb der Tordurchfahrt verlaufende Holzkanal und der von Süden auf ihn treffende und an ihn anschließende Stichkanal wurden aufwändig unter Anlage von Kreuzschnitten untersucht. Dabei zeigte sich, dass die Holzarbeiten wenig fachmännisch ausgeführt worden waren: An den Kopfseiten zugespitzte Bretter waren nebeneinander einzeln schräg in den Lehmboden geschlagen und vermutlich mit – nicht mehr erhaltenen – längs liegenden Brettern, welche die Kanalwangen bildeten, miteinander verbunden worden. Von der Kanalsohle, aus deren Füllung sich vielleicht Aufschlüsse über die Nutzungszeit der Kanäle ergeben hätten, war nichts mehr erhalten. Lediglich einige quer zum Kanalverlauf liegende Bretter vom Unterbau der Kanalsohle und eine nur wenige Millimeter starke, fundleere Schicht, deren Entstehung mutmaßlich auf durchsickerndes Abwasser zurückzuführen ist, konnten noch dokumentiert werden (Abb. 81). Die spannende Frage, ob die beiden Kanäle zeitgleich mit dem Tor angelegt und genutzt wurden oder ob sie zu einer mutmaßlichen älteren Bebauung der Insula 14 gehörten und beim Bau des Tores aufgegeben

Abb. 79 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 14. Sog. Südquartier. Mauerfundament und nordöstliches Teilfundament des nordwestlichen Torturms in Schnitt 2016/32.

Abb. 80 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 14. Sog. Südquartier. Westprofil D1 in Schnitt 2016/32 mit Resten der antiken Oberfläche (rechts oberhalb des Nordpfeils).

Abb. 81 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 14. Sog. Südquartier. Unterste Spuren des Holzkanals mit Querbrettern in Schnitt 2014/08.

wurden, wird sich im weiteren Verlauf der Grabung sicher klären lassen.

Im Herbst wurde südwestlich der Toranlage (2017/09) über der sich im Messbild der Georadarprospektion zeigenden und durch das Tor verlaufenden Straße ein weiterer Grabungsschnitt angelegt. Mit diesem Schnitt soll die an die Straße grenzende Bebauung ebenso erfasst werden wie ein zu erwartender Straßenkanal. Die Grabung auf Insula 14 stand unter der Leitung von Norbert Zieling.

(N. Z.)

Insula 22 – Lehrgrabung der Universität zu Köln

In Kooperation mit dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und unter dessen eigenverantwortlicher Leitung wurde auf Insula 22 vom 4. bis 29. September die zweite Kampagne der Lehrgrabung durchgeführt. Wie im Vorjahr hatten Studierende archäologischer Fachrichtungen wieder Gelegenheit, praktische Erfahrungen mit Grabungsmethoden und -dokumentation sowie Fundbearbeitung zu sammeln.

Ein Fokus der Ausbildung wurde in dieser Kampagne auf die Vermessungskunde gelegt: Die Studierenden sollten neben der Handhabung modernster Vermessungsgeräte (3D-Laserscanner) auch mit praxisorientierten Methoden vertraut gemacht werden.

Ziel der zweiten Grabungskampagne war es, die im letzten Jahr ergrabenen Strukturen auf der östlich des sog. Burginatium-Tores gelegenen Insula 22 weiter freizulegen (Abb. 31), um weitere Erkenntnisse über die Entwicklung der Insulabebauung sowie die Funktion des Gebäudes zu gewinnen.

In Sondage 2016/28 (Abb. 82) stand besonders die Untersuchung der Nordwesthälfte des Schnittes im Vordergrund: In der Westecke konnte eine in Nordwest–Südost-Richtung orientierte Mauerfundamentierung (SE28048) festgestellt werden, die ursprünglich wohl mit dem bereits 2016 dokumentierten Nordost-Südwest-Mauerwerk (SE28002) eine Ecksituation bildete. Beide Mauern waren Teil des Einfahrtsbereiches in den Hausinnenbereich, der in einer späteren Bauphase verschlossen wurde. Verdeutlicht wird diese Beobachtung durch ein in Nordost–Südwest-Richtung ausgerichtetes Fundament aus Ziegelbruchfragmenten (SE28006), das unmittelbar an das südwestliche Ende von SE28002 anstößt und sich im südwestlichen Hauptprofil weiter fortsetzt.

Abb. 82 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Befunde in Schnitt 2016/28.

Abb. 83 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Aufbau des Mauerfundaments SE31003 in Schnitt 2016/31.

Besondere Aufmerksamkeit erfuhr ein Phallusanhänger mit Fica-Gestus, der aus einer Schicht geborgen wurde, die sich unterhalb des nordwestlichen Teilprofils der Wasserbeckenkonstruktion befindet. Der Phallusanhänger datiert in vorflavische Zeit und war ursprünglich Bestandteil eines Pferdegeschirrs, das in erster Linie militärisch genutzt wurde.

Abb. 84 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 22. Befunde in Schnitt 2016/29.

In der 4 × 2,5 m großen Sondage Schnitt 2016/31 war es möglich, das komplette Fundament der Südwestmauer des Gebäudes (SE31003) aufzudecken und deren Aufbau zu rekonstruieren: Für das Mauerwerk war ein rund 0,92 m tiefer Graben ausgehoben und dessen Sohle mit Lehm ausgekleidet worden. Diese Lehmschicht fungierte als Abdichtung gegen Grundwasser und sollte das Heben und Absenken des Komplexes verhindern. Über der annähernd 2 cm starken Lehmdichtung (Abb. 83, rote Markierung) konnten mehrere in Lehm gesetzte Grauwackesteine und Ziegelfragmente (Abb. 83, blaue Markierung) in einer Stärke von etwa 0,36 m festgestellt werden, die den untersten Teil der Mauersubstruktion bildeten. In einem nächsten Schritt waren in einem Mörtelverbund Grauwacke und sekundär verwendete Ziegel ca. 0,43 m hoch aufgemauert worden. Darüber war eine Lage vermörtelter Grauwackebruchsteine mit Caementitiumkern gesetzt worden, die gleicherma-ßen zu SE28002/SE31002 den Übergangsbereich zwischen Fundament und aufgehendem Mauerwerk repräsentiert (Abb. 83, grüne Markierung).

Rund 1,5 m vor dem Südostprofil war die Fundamentierung massiver ausgeführt, da sie an dieser Stelle über eine ältere Grube hinweg verläuft. Es zeigt sich, dass die römischen Erbauer auf die Veränderung des Bodens reagierten und die Gebäudestatik mit dieser Verstärkung des Unterbaus neu kalkulierten. Aus der Grube stammt das gestempelte Fragment einer italischen Sigillata aus spätaugusteisch-frühtiberischer Zeit. Ein für die Datierung der Gebäudeerrichtung wichtiges Fundstück trat bei der Untersuchung der aus Ziegelfragmenten bestehenden Binnenmauern zu Tage. Dabei wurde ein Dachziegel geborgen, der mit dem Monogramm TRA gestempelt war. Eine Konzentration von Ziegelfunden mit diesen Stempeln ist vor allem von dem nahegelegenen Fürstenberg im Areal des ehemaligen Legionslagers Vetera I bekannt. Mit der Fortsetzung der Arbeiten in Schnitt 2016/29 (Abb. 84) konnten die Pfeilerfundamente, die Südostmauer sowie der Innen- und Außenbereich des Hauses weiter untersucht werden. Sowohl die Fundamentierung der Pfeilerstellungen als auch die des in Nordost–Südwest-Richtung verlaufenden südöstlichen Außenmauerwerks (SE29007) waren aus mehreren in Mörtel gesetzten Ziegelbruchfragmenten errichtet worden.

Im nordöstlichen Bereich von SE29007 wurde die bereits im Vorjahr in Schnitt 2016/30 teilweise erfasste, ältere Grube weiter untersucht. Ihre Gesamtausdehnung beträgt 5,1 × 3,3 m. In der Verfüllung war eine hohe Anzahl von Sigillaten enthalten, deren älteste italischer Provenienz sind. Ähnlich wie in Schnitt 2016/31 beim Südostteil von SE31003 ist an dieser Stelle des Mauerwerks ersichtlich, dass die ältere Grube berücksichtigt und das Fundament dementsprechend tiefer ausgeführt worden war.

Der Terminus post quem aus Schnitt 2016/31 wird für den rückwärtigen Teil des Hauses durch den Fund eines gestempelten Ziegels der *legio XV primigenia* bestätigt, der in sekundärer Verwendung in der Fundamentierung SE29005 angetroffen wurde.

Auf Grundlage der bisherigen Erkenntnisse aus den zurückliegenden Grabungskampagnen kann über die Entwicklung der Siedlungsstrukturen auf Insula 22 Folgendes ausgesagt werden: Als ältester Nachweis von Aktivität können die Gruben in den Flächen 2016/31 bzw. 2016/29 und 2016/30 gelten, die in ihren obersten Schichten Feinkeramik aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. enthielten.

Frühestens in flavischer Zeit, spätestens aber mit der Erhebung der Siedlung zur *colonia* unter Traian dürfte das untersuchte Gebäude errichtet worden sein. Eine enge zeitliche Abfolge ist für die Errichtung der Außenwände, die innen gelegenen Raumfluchten sowie die sechs Pfeilerstellungen im rückwärtigen Hausbereich zu vermuten. Ein Einfahrtsareal bzw. Verbindungsbereich zum südwestlich angrenzenden Bau entstand im Verlauf des 2. Jahrhunderts n. Chr. Im Zuge der weiteren Nutzung änderte sich wahrscheinlich die Funktion dieses Verbindungsbereiches, dessen Straßeneinfahrt zugesetzt wurde, wie ein aus Ziegelbruch bestehendes Mauerfundament zeigt. Über die weitere Nutzung, speziell im 4. Jahrhundert n. Chr. nach dem Ende der CUT, sind aufgrund der intensiv betriebenen Landwirtschaft in nachantiker Zeit kaum Aussagen zu treffen.

Ziel der nachfolgenden Kampagnen wird es sein, den Grundriss und die zugehörigen umliegenden Gebäudefluchten weiter zu erfassen, um weitere Aufschlüsse über die Nutzung des Baus zu erhalten.

Die Leitung der Grabung hatten Eckhard Deschler-Erb und Michael Heinzelmann inne, die örtliche Leitung lag bei Stefan Pircher. (S. P.)

Insula 38: 29. Internationale Archäologische Sommerakademie (ISAX)

Wie in den Jahren zuvor wurden auch für die diesjährige, 29. Internationale Archäologische Sommerakademie Xanten jeweils 15 Studierende archäologischer Fachrichtungen für zwei vierwöchige Kampagnen aus einer großen Zahl von Bewerbungen ausgewählt. Die erste Kampagne fand vom 17. Juli bis 11. August, die zweite vom 21. August bis zum 14. September statt. Die 19 deutschen Teilnehmenden stammten von den Universitäten Bamberg, Bochum, Bonn, Erlangen, Freiburg i. Br., Gießen, Halle-Wittenberg, Kassel, Köln, München und Münster, die zehn ausländischen aus Österreich, der Schweiz, Italien, Kroatien, Rumänien und Syrien.

Von den Teilnehmenden war die Hälfte für allgemeinarchäologische Studiengänge wie Archäologische Wissenschaften eingeschrieben. Darüber hinaus waren nur die Fächer Ur- und Frühgeschichte und Klassische Archäologie mehrfach vertreten. Zwölf Teilnehmende besaßen zu Beginn keine, siebzehn nur wenig Grabungserfahrung. Neben den Studierenden nahmen sieben Praktikanten/-innen zeitweise an der Lehrgrabung und dem Begleitprogramm mit Vorträgen, Führungen und Exkursionen teil.

Die von der Regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbands Rheinland finanziell unterstützte Internationale Archäologische Sommerakademie stößt nicht nur bei den Medien auf großes Interesse, sie führt auch zu immer engeren oder neuen Kontakten mit anderen archäologischen Forschungs- und Lehreinrichtungen in ganz Europa.

Die Grabung fand im Berichtsjahr zum zehnten Mal unmittelbar südwestlich der Herbergsthermen auf der Insula 38 statt. Die Arbeiten wurden in allen zu Beginn der diesjährigen Grabung noch aktiven Schnitten (2008/01, 2010/08, 2014/15, 2015/03, 2015/04 und 2015/05) fortgeführt (Abb. 40). Die Leitung oblag Sabine Leih, die örtliche Grabungsleitung hatte Michael Drechsler inne.

Der Schwerpunkt der Arbeiten lag im Berichtsjahr im nordöstlichen Teil des Grabungsgeländes im Bereich von Haus 1, das durch eine Außenwand aus einer gut gesetzten Grauwacke-Mauer definiert wird. An der südöstlichen Seite dieses Hauses, die unmittelbar an die Portikus grenzt, wurde in Schnitt 2008/01 bereits im Vorjahr eine ältere Holzbauphase festgestellt. Bei den diesjährigen Untersuchungen, in deren Verlauf Schnitt 2008/01 vollständig abgeschlossen wurde, konnten diesem Gebäude weitere Strukturen, wie eine Balkengraben und verschiedene Schichten, zugewiesen werden. Das Fundmaterial und die vom späteren Steinbau um wenige Grad nach Westen abweichende Orientierung legen nahe, dass es sich um einen Bau der Vorcoloniazeit handelt. Dieser dürfte zwar deutlich kleiner gewesen sein als das spätere Haus 1, wird aber ebenfalls einen Wohn- und Gewerbebau darstellen.

Der nordöstlich anschließende Bereich wurde in Schnitt 2014/15 untersucht, ist aber bisher noch ungleich weniger abgetieft. Hier wurde zunächst eine Feuerstelle näher untersucht. Indizien sprechen für eine Deutung als Schmiedeesse ähnlich der, die von der Reliefdarstellung eines Grabsteins aus Aquileia bekannt ist[6]. Der Befund ist bislang nicht vollstän-

[6] J. B. Brusin, Inscriptiones Aquileiae. Pubblicazioni della Deputazione di storia patria per il Friuli 20 (Udine 1991–1993) Kat. 00737. – G. Lettich, Itinerari epigrafici aquileiesi. Guida alle epigrafi esposte nel Museo Archeologico Nazionale di Aquileia. Antichità Altoadriatiche 50 (Triest 2003) Kat. 0004. – Epigraphikdatenbank Clauss/Slaby (EDCS), Nr. EDCS-01300373: <http://db.edcs.eu> [Letzter Zugriff: 18.7. 2019].

Abb. 85 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Insula 38. Bronzene Stierfigur aus Schnitt 2015/04, Fnr. C54044cu01.

dig untersucht. Weiterhin wurde im nordöstlichen Teil des Schnittes eine mächtige und äußerst fundreiche Planierschicht angetroffen. Ihr Fundspektrum lässt vermuten, dass es sich um einen (Brand-)Katastrophenhorizont handelt, der frühestens Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden ist.

Die Schnitte 2015/04 und 2015/05 liegen am südwestlichen Rand von Haus 1 direkt an der Portikus. Beide Schnitte sind etwa gleich weit abgetieft und zeigen im Portikusbereich heterogene, fundreiche Planierschichten. Dahinter zeigen sich aus Ziegelfragmenten bestehende Stickungen, die Innenmauern definieren und eine kleinteilige Raumstruktur bilden. Diese bisher nicht bearbeiteten Stickungen wurden in diesem Jahr schrittweise abgetragen und nachdokumentiert.

Aus dem Bereich der heterogenen Planierschichten der Portikus in Schnitt 2015/04 stammt der bemerkenswerteste Fund der diesjährigen Kampagne. Es handelt sich um eine gut erhaltene, 7 cm lange einfache Stierfigur (Abb. 85). Wie verwandte Funde aus dem gallo-römischen Raum annehmen lassen, weist die Figur keine eindeutigen kultischen Bezüge (Apis, Tarvos Trigaranus, Jupiter Dolichenus) auf, sondern ist eher als profane Tierfigur zu deuten, vielleicht als Kinderspielzeug. (M. D.)

Nordwestliche Stadtbefestigung

Nach Abschluss der Grabungen an der Stadtmauer im Nordwesten sollte mit Schnitt 2017/01 untersucht werden, ob das Abwasser in den Umwehrungsgraben oder in einen möglicherweise vorgelagerten Graben eingeleitet wurde (Abb. 86). Diese Fragestellung ergab sich konkret aus der massiven Fundamentierung des Abwasserkanals vor Turm 24 (Schnitt 2015/06). Außerdem sollte die Abwasserentsorgung in diesem Bereich insgesamt weiter geklärt werden.

Im Nordwesten vor der Stadtmauer waren in Schnitt 1983/12 neben dem eigentlichen, 6,4 m breiten und 2,6 m tiefen, flach V-förmigen Umwehrungsgraben zwei weitere vorgelagerte Sohlgräben unterschiedlicher Größe nachgewiesen worden. In Schnitt 2017/01 war der V-förmige Umwehrungsgraben bis zu 7,5 m breit und bis zu 3,2 m tief (Abb. 87). Zentrales Element der Grabenverfüllung

Abb. 86 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordwestliche CUT-Stadtbefestigung. Umwehrungsgraben in Schnitt 2017/01.

Abb. 87 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordwestliche CUT-Stadtbefestigung. Ostprofil B3 durch den Umwehrungsgraben in Schnitt 2017/01.

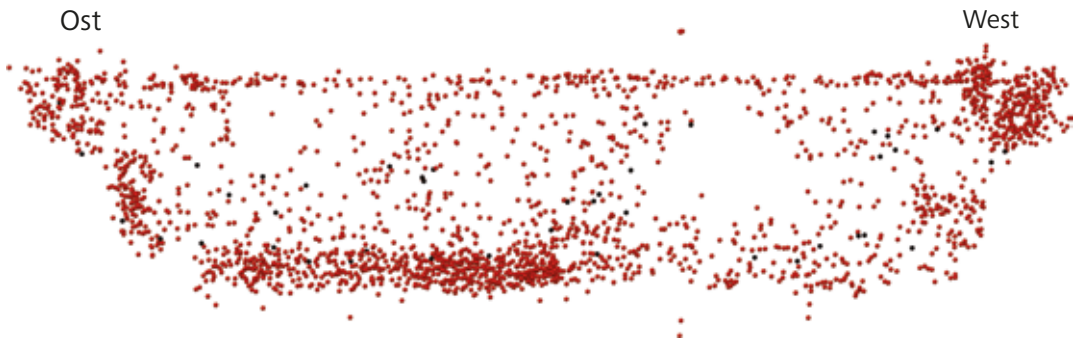


Abb. 88 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Nordwestliche CUT-Stadtbefestigung. Fundverteilung in einem Längsschnitt durch den Umwehrungsgraben in Schnitt 2017/01.

bildete eine auf der Sohle zwischen 0,6 und 0,5 m mächtige, schluffig-tonige Schicht, die sich – dünner werdend – an den Grabenwänden hochzog. An ihrer Unterseite wurde die Schicht durch ein bis zu 0,1 m mächtiges, teilweise steinartig verhärtetes Oxidationsband abgeschlossen. Die Schicht wurde absichtlich in den Graben eingebracht. Ziel war dabei offensichtlich, Sohle und Wände des in den anstehenden Sand eingetieften Grabens zu stabilisieren und abzudichten. Die Stärke im Bereich der Grabenspitze lässt vermuten, dass über diese Schicht gleichzeitig das Gefälle der Abwasserentsorgung gesteuert werden sollte. Auf der Schicht verlief dieses Gefälle nach Nordosten in Richtung auf das Burginatium-Tor und den Rhein zu. Ein Profil zeigte quer zum Grabenverlauf vier spitz zulaufende Pfostenstandspuren mit einem Durchmesser von 6 bis 10 cm. Die Pfosten waren vormals ohne Grube direkt in die Schicht eingetieft worden. Ihre Lage in Verlängerung des nordöstlichen Randes der Fundamentstickung für den Abwasserkanal könnte auf eine Funktion in Zusammenhang mit der Steuerung des Abwasserflusses hindeuten. Möglicherweise ließ sich an dieser Stelle der Graben sperren. Das geringe Gefälle hätte dann einen baldigen Abfluss nach Südwesten ermöglicht. Unterhalb der Schicht lag die ältere, mit Sand verfüllte Grabenspitze. Sie zeigte in den beiden Hauptprofilen B und D mindestens zwei klar unterscheidbare Phasen. Im Ostprofil B hob sich die älteste Grabenspitze deutlich von einer jüngeren, feinsandigeren Schicht ab. Diese enthielt z. T. sehr dünne, nur 2–3 mm mächtige Bänder aus lehmig-tonigem Material, die wohl auf Sedimentationsprozesse zurückzuführen sind. Aus dem Schichtaufbau folgt, dass die Grabenspitze in diesem Bereich mindestens einmal erneuert wurde und dass es in der darauffolgenden Verfüllungsphase zu mehreren unterscheidbaren Sedimentationsprozessen kam. Der Graben muss somit eine gewisse Zeit genutzt worden sein, bevor die schluffig-tonige Schicht auf der Sohle und den Wänden aufgetragen wurde.

Die Fundverteilung zeigt eine deutliche Fundkonzentration oberhalb der schluffig-tonigen Schicht (Abb. 88). Diese war zwischen der Einmündung des Abwasserkanals und dem Ostprofil B erkennbar dichter als im Westteil des Grabens. Daraus folgt, dass die Masse der Fundkonzentration tatsächlich auf den Eintrag durch den Abwasserkanal zurückzuführen ist und dass das Abwasser überwiegend nach Nordosten abgeflossen ist. Der über der 1,7 m breiten Fundamentstickung gelegene Teil des Abwasserkanals war komplett ausgebrochen worden. Ihre eigentliche Einmündung in den Umwehrungsgraben war nicht scharf begrenzt, was wohl auf den Abbruch des Kanals zurückzuführen ist. Die Fundamentstickung bestand aus einer unteren Lage schräg gestellter Steine mit Kantenlängen von überwiegend 0,2–0,25 m, die mit der Oberseite nach Nordwesten weisend eingebaut worden waren. Diese Ausrichtung der Steine zeigt, dass mit dem Bau an der Grabenwandung begonnen wurde. Die abdichtende, schluffig-lehmige Schicht stieß genau an die vordersten Steine der Fundamentstickung an. Entweder war der Graben in seiner gesamten Ausdehnung exakt auf die bereits existierenden, blind gebauten Enden der Abwasserkanäle ausgerichtet worden, oder man hatte zuerst den Graben angelegt und dann die Fundamentstickung in die bereits vorhandene Böschung der Grabenwand eingebaut. Die zweite Variante ist die wahrscheinlichere.

Südöstliche Stadtbefestigung

Die Grabungen nördlich und nordöstlich von Turm 11 erbrachten in beiden Schnitten (2016/33 und 2016/34) Reste von Straßen mit Oberflächen aus Kies (Abb. 89). Zumindest in 2016/34 handelt es sich um eine mehrphasige, z. T. durch jüngere, auch neuzeitliche Befunde stark gestörte Straße, die im Südosten durch den Ausbruchsgraben der Stadtmauer geschnitten wird. Die Straße ist somit älter als die Stadtmauer. Zur ursprünglichen Fragestellung, ob sich hinter der Mauer eine Erdanschüttung befand, erbrachte der Schnitt keine klärenden Befunde. Die Entscheidung über den weiteren Fortgang der Grabungen an dieser Stelle steht noch aus. Die örtliche Leitung der Grabungen an der Stadtbefestigung hatte Armin Becker inne, die Gesamtleitung lag bei Sabine Leih und Martin Müller. (A. B.)

Abb. 89 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Südöstliche CUT-Stadtbefestigung / Insula 40. Kiespflaster in Schnitt 2016/34.

Fundbearbeitung

Neben der Fortführung der allgemeinen Objektdokumentation laufender und älterer Grabungen (Datenbankerfassung, Zeichnungen, Fotoarbeiten) erfolgte die Verlagerung des gesamten Fundmaterials in neue Magazinbauten. Damit verbunden war die Einrichtung einer neuen Standortverwaltung, ferner die Inbetriebnahme der technischen Einrichtungen.

Die Untersuchungen an Funden aus den Grabungen auf dem Areal der CUT und in der Umgebung galten insbesondere siedlungs- und handelsgeschichtlichen Fragen: Bei den Grabungen der 29. Internationalen Archäologischen Sommerakademie auf Insula 38 wurde reichhaltiges Fundgut geborgen, das einen zeitlichen Rahmen vom 1. bis in das 3. Jahrhundert umfasst. Es handelt sich im Wesentlichen um Abfall, darunter vermutlich Material, das im Zuge der Aufgabe der peripheren Bereiche des Stadtareals abgelagert wurde.

Alice Willmitzer oblag die Bearbeitung der Funde aus den Untersuchungen im Bereich des gallorömischen Umgangstempels in der Insula 13 und der CUT-Stadtbefestigung.

Die Flächen im Tempelareal der Insula 13 – vor allem Schnitte 2017/02 und 2017/03 – sind bislang arm an Keramik und Kleinfunden aus Metall, Bein und Glas. Stattdessen wurden größere Mengen Wandputz, sowohl verlagert als auch in situ, angetroffen. Neben grobem Außenwandputz mit rotem Farbauftrag, der noch großflächig in situ dokumentiert werden konnte, ist auch feinerer Wandputz aus Innenräumen, sowohl einfarbig als auch mit vegetabilem und geometrischem Dekor, belegt.

Die für das vorangegangene Jahr getroffenen Aussagen zum Keramikspektrum aus den wiederverfüllten Turmausbrüchen der nordwestlichen Stadtbefestigung (vor allem Schnitte 2015/07 und 2017/01) gelten auch nach Abschluss der dortigen Grabungstätigkeiten: Die Mehrheit der aus den Ausbrüchen geborgenen Gefäßkeramik stammt aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. und entspricht dem am Niederrhein üblichen Typenspektrum römischer Siedlungen. Sowohl eindeutig dem 1. Jahrhundert zuzuweisende als auch spätantike Waren und Typen kommen vor, treten vor der Menge des mittelkaiserzeitlichen Materials jedoch deutlich zurück.

Für einen der wiederverfüllten Turmausbrüche (Turm 25, Schnitt 2015/07) wurde das gesamte Material darüber hinaus exemplarisch nach Warenarten aufgeteilt: Lediglich 28 der 12507 Keramikfragmente sind als nachantik anzusprechen. Das Frühmittelalter ist durch ein für das letzte Viertel des 9. Jahrhunderts typisches Randstück Badorfer Ware und ein Fragment Pingsdorfer Ware vertreten. Zeitlich schließen sich daran mehrere Fragmente Steinzeug aus Siegburg und Frechen sowie gelb und grün glasierter Ware des 14. bis 16. Jahrhunderts an. Die jüngsten Funde stellen Gefäße Niederrheinischer Irdenware dar, für die sich Parallelen aus dem Scherbenkomplex von Haus Gelinde bei Rheinberg anführen lassen. Eine Datierung bis in das 18./19. Jahrhundert kann somit angenommen werden. Innerhalb des nachantiken Materials lässt sich weder mengenmäßig noch zeitlich ein klarer Schwerpunkt ausmachen, zumal eine differenzierte Analyse bezüglich der einzelnen Verfüllschichten keine Hinweise auf mehrere Ausbruchsphasen ergab. Frühmittelalterliche und neuzeitliche Fragmente ließen sich bis in die untersten Ausbruchsschichten miteinander vergesellschaftet nachweisen.

In Schnitt 2017/01 sollte die Einmündung des Entwässerungskanals in den der Stadtmauer vorgelagerten Graben erforscht werden. Die vor allem aus der Grabenverfüllung stammenden Funde wurden einzeln eingemessen, unter anderem, um unterschiedliche Verfüllschichten und -prozesse möglichst exakt voneinander trennen zu können. Auch hier ließ sich feststellen, dass das Gros der Funde aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. stammt, während Material der frühen Kaiserzeit oder Spätantike kaum vorhanden ist. Es konnten keine eindeutig zeitlich differenzierbaren Verfüllungen ausgemacht werden. Der Umwehrungsgraben kann indes nicht vor dem ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. eingerichtet worden sein, wie das Randfragment eines Bechers des Typs Stuart 2 und einer Amphore Dressel 20 wohl flavischer Zeitstellung aus einer Lehmschicht, die mit der Anlage des Grabens in Zusammenhang steht, belegen. (B. L., A. W.)

Restaurierung

Viele Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Depotumzug wurden von den Mitarbeitenden der Restaurierungswerkstatt durchgeführt. Neben der unmittelbaren Versorgung von Sammlungsgut stellte dabei die präventive Konservierung einen Arbeitsschwerpunkt dar. In den neuen Depoträumen wurde ein umfangreiches Klimamonitoring installiert und betreut. Die Ergebnisse begründeten erfolgreiche Aktionen zur Lüftung und Entfeuchtung, so dass die unzähligen römischen Fundstücke nun optimal gelagert werden.

Eine weitere aufwändige Maßnahme diente der wissenschaftlichen Auswertung der Hafenbefunde. 35 zum Teil fast 3 m Länge messende Eichenhölzer aus dem Bereich der römischen Kaianlage wurden dendrochronologisch beprobt und ausführlich dokumentiert. Einige ausgewählte Stücke wurden im Anschluss zur Konservierung überstellt.

Im Bereich des auf Insula 13 ergrabenen Umgangstempels wurde unter Anleitung und mithilfe des Restaurierungsteams eine große Menge rot bemalter Außenverputz gesichert, der teilweise noch in situ aus der Fläche ragte.

Neben einigen Ausleihvorgängen und dem Abbau der sehr gut besuchten Ausstellung „Wasser für Roms Städte – Vom Römerkanal zum Aquäduktmarmor“ beschäftigte die Pflege der Präsentationen im Museum und in den Themenpavillons die Restaurierung. Zur Umstellung auf LED-Beleuchtung wurde die sog. Importkarte im Rahmen der wenigen Schließungstage des LVR-RömerMuseums erstmals geöffnet. Zahllose hochwertige Gefäße aus Metall und Glas wurden entnommen, gereinigt und dokumentiert.

Das Team wurde in der ersten Jahreshälfte von der Praktikantin Maite Vargas Herzberg unterstützt. Ab August übernahm ihre Nachfolgerin Joy Franzis Egert diese Funktion. Sie machte die restauratorische Versorgung eines großen Komplexes mit römischer Deckenmalerei zu ihrem Projekt. Eine große Menge detailliert bemalter Putzfragmente war beim Abbruch des alten Dienstgebäudes in einer römischen Abfallgrube zu Tage getreten. (P. B.)

Untersuchungen und Projekte

Geophysikalische Prospektion

Nachdem bei den umfangreichen Prospektionen auf dem Gelände der CUT seit 2006 bereits nahezu alle begehbaren Flächen der Stadt mittels Georadar untersucht werden konnten, kamen im Berichtsjahr erstmals neue Areale hinzu: Durch die Rodung einer Heckenpflanzung, die ursprünglich im Rahmen

eines mittlerweile überholten didaktischen Konzepts verschiedene Grundrisse römischer Wohnhäuser veranschaulichte, wurde fast die Hälfte der Insula 32 großflächig geräumt und stand somit für Prospektionen zur Verfügung. Eine weitere Fläche von ca. 6000 m² Größe wurde im Bereich der Insulae 28 und 35 durch den Ankauf von Gartengrundstücken erschlossen.

Die Interpretation der Georadarbilder vom Südwestteil der Insula 32 erweist sich als außerordentlich problematisch, weil es dort in jüngster Vergangenheit zahlreiche und erhebliche Bodeneingriffe gegeben hat, die insbesondere durch die Landesgartenschau 1980 und durch die im Coloniaraster angelegten Heckenbepflanzungen verursacht wurden. Erst ab einer Tiefe von ca. 1 m zeigen sich punktuell in den Horizontalschnitten eindeutig römische Baustrukturen, die sich aber insgesamt nicht zu Gebäudegrundrissen vervollständigen lassen. Die zeitliche Zugehörigkeit dieser Strukturen ist dadurch gesichert, dass sie vom Doppelgrabensystem der *Tricensima* geschnitten bzw. zerstört werden. Sowohl jenseits der Gräben als auch in der Berme sind z. T. massive Fundamente erkennbar, die an dieser Stelle gegenüber dem Forum die Anwesenheit von monumentalen Bauten vermuten lassen. Im südöstlichen Teil der Messfläche ist ein vom äußeren Graben geschnittener Apsidialbau mit mindestens 18,5 m Länge sichtbar. Trotz der vielen neuzeitlichen Störungen heben sich die römerzeitlichen Befunde deutlich von denen ab, die an anderen Stellen der CUT klar einer Privatbebauung zugeordnet werden konnten.

Auf dem die Insulae 28 und 35 teilweise erfassenden Flächenstreifen zeigen die Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion eine starke neuzeitliche Überprägung der oberen Bodenschichten bis in eine Tiefe von etwa 0,75 m, darunter sind schwach Gebäudestrukturen mit Ausrichtung auf das Coloniaraster und mutmaßlich Gruben erkennbar. Auffallend ist nur eine sehr kompakte, im U-förmigen Grundriss nahezu quadratische Struktur von etwa 4 × 4 m Seitenlänge, die sich in Tiefen von 0,75 bis 1,5 m am südwestlichen Rand der Messfläche deutlich vom Umfeld absetzt.

Auch 2017 wurden die durch das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Georadarmessungen wieder von der Fa. Eastern Atlas (Berlin) durchgeführt. (N. Z.)

Materialstudien und Befundvorlagen

Bernd Liesen nahm einen größeren Bestand spätantiker Keramik auf, um Aufschlüsse zur Handelsgeschichte in der Endphase der römischen Nutzung zu gewinnen. Werner Oenbrink führte seine Untersuchungen zur Bauornamentik des Hafentempels fort.

Bei der Lehrgrabung der Universität zu Köln auf Insula 22 wurden zahlreiche Funde geborgen, die eine Nutzung des Geländes in der Mitte des 1. Jahrhunderts belegen.

Einige durch Drittmittel geförderte Forschungsvorhaben betrafen länger zurückliegende archäologische Untersuchungen: An dem Projekt „Der Rhein als europäische Verkehrsachse“ im Schwerpunktprogramm 1630 der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Häfen von der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter“ angeschlossen ist die von Jutta Meurers-Balke (Universität zu Köln) durchgeführte Auswertung der pflanzlichen Reste aus dem Hafen. Joachim Harnecker analysierte Objekte aus verschiedenen Grabungen und bereitete die Einspeisung in das Datenbanksystem Vespa vor. Holger Komnick nahm die Auswertung der Fundmünzen aus dem Legionslager Vetera I in Angriff. Dieses Projekt wird, wie auch die Bearbeitung der Funde aus dem Hafen der CUT durch Regina Franke, durch im Rahmen der Regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbands Rheinland bereitgestellte Gelder ermöglicht.

Die Forschungstätigkeit umfasste auch Examensarbeiten: Rahel Otte führte ihre Masterarbeit zur Feinkeramik aus der Legionsziegel am Haalenboom fort, die in Kooperation mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland entsteht (Universität Köln, Betreuer Prof. Dr. Eckhard Deschler-Erb). Es konnte eine breite Palette an Gefäßformen dokumentiert werden. Die in der Masterarbeit von Stefan Hartmann (Universität Köln, Betreuer Prof. Dr. Andreas Zimmermann) ausgewerteten Tierknochen aus den vorkoloniezeitlichen Siedlungskomplexen in Insula 10 legen die Vermutung nahe, dass dort eher wohlhabende Bevölkerungsschichten ansässig waren. Melanie Barwe untersuchte in ihrer Masterarbeit einen Brunnen aus dem nordwestlichen Suburbium der CUT (Universität Münster, Betreuer Prof. Dr. Achim Lichtenberger).

Das Dissertationsvorhaben von Stefan Pircher hat die Bestattungen intra muros der CUT zum Gegenstand. (B. L.)

LVR-RömerMuseum

Wechselausstellungen

Die Wechselausstellung „Wasser für Roms Städte – Vom Römerkanal zum Aquäduktmarmor“ endete nach zweimaliger Verlängerung am 18. Juni. Während der achtzehnmonatigen Laufzeit wurden über 100 000 Besuche gezählt.

Für die im Sommer 2018 geplante Wechselausstellung „Warenwege – Warenflüsse. Handel, Logistik und Transport am römischen Niederrhein“ wurden ein Konzept und ein Drehbuch ausgearbeitet. Der Schwerpunkt der Ausstellung wird auf Xanten bzw. der CUT und ihrem Umland liegen, doch werden durch ausgewählte Leihgaben auch das Rheinland und der holländische Niederrhein mit einbezogen. Ausgangspunkt der Ausstellung ist die Frage, auf welcher Grundlage sich der Handel in römischer Zeit am Niederrhein entwickelte und wie er logistisch bewältigt werden konnte. Weiterhin soll der Besucher erfahren, welche Waren verhandelt wurden und wer die am Handel beteiligten Personen waren. Zur Wechselausstellung wird ein umfangreicher wissenschaftlicher Begleitband erscheinen, dessen redaktionelle Betreuung in den Händen der Museumsabteilung lag. Der Band vereinigt 35 Beiträge von Althistorikern und Archäologen, die das Ausstellungsthema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten.

Projekte

Im Rahmen der Neugestaltung des Ausstellungsbereichs unter dem Hafentempel (Fundamentplatte des Hafentempels) wurden von der Museumsabteilung die Begleittexte grundlegend überarbeitet. Ferner wurde gemeinsam mit der Bauabteilung ein neues Konzept für die Präsentation der Texte und Abbildungen erstellt. Dabei wurde entschieden, sich erstmals von dem seit der Eröffnung des LVR-Archäologischen Parks gebräuchlichen Schrifttafelsystem zu lösen und ein zeitgemäßeres Layout anzustreben.

In der zweiten Hälfte des Berichtsjahres begann das Team des LVR-RömerMuseums mit der Ausarbeitung eines detaillierten Ausstellungskonzeptes für das sogenannte Entdeckerforum. Dieser neue Dauerausstellungsbereich gehörte als dritter Baukörper bereits zur ursprünglichen Konzeption des neuen Verwaltungs-, Wissenschafts- und Magazinkomplexes im Bereich der Insula 6, war aber 2011 zunächst zurückgestellt und als zweiter Bauabschnitt projektiert worden. Nachdem der Verwaltungsneubau im Sommer 2016 bezogen werden konnte, wurde noch im selben Jahr das Dezernat 3 mit der Erstellung des Vorentwurfes für das „Entdeckerforum“ beauftragt. Knapp ein Jahr später erfolgte dann die Beauftragung des Dezernates 3 zur Erstellung der Haushaltsunterlage-Bau und des Dezernates 9/LVR-Archäologischen Parks zur Erstellung einer musealen Konzeption für das „Entdeckerforum“.

Bereits 2010 waren seitens des LVR-Archäologischen Parks eine inhaltliche Festlegung auf das Thema „Archäologische Methoden und Begriffe“ getroffen und als Hauptzielgruppe Kinder und Jugendliche festgelegt worden. Unter Beibehaltung der ursprünglich angedachten Inhalte und Rahmenbedingungen wurde das Konzept grundlegend überarbeitet, um eine didaktisch wie ausstellungstechnisch zeitgemäße Form der Präsentation und Vermittlung zu gewährleisten. Die Ausstellung soll in Form einer museumspädagogisch begleiteten Mitmachausstellung konzipiert werden, in der Kinder und Jugendliche in handlungsorientierter Gruppenarbeit archäologische Methoden kennenlernen und anwenden sollen, um eine gestellte Aufgabe zu lösen. Gleichzeitig soll die Ausstellung auch von (erwachsenen) Individualbesuchern besichtigt werden können. Archäologische Arbeitsweisen von der Ausgrabung über die Restaurierung, Magazinierung und die verschiedenen Auswertungsmöglichkeiten bis hin zur historischen Erkenntnis sollen den Besucherinnen und Besuchern erfahrbar veranschaulicht und nachvollziehbar vermittelt werden. (C. E.)

Römischer Schiffsbau

Baufortschritt „Minerva Tritonia“

Nach einer Winterpause von zweieinhalb Monaten wurde Mitte Januar der Schiffsbau über das gesamte Jahr fortgeführt. Von März bis Oktober war die Schiffswerft täglich für die Gäste des Parks zu besichtigen (Abb. 90).

Nachdem die Planken des Schiffsrumpfs fertiggestellt waren, wurden die Bodenwrangen und Auflager für die Spanten angefertigt. Nach und nach wurden die behelfsmäßigen Mallen gegen stabilisierende

Abb. 90 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Seitenansicht der „Minerva Tritonia“ im Winter 2017.

Abb. 91 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Einsetzen des Mastspantes.

Abb. 92 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Innenwegerung und Beplankung.

Spanten ausgetauscht. Anfang Juli konnte schließlich der Mastspant eingesetzt werden (Abb. 91). Danach folgte die Anfertigung der Innenwegerung und der Innenbeplankung aus Nadelhölzern (Abb. 92). Alle als Hilfsmittel angebrachte Schrauben wurden bis zum Jahresende durch ca. 4000 handgeschmiedete Eisennägel ersetzt (Abb. 93).

Es gab folgende museumspädagogische Zusatzangebote: vier Tage der offenen Werft, sechs offene Führungen, individuelle Kurzführungen in den Sommerferien, das „Pfingsten spezial“ mit dem Mitmachprogramm „Schiffsmodelle – Kleine Boote nach einem großen Vorbild selbst bauen“ sowie die buchbare Themenführung „Vom Einbaum zum Segelschiff“.

Abb. 93 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Der Auszubildende David Janßen beim Einschlagen der Nägel.

Neben den zwei betriebsintegrierten Arbeitsplätzen für Beschäftigte der Haus Freudenberg GmbH absolvierten drei Schülerinnen und Schüler aus zwei verschiedenen Förderschulen Praktika (LVR-Dietrich-Bonhoeffer-Schule und Bönninghart-Schule). Drei weitere Menschen mit Einschränkungen aus verschiedenen überbetrieblichen Werkstätten wurden an den ersten Arbeitsmarkt herangeführt. Eine der Schülerinnen sowie zwei der Beschäftigten von Werkstätten werden ab 2018 als betriebsintegrierte Arbeitskraft bzw. Langzeitpraktikanten im Schiffsbau weiterbeschäftigt.

Start des Ausbildungsbetriebs „Fachpraktiker für Holzverarbeitung“

Nach dem politischen Beschluss vom 16. Dezember 2016 konnte der „Aktionsplan Integration von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Einschränkungen im LVR-APX“ umgesetzt werden.

Zwei betriebsintegrierte Arbeitsplätze im Bereich der Parkpflege und der Fundbearbeitung wurden zum 15. September in unbefristete Stellen umgewandelt. Zwei weitere, langjährig beim Römischen Schiffsbau in betriebsintegrierten Arbeitsplätzen Beschäftigte starteten zum 1. September eine betriebliche, theoriereduzierte Ausbildung zum Fachpraktiker für Holzverarbeitung. Während der dreijährigen Ausbildung besuchen die Lehrlinge zweimal wöchentlich die CJD Christophorusschule Niederrhein in Neukirchen-Vluyn. Neu entstand die Holzwerkstatt mit einer fachwissenschaftlichen Integrationskoordinatorin als Leitung und einem Tischlermeister als Ausbilder. Damit ist der LVR-Archäologische Park erstmals regulärer Ausbildungsbetrieb. Die Ausbildung bleibt für die Zeit des Schiffbaus eng mit dem Projekt verbunden. Im Jahr 2017 fanden die vorbereitenden Maßnahmen für die Einrichtung der Holzwerkstatt mit eigenem Maschinenpark im Werftgebäude Trajanstraße 3 statt. Neben Reparaturmaßnahmen im Park werden in der Holzwerkstatt zukünftig auch Rekonstruktionen römischer Holzobjekte angefertigt. (G. S.)

Abb. 94 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Bau des Parkplatzes am Westeingang mit Blick zum LVR-RömerMuseum.

Bauforschung und Hochbau

Nachdem im Jahr 2016 u. a. mit dem neuen Dienststellengebäude und der Museumsgastronomie „KaffeeMühle“ mehrere große Bauvorhaben fertiggestellt werden konnten, wurden im Berichtsjahr die notwendigen Nacharbeiten, Mängelbeseitigungen und die Abrechnung der durchgeführten Maßnahmen sowie die Planungen für neue Projekte (Rekonstruktion Stadtmauerabschnitt, Westeingang) vorgenommen. Hier anzuschließen sind weiterhin Maßnahmen in der Bauunterhaltung.

Neuer Westeingang

Die im Vorjahr begonnenen Planungen für den Neubau eines Westeingangs mit Parkplatz wurden fortgesetzt. Ende Oktober schließlich konnte mit dessen Bau und der Verlegung der für Parkplatz und Kassenhaus notwendigen Infrastruktur (Wasser, Abwasser, Strom und Telekommunikation) begonnen werden. Für den Parkplatz als Oberfläche vorgesehen ist ein innovatives System aus Gitterplatten aus recyceltem Kunststoff. In den Raum zwischen den Gitterstegen wurden dabei in Abhängigkeit von der Höhe der zu erwartenden Belastung in den verschiedenen Bereichen wahlweise Pflastersteine gesetzt oder Erde gefüllt und Rasen eingesät. Da die Gitterplatten untereinander verzahnt sind und sich gegenseitig stützen, können so die Höhe des notwendigen

Abb. 95 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Abbruch des ehemaligen Dienstgebäudes Trajanstraße 4.

Unterbaus reduziert und der Bodeneingriff auf ein Minimum reduziert werden (Abb. 94). Der Beginn der Arbeiten am Kassenhaus ist für 2018 geplant.

Abbruch des alten Verwaltungsgebäudes

Nachdem bereits im September 2016 die Mitarbeiter in die neue Dienststelle umziehen konnten, folgten in der ersten Hälfte des Berichtsjahres die bis dahin noch in den alten Magazinen und Lagerhallen untergebrachten Funde und das übrige Inventar. Ab Sommer 2017 war das ehemalige Verwaltungsgebäude vollständig geräumt, so dass im September mit der Entkernung und schließlich dem Abbruch des aus Stahlbetonfertigteilen errichteten Baus sowie der angrenzenden Hallen begonnen werden konnte (Abb. 95). Die Arbeiten waren, bis auf die Wiederherrichtung der Abbruchfläche, bis zum Jahresende abgeschlossen.

Mit diesem Gebäude verschwand ein Stück Xantener Geschichte, das eng mit der Gründung des LVR-Archäologischen Parks verknüpft war. Die Errichtung der vormaligen Stahlbetonfabrik in den späten 1950er und frühen 1960er Jahren sowie der damals dokumentierte Verlust des Bodendenkmals stellt eines der entscheidenden Ereignisse dar, das den politischen Beschluss zur Gründung des LVR-Archäologischen Parks Xanten im Jahr 1973 herbeigeführt hatte.

Neubau der Verwaltung

Im Berichtsjahr waren am neuen Verwaltungsgebäude, das bereits im Jahr zuvor bezogen worden war, Restarbeiten zu erledigen und Mängel zu beseitigen.

Neuer Stadtmauerabschnitt

Die bereits im Vorjahr aufgenommenen Planungen zur Errichtung eines Stadtmauerabschnittes fanden in diesem Jahr ihren Abschluss und der Bauantrag konnte gestellt werden. Weitergeführt wurden die bauvorgreifenden archäologischen Untersuchungen. Die für den Bau vorgesehenen Tuffhandquader mit scharrierter Oberfläche wurden bei einem Betrieb in der Vulkaneifel bestellt. Zwar wurde die Maurerleistung vergeben, doch konnten die Bauarbeiten nicht mehr im Berichtsjahr begonnen werden.

Sondermittel Parkpflege

Nach der Übernahme verschiedener kleinerer städtischer Grundstücke an der Südostseite des LVR-Archäologischen Parks entlang der ehemaligen Bahntrasse von Xanten nach Kleve wurden diese Areale aufbereitet und dort Rasen eingesät.

Beleuchtung des Hafentempels mit Erneuerung der Elektro-Unterverteilung

Im Verlauf der sich über viele Jahre hinziehenden abschnittsweisen Instandsetzung der Teilrekonstruktion des Hafentempels begannen im Berichtsjahr die Planungen zur Umgestaltung des Untergeschosses. Nach der erfolgten Betonsanierung sollte der Befund besser zur Geltung gelangen. Hierzu entwickelte die beauftragte Fa. Licht Kunst Licht AG ein Konzept zur Beleuchtung des Hafentempels bei Dunkelheit von außen und eine akzentuierte Beleuchtung des originalen Befunds im Untergeschoss. Das Innere des Hafentempels wurde nach der Betonsanierung in Anthrazit gestrichen und es wurden neue Leuchten installiert, um den Befund ins rechte Licht zu rücken. Für die Beleuchtung von außen mussten Wege gefunden werden, Kabel und Leuchten möglichst unauffällig zu installieren, um das Erscheinungsbild der Rekonstruktion bei Tageslicht nicht zu beeinträchtigen.

Im Hafentempel wurde zudem eine neue Elektro-Unterverteilung aufgebaut. Sie wurde an die 2016 im Rahmen der Erneuerung der Infrastruktur verlegten Leitungen angeschlossen und wird seitdem von der zentralen Trafostation im Infrastrukturgebäude auf Insula 31 versorgt; zuvor erfolgte die Versorgung des Hafentempels aus der Herberge. Die Arbeiten im Inneren waren bis zum Jahresende komplett abgeschlossen, die Fertigstellung der Außenbeleuchtung ist für das kommende Jahr avisiert.

Bauunterhaltung

Amphitheater

Am östlichen Ende des komplett aufgemauerten Bereichs der Zuschauerränge verfügen zwei der freistehenden Radialmauern über Gewölbebögen. Da sich deren Steinabdeckungen lösten und abzustürzen drohten, wurden sie neu vermauert. Ebenso wurde die Abführung von Regenwasser verbessert, um die Entstehung von Wassernestern zukünftig zu verhindern. Mit der Erneuerung der Infrastruktur des östlichen Parkteils im Jahr 2016 erhielt auch die Trafostation im Amphitheater einen neuen Anschluss. Im Berichtsjahr wurde nun die Trafostation renoviert und die Elektroverteilung komplett neu aufgebaut und auf den neuesten Stand gebracht.

Handwerkerhäuser

Im Technikschuppen der Handwerkerhäuser untergebracht sind die Heizanlagen und der Server für die Alarmanlage. Weil das nach römischem Vorbild mit handgefertigten Dachziegeln eingedeckte Dach jedoch nicht vollständig regendicht war, entstanden Probleme mit den empfindlichen elektrischen Steuerungen. Deshalb wurde die Dachdeckung abgenommen und ein Unterdach eingebaut. Danach wurden die rekonstruierten römischen *tegulae* und *imbrices* wieder verlegt. Die Sparrenzwischenräume wurden von unten gedämmt und mit einer Gipskartondecke verkleidet. Nach Abschluss dieser Maßnahmen sind die Technikräume wieder ausreichend vor Feuchtigkeit und Kälte geschützt. Der Technikschuppen erhielt anschließend einen neuen Anstrich.

Der Außenwandanstrich der Handwerkerhäuser ist noch nicht zufriedenstellend, da die Kalkfarbe im Vergleich zu den Funden aus römischer Zeit stumpf und rau erscheint. Zudem verschmutzt er sehr schnell und wird unansehnlich, teilweise platzen die oberen Lagen ab. Daher wurde ein kleiner Abschnitt der Hofmauer im Hof des Hauses B versuchsweise mit einer anderen Technik überarbeitet. Angelehnt an die aus Marokko stammende Tadelakt-Technik wurde ein Kalkspachtel unter hohem Druck aufgebracht und verseift. Im oberen Teil der Musterfläche wurde der Kalkspachtel weiß belassen und in der Sockelzone mit dem Farbpigment Pompeijanisch Rot der Fa. Kremer Pigmente eingefärbt. In der optischen Erscheinung liegt das Ergebnis sehr nahe an den in der CUT gefundenen Originalen. Die Musterfläche soll nun mindestens einen Winter und einen Sommer lang der Witterung ausgesetzt werden.

Abb. 96 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Mauerwerkssanierung Apodyterium Herbergsthermen.

Herberge

An den Herbergsthermen leckte erneut die innen liegende Grabenrinne zwischen dem Dach des Apodyteriums und dem Dach der Innenportikus. Diese Rinne war bereits 2003 undicht geworden und hatte damals zum Verlust der bemalten Decke im Apodyterium geführt. Trotz des Einbaus eines modernen Dehnungselementes traten so viel temperaturabhängige Spannungen im Bleimaterial der Rinne auf, dass erneut Feuchtigkeit in die darunterliegende Wand des Apodyteriums eindringen konnte (Abb. 96). Im Jahr 2017 wurden die Rinne abgedichtet, der Putz partiell abgeschlagen, die Wand ausgetrocknet und schließlich wieder verputzt und gestrichen.

Des Weiteren wurde an der Herberge die Außenbeleuchtung erneuert und die alten Leuchten wie auch bereits in den Handwerkerhäusern durch LED-Leuchten ersetzt. Zugleich wurden die Leuchten unauffälliger und in regelmäßigem Abstand zueinander montiert, was zu einer gleichmäßigeren und sparsameren Außenbeleuchtung führt.

Infrastruktur

Am neuen Bauhof wurden die Lager- und Aufenthaltscontainer der Mitarbeiter der Rheinland Kultur GmbH sowie der Gärtner mit festen Stromanschlüssen ausgestattet. Der Parkeingang am Hafentempel erfuhr eine grundlegende Umgestaltung. Im rekonstruierten Eingangsturm wurde auf das sichtbare nachgebildete Fundament aus Grauwacke ein Kieselpflaster aufgebracht. Zur Parkseite hin wurde eine Rinne angelegt, die das Oberflächenwasser vor der Zufahrt und dem Eingangsturm aufnimmt und seitlich ableitet. Außen vor dem Turm wurden eine Rollstuhlrampe mit 6 % Gefälle und Zwischenpodesten errichtet sowie eine Treppenanlage mit seitlichen Sitzmöglichkeiten zwischen Kassenhaus und Eingangsturm. Die gefährlichen ausgeschwemmten Sandflächen gehören somit der Vergangenheit an.

Ein 10 000-Volt-Kabel, dass zusätzlich in den Versorgungsgraben für den Westeingang verlegt wurde, ersetzt als Teil des 10-KV-Rings des LVR-Archäologischen Parks die bisherige Kabelverbindung zum Trafo an der „KaffeeMühle“. Somit wächst das Netzwerk innerhalb des Parks weiter.

Siegfriedmühle / „KaffeeMühle“

Der Gastraum der „KaffeeMühle“ erhielt einen Kaminofen, der in die vorhandene historische Wandnische eingebaut wurde. Der Raum kann fortan an kalten Tagen stimmungsvoll beheizt werden (Abb. 97).

Spielehaus

Die Räumlichkeiten des ehemaligen Museumsshops im Spielehaus wurden provisorisch als barrierefreier museumspädagogischer Raum eingerichtet.

(A. Ba., P. K., D. W.)

Abb. 97 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Neuer Ofen in der „KaffeeMühle“.

Öffentlichkeitsarbeit

Presse, Radio und Fernsehen

Die Berichte der Medien über den LVR-Archäologischen Park halten sich quantitativ auf einem stabilen Niveau. Während die Häufigkeit von Printberichten infolge des allgemeinen Abbaus redaktioneller Kapazitäten sukzessive weiter abnimmt und klassische Radioberichte eher Ausnahmen bilden, verstärkt sich der Einfluss digitaler Medien aller Art weiterhin spürbar. Zunehmend steigt auch die Anzahl von Bloggern ohne professionellen Hintergrund, die in den verschiedensten Kanälen über den LVR-Archäologischen Park berichten. Häufigste Anlässe für Berichte sind unverändert die regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen und die Neuerungen des Parks. Auf besonderes Interesse der Medien stießen das große Handwerkerfest im Juni sowie das Schiffsbauprojekt mit dem fortgesetzten Nachbau der „Minerva Tritonia“. Die gesammelten Berichte

der Printmedien des Vorjahres wurden wie gewohnt in einem Pressespiegel der Dienststelle vorgelegt.

Marketing

Die Marketingmaßnahmen der Dienststelle fanden unverändert vor allem mithilfe klassischer Printmedien (Anzeigen, Flyer, Plakate) statt. Überörtlich wirksame Maßnahmen wurden lediglich für das Handwerkerfest in nennenswertem Umfang durchgeführt. Auf einigen Messen und in der allgemeinen touristischen Vermarktung der Region wird die Dienststelle weiterhin durch Aktivitäten der Niederrhein Tourismus GmbH, der Tourist Information Xanten und der Entwicklungsagentur Wirtschaft des Kreises Wesel unterstützt. Die im Vorjahr von der Niederrhein Tourismus GmbH initiierte Kooperation als „Starker Partner“ wurde mit neuen Medien und Maßnahmen intensiviert.

Besuchszahlen

Die Besuchszahlen hielten sich weitgehend auf dem hohen Niveau des Vorjahres (Tab. 5). (I. M.)

	LVR-Archäologischer Park	LVR-RömerMuseum	gesamt
Besuche	287 655	284 586	572 241
Führungen und Programme	3 813	3 318	7 131

Tabelle 5 Besuche im Jahr 2017.

Museumspädagogik

Führungen und Mitmachprogramme

Die Buchungen von Führungen und Mitmachprogrammen nahm im Berichtsjahr wieder zu und stiegen auf eine Gesamtzahl von 7131 gebuchten Angeboten mit rund 146 000 Teilnehmenden. Der größte Teil dieser Buchungen wurde von Schulklassen getätigt. In diesem Jahr waren es insgesamt 5440 buchende Klassen, von denen 3110 von Gymnasien, 862 von Gemeinschafts-, Gesamt- und Sekundarschulen, 253 von Real-, 55 von Haupt- und 944 von Grundschulen / OGS stammten. Dazu kommen 67 Klassen von Sonder- und Förderschulen sowie 47 von Berufsschulen und 28 von Berufskollegien bzw. Abendschulen. Waldorfschulen waren mit 43 Buchungen vertreten. Weiterhin sind noch 31 Vorschulklassen und Gruppen aus Kindergärten zu nennen.

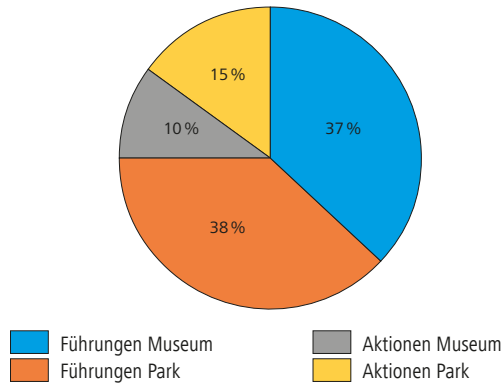


Abb. 98 Xanten.
Gebuchte Führungen und Aktionen in Park und Museum.

Im Jahresdurchlauf wurden auch offene Führungen zu festen Terminen angeboten, die ohne Anmeldung wahrgenommen werden konnten. Alle diese Angebote waren inklusive. Es fanden insgesamt 233 offene Führungen für Erwachsene und 61 offene Führungen für Familien in Museum und Park statt (Abb. 98). 45 Führungen wurden speziell für Kinder im Museum angeboten. In der Schiffswerft fanden sechs offene Führungen statt, außerdem wurden an acht Terminen Nachtführungen angeboten.

Seminare und Kollegien

Die Abteilung Museumspädagogik bietet für Multiplikatoren kostenlose Informationsveranstaltungen an. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 47 Hochschulen / Studierendengruppen mit rund 800 Teilnehmenden über die didaktischen Konzepte und Angebote von Park und Museum informiert. Durch die Kooperation mit Fachseminaren konnten die Zentren für Lehrerausbildung in Bonn, Bocholt, Kleve, Köln und Oberhausen erreicht werden. Es fanden Besuche von 14 Schulkollegien, Lehrerseminaren und Zertifikatskursen Latein mit insgesamt 270 Lehrkräften, Referendar / innen und Studierenden statt.

Neue Angebote

Ab April konnten Besucherinnen und Besucher eine neu entwickelte Orientierungs-Applikation für Smartphones im Eingangsbereich des LVR-Archäologischen Parks herunterladen. Die App gibt nicht nur Hilfestellung in Form eines Übersichtsplans, sondern enthält ebenso ein Tool, das mit Hilfe eines Richtungsanzeigers die Gäste unmittelbar zu den Attraktionen führt. Die einzelnen Besuchspunkte werden darüber hinaus mit einem Foto und Informationstext versehen. Die App unterstützt nicht nur den aktuellen Besuch, sondern kann auch für dessen Vorbereitung von zuhause aus dienen. Sie steht dreisprachig in Deutsch, Englisch und Niederländisch zur Verfügung. Ein Analyse-Tool für den Anbieter gibt statistische Nutzungswerte aus und ermöglicht die Identifikation von Hotspots im Gelände – die mit Abstand meistbesuchte Rekonstruktion ist das Amphitheater. Über ein integriertes Formular können Nutzerinnen und Nutzer Feedback geben.

Partnerschaften

Mit den Partnerschulen konnten wie bereits in den Jahren zuvor diverse kleinere Projekte durchgeführt werden. Hervorzuheben ist eine Projektwoche mit der 8. Jahrgangsstufe der Gesamtschule Xanten-Sonsbeck mit diversen speziell abgestimmten Angeboten in Park und Museum. Alle Partnerschulen wurden durch Informationsstände am „Tag der offenen Tür“ unterstützt. Mitmachangebote in der römischen Werft wurden vom Stiftsgymnasium, der Gesamtschule Xanten-Sonsbeck und der Viktorgrundschule wahrgenommen.

In der Kooperation mit der Hochschule Rhein-Waal führten Studierende ein Besucherbeobachtungsprojekt durch, bei dem (freiwillig teilnehmende) Gäste des Parks während der Nutzung der Angebote beobachtet wurden. Dieses Monitoring griff Methoden und Ziele eines erstmals 2011 angewendeten Projektes auf.

Veranstaltungen

Zum zweiten Handwerkerfest seit 2015 konnten knapp 9000 Besucherinnen und Besucher begrüßt werden. Das Programm wurde insgesamt sehr gut angenommen und das Feedback war ausgesprochen positiv. Ebenso äußerten sich Akteurinnen und Akteure, die insbesondere die vielen interessierten Nachfragen und die lange Aufmerksamkeitsspanne der Gäste betonten. Die Palette der Handwerke konnte seit der letzten Veranstaltung noch erweitert werden (z. B. Edelsteinbearbeitung und Pferdeausbildung). Für die kleinen Gäste gab es ein Ausbildungsspiel, in dessen Rahmen Aufkleber im Programmheft gesammelt werden mussten.

Sonderprojekte

Aus dem Projekt INTERREG V A Deutschland-Niederlande wurden erhebliche finanzielle Mittel für ein dreijähriges Kooperationsprojekt zwischen acht deutschen und niederländischen Museen bewilligt. Neben diesen Museen sind als Kooperationspartner auf deutscher und niederländischer Seite die beiden grenznahen Tourismusverbände beteiligt sowie die Hochschule Rhein-Waal und die Hogeschool van Arnhem en Nijmegen. Lead-Partner und Antragsteller ist die Stichting Erfgoed Gelderland aus Arnheim. Ziel der Kooperation ist ein Austausch auf verschiedenen professionellen Ebenen von Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern sowie aus den Servicebereichen wie Gastronomie und Museumsshops. Als Produkt wird eine gemeinsame Smartphone-Applikation erarbeitet, die insbesondere junges Publikum ansprechen soll. Durch spielähnliche Features im Sinne eines Adventures sollen Anreize zum Besuch aller acht Museen gegeben werden. Die technische Umsetzung wird durch die IT-Experten und Studierenden der beiden Hochschulen erfolgen. Im ersten Projektjahr wurden in den verschiedenen Museen Seminare abgehalten. Diese führten unter dem Namen „Culture-Clash“ insbesondere zum Austausch über kulturelle Besonderheiten in Deutschland und den Niederlanden in Bezug auf Museumsgestaltung, Texterstellung, Besuchererwartung und Besucherservice.

Barrierefreiheit und Inklusion

Zur Gruppe der selbstständigen Gästeführerinnen und Gästeführer gehört seit 2017 ein gehörloser Kollege. Seither können Angebote dieses Gebärdensprach-Muttersprachlers gebucht werden. Er selbst ist Teil der Gehörlosengemeinde und erreicht dadurch die Zielgruppe direkt und fachgerecht. Ins-

Abb. 99 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Vier Jahrzehnte lang immer nah am Befund: Udo Göd.

Abb. 100 Xanten, LVR-Archäologischer Park. Ende des Jahres wurde Horst Stelter, der mit seinen Zeichnungen und Grafiken das Erscheinungsbild des LVR-Archäologischen Parks Xanten und der hauseigenen Publikationen über lange Jahre maßgeblich prägte, in den Ruhestand verabschiedet.

gesamt wurden so fünf offene Führungen für gehörlose Menschen durch das Museum, den Park und in der römischen Werft durchgeführt. Auch wurden 2017 zwei Gehörlosenvereine mit mehrstündigen Programmen bedient.

Über die Museumsförderung des Kulturamtes im LVR wurde mit den beiden anderen LVR-Freilichtmuseen in Lindlar und Kommern ein Gemeinschaftsprojekt zur Verbesserung der Angebote für blinde Gäste und solche mit Sehbehinderungen angestoßen. Im Rahmen dieser Förderung wurde im LVR-Archäologischen Park ein Expertentag durchgeführt, der zur Bestandsaufnahme des aktuellen Angebots diente und darüber hinaus die Entwicklungsmöglichkeiten evaluierte.

Für alle Museen des LVR wurde eine Smartphone-App entwickelt, die sich „Wege zum LVR“ nennt. In der Zuarbeit ging es hauptsächlich um eine detailreiche Beschreibung der Zuwegung zum LVR-Archäologischen Park ausgehend vom Xantener Bahnhof. Der Weg wird für Menschen mit verschiedenen Behinderungen mit Fotos sowie genauen Angaben zu Gehwegbreiten und anderen relevanten Maßen beschrieben.

In der Statistik der Programmbuchungen integrativer Schulklassen wurden insgesamt 285 Gruppen erfasst (Abb. 101). Das sind etwas mehr als doppelt so viele wie im Vorjahr (142). Das spricht dafür, dass in den Schulen Inklusion zunehmend umgesetzt wird. Nachdem 2016 die Grundschulen nur einen Anteil von 18 % ausmachten, ist dieser Anteil 2017 auf 35 % gestiegen, liegt damit aber nach wie vor niedriger als 2015 (48 %). Der Anteil der Gymnasien ist von 6 auf 9 % angewachsen. In der Statistik schlägt sich außerdem nieder, dass es mehr sonstige Schulformen gibt (von 14 auf 18 %).

Im Berichtsjahr fand in den Kölner Rheinauen der „19. Tag der Begegnung“ statt, den etwa 40 000 Besucherinnen und Besucher frequentierten. Der LVR-Archäologische Park und das LVR-RömerMuseum waren dort mit einem eigenen Ausstellungsbereich vertreten, in dem neben den zahlreichen barrierefreien und inklusiven Angeboten insbesondere die integrative Schiffswerft beworben wurde. (M. H.)

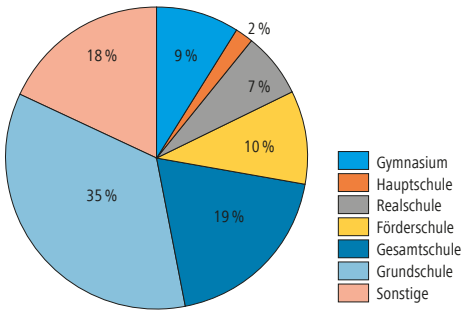


Abb. 101 Xanten, Park und Museum. Integrative Führungs- und Aktionsbuchungen von Schulklassen nach Schulform 2017.

Personal

Name	Dienstbezeichnung	Eintrittsdatum	Austrittsdatum
Stefan Achterberg	Auszubildender	01. September	
Dr. Carla Backhaus	Wissenschaftliche Volontärin	01. Oktober	
Dietmar Beckmann	Hausmeister		31. Oktober
Carsten Bendix	Hilfsarbeiter	15. September	
Michael Drechsler	Wissenschaftlicher Referent	10. Juli	
Dr. Regina Franke	Wissenschaftliche Referentin	01. August	
Udo Göd (Abb. 99)	Grabungsarbeiter		30. Juni
Dr. Ralf Grüßinger	Wissenschaftlicher Referent	17. Juli	
Stefan Haupt	Schreiner	01. Dezember	
Sebastian Held	Wissenschaftlicher Referent	17. Juli	
David Janßen	Auszubildender	01. September	
Dr. Tünde Kaszab-Olschewski	Wissenschaftliche Referentin	01. August	
Dr. Holger Komnick	Wissenschaftlicher Referent	01. November	
Jannic Lamers	Hilfsgärtner	15. September	
Stephan Quick	Museumspädagoge	01. Juni	
Louise Rokohl	Wissenschaftliche Volontärin	01. Juli	
Dr. Bernhard Rudnick	Wissenschaftlicher Referent		28. Februar
Dr. Bernhard Rudnick	Wissenschaftlicher Referent	01. Juli	
Dr. Gabriele Schmidhuber-Aspöck	Wissenschaftliche Referentin		28. Februar
Dr. Gabriele Schmidhuber-Aspöck	Wissenschaftliche Referentin	17. Juli	
Horst Stelter (Abb. 100)	Grafiker		31. Dezember
Karsten Wockenfuß	Grabungsarbeiter		31. Oktober

Tabelle 6 Personalveränderungen im Jahr 2017.

Publikationen

A. Becker, Lahnau-Waldgirmes. Die Ausgrabungen 2007–2009. In: N. Hodgson / P. Bidwell / J. Schachtmann (Hrsg.), Roman Frontier Studies 2009. Proceedings of the XXI Roman Frontier Studies (Limes Congress) held at Newcastle upon Tyne in August 2009 (Oxford 2017) 611–615.

Ch. Eger, Goldenes Zeitalter – 100 Meisterwerke der Völkerwanderungszeit (München 2017).

Ders., Between amuletic ornament and sign of authority: Christian symbols on Mediterranean dress accessories of the fourth to sixth centuries. In: I. Garipzanov / C. Goodson / H. Maguire (Hrsg.), Graphic signs of identity, faith, and power in Late Antiquity and the Early Middle Ages. Cursor Mundi 27 (Turnhout 2017) 281–324.

Ders., Rez. zu: R. Steinacher, Die Vandalen. Aufstieg und Fall eines Barbarenreichs. Plekos 19, 2017, 257–266. <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2017/r-steinacher.pdf> [Letzter Zugriff: 16. 7. 2019]

Ders., Piecing together the story of Bonifatius. Rez. zu: J. W. P. Wijnendaele, The last of the Romans. Bonifatius – warlord and comes Africae. Journal Roman Arch. 30, 2017, 898–900.

Ch. Eger / J. M. Rojas Rodríguez-Malo / R. Catalán Ramos / L. García Vacas, Wo einst goldene Kronen und Kreuze verborgen wurden – Neue Ausgrabungen in Guarrazar. Vorbericht zu den Kampagnen 2013 und 2014. In: S. Panzram (Hrsg.), Oppidum – Civitas – Urbs. Städteforschung auf der Iberischen Halbinsel zwischen Rom und al-Andalus. Gesch. u. Kultur Iber. Welt 13 (Berlin 2017) 563–596.

R. Grüssinger, Bilder vom Sieg – Römische Triumphalkunst im gesellschaftlichen Kontext. In: R. Aßkamp / K. Jansen (Hrsg.), Triumph ohne Sieg. Roms Ende in Germanien (Darmstadt 2017) 22–33.

Ders., Fregi di gruppi araldici nell'architettura romana prima di Traiano. In: C. Parisi-Presicce / M. Milella / S. Pastor / L. Ungaro (Hrsg.), Traiano. Costruire l'Impero, creare l'Europa (Rom 2017) 275–278.

Ders., Frammento di fregio con erote desinente in acanto. In: C. Parisi-Presicce / M. Milella / S. Pastor / L. Ungaro (Hrsg.), Traiano. Costruire l'Impero, creare l'Europa (Rom 2017) 433.

P. Kienzle, 40 Jahre APX – Dokumente aus dem Bauamt der Stadt Xanten zur Gründung eines Archäologischen Parks. Arch. Rheinland 2016 (2017) 34–36.

S. Leih, Mauern, Türme und Kanäle. Neue Befunde zur nordwestlichen Stadtbefestigung der CUT. Arch. Rheinland 2016 (2017) 150–152.

B. Liesen / M. Sieler, Lavezgefäße aus der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 30 (Darmstadt 2017) 143–148.

M. Müller, Das neue Forschungszentrum im LVR-Archäologischen Park Xanten. Arch. Rheinland 2016 (2017) 37–39.

M. Müller / N. Zieling, Jahresberichte 2012–2014 des LVR-Archäologischen Parks Xanten / LVR-RömerMuseums. In: Xantener Ber. 30 (Darmstadt 2017) 221–292.

B. Rudnick, Die Germanenkriege des Augustus 12 v. Chr. bis 10 n. Chr. in der archäologischen Überlieferung. In: R. Aßkamp / K. Jansen (Hrsg.), Triumph ohne Sieg. Roms Ende in Germanien (Darmstadt 2017) 81–92.

Ders., Kulturelle Kontinuität an Donau und Rhein. In: P. Kuhlmann / S. Pinkernell-Kreidt (Hrsg.), Res Romanae. Literatur und Kultur im antiken Rom (Berlin 2017) 275–298.

H.-J. Schalles, Ein Zwillingsring aus Xanten. Zur Typologie hellenistischer unr römischer Mehrfachringe. In: Xantener Ber. 30 (Darmstadt 2017) 91–120.

A. Willmitzer, Die Grabung 80/26 der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Ber. 31 (Darmstadt 2017).

Dies., Römisches Take-away? Handwerkliche Einrichtungen in der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 2016 (2017) 148–150.

N. Zieling, Neues zum Südquartier in der Colonia Ulpia Traiana – Xanten. Arch. Rheinland 2016 (2017) 145–147.

Bildnachweise

1, 26, 27, 40, 75 H. Stelter / N. Zieling, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 2, 4, 46, 47, 49–52, 76 A. Becker, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 3, 45, 48, 78, 86, 87, 89 N. Heithecker, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 5, 28, 31, 53–55 Fa. Eastern Atlas (Berlin). – Abb. 6, 7, 10, 11, 12, 25, 57, 90, 91, 93, 99, 100 O. Ostermann (Uedem). – Abb. 8,1, 60, 61, 69 D. Schmitz, LVR-Zentrum für Medien und Bildung. – Abb. 8,2 G. Cremer, Lippeverband. – Abb. 9, 13, 14, 15,2–3, 19, 20, 21, 23, 56, 58, 63, 64, 71 A. Thünker DGPh für LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 15,1, 16, 18, 68, 95–97 D. Wulff, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 17, 62 P. Kienzle, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 22, 24, 70, 72, 98, 101 wisa-print Frankfurt am Main. – Abb. 29, 30 A. Geerling, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 32, 37, 38 A. Schröder, Universität zu Köln / Archäologisches Institut. – Abb. 33, 34 M. Rossa, Universität zu Köln / Archäologisches Institut. – Abb. 35, 82–84 St. Pircher, Universität zu Köln / Archäologisches Institut. – Abb. 36 L. Schuler, Universität zu Köln / Archäologisches Institut. – Abb. 39 K. Zerzeropulos, Universität zu Köln / Archäologisches Institut. – Abb. 41–44 J. Schießl, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 59 G. Schmidthuber-Aspöck, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 65, 66 P. Altmann, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 67 R. Laubach, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 73 M. Mause, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 74 M. Hilke, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 77, 88 S. van Ackeren, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 79–81 P. Ickelsheimer, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 85 J. Egert, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 92 T. Kaszab-Olschewski, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Abb. 94 A. Bartmann, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum.

Tabellen-Nachweise

Tabelle 1, 3, 5 I. Martell, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum. – Tabelle 2, 4, 6 A. Hülsbrink, LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum.